



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



Ital. 598 c-1

Xerokopieren auf  
rischen Gründen  
Nur im Lesesaal des



S-2



Hal. 598 C-1

<36606415340018

Bayer. Staatsbibliothek

B

1938  
not

Beschreibung so

VON

Benedig,

[Johann Christoph Meier]

---

Erster Theil.

.....

Freystadt und Leipzig.

Auf Kosten des Verfassers, und in Commission  
bey Christian Gottlieb Hertel.

I 7 8 7.

Abt 152/219

Bayrische  
Staatsbibliothek  
MÜNCHEN

## Verkauff = Preis

---

- I. Rthlr. Sächsisch, oder  
I. fl. 48. fr. Reichsgeld.
-



# Vorrede.

Der Verfasser ist weit entfernt, diese Beschreibung von Venedig für vollständig auszugeben. Sie ist bloß das Resultat einer beynahe dreyjährigen Beobachtung an Ort und Stelle. Daß er ihr aber denjenigen Grad der Vollkommenheit, der ihm in seinen Verhältnissen möglich war, zu geben suchte, und gerne noch mehr gethan hätte, wenn es in seinen Kräften gestanden wäre, mag für ihn die Angelegenheit beweisen, mit der er seinen Gegenstand, die beynahe alleinige Absicht seines dortigen Aufenthalts, bey der geringsten sich darbietenden Gelegenheit verfolgte, und diese Gelegenheit manchemal auch mit wirklicher Gefahr suchte. Jeder Schritt den er that,

## Vorrede.

hatte seinen nahen oder entfernten Bezug auf diesen Gegenstand, woben ihn weder Mühe, noch Kosten noch Zeit gereuete, um alles dasjenige zu leisten, was einem einzelnen Menschen, in einer solchen Lage, und mit solchen Schwierigkeiten kämpfend nur immer möglich war.

Er hatte zwar von allen den Vortheilen, die Nikolais Beschreibung von Berlin beynahe zum Ideal machen, nicht einen einzigen. Es wurden ihm keine Archive geöffnet. Keine Staatsmänner beeiferten sich, ihn zu unterstützen; und bey einer so eifersüchtigen Regierung, wofür die venetianische bekannt ist, würde er selbst seinen Kopf feil getragen haben, wenn er sich nicht mit Vorsichtigkeit betragen, und seine Arbeit so geheim gehalten hätte, als es nur immer ihr Gegenstand erlaubte. Er verbittet sich daher auch vorläufig jed

Vers.

## Vorrede.

Vergleichung mit obgedachten musterhaften Werke, bey welcher er freylich immer verlieren mußte.

Doch führte ihm manchmal ein glücklicher Zufall dieses oder jenes, das für seine Absicht tauglich war, und öfters ungesucht in die Hände. Solche besondere Nachrichten benützte er mit den schon vorhandenen, theils geschriebenen, theils auch in Druck gekommenen bekanntern Nachrichten. Und daraus entstand dann das gegenwärtige Werk, in dem noch manche Unterlassungs- Sünden gesagt werden möchten.

Einem Gegenstande von dieser Art Vollkommenheit zu geben; wenn anders der Ausdruck für das menschliche Wissen und Thun nicht zu stolz ist, ist nicht, das Werk eines einzigen Mannes. In dessen ist es immer leichter, ein Gebäude auf eine

## Vorrede.

schon vorhandene Grundlage aufzuführen, als zu bauen, wo noch keine Grundlage ist. So mag denn diß immer nur die Grundlage seyn. Vereinigen sich mehrere Männer zu diesem Endzweck, die, mit dem nöthigsten ausgerüstet, diese Stadt sehen; füllen sie die noch vorhandenen Lücken aus; so ist doch einmal mit der Zeit ein ganzes zu hoffen.

Venedig ist es in mehr als einem Betracht werth, daß man sich darum diese Mühe gibt. Diß haben verschiedene grosse und verdienstvolle Männer eingesehen, unter denen man gerne dem Tübingischen Herrn Cangler Lebret die erste Stelle einräumen wird; und ich glaube, nicht zu viel zu sagen, wenn ich behaupte, daß Deutschland diesem grossen Gelehrten seine ersten Kenntnisse des venetianischen Staats schuldig ist.

An

An einer besondern und eigentlichen Topographie dieser Stadt aber hat es uns bisher gefehlet. Wir leben jezo gleichsam in dem Zeitalter der Topographien. Jedes Lustum liefert derselben eine Anzahl von weit unbeträchtlichen Städten, als Venedig ist. Ueberflüssig wird man also dieses Unternehmen nicht nennen können. Nur verlange man es nicht in solchem Grade gut ausgeführt, als man es von einem deutschen Schriftsteller verlangen kan, der seine Vaterstadt, im Cirkel seiner Freunde, von Grossen selbst unterstützt, und von allen begünstiget und aufgemuntert, beschreibt.

Denen, die etwa Rechenschaft von den gebrauchten Quellen und Hülfsmitteln fodern, dienet zur Nachricht, daß sich der Verfasser, ausser dem was schon in Deutschland von dieser Materie bekannt ist, oder ihm wenigstens unter Augen kam, folgender Bücher und Manuscripte bedient habe:

**Venezia, Città nobilissima et singulare, descritta  
in XIV Libri da M. Francesco Sansovino;**

**4. Dieses Werk geht bis 1580, von da es  
bis 1663 durch einen venetianischen Geistlichen  
fortgesetzt worden.**

**Cornari Historia Ecclesiarum ac Monasteriorum  
Dioceseos Venetae, T. XVIII. in 4.**

**Cronaca Veneta sacra ex profana, o sia un Compen-  
dio di tutte le Cose più illustri et antiche della  
Città di Venezia T. 2. in 12. Venezia, 1777.  
Ein sehr mattes und kraftloses Buch, des-  
sen Inhalt der Titel di tutte le sacre Reli-  
quie besser entsprechen würde.**

**Nuova Cronaca Veneta, o sia Descrizione di  
tutte le cose più illustri ed antiche della  
Città di Venezia, T. I, II, 8. Magg. Vene-  
zia**

zia 1785. Eine elende sinnlose Compilation eines venetianischen Geistlichen, die zu sechs oder 7. Bänden eingelegt ist, wahrscheinlich aber mit dem zweeten aufhöret.

La Chiesa Ducale di S. Marco. T. III. 4. Venezia 1758. sehr vollständig, aber auch keine Reliquie vergerffen.

Vite dei più celebri Architetti, e Scultori Veneziani, che fiorirono nel Seculo decimo sexto, dal Tomaso Temanza, 4. magg. Vene. 1778. Dieses Buch hat sich so selten gemacht, daß man für ein Exemplar jezo sechs Zechinen verlangt. Es ist auch in Deutschland bekannt.

Antica Pianta dell'inclita Città di Venezia, delineata circa la metà del Sec. XII. Dissertatio

X 5

Topo-

Topografico — Storico Critica dallo Steffo  
Autore Temanza. 4. Venezia 1781. Ein  
brauchbares Werk.

Dissertazione sopra l'antichissimo Territorio di  
S. Ilario nella Diocesi di Olivolo, in cui  
molte cose si toccano all'antico Stato della  
Venezia maritima appartenenti, fol. Vene-  
zia 1761. Der Verfasser ist der obige Te-  
manza.

Venetæ Urbis Descriptio, a Nicandro Iasseo,  
1780. 8. Venetiis. Der Gedanke, eine Topo-  
graphie in lateinischen Hexametern zu schreiben,  
ist eben so sonderbar, als die Ausführung  
unzwelmäßig.

Fore-



Forestiero illuminato, 1784, Ven. 8. Seiner  
Bestimmung nach für einen Fremden noch  
brauchbar, wiewohl sehr unvollständig.

Della Pittura Veneziana, e delle opere pubbliche  
de Veneziani Maestri, L. V. Venezia, 1771.  
von dem ehemaligen verdienstvollen Bibliothekar  
Zanetti.

Descrizione materiale e Civile dell'inclita Città  
Dominante di Venezia, 8. Belluno, 1779.

Pratica del Foro Veneto. Ed. III. 8. Ven. 1763.

Saggio Sulla nautica antica de Veneziani da  
Vincenzo Formaleone, Ven. 1783. 8.

Isola di S. Niccolò detto de' mendicoli e di molte  
altre cose a quella appartenenti, descritta  
dal

dal mr. D. Francesco Braccolani, Venetia  
1664. 8. Eine äusserst seltene Schrift.

Della Laguna di Venezia, Trattato di Bernardo  
Trevisano, Ven. 4. 1715.

Della Publica Libreria di S. Marco in Venezia,  
Dissertatione Storica di D. Iacopo Morelli,  
8. Ven. 1774.

Narrazione istorica del Campanile di S. Marco.  
Ven. 8. 1745.

Succinta Descrizione delle bellissime Tele geo-  
grafiche nella Sala del Palazzo Ducale di  
S. Marco, detta dello scudo. 8. Ven. 1763.

Notizia Giornale Storica della Sedia Ducale va-  
cante per la Morte del Principe Luigi Moe-  
nigo

nigo III, e della Creazione del Principe  
Carlo Pazini, Ven. 1732.

Modo della Elezione del Serenissimo Principe di  
Venezia, 1735.

Deferizione dell'Isole, che circondano la Citta  
di Venezia, 1734. 8.

Descrizione istorica e geografica del Veneto Do-  
gato, Belluno 1779. 8.

La nouvelle magnificence Royale sur les ondes,  
ou soit le Bucintor, par Luchini, Venetia  
1776. 8.

Zanetti Museo Veneto, T. II. Fol. magg.

Forma del Governo di Venetia M. S. Ein starker  
Oktavband, ohne Jahrzahl, dem Inhalt  
nach

nach zu Ende des vorigen, oder Anfang des  
jetzigen Jahrhunderts geschrieben.

Relazione a S. m. Cef. Ofia Efame della Repub-

lica di Venezia, con la quale si difcore i  
modi del suo Governo, e mezzi tener a freno  
la nobilità, le maffime de Primati, la Poli-  
tica che adopra con fudditi, il Genio e le  
Pretefe con Principi, le fue forze ordinarie  
con che oprar poffa il Straordinario Arma-  
mento, l'abbondanza del danaro e la ficu-  
rezza, oil dubbio della permanenza fua, dal  
Sgr. Conte Luigi della Torre, 1696. Der

Verfaffer hat diefes Manuscript abgefchrieben,  
ohne zu wiffen, daß Herr Canzler Lebrecht die-  
fen Bericht schon in feinem Magazin zum  
Gebrauch

Gebrauch der Staaten und Kirchengeschichte  
übersezt geliefert hat.

Decreti e scritture in materia di publica Econo-  
mia, Tomi XV. Ms, wo sich sehr viele brauch-  
bare Nachrichten finden.

Ordinanza alla Parte meccanica dell'Arsenale,  
Fol. 1785.

Der Verfasser findet nach dieser Anzeige der  
gebrauchten Hülfsmitteln weiter nichts hinzuzusetzen,  
als daß der zweite Theil, der die Staats —  
bürgerliche und sittliche Verfassung begreift,  
nächstens erscheinen, und das Werk beschliessen wird.  
Einzelne Stücke davon sind dem Publikum bereits  
in der Berliner Monathschrift, dem deutschen Mer-  
kur,

fur, und dem Journal für Frauenzimmer, vorge-  
legt, und mit Nachsicht aufgenommen worden.  
Mit dem zweiten Theil werden zugleich etliche Grund-  
risse, und wenn es dem Verfasser nicht an Unter-  
stützung fehlen wird, auch etliche der schönsten  
Prospecte ausgegeben werden. Belehrender Tadel  
wird ihm eben so angenehm als willkommen  
seyn.

---

Beschrei.



# Beschreibung von Venedig.

## Einleitung.

### Ursprung, ältester Zustand und Wachsthum der Stadt.

**V**enedig, die Hauptstadt der Republik dieses Namens, und der Sitz der Regierung liegt unter dem 45° 27, nördlicher Breite, und 29° 50' östlicher Länge, und steht auf einer Reihe kleiner Inseln, die mitten in den Sümpfen des Adriatischen Meers in dieser Gegend, wahrscheinlicher Weise nach und nach von dem in den Gebirgen abgewichenen, und vermittelst der Flüsse dem Meer zugeführten Erdreich, dessen weiteres Vordringen die Gewalt der Wellen verhinderte, gebildet worden.

Diese Sümpfe heißen in der Landessprache *Lagune*, und machen zusammen einen einzigen grossen Sumpf aus, (keinen See, wie man auswärts glaubt) der ungefähr hundert geographische Quadratmeilen im Umfang hat, und von dem Meerwasser durch fünf Mündungen, oder Häfen benezt wird; die von der Morgenseite an gezählt. Trè Porti, S. Erasmo, S. Niccolò, Malamocco und Chioggia heißen. Jeder Hafen hat seine besondere Lagune, die nur allein von dem Wasser benezt wird, das durch ihn auf sie zuströmt. Daher rechnet man

man auch fünf Lagunen, deren jegliche ihre Benennung von ihrem Hafen hat. Man mache sich die Vorstellung, das Wasser dringe durch jeden Hafen von verschiedener Farbe herein; z. B. durch einen gelbes, durch den andern blaues, durch den dritten rothes durch den vierten braunes, und durch den fünften purpurfarbiges Wasser, so würde man jegliche Lagune abgesondert, unvermischt und gleichsam fünffach tapezirt sehen; so wie auf den Landcharten die Reiche abgetheilt, und jedes wieder in seine besondere Provinzen abgesondert ist. Das Wasser der einen Lagune vermischt sich niemals mit dem Wasser der andern; es berührt sich einander nur längs der langen Linie, wo seine Bewegung aufhört, welche Linie die Wasserscheide, so (Partiaqua) genannt wird. Diese Linie macht gleichsam den Angel der Wasser, und ist der wahre Mittelpunkt, gegen den sie sich zur Zeit der Fluth bewegen, und das Ziel, von welchem ihre Bewegung bey der Ebbe des Meers zurück tritt. Man könnte sie auch mit den auf der Sphäre bezeichneten Tropici vergleichen.

Die verschiedenen Bewegungen der Lagunen bringen keine andere Veränderung in demselben hervor, als das ordentliche Steigen und Fallen des Wassers, das bald die Schlämme bedekt, bald aber dieselbigen entblößt und erhöht, zwischen denen man dann tiefe Canäle sich hinschlängeln siehet. Jede Lagune ist, so zu sagen, wie ein thierischer Körper organisiert. Von ihren Herzen, dem Meere gehet ein stumpfer Canal aus, der seinen Anfang von der Mündung des Hafens nimmt, und sich in verschiedene Nebenzweige abtheilt, die sich auf dem ganzen weiten Strich Cumpfs ausbreitet. Auf diese Weise werden alle seine Theile von dem Meerwasser, von dem er sie empfängt, und dem er sie mit der Abwechslung der Fluth wieder zurück gibt, benetzt und belebt.

So ist jede dieser fünf Lagunen ein besonderer Körper, zwischen denen keine natürliche Theilung oder Verbindung statt findet: und daher starken Fahrzeugen der Paß von einem Hafen zum andern versagt, wo er nicht durch Kunst,



## Einleitung, Ursprung, ältester Zustand 2c. 3

Kunst, oder besondere Ausgrabung eines Canals eröffnet wird. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese Verbindungs-Canäle ein Theil jene alten Gräben sind, deren Vitruv erwähnt. In den alten Charten heißen sie *Commencarie*.

Eine gewisse praktische Eintheilung der Lagunen in die obere, mittlere und untere hat nichts mit derjenigen zu thun, wovon wir reden. Sie ist mehr eine kirchliche und bürgerliche, als natürliche Eintheilung. Ein gewisser *Andrea Bondumer* bestimmte im vierzehnten Jahrhundert ein Verhältniß von einer gewissen Summe zur Erhaltung der auf den Lagunen herum zerstreuter *Cobane* und *Mede* (Obdächer für die Barken im Fall eines Sturms) in den *Diöcesen Torcello, Venedig und Chioggia*. Wirklich ist in diesen dortigen *Diöcesen* der ganze Raum der Lagunen begriffen, wenn man einen kleinen Theil der *Laguna Morta* gegen *Conche* ausnimmt, der in die *Diöces* von *Padua* gehört. Vielleicht nahm diese dreifache Eintheilung daher ihren Ursprung. Man beobachtet sie auch noch heutzutage in dem *Magistrato delle Acque*, allein sie dient bloß zum Reglement der Fischeiche.

In dem Mittelpunkte dieser Lagunen nun steigt die Stadt *Venedig* umgeben von vielen andern überbauten und bewohnten Inseln, mit ihrer Pracht aus dem Wasser empor, wo sie auf einer Reihe theils von der Natur, theils durch die Kunst gebildeten Inseln gebauet ist.

Vor dem fünften Jahrhundert war es niemand eingefallen, in diesen Sümpfen einen Wohnplatz aufzuschlagen; nur wenige Fischer hatten zum Behuf ihrer Handthierung hier ihren Aufenthalt — bis zu Anfang des fünften Jahrhunderts die von ihren Feinden allenthalben verdrängte und geängstigte *Venetier* auf den Gedanken kamen, Sicherheit für Freiheit und Leben in diesen unzugänglichen Sümpfen zu suchen.

Sie hatten bekanntlich, ehe sie ihren Sitz auf der Insel *Rialto* dem jezigen Mittelpunkte der Stadt, aufschlugen, zween andere Wohnplätze. Der erste war *Heraklea*, die man in der Folge *Littà nuova* nannte, auf der Meerseite von

## 4 Beschreibung von Venedig. I. Theil.

Friul zwischen Caorle und Jesolo. Bey den beständigen Einfällen der Gothen, die Italien verheerten, flüchteten sich diese Venetier öfters Schaarenweise auf die in den Sümpfen am Ufer des adriatischen Meers zerstreute Inseln; niemals aber mit dem Vorsatz, einen festen Wohnsitz daselbst aufzuschlagen, sondern nur ruhige Zeiten abzuwarten; wo sie dann ihre Schlupfwinkel wieder verliessen, und nach Hause zurückkehrten.

Zuletzt aber verliessen sie doch Heraklea wegen der häufigen Aufstände der Bürger und der beschwerlichen Nachbarschaft eines der Hauptstämme der Langobarden, und setzten sich um das Jahr 742 zu Malamocco fest. Allein der Einfall Pipius um das J. 809 belehrte sie, daß ihre Lage noch nicht die sicherste und glücklichste war. Sie wanderten daher zum zweytenmal aus, und wählten die Insel Rialto zu ihrem beständigen Wohnsitz, weil ihnen diese die meiste Sicherheit vor auswärtigen Feinden zu gewähren schien. Der Fluß Præaltus, wie ihn Livius nennet, und der kein anderer, als der jezige sogenannte Canalazzo oder grosse Canal ist, theilte diese Insel in der Mitte.

Damals waren die auf den Lagunen herum zerstreuten Inseln schon ziemlich bevölkert. Denn als Attila mit seinen Hunnen durch Friul in das Gebiet der Venetier einbrach, ihre Hauptstadt Aquileja, und in der Folge Padua, Concordia, Este, und alle übrigen Städte verwüstete, und zu Grunde richtete, flohen die Einwohner von Aquileja und Concordia in die ihnen zu nächst gelegenen Sümpfe, und gründeten Caorle und Grado; die von Altino verbargen sich in den benachbarten Inseln von Torcello, und die von Padua und Este begaben sich nach Rialto und auf die Inseln di Sabbia am Rande der Lagunen, und bevölkerten Chioggia, Malamocco, Albisola und Palestrina.

Anfangs war die Nation in so viele kleine Zänste getheilt, als Haupt-Inseln auf den Lagunen herum zerstreuet lagen. Einerley Schicksale und Bedürfnisse aber verbanden die neuen Bewoh-

Bewohner diese Sümpfe genauer untereinander. Die Insel Rialto, Anfangs eine Colonie von Paduanern, war die erste, die ein Oberhaupt unter dem Titel eines Consuls hatte. Sie galt aber im allgemeinen vor der letzten Auswanderung nichts mehr als jede andere Insel, ob sie gleich unter die edelsten und reichsten gehörte. Da sich aber nach dem Einfall Pipius auch die Einwohner von Malamocco mit den Ihrigen vereinigten, so ward der Grund zu einer Republikanischen Verfassung gelegt, und festgesetzt, daß jede Insel ihre Tribunen haben solle, die sich, jeder seiner Insel ins besondere annähmen, in Verbindung, mit den andern aber für die Vortheile der ganzen Nation Sorge trügen.

Im J. 814 ward der Sitz der Regierung völlig nach Rialto verlegt, und die gesammte Republik wählte sich nun ein gemeinschaftliches Oberhaupt in der Person des Agnello Participazio, eines der edelsten und reichsten Bürger von Heraclia. Dieser legte den Grund zur Erbauung eines kaiserlichen Pallasts und einer Hofcapelle, und richtete sein Augenmerk auf die Erweiterung und Verschönerung von Rialto, um diese Insel zum Hauptsitz der Nation bequem und anständig zu machen, und die Einwohner der angränzenden Inseln herbey zu locken.

Rialto war damals weder sehr weitläufig, noch beträchtlich. Dies läßt sich aus der kleinen Anzahl der Kirchen schließen, die damals standen. Man zählte nemlich vor dem neunten Jahrhundert nur folgende sieben: S. Jacopo di Rialto und S. Jacopo dall' Orio jenseits des großen Canals, und diesseits desselben S. Zaccaria, S. Teodoro, S. Geminiano, S. Moise und S. Maria Formosa; und noch im neunten Jahrhundert gehörte die Insel Olivolo, heutzutage S. Pietro di Castello noch nicht zur Stadt, sondern stand nur wie Murano, Malamocco, und die übrigen Inseln in einer allgemeinen Verbindung mit Rialto.

Agnello Partieipazio setzte kraft der von der Nation ihm übertragenen Vollmacht einen neuen Magistrat nieder, mit

mit der Obliegenheit, die Insel Rialto zu vergrößern und zu verschönern, die Schlämme und anliegende Sümpfe grundfest und bewohnbar zu machen, die Ufer vor dem Ungerstümm des Meers zu sichern, und so gut es sich ihm ließe, zu befestigen. Man besetzte diesen Magistrat mit dreym der vornehmsten, weisesten und angesehensten Bürgern. Eben dieser Doge vertheilte die Erhöhungen der Sandhänke, deren gegen sechzig Rialto umgaben, an jeden, der Lust bezeugte, darauf zu bauen. Es fand sich auch wirklich vieles Volk zu diesem Endzweck ein; die wüsten Plätze wurden brauchbar gemacht, und ausser den Häusern auch noch etliche Kirchen gebauet, worunter die von St. Geramia gehört. Die Kommunikation wurde durch hölzerne Brücken erhalten, die man von einem Rücken zum andern schlug. Wahrscheinlicher Weise hatte man auch damals schon angefangen, die Bäche und kleinere Canäle, so die Stadt durchkreuzen, zu graben. Dannes läßt sich nicht vorstellen, daß sie so gerade, wie sie sind, von der Natur wären gebildet worden; vielmehr aber, daß jene ersten Bewohner die Plätze, worauf sie baueten, mit dem Schlamm, den sie von den ausgegrabenen Canälen zogen, erhöheten, und auf diese Weise ihre Wohnungen mit Wasser umgaben.

Die ersten Häuser der Venetianer standen isol, und waren größtentheils hölzern. Der weiche und frische Schlamm, auf den sie baueten, konnte nicht wohl die Last steinerter Gebäude tragen, die ohnedem der Sparsamkeit und Einschränkung der ersten Bürger nicht angemessen gewesen wären. Auf diese Weise wuchs die Anzahl der Häuser leichtlich an, und die Stadt vergrößerte sich zusehends. Auch noch in den spätern Jahrhunderten, und selbst zu der Zeit, da der Name der Venetianer glänzend zu werden anfieng, waren die meisten Häuser von Holz, oder höchstens die Hälfte von Steinen aufgeführt, die Dächer aber beynabe noch durchgängig mit Brettern und Stroh bedekt; daher die häufigen und grossen Feuererbrünste, die öfters die halbe Stadt in die Asche legten.

Da

## Einleitung, Ursprung, ältester Zustand etc. 7.

Da fast alle Parrochialkirchen nach den Zeiten des Doge Agnello Participazio von Privatbürgern auf eigene Kosten erbauet wurden, so läßt sich daraus schliessen, daß diese entweder, jeder insbesondere, oder in Verbindung mit andern, denjenigen Strich Sumpf oder Schlamm, den eine solche Parrochie begriff, ebenfalls auf seine Kosten bewohnbar gemacht, und gleichsam wie in seinem Juspatronat eine Kirche errichtet habe, die jeder nach seinem Namen, oder Schutz heiligen benannte, und nach Maßgabe seines Vermögens, oder wie weit sich seine andächtige Mildthätigkeit erstreckte, beschenkte. Die Ungleichheit dieser Parrochien, wovon die eine groß, die andere mittelmäßig, und eine andere klein ist, scheint diese Muthmaßung zu bestärken. Dieses Juspatronat hat sich in der Folge fortgepflanzt, und ist bis auf die jetzigen Zeiten bey denen Familien geblieben, welche in einer solchen Parrochie liegende Gründe haben, worauf sich denn auch das Recht beziehet, den Pfarrer zu wählen. Man könnte also leichtlich, und mit vieler Sicherheit dem Anwachs der Bevölkerung der Stadt mit einer bloßen Verfolgung der Epochen von Erbauung besagter Kirchen nachspüren, wenn die alten Chroniken und Urkunden sie mit Genauigkeit und Zuverlässigkeit angäben. Allein Sabellico, von dem man die erste Beschreibung der Stadt Venedig hat; gibt hierüber keine sichere Auskunft, und eben so wenig Sansovin, der hundert Jahre hernach auf dem Pfade seines Vorgängers fortgieng. Und selbst Flaminio Cornaro fand bey seiner ausführlichen Beschreibung der Kirchen zu Venedig über den Zeitpunkt ihrer Entstehung nichts als Dunkelheit und Ungewißheit.

So viel kan man indessen immer mit Zuverlässigkeit sagen, daß der Anwachs von Rialto so schnell war, daß diese Insel in weniger als zwey Jahrhunderten durch sorgfältige Ausbesserung und geschäftige Urbarmachung der Schlämme, unter die bevölkertsten und beträchtlichsten Städte jener Zeit gezählt werden

werden konnte. (\*) Die Sicherheit ihrer Lage und die guten Anstalten der Regierung entvölkerten die andern und vornemlich die entlegenern Inseln, die besonders in den vorhergegangenen trübseligen Zeiten am meisten gelitten hatten, und wirkten mit zur Vergrößerung der Hauptstadt. Man kan deswegen die näher gelegenen Inseln, Contrade genannt, die auf die entferntesten Zeiten zurück edel und volkreich waren, unter welchen Torcello den ersten Rang hatte, nicht schlechterdings von der bengetragenen Vergrößerung der nachherigen Stadt Venedig ausschließen. Wenn sie aber die entstehende Stadt nicht sehr oder nicht Schaarenweise bevölkerten, so entvölkerten sie doch dieselbe, ihrer vorteilhaften Lage ungeachtet, nicht, und unterlagen selbst spät dem so gewöhnlichen Schicksal, sich von ihrem blühenden Zustande herunter gesunken zu sehen.

Uebrigens war derjenige Theil der Stadt der Dorso duro genannt wird, und zwischen dem grossen Canal und dem Canal della Zuecca ligt, der letzte und späteste, der die zunehmende Bevölkerung aufnahm. Er wurde Anfangs bloß von Fischern und Tagelöhnern bewohnt, die dem Herzogl. Pallast zur Wache dienten. Dem ungeachtet wurden schon im neunten Jarh. in diesem Theil der Stadt die Kirchen S. Margherita und S. Barnaba, und im Zehnten S. Vito e Modesto und S. Gregorio erbauet. Mit Dorso duro wurde fast zu gleicher Zeit auch der westliche Theil der gegenüber liegenden Insel Spiua lunga, heutzutage Gindecca oder Zuecca genannt, unter Grund gesetzt. Der Doge Orso Participazio überließ sie den mächtigen Familien Barbolani, Isfoli und Selvi, die wegen Ermordung des Doge Pietro Tradonico aus dem Vaterlande verbannt waren, und hernach wieder aufgenommen wurden. Diese unternahmen nach ihrer Zurückkunft den Anbau der Insel und erbaueten darauf die Parrocchie

---

(\*) Guglielmo Pugliese nennet sie schon im 11ten Jarh. Populosa Venetia, Dives opum, divesque virorum, Murat. Script. Rer. Ital. T. r.

## Einleitung, Ursprung, ältester Zustand &c. 9

die St. Euphemia. Um diese Zeit ungefehr verlorh sich nach und nach der Name Rialto, und die Stadt nannte sich erst Venetia, und in der Folge Venetia.

Man muß über den so unerwartet schnellen Anwachs dieser Stadt erstaunen, wenn man so viele natürliche Schwierigkeiten und Hindernisse, die ihm im Wege lagen, die Unfruchtbarkeit dieser Moräste, ihren nachtheiligen Einfluß auf die Gesundheit, und dann die beständigen Feindseligkeiten und Eifersucht der auf dem festen Lande und den Gebirgen herum zerstreuten Völker bedenkt. Diese nachtheiligen Umstände, diese mißliche Lage war es, die zu Anfang des dreizehnten Jarh. den Doge Peter Ziani bewog, der Nation eine dritte Auswanderung nach Constantinopel, das kurz zuvor die mit den Franken verbundenen Venetianern eingenommen hatten, vorzuschlagen. Der Geschichtschreiber Daniel Barbaro allein erwähnt dieser Sache; und wir wollen den Doge selbst mit seinen Gründen darüber hören.

Barbaro sagt: als der Doge die großen und schnellen Fortschritte erwägte, die man in der Levante machte, und wie ein großer Theil von Griechenland den Venetianern theils ins gemein, theils ins besondere unterworfen war, und bedachte, daß die Franken allein nicht hinreichende Kräfte hätten, das neu eroberte Reich zu behaupten, westwegen auch der Herzog von Candia, Jakob Tiepolo wenige Jahre zuvor genöthiget war, mit dem seine Ansprache mit gewaffneter Hand vertheidigenden Theodor Comnen LasKaris einen Stillstand auf fünf Jahre zu schliessen; so kam ihm in Sinn, es wäre besser, nach Constantinopel zu gehen, um allda zu wohnen, und den Sitz der venetianischen Nation und Regierung dort aufzuschlagen und festzusetzen.

Er theilte seine Meynung dem Vornehmsten der Stadt mit, und berathschlagte sich öfters mit seinen Rätben und vielen andern Personen darüber, und glaubte endlich, sie in den Rathversammlungen der gesammten Nation vortragen zu müssen. Zu dem Ende berief er eines Tages den großen

Rath zusammen, der, wie gewöhnlich aus 480 Bürgern bestand, und zugleich den Kleinern von 40 Personen, die zwölf Tribunen, deren je zweien und zweien aus jedem Sestier von dem grossen Rathe jährlich gewählt wurden; Ferner die vom Doge erbettenen Sechzig (Pregadi) aus den Weisesten, Angesehensten und Begütertesten, und endlich alle diejenigen, so öffentliche Aemter und Gerichtsbedienungen in der Stadt bekleideten, so daß sich die ganze Versammlung auf 640 Köpfe belief.

In dieser Versammlung trat der Doge auf, und fieng seine Rede mit einer Lobpreisung der Grösse der Herrschaft an, die man in Griechenland besäße. Er rühmte den Reichthum der Insel Candia, und die übrigen grossen Vorteile, die man sich von dieser Insel zu versprechen hätte. Er erhob die Fruchtbarkeit von Corfu, und den Ueberflus dieses Landes an allen Dingen, die theils als Bedürfnisse betrachtet, unentbehrlich, theils einem blühenden Handel beförderlich seyn könnten. Von da kam er auf den Archipelagus, zeigte, daß der grösste Theil jener Inseln, und noch überdies die edelsten und mächtigsten den Venetianern bereits unterworfen wären, die übrigen aber Räuber und schlechtes Gefindel im Besiz hätten, die einem stärkern Angriff nicht zu widerstehen vermöchten, und man also auf ihre Besiznehmung sicher zählen dürfte. Als er hierauf auf Constantinopel zu reden kam, stellte er der Versammlung mit vieler Lebhaftigkeit den Vorrang und die übrigen Gerechtsamen vor, so die Venetianer in dieser Stadt genossen, wo ihr Podesta in solcher Achtung und Ansehen stünde, daß er wo nicht dem äusserlichen Glanze, doch der Macht und dem Ansehen nach, dem Kaiser selbst vorgienge. Er bejammerte den kläglichen Zustand dieses Reichs, schilderte den Theodor Comnen als eine schlechte und niedrige Person, die ohne Stand und Würde des Bluts oder der Verwandtschaft von einer Räuberbande und schlechtem Gefindel begleitet, den Franken zum Troz sich den Kaisertitel angemaß hätte, und ihnen jeden Tag, bald ein Stük Landes, bald eine



eine Stadt, bald ein Cassell entriffe, welche zu erhalten, und ihn zu unterdrücken, die Franken allein nicht hinreichende Kräfte hätten, und ihr Widerstand nichts als ein kleiner Aufschub ihres endlichen traurigen Schicksals wäre. Er gedachte der grossen Geldsummen, womit die Republik den Kaiser oftmals unterstützt hatte, nicht nur, um sich derselben gegen Lasfavis zu bedienen, sondern sie überhaupt zur Befestigung seines Throns zu gebrauchen; daß also auf keine Weise zu hoffen wäre. Die Umstände der Franken in Griechenland dürften sich noch verbessern, wohl aber zu befürchten stände, sie würden sich mit jedem Tage noch mehr verschlimmern. Er fuhr fort, seine Zuhörer zu überzeugen, daß eine Niederlassung zu Constantinopel, wozu er sie bereden wollte, nicht nur dem Staat zur Ehre, sondern auch zum Vortheil und ungemeinem Wachsthum gereichen müßte, weil man so mehr in der Mitte seiner Freunde, und gleichsam im Mittelpunkt aller Besitzungen wäre; ein Umstand, der der Nation auf jeden Fall Sicherheit und Bequemlichkeit verschaffe. Er fügte hinzu, daß er nicht erst die glückliche Lage der Stadt zu rühmen brauche, die Constantin der Grosse gleichsam auf dem ganzen Erdboden zu seiner Residenz und zu seinem Ruhm aufersitzen hätte, und man sich leicht vorstellen könne, daß er zu diesem Endzweck die angenehmste, bequemste, vorteilhafteste und sicherste gewählt haben müsse. Diesem fügte er noch bey, daß um die Waaren der ganzen Levante und eines grossen Strichs gegen Süden an sich zu ziehen, hieher zu bringen, und von da weiter in die Abend- und mittlernächtlüche Länder zu verschleppen, sicherlich in der ganzen Welt kein bequemerer Ort zu finden wäre; daß bey den Venetianern um so mehr in Betracht gezogen zu werden verdiente, weil sie blos von Gewerbe und Handlung leben. Er gab hierauf zu verstehen, daß, wenn man einmal zu Constantinopel wohne, und der Sitz der Regierung dahin verlegt sey, es leicht geschehen könnte, daß die venetianischen Schätze über die Geldarmen Kaiser die Oberhand

hand bekämen, und man sich in kurzer Zeit, und ohne Mühe jenes Reichs gänzlich bemächtigen würde.

Nun machte er einen Uebergang auf die Stadt Venedig, tadelte ihre Lage auf frischem und niedrigem Grunde, weil wegen sie den Gefahren der Ueberschwemmungen und Erdbeben unaufhörlich ausgesetzt sey, wie man es nur erst die letzten Weynachten erfahren habe, da ein starkes Erdbeben entstanden, das die ganze Stadt erschütterte, beschädigte, und besonders einen grossen Theil des Closters St. Jorzi eingeworfen habe. Er fügte hinzu, daß das Wasser, wie jedermanns Mund wäre, öfters auf einmal so sehr aufschwelle, daß zu besürchten stände, es werde einmal alles untersinken, wie es vor weniger Zeit den zwey Inseln Amiano und Costanziano und selbst der Stadt Malamocco ergangen wäre, die gänzlich versunken seyen; und man also keinen Augenblick versthert wäre, daß nicht der Stadt Venedig ein gleiches Schicksal begegne. Er klagte hierauf über den unerträglichen Gestank, der nicht nur durch die Canäle der Stadt, sondern auch überall auf den Launen ausdünste, wenn das Wasser zur Zeit der Ebbe falle; die Luft ansteke, und diese Moräste endlich noch gewiß gänzlich unbewohnbar machen werde; Der Unfruchtbarkeit der Gegend gar nicht zu gedenken; Da jeder Bissen, jeder Trunk und jedes auch das allergeringste Bedürfnis dieses Lebens, wie jedermann wisse, aus fremden Ländern eingeführt werden müsse, und das Land selbst weder Getraide, noch Wein, noch Del, noch Holz, noch sonst etwas hervorbringe. Hier gebe es nichts anders als Muscheln und Krebse und andere Fische, die in einem widrigen Element geböhren, keine andere als ungesunde schlimme Nahrungsmittel geben können. Sodann kam er auf die grossen, langen, und beständigen Zwistigkeiten, die man seit der Entstehung der Stadt mit allen benachbarten Völkern und besonders mit den Paduanern wegen der Gränzen gehabt, und sich so oft mit ihnen herumgeschlagen hätte; die aber dennoch, ob sie gleich stets zu ihrem Schimpf und Nachtheil überwunden worden, niemals stille lagen,

lagen, sondern vielmehr, von einem eingewurzelten Haß gegen alles, was Venetianisch heiße, getrieben, immerfort die Gelegenheit zum Streit erneuerten, so daß man in Friedens, wie in Kriegszeiten beständig mit ihnen zu thun, und mithin die Beschwerden des Kriegs, oder eines verdächtigen Friedens, oder eines übelgehaltenen Stillstandes stets zu fühlen habe. Er sprach hierauf von dem unanßlöschlichen Haß der Patriarchen von Aquileja gegen Venedig, der dieser Stadt so vieles zu schaffen mache. Jedermann sey es bekannt, daß die Annalen und Geschichtsbücher von Venedig von nichts als Unruhen, grossen Beschwerden, und offenen Kriegen oder feindlichen Nachstellungen angefüllt seyen, welches alles jene Patriarchen veranlaßt hätten. Erst noch im verwichenen Jahr hätte sich dieser Patriarch mit den Paduanern verbündet, sie aufgestiftet, und einen neuen Krieg angezettelt, weß wegen man die Trenisaner zu Hülfe rufen mußte, um den Paduanern Widerstand zu thun, die schon bis Castell Franz so vorgebrungen waren, und dann noch Truppen nach Triest schiffen mußte, bis endlich den Patriarchen seine eigene Gefahr bewog, mit dem Grafen von Görz, seinem Vepstanzte nach Venedig zu kommen, und einen Frieden zu schließen. Und wollte Gott! Es könnte dieses ein wahrer guter und dauerhafter Friede genannt werden, der nicht so vielen andern ähnlich seyn möchte, die man bisher geschlossen. Endlich beschloß er seine Rede damit, man sey zu Venedig von den besten und größten Staaten der Republik allzu entfernt, von beständigen veralteten Feinden gleichsam eingeschlossen, und wohne nicht weniger von Seiten der Natur als der Menschen in einer Gefährvollen Lage; wo man im Gegentheil zu Constantinopel von eben so vielen Freunden und Unterthanen umgeben sey, und fast in einem Tage nach Morla, nach Candia, und in wenig mehr Zeit nach Corfu schiffen könne, um bey allen Vorfällen schnelle Hülfe zu leisten, oder zu erwarten; Man würde daher in einem fruchtbaren vom Gott und der Natur begünstigten Lande in jedem Betrachte

bey

bey mehreren Ueberfluß mit grösserer Sicherheit und Bequemlichkeit leben können.

Während dieser Rede herrschte durch die ganze Versammlung eine tiefe Stille, die nach Endigung derselben in ein dumpfes Gemurmel übergieng. Einige durch die Gründe des Doge überzeugt, gaben seinem Vorschlag Beyfall, und waren bereit, ihr Vaterland mit Constantinopel zu vertauschen. Ueber andere vermochte die natürliche Liebe zum Vaterlande zu viel, als daß sie sich hätten entschliessen sollen, ohne Noth den Ort zu verlassen, wo sie geboren und aufgewachsen waren. So entstand zuletzt ein verwirrter Lärm unter den Partheyen, der sich aber plötzlich legte, als der Procurator, Anzolo Falier, ein Mann von ehrwürdigem Alter und grossen Ansehen bey dem Volk, den Rednerstuhl bestieg.

Zuförderst bat er den Doge mit vieler Demuth um Verzeihung, wenn er ihm, seinen Fürsten, dem er Gehorsam und Ehrerbietung schuldig sey, etwa widersprechen möchte; allein seine Liebe zum Vaterlande, und die Verbindlichkeit, die er demselben wegen so vieler theils seiner eigenen Person, theils seiner Voreltern so viele Jahrhunderte hindurch erwiesenen Wohlthaten schuldig sey, dringe es ihm ab, die schuldige Achtung beyseitz zu setzen, und das ohne Rückhalt zu sagen, was ihn eine vieljährige Erfahrung im beständigen Dienste des Vaterlandes in Betreff des Wohlstandes, der Ehre und des Ruhms desselben gelehret hätte. Er gieng hierauf auf die älteste Geschichte der Nation zurück, und schilderte den Zustand derselben bis auf die Zeiten, da die Barbaren Italien zu verwüsten anfiengen. Diese Dörfer, sagte er, die von dem Doge mit Unrecht so gering geschätzt werden, waren damals noch nichts als Schlamm und Sümpfe, als sie von den Häuptern der benachbarten Völker zur sichern Zuflucht für sich, ihre Weiber und Kinder, und was ihnen sonst noch lieb war, erwählt wurden. Diß geschah zu einer Zeit, als sie noch öde, unbewohnt, verlassen, und nur einigen armen Fischern bekannt

bekannt waren. Warum sollte man sie jezo nicht um so sicherer und bequemer schätzen, da sie von einer beträchtlichen Anzahl theils Eingebornen, theils Fremder angebauet und bewohnt sind, und mit den prächtigsten öffentlichen und Privatgebäuden prangen. Es wäre lächerlich, sich durch die angedrohten Erdbeben und Ueberschwemmungen schrecken zu lassen, die entweder natürliche Zufälle, oder von Gott verhängte Züchtigungen seyen, und, wie es die Geschichte satzsam lehre, bald da, bald dort in verschiedenen Theilen der Welt erfolgten; Und wenn irgend ein Land der Erdboden besonders unterworfen sey, so sey es gerade die Gegend von Constantinopel, wie man in so vielen Schriften Anzeigen genug davon habe. Er fügte hinzu, daß Rom, das Haupt und die Königin des ganzen bewohnten Erdbodens, von den Ueberschwemmungen der Tiber so vieles gelitten, und etlichemale ihrem Untergang nahe gewesen; ihre Bürger aber dessen ungeachtet weder in ältern noch neuen Zeiten sich jemals in Sinn kommen lassen, noch weniger darüber Rath geschlagen, desswegen von dannen zu ziehen. (\*) Was die Feinde anbetreffe, mit denen man umgeben sey, so seyen sie nichts anders, als eine Uebung der Tapferkeit, und man habe so viele Siege erschritten, ohne irgend einen beträchtlichen Schaden zu leiden. Ja es hätten öfters die Gefängnisse zu Venedig nicht Raum genug gehabt, die Anzahl der Gefangenen zu fassen, und man seyre noch jedes Jahr im Carnoval auf dem öffentlichen Platze das Andenken der über die Patriarchen von Aquileja erschrittenen Siege, die zwar für jezo hassen, aber nicht mehr beleh-

---

(\*) Der Redner scheint hier einer notorischen Begebenheit zu widersprechen, oder sich nicht zu erinnern, daß Constantin auf gewisse Weise eben das that, was der Doge thun wollte; Ein anders ist aber die Verlegung einer Residenz, und ein anders die völlige Auswanderung einer Nation. Constantin verlegte als Kaiser den Sitz der Regierung und nicht des Volks; Peter Iain aber brachte als das Haupt einer freien Nation eine völlige Auswanderung in Vorschlag.

beleidigen, und mehr fürchten als verrathen können. Das Land könne man nicht so schlechterdings unfruchtbar nennen; da die Lagunen einen Ueberfluß an den köstlichsten Fischen haben, als man sie nur immer an einem Ort in der Welt finden möge; und der Mangel an Korn, Getraide, Del, und dergleichen wäre die erste Veranlassung der Betriebsamkeit der Venetianer, und die Urquelle ihres jetzigen Wohlstandes, da sie durch die Noth getrieben, die Gefahren des Meers kühnlich verachteten, sich überall hindrangen, und das was die Natur ihrem Vaterlande versagte, von andern Orten her in solcher Menge zuführen, daß hier öfters mehr Ueberfluß zu finden war, als selbst an den Orten, wo man ihn herbrachte. Er empfahl ihnen Istrien und Dalmatien als Provinzen, von denen die Republik große Vorteile zöge. Er äusserte die Besorgniß, daß man sie gewiß verlieren würde, wenn man den Siz der Regierung bald da, bald dorthin verlegte; daß man von der hartnäckigsten Treulosigkeit der Zaratiner, die schon fünfmal rebellirt hätten, und auf welche die Augen aller Völker der übrigen Provinzen gerichtet wären, vernünftiger Weise keine bessere Gesinnungen für die Zukunft hoffen könne; Und ob gleich erst kürzlich Andreas, der König von Ungarn für die Uebersetzung seiner Truppen in Apulien durch ein öffentliches Instrument allen seinen Ansprüchen an Dalmatien entsagt hätte, man doch nicht versichert seyn könne, daß nicht er selbst noch, oder wenigstens seine Nachfolger (denn wo hat es jemals der Fürsten an scheinbaren Rechtfertigungen gefehlt, die feyerlichsten Verträge zu vernichten, so bald sie Gelegenheit finden?) die Anerbietungen jener Völker annehmen, und folglich nicht, wie sie's schon viele anderemale gemacht haben, mit allem Fleiß suchen würden, sich jene Provinzen aufzubehalten. Hat es schon in vergangenen Zeiten so viele Mühe gekostet, diesen Völkern Widerstand zu thun, als man ihnen noch in der Nähe war; mit wie viel größern Schwierigkeiten würde man dann zu kämpfen haben, wenn man ihnen von Constantinopel

aus

und widerstehen wollte, da neben andern grossen Hindernissen in Beistand und Vertheidigung dieser Derter vorzüglich die Ankonitaner, unsere alten Nebenbuhler uns vieles zu schaffen machen würden, die oft mit uns über die Herrschaft des Golfo streiten wollten, und oft Dalmatien gegen uns nicht nur beigestanden, sondern auch aufgewiegelt haben. Er gieng hierauf weiter, und versicherte, daß der Besitz der Insel Corfu und der Derter Morea und Candia selbst schon so sicher wäre, daß es unnöthig und überflüssig seyn würde, sich derselben durch eine so unsichere Veränderung, als das Beziehen von einem Ort sey, wo die Nation entstanden, sich gebildet, und mit so vielem Ruhm und sichtbaren Bestande des Himmels gewachsen, nun in eine Stadt zu gehen, von der man kaum den vierten Theil, oder wenig darüber inhabe, noch mehr zu versichern. Man hätte zur Vertheidigung dieser Derter viele Bürger mit ihren ganzen Familien als Colonisten dahin geschickt, welche weise und nützliche Vorsicht diese Provinzen und vornemlich Corfu und Morea erhalten hätte, und noch erhielte, wo alles so ruhig und still zugehe, ohne daß man von der mindesten Bewegung höre; und es siehe zu hoffen, daß es auch in Candia eben so erfolgen würde, um so mehr, da man die stärkste Anzahl von Colonisten dahin abgesandt hätte, und überdieß noch jedes Jahr eine Flotte zur Bedekung der Kanfertenschiff dahin abgehe, die in jeder von besagten Inseln eine Zeitlang Kunde, und für die Schutzmauer und Wache derselben angesehen werden könne. Er sprach hierauf von der innern Verfassung von Constantinopel, und führte seinen Landsleuten zu Gemüthe, wie unmächtig die Freundschaft der Franken, und wie unsicher und ungewiß die Freundschaft der Griechen, beide aber gefahrvoll seyen. Das Auswandern in jene Stadt scheine zwar eine rühmliche Unternehmung, im Grunde aber bringe es mehr Meid, als Vorthelle, und zeige mehr Prunk, als Macht. Er verglich die bisherigen Feinde der Venetianer mit denen, die man zu Constantinopel finden würde,

B

und

und fand jene klein, diese groß, jene wenig, diese in Menge, jene schwach, diese stark, jene oftmals besiegt, diese furchtbar. Er stellte ihnen die entstehende, und zum theil schon hochgestiegene Macht der Türken in Natolien, so zu sagen eine Spanne weit von Constantinopel, vor Augen, und wie furchtbar sie sich bereits allen benachbarten Völkern gemacht haben, und hielt es für weiseren Rath, ferne von den Klauen und dem Rachen eines wilden reißenden Thiers zu stehen. Er beklagte hierauf mit thränenden Augen den Verlust von Damietta, wobei mehr als 30, 000 Christen niedergesäbelt und zu Sklaven gemacht worden, welcher jämmerliche Zufall, wie er sagte, sich erst im verwichenen Jahre zugetragen habe, und setzte hinzu; wenn jene Treulose andern mahle, Italien zu berauben, und sogar bis an diese Lagunen vorzudringen die Verwegenheit gehabt haben, um wie viel mehr müßten sie als Nachbarn zu fürchten seyn; und schloß zuletzt, daß es nicht weißlich gethan seyn würde, einen eigenen, beglückten, und von dem gnädigen allerhöchsten Gott begünstigten Wohnplatz zu verlassen, um sich erst einen Fremden mit zweifelhaften Glücke zu suchen. Hierauf wandte er sich an ein im Saal stehendes Crucifix, und redete es also an: „du hast uns diese Dörfer, worauf unsere Stadt gegründet ist, zuvor angezeigt, du hast unsere Stadt erbauet, et, du hast sie erhalten, du hast sie regieret, du hast sie vermehret; lenke das Herz dieses deines andächtigen Volks, daß es die Beweise deiner Gnade nicht verlasse, und deines Schutzes nicht vergesse.“ Dann stieg er mit Thränen in den Augen von der Kanzel. Man applaudirte, und — die Wahrheit einer einzigen Stimme entschied für das Schicksal von Venedig. So mächtig und überwiegend waren die Gründe von beiden Seiten, und die Dinge, so die Gemüther in gleiche Bewegung setzten.

Die zwei größern Inseln diffeits und jenseits des großen Canals, oder die zween Hauptbestandtheile der Stadt waren,  
wie



wie schon gesagt, in viele kleinere Inseln zertheilt, die in der Folge mit hölzernen Brücken verbunden wurden. Diese waren aber noch nicht so zahlreich und bequem, daß sie zum allgemeinen Gebrauch hätten dienen können. Sie dienten nur, und gleichsam anschließungs Weise zur Bequemlichkeit der Nachbarschaft; und man weiß zuverlässig, daß die sogenannte Rialto Brücke, so die besagten zwei größern Inseln verbindet, erst im dreizehnten Jahrhundert unter dem Doge Reiner Zeno errichtet worden, und man noch zur Zeit des Guglielmo Pugliese von einem Ort zum andern nicht anderst, als vermittelst kleiner Fahrzeuge kommen konnte, die damals die Stelle der Gondeln vertraten, und Lintre hießen. (\*) Wenig, unbequem und enge waren damals die öffentlichen Strassen, und vielleicht gab es noch gar keine, außer denen, die vom Palast des Doge in der Insel St. Marco ausgingen, und jenseits des Canals auf den Platz von St. Jacopo, heutzutage Rialto genannt, als den Sitz verschiedener Gerichts: Höfe, und der Niederlage der Handlung führten. In dem Coder von Piovego, und verschiedene Sentenzen aufbehalten, wodurch die Strassen, die hie und da auf einer Insel angetroffen, und von Privat: Personen, die ein anschließendes Recht darauf behaupteten, gesperrt wurden: als öffentlich erklärt werden.

Eine gleiche Bewandniß hatte es auch mit den Brücken. Denn da die ersten auf besondere Kosten verschiedener Privatpersonen geschlagen wurden, so behaupteten ihre Nachkommen ein ausschließendes Recht auf sie. Sie wurden aber nachgehends gleichfalls für gemeinschaftlich erklärt, und ihre Erhaltung der jedesmaligen Contrada, (\*) (\*) in der sie sich fanden, aufgebürdet.

---

(\*) — — — nec ab aedibus alter ad aedes  
Alterius transire potest nisi Lintre vehatur. Gugl. Pugl. l. c.

(\*) (\*) Contrada heißt der Umfang eines Kirchspiels.

So waren auch an verschiedenen Orten disselbts und jenseitß des Canals Vertiefungen oder Fischteiche, worunter einige so groß waren, daß man sie laghi (Seen) nannte. Eines derselben war z. B. in der Parrochie St. Pantaleone, und noch bis jezo haben verschiedene Strassen der Stadt den Namen Piscina beygehalten. Schon die ersten Dogen richteten ihr Augenmerk auf die Ausartung derselben, und setzten deswegen in jeder Parrochie einen Magistrat nieder, dem es oblag, darauf zu sehen, daß der Grund verbessert, die Canäle ausgegraben, die Fischteiche und Seen ausgefüllt, und die Strassen eben und bequem gehalten würden. Und nachdem die Stadt 1169. unter dem Doge Vital Michirli in Sestieri oder Raviere, eingetheilt wurde, so ward noch ein anderer Magistrat in jedem derselben angestellt, dem man Capo de' Sestieri nannte, und dem die nemliche Sorgfalt aufgetragen und besonders der Fischteich des Mareo Celsi und anderer seiner Nachbarn, unter denen die ausgefüllt werden sollten, nachhaft gemacht wurde. (\*) Celsi widersezte sich dieser Verordnung des grossen Rathß unter dem Vorwand, dieser Fischteich gehöre zu seiner besondern Gerichtsamen, weswegen sich das Publikum das Recht nicht anmassen dürfe, ihn auszufüllen. Die Nachbarschaft überzeugte ihm aber, daß der Teich ein gemein Gut sey, und deswe-

---

(\*) Cod. Piov. Sententa LXXXII. p. 509. an. 1329.

Cum jam diu per Capita Sexteriorum, quibus per commune Venetiarum Commissum fuerat de rivis et piscinis, seu lacubus Civitatis Venetiarum cavandis et atterrands secundum eorum providentiam et discretionem pro Conservatione Communis et sanitate specialium personarum, fuerit deliberatum, consultum et captum, et in Majorio Consilio postmodum aestimatum, quod quaedam piscina, quae dicitur piscaria posita post Bersalio (sü) sancti Martini inter Arsenatum Communis et possessiones Domini marci Celso de Confinio, S. Trinitatis et aliorum suorum convicinarum cavaretur pro bono et Conservatione ipsius Arsenatus et sanitate specialium personarum. Quare; etc.

deswegen zum gemeinschaftlichen Vorthell und Bequemlichkeit ausgefüllt werden müsse: und Celsi mußte nachgeben. Die nemliche Streitigkeit entstand 1290. wegen einem Fischteich in der Parrochie St. Samuel, von dem noch eine breite Strasse den Rahmen hat, zwischen Marco, und Thomas Laudo und ihren Nachbarn, und ward auf gleiche Weise geschlichtet. Und so findet man noch viele andere Spuren aus jenen Zeiten von diesen Teichen und ihrer Urbarmachung.

Mit dem Schlamm, den man aus den Canälen erhob, erhöhte man das niedrige sumpfigte Erdreich, aber nur längs den Ufern des grossen Canals hin, und für einen solchen Raum, zu dessen Erhöhung Materie genug da war. Wollte man hernach einen weitläufigern Raum erhöhen, so nahm man dazu den Grund aus den innern Theilen der Inseln, wodurch jene Vertiefungen, Fischteiche und Seen entstanden, von denen wir redeten, und die mit dem Fortgang der Zeit auch wieder ausgefüllt wurden.

Die Paläste und Häuser wurden durchgängig hart am Rande der durch die Stadt stehenden Canäle angelegt. Dies war die höchste und zum Anlanden der Barken bequemste Lage; daselbst war der Eingang zum Hause, die Treppen, Riva genannt, die zum bequemen Aus- und Einsteigen, beym Steigen und Fallen des Wassers dienen, und der Raum zwischen den Mauern des Hauses und der riva der fondamente heißt. Fondamente heißen auch die Strassen, die sich längs den Canälen auf einer, und öfters auf beyden Seiten hinziehen. Wenn man die zwei Gessiere von St. Marco und St. Polo ausnimmt. Die den Mittelpunkt der Stadt ausmachen, der Sitz der öffentlichen Gerichtshöfe und der Handlung sind, und wegen ihrer starken Bevölkerung und der daherrührenden Erweiterung der Gebäude ihrer Fondamente beraubt wurden; so haben die übrigen vier fast durchgehends auf der einen oder

der andern Seite der Canäle, und oft auf beiden zugleich solche Fundamente oder Strassen. Darunter rechnet man vornehmlich den Rio di Castello, die neuerlich erweiterte kostbare und prächtige Riviera degli Schiavoni, die Fundamente nuove, die Rii von S. Girolamo und Canareggio disseits des grossen Canals; die Riviera delle Zattere, della Guidecca und alle die rii der zwey Seestere Dorsoduro und S. Croce jenseits des grossen Canals.

Ob gleich die ersten Gebäude in Rialto grösstentheils nur aus Holz bestanden, so muß man sich deswegen doch nicht vorstellen, daß es nicht auch steinerne gegeben habe, oder daß die zum Bauwesen gehörigen Künste hier ganz unbekannt gewesen. Der erste Zufluchtsort der Künstler aus den benachbarten Römischen Provinzen war Heraflea, von deren Lage man kaum noch in einem wüsten Sumpfe auf der Meerseite von Friul einige Spuren findet; und ihre zwote Aufnahme fanden sie zu Malamocco am Ufer des Meers, das seit dem Anfang des zwölften Jahrhunderts untergesunken ist, und wovon man mit aller Mühe auch nicht einen Stein mehr entdecken konnte. Die Zeiten waren zu unruhig und trübselig, als daß die Künste blühend werden oder bleiben können, und ich wüßte kaum einige Städte anzugeben, die vor dem neunten Jahrhundert aus gebrannten Steinen verfertigt wären. Indessen sind doch immer die Kirche von St. Marco, die Grundlage des St. Markus Churus, der Domm und die Kirche St. Salvatore zu Murano, und die Cathedral Kirche und St. Fosca zu Torcello, lauter Denkmäler jenes Zeitalters, klare Beweise, daß die Kunst nicht so ganz in den letzten Zügen lag, wie einige behaupten wollen. Wohl wahr, daß alles grachisirte und gothisirte, nicht eben, weil die Künstler nothwendiger Weise ursprünglich Gothen und Griechen waren, sondern weil es der damals herrschende Geschmak und die Mode mit sich brachte. Indessen erhielten sich hier noch immer, und erhalten sich jezo noch einige

nige Künste und Gebräuche, die den Römern alleine eigen waren. Die gegossenen Fußböden, die hier Terratti heißen, die musivische Arbeit, deren man sich hier immer, und die auf eine recht verschwenderische Weise bediente, die Fenstersläden, Scuri genannt, die man hier nicht, wie in übrigen Italien, und selbst in Rom innerhalb, sondern ausserhalb der Zimmer vor den Fenstern hat, sind Römischen Ursprungs und Gebrauchs. Die Terratti sind jenes opus Siginum, dessen Vitruv und Plinius Meldung thun, und so zu sagen, mit der musivischen Arbeit verschwifert.

Der Wohlstand der Venetianer, der in der Insel Rialto unglaublich schnell zunahm, hat die von den ersten Dogen errichteten Gebäude aus dem Mittel geräumt, und von dem herzoglichen Palast, der von Agnello Participazio angefangen worden, und noch zu den Zeiten Peters Orseolo des II. stand, ist jezo kein Stein mehr vorhanden. Und doch muß er etwas grosses und prächtiges gewesen seyn, da besagter Doge Orseolo den Kaiser Otto den II. darinn aufzunehmen, und anständig bewirthen konnte. So war auch eine Mauer, die der Doge Peter Tribuno, 906. vom Rio di Castello bis St. Maria Giubemio aufführen ließ, um die den feindlichen Anfällen am meisten ausgesetzte Seite von Rialto zu befestigen, ein Kunstwerk für jene Zeiten, das unglaublich scheinen würde, wenn nicht eine der ältesten und glaubwürdigsten Chroniken dessen Meldung thäte. Von dem äussersten Ende dieser Mauer sperrte er den grossen Canal mit einer dicken eisernen Kette, bis an das gegenüber stehende Ufer St. Gregorio. Jedoch ist es wahrscheinlich, daß diese Mauer nicht ganz vollendet worden, gewiß aber, daß sie zur Zeit des Doge Sebastian Ziani, als die zwei grosse Granitsäulen auf dem St. Markusplaz aufgerichtet wurden, nicht mehr vorhanden war.

Ausser diesen und andern Hauptwerken aber waren die übrigen Gebäude von ganz anderer Beschaffenheit. Der weis-

che und frische Grund der allzueilfertigen Urbarmachungen konnte keine steinerne Häuser tragen. Selbst die ersten Kirchen waren von Holz, und die Häuser der Privatleute standen enge, isol hatten Hof, Brunnen und Kaminen, und höchstens eine Loge im zweiten Stockwerk, die man Liago nannte. Dies war eine Art von Zimmer das von oben zwar bedeckt, aber von vornen ganz offen, und nur auf den übrigen dreyn Seiten mit einer Wand geschlossen war. Es hatte weder Fenster noch Läden. Unter demselben war eine andere kleine Loge, die dem Hause zum Eingang diente, wo auch die Stiege angebracht war, die in die obere Loge führte, und so hatte jedes Haus ordentlicher Weise nicht mehr als zweyen Böden übereinander, und eben so viele Zimmer. Die Benennung erhält sich noch in unsern Tagen bey den Hütten armer Leute und insbesondere der Fischer in den Gestirten Dorso-duro und S. Croce. Ueberhaupt waren jene Häuser nichts anders als was die jezigen Fischerhütten sind.

Ein besonderes Gesetz, das Legge Daula genannt wird, verband damals die Einwohner, beym Bauen ihrer Häuser eine gleiche Höhe zu beobachten, das aber nur so lange statt fand, als die Nation arm und eingezogen lebte. Bey weiterer Ausbreitung ihres Wohlstandes und mehrerer Bereicherung durch die Handlung bauete sich jeder sein Haus so hoch, oder so nieder als es ihm gefiel.

Es braucht eine gewaltige Erschütterung, um ein Volk aus dem Schlafe einer langen Gewohnheit zu erweken, und ihm einen Sinn für mehrere Bequemlichkeit und Pracht einzusößen. Dies thaten die öftere schreckliche Feuersbrünste, die im zwölften Jahrhundert die Insel Rialto verwüsteten, und jeden ins besondere bewogen den Gebrauch der hölzernen Häuser zu verlassen, und sich welche von Steinen aufzuführen. Die Venetianer waren immer auch in ihren Unfällen glücklich, und wußten sich aus der verzweifeltsten Lage Vortheile zu ziehen.

## Einleitung, Ursprung, ältester Zustand etc. 25

hen. Im J. 1105. entstanden in der Stadt zwei der heftigsten Feuersbrünste, die den größten Theil derselben in die Asche legten (\*). Ausser diesen gedenkt Sansophin in seiner Chronik vier anderer Feuersbrünste: Einer vom J. 1115. in der Kirche St. Ermagora; der andern bey der Cathedral Kirche St. Pietro 1120. Der dritten 1139. die in der Parrochie St. Maria Mater Domini ausbrach, und nur allein 16 Kirchen zu Grunde richtete, und der vierten 1168, die bei St. Salvatore auskam, und unter andern Gebäuden sechs Kirchen einäscherte. So sahen die Venetianer in etwas mehr als einem halben Jahrhundert das schreckliche Schauspiel, bey nahe ihre ganze Stadt einen Raub der Flammen werden. Glücklich Weise fielen diese Unfälle gerade in den Zeitpunkt, wo sie Tyrus eroberten, durch deren Reichthümer sie einigermaßen in den Stand gesetzt wurden, den Schaden wieder zu heilen.

In dem Zeitraum von dritthalb hundert Jahren, seitdem man an die Bonification der Sümpfe Hand legte, hatte sich der aufgeschlagene Roth nach und nach getrocknet und abgedörret. Die Hize und Asche von den entstandenen Feuersbrünsten hatte ihn hernach so zu sagen vollends ausgekocht und verhärtet; und nun war auch der Grund eher im Stande als vorhin, steinerne Gebäude zu tragen. Hier waren aber nicht wenige Materialien erforderlich, um fast eine ganze Stadt neu aufzubauen. Außerst selten war der Gebrauch der Ziegelöfen, und man findet in den ältesten Nachrichten nur von einem einzigen Brennofen in der Gegend von St. Gregorio gegen dem Canal della Suidecca Spuren. Ein Ofen aber war so viel als keiner. Zu gutem Glücke kamen dies

B 5

fern

---

(\*) Cronic. Andr. Dandolo. — Quod licet incredibile propter ejus extensionem appareat; veruntamen indagantibus, et materiam consumptibilem aedificiorum considerantibus, haec digna relatu haberi possunt.

sem Bedürfnisse die Ruinen von Altino zu statten. (\*\*) Mögen die Ueberreste der durch Erdbeben und Sturm im J. 1110. versunkenen Stadt Malamocco manches zur Wiederaufbauung von Venedig beygetragen haben. Denn obgleich der Doge Ordalaso Salier den Chiozzotten erlaubt hatte, nebst dem Bischöflichen Sitz auch das heilige Geräthe, die Säulen und Marmor aus den Kirchen der zerstörten Stadt nach Chioggia überzutragen, so wird er doch nicht weniger Fürsorge für Venedig selbst gebraucht haben, das aller diese Dinge äusserst bedürftig war. Wer weiß, ob ursprünglich nicht Malamocco selbst mit den Ruinen von Altino erbauet und vergrößert wurde. Dem sey wie ihm wolle, so sind die im zwölften und dreyzehnten Jahrhundert zu Venedig erbauten Häuser fast durchgehends von Steinen zusammengefügt, die nach einer alten Benennung noch jezo Altinelle heißen. Diese Steine sind von guter Erde und wohlgebrannt, aber von kleiner Form. Die daraus bestehende noch übrigen Mauern werden nach und nach vollends niedergerissen, weil sie unter dem Gewichte der Stof und Dachwerke bersten. Und dieß rührt von dem schlechten Kalk her, den man bey ihrer Zusammensetzung gebrauchte, der mit den Jahren ausgemergelt und zu Staube ward. Die Venetianer hatten damals noch kein Gebiet auf dem festen Lande, und daher Mangel an Kalksteinen. Sie machten also von denen in Istrien Gebrauch, das damals unter ihre Herrschaft kam. Diese waren aber zu einem solchen Gebrauch unter allen gerade die schlechtesten. Indessen mußten sie doch ihre Dienste thun. Uebrigens waren die Ruinen von Altino zur völligen Wiederaufbauung von Venedig bey weitem nicht hinreichend, und man trifft auch hie und da noch einige Gebäude aus feinen Zeiten an, die mit größern und besser gebrennten Steinen gemauert sind. Vermuthlich errichtete also Venedig in diesem

Zeit:

---

(\*\*) Lorento de monacis L I. p. II. Pene omnia antiquissima aedificia Rivoatti et aliarum insularum ex lateribus Altini compacta videntur.



Zeitpunkt des höchsten Bedürfnisses so viele eigene Brennöfen, als es die höchste Noth erforderte. Die denn nach und nach in dem Massa wieder eingiengen, als der Gebrauch des rothen veronesischen Marmors, der in Menge auf der Eisch herbegeführt wurde, und wovon alle Gebäude, des 15. Jahrhunderts einen Ueberfluß hatten, gemeiner wurde.

So fieng also Venedig noch im zwölften Jahrhundert an, Geschmack an bequemern, sichern und anständigern Wohnungen zu bekommen. Und ward von Tag zu Tage edler und glänzender. Prachtige Paläste erhuben sich längs dem grossen Canal, und statt der vorigen Hütten standen nun bequeme und anständige Wohnungen auf den öffentlichen Plätzen und an den Ufern der Canäle. Einige davon stehen noch jezo, z. B. der Palast der Herzoge von Este, der jezo das Wohnhaus, oder der Fondaco der Türken ist, und zweien andere theils des grossen Canals in der Parrochie St. Luca, deren einer der Familie Loredani, der andere den Sarfetti zugehört. Diesen letztern besaß in vorigen Zeiten die Familie des Doge Andrea Dandolo, und jener gehörte erst der Familie Boccasio, hernach der Familie Zane, und dann dem König Jakob von Cyprien, Gemahl der Catharina Cornaro. Jenes Stük, das von dem Palast des Patriarchen von Grado jenseits des Canals bey der Kirche St. Silvestro noch übrig ist, ist gleichfalls ein Werk aus dem 12ten Jahrhundert. Ein anderes Ueberbleibsel siehet man nicht weit davon bey dem Tragitto von St. Polo, St. Benabatto gegenüber, und hin und wieder noch andere, deren Meldung zu thun hier überflüssig wäre. Freilich herrscht hier immer noch, so wie im ganzen übrigen Italien, der Gothische Geschmack, und man hatte sogar noch über ein Jahrhundert hindurch den Gebrauch, die Dächer mit Brettern und Stroh zu bedecken. Die edle und prächtige Kirche St. Salvator hat ein Strohdach, und ward erst 1365. mit Ziegeln bedekt. Diese waren tief ins 14te Jarh. noch eine seltene und sehr kostbare

kostbare Sache, und erforderten schweren Aufwand. Sie waren so selten, daß die Paduaner 1306 es für ein ihrer Gräthemuth und Dankbarkeit würdiges Geschenk an den Pater Eremit, den Baumeister des ungeheuren Dachs ihres Rathhauses, der Salon genannt, hielten, daß sie ihm die Ziegel zur Bedekung seiner Kirche St. Apostino schenkten, die gleich den andern noch mit Stroh bedekt war.

Die Anzahl der Maurer und Steinhauer vermehrte sich täglich, man ertheilte ihnen Freiheiten, und gab Gesetze zur Erhaltung einer guten Ordnung unter ihnen. Die Häuser bekamen nun sämmtlich eine bequemere, und die Paläste neben der Bequemlichkeit eine prächtigere Gestalt. Der Prospekt von Venedig von der Künstlerhand des berühmten Albrecht Dürers hat uns noch die Gestalt verschiedener dieser ersten Gebäude aufbehalten, die in der Folge der Zeit niedergedrissen wurden, um größer und edler wider aufzustehen.

Zur Bequemlichkeit der Häuser und Paläste kan man auch die innerhalb der Mauern sich in die Höhe ziehende und über die Dächer hervorragende Camine zählen. Die Gelehrten kommen darinn überein, daß diese Camine bey den Alten nicht gebräuchlich waren; nun ist man noch ungewiß, welcher Nation die Ehre ihrer Erfindung zukomme. Muratori setzt diese Erfindung ins vierzehnte Jahrhundert. Zanetti aber zeigt mit Zuverlässigkeit, daß man sich ihrer lange vor dem angegebenen Zeitpunkt zu Venedig bedient habe. In einer alten geschriebenen Chronik von Venedig, die der Senator, BernharDO Nani besitzt, liest man, daß zu Anfang der Regierung des Joh. Dandolo um das J. 1220. ein so starkes Erdbeben war, daß fast alle Cammine der Stadt einstürzten und die Gebäude grossen Schaden litten. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß bey der allgemeinen Wideraufbauung von Venedig nach den angezeigten heftigen Feuersbrünsten die Venetianer die ersten Erfinder der Camine gewesen. Unfälle

Alle machen eben so, wie Bedürfnisse die Menschen erfinden sich; um sich für die Zukunft so viel möglich sicher zu stellen. Diese Ruthmassung scheint sich dadurch zu bestätigen, daß dieser Camine die Venetianischen Geschichtschreiber die erste Erwähnung thun, vor ihnen aber nirgends keine Spur davon gefunden wird. Auch ist die Benennung Cammin ursprünglich Venetianisch, und in allen übrigen Hauptsprachen von Europa beibehalten worden.

Schon zu Ende des zwölften Jahrhunderts stand die Stadt beynahe in dem nemlichen Umfang da, den sie jezo hat, und war vorzüglich auf dem grossen Canal mit kostbaren und prächtigen Gebäuden gezieret. Allein die Plätze, die Strassen und Brücken waren noch in sehr schlechtem Zustande. Der Boden war noch nirgends mit Steinen belegt, daher äusserst unbequem, und beym Regenwetter des vielen Koths wegen beinahe unbrauchbar. Die Brücken waren von Holz, und bestanden aus wenigen einfachen Balken, die man von dem einen Ufer der Canäle zum andern schlug. Die Fahrzeuge, die auf den Canälen giengen, waren klein, platt, offen, unbequem, und dienten bloß zu Verbeischaffung der häuslichen Bedürfnisse. Daher war in den entferntesten Zeiten der Gebrauch der Pferde, Esel und Maulthiere eingeführt. Zum Gedächtniß dessen läuft noch unter anderem jedem Mitgliede des grossen Rathes ein jährliches Gehalt unter dem Titel della Muletta. Auch die Benennung einer Glocke auf dem St. Markus Thurm, mit der man zur Versammlung des grossen Rathes läutet, und noch heutzutage la Trottiera heisst, hat daher ihren Ursprung. Auf ihren Schall setzte sich jeder, der zum grossen Rath gehörte, so gleich auf sein Maulthier oder Esel, und trabte dem Palast zu. Die Brücke della Paglia (Strohbrücke) hat ihren Rahmen von der Fütterung der kostbaren Thiere der Rätigen des Rathes, die aus dem Sestier di Castello kamen. Mitten auf dem Campo von St. Salvatore war ein

geräus

geräumiger Ort, wo man diese Thiere einstellte, die aus den benachbarten zwey Gestirten kamen. Die aus den drey Gestirten jenseits des grossen Canals hatten vermuthlich ihren Abstand auf dem Plage bei der Rialto Brücke. Dieser Gebrauch der Maulthiere hörte 1297. auf, als die Republik ihre Regierungs-Form änderte, und in Aristokratie verwandelte. Diese Veränderung der Zeit und Umstände führte den Gebrauch der Gondeln ein, und verdrängte die Maulthiere. Nicht so aber den Gebrauch der Pferde, der noch bis 1400. dauerte. In der 109. Sentenz des Coder von Piovego von 1327. unterzeichnet, findet man eine Gondel benannt. Vermuthlich ward dieses Jahrhundert hindurch dieses neue Fahrzeug zu mehrerer Vollkommenheit und Bequemlichkeit gebracht; mit Tüchern, Feinwand und andern Nothwendigkeiten versehen, daß es mit Anständigkeit an die Stelle der Pferde treten konnte. In den ältesten Urkunden wird es Gondola genannt, welches ein verdorbener Name aus dem Griechischen ist. Damals sieng man an, gewölbte steinerne Brücken aufzuführen, und die Brücke della Paglia war die erste, so diese Reform erfahren hat. Der wahre Zeitpunkt ihrer Aufrihtung ist das Jahr 1360. (\*)

Indessen führen die reichsten und angesehensten Herrn dieser Stadt noch immer fort, sich der Pferde zu bedienen. Der Doge hatte einen beträchtlichen Marstall, und wahrscheinlich Weise war er dazu verbunden, um die öffentlichen Plätze umzukreissen, und die Gerichts-Höfe zu St. Marko und Rialto zu besuchen. Bey den Feyerlichen und beinahe königlichen Festivitäten der Vermählung eines Sohnes des Doge Foscarini 1440 bestand die Begleitung in einer glänzenden Reiteren, wovon sich der Zug vom Hause des Lionardo Contarini des Vaters Braut zu St. Barnaba an bis nach St. Marko erstreckte.

Jedoch so wie sich die Anzahl der gewölbten steinernen Brücken

Leben vermehrte, die zur Bequemlichkeit der Gondeln und größern Fahrzeuge hoch seyn müssen, so nahm der Gebrauch der Pferde nach und nach ab, und verlor sich zuletzt gänzlich. Man sah nun auch die Nothwendigkeit ein, die kleinen Plätze und Strassen, die nun durchgehends zu jedermanns Gebrauch frey standen, zu pflastern, oder mit gebrannten Steinen zu belegen. Diese Vorkehrungen wurden dem Magistrat dei Proveditori di Comun, die ungefehr eben das zu Venedig sind, was die Aediles bey den Römern waren, aufgetragen und empfohlen. Die Einsezung dieses Magistrats geschah zu Anfang des 11. Jarh. Die Eintheilung der Stadt in Seftiere mit der Niedersezung des Magistrats der Capita Sexteriorum, hat vermittelst der ihm untergeordneten Capi der Contraden oder Kirchspiele zur Betreibung der benöthigten Vorkehrungen mit beygetragen, und indeß man auf die getrocknete Asche der abgebrannten Häuser neue Gebäude bauete, ward auch die letzte Hand an die Urbarmachung der noch übrigen Sümpfe, an die Austrofnung und Erhöhung der noch übrigen Vertiefungen und Teiche gelegt, und Sorge getragen, daß die Strassen ausgeräumt, und den Einwohnern ein freier Gebrauch derselben verschafft wurde. Alle zur Erweiterung und Verschönerung der Stadt niedergesezte Magistrate arbeiteten auf diesen Zwel hin, der Fleiß der Einwohner unterstützte sie, der gute Geschmack in der Baukunst kam nach und nach wieder empor, die schönen Künsten naheten sich allmählich ihrem goldenen Zeitalter, und so brachte endlich der Genius der Nation die Stadt zu derjenigen Vollkommenheit und Schönheit, die dem Staate und einzelnen Bürgern Schätze kostete, und jezo der Gegenstand allgemeiner Bewunderung ist. (\*)

Der

---

(\*) Lorenzo de Monacis Chron. L. V. p. 95. Veneti hanc Civitatem quasi ex nihilo proodncentes fundaverunt sub aquis, sicaverunt paludes, manutecerunt solum et quasi ea abyffis aedificia sustulerunt, solique ecclesias ex monisteria construxerunt, rebusque partis suo sanguine dotave-

Der größte Theil der Paläste ist in der schifflichsten Lage und im schönsten Prospekt am Wasser gebauet, und fast alle übrigen Häuser haben ihre Wasser Seite, welches zur Beschaffung der benötigten Dinge aufß ganze Jahr ungemein bequem ist. Die meisten Häuser haben über dem Dach eine gemauerte oder hölzerne Altane, die zum trofnen der Wäsche dient, und eine freie Aussicht über die Stadt und Lagunen hin macht. Die Dächer sind durchgehends mit Hohlziegeln bedekt, welches hier den Aufwand beträchtlich vergrößert. Rings um das Dach laufen Rinnen von lebendigen Steinen, die das Regenwasser auffassen, und durch angebrachte kupferne Röhren in Eisternen leiten, wo es durch Sand gereiniget und trinkbar gemacht wird. Von diesen Eisternen hat die Stadt eine Menge, theils öffentliche, theils besondere. Jeder öffentliche Platz, Campo oder Hof hat seinen Brunnen, der auf allgemeine Kosten gemacht und erhalten wird.

Die Grundlage der Gebäude wird durchgängig mit starken eichenen Pfälen gemacht, die sich unter dem Wasser erhalten und verhärtten; da das schlammigte Erdreich auch das leichteste Gebäude, ohne dieses Mittel nicht tragen würde. Diese Pfähle werden tief in den Grund geschlagen, und der Zwischenraum mit Steinen und andern festen Materien ausgefüllt, wodurch das Fundament stark genug wird, die schwersten Gebäude zu tragen. Die gebrannten Steine und Kalk werden aus dem Paduanischen, der Trevisaner Mark,

---

dotaverunt, et quia nulla alia Civitas ex natura loci et qualitate subjectae materiae tam cito tenteret ad non esse, sicut vi, arte et industria facta est; ita oportet, ut vi, arte et industria continuis sumtibus et non intermissis laboribus conservetur, ab impetu maris tenturlitora, purgentur Canalia, reparantur fundamenta rivorum et pavimenta stratarum, reficiantur pontes et putei.

Markt, und von Ferrara herbegeführt. Die Paduanischen aber haben vor den andern wegen ihrer bessern Erde, mehrerer Verwitterung und satterem Brande den Vorzug. Der Sand wird von der Brenta oder dem Ufer des Meeres genommen, der erstere aber für besser gehalten. Das Holzwerk wird in Menge auf den Flüssen in Flossen von den Gebirgen Cadore, Fritul und der Trevisaner Markt bis nach Venedig, und das Eisenwerk von Brescia und andern Orten der Lombardey gebracht. Die lebendigen Steine, die von Rovigno und Brioni in Dalmatien kommen, sind von weißer Farbe und gleichen dem Marmor, sind aber so leicht und stark, daß sie lange Zeit, dem Eis und der Sonnenhitze ausdauern. Man macht auch Bildsäulen daraus, die völlig den marmornen gleichen. Mit diesen Steinen werden die Ansichten der Kirchen und Palläste infrustirt, auch hohe dicke und lange Säulen von einem Stück wenn man will, davon gemacht; denn die Brüche zu Rovigno haben einen Ueberfluß an diesen Steinen, die hier gewöhnlich Istrische Steine heißen. Mehrere Ansichten sind auch mit feinem griechischen Marmor bekleidet, der aus den Inseln des Archipelagus, und vornemlich aus Paros gebracht wird, aber nicht so weiß, wie der gemeine, und von Carrarischen Marmor sehr verschieden ist. Man liebt auch den Verronesischen Marmor wegen seiner rothen Farbe und Flecken, und von diesem werden die Fußböden der Kirchen und Palläste auf Schachbrett Art eingelegt, und die Gesimse der Cammine, und andere dergleichen Dinge gemacht. Der rothe Marmor von Cattaro ist der schönste und dauerhafteste zu Böden. Die gewöhnlichen Fußböden der Zimmer und Säle aber sind nicht wie in andern Italianischen Städten mit gebrannten Steinen belegt, sondern werden von einer gewissen Materie, Terrazzo genannt, wovon wir oben redeten, gemacht, dauern lange und fallen gut ins Auge. Man macht eine Mischung von Kalk, wohl zerstoßenen Ziegelsrüben, und einem Theil zerstoßener Istrischer Steine, diese legt man

E

sodann

so dann auf die mit Nägeln wohl verbandene Bretter, und schlägt sie mit einem besonders dazu gemachten Eisen einige Tage nacheinander dicht zusammen. Wann nun diese erste Grundlage gleich geebnet und verhärtet ist, so wird der Boden noch einmal mit dieser Materie bedeckt, aber Zinober oder eine andere rothe Farbe darunter gethan. Hierauf wird diese Lage wie das erstemal geschlagen, und zuletzt der wohlgetroffene Boden mit Leinöl bestrichen, wovon er einen solchen Glanz bekommt, daß man sich wie in einem Spiegel darin beschauen kan. Um ihn lange schön und reinlich zu erhalten, muß er öfters mit einem Schwamm abgerieben und des Jahres wenigstens einmat mit Del bestrichen werden. Man legt auch zu dem Ende in den Sälen von einem Zimmer zum andern, und in den Zimmern selbst ein Stük Leinwand, das mit dieser Boden nicht durchs Gehen verdorben wird. Es ist ein besonderes Handwerk zu Verfertigung und Ausbesserung dieser Böden, das gewöhnlicher Weise von den Fulranen getrieben wird.

Die Giebel der Gebäude sind mehrentheils vierseitig, wodurch weniger Regenwasser verlohren gehet, und das Gebäude selbst mehr Ansehen erhält, die Wohnungen sind gewöhnlich zu dreyen Geschossen gemacht. Alle Zimmer haben Cammine, nur die Säle nicht. Diese machte man in ältern Zeiten in der Form eines T mit Verunstaltung des Gebäudes; jezo aber macht man sie gerade von einer Seite zur andern, so, daß die Fenster, Höfe einander gegen über stehen. Die nemliche Ordnung wird auch bey den Thüren und Fenstern der Nebenzimmer beobachtet. Alle Fenster schliessen sich, und bestehen nicht wie in andern Städten Italiens aus gewächster Leinwand oder Papier, sondern aus gemeine von weißem feinen Glas, das zu Murano gemacht wird. Die Ansichten gehen gerade vom Stipfel bis auf die Erde herunter, ohne durch Bogengänge unterbrochen zu werden, daher man hier nirgends auf den Straßen, wie zu Bologna, Padua und



und in andern Städten des Gebiets, wo solche gewölbte Eingänge vor den Häusern sind, vor Regen Schutz findet. Bey der Einrichtung der Gebäude werden die Fenster des Saals jederzeit in die Mitte der Ansicht gesetzt, oder auch die Lage des Saals durch einen auf Kragsteinen oder ordentlichen Säulen ruhenden Balken angezeigt, wo man zur Sommerzeit frische Luft schöpft.

Die Thüren, deren jedes Haus ordentlicher Weise zwei, eine auf der Wasser, und die andere auf der Land, Seite hat, sind hoch und geviert. So hat auch jedes gute Haus einen Hof mit einem bedekten Brunnen in der Mitte. Da die Stadt nie durch feindlichen Ueberfall gelitten hat, durch ihre ehemalige blühende Handlung aber viele Kostbarkeiten von Zeit zu Zeit hereingekommen sind, so ist leicht zu errathen, daß überall kostbare Geräthschaften in einem Ueberflusse angetroffen werden; daher man sich auch nicht sehr wundern darf, wenn man hier bey einem blossen Edelmann oft mehr als fürstliche Pracht findet. Der König von Schweden bekannte bey seinem hiesigen Aufenthalt 1784. dem Procurator Pisani, seinem Wirth, daß er ihm in seinem ganzen Reich nicht so viele Ehre erweisen könnte, als er bey ihm genösse.

Die Strassen sind sehr enge und finster, und öfters nicht so breit, daß zwei Personen neben einander gehen können, die breitsten aber werden kaum zwanzig Fuß betragen. Die Marceria, eine der allerstrengsten Strassen, die von Rialto nach St. Marko führt, hat in ihrer höchsten Breite kaum acht bis zehn Fuß. Dies ist eine große Unbequemlichkeit, besonders an festlichen Tagen, wo das Gedränge ungewöhnlich groß ist. Man bedient sich daher meistens der Gondeln.

Dieselben sind Fahrzeuge von ganz eigener Bauart, gewöhnlicher Weise 30. Schuh lang, leicht und schmal, und

schießen schnell über das Wasser hin. Sie sind von ganz einfachen dünnen Brettern zusammengefügt, und so leicht gebaut, daß man sehr leicht hineinsteigen muß, um ihnen keinen Schaden zuzufügen. Die Gondoliers gaben derbe Beweise, wenn man etwa aus Unwissenheit rasch hineinspringt; denn sie behaupten, daß man die Gondel leicht auseinander sprengen könne. Zur Vorsorge wird daher auch bey dem Eintritt noch ein Brett über den Graat gelegt, wo man auftritt. An der Spitze des Vordertheils ist ein krümmes verzintes Eisen befestiget, das oben wie ein Beil gestaltet ist, unter dem mehrere lange Zähne hervortragen. Diese beschützt die Gondel, wenn sie gegen etwas anrennet, dient zum Gleichgewicht des Vordertheils, erleichtert dem Gondolier auf dem Hintertheil die Direktion, und gewähret bey hohem Wasser den Vortheil, daß der hintere Gondolier der das Fahrzeug dirigirt, und dieses Eisen immer im Auge hat, daran abnehmen kan, ob die Gondel unter den Brücken hindurch kan. Denn wenn das Eisen Raum genug unter dem Gewölbe zum freyen Durchgang hat, so hat ihn auch die Gleichhöhe auf der Gondel stehende Hütte.

Diese ründet sich von oben auf den Seiten zu, hat innenwendig drey Sitze zu 6—7 Personen, und nach Gefallen von allen vier Seiten geschlossen oder geöffnet werden. Um aber auch in erstem Falle die Aussicht nicht zu verlieren, so sind auf den Seiten Fenster angebracht, die aus schönen krystallinen Tafeln bestehen. Fremde von Stande können solche auch vor den Eingang, und hinter den Rücken, mithin auf allen vier Seiten ansetzen lassen, Venetianern aber ist dieses versagt. Der Fußboden ist mit vielfarbigen, mehr oder minder kostbaren Tapeten belegt; sonst aber muß alles schwarz, und die Hütte von innen und aussen mit schwarzen Tuche überzogen und behängt seyn. Dies beleidiget zwar das Auge, steuert aber dem Luxus, der ein solches Gesez, und eine solche Einschränkung höchst nöthig und wohlthätig macht.

te.

2. Denn vor der Zeit hatte man mit diesen Fahrzeugen den Pracht übertrieben, sie mit dem kostbarsten Scharlach überzogen und überall mit Golde verbrämt. Auswärtige Gesandten und andere Fremde von Stande sind von diesem Zwang ausgeschlossen. Selten bedienen sie sich aber dieser Ausnahme. Weder der Kaiser, noch der Großfürst, der Papst, der König von Schweden und andere hohe Häupter, die seit kurzem zu Venedig waren, zeichneten sich durch die Gondeln aus, in denen sie führen. Auch die Gesandten schwimmen mit dem Strome, und nur der Päpstliche Nuntius fährt bey besondern Feyerlichkeiten in einer vergoldeten Gondel, die ihm die Republik unterhält; ausserdeme aber in einer etwas grössern jedoch schwarzen Gondel.

Diese Farbe gibt ihnen eine gewisse anstößige Einförmigkeit und trauriges Ansehen; dafür sind aber diese Fahrzeuge desto bequemer und um der ausnehmenden Geschicklichkeit ihrer Führer willen ungemein sicher. Zwo Personen sitzen ungemein bequem. Sie legen dann die Füße auf einen der Nebensitze, und ruhen wie auf einem Bette. Wenn aber auch die Nebensitze besetzt sind, so sitzt man etwas enge und gezwungen wie in einer kleinen ganz besetzten Kutsche. Beym Einfahren drehet man sich, und gehet hinter sich in die Hütte. Innerhalb derselben hat man sich in Acht zu nehmen, daß man weder Haupt noch Hände zu den Oeffnungen oder Fenstern hinaussteckt, weil öfters eine andere Gondel schnell ansfahren, und den hervorragenden Theil mit dem krummen Eisen zerquetschen kan.

Wenn mehrere Personen in die Gondel sitzen, so wird das Gewichte so vertheilt, daß der grössere Theil auf die rechte Seite zu sitzen kömmt, damit die Gondel etwas auf der Seite gehen, und die Gondoliers desto bequemer arbeiten mögen. Für diese ist der Hinterhalt der Gondel die Ehrenstelle, daher immer der ältere hier seinen Stand hat. Dieser steht ganz erhöht und frey auf dem Stande der Gondel,

Gondel, und wird durch das Ruder auf seinem gefährlichen Posten im Gleichgewichte gehalten, da der andere auf dem Vordertheil innerhalb der Gondel steht, und ganz auf der Gefahr des Herausfallens ist.

Die Gondeln selbst sind in Ansehung der Größe und Leichtigkeit sehr verschieden. Diejenigen, so in der Stadt gebraucht werden, sind die schmalsten und leichtesten, die andern aber, so von Mestre und Fusina kommen, schon schwerer und dichter, und stärker gebauet, weil sie den Eindrücken mehr ausgesetzt sind. Diese letztern gehen gemeiniglich mit vier Rudern, und doch nicht so geschwind als eine Venetianische mit zwey Rudern.

Der mittlere Preis einer Gondel ist 150 Duc. Ihre jährliche Unterhaltung aber wird auf 400 Duc. gerechnet.

Die Gondeln vertreten hier die Stelle der Kutschen und bestimmen den Wohlstand oder Pracht eines Hauses daher mancher Nobile deren vier, sechs und mehrere hält

Ausser den Gondeln aber gibt es noch eine Menge anderer Fahrzeuge zu allem Gebrauche. Dergleichen sind die grössere und kleinere Batelli, die zu Spazierfarthen und andern Belustigungen gebraucht werden; die Peotte und Peotini, die ihrer Größe und bequemen Einrichtung wegen zum Reisen aufs Land für ganze Familien vorzüglich tauglich sind und 20 — 100 Personen fassen. Auf den Lagunen und in der Stadt werden diese durch vorangespannte Fahrzeuge, die remurchi heissen, und auf den Flüssen durch Pferde gezogen.

Es ist noch übrig, daß wir des grossen Canals, oder des sogenannten Canalazzo gedenken, durch den alle übrigen Canäle der Stadt bestehen. Er ist ein Theil des Canals von St. Marko, der von dem Hafen St. Nino kommt, und sich bey der Dogana del mare in zweyen Aeste theilet, deren einer

immer zwischen der Stadt und der Insel Gindecca hinläuft und der Canal della Zucca heißt, der andere aber mitten durch die Stadt geht, sich bey St. Lucia, wieder in die Lagunen verliert, und der besagte Große Canal ist.

Er war nicht immer in dem Zustande, worinn man ihn gegenwärtig wahrnimmt. Schon Sabellico sagt, daß er nicht immer den nemlichen Weg genommen habe. Dies bestätigt Siccio, (\*) und fügt hinzu, daß alle Barten vom festen Lande über den Sumpf gegen Messina, der Canarejo hieß, durch diesen Canal kamen, weil die Canäle St. Croce und de'mendicoli gesperrt waren; und gibt zu verstehen, daß St. Lucia selbst im Sestier della Croce mit einbegriffen gewesen sey. Da nun auf diese Weise das Wasser einen schrägen und langsamen Lauf bekam, und überdies noch mehr durch das ungeformte und ungleiche Erdreich am Strande, durch die vielen Schiffswerfte, und durch die Menge von Fahrzeugen, die hin und her auf dem großen Canal in Unordnung, und zerstreuet lagen, und selbst durch die Rialto Brücke, die 1252 vergrößert, und auf Pfähle gestützt, wie sie Albrecht Dürer vorstellet, aufgerichtet wurde, aufgehalten und gehindert ward; so konnte dieser Canal nicht von der gegenwärtigen Tiefe seyn, daher er zu verschiedenen mahlen großen Theil ausgegraben werden mußte, wie es 1320, und vornemlich 1402 geschah. Nachdem aber die berühmte marmorne Brücke darüber gebauet, und die Verordnung gemacht wurde, daß die Schiffe nur an gewissen dazu bestimmten Orten liegen sollten, die Werfte abgethan, die Ufer ganz mit Gebäuden und gleichen Fundamenten besetzt, die weite Mündung bey St. Croce geöffnet, die Canäle der benachbarten Lagune, und besonders die hinter St. Chiara und Canarejo ausgegraben wurden, welches 1555 geschah; so bekam das in den Canal eindringende Wasser einen stärkern Lauf, konnte sich ohne weitere

(\*) De situ Urbis I, 2, reg. l. rivus Maximus non semper ea parte pervius fuit,

Fortgänge unaufhaltsam gegen die äusserste Theile der Stadt fortführen, und sich endlich durch den benachbarten Hafen dem Meere wieder geben.

## Erstes Buch.

### Sestier von Castello.

Dieses Sestier hat seinen Namen von der Insel Castello Olivolo, wie sie bey den Alten hieß, jest aber bloß Castello genannt wird. Sie ist durch einen breiten Canal, di S. Pietro genannt, von der eigentlichen Stadt abgesondert, mit der sie aber eine lange hölzerne Brücke wieder verbindet. In den alten Zeiten machte diese Insel eine eigene Gemeinheit aus, daher ihrer auch von Carl dem Dritten und andern Kaisern bey Verträgen und andern Verhandlungen, unter andern freyen Städten der Venetier namentlich gedacht wird (\*) 774 ward sie der Siz des Bischoffs von Olivolo, und seit 1451 ist sie der Siz des Patriarchen von Venedig.

Das Sestier erstreckt sich über besagten Canal eine ziemliche weite in die Stadt hinein, ist eines der größten, und auf der Wasserseite meistens von Seelenten und Arsenallisten bewohnt.

Auf der Insel selbst stehet St. Pietro di Castello, die Cathedral und erste Parrochial Kirche zu Venedig, der Siz der ehemaligen Bischöffe von Olivolo, hernach von Castello, und jezo des Patriarchen ward um das J. 840 von Orso Partecipazio, dem vierten Bischoff von Olivolo erbauet, der den Bischöflichen Siz von der neuen und alten Kirche St. Sergio und Bacco dahin verlegte, und festsetzte.

(\*) Cum Urso Duce Veneticorum, id est cum habitatoribus Rivoalti, *Castri olivoli*, Clugiae, Torcelli, Civitalis novae Equili, etc.

Die Kirche brannte zu verschiedenen malen ab, und ward zuletzt 1621 auf Kosten des Patriarchen, Giovanni Tiepolo, von Grund aus neu aufgeführt, nachdem schon 1596 der Cardinal und Patriarch, Lorenzo Priuli die schöne Ansicht dazu nach der Zeichnung des Francesco Smeraldi, errichten ließ. Sie ist ganz von Istriſchen Marmor und hat drei Thüren. Das Portal ist von zween Corinthischen Pilastern eingeschlossen. Zwischen diesen und den Seitenthüren erheben sich vier groſſe Säulen von zusammengesetzter Ordnung, die den groſſen Giebel tragen, in dessen Felde zween Schlüssel ins Kreuz über einem Patriarchen Stabe ausgehauen sind.

Die Kirche hat die Form eines Kreuzes und eine mit Blei bedeckte Tribune in der Mitte, um welche von innen ein Doffengeländer läuft, und die von vier durch groſſe Corinthische Säulen mit ihren Pilastern gestützte Bögen getragen wird. Sie hat zwölf Altäre, worunter der dem h. Lorenzo Giustiniano, dem ersten Patriarchen dieser Stadt, gewidmete, der prächtigste ist. Er ist isol von einem Marmor, und ward auf öffentliche Kosten wegen eines im Kriege von Candia gethanen Gelübtes 1649. errichtet. Das Parapet dieses Altars hat eine sehr reiche Decke von zurem Silber mit Figuren und Bildnissen vieler Heiligen geziert, und ist ein Geschenk von Gregorius XII aus dem Hause Corsaro, der vor seiner Erhebung zum Päpstlichen Stuhle hier Bischof war. Bey groſſen Feyerlichkeiten wird das Parapet damit bedeckt, und ausser diesem Falle kommt sie nie zum Vorschein.

Der ganze Fußboden dieser Kirche ist von feinem Marmor auf Kosten des Patriarchen Gradenigo eingelegt. Sie hat vom Portal bis zum Chor ungefehr 96. Fuß in die Länge und das Kirchspiel zählt bey 12, 000 Seelen.

Unter den Gemälden dieser Kirche befindet sich ein Stück aus 1520 von Marco Basaiti mit dem Ritter Georg im

Begriff, den Drachen zu tödten. Trüg' es nicht den Namen des Mahlers, so würde man Anstand nehmen, es einem so berühmten Meister zuzuschreiben, so trocken ist es gemacht. Der Künstler muß sich bey älternden Jahren selbst vergessen haben. Von Paul Veronese siehet man hier etnes seiner letztern Werke, das die Apostel, Petrus, Paulus, Johannes, und in der Höhe einen Engel vorstellt. Auch Tizianello hat hier ein Gemälde mit dem ewigen Vater und vielen Engeln hinter einem Marienbilde. In der Haupt-Capelle siehet ein grosses Gemälde von Gregorio Lazarini mit der Vorstellung des h. Lorenzo Giusstini, wie er an viele ihn umgebende Armen Almosen theilt. Es ist dieses eines der besten und vorzüglichsten Stücke unsers Jahrhunderts. Das Gegenstück von Antonio Bellini enthält den Doge im Begriff zu beten, mit vielen Umstehenden. Ein Altarblatt von Luca Giordano enthält die Madonna und die Seelen des Fegfeuers. In der Capelle del Sacramento ist ein Besuch der Weisen von Pietro Ricchi. Ein anderes grosses Gemälde von Francesco Rusca enthält die Madonna, St. Matthäus, St. Franciscus, und St. Helena. Man lobt bey diesem Werke vornemlich die schönen Gewänder. Im Bethause aller Heiligen ist ein nach der Zeichnung Tizians von Erminio Zuccato verfertigtes Mosaikisches Gemälde, mit der Vorstellung aller Heiligen besonders sehenswürdig.

In den ersten Zeiten standen die Bewohner der Lagunen in geistlichen Dingen unmittelbar unter dem Patriarchen von Grado, und in der Folge unter dem Bischoff von Malamocco. Nachdem sich aber Venedig selbst zu bilden anfieng, so ward ein eigenes Bisthum errichtet, dem die Inseln Castello Olivolo, Le Gemelle, Rialto, Luprio, und Dorsoduro unterworfen wurden. Nach und nach entzogen sich auch die übrigen Inseln der Gerichtsbarkeit des Bischoffs von Malamocco, der Bischöfliche Sitz in die Insel Oliva-



so verlegt, wozu 774 Pabst Urban I. seine Einwilligung gab, und den Bischoff in seiner Würde bestätigte. 1451 ward das Patriarchat von Grado mit diesem Bisthum verbunden, und der neue Patriarch vom Pabst Nikolaus V. zum ersten Geistlichen des Venetianischen Staats erklärt.

Die Gerichtsbarkeit des Patriarchen erstreckt sich in der Stadt über alle Parrochial-Kirchen, die von St. Marko, und St. Giovanni di Rialto ausgenommen; dessgleichen über alle Nonnenkloster-Kirchen, außer der von St. Maria in Jerusalem, oder Le Vergini, die unter der Gerichtsbarkeit des Doge stehet, und in geistlichen Dingen von einem Bischoff abhängt, der ordentlicher Weise von Doge gesetzt wird; wie auch der Carmaliter-Kirchen St. Teresa, die in zeitlichen Dingen dem Doge, und in geistlichen dem P. Superior von St. Maria del Carmine unterworfen ist; und der Dominikaner-Kloster-Kirche S. S. Rosario a S. Martino, die gleichfalls unter dem Doge, und dem Provinzial von S. S. Giovanni et Pavlo stehet.

Außer der Stadt erstreckt sich seine Gerichtsbarkeit über die ganze Insel Grado in Friaul; über die Parrochie S. Giò Battista di Latifana, oder S. Giò Batt. delle Gambarare in den Gränzen des Dogats an der Brenta, deren Pfarren aber von der Gemeinde erwählt wird; Im Gebiet von Campardo, und der Diöces von Ceneda über S. Giambattista di S. Fior di sopra, S. Giustina di S. Fior di sotto, S. Lorenzo di Pianzano, S. Pietro di Zopetto, S. Vindemiale; in der Diöces von Concordia, S. Martino di Bibano; in der Diöces von Treviso, das Ospidaletto, das Bettthaus dell'Anconetta bey Marghera, so einen Kaplan hat. Ferner das Benedictiner-Kloster S. Maio zu Majordo, das Franciscaner-Kloster St. Antonio di Latifana, und die ursprüngliche Abtey St Euprian zu Murano.

Als Metropolitan hat er zu Weihbischöffen, die Bischöffe von Torcello, Chioggia und Caorle, die wie er vom Senat erwählt werden.

Als

Als Primas von Dalmatien hat er die Erzbischöffe von Zara, und die Bischöffe von Arbe, Offero und Veglia unter sich.

So bald die Patriarchal Stelle erlediget ist, wählet der Senat den Nachfolger, den der Pabst sodann bestätiget. Unmittelbar nach der Wahl stellet er sich in feyerlichem Pomp und Begleitung aller seiner Untergebenen dem Doge und der Signorie vor, wird sodann in Procession in die Patriarchal Kirche, und in seinen Pallast geführt, wovon er Besitz nimmt. Seine bestimmte Einkünfte belaufen sich auf 80, 000 Venetianische Lire, oder 16, 000 Wiener Gulden.

St. Pietro hat als Mutter Kirche drey und zwanzig andere Parrochial Kirchen unter sich. Die Geistlichkeit dieser Haupt Kirche bestehet aus 26. Chorherren, 6. Unterchorherren, und ausser den Seminaristen noch aus ungefähr fünfzig Geistlichen. Zwölf Chorherren werden aus den Pfarrern der untergeordneten Parrochien gewält, und heißen Canonici di fuori. Unter den übrigen vierzehn, die inner halb des Patriarchats zu wohnen verbunden sind, ist der Archidiacon der vornehmste im Rang. Nach ihm kömmt der Oberpfarrer, der die Aufsicht über die Parrochie hat, und dem zweyen andere Geistliche zur Unterstützung beigegeben sind; der Decant, (Primierio) der die Anordnung des Chors zu besorgen hat, und der Canoico Theologo, der an Festtagen, dem Schluß des Tridentinischen Concils und zu Folge, dem Volk die h. Schrift erklären muß; und zuletzt kömmt der Ceremonien Meister, der wie der Archidiacon und der Theologo vom Patriarchen erwält wird. Alle übrigen wält das Capitel; die im Patriarchat aus dem Unterchorherren, und die ausserhalb desselben, aus der Zahl der Pfarrer. Bey Erledigung des Patriarchats wählt das Capitel der Chorherren aus seiner Mitte einen Capitular General

tral; Vikarius und drey Oeconomii, denen die Bewahrung des Palaſts des Patriarchen und die Verwaltung der Einkünfte, übertragen ist.

Jeden achten Jenner macht der Doge, von den Gesandten auswärtiger Höfe und der Signorie begleitet, dieſer Kirche wegen eines Gelübdes um Befreyung von der Pest 1630, einen Besuch zur Verehrung des Leichnams des h. Lorenzo Giustiniani.

Nähe bey der Kirche ſtehet der ſehr weitläufige auf Kloſter, Art gebaute Palaſt des Patriarchen. Er hat groſſe Säle und geräumige Zimmer, einen ſchönen Weingarten, und eine unergleichliche Ausſicht. Sein Uſprung fällt mit dem Uſprung der Kirche in den nemlichen Zeitpunkt. Mehrere Patriarchen wandten zu ſeiner Verſchönerung beträchtliche Summa auf. In demſelben zeichnet ſich beſonders der ſogenannte Saal der Patriarchen aus, wo die Bildniſſe der Biſchöffe und Patriarchen nebst ihren Rahmen und Wapen aufgehängt ſind. Sie ſind alle in alter und trockner Manier gemahlt, ausgenommen das Bildniß des Patriarchen Vendramin an der Deke, in Begleitung vieler Tugenden und eines Engels, vom jüngern Palma. Die Reiche dieſer Bildniſſe ward von dem Patriarchen Antonio Contarini angeordnet.

In einer kleinen Entfernung von dieſem Palaſt erhebt ſich der zur Kirche gehörige Glockenthurm, der unter dem Doge, Chriſtoph Moro erbauet ward, und ganz von lebendigem Iſtrischem Marmor inkrustirt iſt.

Auf beiden Seiten des angenehmen Platzes ſtehen die bequemen Wohnungen der Chorherrn. Gehet man wieder über die lange hölzerne Brücke zurück, ſo kömmt man zu der Kirche —

2.) *S. Maria delle Vergini*, sonst *St Maria in Jerusalem* genannt, Augustiner Nonnen. Diese große, indrey von mehreren Säulen unterstützte Schiffe, getheilte Kirche ward 1177. von dem Doge, Peter Ziani auf Ansuchen des Päpstlichen Ranzius, Cardinal Ugolino, nachherigen Papst Gregorio IX. erbauet. Der Doge stiftete zu dieser Kirche ein Nonnenkloster mit dem Vorbehalt des Juspatronats für sich und seine Nachfolger. Diese setzen einen Bischoff nach ihrem Gefallen, der jedes Jahr nebst dem Doge die Kirche visitirt. In das Kloster wurden einige Jungfrauen von Venetianischen Adel aufgenommen, die sich zur Regel des h. Augustinus halten, und die sogenannte *St. Markus* Kleidung tragen. Zu ihrem Unterricht, Anleitung und Beistand werden ihnen einige Regular Chorberrn von der Congregat wie des h. Markus zu Mantua, zugegeben, und diesen unter der Anführung eines Priors ist eine anständige Wohnung im Kloster angewiesen. Am 11. August 1365 brannte die Kirche nebst dem Kloster ab, ward aber von dem damaligen Doge, Andrea Contarini prächtiger wieder aufgebauet.

Sie hat neun Altäre, worunter sich besonders der Hochaltar, der Altar des gekreuzigten Erlösers, und der Altar der Jungfrau des Rosenkranzes auszeichnen. Auf dem Hochaltar stehet ein von den feinsten Steinen und kostbarsten Marmor zusammengesetztes Tabernakel mit vier Ansichten und eben so vielen von guten Meistern gemahlten kleinen Thüren.

Unter die guten Gemälde dieser Kirche gehören drey im Stil des Paul Veronese gemachte Altarblätter von Aliense. Das erste enthält den ewigen Vater in der Höhe, und die heiligen, Markus, Augustinus und Margaretha; das andere den gemarteten in das Paradies blinkenden St. Sebastian; unterhalb dieses Gräts ist eine Verkündigung Mariä in kleinen

den Figuren ganz in Paulischen Stil und das dritte enthält den auferstehenden Christus. Ein anderes Altarblatt mit dem todten Christus zwischen den Marien und verschiedenen Engeln ist unstreitig das beste Werk des Hieron. Gamsbarato, ein Schüler des grossen Joseph Salviati jemals machte. Das Altarblatt mit der Madonna und einem Engel in der Höhe, St. Joachim und St. Anna ist von Domenico Tintoretto. Ueber den Chor stellet ein grosses Gemälde von Molinari die Stiftung dieses Klosters vor. Ausserdem wird ein St. Georg in mosaischer Arbeit sehr geschätzt. Die Griechen wollten ihn einst für ihr Kirche um 200 Scudi kaufen, die Nonnen ihm aber nicht veräußern.

Am 23. Apr. 1613 wurde im Senat beschloffen, daß diese Klosterkirche jährlich am ersten May vom Doge und der Signorie besucht werden solle.

3) S. Daniel. *Canonicheffe Lateranesi*, oder Eisternenser Nonnen. Kloster und Kirche ward von der adelichen Familie der Bragadini, die auch anfänglich das Insopatronat darüber hatte, 820. gestiftet. Nach vielen Veränderungen der Ordensregel ward es 1659 von P. Alexander VII. zu einem Canonikat erhoben, und der Gerichtsbarkeit des Patriarchen übergeben.

Die Kirche ist von mittlerer Grösse in drey Schiffe getheilt, und hat neun Altäre. Der Hochaltar ist von edler Bauart, und dem feinsten Marmor. Unter dem Chor siehet man die Bildnisse zweier Nonnen aus den rohen Zeiten der Kunst. Man siehet an denselben, wie viel Genie allein, mit geringer Beyhülfe der Kunst vermag, einem Gemälde Geist und Leben zu geben. Man hält sie für das beste Werk des letzten Vivarino, der um 1460 lebte. Unter den übrigen Gemälden zeichnet sich eine h. Catharina, die unter

ter Doktoren Disputirt, von Jakob Tintoretto, und eine, Mariä Geburt von Domenico Tintoretto vorzüglich aus. Lucas Giordano aus Neapel malte ein Altarblatt mit der Verkündigung Mariä, und Peter Verettini von Cortona ein vortrefliches Hochaltarblatt mit dem in der Löwengrube von dem ewigen Vater besuchten Propheten.

Auch diese Kirche wird am ersten Tage des May vom Doge und der Signorie besucht.

4.) St. Anna. Benediktiner Nonnen. Diese Kirche steht am äussersten Ende des sogenannten Canals di Castello. Das Kloster wurde in den ersten Zeiten von Augustiner Eremiten bewohnt. Da ihnen aber der Ort von der frommen Wohlthätigkeit des Nächsten zu sehr entlegen war, so vertauschten sie ihn 1365 an diese Nonnen gegen ihr in der Pfarochie St. Vitale gelegenes Kloster. 1634 ward die alte baufällige Kirche abgetragen, und völlig wieder aufgebauet. Sie ist groß, prächtig und helle, und hat fünf marmorne Altäre, worunter sich der Hochaltar auszeichnet, den vier Säulen vom feinsten Marmor tragen, und den die vier Meisterschaften des Arsenal, die Kalfatener, Rudermacher, Zimmerleute und Säger errichten ließen, um dadurch ihm Dankbarkeit wegen ihrer Versehnung von der Pest 1630 zu bezeugen. Das Hauptaltarblatt mit dem ewigen Vater und vielen Engeln ist von Bart. Scaliger. Ein anderes Gemälde von ihm enthält die Madonna und St. Anna in der Gloria, und die heiligen, Johannes den Täufer, Markus, Nikolaus, und mehrere, nebst einigen Schiffen, die man zu bauen anfängt. Die Vorstellung der Pest 1630 mit den verschiedenen Heiligen, welche die Befreyung vermittelten ist von Giambatista Lorenzetti. Ein Gemälde von Michel Weidlinger enthält den h. Lorenzo Giustiniani, der in einer Erscheinung eine Aebtissin dieses Klosters communicirt. Vecchia malte die ganze Orgel, von außen stellte er die Geburt Mariä, und von innen das Verlöbniß

ist des h. Josephs vor; und im Pfaffsand mahlte er die heilige Johannis des Täufers, der ganze Pfaffsand, das mittlere Feld ausgenommen, ist von Franc. Rusca; er enthält Gleichnisse aus dem Evangelio, und gehört unter seine besten Werke.

5.) S. Giuseppe. Augustiner Nonnen. Diese Kirche ist ein großes und weitläufiges Gebäude mit acht, vom feinsten Marmor aufgeführten Altären. 1516. ward mit der Grundlegung der Anfang gemacht. Kriegsunruhen aber unterbrachen die Fortsetzung; bis sich 1530 eine Bruderschaft von eifrigen Verehrern des h. Josephs zusammen that, und zur Vervollendung der Kirche eine Collette besorgte. Diese fiel so reichlich aus, daß in kurzem Kirche und Kloster mit aller Pracht der Baukunst aufgeführt waren. Unter die vorzüglichsten Wohlthäter dieser Kirche gehört ein reicher Kaufmann mit Rahmen Bontempelli, und der Procurator, Cav. Girol. Grimani, welcher letztere dem h. Joseph zu Ehren die Hauptcappelle von dem feinsten Marmor aufführen ließ.

Das Altarblatt dieser Cappelle ist von Paul Veronese, und stellt die Geburt des Erlösers mit den Hirten um die Krippe vor. Von eben diesem großen Meister befindet sich hier ein anderes Altarblatt mit der Verkündung Christi. Ferner ein St. Michael mit dem Bildniß des Michel Buono, von Jakob Tintoretto; ein Altarblatt mit dem erblassenen Erlöser und einem Engel, der ein Kreuz hält, das vorzüglichste Werk des Parrasio Micheli, der diesen Altar baute, mit seinen Gärten beschenkte, und dem Altarblatt sein Bildniß kniend befügte. Ein todter Christus mit den Marien, St. Joachim und St. Johannes von dem jüngern Palma; der Pfaffsand ist von Pietro Ricci.

Unter die übrigen Merkwürdigkeiten dieser Kirche gehört das prächtige und kostbare Grabmal des Doge Marin Grimani, das auf vier grossen Säulen von afrikanischen Marmor ruhet.

6.) *S. Nicolò de Bari a Castello*. Eine grosse alte Kirche von gutem Modell und edler Bauart, mit einer Kuppel und drey Altären. Sie hat ein Gemälde, mit der Verkündigung Maria von Franc. Vecellio, einem Bruder Tizians.

Mit dieser Kirche ist das fürstliche Seminarium vereinigt, das der Doge, Nicolo da Ponte errichtete, und ehemals zur Kirche S. S. Filippo et Giacomo gehörte. Sowohl die Kirche als das Seminarium steht unter der Direction der P. P. Somoschi. Für letzteres bestimmte der Card. Zeno eine beträchtliche Summe zur Erziehung vier und zwanzig junger Geistlichen, die so wie die Mönche von den Procuratoren di supra, die das Juspatronat haben, angenommen werden.

Nahel dabei liegt das Hospital des h. Antonius, das die Republik den Matrosen zum Besten wegen ihrer gegen die Türken bey Vertheidigung der Stadt Scutari geleisteten guten Dienste errichtete. Es werden hier viele Matrosen unterhalten, die nicht mehr dienstfähig sind. Das Juspatronat gehört gleichfalls den Procuratoren di supra, welche den Prior und Caplan annehmen.

7) Die Cappuccinnerinnen zu Castello. Dieses Nonnenkloster ward 1668 von Vendramin, einem Venedican, Edlen gestiftet, und mit Einkünften zur Unterhaltung von neun Nonnen und funfzehn anderen Jungfrauen versehen, die daselbst unentgeltlich erzogen werden, und deren



war jeder der Ertzstir tausend Venet. Infaten Heurathgut bestimmte, was für einen Stand sie auch wählen würde. 1675 ward die Kirche mit einem Altar dazu gebauet, und der Mariä Geburt geheiligt. Zwey schöne und sehr geschätzte Gemälde von Seb. Rizzo enthalten die Taufe Christi und das Nachtmal mit den Aposteln. Andere zwey Gemälde von Bart Letterini, die Gefangennehmung Christi im Garten, und sein Hingang nach Golgartha. Von eben diesem Meister ist das Gebet im Garten, die Geißelung, und die Dornenkrönung Christi. Das Altarblatt mit der Empfängniß Mariä und einigen Heiligen ist von Greg. Lazarini. Der sehr schöne Pflatsfond von Giambatt. Tiepolo stellt die Kreuzerfindung vor; die Verzierungen desselben sind von Mingozzi.

8.) *S. Antonio Abbate*. Regular Chorherrn. In diesem östlichen Winkel der Stadt überließ der große Rath 1334. eine ziemlich große Sumpf der Insel St Helena gegenüber dem Marko Captapane und Christoph Istrego, Einwohnern von Castello, mit der Bedingung, sie inner, halb drey Jahren unter Grund zu setzen und bewohnbar zu machen.

Dies geschah. Besagter Istrego führte auf das neue Erdreich ein hölzernes Haus auf, und bot es dem Prior der Regularchorherrn des h. Antonius zu Wien zum Geschenk an, um ihrem Schutzheiligen zu Ehren eine Kirche und Kloster zu errichten. Das Geschenk ward angenommen, und am Mariäheiligen 1346. der erste Grundstein zur neuen Kirche gelegt. Der Procurator von St. Marko, Nicolo Lion, und die Familie Pisani unterstützten das Unternehmen mit beträchtlichen Summen, und die äussere Ansicht ließ Peter

Grimani, Ritter des deutschen Ordens und Grossprior von Ungarn nach dem Model des Jakob Lanfrani aufführen. Besagte Chorherrn blieben bis 1471, wo sie ihren Aufenthalt gänzlich verliessen. Das Kloster ward hierauf vom Senat der Congregation der Regularchorherrn von St. Salvatore eingeräumt, die es bis jezo noch bewohnen.

Die Kirche hat zwölf Altäre. Der Altar der zehetandsend Märtyrer ist sehr reich an Säulen, Marmor und Gold. Das Altarblatt ist eine Vorstellung ihres Märtyrthums auf dem Berge Ararat in Armenien von Vittor Carpaccio. Das Gemälde hat eine ungemeine Menge von Figuren, Bäumen, Thieren und hundert andern Sachen, und ist mit einem so ausserordentlichen Fleiß und Genauigkeit gemacht, daß es für eine wahre Seltenheit gehalten wird. Unter den übrigen Gemälden verdient das Hochaltarblatt mit der Empfängniß der Madonna, ein anderes Altarblatt mit der Verlobniß Josephs, vom jüngern Palma; Eine Ausgießung des h. Geistes über die Apostel von Marco Ver- cellio; eine Madonna in der Höhe, nebst einigen Heiligen, von Bonifacio; und ein Erzengel Michael von Peter Mera aus Flandern; bemerkt zu werden. In der Sakristey findet sich ein Gemälde aus dem vierzehnten Jahrhundert von einem gewissen Lorenzo. (\*) In der grössern Nische sellet es die Verkündigung Mariä, und in andern kleinen

verschie-

---

(\*) Der Name des Künstlers und die Jahrzahl stehen mit goldenen Schriften im azurnen Felde folgender Gestalt darunter: MCCCLVIII. Haec tabella facta fuit, et hic aetisa per Laurentium Pictorem et Zaninum scultorem in tempore regiminis Venerabilis Viri Domini fratris Gotti de Abatibus de Florentia, Prioris et fundatoris monasterii istius.

verschiedene Heiligen vor. Das gute Talent des Künstlers zeigt sich in vieler Nettigkeit der wohlauSGedachten Haupt- handlung. Er gab sich alle Mühe, seinen bildern Ausdruck und Leben auf der Spur der Natur und Wahrheit zu geben. Er studirte jede Bewegung aus, er theilte den Charakteren eine heilige Ernsthaftigkeit, und zusammengeSezte Andacht, die zur Nachahmung hinweist. Wäre der Stil besser, so dürfte er man es ohne Bedenken unter die guten Gemälde der sech- zenden Zeit zählen; allein die ersten Schauen konnten nichts weiteres geben.

In dieser Kirche steht die Bildsäule des berühmten Vittor Pisani zu Pferd, der die Freiheit seines Vater- landes im Kriege mit den Genuesern so tapfer vertheidigte, und nach einer sehr wahrscheinlichen Muthmasung ein Opfer der Treulosigkeit seiner Feinde wurde.

Gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts litt die Ge-lehrsamkeit durch den Brand der an Pergamenten, Hand- schriften sehr reichen, und grossen Theil vom Card. Gris- nonio geschenkten Bibliothek, worunter viele Originale ge- wesen seyn sollen, einen sehr beträchtlichen Verlust.

Nicht weit von dieser Kirche steht der Palast der Michieli von ausserordentlicher Grösse. Er enthält vierzig schöne und bequeme Zimmer, und diente verschiedenen Gät-tern zur Herberge. Die rechte Seite geht auf die Dogana, und von der linken hat man eine Aussicht fast über die gän- zliche Lagune bis an das 25. Meilen entlegene Chioggia.

9.) S. Domenico. Prediger Mönche. Wenige Tage vor seinem Tode verordnete der Doge Marin Forzi durch ein Vermächtniß, daß von seiner Verlassenschaft ein Kloster für zwölf Predigermönche, und gleich darneben ein Hospital

zur Aufnahme und Versorgung verlassener Waisen gestiftet werden sollte. Diese Verordnung ward am 2. Jul. 1312 befolgt, und dem Ordenskloster St. Domenikus zu Ehren eine Kirche nebst einem bequemen Convent erbauet. Seit 1560, nachdem das Amt der Inquisition den Minoriten abgenommen, und den Dominikanern übertragen ward, hat der Vater Inquisitor hier seinen Sitz, und erscheint an bestimmten Tagen, wenn dieß Gericht gehalten wird, im Palast von St. Marko. 1590 ward die Kirche um die Hälfte vergrößert, und in ein einziges Schiff von angemessener Größe eingerichtet. Sie hat elf reiche Altäre von verschiedenem Marmor.

Unter den Gemälden ist ein St. Domenikus, der predigt, eine Madonna, die durch ein Wunderwerk viele Soldaten in die Flucht bringt, ein Besuch der Elisabeth, die Anbetung der Hirten, die Darstellung im Tempel, von Masseo Verona, eine Verkündigung Mariä, von Marco Vecellio; Eine Madonna und St. Fabronia, das Verlöbniß der h. Catharina mit Figuren anderer Heiligen, und die h. Dreyfaltigkeit mit Engeln, vom jüngern Palma; Ein heiliger Raimund, der auf dem Wasser geht, von Altense Ein heiliger Bischof, St. Catharina und St. Agnes, von Malobra; Eine Verkündigung Mariä, und die Auferweckung Lazari, von Odoardo Gialetti. Von eben diesem Meister ist der ganze Pfattand mit Handlungen des h. Dominikus und andern Vorstellungen.

10.) Das Hospital des h. Petrus und Paulus. Dieses ist das älteste Hospital von denen, die noch jezo in Venedig vorhanden sind. Es hat seinen Ursprung einer Bruderschaft andächtiger Personen zu danken, und war zur Beherbergung

Herbergung der Pilgrime, die nach Palästina wallfahreten und in den nachfolgenden Zeiten zur Aufnahme und Verpflegung der Kranken oder Verwundeten bestimmt. Die nemliche Bruderschaft setzte durch reiche Almosen unterstützt, einen Prior und einige Procuratoren zur Verwaltung der Einkünfte, und Aufsicht des Hospitals dahin. 1328 wurden durch Betriebsamkeit des Priors Marko Bonacorso die Gebäude zur Aufnahme der Kranken erweitert, die Einkünften vermehrt, und dem Prior selbst ein sehr bequemes Haus erbauet. 1368 nahm die Regierung das Hospital in ihren besondern Schutz, und setzte noch anßer dem Prior fünf Procuratoren, nemlich drey Patricier und zween Bürger zur Verwaltung der Einkünfte; und in folgenden Jahrhunderten setzte man auch einen Geistlichen dahin.

Nabe bey dem Hospital wurden noch 1330 durch ein Vermächtniß des Franc. Avanzo acht Häuser für eben so viele Armen erbauet, und dem Hospital einverleibt; wie auch ein anderes kleines Hospital für arme Weiber damit verbunden.

Die Kirche ist klein, und hat drey Altäre.

II.) *S. Francesco di Paola*; Minoriten. Diese Kirche war anfangs dem h. Bartholomäus zugeeignet, da sie aber klein, und für Alter haufällig war, so ließ sie die Familie Querini größer und prächtiger aufbauen, und schenkte sie unter dem Vorbehalt des Juspatronats dem damals neu gestifteten Orden des St. Francisco di Paola, nebst einem nahegelegenen Hause zur Wohnung des Priors. (Gedachte Familie errichtete noch das benachbarte Hospital, dessen wir oben erwähnten zur Verpflegung einiger armen

Wittwen) 1588 ward der erste Grundstein zur Kirche gelegt, die in der Folge noch mehrere Vollkommenheit erhielt.

Sie ist in ein einziges Schiff geordnet, artig und von angemessener Größe, und hat neun Altäre, worunter sich der Hochaltar durch ein mit seinem Marmor von verschiednen Farben gezierter Hostiengehäus auszeichnet, das auf zwei Seitenstatuen von purem weissem Marmor, die den h. Bartholomäus und Franc. di Paola vorstellen, ruhet.

Von Gemälden findet sich hier ein Bildniß des Schutzheiligen, und des Earl Barbomes von Domeniko Tintoretto, eine h. Clara und Catharina von Siena, und eine Verkündigung vom jüngern Palma, und einige Wunder um die Figur des Heiligen, von Malombra; der ganze Altar ist von Johann Contarino: In der Mitte ist die Auferstehung Christi, seitwärts die Verkündigung, und Geburt des Erlösers, die Evangelisten und die Kirchenlehrer, vorgestellt. Zwei andere Geschichten bezeichnen sich auf das Haus Caraka, auf dessen Bestellung der Künstler diese Werke verfertigte.

12.) S. Biagio, Parrochie. Diese Kirche wurde 1052 erbauet, weil sie wegen ihrer bequemen Lage am Hafen von St. Nicolo von den Griechen häufig besucht ward, so erhielten diese 1498 auf ihr Ansuchen vom Rath der zehn die Erlaubniß, ihre Gottesdienste darinn nach ihren Gebräuchen zu halten; und so blieb die Kirche beiden Religionen gemeinschaftlich, bis die Griechen 1513 eine eigene Kirche, St. Giorgio genannt, zu ihrem alleinigen Gebrauch errichteten. Sie ward, da sie Verfalligkeit wegen den Einbruch drohete 1747 aufs neue gebauet, und ist bis jezo noch nicht ganz vollendet.

Auf

Auf dem Plage vor der Kirche stehet ein großes Gebäude mit verschiedenen Geschossen, die eine zimmliche Höhe bilden. Dieses Gebäude enthält viele öffentliche Magazine, in denen das Schiffbrod für Soldaten, Matrosen, und Galeren, Eklafen aufbehalten wird.

Das Arsenal. Dieses große und bewundernswürdige Gebäude, das man das einzige in seiner Art nennen kan, und eine wahre Zierde für Venedig ist, stehet an dem östlichen Ende der Stadt. Freilich zeigt es nur den ehemaligen blühenden Zustand der Republik, aber auch in diesem Gesichtspunkt ist es immer noch wichtig und verdient, wenn man es unparteiisch schätzen will, auch jezo noch bey weitem die tiefe Herabsezung nicht, die ihm von einigen neuern Schriftstellern widerfahren ist. Es hat zwey und eine halbe Meile im Umkreis, und ist rings mit Wasser und einer sehr hohen und dicken Mauer umgeben, auf welcher in abgemessener Entfernung verschiedene Thürnchen stehen, die des Nachts von Schildwachen besetzt sind, um auf jeden Vorfall, und ins besondere aufs Feuer Licht zu haben. Fast in der Mitte des Arsennals stehet ein anderer Thurn, dessen Wache zu jeder Stunde der Nacht alle Schildwachen der andern Thürne mit Mahnen rufen muß, um zu verhindern, daß sie nicht einschlafen. Von der ersten Nacht stunde an bis zu Anbruch des Tages gehet eine mit Rasteten und Piken bewafnete Patrouille aufsethals um das ganze Arsenal herum, nicht nur um jedermann entfernt zu halten; sondern auch um den Schildwachen zuzurufen, ob sie wachsam sind.

Der eigentliche Zeitpunkt der Entstehung dieses Gebäudes ist nicht bekannt, wahrscheinlich aber, daß die Anlage

hierzu in den ersten Jahrhunderten der Bildung der Republik gemacht worden. Schon in einer Schenkung des Bischofs Marko Nino von Castello an das Kloster St Dani vom J. 1210 wird desselben als eines grossen und merkwürdigen Gebäudes Meldung gethan. Unter dem Doge Johan Soranzo 1325 ward es merklich erweitert und vergrössert und 1417 kam hinter dem Arsenal nuovo auf der Seite des Klosters delle Vergini, ein neuer grosser Strich für hundert Galeeren geräumig hinzu, der Arsenal nuovissimo heisst. Und so erhielt es von Zeit zu Zeit mehr oder minder beträchtliche Vergrösserungen, bis es seinen jetzigen Umfang hatte.

Dieses stolze Gebäude, das man eine von vielen andern zusammengesetzte vollkommenen Insel nennen kan, hat nur zween Eingänge, die beide in einer kleinen Entfernung von einander stehen. Der Eingang zu Wasser, wo die Schiffe aus und eingehen, ist zwischen zween viereckigten Thürnen, deren einer zur öffentlichen Uhr, und der andere zur Bewachung dient. Diese Wache ist bestimmt, darauf acht zu haben, daß sich die ganze Nacht hindurch niemand nähere. Nur einer Barke ist es erlaubt, die gegen die zwote Nachthälfte auf Befehl der Regierung einige Offiziers hinführt, um zu vernehmen, ob nichts vorgefallen, und gleich nach erhaltenen Antwort wieder abgeht. Quer über den Eingang gehet eine hölzerne Brücke, die vermittelst eines Rades von starkem Eichenholz, der bis ins Wasser reicht, verhindert, daß nichts aus oder eingehen kan, ehe man aufmacht. Der andere Eingang ist zu Lande auf einem kleinen Platze, Campo dell Arsenale genannt, wo man eine marmorne Brücke findet, die zu einem grossen und prächtigen Portal führt, das unter dem Doge Pasqual Malipiero 1457 aufgerich-



worden; und mit einem festen Rechen von ehernen Pfählen in Form von Piken mit Verzierungen von Metall umgeben ist. Es ist in acht Säulen von Istrischen Marmor geschnitten, auf deren Pilastern eben so viele Statuen einziger auf dem Ort anspielender Gottheiten ruhen, die von den besten Bildhauern jener Zeit und größtentheils von Johann Comini gearbeitet sind. Die Hauptansicht ist von guter Bauart mit vier dicken Säulen von griechischen Marmor gesetzt. In der Mitte steht ein geflügelter Löwe, und ein Bild der h. Justina von Marmor in Lebensgröße.

Im Hintergrunde des Campo dell' Arsenale dem Portal gegenüber ist eine kleine Casserne für die Schildwachen des Chors, deren Eingang mit verschiedenen Marmorsäulen umgeben, und mit einem eisernen Rechen eingeschlossen ist. Mitten auf dem Campo steht ein großer Mastbaum auf einem mit Trophäen gezierten Postament von Lorenz; auf dem an festlichen Tagen die Flagge von St. Marko aufgesteckt wird. Zu beiden Seiten des Portals stehen zween kolossale Löwen auf Gefüssen von Bronz, und noch andere Merkwürdiger, die der berühmte General Franc. Morosini 1687 aus dem Hafen von Athen, wo sie bis dahin gestanden waren, weggenommen, und mit nach Venedig gebracht hat.

Sechs Patricier haben die Oberaufsicht über die ganze Verwaltung dieses Orts; von welchen diejenigen, so zugleich im Senat sitzen, Proveditori heißen, in welchem Posten sie sechs Monate bleiben. Die übrigen drey, so nicht im Senat sind, heißen Padroni dell' Arsenale, bleiben zwey und dreißig Monate, und sind gehalten, innerhalb des Arsenals in drey aneinander stossenden Palästen zu wohnen, um gleich bey jeder Vorfällenheit bey der Hand zu seyn. Die

erste

erste Wohnung heißt man die Hölle, die andere das Fegfeuer, und die dritte, welches die bequemste und angenehmste ist, das Paradies. Diese Patroni des Arsenaals müssen abwechselungs Weise jeder funfzehn Nächte nacheinander in einem gewissen Zimmer des Arsenaals schlafen, wenn nur die Reihe trifft, der heißt Wachtmeister, (*Patrono di guardia*) und ihm werden die Schlüssel des Thors von der Landseite gebracht, die er bis zu Anbruch des Tages in Verwahrung hat. Die Unterbeamten nimmt man aus der Zahl der Arbeiter, und sind gemeiniglich die Obermeister der Handwerker des Arsenaals, als Kalfaterer, Schmiede, Maurer und Zimmerleute. Es ist auch hier ein Admiral des Arsenaals, der ein im Seetwesen verständiger Mann seyn muß, und besonders besoldet wird. Er trägt eine lange rothe Weste, und eine violette Ueberweste, und hat bey der Direktion des Bucintoro am Himmelfahrtstage den ersten Rang, aber auch jeden Unfall zu verantworten, welcher den vornehmen Vermählungsgästen durch Wind und Wetter etwa zustossen möchte. (\*)

Der Arbeiter, die täglich ins Arsenal gehen, und von der Republik ordentlicher Weise besoldet werden, sind ungefähr zweitausend, und kosten jährlich 500, 000 Venet. Ducaten. Den Wein haben sie frey. Denn nahe beym Keller ist ein ofenes Zimmer mit wohlverpflichten Zubern, aus denen durch messingige Röhren mit Wasser vermischter Wein (*vin piccolo*) gelassen wird, der jährlich der Republik auf 30, 000 Duc. zufließen kommt. Die Materialien, Eisen, Holz,

---

(\*) Von dem Personale und der übrigen Einrichtung des Arsenaals wird im 2ten Theil umständlicher geredet.

Eis, Erz, Schiffstane sind in grosser Menge vorräthig, und da jede erforderliche Handwerker im Arsenal selbst angestellt sind, so werden hier alle Kriegsschiffe, Fregaten, Briggantinen, Galeren, Schanacken und andere Fahrzeugen völlig ausgebaut, und alle Sorten von Artillerie, Kanonen, Mörser, Bomben, Musketen und alle Gewehre, wie auch Pulver, Kugeln, Anker, Seegel, Anker — und kleinere Tane, überhaupt alles, was zum Land und Seekrieg erforderlich ist, verfertigt.

Ueber die Kanonengießereyen haben die Albergheiti, eine um die Republik durch vieljährige Dienste wohlverdiente Familie, die immer in der Mechanik geschickte Leute, und Erfinder neuer Gewehrarten hervorbrachte, die Oberaufsicht. Zur Verfertigung der Seegel werden Weibskente gebraucht, die in einem von den Arbeitern abgesonderten Ort wohnen und arbeiten, und unter der Aufsicht einiger Weiber vom gutem Ruf und eines bejahrten Geistlichen stehen. In dem erwähnten Handwerkern kommen noch die Seiler, welche die Schiffstane spinnen, wozu ein besonderer Ort innerhalb des Arsentials bestimmt ist; der aber von demselben auf eine Art abgesondert ist, daß er keine weitere Gemeinschaft mit ihm hat. Dieser Ort heisst indgemein La Tana, und ist ein grosser 400 Ruthen langer Saal. Seine Breite theilen zwei Ordnungen von Pfeilern, die eine grosse Tafel tragen, worauf man den Hauf legt, der im ganzen Staat für einen von der Direktion des Arsentials festgesetzten Preis aufgekauft wird. Dieser Ort hat seinen eigenen von dem Regiment und den Padroni des Arsentials völlig unabhängigen Magistrat.

Unter der Gerichtsbarkeit des Magistrats über die Artillerie

Alle die Gießereyen, die Behälter der metallenen und eiserne Canonen, der Kugeln, der Bomben und andern militärischen Vorraths, auch des Gasometers. Die Gießer, Wagner, Schmiede, Drechsler und andere Handwerker hängen allein von ihm ab.

Wie man zum grossen Thor hinein kommt, so stößt man linker Hand auf ein Zimmer im untersten Geschos, und nach diesem auf drey bis vier andere, in welcher die Rechnungen des Arsenal's geführt werden. Nach diesem kommt man an eine marmorne Klinge, die zu einem grossen Saal führt, wo sich der Magistrat der sechs Patrizier nebst einem Fiskal und Notarius versammelt. Wir zeichnen von dem was sich im innern des Arsenal's findet nur das merkwürdige aus. Das erste, was uns hier auffällt, sind einige grosse Säle, le Sale Vecchie genannt, deren Wände von oben bis unten in der schönsten Symmetrie von verschiedenen Sorten von Waffen und Flinten mit ihren Bajonetten garnirt sind, die hinreichend wären, bis 20,000 Mann zu bewaffnen. Ueber der Thüre steht die Büste des tapfern Grafen von Königsmark in weissem Marmor. Man kommt alsdann zu dem bereits erwähnten Keller, welchem gegenüber die Essen der Schmiede stehen, in denen man unaufhörlich an allen den eisernen Werkzeugen und Instrumenten arbeitet, die auf den Schiffen und Galeeren gebraucht werden. Weiter vorwärts stößt man auf die neuen Säle, in denen gleichfalls eine grosse Menge von Flinten, Bajonetten, Pistolen und andern Waffen sich befindet, die für ein beträchtliches Heer zureichen würde. Sie sind in verschiedenen Figuren aufgestellt, und so, daß man ein Geschütz nach dem andern besonders herausnehmen kan, ohne daß die

die Ordnung des ganzen verrät wird oder leidet. Zur Selbtheit werden verschiedene Sorten von erbeuteten Waffen in alten und neuern Zeiten aufbehalten. Darunter finden sich besonders 400 Kürasse ohne rechten Arm, deren sich Bajamonte Zapolo mit seinen Mitverschwornen bediente, und unter andern Rüstungen auch eine von R. Friederich, dem Rothbart, von Scanderbeg, und a. m. Man sieht auch eine kostbare Gallerie von mathematischen Instrumenten, die zu Verfertigung verschiedener Kriegsmaschinen gebraucht werden; von außerordentlichen Fahrzeugen und andern Erfindungen.

In dem größten dieser Säle pflegt man fremde Fürsten bei Besichtigung des Arsensals zu traktiren. Alle Wände der Gallerie, die in die andere Säle führt, sind mit einer großen Menge von Säbeln mit stählernen Gefässen zum Dienst der Slavonier besetzt. Häufig sind die bedekten Schiffswerft, unter denen die Schiffe und alle Arten von starken und leichten Fahrzeugen zu Kriegs- und Friedenszeiten erbauet, oder, wenn sie abgetakelt sind, zum Schutz gegen die Witterung aufbehalten werden. Außer diesen sieht man viele hohe und geräumige Behältnisse zu Mastbäumen, Stenern, Rudern, und andern Rudern für Schiffe, Galeren und kleinern Fahrzeuge. Anderswo sieht man Salpetermineralien, Behälter für rohen und zubereiteten Salpeter, für Kugeln, Bomben, Granaten, u. s. w. Die Werkstätten der Drechsler, die Magazine der Feld- und Seeartillerie, der Ruderer, der Säger, und anderer Handwerker.

Dieses ungeheure Gebäude lief zu verschiedenen mahl in Gefahr, ein Raub der Flammen zu werden, und besonders in den Jahren 1504, 1507, 1509, und 1569, und jedesmahl durch

durch Unvorsichtigkeit, da man große Quantitäten von Pulver zu nahe an die Schmiede Essen brachte, das die herumschwebenden Funken anzündeten. Seit der großen Verschwörung von 1618, da sich die Spanier des Arsensals zu bemächtigen suchten, und Feuer darinn anlegten, ward es an allen Seiten mit Wasser umgeben, die Wachen verstärkt, und andere nöthige Vorkehrungen getroffen. Erst noch am 25. Apr. 1785 ward im Arsenal an drey verschiedenen Orten Feuer eingelegt, das hernach die gewaltsame Katastrophe der Freymäurer Loge zu Venedig veranlaßte.

In St. Helena wird dem Patriarchen jährlich eine Maßzeit von Casanien und Wasser gegeben. Der Patriarch sitzt dabei auf einem Stuhl in der Mitte, zu seiner Rechten der Archidiacon, und zur Linken der Gossaldo der Deoten von Syrien. Ein altes Herkommen, dessen Ursprung ich nicht aufspüren konnte.

14) *Il Sepolcro*. Franciscaner ; Nonnen. Die Veranlassung zur Gründung dieser Kirche gaben einige Häuser in der Parrochie St. Giovanni in Bragora, die eine adeliche Wittwe, Helena Celsi 1409 zur Beherbergung der Pilgerinnen stiftete welche des Ablasses wegen zum h. Grabe wallfahrten, alsbald darauf das Kaiserthum Negropont sich den Türken unterwerfen mußte, kamen mit dem Ueberrest des dortigen Venetianischen Adels auch eine Veneria und Premarina, von aller menschlichen Hülfe verlassen, zu Venedig an, und wurden in diesen Häusern aufgenommen, die sie hernach in ein adeliches Kloster verwandelten. Da nun auch Constantinopel den Türken in die Hände fiel, und den Andächtigen der Weeg zu h. Grabe vollends versperrt wurde, beschloßen jene zwei flüchtige Damen, ein, jenem ähnliches

ähnliches Grab in ihrer Klostercappelle zu errichten. Sie kauften also 1484 eine Grotte von griechischem Marmor, die einen Theil der Kirche einnimmt. Innerhalb derselben ist das besagte Grab von Istrischem Marmor ganz nach dem Muster des h. Grabes zu Jerusalem gemacht, dessen Nothilfe, wie man sagt, von einer unsichtbaren Hand geleitet ward.

Die Kirche selbst ist von angemessener Größe, und hat nur drey Altäre nebst einem von vier Engeln in die Höhe gehaltenen marmornen Altar. Das Altarblatt desselben ist prächtig von den feinsten vielfarbigen Steinen gearbeitet, und mit vier Säulen vom feinsten Marmor geziert. Die kleine Thüre des Hostiengehäuses ist von vergoldetem Erz mit Figuren in Basrelief, welche die Befreyung der h. Väter aus dem Limbus vorstellen. Außerhalb der Grotte sieht man zwei Bildsäulen, des Girolamo Contarini, eines verdienstvollen Kriegers, und die andere des berühmten Weltweisen und Arztes, Giambattista Peranda, beide von Alessandro Vittoria. Das Hochaltarblatt vom jüngern Palma stellt Maria Himmelfahrt vor. Zu den Seiten desselben befinden sich zwey Gemälde von Cav. Leandro Bassano, deren eines das Leichenbegängniß der Madonna, wie sie die Apostel zu Grabe besahen, vorstellt, und das andere ein dabey erzeugtes Wunder an einem Juden enthält, der seine Hände an der Bahre zurücklassen mußte, weil er den Leichenzug aufhalten, oder verhindern wollte. Ein Gemälde von Santo Peranda enthält die Darstellung im Tempel. Thomas Bugoni malte den Pflastfond mit der Auferstehung Christi und den vier Evangelisten.

Das Kloster stehet unter der Gerichtsbarkeit des Patriarchen. Rechterhand gegen St. Marko zu ist ein Haus von mittlerer Größe, das jezo dem Beichtvater der Nonnen zur Wohnung dient, vormals aber die Herberge des berühmten Petrarca war, da er als Mayländischer Gesandter sich in Venedig aufhielt.

15.) *La Madonna del Arsenale.* Dieses Bethaus stehet dicht am Arsenal und hat einen einzigen Altar mit einem Altarblatt von Barthol. Scaliger. Das *Hospitale della Pietà* unterhält hier einen Priester, und hat die ganz Direktion dieser Cappelle.

16.) *Ospitale della Pietà.* Eine der löbenswürdiger Anstalten der Venetianer ist dieses Hospital, worin alle neugebörne und von ihren Eltern verlassene Kinder zu allen Zeiten von jedermann ohne Ausnahme und Bedingungen aufgenommen werden. Zuvor wurden diese Kinder auf die öffentlichen Straßen hingeklegt, und meistens halb, sehr oft auch ganz todt gefunden; Bis 1340 ein Büssprediger von Seraphinerorden nach Venedig kam, und die Einwohner in den beweglichsten Ausdrücken zur Errichtung eines öffentlichen Orts für die Aufnahme dieser armen verlassenen Geschöpfe aufmunterte. Er wiederholte in seinen Predigten oft das Wort *Pietà*, daß er davon dem Betnahmen Fr. Pieruzzo della Pietà und in der Folge die Anstalt selbst den Namen *La Pietà* erhielt.

Zuerst that sich auf seine Aufforderung eine Bruderschaft zusammen, welche die ausgelegten Kinder auf den Straßen und öffentlichen Plätzen zusammen suchen, und in eine dazustimmte.



stimmte Herberge bringen ließ. Es wurden dazu nicht weit  
 von S. Francesco della Vigna siebenzehn Häuser gemiethet,  
 und der Ort Corte della Pietà (Barmherzigkeitshof) genannt.  
 Zum Behuf dieser neuen Anstalt vermachte eine Lucrezia  
 Dolfin 1475. eine beträchtliche Summe. Als aber die An-  
 zahl der Ausgesetzten übermäßig anwuchs, und die Kräfte  
 der Bruderschaft und der Raum der Häuser nicht mehr zu-  
 reichten, so vertheilte man die Knaben von den Mädchen,  
 und die Bruderschaft überließ die letztern einer Congregation  
 von Matronen, die sich zu diesem Werke der Barmherzig-  
 keit willig finden ließen. Sie kauften hierauf ein geräumig-  
 es Haus in der Parrochie St. Gid in Bragora, und wiede-  
 rieten es durch Vermächtniß dieser Anstalt für immer. Ih-  
 rem Beispiel folgten von Zeit zu Zeit noch mehrere, bis das  
 Hospital endlich in Stand kam, eine beträchtliche Anzahl  
 von Kindern zu unterhalten, und für ihre Erziehung und  
 Unterricht zu sorgen. Die noch immer zunehmende Anzahl  
 der Findlinge machte es vor kurzem nothwendig, die schon  
 vorhandene Gebäude zu erweitern, und noch mehrere dazu  
 zu kaufen. Zugleich wurde auch die Kirche vergrößert und  
 bequemer gemacht, wozu man 1745 den Grund legte. Heu-  
 zutage sind beyde Hospitäler in ein einziges vereinigt, wo  
 die Findlinge beyderley Geschlechts aufgenommen werden.  
 Man sorgt für ihren Unterricht und Erziehung bis zu einem  
 gewissen Alter, wo die Knaben zu demjenigen Gewerbe oder  
 Handthierung angehalten werden, wozu sie Geschicklichkeit  
 haben und Lust bezeugen, in welcher Absicht verschiedene  
 Meisterschaften in diesem Hospital besonders angestellt, und  
 besoldet sind. Die Mädchen werden zu allen weiblichen Ber-  
 eich,

richtungen angehalten, und wenn sich für sie ein Anstalt zum Heurathen findet, verhältnißmäßig ausgesteuert. Ein Theil dieser Mädchen wird hier eben so wie in den drey andern Hospitälern in der Musik oder Gesang, jede nach ihren besondern Anlagen von den besten Meistern unterrichtet, und jeden Sonn- und Feyertag ein geistliches Concer- durch alle Instrumenten in der Kirche von ihnen aufgeführt, das stets großen Zulauf hat.

Das Hospital steht unter der Direktion einiger Patri- cker, Bürger und Kaufleute der Stadt, und hat ungefähr 7000 Venet. Duc. jährlicher Einkünfte, die aber, da die Ausgaben sich öfters auf 60 — 70, 000 Duc. belaufen, lange nicht hinreichen würden, wenn die Regierung sich dieser Anstalt nicht besonders annähme, und einen großen Theil des Gewinns von dem öffentlichen Lotto dahin verwen- dete. Auch die Kaufleute müssen von gewissen Waaren, die aus der Levante kommen, etwas gewisses hieher entrichten; können sich also desto eher zu einem jährlichen Beitrag der Bevölkerung für berechtigt halten. Es mögen jährlich im Durchschnitt ungefähr bis 500 Kinder aufgenommen werden, im ganzen währt der Ort gegen 5000 Seelen. Das Hospi- tal steht unter dem Schutz des Doge, der deswegen jähr- lich am Palmsonntage hier seinen solennen Besuch macht, und von den Direktoren complimentirt wird, worauf die Procession nach der Kirche del Sepolcro geht.

Die Kirche dieses Hospitals ist modern gebauet, oval, und von einem einzigen Schiff, reich an Marmor, groß, prächtig und helle nach der Zeichnung des Giorgio Massari

Sie

Sie hat fünf Altäre, wovon der Hochaltar ein edles Tabernakel von den feinsten Steinen mit Figuren, Statuen und andern Zierrathen hat. Im äussern Chor ist ein schönes Gemälde, das vordem in Ronselee war, von Alexander Moretto, es enthält die Sünderin zu Jesu Füßen, und ist ein Werk von grossem Karakter, schönen und erhabenen Geschmak. Das Hauptaltarblatt ist von der Erfindung des Giambattista Piazzetta, und wurde nach seinem Tode von seinem Schüler Joseph Angeli vollendet. Es enthält den h. Peter Orseolo, der von St. Romualdo den Ordenshabit nimmt. Ein anderes Altarblatt von Franc. Cappella enthält die Madonna, Peter Acotanto, einen Venet. Edelknaben und andere Heiligen. Von Domenico Maggiotto ist hier ein Wunderwerk des h. Spiridion. Antonio Marinetti machte das Altarblatt mit dem gekreuzigten, St. Lorenzo Eusebianin und St. Antonius von Padua. Giambattista Tiepolo malte den grossen Pfatfond mit verschiednen sinnbildlichen Vorstellungen in Fresko, ein Werk voll von Schönheit und Genie.

In der Gegend dieses Hospitals, nahe bey der Brücke der Madonna stehet der Pallast der Familie Gritti, dessen äussere Wände von Battista dal Moro gemahlt sind. Eben diese Familie besitzt gegen der Brücke della Paglia noch einen andern Pallast, und der Pallast des Päpstlichen Nuncius bey S. Francesco gehörte ihr gleichermassen.

Am Rio di Palazzo der Canonica von St. Marko gegenüber stehet der ehemalige Pallast der Trevisani, den die kaiserliche Bianca Cappello, Grossherzogin von Toscana

noch als Franzens Waitresse, ihrem Vater Bart Cappello, der vorher in St. Maria Formosa wohnte, für 17000 Ducaten kaufte. Gegenwärtig gehört er der Familie Colalto; ist ganz von Marmor infrustirt und prächtig.

17.) *S. Giovanni in Pragora*. Parrochie. Der erste Ursprung dieser Kirche fällt in das J. 639. Zu Anfang des neunten Jahrhunderts ließ sie ein Venet. Edelmann, Johann Talonico, wiederaufbauen. 1178 drohete sie den Einsturz, und ward von dem, aus der Veräußerung einiger ihrer Einkünfte gezogenem Gelde wieder hergestellt. Dies geschah von neuem 1475. vermittlest der Beysteuer mildthätiger Personen. Zuletzt ward sie 1728 ganz neu aufgebauet. Ueber den Beynahmen dieser Kirche hat man verschiedene Muthmassungen, die größtentheils auf abergläubische Meynungen hinausgehen. Die wahrscheinlichste ist wohl diese, daß jene Gegend wegen der Fischerey, die daselbst getrieben wurde, und daß in der Sprache jener Zeiten bragelare hieß, diesen Rahmen angenommen. Was diese Meynung noch mehr bestätigt, ist, daß das Wort brago in der Bedeutung, in welcher es Dante gebraucht hat, einen Sumpf oder Schlamm bedeutet; Diese Gegend aber von jeher sumpfigt war, und noch jezo wird daselbst ein Fischmarkt gehalten.

Die Kirche ist in drey Schiffe von verhältnißmäßiger Größe getheilt, und hat dreyzehn Altäre. Unter den Gemälden dieser Kirche ist ein Werk von Bart Vivarini sehr enswürdig, das die Auferstehung Christi mit den Soldaten enthält, die im Augenblick des Erwachens dargestellt sind.

Dieses

Dieses Bild hat sehr viel Natur nicht ohne Zierlichkeit, Geschick und Zeichnung. Colorit und Schattirung ist lebhaft genug und mit Kunst vereinigt. Das Gesicht des Erbsers hat Empfindung und Leben, und den Köpfen der Soldaten fehlt es eben so wenig an gehörigem Ausdruck. Das Stück ist aus 1498. Diesem gegenüber steht ein anderes Gemälde mit der h. Helena und K. Constantin, die das Kreuz halten. Einige halten es für ein Werk des nemlichen Meisters, andere schreiben es mit besserem Grunde dem Cornigliano zu. Von diesem letztern Mahler ist auf einem andern grossen und sehr geschätzten Gemälde die Taufe Christi vorgestellt, und macht das Hauptaltarblatt. Unter die übrigen gehört ein Nachtmahl Christi von Paris Bordone; Eine Fußwaschung, woben ein Diener, der ein Gefäß trägt, wegen seiner geschickten Stellung sehr bewundert wird, und ein Christus, wie er vor Pilatus geführt wird, von jüngern Palma; Eine Geißelung und Dornenkrönung Christi, von Lionardo Corona; Ein Bild des ewigen Vaters mit Cherubim, und zweien Engel zur Seite von Domenico Magiotto; Ein Altarblatt mit dem h. Bernharden von Siena und andern Heiligen von Franc. Magiotto, und ein anderes Altarblatt mit dem Schutzheiligen von Jakob Mareschi.

Der Oberpfarrer dieser Kirche hat durch ein Päpstliches Diplom vom 31 Dec. 1170 von Paul II. aus dem Hause Corbero, der in dieser Parrochie gebohren ward, die Freiheit erhalten, akademische Würden zu ertheilen.

18.) S. Martino. Parrochie. Diese in ihrem Ursprung alte Kirche ward der Tradition zu Folge. Zuerst von

den Paduanern, die sich nach Venedig flüchteten, und in einer von den Inseln Gemine wohnten, erbauet. Man führte sie 1540 nach dem Modell des berühmten Sansovini größer und prächtiger auf, wozu die adelichen Familien Valareffa und Saloniga die Kosten herschossen. Diese große und geräumige Kirche hat neun marmorne Altäre, und bestehet aus einem einzigen Schiff. Der Pfaltfont ist von schöner Bauart, und von Bruni und Guarana in Florenz gemahlt. Unter den Gemälden dieser Kirche zeichnet sich ein Nachtmahl Christi von Girolamo da Santa Croce sehr vorteilhaft aus. Der Künstler hat sich hier mehr als alle andere der Manier des Giorgione und Tizians selbst genähert. Das Stück ist ganz im Stil der besten Werke der Kunst und des höchsten Floris der Mahlerey gemacht, und verräth mehr einen Schüler Tizians und Giorgions, als einen in den alten Schulen nach gebildeten Meister. Er lebte zu Anfang des 16ten Jahrhunderts. Ein schönes Altarblatt mit der h. Agnes und St. Lorenzo Gustiniani ist von Johann Segala.

Hier ist das treffliche Grabmal des Doge Francesco Priuli von Matteo Corneri. Es ist mit vier ganz runden Säulen von afrikanischen Marmor und mit dem Bilde des Doge geziert, wie er auf dem Throne sitzt, und Bittschriften annimmt. Zwischen den Säulen hängen verschiedene Trophäen nebst dem Familienwappen.

Die Kirche war eine Zeisslang der unmittelbaren Gerichtsbarkeit des Patriarchen von Grado unterworfen.

In der Nähe dieser Kirche ist ein kleines, Johannes dem Täufer gewidmetes Hospital, das zur Bewohnung etlicher

später Kaufleute in Seiten, die durch Unfälle in Armut und Elend gerathen, bestimmt ist. Es hat eine Capelle mit zwei Altären, deren Altarblätter von Jakob Palma die Taufe Christi, und die Madonna mit dem Kinde vorstellen.

Nabe dabey ligt ein anderes Hospital, *la Cà di Dio* genannt, in welches nur ehrbare Wittwen, und arme Frauenpersonen adelichen oder ursprünglich, bürgerlichen Standes aufgenommen werden, und steht unter dem Doge.

Nabe dabey steht eine Zwiebkücherey.

19.) *Le Terziarie di S. Domenico*, unter dem Titel *St. Maria del Rosario*. Nach der Bestätigung des dritten Ordens der Büssenden des h. Domenikus fehlte es auch hier nicht an andächtigen Beschützern, die ihm in der Stadt einführten, und an frommen Büsserinnen, die sich in den Orden einkleiden ließen. 1649 ward diesen Nonnen von Patriarchen die Erlaubniß ertheilt, ein öffentliches Bethaus zu errichten, worinn täglich nur eine Messe sollte gehalten werden. Dies Privilegium dehnten bald auf zwei, dann auf drei, und endlich vier Messen des Tages aus, und 1748 ward ihnen erlaubt, das Sakrament, jedoch nur zum Gebrauch der Schwestern in ihrem Bethaus zu verwahren zu dürfen. Um sich ihre Freyheiten desto besser zu versichern, übergaben sie ihre Kirche und Kloster dem Insopatronat des Dogen und des Senats, worauf sie dann 1749 der St. Martinikirche einverleibt wurden. Sie werden auch *Pinzochere* (Bethschwestern) genannt.

20.) *S. Antonino Martire*, Parrochie. Diese Kirche ward um das J. 800 von der Familie der Participier erbauet, und 1680 von neuem wieder hergestellt; und hat sechs Altäre. Edel ist die von der Familie Tiepolo erbaute, mit dem schönsten Marmor, Stuckatur und Mahlereyen gezierte Capelle des h. Saba. Die Wunder des Heiligen sind in vier Gemälden vom jüngern Palma vorgestellt. In der Hauptcapelle findet sich eine Vorstellung des jüngsten Gerichts von Joseph Heinz aus Bern, der sich um die Mitte des vorigen Jahrhunderts hier aufhielt; und ein anderes mit dem aus der Arche gehenden Noah, im Begriff zu opfern, von Peter Vecchia.

In diese Parrochie gehört die um das J. 1535 errichtete Congregation della fraterna de' Poveri, die den dürftigen der Stadt Geld, Arzneyen, Bett, Kleidung und andere Unterstützung nach ihren Bedürfnissen reicht.

In der Gegend dieser Kirche besitzt die Familie Santo Moro einen prächtigen Garten.

21.) *S. Giambattista*, Comenda, *S. Zan de Furlani* genannt. Der Orden der Tempelherrn erhielt bald nach seiner Entstehung in Venedig zwei Kirchen mit daranstossenden Gebäuden zur Bewohnung; die er bis zu seiner Aufhebung 1312 besaß. Sie wurden hierauf den damaligen Rhodisern, jezo Maltheser Rittern eingeräumt, die sogleich von beiden Besitz nahmen, und wovon diese die Prioratskirche ist.

Sie ist von angemessener Größe in ein einziges Schiff geordnet, und hat fünf Altäre. Unter den Gemälden ist das

Hochs



hochaltarblatt mit der Taufe Christi, von Dario Varotari, und eine Verkündigung, vom jüngern Palma das vorzüglichste.

Die Ritter, die sich in der Stadt und Nachbarschaft aufhalten, kommen jährlich am fünften May zu einer feyerlichen Messe in dieser Kirche zusammen.

Neben der Kirche stehet ein zwar alter, aber sehr bequemer Pallast, der ehemals von dem Prior dieser Kirche bewohnt wurde. Seitwärts hinter demselben ist ein grosser und schöner dazu gehöriger Garten.

22.) *S. Giorgio Dei Schiavoni, Scuola.* Diese Schule gehört in die Parochie St. Antonino. Sie ward 1431 gestiftet, und 1551 mit Istriischem Marmor von neuem wie, der aufgebauet, und stehet unter der Illyrischen Nation. Die Ansicht macht einen hübschen Prospect, und besonders fällt ein Medaillon von feinem Marmor, den Ritter St. Georg zu Pferde in Basrelief vorstellend, wie er den Drachen tödtet, sehr vorteilhaft ins Auge. Sansovin soll ihn verfertigt haben. Innerhalb der Schule sind neun Gemälde vom berühmten alten Venetianischen Maler, Viktor Carpaccio, die sich auf das Leben St. Georgs und St. Hieronymus beziehen, nebst einem Christus im Garten von eben diesem Meister. Die Haupthandlungen der Heiligen sind besonders vortreflich historisirt, und mit gewohnter Kenntniß, gutem Geschmak und ungemeinem Fleiß ausgearbeitet; nur daß er den Ludw. Vivarino in gewissen Dingen zu sehr nachahmen wollte, und darüber ins unnatürliche fiel. Das Werk ist aus 1507.

23.) S. Giorgio der Griechen. Als Morea, Candia und andere griechische Provinzen der Republik nach und nach den Türken in die Hände fielen, flüchteten sich viele Griechen anhero, um ihr Gewerbe zu treiben. Die Republik nahm sie willig auf, und verstattete ihnen freye Religionsübung. Erst hielten sie ihren Gottesdienst in der Kirche St. Biagio, die sie mit den Catholiken gemeinschaftlich hatten. Beyden Theilen fiel dies endlich beschwerlich, die Zahl der Griechen wuchs täglich mehr an, sie dachten also darauf, sich eine eigene Kirche zu bauen, wo sie ungehindert ihren Gottesdienst nach ihren Gebräuchen halten könnten. Sie erhielten dazu leichtlich die Genehmigung des Rathes der Zehn, und des Papsts, und erkaufte 1513 in der Parrochie St. Antonio einen geräumigen Platz für Kirche und Wohnung ihrer Priester. Die Kirche ward nach dem Modell des Sansovin in einem Zeitraum von dreyszig Jahren erbauet. Sie ist von schöner Bauart, ganz von Istrischen Steinen aufgeführt, und eines der besten Gebäude, des Sansovin. Die Bruderschaft von St. Nicolo hat die Gerichtsbarkeit darüber, und kan die Priester nach Gefallen ein- und absetzen.

Nabe bey dieser Kirche stehet ein von Thomas Slangini, einem Edelmann von Corfu gestiftetes Erziehungs- hauss; von dessen Einkünften ein guter Theil der griechischen Jugend unterhalten, und durch zween Lehrer unterrichtet wird. Eben dieser Slangini stiftete grosse Summen zur Loskaufung griechischer Sklaven, und Aussteuerung armer Mädchen von dieser Nation.

Nicht

Nicht weit von dieser Kirche steht ein Nonnenkloster unter der Regel des h. Basilus. Dasselbst leben einige Nonnen in der strengsten Eingezogenheit, sind beständig eingeschlossen, und kommen niemals zum Vorschein. In die Kirche kommen sie durch einen verborgenen Gang, und stehen an einem eingeschlossenen abgesondertem Ort.

24.) *La Santissima Ternità*, Parrochie. Diese Kirche ward im eilften Jahrhundert von den Familien der *Celsi* und *Sagredi* unter dem Doge Peter Centranico gestiftet, und seit dem zu verschiedenen mahlen wieder aufgebauet. Sie ist von mittlerer Größe, in drey Schiffe mit sieben Altären geordnet; worunter vornemlich der Altar del Crocifisso sehr reich an Marmor ist.

Unter den Gemälden dieser Kirche verdient vorzüglich das Bild des h. Gerharde Sagendo von Girolamo da Santa Croce, das man eines seiner schönsten Werke nennen kan; eine Madonna mit Joh. dem Täufer und St. Nicolo, ein Besuch der Heiligen bey'm Grabe Christi, und ein anderes kleines Gemälde mit einer Geschichte des h. Anastasius, von eben dieser Hand, bemerkt zu werden. Unter den übrigen Gemälden findet sich eine Kreuzigung Christi, Christus im Garten, und die Geißelung, vom jüngern Palma, und ein Marblatt mit dem h. Franciskus von Giamb. Tiepolo.

25.) *S. Maria della Celestia*, Cisterciensernonnen. Der Grund zu dieser Kirche ward 1199. von der Familie *Celsi* gelegt, und der Bau 1239 vollendet. 1569. brannte die Kirche nebst dem Kloster ab, und ward 1574 nach dem Model des berühmten Vincenzo Scamozzi wieder aufgebauet.

Sie

Sie ist kreuzförmig, geräumig und helle, mit einer Corinthischen Säulenordnung geziert, die den Kranz trägt, der um das ganze Gebäude läuft; und hat neun Altäre. Ein Altarblatt von Paris Bordona enthält den h. Dominicus zwischen zwey heil. Bischöffen. In einem andern Altarblatt ist die h. Ursula vorgestellt, und diß ist eines der besten Werke des Dominico Tintoretto. Ein Altarblatt von Masseo Verona enthält die h. Helena mit dem von zweyen Engeln gehaltenen Kreuz, St. Benedikt und St. Bernhard, ein Werk, das sehr wohl erhalten, und mit Recht unter die besten Werke dieses Meisters gezählt wird. Zwey Altarblätter vom jüngern Palma enthalten die aufgenommene Madonna, und Christum am Kreuz, zwey Marien und St. Longinus. Ein sehr schönes und geschätztes Stück ist das Altarblatt mit den zehntausend Märtyrern von Andrea Vicentino. Ein anderes Werk von diesem Meister enthält eine Glorie von Engeln, St. Stephanus und St. Mikolo. Die Malereien an der Orgel sind von Tiberio Tinelli. Von aussen ist eine Verkündigung und von innen die Bilder des Evangelisten Johannes und des h. Bischoffs Ludwig.

26.) S. Francesco della vigna. Minoriten. Dieses Kloster war in den ältesten Zeiten ein Hospital für arme Kranke. Nähe dabey war ein Weingarten, in welcher die Familie Ziani eine kleine Kirche baute, und St. Marko benannte. An ihrer Stelle steht noch jezo ein grosser Garten des Convents eine Cappelle, die den Namen St. Marko führt. Denn nach einer alten Tradition soll dem Evangelisten, als er auf seiner Reise von Aquileja nach Rom, in diesen Sümpfen

Stumpfen Kille gehalten, ein Engel erschienen seyn, und die Worte zugerufen haben: Pax tibi Marce Evangelista meus! 1253 kommen die Mönche des h. Franciscus durch ein Vermächtniß des Marko Ziani in den völligen Besiz dieses Orts; und da sich die Einkünften des Klosters durch Almosen und verschiedene fromme Stiftungen sehr vermehrten, so fieng das Capitel 1534 unter dem Doga Andrea Gritti an, eine neue Kirche nach Sansovins Zeichnung aufzuführen. Die edle Ansicht aber ist von Palladio. Sie besteht ganz aus Istrischem Marmor in zusammengesetzter Ordnung. Das Hauptgesims ist ein ununterbrochenes Miesel, worauf sich vier, vierzig Fuß hohe Säulen von halben Diameter erheben, die den Kranz und Giebel tragen. Der Zwischenraum der zwei mittlern Säulen bildet das Portal, und auf beiden Seiten derselben sind zwei gebaute Nischen, worinn zwei von Tizian Aspetti in Erzgegossene Bildsäulen des Moses und Paulus in Riesengröße stehen. Moses hat das Motto: Ministro Umbrarum, und Paulus: Dispensator Lucis. Das ganze ist von edler Einfachheit, stiller Größe und bezaubernder Anmuth.

Die Kirche besteht aus einem einzigen Schiff, ist schön geräumig, helle, in Form eines Kreuzes gebaut, und hat neunzehn Altäre, die durchgehends mit feinem Marmor, schönen Statuen und Basreliefs, meistens von Alexander Vittoria geziert sind. Ein Gemälde mit der Madonna sitzend, und das Kind anbetend wird für ein Werk des Jacopo del Fiore gehalten. In der Cappelle der Familie Sinisiani ist ein Gemälde von Paul Veronese, worauf Christus, St. Joseph, St. Johannes und andere Heilige abgebildet sind; und ein anderes, das die Auferstehung Christi

Christi enthält. Unter der Kanzel nahe bey dieser Cappelle ist ein Altarblatt mit dem Märtyrthode des h. Laurentius ein sehr geschätztes Werk von Santa Croce. Man siehe den Heiligen auf einem Rost liegen, und die ihn umgebende Henkersknechte auf verschiedene Art beschäftigt; einige das Feuer anblasen, andere Kohlen herbebringen, andere den Körper mit Gabeln zerflecken und umbrehen. Der Tyrann ist dabey gegenwärtig mit Wachen und Listoren umgeben, und eine unglaubliche Menge Volks schauet aus den Logen, Fenstern und Gerüsten zu: Alles ist mit bewundernswürdiger Ordnung, Kenntniß der Baukunst, Geschmack, Ausdruck und dem lebhaftesten Colorit ausgeführt. Ein Gemälde mit der Madonna und etlichen Heiligen von Johann Bellino scheint unter seine ersten Werke zu gehören. So ist auch ein todter Christus mit den Marien und St. Johannes eines der ersten Stücke von Marco Basaita. Ein schönes Gemälde von Battista Franco enthält die Taufe Christi nebst andern Sachen, und ein anderes schönes Werk von eben diesem Meister in Fresco den auferweckten Lazarus; Ein Gemälde mit der Madonna, St. Franciscus, St. Dominikus und einem andern Heiligen; und ein anderes mit der Maria, welche die Befreyung von der Pest vermittelt, ist von Dom. Tintoretto. Eine Verkündigung im Paulinischen Stil, ein schreibender St. Markus, ein Bild der Madonna von Franc. Montemezzano, der auch den ganzen Plafond der Cappella Santa in Fresco malte; Zwo Geschichten des Alten Testaments von Parrasio Michele; Eine Madonna, und St. Franciscus als Fürbitter für eine andächtige, ein St. Diago, und St. Vona;

Exanventura schreibend, und verschiedene andere Sachen vom jüngern Palma; Eine Magdalena zu des Erlösers Füßen im Hause des Pharisäers, von Andrea Vicentino. Ein Altarblatt mit dem h. Diago, der mit dem Lampenöl einige Kranken heilet, von Peranda; Ein Altarblatt mit der Madonna, St. Antonius und St. Bernhardus, und seitwärts zwei Figuren in Fresko, ein Prophet und eine Sybille, und ein anderes Altarblatt mit Johannes dem Täufer und andern Heiligen, vortrefliche Werke von Joseph Salviati; Eine Madonna, St. Franciscus, Joh. der Täufer und Joh. der Evang. von Peter Mera; Ein Altarblatt mit dem Besuch der Waisen auf Marmorplatten gemahlt von Friederich Zuccari, und ein anderes in der Sacristey mit der Empfängniß der Madonna, und verschiedenen Heiligen von Joseph Angeli.

In dieser Kirche liegen sieben Dogen und viele Profuratoren begraben, denen zum Theil sehr schöne Monummente aufgerichtet sind.

Die Sakristey ist viereckigt, von guter Bauart, und hat drey Altäre. Als ein Altarblatt ist hier eine Maria mit dem Kinde, zween Engel, Johannes der Täufer und St. Hieronymus von Paul Veronese in Del an die Wand gemahlt, aber schlecht erhalten.

Außerhalb der Kirche zwischen dem Kreuzgang ist eine alte Eremitage durchgehends von Seemuscheln angelegt. Das Kloster ist schön und bequem, und die Mönche haben eine gute Bibliothek, aber wenig Gelehrsamkeit.

Auf dem Campo fortwärts von der Kirche ist die Schule del Nome di Gesù, welcher gegenüber der Pallast des

Päpstlichen Nuntius sehet, der die Republik dem h. Stuhl unter dem Pontifikat Sixtus des fünften zum Gengengeschenk für den Pallast ihres Abgesandten zu Rom machte.

Auf dem nemlichen Campo stehen noch zwey Bethhäuser, wovon eines der Bruderschaft delle sacre stimate, und das andere der Schule S. Francesco gehört; und die Schule di S. Pasqual Baylon, die etliche Gemälde hat.

27.) S. Giustina. Augustiner Nonnen und Parrochie. Man setzt den Ursprung dieser Kirche ohne besondern Grund ins Jahr 1218. Sie war anfangs eine Parrochial, hernach eine Collegiatkirche. Im dreizehnten Jahrhundert kam sie an die geregelte Chorherrn von St. Salvatore, die sie bis 1429 besaßen. 1450 ward sie den Nonnen von der Regel des h. Augustinus eingeräumt, und 1522 neu wieder aufgebauet. Sie bestehet aus einem einzigen Schiff, ist nicht groß, aber artig, und hat fünf Altäre. Der Hauptaltar ist sehr reich an feinem Marmor, Porphyr und Serpentin, mit einem schönen Tabernakel, das zwö Ordnung von Säulen, Nischen und Behälter von verschiedenen kostbaren Steinen von grossem Werth hat. An demselben stehen zween Heilige aus Parischem Marmor gebildet von Antonio Lombardo.

Das Altarblatt mit dem Märtyrertode der h. Justina ist vom jüngern Palma. Von Marko Vecellio, Tizians Enkel findet sich hier ein Christus im Garten, und die Geißelung Christi; Eine Geburt Christi von Peter Mera aus Flandern; Ein Altarblatt mit dem h. Bernhard von Baldissera d'Anna; Ein Nachtmahl Christi mit den Aposteln von



von Santo Peranda in seinem besten Stil, nebst einigen Figuren in heildunkel in den Winkeln; Ein die h. Märtyrin stärkender Engel, von Zanrtimberti; Eine Hinführung Christi zur Schädelstätte, von Ponzone; Ein Besuch der Elisabeth, und ein Christus am Kreuz von Aliense; die Taufe der Heiligen, und das Märtyrthum derselben, zwei unergleichliche Werke von Paduanino. Eine h. Justina nebst St. Johannes und St. Joseph mit einem schönen weiß gekleideten Engel, eines der besten Werke des Peter Vecchia; die Gefangennehmung Christi im Garten, von Franc. Rusca.

Edel, und ganz von Iiskrischem Marmor ist die Ansicht dieser Kirche, die 1640 von der Familie Soranzo nach der Zeichnung des Baldissera Longhena errichtet wurde. Sehr schätzbar ist das Brustbild des Joh. Soranzo, und zu beyden Seiten die Brustbilder der Girolamo und Francesco Soranzi gestellt.

Der Doge macht mit seiner gewöhnlichen Begleitung alljährlich am 7. Oktober dieser Kirche einen Besuch zum Andenken des 1571 bey Curzolani gegen die Türken erfolgten Sieges, und beschenkt die Nonnen mit einigen silbernen Münzen, worauf die h. Justina geprägt ist.

Nah bey dieser Kirche steht der Pallast des Peter Gradenigo, in dem sich eine vortrefliche und kostbare Conchyliens- und Naturaliensammlung, ein Münzcabinet von 10,000 Stücken alter und neuer Münzen, und eine merkwürdige Bibliothek befindet, die unter anderem 500 Bände Handschriften zur Landesgeschichte, Verordnungen, Sitten, Spielen, nebst gemahlten Bildnissen und Kleidertrachten,

ten, enthält. Der Besitzer ist ein Freund der Gelehrten, und besonders gegen Freunde sehr gefällig.

28.) *L' Ospedaletto*. Dieses Hospital ligt an der Strafe, Barberia delle Tole genannt, und wurde 1527 bey Gelegenheit einer grossen Theuerung, die in der Lombardie herrschte, zur Aufnahme und Ernährung der Nothleidenden, die schaarmweise nach Venedig kamen, von einem gewissen Wundarzt, mit Nahmen Gualtiero errichtet, und 1528 ein Bethaus hinzu gebauet. In der Folge wurde das Hospital erweitert und bequemer gemacht, und an die Stelle des Bethauses kam eine Kirche mit sieben marmornen Altären von gleicher Bauart. Ueber dem Hochaltar ist der Chor für die Waisenmädchen, die im Gesang und Musik unterrichtet werden, und geistliche Concerte aufführen.

Das Hochaltarblatt mit dem ewigen Vater und Sohn im Begriff die Jungfrau zu krönen, ist das vortrefflichste Werk des Damiano Mazza. Die übrigen Gemälde enthalten: Einen St. Philipp Nereus, der Messe hält, von Ponzone; Ein Altarblatt mit der h. Jungfrau, Johannes dem Täufer, St. Jakobus und St. Franciscus, von D. Ermanno Stroiss; Ein St. Hieronymus und andere Heiligen, von Andr. Celesti; Einige Gemälde mit Handlungen der Maria, von Molinari; das Reich zu Bethesda von Lazarini; Ein todter Christus, von Joh. Carl Loth aus München; Ein Altarblatt mit der Madonna, St. Joseph, Veronika, und andere von Franc Rusca. Ein anderes mit dem Crucifix und St. Hieronymus Marien, um welchen herum einige Waisen stehen: von Joseph Angeli. 1674. ward die ganze äussere Ansicht mit Säulen, Gesim

Gemälden, Nischen und Statuen nach der Zeichnung des Baldissera Longhena auf Kosten eines Barth. Corniani errichtet, der sein ganzes Vermögen diesem Hospital vermachte, wie aus einer Inschrift über dem Portal erhellet.

In das Hospital werden alle Fieberfranke von beyderley Geschlecht, alle Pilgrime auf drey Tage, und eine gewisse Anzahl von Waisen aufgenommen, verpfleget und erzogen. Die letztern männlichen Geschlechts lernen ein Handwerk, und werden sodann entlassen, die Mädchen aber auf Kosten des Hospitals verheurathet, oder, wenn sie lieber wollen, in ein Kloster gethan.

In geistlichen Dingen wird Hospital und Kirche von der Congregation der P. P. Somaschi besorgt. Die Mädchen stehen unter der Aufsicht einer Priorin, und der Oekonomie sehen einige Edle, Bürger, und Kaufleute der Stadt zu.

Nördlich von diesem Hospital, gegen die Lagunen zu sind die weitläufige Holzmazine, in denen ein beträchtlicher Vorrath von Brettern, beschlagenen Stammholz, u. d. gl. aufbehalten wird. In der Mitte dieser Mazine steht das, wie die Legende sagt, ehemals von einem ringsumher alles verwütheten Feuer unversehrt gebliebene Haus des h. Antonius von Padua, dessen Bild auf der Spitze des Hauses steht.

29.) *S. Giovanni Laterano*. Benediktiner : Nonnen. War anfangs nur ein Bethaus; brannte aber 1573 ab, und ward sodann in schönerer und besserer Gestalt, und in Form einer Kirche wieder aufgebauet. Sie hat drey Altäre, und fünf Gemälde mit Handlungen Johannes des Täufers von Niccolo Bambini.

Als

Als sich die Nonnen nach und nach vermehrten, ward auch das Kloster vergrößert und bequemer gemacht, so daß man es jetzt unter die wohlgebauesten der Stadt zählen kan.

30.) S. Lorenzo. Adelige Benediktiner, Nonnen. Kirche und Kloster wurden 810 von der alten Familie der Partizipazi, jezo Badoer, erbauet, und 853 von Orso Partizipazio Bischoff von Castello den Benediktinerinnen eingeräumt. In der Folge ward unter dem Doge Orseolo II. bey Gelegenheit einer heftig wütenden Pest an diese Kirche noch eine andere dem h. Sebastian zu Ehren gebauet, und von einigen Mönchen bedient, die nach Gewohnheit der damaligen Zeit den Nonnen in zeitlichen Dingen beystehen, und sie in geistlichen berathen sollten. Da aber gegen das Ende des 14. Jahrhunderts die Mönche entweder aus eigenem Antrieb weggienge, oder den Abschied bekamen, so begaben sich die Nonnen unter die Seelsorge des ordentlichen Pfarrers vom Kirchspiel, und 1411 schloß die Aebtissin Chiara Gradenigo die Kirche St. Sebastian nebst dem dazu gehörigen Kloster mit einer Mauer ein. 1592 fiengen die Nonnen eine neue Kirche zu bauen an, die von der ersten in Ansehung ihrer Lage und Gestalt ganz verschieden ausfiel.

Die Kirche ist viereckigt, groß, helle und wohlgebaut, in der Mitte aber durch eine Mauer und eiserne Gitter in zween Theile getheilt, wovon die äussere Hälfte für das Volk, die innere aber für die Nonnen bestimmt ist, deren Chor mit Stühlen von Rußbaumholz, mit Basreliefs geziert, versehen ist. Der Hochaltar ist einer der schönsten in der Stadt, stehet in der Mitte der Kirche, und wird durch besagte Mauer in zween Theile getheilt, deren jeder einen

einen besondern Altar bildet. Er ist von dem feinsten weissen Carrarischen Marmor, die Säulen sind von genuesischem Schwarz und weissem Marmor, und die Capitaler von zusammengesetzter Ordnung in Steineichenlaub ausgeschnitten, und mit vielem Fleiß ausgearbeitet. Er wird unter die prächtigsten Altäre von Italien gezählt, und ist das Werk des berühmten Hieron. Campagna von Verona. Ausser diesem sind noch sechs andere mit seinem Marmor und schönen Gemälden gezierte Altäre in der äussern Kirche.

Unter anderen Gemälden befindet sich hier: Ein h. Bischoff Paul, wie er von Henkerknechten erdroffelt wird, von Domenico Tintoretto; Eine Krönung der Madonna nebst den h. Lorenz, und Augustinus von Flaminio Fioriano, einem würdigen Schüler des grossen Tintoretto; Ein h. Barnabas, wie er nach seinem Märtyrertode von Engeln getragen wird; Ein Christus am Kreuze, St. Andreas und St. Clara; und in der anstossenden Cappelle St. Sebastian, das Märtyrthum dieses Heiligen sämmtlich von jüngern Palma; die Taufe Christi, von Peter Mera; Ein Altarblatt mit der aufgenommenen Maria, von Perano; Eine Vorstellung des Paradieses, von Girolamo Pilotto. Die Zeichnung von diesem Gemälde diente bey einer Mosaik in St. Marko zum Carton.

Die Cappelle des St. Sebastian hat drey Altäre. Ueber einem derselben stehet ein Sarg, in welchem der Körper des St. Lione Bembo ruhet. Auf diesen Sarg malte Carl Crivelli, dieser alte Mahler und Schüler des Jacopo das Bild dieses Heiligen, und verschiedene kleine Figuren, die einige Wunderwerke desselben vorstellen. Eben

baselbst ist das Märtyrthum des h. Sebastian von Michael Defuble aus Flandern, einem würdigen Schüler des Guido Rani vorgestellt. Hier liegt auch der berühmte Marko Polo, der noch vor Columbus, neue Entdeckungen in andere Welttheilen machte, begraben.

Am Rio di S. Lorenzo stehet der Pallast der Zorzi, mit Marmor und Stuckatur von Alexander Vittoria; und am andern Ende des Rio die mit grossem Aufwand und Pracht errichtete Gebäude der Cappelli. Nicht weit davon stehet der vortrefliche Pallast der Giustiniani. Am eben diesem Rio von der Kirche St. Giorgio de Greci gegenüber stehet die grosse Rosolinbrennerey.

31.) S. Severo, Parrochie. Diese Kirche ward 829 von dem Doge Angiolo Partecipacio erbauet. 1106 brannte sie nebst noch vielen andern umliegenden Gebäuden ab, ward aber in der Folge wieder aufgebaut. Das Juspatronat darüber gehört den Nonnen von St. Lorenzo, welche die Kirche durch vier Capläne bedienen lassen. Sie ist von antiker Bauart, in drey Schiffe getheilt und mit fünf Altären versehen. Das Altarblatt del Santissimo ist von Lazzero Sebastiani, einem guten Nachahmer des Carpazzio, und stellt den vom Kreuze genommenen Christus, die Marien und andere Heiligen vor. Etwas besseres hat dieser Künstler nie geliefert. Ein Gemälde von Vincenzo Catena enthält den Besuch der Elisabeth mit verschleudenen Figuren. Das Fleisch zeigt hier mehr Leben als in seinen andern Werken. Schöne und starkgemahlte Gewänder geben diesem Gemälde einen grössern Werth, und das lachende wohlgedachte Feld ist den nahen und fernen Bildern gleich

gleich vorteilhaft, und das ganze harmonisch. Ein anderes Gemälde von ihm enthält den gegeißelten Christus, und ist ebenfalls nicht ohne Verdienst; Eine Kreuzigung Christi von Entoretto mit vielen Figuren wird sehr gerühmt, Schade, daß Alter und Stellung keine genaue Untersuchung verstaten. Die vier Evangelisten sind vom jüngern Palma.

32.) *S. Proculo*, genannt *S. Provolo di Verona*, Parrochie. Auch diese Kirche ward von der adelichen Familie der Participazier gestiftet, als sie von Malamocco nach Venedig kam, aber erst 850 zur Parrochie gemacht. Sie ward durch die Feuersbrunst von 1106 ganz in die Asche gelegt, und sehr elend und klein wieder aufgebauet, bis man im 1389 eine bessere Gestalt gab. Endlich ward sie 1642 auf Kosten des Klosters St. Zacharia aufs neue wieder aufbauet.

Sie hat fünf Altäre. Das Hauptaltarblatt mit dem im Kreuze genommenen Christus ist das größte schönste und kostbarste Werk des Santo Peranda in Ansehung des Werths und der guten Zusammensetzung. Schade, daß es durch den Strom der Manieristen mithin reissen ließ. Neben den Seitenthüren des Hauptaltars hängen zwei Gemälde vom jüngern Palma, mit Abrahams Opfer; und einem Propheten, der dem Elias erscheint. Ein schönes Gemälde von Giovanni Liberi enthält die Madonna, St. Joseph und zweien Engel, die ein Kreuz bilden. Aliense hat hier drei Gemälde, eines mit dem Manna in der Wüste, und die andern zwei mit andern Geschichten des alten Testaments. Das Altarblatt mit einem h. Bischof ist von Lazarini.

Das Juspatronat dieser Kirche gehört dem Kloster St. Zacharia, das zweien Capläne zu ihrer Bedienung unter-

33.) S. *Zaccharia*, adeliche Benediktiner, Nonnen. Diese Kirche ward zuerst von dem Dogen Participazio und dem Kaiserl. Consul Ipato 817. erbauet. Auch der Graf Engelsfried von Verona bedachte sie 911 in seinem Vermächtniß, und beschenkte das Kloster mit einem großen Theil seiner Güter. Ein gleiches Verdienst machte sich der griechische Kaiser, Leo Armeno um diese Kirche. Sie ward 1457 erneuert und ungemein verschönert, ist edel, groß, helle, reich an Marmor, Säulen und Gemälden. Darunter gehöret vorzüglich eines der berühmtesten Werke des Gianbellino. Es stehet am zweeten Altar zur Linken, und ward, wie aus der Aufschrift erhellet, 1505 gemacht. Das Feld stellt ein Haus in Bögen vor, das von Pfeilern unterstützt wird, die gerade den Altarpfeilern entsprechen, so wie der Altar selbst den Eingang dazu zu machen scheint. Hätte derjenige, so in neuern Zeiten das Gemälde in einen goldenen Rahmen faste, sich in die Ideen des Mahlers hineingebacht, so würde er den großen Fehler nicht gemacht haben, der das Werk so sehr verrunstaltet. Unter dem Bogen sitzt die Madonna auf einem erhabenen Sitz, und zu ihren Füßen stehen die h. h. Petrus, Hieronymus, Catharina und Anna. Jede von diesen Figuren ist anständig gekleidet, und athmet im Angesichte und Gebärden Heiligkeit und Andacht. Die Zeichnung ist gut, die Gewänder unvergleichlich, und die Ausführung reizend. In der Schatzkammer ist hier der Künstler merklich weiter fortgerückt, als bey seinen vorigen Werken; das Colorit ist wärmer, und man siehet klar, daß er zuvor die Werke des Giorgione gesehen haben muß, und sich daraus einige Vortheile zu ziehen wußte. Ein anderes wohlerhaltenes Stük von eben diesem



diesem Meister stehet am zweeten Altar hinter der Hauptcapelle; und enthält die Beschneidung Christi nebst einigen Heiligen. Schön sind die Köpfe in diesem Gemälde, und vornemlich ist der Kopf der Madonna von seltener Schönheit und Anmuth. Das Altarblatt des ersten Altars zur Rechten, mit dem Erlöser in der Luft, Johannes dem Täufer, St. Zacharias und den h. h. Cosma und Damian, die einen Kranken heilen, ist von Joseph Porta, Salviati genannt, der in seinen Werken die Venetianische Manier mit der Florentinischen glücklich verband, und deswegen für einen der besten Meister jenes Zeitalters erkannt wurde. Unter die übrigen Mählereyen dieser Kirche gehören: Das schöne Altarblatt vom jüngern Palma mit dem von Engeln gen Himmel getragenen St. Zacharias; Ein andres Altarblatt mit der Madonna, und verschiedenen Heiligen; Die Gemälde an der Orgel, mit dem triumphirenden David, St. Zacharias und St. Proculo; Die Gemälde am Tabernakel des Hochaltars, mit der Geißelung, Dornenkrönung, Begräbniß und Auferstehung des Herrn; sämmtlich von Palma. Unter andern Altarblättern und Werken zwey grosse Gemälde von Aliense, mit dem Verlöbniß der Maria, und wie sie in den Tempel gehet. Zwey Gemälde vom Cav. Celesti. Das eine stellet den Pabst, Kaiser und Doge vor, die einen h. Leichnam in Empfang nehmen; und das andere den Besuch, den der Pabst diesem Kloster machte. Eine Reinigung der Madonna von Alb. Calvetti; Zwey Gemälde von Sumiani mit der Einweihung dieser Kirche, und einer andern auf das Kloster sich beziehenden Geschichte. Ein Besuch der Weisen von Niccolo Bambini; Eine Geburt Christi von Anton. Balestra; Ein Besuch der h. Elisabeth,

von

von Angelo Trevisani. In der Sakristey findet sich ein wohlerhaltenes Werk von Paul Veronese, das in gutem Lichte steht, und keinem der Zufälle unterworfen ist, wozu so oft die Kirchengemälde schwärzen und mit einer Kraste überziehen. Es enthält die Madonna auf einem erhabenen und prächtigen Sitze, neben ihr, dem h. Joseph, und zu ihren Füßen die h. h. Hieronymus, Franciskus und Justina. Johannes der Täufer steht als Kind auf einem Niederstul in der Mitte. Dieses Gemälde ist in dem liebendwürdigsten Stil dieses Meisters mit der größten Achtsamkeit gemacht. Es ist schön im ganzen, und schön in seinen Theilen. Unter anderm ist vornemlich der Kopf der h. Justina voll Leben, und von der leichtesten Bildung. Für Liebhaber der Werke des Paul Veronese ist es ein unbeschreibliches Vergnügen, ein so wohl erhaltenes Stük so ganz nahe sehen zu können. Denn alle seine Werke verlieren in allzugroßer Entfernung, und bey sparsamen Lichte.

Die Ansicht dieser Kirche ist von feinem Marmor, und antiker Bauart. In der Mitte steht die Bildsäule des h. Zacharias in Lebensgröße von Alexander Vitoria. Der liegende Grund dieses Klosters erstreckte sich einst bis auf den St. Markusplatz. Als nun diesen der Doge Ziani erweitern wollte, tauschte er ihn für eben so viele Besitzungen im Trevisanischen ein. Daher der Doge jedesmal am Osterfest mit seiner gewöhnlichen Begleitung dieser Kirche einen Besuch macht, und die Abtissin am Gitter complimentirt. Bey dieser Gelegenheit zeigt er ihr das Horn womit die Dogen gekrönt werden, denen es von einer Abtissin dieses Klosters geschenkt wurde.

34.) *S. S. Filippo e Giacomo*. Diese Kirche ward 900 mit den benachbarten Häusern erbauet, und diente nebst dem angehängten Kloster bis 1472 den Benediktinern zur Wohnung, worauf dann Kirche und Kloster mit ihren Einkünften unter die Gerichtsbarkeit der St. Markuskirche kam. Nach einiger Zeit legte man hier ein Seminarium von jungen Geistlichen für die St. Markuskirche an, das aber zehn Jahre hernach an einen andern Ort in der Nachbarschaft von St. Antonio di Castello verlegt wurde, worauf es wieder unter das Primiceriat kam.

Die Kirche ist von antiker Bauart, mittlerer Größe, in drei Schiffe geordnet, und hat sechs Altäre. Das Hochaltarblatt mit dem toten Christus, und ein anderes Gemälde mit dem Märtyrertode der h. Justina, ist vom jüngern Palma. Ein Gemälde mit dem in siedendem Del stehenden Ap. Johannes ist von Odoardo Sialelli aus Bologna; Die Flucht nach Egypten von Maffeo Verona, oder wie andere wollen, vom jüngern Palma; Die dem Feuer angelegte h. Apollonia in einem grossen Gemälde von Peranda; Die Anbetung der Waisen von Peter Damiani; und das Märtyrthum des h. Isidorus von Peter Gradisi.

Dieser Kirche ist seit 1268 die ehemalige Kirche *Sa Scolastica* einverleibt. Der Chronolog ist Dandolo thut ihrer Meldung, daß sie 1105 abbrannte. Sie ist aber nach der Hand wieder aufgebaut worden, und die Mönche von St. Filippo und Giacomo gebrauchen sie für ihre Sakristey.

35.) *S. Giovanni in Oglio*, genannt *S. Zuanne novo*; Parrochie. Diese Kirche wurde 968 von der adelichen Familie Trevisani erbauet, zu Anfang des 15. Jahrhunderts erneuert,

neuert, und im Laufenden Jahr. nach der Zeichnung des Matth. Luccesi ganz neu aufgeführt. Sie ist nicht groß, aber von guter Bauart, und hat fünf Altäre. Das Hochaltarblatt ist von Bastano. Ein anderes Gemälde von Girolamo Dante, einem guten Schüler Tizians, enthält die h. h. Cosma und Damian.

36.) *S. Maria Fornosa*, Parrochial und Mutterkirche. Die Gründung dieser Kirche ist sehr alt. Man hält sie für die erste, die auf diesen Inseln der Maria zu Ehren errichtet worden. Sie ward nach ihrer ersten Erbauung dreyimal wieder hergestellt, nemlich in den J. 866, 1105 und zuletzt 1680, da sie durch ein heftiges Erdbeben sehr gelitten hatte, dennoch entdeckt man an ihr nach den antiken Geschmak, in welchen sie Paul Barbetta 1350 gebauet hatte. Sie hat zwey schöne Ansichten von Istriischem Marmor nach dem Modell des Vincenzo Smaraldi, einen schönen Glockenthurn, nach der Zeichnung des Franc. Zuccorini, und zwölf Altäre. Der Hauptaltar bestehet ganz aus lebendigen Steinen von feinem Marmor. Ein dreyfach abgetheiltes Altarblatt von Bart. Vivarino enthält in der Mitte die Madonna, die mit ihrem Mantel einige Figuren bedeckt. Zur Rechten begegnen sich St. Joachim und St. Anna, und zur Linken siehet man die Geburt dieser Jungfrau. Dieses Werk hat sich sehr gut erhalten, und gibt einen Begriff von dem guten Colorit dieses Mahlers. Es ist eines seiner besten Gemälde, und mit vieler Anmuth, satzfamen Geschmak und Kenntniß ausgeführt. Er verfertigte es, wie aus der Beschrift erhellet, 1475. Ein Altarblatt mit der aufgenommenen Madonna mit einigen Engeln ist von Tintoretto, das Altarblatt mit der h. Barbara ist vom

vom ältern Palma. Was jemals der Pinsel dieses Meisters schöner hervortrachte, enthält dieses Bild, das durchgehends von Kennern gerühmt wird. Es ist mit vieler Eigenheit erfunden, in eine schöne, sehr natürliche, anmuthige und edle Bewegung gesetzt, und mit Kunst und Feuer ausgemahlt, und wird deswegen vor seinen andern Werken empfohlen und gerühmt. Zu den Seiten dieser Heiligen siehet man in etwas kleinern Bildern, die h. h. Sebastian, Antonius den Abt, und in der Höhe einen todten Christus im Schoße seiner Mutter, Johannes den Täufer und Dominikus. Der weisse Marmor, der dieses schon etwas verdüsterte Gemälde umgibt, und das wenige Licht verhindern eine freyere Unterstützung. Diesem gegenüber steht ein Gemälde mit dem Nachtmahl der Apostel von Leander Bassano. Ein Altarblatt von Domenico Bassignano von Florenz, einem Schüler des Zuccaro, enthält das Märtyrthum der h. Catharina; Ein anderes Christum am Kreuze von Lion Corona.

Diese Kirche ist ihres Alterthums und anderer Vorzüge wegen eine von den fünf Mutterkirchen der Stadt, und hat neun Parrocchialkirchen unter sich. 1604 ward hier eine Schule zu Loskauffung christlicher Sklaven aus der Turkey errichtet.

Einem alten Herkommen zu Folge sind die Dogen verbunden, jedes Jahr an Maria Reinigung mit der gewöhnlichen Begleitung diese Kirche zu besuchen, und jedes mahl, so oft ein Doge mit Tod abgeheth, ihr einen Mantel von reichem Stoff zur Bekleidung des Hauptaltars zu hinterlassen. Diese Gewohnheit rührt von einer Begebenheit im zehnten Jahrhundert her, da die Triestiner am 30. Jan. 943 die Vene-

Venetianischen Bräute mit dem Brautschatz raubten, zu deren Wiedererwerbung das Kirchspiel S. Mar. Form. und besonders die Schreiner darin das meiste bestrug. Zur Belohnung ihrer Tapferkeit bot ihnen der Doga und die Signorie eine Gnade an, die sie in ihre Wahl stellten. Die guten Leute verlangten nichts weiter, als daß der Doga nebst seiner Gemahlin und der Signorie ihre Kirche jährlich an ihrer Kirchweih besuchen sollte.

„ Im Fall es aber regnete? “

„ So werden wir auch Hüte schenken, auch zu bedecken,

„ und wenn ihr Durst habt, wollen wir auch zu trinks

„ fen geben. “

Daher kommt die Gewohnheit, daß der Oberpfarrer im Nahmen des Volks dem Doga bey diesem Besuch zwey Flaschen mit Malvasser, zwey Pommeranzen, und zwey vergoldete Hüte, mit dem Wappen des Papsts, des Doga und seinem eigenen bezeichnet, überreicht.

Auf dem Campo dieser Kirche stehet der schöne Pallast der Vitturi, der Familie Malipiera, und diesem gegenüber der Familie Ruzzina mit einer schönen Ansicht. Bey dem Pallast der Malipieri stehet der vorzügliche auf Römische Manier gebaute Pallast Grimani, in dessen Hof außer vielen andern Alterthümern die Colossalische Bildsäule des Markus Agrippa stehet, welcher der erste unter den Römern war, so die Corona rostrata erhielt. Er hält einen Delfin am Schwanz. Ferner stehet man eine alte Statue des Julius Cäsars in Rüstung. In dem Pallast selbst ist ein Cabinet von Alterthümern, unter denen man einen griechischen Kopf des Jupiter mit der lateinischen Inschrift: Bono Deo brontici, bewundert; und eine Bibliothek, die unter andern ein

ein neues Testament auf Pergament, und die Psalmen des Theophrast, beyde aus dem elften Jahrhundert, und Werke von Homer, Euripides, Sophokles, Aeschylus und einen Arabischen Alforan, wo die ersten Seiten mit goldenen Buchstaben geschrieben sind, hat.

Nicht weit davon steht der ganz mit weißem Marmor bekleidete Pallast der Zorzi, und bey der Brücke zur Rechten Hand der Pallast der Priuli, wo man vortrefliche Gemälde des ältern Palma findet, der von diesem Hause begünstigt ward, und selbst einige Zeit darinnen wohnte.

Hart an der Kirche S. Maria formosa steht die Schule der h. Barbara, oder die Bruderschaft der Bombardierers. Sie hat einen Altar nebst einem Altarblatt von Dominico Tintoretto, das die h. Barbara in der Herrlichkeit und ewige Abbildungen enthält.

Nicht weit davon ist die Schule der Trattajuoli (Obsthändler) die ein Altarblatt von Alvise dal Friso hat, und die

*Scuola della Purificazione di Maria Vergine*, deren Altarblatt von Marco di Tizian ist.

37.) S. Lio, Parrochie. Ward von der Familie der Participacier gestiftet, und hieß anfangs S. Croce in Lupario, hernach S. Catarina, bis sie zuletzt dem Pabst Leo IX. zu Ehren bey ihrer Wiederaufbauung zu Anfang des zwölften Jahrhunderts ihren jezigen Nahmen erhielt. Erst neuers 1783. ward sie durchaus erneuert und verschönert. Sie hat sechs Altäre. Die Gemälde sind noch nicht alle wieder an ihren Ort gestellt; Es gehört aber hieher: Ein Altarblatt,

blatt, des Tizian in seinem höhern Altargemälde. Es ist eine sehr schöne Vorstellung des Apostels Jakobus im Sehen. Das Hauptaltarblatt mit dem todten von Engeln unterstützten Christus, Leo IX, Johannes dem Täufer und St. Augustinus ist von jüngern Palma. Ein Gemälde von Peter Vecchio enthält den gekreuzigten Christus mit vielen Figuren.

38.) *S. Marina, Parrochie.* Diese Kirche ist alt, klein und unscheinbar, bestehet aus drey Schiffen, und hat neun Altäre. Das Altarblatt des ersten Altars zur Linken ist eines der besten Werke des Paris Bordona. Es stellt Daniel unter den Löwen, nebst dem Engel vor, der den Propheten Habakuk bey den Haaren hält. Zur Seite ist der h. Andreas. Man sieht in diesem Gemälde, wie sehr Bordone das Besondere des Giorgionischen Stils liebte. Einige Gemälde des Giambatt. Lorenzetti enthalten etliche Wunder des St. Liberale; und das Altarblatt mit der Madonna, St. Catharina und St. Joseph ist vom Cav. Cerusti.

In dieser Kirche steht die Bildsäule zu Pferd des Venerabilen Generals *Thaddaeus dalla Volpe*, der am Tage der h. Martina Padua den Händen K. Maximilians wieder entriß; Da das Gebiet der Republik auf dem festen Lande beynahe ganz verloren war. An diesem Tage, als am 25. Junius, macht der Doge dieser Kirche mit seinem gewöhnlichen Gefolge zum Gedächtniß dieser Wiedereroberung einen jährlichen Besuch, woben die damals erhaltene Schlüssel von Padua die man in dieser Kirche aufbewahrt, öffentlich vorgezeigt werden.



In dieser Parrochie stehen die Palläste der Emi, Mocenighi, Soranzi Pisani und Bragadini, und sind in Betreff ihrer Größe, Pracht und Bequemlichkeit zu bemerken.

39.) S. S. *Giovanni e Paolo*. Dominikaner, Mönche. Der weitläufige Raum, worauf dieses schöne Kloster nebst seiner Kirche stehet, war 134 noch eine bloße sumpfige Insel, welche der damalige Doge, Jakob Tiepolo dreizehn Jahre nach dem Tode des h. Dominikus seinen hinterlassenen geistlichen Söhnen schenkte. Diese Mönche baueten darauf anfangs nur ein Bethaus, das sie dem Propheten Daniel zuwigneten. Als sie aber in der Folge durch sehr beträchtliche Vermächtnisse und reiche Almosen zu mehreren Kräften kamen, so fiengen sie 1430 das prächtige Kloster an diese große Kirche zu bauen an.

Die Kirche ist von Gothischer Bauart, in Form eines Kreuzes, mit einer Kuppel, in drey Schiffe geordnet, und hat funfzehn Altäre. Den Hochaltar kan man unter die reichsten und prächtigsten der Stadt zählen. Er bestehet durchaus von feinem Marmor; Das Tabernakel unter einem von zehn grossen Säulen unterstützten Bogen gestellt, und hat auf jeder Seite einen Engel, der ein vergoldetes Kästchen mit den Reliquien der Ap. Johannes und Paulus in Händen hält.

Die Cappelle der Madonna del Rosario hat einen schön Altar mit einer Kuppel, welche vier Säulen vom feinsten Marmor tragen. In der Mitte stehet die Bildsäule der Madonna nebst einigen andern zur Seite, von Alexander Vittoria und Girolamo Campagna gearbeitet. Rings

um diesen Altar sind auf seinem Marmor in Basrelief die fünfzehn Geheimnisse des Rosenkranzes von den besten Bildhauern jener Zeit vorgestellt. Von unschätzbaren Werthe sind die Kostbarkeiten, Silberzeug und anderes Geräthe, das vornemlich in dieser Cappelle aufbewahret wird.

Auch die Cappelle und der Altar des h. Patr. Dominikus ist in Ansehung ihres Reichthums an Marmor, der Ergüsse des Mazza von Bologna, und der Mahlerereyen des Piazzetta merkwürdig. Ins besondere hat diese Kirche einen wahren Schatz an Gemälden von den besten Meistern.

Von dem alten Venetianischen Mahler, Luigi Vivarino, befindet sich in der Sakristey, ein Christus der das Kreuz trägt. Er schrieb seinen Namen und das J. 1414 bey. Von diesem Werke lästet sich wenig urtheilen, weil es durch seine Vergrößerung und Ausbesserung von einer spätern Hand einen Theil seines ursprünglichen Charakters verlohren hat. Eines der schönsten Werke des Barthol. Vivarino stehet am ersten Altar zur Linken, und stellet den h. Augustinus sitzend in der Mitte, und viele andere Heiligen in mehreren Abtheilungen vor. Es ist aus 1473, und in Del gemahlt, woraus sich schliessen lästet, daß man gerade um diese Zeit auf diese Art zu mahlen angefangen hat. Am zweyten Altar zur Rechten ist ein sehr schönes Altarblatt in mehreren Abtheilungen, ein ehrwürdiges Denkmal der alten Schulen. Es hat sich sehr gut erhalten, und enthält die Bilder des St. Vincens Ferrerius, St. Sebastian, St. Christoph, einen todten Christus in der Höhe, und die verkündigte Jungfrau, und von unten etliche kleine Geschichten. Einige schreiben es dem Bart. Vivarino, andere dem Carpaccio

pazzo zu. Es ist beider würdig, doch nähert sich mehr dem Stil des letztern. Sicherlich hat der Künstler Symmetrie und Anatomie studirt, und verstand sich sehr gut auf die Anfangsgründe des Schattirens. Am ersten Altar zur Rechten steht ein Altarblatt von Gian Bellino mit der Madonna, St. Hieronymus, St. Gregorius, St. Catharina von Siena, St. Ursula und andern Heiligen beiderley Geschlechts, nebst zween singenden Knaben. Ein sehr gerühmtes Stük. Wir kommen nun an jenes herrliche Altarblatt mit der Vorstellung Peters des Märtyrers von Tizian, eines seiner vortreflichsten Werke, an dem man einen Tadel auszuspähen, alle Kenner aufzufodern pflegt. (\*) Eine der vorzüglichsten Wirkungen dieses Gemäldes ist die Ueberraschung, und obgleich die Zeit den glänzensten Theil der Farbe weggewischt hat, so zieht sie doch immer das Auge an sich befestet fest, und reißt, gut aus der Natur empfunden, mit Gewalt zur Täuschung und Bezauberung. Alle diese Wirkung thut treue Natur und nackte Wahrheit. Die drey einzigen Figuren, die ohne einigen Zwang die ganze Breite dieses grossen Altarblatts anfüllen, sind ein seltenes Beispiel der guten mahlerischen Zusammensetzung. Sehr hinreichend, und ohne jedoch von der Wahrheit abzuweichen, ist hier der Grad von starkem Colorit angebracht, dessen vielleicht die einzige Figur des Menehlmörders fähig war; Da die andern zwei nothwendig in weiß und schwarz gekleidet seyn müssen. Große Geister wissen selbst aus Schwierigkeiten Schöne-

(\*) Schon der Verf. des Ital. Fragments aus dem 16. Jahrhundert über Antiken vom ersten Range giebt diesem Gemälde unter den neuern Werken im mahlerischen Drama die oberste Stelle. Deutsch. Museum, 1786. Febr. Seite 102.

heit zu bringen, und der Mahler darf sich niemals über das Trofne seines Gegenstandes beklagen, wenn es ihm nicht an Reichthum der Phantasie, und Geschik, ihn mahlerisch zu machen fehlt. Die vorteilhafte Regel des entgegengesetzten ist bey diesem Werke meisterhaft; und im höchsten Grade befolgt, und gerade jene schwarze und weisse Gewänder, und das düßere Gebüsch im Felde wirken wunderbar zur Verschönerung der Tinten des nahen Fleisches, nur ihm völlige Kraft und Erhöhung zu geben. Wie schön und warm macht das schwarze Oberkleid des fliehenden Bruders, das natürlicher Weise bey der gewaltigen Bewegung der Person vom Winde gehoben ward, die Farbe jener Hand und jenes schönen Arms, der darinn schwimmt, und die Ungewißheit des Zurückgehens oder Fortfliehens äussert. Welche Stärke gibt nicht der auf der Erde ausgebreitete weisse Mantel des Heiligen der Carnation des Mörders, die verbrannt und bräunlich eine Person vorstellt, welche halbnakend der Luft und Sonne ausgesetzt ist. Die Grösse der Tizianschen Charakterzeichnung, und die Schönheit der natürlich leichten Bildungen fallen dem Zuschauer, der nicht gerade nöthig hat, daß man ihn bey mahlerischen Untersuchungen an der Hand führe, schon von selbst ins Auge. Nur eine Beobachtung muß ich noch über die göttliche Bildung der zween kleinen Engel machen, die in der Höhe des Stücks vom Himmel herab zu kommen scheinen, um den gemarterten Heiligen Palmzweige und Stärkung zu bringen. Ganz gewiß hatte Tizian dabey jene alte Basreliefs im Sinne, die in der Kirche St. Maria de' Miracoli unter der Orgel mit einigen Amoretten stehen, und Jupiters Scepter und das Schwert des

des Mars tragen. (\*\*) Sie standen vor dem in Ravenna, und Rossi erwähnt ihrer in seiner Geschichte dieser Stadt, als Werke des Phidias. Die Arbeit dieser Kinder ist unläugbar von einer der gelehrtesten Händen des Alterthums, und die Formen gehören unter die schönsten, gelehrtesten und anmuthigsten. Dem ungeachtet sind sie, nach dem Genius jenes Zeitalters etwas genauer bezeichnet, als es kindische Körper seyn sollen. Tizian verließ in den seinigen den natürlichen Karakter eben nicht, und er behielt ganz die gelehrtte Nachlässigkeit jener alten Formen bey, die er vor sich hatte, und machte ein wundersames Gemisch von Anmuth und gerader Wahrheit, von dem griechischen Stil und dem seinigen, das lange Zeit hernach noch der Gegenstand des eifrigsten Bestrebens vieler grosser Meister ward. Jedes Bild in diesem Gemälde zeigt von dem lebendigsten redendsten Ausdruck der dargestellten Leidenschaften. Wer bemerkt nicht bey dem ersten Anblick den Schrecken des Todes, die Beständigkeit, und das Vertrauen bey dem verwundeten Heiligen — die Grausamkeit und Unempfindlichkeit des Meuchelmörders, der seine Stöße wiederholt? Den Gefährten des Heiligen glaubt man laut schreyen zu hören, der tödlich verwundet noch zu entfliehen sucht. Es ist leichter zu empfinden, als zu sagen, auf welchem hohen Grad sich lebendiger Ausdruck mit den Wirkungen der feinsten mahlerischen Kunst bey diesem Bilde vereinige. Auch die Landschaft, die den Eingang in einem düstern

---

(\*\*) Tizian wohnte in einer kleinen Entfernung von dieser Kirche. Man sagt, daß auch in dem nemlichen Hause Leonardo Corona, und noch verschiedene andere Mahler wohnten. In einem kleinen Hofe dieses Hauses stand jener Baum mit den runden Blättern, den man gerade auf diesen Altarblatt siehet.

düstern Wald vorstellet, trägt nicht wenig zum Ausdruck der Handlung bey, und das Gemüth des Zuschauers mit Ideen des Schreckens zu erfüllen. Hier hat die Zeit die Tinten ziemlich verdunkelt, und läßt sich nur noch die Kunst des großen Meisters in der vortreflichen Vereinigung des Feldes mit den Figuren, in der Veränderung der verschiedenen Arten von Pflanzen, und der einsichtsvollen, wahren und fertigen Schilderung derselben bewundern. Dies einzige Werk konnte hinreichend seyn, seinem grossen Urheber unter allen Landschaftsmählern die erste Stelle anzudeuten.

In der Cappelle des Rosenkranzes ist ein ovales Gemälde von Jak. Tintoretto im Platsfond mit der Madonna welche Kronen austheilt, und unterhalb sind einige Fürstliche Personen in andächtiger Stellung. An der Wand dem Altar gegenüber steht von eben diesem Meister ein Christus am Kreuze zwischen den Schächern, mit der Marien zu Füßen.

Ein Altarblatt von Lorenz Lotto aus Bergamo, einem Schüler des Glon Bellino enthält den h. Bischoff Antonius mit seinen Geislichen. Einige theilen Geld an die Armen aus, und andere nehmen Bittschriften an. Ein Gemälde von Rocco Marconi enthält Christum stehend zwischen den Aposteln Petrus und Andreas. Es ist sehr schön, von äusserst genauer, richtiger und flüssender Zeichnung, und ganz in der Manier des Giorgione gemahlt. Ein Erzengel Michael, der die bösen Geister verjagt, von Bonifacio. Marco Vecellio mahlte in dem Platsfond der Sakristen einen blizenden Christus und die vorbittende Madonna nebst den h. Jacinth und Dominikus. In der Cappelle St. Michael

Michael ist ein Gemälde in Fresko von Lorenzino, welches das Grab des Venet. Generals Jakob Cavalli zieret. Von Domenico Tintoretto finden sich hier zwey seiner besten Werke. Das eine stellt die Verbindung zwischen dem Papst, den Spaniern und Venetianern vor. In der Höhe erblickt man die Madonna, die h. Justina, und die Irene. Weiter unten ist Pius V. Philipp II. und der Doge, Ludwig Mocenigo. Neben ihnen stehen ihre Generale, Herzog Johann von Oestreich, Sebastian Venter, und Mark Antonio Colonna. Das andere ist eine Vorstellung der Seeschlacht und des Sieges der Christlichen Waffen gegen die Türken am Tage der h. Justina 1571. bey Curjolari. In der Cappelle des h. Hiazinthus unter dem Monument der Dogen Valier ist ein Gemälde von Leandro Bassano, das einen wunderbaren Uebergang des Heiligen über einen Fluß vorstellt. In der linken Ecke des Gemäldes ist eine Figur neben einem Jünglings zu Pferde, in welcher sich der Maler selbst abbildet hat. Von eben demselben ist das Altarblatt mit der h. Dreifaltigkeit, den Aposteln, der Madonna und dem h. Dominikus. In der Sakristey stehet ein anderes seiner Werke mit der Vorstellung des P. Honorius III, wie er den Dominikanerorden bestätigt. Eben daselbst sind drey Gemälde mit Wundern des h. Dominikus von Odoardo Gasletti. In der Cappelle del Nome di Dio stehen zwey Gemälde von Peter Mera, welche die Beschneidung, und die Taufe Christi enthalten. Im Capitel des h. Jakob Sator man ist dieser h. kniend abgebildet von Maffeo Verona. In der Cappelle des Rosentranzes ist ein sehr schöner Platz und vom jüngern Palma mit der Vorstellung des Paradies

ses. Nicht weit davon steht ein anderes Gemälde von ihm in achteckiger Form, mit einem Pabst und etlichen Cardinälen, in den Winkeln sind einige Bilder von Heiligen. Das schöne Altarblatt in der Sakristey mit Christus am Kreuze, St. Sebastian und andern Heiligen ist gleichfalls von ihm. Im Platfond der Cappelle des Rosenkr. ist ein sehr geschätztes Gemälde von Corona mit dem h. Dominikus, der vor dem Pabst, dem Kaiser und dem Doge prediget. In den Winkeln mahlte er Bilder von verschiedenen Heiligen. An den Wänden dieser Cappelle mahlte er Christum im Begriff die Pest zu schiken, das aber die Madonna durch ihre Vermittlung abwendet. Ueber einer Thüre mahlte er die Geburt der Madonna. Auch das vortrefliche und grosse Gemälde hinter dem Altar mit der Verkündigung, ist seine Arbeit. Andreas Vicentino mahlte in der Sakristey den Doge Jakob Tiepolo, wie er den Dominikanern den Grund zur Erbauung ihrer Kirche und Klosters abtritt. Unter die übrigen Gemälde gehört: Ein Besuch der Elisabeth, von Peranda; der Tod des Mark Anton Dragadino in grünem hellbuntem mit goldenem Licht, von Joseph Allobardi; Vier Gemälde mit Wunderwerken des h. Dominikus, von Padovantino in seiner besten Manier; Ein Altarblatt von grossem und edlen Karakter mit der Vorstellung des ewigen Vaters in der Höhe, Christus am Kreuze zwischen verschiedenen Engeln, und die Magdalena zuu Füßen, vom Cav. Liberti; Ein Platfond mit dem h. Dominikus in der Glorie von Piazzetta die Himmelfarth der Madonna von Ingoli.

In dieser Kirche haben zwey und zwanzig Dogen, und noch viele andere Personen von hohem Range ihre Begräbnisse.



nisse. Ihre Monumente sind zum Theil Meisterwerke der Kunst; als das Monument des Doge Peter Mocenigo, aber dem Portal von Peter Lombardo, das fast die ganze innere Ansicht einnimmt, reich an Marmor und schönen Statuen ist.

Das Monument des Doge Lionardo Loredano, in der Hauptcapelle, von schöner Bauart, mit seiner Bildsäule stehend von Girolamo Campagna. Zwei Figuren stellen die Macht der Venetianischen Waffen, und die Ligne von Cambray, und zwei andere den Ueberfluß und den Frieden vor. Ferner das Monument der Dogen Bertuci, und Silvester Valiero, Vater und Sohn, mit der Dogaresse, der Gemahlin des Silvester, alle drey zusammen in Lebensgröße abgebildet, ein sehr kostbares und vortrefliches Werk; und das von Johann Mocenigo. Ueberhaupt bedient man sich dieser Kirche zu den Begräbniß-Feierlichkeiten der Dogen, weil sie hiezu die größte und bequemste ist. Gewöhnlicher Weise bringt man das Bild des verstorbenen Doge in Wachs im gewöhnlichen Ornat gekleidet, von St. Marko in diese Kirche. Der Zug gehet in Procession mit Begleitung des Senats, einer großen Menge von Mönchen und Weltgeistlichen, aller Bruderschaften, großen und kleinen Schulen, und zuletzt der Verwandten und Domestiken in Trauer gekleidet. In der Kirche wird sodann der Leichnam oder das Bild auf ein hohes Gerüste gesetzt, und alles mit einer großen Menge von Wachskerzen erleuchtet. Nach allen bey solchen Gelegenheiten vollbrachter üblichen Ceremonien bestiegt ein Geistlicher die Kanzel, und hält eine Leichenrede, worin die Thaten des verstorbenen Fürsten gepriesen werden.

Die

Die nemlichen Ceremonien werden bey dem Tode eines Großkanzlers der Republik, und der Gesandten auswärtiger Höfe beobachtet, nur mit dem Unterschied, daß hiebey der Senat in Trauer erscheint, welches bey den Begräbnißten der Dogen nicht geschieht. Die Glieder desselben finden sich nie dabey in eigener Person ein, sondern kleiden Lastträger, Handwerker, und anderes Gefindel in ihre Beste und Verkleide, die dann niemals unterlassen, sich einen beliebigen Zeitvertreib nach ihrer Art zu machen, einander die Verkleiden mit ihren brennenden Kerzen anzuzünden, oder sonst allerlei Gaukelwerk, Possenspiele und Unanständigkeiten zu treiben, worüber der schon an solche Auftritte gewöhnte Trost der Zuschauer ein lautes Gelächter ausschlägt, und in die Hände klatscht.

Außer den Monumenten der Dogen und anderer steht man noch in dieser Kirche vier Reuterstatuen, welche die Republik ihren verdienstesten Generalen setzen ließ. Die eine ist des Niccolo Orsina, Grafen von Pettigliano, der Padua so tapfer vertheidigte, daß R. Maximilian nach einer vierzig tägigen Belagerung davor abziehen mußte. Die andere des Rhodiserritters Lionardo da Pratto, der in einer Schlacht blieb. Die dritte des Pompeo Giustiniano Genovese, und die vierte der Orazio Baglioni Peruginer, der in einem Gefechte mit den Desreichern 1617 das Leben verlor. Nicht weit von der Reuterstatue des Pettigliano steht eine andere Bildsäule zu Fuß, die der Senat dem tapfern Vertheidiger von Padua, Dionigi di Maldo da Bersighella errichten ließ. In einer Urne von seinem Marmor wird die Haut des Mark Antonio Bragadino, den Musapha in Samagosta lebendig schluden ließ, gleich einem Heiligthum verwahrt.

Hart

Hart an der Kirche und innerhalb des eingeschlossenen Hofes steht die Schule der h. Ursula mit ihrem Altar. Man findet hier sieben Gemälde von dem berühmten alten Viktor Carpazio, mit Vorstellungen einiger Hauptthaten dieser Heiligen und ihrer Gefährtinnen, und das Altarblatt zeigt jene in der Herrlichkeit. In jedem dieser Werke zeigt der Künstler eine vollkommene Kenntniß des Prospektivs. Fruchtbarkeit der Phantasie in den verschiedenen Kleidungen und Putz, und einer auf Wahrheit gegründeten Erfindung; dabey entdeckt man auch, so weit es die Schulen dieser ersten Zeiten zuließen, in der Zusammensetzung mehrerer Figuren ein wirklich gutes mahlerisches Genie. Einer der größten Vorzüge dieser Werke besteht ohne Zweifel in der Wirkung, welche sie besonders auch auf Leute thun, die sich sonst nicht eigentlich auf Kunst verstehen. Man sieht sie zuweilen während dem Gebet die Augen unablässig und gierig auf diese Bilder heften, und sich selbst und Gebet darüber vergessen. Unter anderem sind die Köpfe der h. Jungfrauen auf dem Altarblatt sehr schön, und gerade so, wie man sich die Physiognomien seliger Menschen denken kan. Die in ihrem jungfräulichen Bette schlafende Heilige ist ein Meisterstück der Kunst, und mit einer so reinen und unschuldigen Unmuth vorgestellt, daß man in ihrer Geschichte wahre himmlische Traumbilder ausdrückt zu sehen glaubt.

Das Kloster ist prächtig und edel gebauet, hat schöne Gäle, und sehr viele Zimmer. Die Bibliothek ist wegen ihrer griechischen und lateinischen Handschriften, und seltenen Bücheransgaben beträchtlich; hat aber das Schicksal der meisten Klosterbibliothek, besonders derer von diesem Orden, daß

daß sie nicht benützt wird, und ihre Besitzer Ignoranten sind. Erst kürzlich suchte der Pater Bibliothekar einen Beschluß unter den Kirchenvätern und nahm es sehr übel, daß man ihm hierüber eines bessern belehren wollte. Im Bibliotheksaal liegen acht und zwanzig Kexerstatuen an Ketten. Ueber ihnen stehen eben so viele Dominikaner, die gegen jene geschrieben, oder wie man sagt, sie wiederlegt haben. (\*) Im alten Refektorium befindet sich ein Gastmal von Paul Veronese, das er 1573 im ein und vierzigsten Jahr seines Alters gemahlt hat. Es stellet die Mahlzeit Christi im Hause des Leviten vor, deren Lukas erwähnt, und enthält alle Stärke des großen Paulischen Genies, und die schönsten Früchte seiner gründlichen Studien. Feuer der Einbildungskraft; Pracht, Reichthum, schöne Ordnung, einsältige und anmuthige Arbeit, und eine überaus glückliche Hand, sind die vornehmsten Schönheiten, die man in allen Theilen dieses Werks bewundert. Man wird leicht gewahr, wie sehr er sich diese Arbeit angelegen seyn ließ, ob er gleich nur längs sich dafür bezahlt wurde. (Ein Mönch, mit Rahmen Frate Andrea de' Buoni bestellte es bey ihm, und gab ihm so viel dafür als er konnte, aber nicht so viel, als ein so großes Gemälde werth war. Dafür mahlte ihn Paul unter dem Bogen zur Linken des Werks mit Messer und Gabel in der Hand, und einer Serviette auf der Achsel) ein deutlicher.

Des

---

(\*) Jasseus drückt sich in seiner Descriptione Urbis Venetae hierüber folgender maßen aus:

— — Statuisque docet, quae monstra nefandos  
 Errores tulerint, tecto et picta ora perennant  
 Heroum, calamo qui monstra indigna refellunt:  
 Quos doctrina eadem, praeclaraque regula format.  
 P. 100. vers. 275. — 279.

Beweis davon ist die beständige Gleichheit der Aufmerksamkeit, die sich überall zeigt; und die verschiedenen Abänderungen, die man hie und da bemerkt beweisen offenbar, daß er immer das Beste suchte. Besonders ist der Augenspunkt bey diesem Gemälde vortreflich. Er trifft fast auf die Mitte des Zimmers, und thut die beste Wirkung. Bey den entfernten Gebäuden bediente sich Paul einer erlaubten Freyheit im Perspektiv.

Kenner bewundern vornemlich an dieser seltenen Majestät die Schönheit der Köpfe, und erheben die Veränderung, den Karakter und das Treffende bis an die Sternen. Unter andern rühmt man jene dicke Person die neben einem Rohren steht. In der That ist sie auch so wohl gefaßt, und so frisch hingemahlt, daß sie überrascht und bezaubert. Es ist schwer, an einem Kunstwerk, das durchgehends schön ist, besondere Schönheiten aufzusuchen. Doch müssen wir noch etwas hier anmerken; daß sich nemlich Paul Veronese bey seinen Gewändern hauptsächlich des rothen bediente. Diese Gewohnheit fällt hier mehr, als bey irgend einem andern seiner Werke auf. Allein er wußte diese Farbe, so gut einzutheilen, bald durchs Licht zu erhöhen, und bald zu verdüstern, daß diese Gewänder wegen ihrer Lebhaftigkeit und angenehmen Harmonie statt der Sättigung einen Geschmakvollen Anblick gewähren.

In eben diesem Refektorium ist ein sehr schönes Gemälde von Leandro Bassano mit dem h. Dominikus an einem großen mit vielen Mönchen besetzten Tische, wo zween Engel Wunderbrode austragen.. Eben daselbst und in dem benachbarten Hospitium sind verschiedene Gemälde von Lazzarini

zint mit heiligen Geschichten. Dem grossen Gemälde Pauls gegenüber ist ein sehr schönes Gemälde mit der Enthauptung der bey den Märtyrer und Brüder St. Johannes und Paulus, von Peter Vecchia.

Auf dem Campo dieser Klosterkirche steht die Bildsäule zu Pferd des venetianischen Generals, Barthol. Coleone von Bergamo, in Erz gegossen von Andrea Verocchio. Dieser machte das Modell und die Form; Beym Guss aber gerieth der Kopf des Pferdes sehr übel, und zersprung im Herausnehmen. Der Künstler nahm sich diesen Unfall so sehr zu Herzen, daß er darüber erkrankte und starb. Man mußte also die Statue aufs neue gießen, und die Wahl fiel auf Alexander Leopardo. Vermuthlich behielt er bey Verfertigung der Form das Modell seines Vorgängers bey. Auf die Gurte um den Bauch des Pferdes schrieb er seinen Namen: Alexander Leopardus V. F. opus. Er bekam von diesem Werk den Beynahmen dal Cavallo. Auf der Vorderseite des prächtigen Piedestals liest man:

Bartolomeo Coleoneo Bergomensis ob  
Militare Imperium Optime Gestum.

Und auf der Rückseite:

Ioan. Mauro, et marino Venerio Curatoribus  
Ann. Sal. MCCCCXCV.

Das Piedestal, worauf die Statue ruht, ist von eben demselben Meister; und so schön als man irgend eines in Florenz und Rom selbst sehen kan. Es ist kein bloßes Piedestal wie jene, sondern eine schöne Komposition von Korinthischer Ordnung, die auf einem prächtigen Hauptgestim ruhet. Sechs Säulen, drey auf jeder Seite tragen den Hauptornat, dessen Kranz ein reiches artiges Grottesk von vergoldetem

dem Erz war, worinn Leopardo eine ungemeine Stärke hatte. Man sieht davon nur noch einige Spuren. Das ganze Werk ist von sehr feinem Marmor.

Zwischen der Kirche St. Gio und Paolo, und der grossen Schule St. Marco steht die Cappelle La Madonna della Pace genannt, die 1548 von einer andächtigen Bruderschaft gestiftet wurde. Sie hat einen schönen Altar von Carrarischem Marmor, und verschiedene schätzbare Gemälde; nemlich: Eine Geburt der Madonna von Giulio dal Moro; auf dem nemlichen Gemälde ist das Wunder der Madonna, wodurch der h. Johannes Damascenus die ihm von Kezern abgehanene Hand wieder erlangte, vorgestellt. Ein Gemälde von Leandro Bassano, das einige Personen enthält, welche in Gegenwart eines Bischoffs einen Todten begrabten. In der Höhe erscheint die Madonna. Ein St. Lucas, der die Madonna mahlt, in einem grossen Gemälde; Ein Besuch der Weisen, und eine Vorstellung des Paradieses, von Cav. Celesti; Ein Plafond mit der Ordnung der Madonna von Bart. Betterini.

40.) Die grosse Schule von St. Marco. Diese Schule stand anfangs bey der Parrochial Kirche S. Croce in Luprio, so jezo im Besiz der Franciskaner Nonnen ist. Sie ist unter den sechs grossen Schulen oder Bruderschaften dem Rang nach die vierte, und zur Erlebung der göttlichen Gnade vermittelst der Vorbitte des h. Markus für die Republik, errichtet. Um mehrerer Bequemlichkeit willen wollten sie die Mitglieder in der Nachbarschaft der Kirche St. Gio und Paolo verlegen, und erkaufte zu dem Ende 1437 von den Dominikanern ein Grundstück nebst der Hauptcapelle

pelle ihrer Kirche, wofür diesen noch von dem grossen Rath erlaubt wurde, die Grenzen des Klosters gegen die Lagunen hin zu erweitern. 1485 gieng das ganze Gebäude im Rauch auf. Zu seiner Wiederherstellung wurden der Bruderschaft ungefehr 5000 Duc. aus dem öffentlichen Schaze verwilliget, und sie dadurch in den Stand gesetzt, diese Schule grösser und prächtiger als zuvor zu bauen, wozu Martino Lombardo das Modell verfertigte; und noch heutzutage wird sie wegen ihrer schönen Bauart, dem Werth ihrer vortreflichen Gemälde, und ihres grossen Reichthums unter die ersten Hierden der Stadt gerechnet.

Die äussere Ansicht gehet auf das Campo der obigen Kirche, ist ganz von feinem Marmor infrustirt, und mit Bildhauerarbeit, worunter zween Löwen in natürlicher Grösse und halb erhabener Arbeit, und zwei Geschichten des St. Markus in Basrelief von Tullio Lombardo und Barth. Bergamasco vorzüglich geschätzt werden, geziert. Das Gebäude hat zwey Geschosse, nebst zwey Sälen übereinander. Der untere Saal ist durch zwei Reihen Corinthischer Säulen in drey Schiffe geordnet. In den obern Saal kömmt man durch zween bequeme, unten von einander abgesonderte, und oben in einen gemeinschaftlichen Ruheplatz zusammenlaufende Stiegegänge. In dem obern Saal ist ein grosses Seitenzimmer, Albergo genannt, wo sich die Häupter der Bruderschaft versammeln. In diesem Zimmer sind drey Gemälde von Joh. Mansueti, alle schön und bildereich. Das erste stellt den St. Markus vor, wie er den St. Antonio von einer Verwundung heilt; das andere, wie er diesen Heiligen tauft, und das dritte etliche andere Handlungen des St. Markus. In eben diesem Zimmer ist eins der vor-  
trefflich-



trefflichsten Gemälde des Gentile Bellino. Es stellt den St. Markus auf dem Markte zu Alexandria vor vielen Umstehenden predigend vor, in denen der Künstler viele Patrier und Brüder dieser Schule sehr treffend abbildete. In der Mitte sind auf eben diese Art viele Frauenpersonen, theils kniend, theils auf der Erde sitzend vorgestellt, welche der Predigt des Heiligen andächtig zuhören, und alle mit leichten weissen Gewändern bedekt sind, in so einfachen, wahren und mit ungemein richtiger Beurtheilung veränderten Stellungen, daß sie einen hohen Grad der Täuschung bewirken. Im Felde siehet man den Tempel St. Eufemia jener Stadt, welcher der St. Markuskirche zu Venedig ähnlich gleichet. Ueber der Thüre ist der Evangelist von Viktor Belliniano gemahlt, wie er mit Strifen über den Markt von Alexandria geschleppt wird. Dieses Werk ist sehr reich an Bildern, Abbildungen und Architekturen, wohl ausgedacht, und mit einigem Karakter von Grösse ausgeführt, der sich den bessern Schulen nähert. In dem nemlichen Zimmer befindet sich das berühmte Gemälde des grossen Giorgione, in dem der heftige Sturm vorgestellt ist, der durch böse Geister zu Vido erregt, und durch ein Wunder des h. Markus gestillet worden seyn soll. Einige wollen es dem ältern Palma zuschreiben. Allein, wenn man auch den grossen Geist nicht in Erwägung zieht, der auf allen Seiten dieses Werks hervorleuchtet, so zeigen doch einige nackte Figuren, die mit Rudern in der Hand gegen die Wuth der Wellen kämpfen durch ihre Gestalt, Zeichnung und Feuer der Tinte, und durch ihre raschen und geschickten Stellungen (attitudes) deutlich genug an, daß sie von keiner andern, als Giorgionis Hand kommen könnten. Palma war

war zwar ein Nachahmer von diesem, allein man findet in keinem seiner Werke nur eine Spur von solchem mahlerischen Feuer. Nicht weit davon steht ein Gemälde von Paris Bordone mit dem alten Barfarol, der dem Dogen und der Signorie den Ring überreicht, den ihm der h. Evangelist in derselben Nacht gegeben hatte, als durch seine Vermittlung der schreckliche Sturm gestillet ward. Dieses Figurenreiche Gemälde ist besonders gut historisirt, und mit guter Zeichnung und Geschmakvollen Colorit ausgeführt.

Zwischen den Fenstern des grossen Saals ist ein grosses Gemälde von Jakob Tintoretto mit einem Wunder des h. Markus; wodurch ein von seinem Herrn zur Marter verurtheilter Knecht errettet wird. Eine sehr feurige Einbildungskraft, fruchtbare Phantasie Fertigkeit, glückliche Hand und überhaupt alle Gaben eines grossen Genies, überraschen die Sinnen bey dem ersten Anblick dieser Vorstellung, welche die strengste Kritik eines jeden Kenners aushält. Tintoretto war niemals gross, wenn er sich nicht Mühe gab. Als dann aber glich er Tizian vollkommen im Coloriren, wie man hier in der nackten Figur des Knechts, und in der Tiefe so vieler herrlichen Köpfe siehet. Er gab keinem der gelehrtesten Meister etwas nach, so bald er sich der pünktlichen Auflösung der einzelnen Theile unterwerfen wollte, wie es hier that, und die Umstände einer Handlung vollkommen ausdrücken konnte. Ein deutlicher Beweis davon ist in gegenwärtigem Gemälde die Aufmerksamkeit der Zuschauer, die alle gleich, und doch auf verschiedene Art durch das Wunder bewegt werden; und die richtige Idee der Wahrheit, die an den Handlungen der Hefer hervorscheint, unter denen sich besonders derjenige auszeichnet, der dem sitzenden Herrn die Kumpfen

Kumpfen und zerbrochenen Instrumenten zeigt; eine der thätigsten und gelehrtesten Figuren, die jemals ein Pinsel gebildet hat. Kenner wissen, welch ein Verdienst bey der Haur des Heiligen in der Lust ist, weil sie die Schwierigkeit einsehen, sie zu Stande zu bringen, und wie viele Kunst ein helles geräumiges Feld erfordert, das sich entgegen setzt, und der ganzen mannigfaltigen und wohlgruppirten Compositionerhebung, Stärke und Klarheit gibt.

Ausser dem besitzt diese Schule noch drey andere Werke von Tintoretto, die gleichfalls unter seine vortreflichsten gehören, aber nicht ganz zu der Schönheit des jetzt beschriebenen hinreichen. Das erste enthält einen Saracen, den der h. Markus aus einem wütenden Sturm dadurch rettete, daß er ihn in ein venetianisches Fahrzeug setzte. Ein erschütternder, der Phantasie des Tintoretto sehr angemessener Vorsatz, gut hingeworfen und ausgedrückt, obgleich nicht von jeder Ausschweifung frey. In dem Fahrzeuge zwischen unruhigen und schwarzen Wellen und geängstigten Matrosen steht die Figur eines reichgekleideten Alten, die eine Abbildung des berühmten Thomas Philologus von Ravenna ist.

Das andere Werk ist eine Vorstellung, wie der Leichnam des St. Markus verstohlener Weise unter Begünstigung eines fürchterlichen Ungewitters und gewaltigen Regengusses, wodurch die verfolgenden Alexandrier zerstreuet, und im Nachsetzen gehindert werden, auf ein venetianisches Schiff gebracht wird. In der Lust siehet man einen durchscheinenden Körper, welcher die Seele des h. Markus vorstellen soll. Dieses Gemälde ist aus vielen Gründen, besonders aber wegen dem grossen und leichten Karakter der Formen des

Kraften, und wegen der gewöhnlichen Bewegungen voll Geist und Leben, schätzbar.

Im dritten ist der Leichnam des Heiligen vorgestellt, wie er aus dem Grabe genommen, auf einem Teppich liegt. Eines der schönsten Bilder, die Tintoretto machte, und woran man sieht, wie sehr er das mahlerische Perspektiv, die Wirkungen der Schatten und das Zufällige der Lichter verstand. Merkwürdig ist das Feld von diesem Gemälde, das einen langen Kreuzgang mit verschiedenen Begräbnissen vorstellt, der vermittelt der Kenntniß des Perspektivs und des verschiedenen Lichts einen weit größern Ort sehen läßt, als die Grösse des Werks selbst beträgt. Nahe bey dem Körper des Heiligen steht ein besessener in gewaltsamen Bewegungen die an die andern nahen Figuren gruppiert ist.

In einem Gemälde des Domenico Tintoretto ist die Erscheinung des h. Markus vorgestellt; man sieht dabey eine große Anzahl von Umstehenden, unter denen schöne Abbildungen angetroffen werden. Zu den Seiten des Altars sind von ihm einige Geschichten, die sich auf die Entführung des Heiligen beziehen. Von Sebastian Bombelli ist hier eine sehr schöne Abbildung eines Guardians dieser Schule aus dem Hause Magno, und eine andere vielleicht noch schönere mit einer schwarzen Perücke. Eine andere ganz vorzügliche Abbildung eines Guardians aus dem Hause Dmo von Viktor Ghislandi, einem Schüler des vorigen.

Die Stadt hat sechs solcher sogenannten großen Schulen, die alle eine gleiche Einrichtung und gleichen Entzweck haben. Jede wählt aus dem Mittel der Cittadini einem Großguardian, dem noch ein anderer Guardian untergeben ist. Ein Vikar mit andern Offizialen und die zwölf der

der Zugabe, die dem Guardian und der Bank bey Rathschlagungen zugeordnet sind, machen die ganze Direktion aus. Bey solchen Gelegenheiten gehet der Großguardian in Carmosin mit Ermeln also Ducale und der Viskar in Violet a Como gekleidet, und ordentlicher Weise gibt man dem ersten Titel Magnifico. Ihr Endzweck ist die gemeinschaftliche Ausübung verschiedener Liebeswerke.

In der Nähe steht die *Scuola di S. Vincento*, deren Altarblatt von Leandro Bassano Christus vorstellt, wie er dem Thomas die Wunde in seiner Seite zeigt. In der Nähe stehen die übrigen Apostel, und die h. Vincenz und Peter der Märtyrer. Ein anderes Gemälde von Refano Paoluzzi enthält den Dominikaner St. Vincenz, und Peter den Märtyrer, die in einer Kirche predigen; und noch ein anderes von Marco Sammartino, den h. Vincenz predigend.

41.) *Li Mendicanti*, Hospital. Dieses Hospital ward zuerst auf der Insel St. Lazzaro errichtet, und zur Aufnahme armer Aussätzigen bestimmt. Als sich diese Krankheit nach und nach wieder verlor, so nahm man Strassenbettler, arme Kranke und Gebrechliche daselbst auf. Weil aber die Insel zu diesem Endzweck allzu entlegen war, und die Gouverneurs, Aerzte und andere benötigte Personen öfters gerade, wenn man ihrer am meisten benötiget war, durch stürmisches Wetter hinauszufahren abgehalten wurden; so ersah man zu diesem Hospital in der Stadt selbst einen bequemen Platz, der damals unbenützt war und sich vom Kloster St. Gio und Paolo bis an die Lagunen erstreckte. Daselbst fieng man nun das Jahr 1673 ein prächtiges Hospital zu bauen an, wozu ein reicher Kaufmann, mit Rahmen Bontempelli noch bey seinem Leben 30,000 Duc-

verwendete, und zur Vollendung des Baues nach seinem Tode 100,000 Duc. durch Vermächtniß hinzu that.

Mit dem Hospital wurde zu gleicher Zeit die Kirche nach dem Modell des berühmten Vincenzo Scamozzi erbauet. Sie stehet in der Mitte des Orts, und ist so zu sagen zwischen zwey Hospitälern eingeschlossen, helle, und von angemessener Größe. Ihr zur rechten ist das Hospital für das männliche, und zur linken für das weibliche Geschlecht. Beyde sind so geräumig, mit Höfen und Sälen versehen, daß eine beträchtliche Anzahl Menschen ganz bequem darinn wohnen kan.

Die schöne Ansicht der Kirche ist nach der Zeichnung des Joseph Sardi ganz von Marmor aufgeführt, wozu ein venetianischer Kaufmann, Joseph Galli durch ein Vermächtniß die Kosten hergab. Das äussere Portal führet in einen grossen viereckigten Vortempel, und von diesem kömmt man durch ein zweytes Portal in die Kirche. Die Scheidewand zwischen dem Vortempel und der Kirche machen zwey schöne Monumente von feinem Marmor, welche Ludwig Mocenigo, dem venetianischen Admiral bey der Vertheidigung von Candia gesetzt worden. Jedes Monument hat eine Statue, welche die Tapferkeit und Klugheit vorstellen. Innerhalb der Kirche über dem Portal stehet seine Bildsäule in Lebensgröße, von Joseph Belloni, und zu beyden Seiten einige seiner kriegerischen Unternehmungen in halb erhabener Arbeit mit vieler Kunst vorgestellt von Sardi.

Die Kirche ist in korinthischer Ordnung zu einem Schiff gebauet, und der Boden am Hochaltar vom feinsten und ausserlesenssten Marmor eingelegt. Ausser diesem sind noch vier andere Altäre von feinem farrarischen Marmor. Dem Hochaltar zur Seite hängen zwey schöne Gemälde, der eines von  
Alex:

Alexander Tiarini von Bologna die Jungfrau des Rosenkranzes, St. Joseph, Johannes den Täufer, St. Bartholomäus, St. Dominikus, und St. Antonius; Das andere gegenüber stehende von Gian Francesco Barbieri von Cento, il Guercino genannt die K. Helena vorstellend, wie sie das gefundene Kreuz anbetet.

In diesem Hospital werden ungefähr 500 Arme versorgt, und überdieß noch eine Anzahl junger Waisenmädchen unterhalten, die in der Musik und Gesang von guten Meistern unterrichtet, an Sonn- und Feiertagen in der Kirche die sogenannte Oratorien oder geistliche Concerte geben. Man glaubt insgemein, dieses Hospital ziehe vor andern die besten Sängerrinnen.

Innerhalb dieses Hospitals ist ein Bethaus mit einem Altar, dem St. Philippus Nerus gewidmet, wo sich eine gewisse Anzahl von andächtigen zu ihren geistlichen Übungen versammelt. Es hat etliche gute Gemälde.

Auf dem Canal, der sich seitwärts der Schule von St. Marco hinzieht, und unterhalb dem Hospital in die Lagunen fällt, liegen die rothbedeckte, zu langem Reisen bequem, sogenannte Peote; oder größere Barken. Am Ausfluß des Canals aber die kleineren Peote und Batelli, die nach Murano, Burano, Torcello und Mazorbo gehen.

42.) *S. Maria del Pianto, Le Cappucine sulle Fondamenta nuove* genannt, Augustiner Eremitinnen. Der Grund zu dieser Kirche ward 1649 unter dem Doge Francesco Morosini gelegt, und das Gebäude 1658 vollendet. Die Veranlassung zur Errichtung dieser Kirche war ein Gelübde des Senats, um den venetianischen Waffen in dem mit den Türken ausgebrochenen Kriege einen glücklichen Fortgang zu verschaffen. Die Kirche ist von schöner Bauart in Form eines

nes achteck von Corinthischer Ordnung, und hat sechs Altäre. Unter dem Gemälde befindet sich eine Verkündigung Mariä, von Cav. Liberi; Ein Altarblatt mit der Madonna, St. Petrus, Andreas, Jakobus und Bartholomäus, von Vecchia; Ein anderes mit der h. Jungfrau, St. Dominikus und Franciscus, von Cav. Celesti; Ein vom Kreuze genommener Christus von Luca Giordano; Ein Altarblatt mit der h. Jungfrau und St. Philipp Benizzi, von Peter Ricci; und ein anderes mit St. Antonius von Padua und St. Franciscus di Paolo, von Franc. Rusca. Ausserdem besitzt diese Kirche ein in Holz geschnitztes Crucifix von Albrecht Dürer.

*Le Prigioni Nuove.* Zu diesem Gessler gehören noch die Gefängnisse, die auf die Riva dei Schiavoni gehen, und durch einen Canal vom Pallast zu St Marko getrennt werden. In vorigen Zeiten waren sie unter dem Pallast, in der Ecke gegen die Brücke della Paglia genannt, von wo sie jenseits dieser Brücke und dem Rio di Palazzo in die Grenzen des Gesslers von Castello versetzt wurden. Die Absicht war, sie alle zusammen in ein einziges Gebäude von solcher Festigkeit und Stärke einzuschliessen, das alle listige und gewaltsame Versuche der Gefangenen zu ihrer Befreyung vereitelte. Man wählte dazu unter den vielen geschickten Bauweistern jener Zeit den Riss des Antonio da Ponte, der 1589. unter dem Doge Pasqual Cicogna zu dem neuen Gebäude den Grund legte. Es ist ein vollkommenes Viereck. Seine rechte Seite gehet auf den Canal, dem Pallast gegenüber, und die linke in das sogenannte Calle der Albaneser. Die Ansicht gehet auf die fundamente, die sich längs dem Canal



Canal von St. Marco von der Brücke della Paglia an bis zum Canal des Arsenal's hinziehen; Das Hinderniß aber dient zur Stütze verschiedener Privathäuser, die sonst mit diesen Gebäuden nichts zu thun haben. Ein schöner geräumiger Bogengang von sieben Bögen ziert die Ansicht, über dessen Karnießgesimse sich ein zweites Geschos mit sieben großen Fenstern erhebt, die mit den untern Bögen übereinstimmen. Diese Fenster stehen zwischen Säulen von Dorischer Ordnung, deren Piedestal von einem Ende der Absicht zum andern läuft, und so den Statuenreihen der Fenster selbst zum Gesimse dient. Ein reiches Karnießgesimse mit Kragsteinen in der Verzierung beschließt sie. Die Canalseite ist zu einem artigen rustico durch, aus mit hervorragenden, etwas zugespitzten gewürfelten Steinen von istrischem Marmor gemacht, das dem Gebäude ein schauerliches Ansehen gibt. In der Mitte des Gebäudes ist ein geräumiger Hof mit einer Cisterne zur Bequemlichkeit der Gefangenen. Der Zimmer ist eine große Anzahl, die Thüren derselben sind sehr enge, und so klein und niedrig, daß niemand aufrecht hineingehen kan. Innerhalb dieser Mauren befindet sich auch eine Cappelle zur Stärkung derer, die zum Tode verurtheilt sind. Der Eingang in das Gebäude geht durch einen Schwibbogen, der mit dem mittlern Bogen von aussen übereinstimmt. Weil der Canal das Gebäude vom Pallast absondert, so mußte man eine steinerne Brücke vom Gefängniß über den Canal zum Pallast schlagen. Dies geschah, da die Zimmer des Rath's der Zehn sich im obersten Theil des Pallasts im dritten Geschos befinden von einer Höhe zur andern, so daß man aus diesen Zimmern gleich gerades Weges, ohne eine Treppen zu machen, in die Gefängnisse kommen kan. Diese Brücke hat den Na-

men

men de' Sospiri, (Seufzerbrücke). weil für die Art von Verbrechen, die vom Rath der Zehen verurtheilt, und folglich über diese Brücke geführt werden, wenig mehr zu hoffen, aber alles zu fürchten ist. Sie ist von oben bedeckt, von beiden Seiten eingeschlossen und gewölbt, und bleibt deswegen immer ein Wagsstück des Baumeisters.

Das Gebäude selbst besteht durchgehends aus grossen und schweren Istrischen Steinen, und die Zimmer, die Dachkammern ausgenommen, haben gemauerte Möbel, Tische und Sitze von gebrannten Steinen. Wenige Gebäude von dieser Bestimmung in Europa werden dieses an Bequemlichkeit, Dauer und Kostbarkeit übertreffen.

Nachdem Antonio da Ponte viele Jahre, und die letzten seines Lebens mit Ausführung dieses Werks zugebracht hatte, so brachte es endlich sein Neveu, Antonio Constanti 1602 unter dem Doge Martin Grimain glücklich zu Ende; in welchem Jahre auch noch alle Gefangene aus den alten in die neuen Gefängnisse gebracht wurden. Durch eine steinerne Treppe kommt man in einen Saal, der zum Vorfaal einer Versammlung von sechs Patriciern dient, die il Collegio dei Signori di Notte al Criminale heissen, und denen nebst andern Verrichtungen obliegt, über Diebstähle und andere dergleichen Verbrechen zu erkennen, und die Angeklagte und Ueberrufene zu bestrafen. Dieser Saal gehet auf die Ansicht der sieben Fenster, und hat verschiedene gute Gemälde.

## Zweytes Buch.

### Gestir von St. Marfo.

Dieses Gestir oder Revier hat den Nahmen von der Kirche St. Marfo, welche, ob sie gleich nicht die Hauptkirche ist, doch nach der Patriarchalkirche für die erste in der Stadt gehalten wird, weil sie dem Beschützer der Nation gewidmet, und die Hofkappelle der Dogen ist. Wir machen also in der Beschreibung dieses Gestirers mit der

42.) Kirche von St. Marfo, Parrochie, den Anfang. Der Ursprung dieser, wegen ihrer massiven Bauart, ihres Umfangs, das dabey verschwendeten ausgesuchtesten und kostbarsten orientalischen Marmors, ihrer Reichthümer, und der schönen mosaïschen Arbeiten, die sie durchaus zieren, berühmten, und auf dem Plage von St. Marfo gelegenen Kirche, fällt in die erste Hälfte des neunten Jahrhunderts, und nach der gemeinen Tradition in das J. 828.. Die erste Veranlassung dazu gab die vorgebliche (\*) Erbsendung des Leichnams des St. Markus von Alexandria, durch die ihm venetianischen Bürger, Buono Tribuno, von Malamocco, und Rustico von Torcello; und seine Ankunft zu Venedig, als kurz zuvor der Siz der Regierung von Malamocco nach Vialto verlegt ward. Wie nun immer die kleinere dem größern weichen muß, so geschah es auch hier, daß der bisherige Schutzpatron St. Theodorus verstoßen, und an seiner Statt der ungleich vornehmere St. Markus

---

(\*) denn auch das Kloster Reichenau im Bodensee rühmt sich des Besizes dieses Leichnams; und beyde vielleicht mit gleicher Wahrscheinlichkeit,

Markus angenommen ward, und der erste Gedanke im Saumel der Freude war, diesem neuen Schutzheiligen zu Ehren eine prächtige Kirche zu erbauen. Der damalige Doge, Justinian Partecipazio, dessen Familie so viel Kirchen bauete und Klöster stiftete und bereicherte, legte den Grund auch zu dieser Kirche, an deren Ausführung ihn aber der Tod hinderte. Er überlies das angefangene Werk seinem eben so devoten Bruder und Nachfolger, Johann Partecipazio, dieser vollendete den Bau, ließ den Leichnam des Heiligen in einen ehernen Sarg legen, und an einem geheimen Orte der Kirche beysetzen. Seine Nachfolger nahmen diese Kirche in besondern Schutz, und machten sie zu ihrer Hofcappelle. Sie stand bis 976, da das gegen dem Doge, Peter Candian erbitterte Volk den Palast in Brand setzte, der auch die Kirche ergrif, und nebst noch andern bey drehhundert Häuser in die Asche legte. Der folgende Doge, Peter Orseolo ließ sie aus eigenen Mitteln aus ihren Ruinen grösser und prächtiger wieder aufbauen, und berief zu dem Ende die berühmtesten Baumeister von Constantinopel nach Venedig. Seine Nachfolger folgten seinem Plan und Beispiel, und es verflossen beynähe hundert Jahre, bis der Bau ganz geendiget war, welches 1071, unter dem Doge Domenico Contarini geschah. Sein Nachfolger, Domenico Selvo ließ sie mit kostbarem Marmor aus Griechenland und andern Theilen des Orients intrüstren. Auch ward unter seiner Regierung der Anfang mit den reichen und prächtigen mosaïschen Arbeiten gemacht, die bis zur Verschwendung diesen Tempel zieren, und zum Theil so vortreflich sind, daß manches getäuschte Kennerauge sie schon beym ersten Anblick für Farbgemälde von den besten Meistern hielt.

hielt. Aller Vermuthung nach ward zu der nemlichen Zeit der in Mosaik eingelegte Fußboden angefangen, da die Arbeit der ersten Mosaik mit dieser übereinstimmt, und nur die Materie verschieden ist.

Die Bauart dieser Kirche hat an und für sich keinen besondern Werth, und ist ein Gemisch von allen fünf Ordnungen der Baukunst, an deren keine sie sich besonders bindet. Doch findet man hier noch unlängbare Spuren des nicht ganz erloschenen Geschmacks, etwas von wahrer Pracht und guten Verhältnissen. Sie ist dauerhaft und massiv, alles vortreflich in einander gefügt und verbunden, und steht auf gutem Grunde in Form eines Kreuzes, welches das Haupte gegen Morgen, den Fuß gegen Abend, den rechten Arm gegen Mitternacht, und den linken gegen Mittag kehret. Außer ihren Mauern ist sie mit einem Vorhofe umgeben, der vom Fuß anfängt, ganz um ihn herum läuft, in der Mitte das Kreuz berührt, und sich mit demselben vereinigt. Ihre ganze Länge vom größern äussern Portal an bis zum Hochaltar beträgt 220. Venet. Fuß, und ihre Breite durch den Kreuzbalken 180. Fuß; die Höhe der äussern Ansicht, Figuren und Verzierungen ungerechnet 65, ihre Breite 152; und der ganze Umfang der Kirche ungefähr 950. Fuß. Um vom Vorhofe in den innern Theil der Kirche zu kommen, bestiegt man vor dem innern Portal sieben Treppen, um welche die innere Kirche höher als der Vorhof ist, und der ganze erhöhte Fußboden ist durch viele Gewölbe und Säulen gestützt, deren Anzahl sich auf dreihundert beläuft, um die Kirche beim Austreten des Meeres, wober sich jederzeit der Vorhof mit Wasser anfüllt zu beschützen.

Die äusser: Ansicht auf den öffentlichen Platz ist von einem andern Baumeister, als die Kirche, und von dieser in der Symmetrie in etwas verschieden. Sie ist in zwei Ordnungen getheilt. Die erste Ordnung hat fünf grosse Bögen, welche die fünf Thore bedecken, und eben so viele grosse Nischen vorstellen; die zweite erhebt sich mit der Hauptmauer, und endigt sich in fünf mit doppelten, von Schnitz, Laub, Blumwerk, Figuren und andern Zierrathen ausgezierten Bögen, bedeckte halbe Monde. In der Mitte ist sie von einer auf den Hauptbögen ruhenden, und mit einem Dockensgeländer eingeschlossenen Gallerie durchschnitten, die längs der Ansicht hinläuft, und sich in den Ecken in zweien kleinern von verschiedenen Säulen gestützte Bögen endiget. Die fünf Thore sind von durchbrochenem Bronze, die Säulen verhältnissmässig gestellt, und die Mauer hinter denselben mit griechischem Marmor nebst einigen Stücken von Verde Antico und Verdon infrustirt. Ueber dem mittlern Portal in der Nische sind verschiedene Propheten, Künste, Thiere, die acht Seeligkeiten, die acht Haupttugenden, die Monate des Jahrs, die himmlische Zeichen, mit Laub, Schnitz, und Blumwerk in vergoldetem Marmor gebildet. Die ganze Höhe dieses Bogens beträgt 31. Fuß. Auch die andern Portale haben ihre Verzierungen nebst etwas kleiner mosaischer Arbeit, und ihre Höhe beträgt 31. Fuß. Die Gallerie wird von 288 Säulen getragen, worunter 14 von Porphyr, 33 von Verde Antico, 1. von Serpentin, 1. von Verdon, 1. von Granit, acht von Afrikanischem und die übrigen 150 von griechischem Marmor sind, deren Capitaler einmal vergoldet waren. Die äussere Mauer ist bis zur Gallerie mit griechischem Marmor, und sechs Stücken in Basrelief, die einige Heiligen

gen vorstellen, inkrustirt. Das Geländer der Gallerie besteht aus 336 kleinen Säulen, und in der Ecke gegen die Piazzetta steht ein Porphyrner Kopf zum Andenken dessen, der dem General Carmignola abgeschlagen wurde. Sechszehn Säulen von griechischem, 1. von afrikantischem, und ein von schwarz und weissem ostidentalischem Marmor tragen die fünf halbe Monde, in welche sich die Hauptmauer oben schließt. Ueber dem mittlern halben Monde und dem grossen Fenster ist ein 4 Fuß hoher und 7 Fuß langer Löwe, das Sinnbild des Schutzheiligen von vergoldetem Bronze, mit einem Buche das die Worte enthält; Pax tibi Marce, Evangelista meus. Unterhalb dieses halben Mondes stehen die berühmte vier Pferde von vergoldetem Bronze, die unter Kaiser Nero gegossen wurden, und bey seinem Triumph über die Parther den Triumphbogen zierten. Der gemeinen Sage nach wurden sie von Constantin dem Grossen von Rom nach Constantinopel gebracht, und von da führte sie der Doge, Marin Zeno nach der Eroberung von Constantinopel durch die Kreuzfahrer, nach Venedig, woselbst sie einige Zeit im Arsenal aufbehalten wurden, bis sie an ihre jetzige Stelle kamen. Auf der Spitze des halben Mondes steht ein 8 Fuß hoher St. Markus von Marmor mit drey Engeln von gleichem Stoffe. In den Zwischenräumen der halben Monde sind vier Capitälre auf die Art kleiner Glockenthürne angebracht, deren jedes vier Säulen von griechischem Marmor tragen. Sie sind mit Blei bedekt, und die marmornen Bilder unter denselben zwischen den Säulen stellen die vier Evangelisten vor. Zwei gleiche stehen auf beyden Ecken; das gegen der Piazzetta hat das Bild der verkündigten Maria, und das andere gegen der Stadt zu den verkün-

digenden Engel, über dessen Haupt eine Glocke hängt, welche durch ein verborgenes Uhrwerk die Stunden schlägt. Das selbst ist eine gedoppelte Ordnung von Säulen, worunter 5 von Verde Antico, und die übrigen alle von griechischem Marmor sind.

Die fünf prächtige, in Form eines Kreuzes geordnete Kuppeln, worunter die mittlern die größte ist, sind alle mit Platten von Blei, wie auch das übrige des Dachs bedeckt, haben im Gipfel ein von kleinen mit Blei gefüllten Säulen unterstütztes Kapital, und endigen sich mit einem von vergoldetem Kupfer bedeckten Kreuz mit verschiedenen Bällen und einem Fähnlein auf dem Gipfel, das sich nach den Winden drehet.

Die Ansicht gegen St. Basso auf den Kräutermarkt ist auf gleiche Weise in Bögen, Säulen, halbe Ronde und Gallerie geordnet, und ganz mit griechischem Marmor, nebst einigen Stücken von Porphyre, Verde Antico und afrikanischem Marmor intrustirt. Das Portal auf dieser Ansicht führet in den Vorhof, und ist, wie die andern von Bronze. Die Säulen auf dieser Ansicht von beiden Ordnungen steigen auf 124, und sind ausser einer von Porphyre, alle von griechischem Marmor. Die fünf Figuren über den Gipfeln der Bögen stellen die drey theologischen Tugenden und die zwei Kardinaltugenden, Klugheit und Mäßigkeit vor. Unter den Kapitälern zwischen den halben Monden stehen vier Kirchenlehrer.

Die dritte Ansicht gegen die Piazzetta ist von der nemlichen Ordnung, die großen Fenster ausgenommen, welche die ganze Mauer einnehmen, und einigen Zimmern Licht geben.



geben. Das Portal in der Mitte derselben hat eine edle Einfassung von Verde Antico mit vortreflicher griechischer Arbeit über den Fenstern, und Büscheln von orientalischem Jasps und Verde Antico. Dasselbst ist das Schweisstuch Christi und unter demselben die h. Jungfrau in Mosaik abgebildet, der sich die armen Sünder, die nach der Richtstätte gehen, noch zu guter Letzt empfehlen; bey welchen Gelegenheiten, die Schule St. Fantin, die jedesmahl die Verurtheilten zur Richtstätte begleitet, vor dem Bilde zwei schwarze Kerzen aufzusteken pflegt. Eine andere Thüre von Bronze führt in die Taufkappelle. Die Anzahl aller Säulen auf dieser Ansicht, die in der Gallerie nicht mitbegriffen, beläuft sich 67, nemlich 5 von Verde Antico, 2 von Porphyre, 1 von Serpentin, 3 von Granit, vier von ardesischem, 4 von feinem, und die übrigen von griechischem Marmor. Die Mauer um den Schatz ist ganz mit Platten von allen Marmorarten, und einigen Stücken in Basrelief intrusirt. Im Winkel über der Bank stehen in der Mauer drey Nischen von Porphyre befestiget, die vier Personen in Lebensgröße vorstellen, wie sie je zweien und zweien sich umarmen. Daneben siehet man zwischen zwey kleinen Knaben eine Inschrift, nach dem Gothischen Charakteren zu urtheilen, aus dem zwölften Jahrhundert. Sie lautet also:

L'om po far e die in pensar

Elega quello che li po in chontrar

Der Vorhof, eine Art von Krenzung, ist von der Cappelle des Cardinal Zeno an bis zum Thor des St. Johannes 186 Fuß lang, 18. breit, und 22. hoch. Ehe gedachte Cappelle und die Taufkappelle erbanet wurden, konnte man im Vorhof ganz um die Kirche herum gehen. Jetzt

Ja

aber

aber ist der Weg gegen die Piazzetta durch diese zwei Cappellen versperrt. In diesem Vorhof siehet man vier Säulen von großem Werth fast ohne Absicht und bloß zur Pracht da stehen. Der ganze Fußboden ist aus kleinen Steinen von verschiedenen Farben eingelegt, die allerley Zeichnungen vorstellen, und die Mauer mit griechischem Marmor infrustirt.

In die Taufcappelle werden alle, in dieser Parrochie neugebohrne Kinder zur Taufe gebracht. Der runde Taufstein in der Mitte ist von Basessa, in seinem Diameter sechs Fuß weit, und 1 $\frac{1}{4}$ . hoch. Er ruhet auf einem gleichen Fußgestell, auf das man zwei Stufen hinauf steigt. Auf seinem Deckel von Bronze ist die Taufe Christi abgebildet. Die Predigt Johannis, sein Gefängniß und Enthauptung, nebst den vier Evangelisten, ist in Basrelief vorgestellt. Die Bauart dieser Cappelle ist in Kuppeln, Gewölbe und Bögen geordnet, die von Pilastern und Säulen, dem übrigen Vorhofe gleichförmig, getragen werden; die Decke ganz in Mosaik gearbeitet, und die Wände mit griechischem Marmor infrustirt.

Von der Taufcappelle kommt man durch eine Thüre von Bronze in die Cappelle des Cardinal Zeno, (einen andern Bestandtheil des Vorhofs) die ihm der Staat zur Verewigung seines Andenkens errichten ließ. Er starb 1505, und hinterließ der Republik ein sehr reiches Vermächtniß. Die auf einem ehernen Sarge liegende Figur von Bronze in der Cardinalskleidung stellet seine Person vor, und die Figuren um den Sarg, Glaube, Hoffnung, Barmherzigkeit, Klugheit, Liebe und Wohlthätigkeit, die Tugenden, welche diesen Prälaten bey seinem Leben zierten. Der Altar ist ganz

von

von Bronz, nemlich das Liborium, die Säulen worauf er ruhet, das Parapet und das Altarblatt mit den Bildern der h. Maria, St. Petrus, und Johannes des Täufers in Lebensgröße, durchgehends im Bronz gearbeitet von Joh. Campanato 1515. Seitwärts vom Altar an der Mauer ist das Wappen des Cardinals, und alle Jahre, im Monat May wird sein Leichbegängniß in Gegenwart des Doge und der Signorie erneuert, und ihm eine Leichenrede in der Kirche gehalten.

Das Hauptportal, das durch den mittlern Bogen der Hauptansicht von dem Vorhof in die Kirche führet, ist innerhalb von dem feinsten Messing gearbeitet, und verschiedene Heiligen darauf abgebildet, deren Köpfe, Hände und Füße von feinem Silber eingelegt sind. Beim ersten Eintritt in die Kirche wird man ordentlich überrascht, staunet auf allen Seiten herum, und ist ungewiß, wo man seinen Blick zuerst hinsetzen soll. Blickt man in die Höhe, so stehet man überall die vortreflichsten mosaïschen Arbeiten im Felde des glänzensten Goldes. Siehet man auf den Boden, so findet man ihn mit vielfarbigen Steinen, die allerley Laubwerk, Arabeske und Hieroglyphen abbilden, belegt. Die Wände auf allen Seiten von dem feinsten Marmor intrustirt, und den Grund der ganzen Kirche wie einen gebäumten Brofsatz prangen. Man wird allenthalben eine Verschwendung von unschätzbaren Reichthümern gewahr, wozu mehrere Jahrhunderte das ihrige beitrugen, und aller menschlichen Kunst, Wiß und Gente aufgeboten wurde, das Werk auf eine solche Stufe der Pracht zu bringen.

Der Eingang von der Hauptansicht zum Fusse des Kreuzes führt unter eine von den fünf größern Kuppeln. Von  
ihren

ihrem Gipfel gehet eine vergoldete Kette herab, an deren Ende ein grosses messingenes auf griechische Manier gemachtes Kreuz mit vielen Dellampen hängt, die bey grossen Feuerslichkeiten angezündet werden. Unter dem kleinen Schiff linker Hand steht ein Weihkessel von Verdiglio in seinem Diameter  $6\frac{1}{4}$  weit, und  $1\frac{1}{5}$  hoch, und steht auf einem Fußgestell von Verde Antico. In einer kleinen Entfernung steht der Altar del Capitello genannt, wo ein wunderthätiges Crucifix aufbewahret wird. Die zwey Säulen vor dem Altar mit vergoldetem Capitälern sind von orientalischem schwarz und weissen Marmor, die zwey in der Mitte von orient. geblumten Granit, und Pferisch bläfarbigem Marmor, und die zwey von hinten von afrikanischem Marmor. Die vier Pflastersteine, welche den Altar einschliessen sind von Verde Antico, und die übrigen von ardesischem Marmor mit Rinneleisten von antikem afrikanischen Marmor; und der Altardeckel ist von orientalischem Marmor 1. Fuß dick und 9. Zoll hoch. Der Weihkessel der ehernen Thüre gegenüber, die in die Taufcappelle führt ist von Porphyr, in seinem Diameter  $4\frac{1}{2}$  Fuß weit, und 11. Zoll hoch. Er ruhet auf einem Fußgestell von griechischem Marmor, mit verschiedenen Engeln, Delphin, und Dreyzaken in Basrelief geziert.

In der Mitte der Kirche erhebt sich die grosse Kuppel, deren Höhe vom Fußboden bis auf dem Gipfel 80, und die Weite innerhalb der Kirche 34. Fuß beträgt. In den vier Winkeln derselben sind vier Engel von vergoldetem Marmor, welche die Obliegenheit der himmlischen Geister in Bewahrung heiliger Tempel vorstellen. Oben von dem Gipfel herab gehet eine andere vergoldete eiserne Kette, an deren En-

de

de ein Lampe hängt. Das 1339 verfertigte marmorne Geländer, welches den Chor von der Kirche theilet, hat in der Mitte einen Eingang, wo man einige Stufen hinaufsteigt. Von den grossen Pflastersteinen über dem Bassament, sind zwey von Verde Antico, und die übrigen vier von ardeschem Marmor. Die Pilaster der Säulen, so sie durchschneiden, sind von griechischem Marmor, und gleichen dem rothen veronesischen. Von den acht Säulen über denselben mit vergoldeten Kapitälern sind drey von orientalischem schwarz und weissen zwo von afrikanischem, und die übrigen drey von geblumtem mauibeerschwarzen Marmor. Der Unterbalken, ist von rothem veronesischen Marmor, und mit vielfarbigen Steinen eingelegt. Die vierzehn in feinem Marmor gebildeten Figuren von oben, deren jede  $4\frac{1}{2}$  Fuß hoch ist, stellen die Madonna, den St. Markus und die zwölf Apostel vor, und sind alle mit vieler Kunst und Geschmak gearbeitet. In der Mitte dieser Figuren, gerade über dem Eingang ist ein Kruzifix von massivem Silber, und in den Ecken die vier Evangelisten. Auf der Rehrseite gegen dem Hochaltar ist ein St. Markus, und in den Ecken die vier Kirchenlehrer der lateinischen Kirche. Der Fußboden ist zu einem grossen Quadrat von griechischem Marmor gebildet, und hat schöne Verzierungen in der Einfassung von Porphyr, Serpentin und anderen Sorten von Marmor. In diesem Chor nimmt der Doge nebst den Gesandten auswärts ger Höfe und der Signorie bey jeder Feyerlichkeit seinen Platz.

Diesen Chor trennt ein Geländer von 32 kleinen Säulen größtentheils von Verde Antico, mit Bassament, Pilaster der Säulen und Rinnleiste von antikem afrikanischem

Marmor, von dem innern Theil des Sanctuariums, in dessen Mitte unter einer vergoldeten Kuppel der Hochaltar auf einer prächtigen, von vier Säulen von weissem Marmor mit vergoldeten Kapitälern ruhenden Tribune steht. Jede dieser vier Säulen hat neun Ordnungen von Figuren in ganz erhabener Arbeit etwa einer Ehle hoch, die einige Geschichten des alten und neuen Testaments vorstellen, und in Griechenland gemacht seyn sollen. Der Altar ist von drey Seiten offen, und hat von hinten ein anderes Geländer von kleinen Säulen. Eine zwei Ehlen breite veronesische rothe Marmorplatte bildet den Altartisch, und das übrige besteht aus istrischem Marmor. Innerhalb desselben ist ein steinerne Sarg, der einen andern von Bronze in sich schließt, wo seit 1094 der Leichnam des h. Markus aufbewahrt wird. Unter der Tribune steht die Madonna nebst dem Engel Gabriel auf zwei schönen Säulen von Verde Antico; und auf dem Säulengeländer vor dem Altar sitzen die vier Evangelisten von Sansovin in Erz gegossen. Auf dem sogenannten goldenen Altarblatt sind auf Gold und Silberblech verschiedene Figuren in alt griechischer Manier gemahlt. St. Peter Orseolo bestellte 980 diese Arbeit in Constantinopel. Unter dem Doge Ordelafo Falier 1102 ward sie hieher gesetzt, und 1209 unter Peter Ziani erneuert. Andreas Dandolo bereicherte dieses Altarblatt in der Folge noch mit andern Kostbarkeiten, nemlich mit 1300 Perlen, 400 Granaten 90 Amatisten, 300 Saphyren, 300 Smaragden, 15. Balasfen, 4 Topasen, u. s. w. es wird aber nur bey grossen Feierlichkeiten zur Schau ausgestellt. Zur rechten des Hochaltars ist der gewöhnliche Sitz des Dechants, und zur linken an den Tagen, wo der Schatz von St. Marco ausgestellt

setzt wird, der Sitz des Procurator Cassiers, der das Verzeichniß von allen Kostbarkeiten hat.

Hinter dem Hochaltar ist eine besondere Ansicht, die eine große Nische bildet, von welcher sich der Bau des Tempels anfängt, und unter der Leiste in kleinere Nischen theilt, in deren mittlern der Altar del Sacramento steht. Die vier Säulen zu den Seiten dieses Altars sind von Verde Antico mit vergoldeten Capitalern. Die Stufen desselben erheben sich zwischen zwey Säulengeländern von schwarzem und weißem Marmor mit Pilastern und Kinnleiste von feinem Marmor. Der Altar steht unter einer Tribune von vergoldetem Metall, deren Vorderseite von zwey kostbaren Säulen von orientalischem Demant hartem und durchscheinenden Alabaster, die Mitte von zwey candelürten, von orientalischem und afrikanischem Marmor, und die Rückseite von zwey dünnen Säulen von Verde Antico getragen wird. Das vordere Geländer ist von okcidentalischem Diasper, und das Tabernakel von feinem, mit zwey kleinen Säulen von antikem rothen Marmor.

Zur rechten dieses Altars fällt die schöne Sakristeithüre von Bronze ins Auge; die in Basreliefs das Begräbniß und die Auferstehung des Erlösers, nebst noch vielen andern Figuren vorstellt; ein Werk, womit Sansovin viele Jahre zubrachte. In den hervorragenden Köpfen bildete er seine vertrautesten Freunde, Tizian, und den Dichter Peter Arctino, und sich selbst ab. Die Sakristey ist gewölbt, und hat drey Fenster auf den Canal des Pallasts und zwey auf den Seiten.

Von der kleinen Sakristeithür kommt man in die Capelle des h. Petrus, welche dem Hauptaltar zur rechten steht,

steht, und einen marmornen Altar nebst dem Bilde des Heiligen in halb erhabener Arbeit hat. Die Thüre durch die Hauptmauer führt ins Canonikat, und der Wegpfad davor ist von orientalischem Granit.

Zur linken des Hauptaltars ist die Cappelle des h. Clements, von gleicher Bauart mit der des St. Petrus. Der Altar ist von feinem Marmor, und hat statt des Altarblatts eine Madonna mit dem Kinde, die h. Petrus und Clements zur Seite, in ganz erhabener Arbeit. In der Friesse von rothem veronesischem Marmor, die um die kleinen Nischen läuft, ließt man an dem Bilde des h. Clements in goldenen Buchstaben eine von ihm an die Dogen gerichtete Erinnerung, die Gerechtigkeit zu lieben, und stets zu bedenken, daß sie wie eine Blume verwelken, und zu Asche werden müssen, ihre Handlungen aber mit in die Ewigkeit hinübernehmen.

Diese drey Cappellen zusammen formiren das Haupt der kreuzförmigen Kirche. Einige Stufen abwärts führen wieder unter die große Kuppel. Von diesem Standpunkt erblickt man gegen dem rechten Arm ein prächtiges Achteck von dem vortreflichsten Marmor, das in zwei Ordnungen übereinander getheilt ist, und so eine gedoppelte Kanzel vorstellt. Dieses Werk wird von elf Säulen getragen, die alle auf einem Gesimse ruhen. Sechs davon sind zwei Sorten afrikanischen Marmors, zwei von Verdiglio, eine von antiken rothen, und zwei von veronesischem rothen Marmor. Die Naves, die sie einschließen, sind nebst den Pilastern, Basamenten und Rinnleisten von Verde Antico. Hier wird die Epistel und das Evangelium gesungen, und fünfmal im Jahre in Gegenwart des Doge, der Gesandten, und des Senats



Senats geprediget. Die zwote Ordnung hat acht Säulen von veronesischem Marmor, eine von Verde Antico, und eine von gelbem Marmor; und sechs Säulen von antitem rothen Marmor tragen die kleine Kuppel von vergoldetem Metalle, welche diese Kanzel bedekt. Die Treppe läuft hinter dem Pfeiler hinauf, und ist in gothischer Manier gemacht.

Der nahe stehende kleine, auf zwei Säulen gestützte Altar ist dem h. Paulus gewidmet, und ward 1334 errichtet, und in der Folge unter dem Doge Christoph Moro modernisirt, und mit dem feinsten Marmor bekleidet.

In einer kleinen Entfernung führet eine Thüre von Bronze in die Cappelle des h. Isidorus, die vom Doge Andrea Dandolo erbauet, und in welcher der von der Insel Scio nach Venedig gebrachte Körper des Heiligen beigesetzt wurde. Er liegt in einem marmornen Sarg mit seinem Bildniß in Lebensgröße auf dem Defel mit eingegrabenen Geschichten, die sich auf sein Leben und Märtyrertod beziehen. Die Mauer ist ganz mit griechischem Marmor, Porphyr und Verde Antico infrustirt.

Aus dieser Cappelle kömmt man in die Cappelle der Madonna de' Mascoli, die 1430 unter dem Doge Franc. Joscari erbauet ward. Ueber dem Altar sind drey kleine Nischen mit den Bildern der Maria nebst dem Kinde in der Mitte, und seitwärts des St. Markus und St. Johannes von feinem Marmor. Hinter den Altar ist die Mauer mit orientalischem Diasper, und griechischem Marmor mit Baschein von rothem veronesischem Marmor infrustirt. Zwei schöne Säulen von griechischem Marmor, der den Sardenschen

schen Umat gleicht, mit Bassament, Pilastern und Kinn-  
 leiste von Verde Antico zieren diese Cappelle, und entspre-  
 chen der Einrichtung des gegenüber stehenden Altars Della  
 Croce. Die Säulen so die Tribune tragen, sind von afri-  
 kanischem Marmor, und das Parapet vor dem Altar von  
 orientalischem Diasper. Das Tabernakel besteht aus fei-  
 nem Marmor mit kleinen Säulen und zwei kleinen ehernen  
 Thüren von Sansovin. Das wunderthätige Marienbild das  
 zinnen ist sehr reich mit Gold, Silber und kostbaren Stei-  
 nen ausgeschmückt, und ward nach der Eroberung von Kon-  
 stantinopel nebst andern Reliquien vom Doge Heinrich Dan-  
 dolo nach Venedig geschickt. In Kriegszeiten, Ueberschwem-  
 mungen, Peste, Dürre, Theuerung und andern Landplas-  
 ten wird es von vier Priestern unter einem kostbaren Bald-  
 achin in Procession herumgetragen, und vom Doge, der  
 Signorie und dem ganzen Adel begleitet. Dieses geschieht  
 jedoch nur in äussersten Fällen, weil es dem Staat grossen  
 Aufwand verursacht.

Begeben wir uns auf unsern angenommenen Standpunkt  
 unter die grosse Kuppel zurück, so fällt uns im linken Arm  
 unter der kleinen Seitenskuppel gegen dem Hofe des fürstli-  
 chen Pallasts, das andere Achteck, Sigonzo genannt, ins  
 Auge, das die Castraten und andere Sänger der Hofcappelle  
 bey feyerlichen Funktionen besteigen. Es wird von neun  
 Säulen getragen, deren drey von afrikanischem, zwei von  
 Apfel- und zwei von Persisch blutfärbigem, und die übrigen  
 von griechischem Marmor sind. Man steigt durch eine mar-  
 morne Treppe hinauf, welche unter die kleinere Kuppel ge-  
 setzt ist, und von oben ist alles frey und offen. Auf dieser  
 Art

Art von Kanzel oder Palkon wird nach einem alten Gebrauch der neuermählte Doge dem Volke vorgestellt, der von da eine Anrede an dasselbe hält, ehe er auf dem Plaze herumgetragen und gekrönt wird. Dieser Arm endigt sich in eine Thüre, die in den Hof des Pallasts führet.

Auf dieser Seite der Kirche stehet der Altar S. Iacopo, der zur Zeit des Doge Christoph Moro, errichtet wurde, und in einer kleinen Entfernung davon der Altar della Croce, die beyde mit kostbaren Säulen geziert sind. Von da kömmt man zur Taufcappelle, welche eigentlich die Parrochiaalkirche von St. Marko ist, und zuletzt zur Cappelle des Cardinal Zeno, von welchen beyden schon beym Vorhofe die Rede war.

Noch müssen wir der innern Gallerie in halber Höhe gedenken, die auf den ungeheuren Gewölbern und Bögen herumläuft, und die Kirche von einer Orgel zur andern, welche beyde oberhalb des Chors gegen einander über stehen, umgibt, daß man rings herum gehen kan.

## Von den mosaïschen Gemälden der St. Markuskirche.

Die ältesten und zuverlässigsten Geschichtschreiber und Chronisten der Venetianer geben die Regierung des Doge Dominico Selvo als den ersten Zeitpunkt an, wo man die Kirche von St. Marko mit mosaïschen Gemälden ausmieren, angefangen habe. Selvo wurde 1070 zum Doge erwählt, und lebte in dieser Würde bis 1084, in welchem Jahre die feyrlüche Einweyhung dieser Kirche erfolgte.

Die

Die Absicht der Regierung bey dem Bau dieses Tempels erhellet aus folgender Innschrift, die an dem Hauptschiff auf rothem Marmor also lautet:

Istoriis, auro, forma, specie tabularum

Hoc templum Marci fore dic decus ecclesiarum.

Die Charakteren sind schön und Römisch, gerade wie sie im eilften Jarhundert üblich waren, und um diese Zeit mußte auch das Gebäude so weit schon gestanden seyn.

Die ersten Werke dieser Art von Mahlerey, die hier gemacht wurden, sind unfehlbar die Bilder des sitzenden Erlösers, der Madonna und des St. Markus innerhalb über dem Hauptportal. Die jener Innschrift vollkommene ähnliche Römische Charaktere dabey sind deutliche Beweise.

Hierauf kommen die Werke im Vorhof, welche die Geschichten des alten Testaments vorstellen, und mit dem ersten Cap. des 1. B. Moses der Anfang gemacht ist. Die Formen der Schriften, so die Geschichten erklären, fangen schon an, sich von den acht Römischen in etwas zu unterscheiden, und gleichen jenen auf den alten Münzen des morgenländischen Kaiserthums vom zwölften Jarhundert, und hernach. Man darf sie auch nur mit den Monumenten des Doge, Vital Falier, der 1096, und der Falica, Gemahlin des Doge Vital Michiele, IIII starb, und die beyde zur Seite des Hauptportals stehen, vergleichen, um sich von der Gleichheit der Schrift zu überzeugen.

Wahrscheinlicher Weise wurden nach diesen die großen Kuppeln, die Bögen und Wände der Kirche auf gleiche Art bearbeitet, wo man die Geschichten des neuen Testaments, Bilder der Heiligen, und verschiedene sinnbildliche Vorstel-

Vorstellungen siehet. Ueberhaupt hat man Grund zu glauben, daß die ganze Kirche von innen, einige kleine Fächer ausgenommen, wie auch von außen in einem Zeitraum von zweyhundert und mehr Jahren mit Mosaiken und vieler Goldes fast immer auf den nemlichen trocknen und ganz einfachen Still bedeckt und ausgeziert war. Wenige geschriebene Nachrichten hinterließen uns diese Künstler auf ihren Werken von ihren Personen; und wenn man auch hie und da unter einer alten Mosaik etwas entdeckt, das einer Inschrift ähnlich siehet, so ist es entweder durch die Zeit, oder Menschenhände so verdorben, daß man schlechterdings keinen Zusammenhang heraus bringt. Vernünftiger Weise waren alle diese Künstler jener Zeit Griechen, die nach und nach hieher kamen, oder Schüler derselben. Dafür bürgt uns vornemlich die in der Zeichnung dieser Nation eigene Manier, die damals in die tiefste Barbarey versunken war.

Wir müssen also hier aus gänzlichem Mangel an Nachrichten einen Zeitraum von zwey vollen Jahrhunderten übergehen, und einen Sprung bis 1350 machen, wo der Doge, Andrea Dandolo die Taufcapelle, und die Capelle des h. Isidorus mit den Geschichten Johannis des Täufers und des h. Isidorus in Mosaik arbeiten ließ. Diese Werke, die zuverlässig aus jenem Zeitalter sind, machen uns einen traurigen Begriff von der elenden Beschaffenheit der Zeichnung der damaligen Zeit. Das folgende Jahrhundert war um vieles glücklicher. Das wenige, was innerhalb desselben an den Stellen gemacht wurde, welche die alten Griechen noch ledig gelassen hatten, oder was Altes halben Ausbesserung und Erneuerung mit neuen Mosaiken

saßen nöthig hatte, zeigt eine ungleich bessere Manier, ob sie gleich noch nicht ganz von der alten rein war.

In den Werken dieses Zeitalters findet man manchenmal die Nahmen der Künstler, öfters auch das Jahr angezeigt, und der Stil derselben stimmt mit den Stil der Maler damaliger Zeit vollkommen überein. Nahmen und Jahrzahl tragen die Bilder der Heiligen. Antonius der Abt, Paul der erste Eremit, Vincenz und Bernhardin, die unter dem kleinern Bogen des linken Kreuzbalkens fast über dem Altar des S. Iacopo stehen. Es heißt darunter:

Sylvester fecit. Antonius fecit.

1458.

In dem kleinen Gewölbe über der Stiege des Rigonzo der Castraten, stehet bey einer Figur des h. Sergius der Name ohne Jahrzahl:

Lazarus B. Fecit.

Auf der linken Seite der äussern Ansicht der Kirche über dem Portal, durch welches man auf die Piazzetta kömmt, ist der h. Markus in einer Nische, und stehet darunter

Petrus fecit 1482.

In der andern Nische neben dieser ist ein St. Vitus mit dem Hosen, Nahmen des Künstlers:

Antonius fecit.

Das Bild der Madonna in dem kleinen Bogen zwischen dem Chor und der Cappelle des h. Clemens hat das Jahr und den Nahmen des Künstlers:

Petrus fecit 1502.

Von diesem nemlichen Peter muß auch das Christusbild in dem mittlern Bogen über dem Altar del Sacramento seyn,

das

das mit einer schönen Verzierung eingefast ist. In den Füßen desselben schrieb der Künstler:

Petrus fecit MCCCCCV.

Ob sich gleich diese Meister in ihren Arbeiten einer bessern Kunst, und eines edlern und natürlichen Stils, als die Griechen, ihre Vorgänger bedienten; so kamen sie doch alle in ihren Werken dem Michael Zembano, der um diese Zeit lebte, niemals gleich. Dieser machte auf dem Bogen der Cappelle de' Mascoli eine ganz vortrefliche Vorstellung des Lebens der Madonna. Wirklich war er der erste, der sich in allen von der alten Manier losriß, und der Weise der damaligen angesehensten Farbenmaler folgte. Er bediente sich einer Zeichnung, die sich auf den besten Geschmack der Piparini neigt, und brachte sie mit so vieler Kunst und Geschicklichkeit in Mosaik, daß es schwer seyn würde, in der ganzen Kirche, ein würdigeres Werk anzufinden, obgleich zierlichere und stärkere Formen in der Zeichnung und witzigere Erfindungen die Werke des nachfolgenden glüklichen Zeitalters der Kunst so vorthellhaft auszeichnen.

Wir rüfen ohne weiteres zu diesem Zeitalter fort, und gedenken umständlicher der Künstler und ihrer Werke, wovon wir noch zuverlässige Nachrichten haben. Von den ersten Mosaisten, die am 29. Apr. 1517 für die St. Markuskirche angenommen wurden, finden wir einen Marco Luciano Rizzo, und Vincenzo Bianchini. Vermuthlich machten sie damals zur Probe ihrer Geschicklichkeit die zwei Engel, welche in den zwei kleinen Nischen der Hauptcappelle ein Kreuz halten. Sie sind nach einerley Zeichnungen gemacht, welche diese Meister nach damaligen Ge-

brauch die Farben nach Willkür gaben; und daher Rizzo den seinigen in himmelblau, und Bianchini den andern in Grün fiedete. Sie schrieben also ihre Nahmen darunter:

Marc. L. R.

Vincentius Antonii F.

Aus der wenige Jahre darauf erfolgten Vermehrung ihres Gehalts läßt sich schließen, daß ihre Probestücke mit Beyfall aufgenommen wurden. Man wies hierauf dem Rizzo ein Stükarbeit in der Sakristey an, da vielleicht in der Kirche kein leerer Raum mehr war. Er hatte dabey einen Geistlichen, Namens Alberto Pio, und den in der Folge so berühmten Franc. Zuccato, die beyde am 24. Okt. 1524 von den Procuratoren unter die Meister gesetzt worden, zu Gehälfen. Die eine Hälfte des Gewölbs, und die Bilder verschiedener Heiligen in den Bögen zur rechten sind Arbeiten des Zuccato, und die andere Hälfte des Alberto und Rizzo, der noch eine Madonna über den zwey Thüren machte, und im Piedestal seinen Nahmen nebst der Jahrzahl beyfügte:

Marcus Lucianus Rlecius, V. fecit MDXXIV.

Zuccato schrieb gleichfalls in der ersten Rundung des Gewölbs zur rechten, und unter die ersten zwey Heiligen in den Bögen seinen Nahmen, und so auch die andern zwey unter ihre Arbeiten. Vortreflich ist dieses Werk so wohl in Absicht der schönen Erfindung und dem höchsten Reiz der Verzierungen, als auch in Absicht der Arbeit selbst, und der Fertigkeit der Figuren, die aus Tizians Schule seyn sollen. Vermuthlich gehört auch wirklich Tizian selbst ein Theil der Erfindung, weil er für Zuccato, in dessen Hause er noch als Kind wohnte, und von dessen Vater die ersten Gründe in der Mahlerey hatte, noch ehe er zur Schule

. des



des Gian Bellino überging, eine ungemeine Liebe hatte. Auch die Madonna des Rizz, tizianisch, und ist ein ganz vollkommenes Werk. Andere Arbeiten finden sich von diesem Künstler nicht, und es ist fast glaublich, was Strin- ga versichert, daß er aus Verdruss, sich von Zuccato über- wunden zu sehen, seinen Abschied verlangt, und Venedig verlassen habe. Gleiche Ursache mag auch den Priester Al- berto bewogen haben, seine Arbeiten in dieser Kirche auf- zugeben, da nichts weiter von ihm vorkommt. Auch Vin- cenzo Bianchini verschwindet über vierzehn Jahre, seitdem er unter die Mosaisten angenommen worden. Einmal ward er 1523 auf zehn Jahre aus der Stadt verbannet, weil er einen Barbier verwundet hatte; und 1533 ward er im Verdacht als falscher Münzer vom Rath der Zehen beym Hofe genommen, und auf eine unbestimmte Zeit abers- mals verbannet, wie ihm der beleidigte Zuccato vorwarf. Das erste Werk dieses Meisters, das uns nach dem schon angezeigten vorkommt, ist Salomons Urtheilsspruch im Vor- hofe der Kirche in einer Nische über dem Grabmal des Doge Barthol. Gradenigo, wo Namen und Jahr also gesetzet ist:

Vincentius B. fecit 1538.

Vortreflich ist Arbeit und Zeichnung, und könnte, wenn es auch mit Farben gemahlt wäre, nach dem Urtheil der Kenner keine bessere Wirkung thun. Die Manier hat viel ähnliches mit den Bildsäulen des Sansovin, daher man auch diesen die Zeichnung davon zuschreiben will.

Die Prokuratoren von St. Marko begünstigten die Arbeit in den neuen beliebten Stil, und kamen überein, nicht nur die vor Alter zu Grunde gegangene Mosaik

zu erneuern, sondern auch die noch unschadhafte zu modernisiren. Dem Zuccato ward sein Gehalt bis auf 100 Duc. jährlich vergrößert, und sein Bruder, Valerio für eine gleiche Summe angenommen. Man wies ihnen den vortheilhaften Platz im Vorhof, zwischen den zwey Hauptportalen an. Hier machten sie zur linken Seite die Auferweckung Lazari, zur rechten die Himmelfarth der Madonna, über dem innern Chor den St. Markus in priesterlicher Kleidung die Hände gen Himmel empor hebend; gegen über die Kreuzigung, und weiter unten die Herabnahme vom Kreuze. Neben diesen Geschichten machten sie die vier Evangelisten auf Wolken, und oben in den Winkeln verschiedene Propheten und Kirchenlehrer. Dis sind unter allen die besten Mosaiken, die im glücklichsten Zeitalter der Kunst verfertigt wurden. Die Erfindung der St. Markusfigur gehöret unstreitig dem Tizian. Von den übrigen Zeichnungen läßt sich nichts zuverlässiges sagen. Diese Werke erhielten den verdienten allgemeinen Beyfall, und die Zuccati schreiben mehremahlen ihre Nahmen darunter. Ueber dem innern Portal stehen folgende Worte:

MDXLV.

Ubi diligenter

Inspexeris, Artemque ac

Laborem Francisci et Valerii

Zuccati Venetorum fratrum

Agnoveris, tum demum judicato.

Das zweitemal über dem äussern Portal, das auf den Platz gehet:

Naturae faxibus Zuccatorum fratrum ingenio.

Und noch zwey andere mahl in den historischen Seitengemälden.

Zu

Zu gleicher Zeit, als die Zuccati in dem Vorhof arbeiteten; ward auch dem Bianchini ein hübscher Ort angewiesen, und benden einige Lehrlingen, mit einer Anweisung von drey Dufaten jährlich, zugegeben, unter denen ein gewisser Barth. Bozza in der Folge ein geschickter Meister wurde. Vincenzo Bianchini stieg am ersten März 1542 über der Cappelle St. Sidorio an dem grossen Stammbaum der Madonna nach der Zeichnung des Salviati zu arbeiten an, und brachte darüber zehn volle Jahre zu.

Bei dem Anblick so schöner Mosaiken, und dem allgemeinen Beyfall, den sie erhielten, vermehrte sich auch immer die Begierde der grossen Masse Arbeiter, so viel möglich zu verschiedeligen. Man stellte deswegen auch den Domenico Bianchini, Bruder des Vincenzo, der schon seit 1537 unter die Meister angenommen war, nebst einem gewissen Giovanni Visentin dazu an. Zugleich wurden verschiedene Vorkehrungen für die gute Ordnung und immer bessern Gehalt insonderheit wegen der so beliebten Brüder Zuccati getroffen, die nach Vollendung der schon beschriebenen Werke, einige Geschichten aus der Offenbarung Johannis in dem grossen Gewölbe über den innern Hauptportal vorzustellen unternommen hatten.

Dieser auszeichnende Vorzug, und die häufigen Lobeserhebungen erweckten noch, über die natürliche Abneigung, die jeder Künstler gegen den andern hat, den Neid der übrigen Meister, und kaum war ihre neue Arbeit geendiget, so kamen auch häufige Klagen darüber vor den Procurator Cassier. Er hörte sie gemeinschaftlich mit den andern Procuratoren ab, und man stellte zur Erforschung der Wahrheit

einen förmlichen Proceß an. Die Zuccati wurden angeklagt sie hätten der Mosaike mit dem Pinsel geholfen, und die Steine übel eingelegt; sie arbeiteten aus Eiz, außer der Jahreszeit, und vornemlich ward Valerio beschuldiget, er verstehe das Handwerk nicht, und sey fast immer außsats in St. Marko zu arbeiten, zu Hause in seiner Bude, wo er Zeichnungen für Hauben, Kleider und andere Kleinigkeiten machte. Unter den Anklägern war Bart. Bozza, ehemaliger Bogling der Zuccati, der bezeugte. Er zeigte einige kleine Gebände in der Hand eines Engels aus der Apokalypse, die gemahlt seyen, und gleicher Weise einige Wolken über und unter dem Evangelisten im Vorhof zwischen den zwey Porsälen, die anstatt aus farbigten Gläsern und Steinen, wie es doch seyn sollte, und von den Procuratoren befohlen war, eingelegt, mit dem Pinsel gemacht wären. Diese Anklagen bestätigten die zween Brüder Bianchini, und Gian Antonio, der Sohn des Vincenzo, der wenige Jahre zuvor ohne eigentlichen Gehalt zum Meister angenommen war. Ein unschuldiger Zufall bestätigte noch die Beschuldigung gegen die Zuccati. Sie hatten bey der angeführten Inschrift in dem Wort Saxibus einen Fehler gemacht; diesen verbesserten sie mit einem Stükken gemahlten Papiers, das sie anklebten. Als man nun die Mosaike benetzte, um zu sehen was gemahlt und nicht gemahlt war, so fiel dieses Papter herunter, woraus der anwesende Procurator Argwohn schöpfte. Man verlangte darüber am neunten May 1563 das Gutachten der angesehensten Mahler, und berief sie in die Kirche zum Augenschein. Es erschienen Tizian, Pistoja, Andreas Schiavone, Paul Veronese und Tintoretto. Ihr Urtheil fiel einstimmig dahin aus; es wäre

wäre nicht zu läugnen, daß nicht die und da der Pinsel gebraucht worden; die Mosaisken hätten aber nichts verloren, als man mit Schwamm und Sand die aufgetragenen Farben weggewischt habe; einige wollten sogar behaupten, sie hätten dadurch gewonnen; alle aber lobten Zeichnung und Arbeit. Valerio verteidigte sich auf die Beschuldigung; daß er das Handwerk nicht verstehe, mit der Anzeige der heiligen Figur des St. Clement, die er 1532 zur Probe in dem kleinen Nischen über der kleinern Thüre zur linken, durch die man vom Vorhof in die Kirche kommt, gemacht habe, und zeigte zugleich eine h. Catharina in einem Zirkel des nemlichen Vorhofs über dem Grabe des Doge Mocenigo, unter der eine sehr schöne Figur des St. Semintano, von Francesco nach Tizianszeichnung gearbeitet siehet, und jener des St. Niccolo sehr ähnlich ist, die er in die Kirche dieses Heiligen machte. Nach vielen Untersuchungen fiel zuletzt das Urtheil gegen die Zuccati dahin aus, daß man ihnen auferlegte, alles mit dem Pinsel gewaschte auf ihre Kosten in Mosaisk zu bringen, und daß dem Valerio sein Gehalt so lange entzogen seyn solle, bis er eine neue Probe von seiner Tüchtigkeit abgelegt hatte.

Die Procuratoren waren jetzt aufmerksam gemacht, und untersuchten auch die Werke der andern, wozu sie das Güte achten der nemlichen Mahler verlangten. Man kam zuerst an die nach der Zeichnung des Salviati von Domenico Bianchini verfertigte Geschichte des auferwekten Jünglings, und des Cananäischen Weibes. Dieser Arbeit ward gebilliget. Hierauf traf die Reihe die andern noch unvollendeten Geschichten in dem nemlichen Gewölbe, ein Nachmahl des Herrn, von Bianchini, die Hochzeit zu Cana, von Bozza;

Bozza; beyde Erfindungen des Tintoretto. Auch darüber wurde günstig geurtheilt. Aber dem vom Himmel herabsteigenden Christus in der Mitte des Gewölbs, von Bozza, nach einer Zeichnung des Salviati, wollte Tintoretto durchaus nicht loben. Er behauptete, daß er in Betracht der Form und Proportion der Figuren des Franc. Zuccato weit nachsteh. Eben so wenig gefiel ihm die runde Einfassung dieser Figur; Tizian und Zuccato stimmten in sein Urtheil, und der letzte behauptete, das Laubwerk sey übel gemacht, und die Birkel nicht wohl geründet. Die Figur des Propheten Malachia von Vincenzo Bianchini billigte Tizian, und schrieb ihr eine schönere Bewegung zu, als der daranstehenden Figur des Esajas von Bozza. Noch den nemlichen Tag untersuchte man auch den Stammbaum der Madonna, und gab ihm allgemeinen Beyfall. Nach diesem beobachtete man zwei Figuren seitwärts von unten von Gian Antonio, welche den St. Vigasio und St. Erastinos mit verschiedenen Verzierungen, Laubwerk und dergleichen vorstellen. Die Mosaik ward gebilliget, nicht aber die Zeichnung, besonders von dem strengen Tintoretto, der selbst sagte: die Steine sind gut gesetzt, aber die Bilder an sich haben keine Zeichnung. Endlich kamen sie alle überein, daß Domenico und Gian Antonio Bianchini und Bozza das mosaikische mit größerem Fleiße bearbeiteten, Franc. Zuccato aber sie alle an Wissenschaft übertreffe, und nach ihm setzten sie den Vincenzo Bianchini. Paul Veronese scheint besonders große Lust gehabt zu haben, die Figuren der ersten zu tadeln; weil er am Ende der Untersuchung sich verlauten ließ: Ich habe über die Figuren und ihre Güte nicht geurtheilt, weil man mich nicht darum befragt hat.

Die

Die Procuratoren wurden nunmehr behutsamer, machten neue Anordnungen, bestimmten eine gewisse Anzahl der Meister, und setzten fest, daß jeder vor seiner Annahme eine Probe machen solle. Damit nun das größere oder kleinere Verdienst eines jeden ins besondere desto deutlicher in die Augen leuchtete, so ließen sie eine Zeichnung zu einem h. Hieronymus machen, welchen die vier Meister Franc. Zuccato, Bozza, Domenico und Gian Antonio Bianchini zum Wettkampfe bearbeiteten sollten. Die Schiedsrichter darüber waren Sansovin, Tintoretto und Paul Veronese. Sansovin tadelte zuerst, daß die Meister die Zeichnung nach ihrer Willkühr behandelt hätten. Er gab hierauf dem Werke des Zuccato vor, und andern den Vorzug, den zweiten Rang bekam Gian Antonio Bianchini, den dritten Bozza, und den letzten Domenico Bianchini. Die andern zwei Schiedsrichter stimmten in ihrem Urtheil mit Sansovin ein, und fügten bloß bey, daß Domenico vor den andern der Zeichnung am meisten tren geblieben sey. Der h. Hieronymus des Gian Antonio in himmelblauen Gewand ward sodann in die Sakristey gesetzt, desgleichen der von Domenico, der von Bozza kam in das Zimmer des Schazes, und mit dem des Zuccato ward dem Herzog von Sansovin ein Geschenk gemacht.

Außer den beurtheilten Werken des Domenico Bianchini gehören ihm noch unter dem Gewölbe des rechten Kreuzbalkens die Figuren des St. Processo, und St. Marziano. Bart. Bozza beklagt sich irgendwo in einer Schrift, daß jetzt in seinem Alter diese Art der Beschäftigung unterbrochen sey, und er nicht mehr von seiner Arbeit leben könne, weil Tintoretto niemals eine Zeichnung endige. Er erklärt sich aber nicht, an welcher Stelle er damals arbeitete; vermuthlich

lich deutete er damit auf jene Werke, die er aber nach den Zeichnungen des Tintoretto in dem großen Gewölbe über dem Haupteingang der Kirche verfertigte, wo in der Mitte der Erlöser, die Madonna, und Johannes der Täufer auf den Wolken mit verschiedenen Engeln vorgestellt ist, die das h. Kreuz anbeten, und weiter unten andere Engel mit Lilien in der Hand bey den Aposteln angebracht sind, so die Hälfte dieses Gewölbs gegen die Kirche zu einnehmen, und theils Erfindungen von Tintoretto, theils von Allense sind. Dis waren seine letzten Arbeiten in St. Marko, die er vornahm, als er die zwei Figuren, Davids und des Esaias auf dem Winkel des rechten Schiffs vollendet hatte, denen er seinen Rahmen befügte. Die andere Hälfte dieses Gewölbs gegen dem Platz zu, bearbeitete sein Schüler, Gian Antonio Martini, der damals zum Meister angenommen ward. Auf der einen Seite machte er die Herrlichkeit der Seeligen, nach Tintoretto, und auf der andern die Strafen der Verdammten, nach Masséo Verona. In der Hauptcapelle sieht man vier heilige Geschichten im Gewölbe von eben diesem Martini, nemlich die Verkündigung der Maria, die Anbetung der Könige, die Darstellung im Tempel, und die Taufe Christi, alle nach Erfindungen des Tintoretto. Auch der Engel ausserhalb unter diesem Gewölbe, der das Schwerdt in die Scheide steckt, ist seine Arbeit. Ein anderes schönes Werk von ihm, das erste, das er in St. Marko machte, steht über der Thüre, St. Giovanni genannt, und ist die letzte Vorstellung aus der Geschichte der Susanna, gegen dem Altar der Madonna de Mascoli, nach Tintoretto.

Hier



Hier müssen wir noch des jüngsten der Zuccati gedenken, der mit den andern in gleichem Range zu stehen verdient, und um das J. 1585. lebte. Er ist ein Sohn des Valerio, heist Armenio, und machte, als er unter die Meister aufgenommen ward, in St. Marko am Fuße des Gewölbes, das seine Voreltern mit Geschichten aus der Apokalypse gearbeitet hatten, das Bild Johannis des Evangelisten einer Seite, und anderer Seite das Bild des h. Petrus. Er schrieb darunter seinen Namen nebst dem J. 1579. Auch unter dem kleinen Gewölbe, wo er das Gesichte mit den weißen Kleidern auf weißen Pferden vorstellte, wie auch unter die Figur des h. Petrus oben im rechten Winkel der Hauptcappelle schrieb er seinen Namen.

Wir kommen nun auf die Arbeiten des Cor... Caccato, der dem Marini an Alter und Geschicklichkeit gleich war. Die ersten und schönsten Arbeiten von ihm sind fünf Vorstellungen aus der Geschichte der Susanna, theils nach Tintoretto, theils nach dem jüngern Palma. Unweit davon in einem Winkel ist das Bild des Propheten Hoseas, und die Synagoge über der Gallerie bey der Thüre der Taufcappelle nach einem Gemälde des Domenico Tintoretto. Am Fuße des Bogens zur linken des Altars St. Paolo machte er die Bilder des Moses und Elias. Vortrefliche Mosaiken findet man in den letzten Ordnungen über besagtem Altar, deren Urheber unbekannt sind, nemlich eine Communion der Apostel, nach Aliense, und ein Christus in Emaus, nach Leandro Bassano.

Nach Caccato kommt Luigi Gaetano, der zu Ende des 16ten und zu Anfang des 17ten Jahrhunderts in St. Marko

Marko arbeitete. 1599 machte er unter dem kleinen Gewölbe im rechten Winkel des Hauptschiffs die Bilder der Heiligen: Cassio, Claudio, Nicostrato, und Sinfiorano, Erfindungen des Domenico Tintoretto. 1602 machte er sich an die Erneuerung der Mosaik des ganzen großen Gewölbes fast über dem kleinen Altar des wunderthätigen Krucifixes. Oben stellte er den h. Andreas am Kreuze nach der Zeichnung des Aliense, und unten den h. Thomas vor einem Könige, nach Tizianello vor. Den Erlöser zwischen vielen Bildern, nach der Erfindung des Aliense. Auf der andern Seite machte er den h. Johannes im Oelfessel, nach einem Gemälde des Padovanino, und unterhalb dieser Vorstellung den Märtyrertod des h. Jakobus, nach Tizianello. Der jüngere Palma machte die Zeichnung zur Mosaik mit dem Sturze Simons der Zauberer, und dem Märtyrthum der beyden Apostel, Peter und Paul. Das Bild des Zauberers selbst aber ist nach der Zeichnung des Padovanino. Die Vorstellung des Paradieses ist unfehlbar nach einem Gemälde des Girolamo Pilotti gemacht, aber ungewiß, ob sie Gaetano oder sonst jemand in Mosaik gebracht hat. Ferner sind von ihm die Bilder der zwey Cybillen und des h. Nicolo, und Liberale im Grunde dieses Gewölbs, nach Tizianello. Von ihm sind alle die Mosaik der Ansicht gegen dem St. Markusplaz unter den Bögen der zweyten Ordnung, ausser einer Figur Johannis des Täufers in einer Nische. Die erste enthält den vom Kreuze genommenen Christus, die andere Christum im Limbus, die dritte seine Auferstehung, und die letzte seine Himmelfarth.

In einem kleinen Gewölbe der Kirche, bey der Galierie fast über der Thüre der Taufcapelle sieht man eine sehr

sehr schöne Mosaik von Jakob Pasterini, der unter den Meistern des Zeitalters, in welchem er lebte, eine der ersten Stellen verdient. Sie enthält Christum unter einigen Thieren im Cirkel von vier Bildern von Älten. Die Arbeit ist aus 1615.

Eine andere Mosaik fast aus der nemlichen Zeit ist in der Taufcapelle selbst über dem Begräbniß des Dogen Dandolo. Es stellt die Geburt Johannis des Täufers vor, und ward der Aufschrift gemäß von einem Franc Turassio 1618 nach Pilotti gemacht.

Um diese Zeit ergieng ein Befehl an die Arbeiter, sich nur der Zeichnungen der würdigsten Maler zu bedienen, welche die Procuratoren dazu aussersahen würden. Der erste Maler, der den Auftrag zu diesen Zeichnungen bekam, ist unstreitig Peter Vecchia, nach dessen Erfindungen an verschiedenen Orten der Kirche folgende Mosaiken gefertigt wurden. Im Vorhose gegen die Seitenthüre nach St. Vasso zu ist in einem Bogen Joseph, der Eräume deutet; in einem andern Pharaos Untergang, und in dem Gewölbe über dem Begräbniß des Dogen Morosini vier Heiligen. Ueber dem Altar der Madonna in der Höhe sind vier Geschichten aus dem neuen Testamente. Im Bogen siehet man einige Figuren, und einen Christus, der Käufer und Verkäufer aus dem Tempel treibt. In dem nemlichen Bogen unter dem Gewölbe des Altars della Croce ist ein Christus, der dem auf dem Wasser wandelnden Petrus die Hand reicht; das Leich zu Bethesda, und weiter unten verschiedene Handlungen des h. Leonhard. Die Vorstellungen aus dem Leben der Madonna im Gewölbe über dem grossen runden Seitensfenster und

und in den zwei nächsten Gewölbern über der Thüre des Schatzes sind Erfindungen des nemlichen Vecchia, und so sind auch die Figuren, welche in einer kleinen Kuppel über der Gallerie die Beisetzung des St. Markus vorstellen, aus seinen Gemälden gezogen. Einige Heiligen und andere Bilder, die man hie und da in der Kirche siehet, erkennet man leicht für die seinigen, da die Manier dieses Malers im Karakter von andern sich sehr unterscheidet. Endlich ist mit den Zeichnungen des Vecchia in den drey Nischen der äussern Ansicht der Façade des Zeichnamts des St. Markus vorgestellt, und man siehet dabey gleichsam jede List und Kunst, ihn zu verbergen, und mit Vorsicht an Bord zu bringen.

Wer aber diese Zeichnungen und Gemälde des Vecchia in Mosaik gebracht habe, lästet sich nicht mehr bestimmen. Mehrere haben in jenen Zeiten und etliche Jahre zuvor ihre Probefstücke gemacht, niemand aber weiß, welche Werke ihnen besonders angehören. 1645 findet sich ein Angelo Roncato. Peter Scutarini machte 1646 einen St. Gabriel über der Thüre, die in den Hof des Palasts führet, zur Probe. Kurz darauf, nemlich 1652 ward ein Domenico Cadenazzo unter die Meister angenommen. 1658 machte Giann Battista Paulati zur Probe einen St. Michael neben dem St. Gabriel des Scutarini. In den Verzeichnissen der besoldeten Mosaisten findet sich 1665 ein Domenico Tigola, von dem man aber nichts besonderes weiß. In dem darauf folgenden Jahre findet sich ein gewisser Augustin da Ponte, der in einem kleinen Gewölbe fast über dem Altar des St. Jacopo einen St. Antonius zur Probe machte. 1674 machte Refano Bronza einen

ersten St. Theodor zur Probe in der Taufcapelle, und in dem nemlichen Jahre Lionardo Cigola einen St. Bernhard von Siena in dem nemlichen Gewölbe, wo Agostino da Ponte seinen Antonius machte. Diese zwey Bilder sind Erfindungen des Vecchia, und daraus ließe sich muthmaßen, daß auch Cigola und da Ponte den größten Theil der übrigen Zeichnungen des Vecchia in Mosaik gearbeitet hätten.

Gegen das Ende dieses Jahrhunderts, nemlich um 1680 lebte ein gewisser Peter Spagna, der Zeichnungen für Mosaik machte, und nach den Zeichnungen anderer Maler selbst Mosaik versertigte. Von seiner Erfindung ist ein Engel ein Altar der Madonna, den Giambattista Piazzi 1682 zur Probe in Mosaik brachte. Und von seiner Arbeit ist die große Nische über dem äussern Hauptportal, in welcher nach der Zeichnung des Anton. Zanetti das jüngste Gericht vorgestellt ist. Dieser Arbeit und einigen Bildern im Vorhofe über dem Begräbniß des Dogen Salier schrieb er seinen Namen bey.

Mit den Zeichnungen des Gio Anton. Sumiani wurden einige Mosaik in dem grossen Gewölbe über der Thüre bey dem Altar della Croce versertiget, und enthalten einige Geschichten aus dem Leben Christi.

1728 wurde die schöne Mosaik in der ersten Nische bey dem Hauptportal der äussern Ansicht gemacht, wo der Dogen, der Bischoff und die Signorie dem Leichnam des St. Markus begegnen, und ihn verehren. Die Erfindung ist von Sebastian Rizzi und die Arbeit von Leopold del Pozzo, einem Deutschen. Der nemliche Leopold machte nach einem Gemälde des Giambattista Piazzetta in den Winkeln der Kuppel über dem Altar der Madonna einen  
St.

St. Hieronymus, und St. Augustinus. Er war der letzte ordentlich besoldete Mosaisk von St. Marko.

Die Mosaisken, die am Fußboden der Kirche arbeiteten, wurden mit denen, welche die Wände bearbeiteten, im Gehalt gleichgehalten. Unter ihnen ist ein gewisser Priester, Girolamo Vinci nebst seinen Neven besonders bemerkt. Sie arbeiteten im Vorhofe gegen St. Vosso, und vieleß im rechten Kreuzbalken der Kirche und um den Altar der Madonna um die Hälfte des 16ten Jahrhunderts. Auch der unter dem obigen Mosaisken benahmste Jakob Pasterini wählte diese Art von Arbeit, nachdem er die schöne Mosaiske in der kleinen Kuppel vollendet hatte, und behielt den nemlichen Gehalt. Es wurden also beyderley Gattungen dieser Arbeit gleich geschätzt.

### Schatz von St. Marko.

Der Ruf des Schatzes von St. Marko bestimmt uns, auch hier seiner zu gedenken. Die Zimmer, worinn er aufbewahrt wird, stehen am Ende des linken Kreuzbalkens gegen dem Pallast zu. Außer einer Menge von Reliquien, die der Pöbel jeden Standes ungemein in Andacht und Ehren hält, und die zum Theil zu gewissen Zeiten zur Verehrung und Anbetung öffentlich ausgestellt werden, sind hier folgende Kostbarkeiten aufbewahrt:

- 1.) Zwölf brustharnische vom feinsten massivem Golde, womit sich, wie man sagt, die Mädchen der Kaiserin Helena bekleideten, wenn sie mit ihrer Gebieterin in Gala erschienen. Sie sind mit Perlen, Rubinen Smaragden, und andern kostbaren Steinen besetzt.

2.) Zwölf

- 2.) Zwölf Kronen von gleichem Stoff und Koſtbarkeit, die denſelben Mädchen zum Hauptschmuck gedient haben ſollen. Jezo hängt man ſie in die Länge zuſammen, um ſie beſſer bequem anſetzen zu können.
- 3.) Die Mütze oder das Horn, womit die Dogen am Tage ihres Einzugs gekrönt werden. Sie iſt mit vier und zwanzig groſſen birnenförmigen orientaliſchen Perlen, einen von Demant acht Facetten auf der Spitze, einem groſſen Rubin von beſonderer Schönheit und röthlicher Farbe in der Mitte, beyde von unſchätzbarem Werthe, einem aus fünf Smaragden beſtehenden Kreuze, andere 23. groſſen und kleinen Smaragden und 12. Balaffen beſetzt. Dieſe herzogliche Krone iſt einer alten Tradition zu Folge, von dem Nonnenkloſter St. Zacharia, den Demant ausgenommen, geſchenkt worden; daher der Doge bey ſeinem jährlichen Beſuch, den er dieſem Kloſter macht, das Horn durch einen ſeiner Schildträger nachtragen läſſet und es der Lebtſtin durchs Fenſter zeigt.
- 4.) Ein Kiſſen von Purpur beerfarbigem Sammet, mit herabhängenden Quäſten, und ſtatt der Borten mit Perlen bekränzt, worauf die Krone ligt.
- 5.) Ein koſtbarer auf eine kleine goldene Säule geſetzter Demant in deſſen Mitte eine goldene Kriſte durchſchimmert; von Heinrich III, K. von Frankreich 1574. dem Doge Ludwig Mocenigo auf ſeiner Reiſe von Pohlen nach Frankreich zum Geſchenk gemacht,

- 6.) Zween im Ringe gefasste Demante, die Franz I. Großherzog von Florenz, den venetianischen Gesandten, Tiepolo und Michieli, zum Geschenk machte.
- 7.) Neun Rubinen von verschiedener Größe und hohem Werth, von Joh. Paläologus 1343. geschenkt.
- 8.) Ein großer bleichlicher Saphir, 1521. vom Cardinal Domenico Grimani geschenkt.
- 9.) Eine königliche Krone von massivem Golde mit fünf grossen Perlen auf der Spitze, 18. Rubinen, 13. Saphiren, 7. Smaragden, und 51. grossen und kleinen Perlen mit der Umschrift: Regnum Cipri.
- 10.) Die Krone von Candia mit fünf grossen Perlen auf der Spitze, 18. Rubinen, 13. Saphiren, 7. Smaragden, und 51. grossen, mittlern und kleinen Perlen, mit der Umschrift, Regnum Candiae.
- 11.) Ein Krenz von massivem Golde mit 13. Demanten und neun Rubinen versetzt, nebst einem bleichlichen Saphir in einem darüber stehenden Pelican mit 4. grossen Perlen, 11. Rubinen und acht kleinern Rosen, jede zu vier Perlen, gefast.
- 12.) Andere 36. kleine Rosen jede zu vier Perlen, und rings herum 261. Perlen.
- 13.) Ein goldenes Pacem mit Juwelen über einem sammetnen Beutel, das dem Doge, den Gesandten und der Signorie bey grossen Feyerlichkeiten zu fassen gereicht wird, mit acht Demanten, 8. Rubinen, und acht Perlen. Das Crucifix ist von Smalt, und das Wort Iesus formiren andere Demante.
- 14.) Ein anderes Pacem von Perlenwurzeln, das der Patriarch von Aquileja, Joh. Grimani schenkte.



Es enthält 4. Perlen, 2. Türkis, zween Smaragde, vier Saphire, und zween Rubinen, und fället den im Garten betenden Christus vor.

## **Gefäße von kostbaren Steinen.**

- 1.) Ein Bafin von orientalischem Alabaster, mit Edelsteinen geziert.
- 2.) Eine Platte von orientalischem Alabaster.
- 3.) Eine Platte von orientalischem Agat nach Zeichnung gearbeitet.
- 4.) Eine Schale von orientalischem Alabaster mit Edelsteinen.
- 5.) Eine Schale in Form eines Patins von Sardonisch.
- 6.) Eine goldene Schale mit Schmelzwerk und Figuren.
- 7.) Sechs Schalen mittlerer Größe von orientalischem Dnych mit silbernen und goldenen Verzierungen und Edelsteinen.
- 8.) Ein Gefäß von orientalischem Alabaster mit einer goldenen mit Edelsteinen besetzten Handhebe.
- 9.) Ein Gefäß von Verde Antico mit eingegrabenen Figuren.
- 10.) Eines von orientalischem Jaspis.
- 11.) Eines von orientalischem Dnych mit Edelsteinen.
- 12.) Eines von Serpentin.
13. Eines von orientalischem Sardonit, und ein kleines dito mit Edelsteinen.
- 14.) Eines von orientalischem Alabaster, nebst einem kleinern mit Edelsteinen

- 15.) Ein kleines Gefäß von Agat, ein anderes von orientalischem Onyx, ein anderes von orientalischem Jaspis, zween Becher von orientalischem Onyx, einer von orientalischem Sardonit, und drey andere mit Edelsteinen und Figuren.
- 16.) Einer von Smaragdwurzeln.
- 17.) Einer von Email mit Metallen und Edelsteinen.
- 18.) Eine Schüssel von Serpentin.
- 19.) Eine von orientalischem Agat mit Edelsteinen.
- 20.) Eine von orientalischem Sardonit, mit einem Deckel von orientalischem Agat.
- 21.) Eine von orientalischem Onyx.
22. Zwey kleine Schiffe von Purpurmuschel; eines von geblyntem Jaspis, eines von Verde Antico, und eines von Granit, mit Edelsteinen.
- 23.) Eine Flasche von orientalischem Onyx mit Edelsteinen; und ein anderer von Sardonit.
- 24.) Ein Bild des Jupiter Capitolinus von orientalischem Alabaster.
- 25.) Eine groÙe Schüssel von Türkis aus einem Stük, das arabische Wort Bar — allao auf der Rehrseite eingeschnitten, und vom persischen Könige, Ullun — Cassan der Republik zum Geschenk gemacht.
- 26.) Ein Wasseraymer von Granit mit eingeschnittenen Figuren.
- 27.) Drey GefäÙe von Sardonit, orientalischem Onyx und Smaragd.
- 28.) Eine Schaale von Carniol, neÙt Becher und Patin, von vortreflicher Arbeit mit Kleinodien verziert, dessen sich die Patriarchen zu Constantinopel bedienen.

bedienten, wenn den Volke das Nachtmahl unter beyderley Gestalt gereicht wurde.

29.) Zwey Hörner von Einhorn, wovon das eine ins rothe, das andere ins weisse sticht.

30.) Ein silberner und vergoldeter Rossdegen, und ein Hut mit goldenen Borten und Perlen, so der P. Alexander VIII. ein venetianischer Patrizier von Geburt, dem Doge Franc. Morosini zum Geschenk machte.

31.) Fünf goldene Rosen, das gewöhnliche Geschenke, so die Päbste den Fürsten machen.

32.) Drey Messbüchert in silberner Feste mit Juwelen, zwey in griechischer Sprache, und das dritte mit gotischen Charakteren geschrieben.

33.) Drey Gemälde mit den Abbildungen der Madonna, des St. Markus, Michael und Gabriel, mit Schmelzwerk, Gold, Perlen und Juwelen geziert.

34.) Ein geschriebenes, in Sammt und Gold eingebundenes Brevier mit sonderbahren Signaturen, vom Cardinal Domenico Grimani geschenkt.

35.) Zwey grosse Rauchfässer aneinander von vortreflicher Arbeit, die in der Cophientkirche zu Constantino-  
pel waren.

36.) Zweyen durchbrochene Leuchter von gleicher Arbeit.

37.) Ein bergkrystall'nes Kreuz mit einem Crucifix auf jeder Seite.

38.) Zwey grosse silberne Kreuze mit Schmelzwerk von vortreflicher Arbeit.

39.) Ein grosses ausgehöletes ovales Gefäß von Porphyr.

40.) Ein grosses Gefäß von orientalischem Granit, und ein anderes von orient. Alabaster.

Auch zeigt man hier einen alten Pergamentnen Codex, der das Evangelium des St. Markus enthalten, und lateinisch geschrieben seyn soll. (\*) In den ersten Zeiten ward er in der Hauptkirche zu Aquileja aufbewahrt. Kaiser Karl IV. bekam von dem Patriarchen Niccolo von Aquileja einige Blätter davon zum Geschenk, die er in die Hauptkirche nach Prag schickte. Die übrigen Blätter, die einen sehr dicken Band machen, kamen von Aquileja gelegentlich nach Civital in Triest, und wurden von da nach Venedig gebracht. Der Codex selbst ist aber so übel erhalten, daß man nicht mehr unterscheiden kan, in welcher Sprache er geschrieben ist.

Der

---

(\*) *Montfaucon Diar. Ital.* Est Codex ille quadrus, operculo argenteo deaurato confectus ex philira seu Papiro Aegyptiaco, multo tenuiore quam Codex Josephi medio lanensis, et sane, ut inspicienti sedulo visum fuit, hallucinantur, ni fallor, qui membraneum dictitant. At quia omnium una est vox esse membranaceum, vellem rem accuratius explorari. Folia eglutinata simul sunt et putrida, ut non facile deduci possint sine fractione . . . . . Characteres autem etsi vix legi possunt, evidenter latini sunt, nam multoties occurrunt literae D. et R, quae non habent eandem in graecis atque in latinis formam. Quod ait aut nuperius quidam se legisse vocem KATA, is in prima littera hallucinatur; est quippe B. sic scriptum ΙΖ uti solet in antiquis codicibus bene multis. Est igitur BATA ex vocibus quae frequenter occurrunt in Evangelio, ut IBAT autem, nulla enim est distinctio in hoc Codice. Quod autem putat se vidisse litteram Δ graecam, errat similiter, est enim Α cuius transversa linea non comparet, et clausum videtur inferius, quia duobus lineolis, characteres infime et supernae clauduntur, ut in scribendo rectius procederetur. Cum autem ait, se in litteram Σ incidisse, haud felicius,

Der Pallast von St. Marco; der von einem unferer neuesten und beliebtesten Schriftsteller der schbuste gothische Pallast in Europa genannt wird. Mit diesem Pallast wurden in einem Zeitraum von neun und einem halben Jahrhundert seit seiner ersten Gründung durch Agnello Partecipazio verschiedene Veränderungen vorgenommen. Die Geschichtsschreiber thun ihrer öfters, und in verschiedenen Zeiten Meldung, aber immer nur mit abgebrochenen dunklen Worten, die sehr wenig Licht geben. So viel bleibt indessen gewiß, daß besagter Agnello den ersten Grund zum Pallast wie zur Kirche gelegt hat. Was übrigens der größte Theil der venetianischen Chroniken, von der unter Peter Candiano IV. ausgebrochenen Feuersbrunst, und ihrem zerstörenden Einfluß auf diesen Pallast behauptet, ist wohl nicht von einer gänzlichen Eindscherung, sondern nur von einer beträchtlichen Beschädigung zu verstehen, folglich auch

§ 4

dieses

felicis, nam similem nunquam vidi: accuratius liquet inspexerim. Haec de manuscripto, cujus causa auditorum turba deducitur in partes &c.

Nullum sane Codicem me vidisse memini, qui majorem isto antiquitatis speciem prae se ferat &c.

Quapropter hallucinati sunt quicumque eundem Codicem graecum esse pronunciant, inter quos fuit Cornelius a Lapide argumento in Marcum, Henricus Palladius Lib. 5. p. 81. 82. Ker. Forojul. qui una cum Caudido, qui eos anteivit in comm. Aquil. lib. 2. p. 6. pariter deceptus est. Is nempe qui membranaceum dicit, rem non accurate satis perpendisse videtur, nec sat perfecta instructus notitia chartarum: ex phillira ni fallor est, et folia tantae tenuitatis, ut vel solo contactu scindantur, et in minutas partes abeant. — So ungewiß man noch jezo in dieser Sache ist, so hat doch die Meinung, daß der Codex auf Pergament geschrieben sey, immer größsere Wahrscheinlichkeit.

dieses unrichtig, daß Orseolo I. den Pallast sowohl als die Kirche vom Grund aus wieder aufgebauet habe. Der Chronike Sagornino, der seine Geschichte bis auf den Tod Peter Orseolo II. fortführte, sagt, da er von der Thronerhebung des Agnello Participazio spricht: „zu dieser Ehrenstelle erhöheten man einen Mann, mit Namen Agnello, der den bis jezo stehenden Pallast erbauet hatte.“ (\*) Peter Orseolo I. that also nichts weiter, als daß er den Schaden ausbessern ließ, den das Gebäude vornehmlich am Dachwerk durch obgedachte Feuersbrunst genommen hatte, welche Arbeit sein Sohn Peter Orseolo II. weiter fortsetzte, und die prächtige Cappelle hinzufügte.

Der jezige große Pallast ist von jenem ersten ganz verschieden, und seit seiner ersten Gründung mehrere male wieder hergestellt worden. Denn 1106 kam in dieser Gegend Feuer aus, das fünf nahe Kirchen einscherte, und den Pallast und die St. Markuskirche sehr beschädigte. 1472. brannte abermals unter dem Doge Johann Mocenigo ein großer Theil des Pallasts ab; 1574. ward unter Luigi Mocenigo das Collegium, das Anticollegium, und der Saal der Pregadi gänzlich eingeschert, und 1577. ward unter dem Doge Sebastian Venier, auch der Saal des großen Raths, nebst dem Wahlssaal ein Raub der Flammen, welcher letzte Brand noch weit empfindlicher als der vorhergehende war; da nicht nur der edelste Theil des Pallasts zu Grunde gerichtet ward, sondern auch die vorzüglichsten Werke

---

(\*) Chron. Sagornin. p. 26. Ad hunc honorem quendam virum, Agnellum nomine, qui Palatib. baccusque manentis fuerat fabricator, sublimarunt.

Werke der besten Mahler jenes Zeitalters, als des Vittorio Carpaccio, Gian Bellino, Pordeone, und des unsterblichen Tizians jämmerlich mit zu Grunde giengen.

Ueber die Vergütung und Wiederherstellung des beschädigten Gebäudes wurden die berühmtesten damaligen Baumeister, Antonio da Ponte, Andrea Palladio, Simon Sorella, und Franc. di Sermo zu Rathe gezogen. Ihr Entachten war verschieden. Palladio behauptete, die alten Mauern wären zu schadhast und schwach, um die Last der Stokwerke, und des Dachwerks zu tragen. Er that den Vorschlag, die alten Mauern abzutragen, und diesen Theil des Pallasts von Grund aus moderner und regelmässiger auszuführen. Die andern drey behaupteten das Gegentheil, und hielten die alten Mauern noch für stark genug, diese Last zu tragen. Der Senat theilte sich gleichfalls in zwei Parthenen. Die eifrigsten Glieder wollten, die alte Form des Pallasts sollte unabgeändert bleiben, da er sich nach den meisten Meinungen der verständigen wiederherstellen lasse, ohne erst mit Niederreißen anzufangen. Die andere Parthey war sehr für die Meynung des Palladio eingenommen, und ihre Modelle und Risse zu verfertigen aufgetragen. 1578, am 18. Jenner brachte man die Sache vor den grossen Rath, wo die Wahrheit der Stimmen zum Nachtheil des Palladio und seines Anfangs entschied, und damit den alten Grundsatz der Regierung, keine Neuigkeit zu gestatten, bestätigte. Es war also beschlossen, die alten Mauern beizubehalten, dieselben, wo sie schadhast seyen, bestmöglichst auszubessern, und den Pallast in seiner alten Form wieder herzustellen. Das Werk ward dem Antonio da Ponte, und Christoph Sorte

2 5

aufge-

aufgetragen; und jenem das Gebäude selbst, diesem aber die innere Einrichtung und Verzierungen angewiesen. Jederman verzweifelte an der Ausführung dieses Plans, und selbst Christoph Corte ließ sich in seinem darüber erstatteten Bericht also verlanen: Ich erschraß bey dem Anblick dieses Lustgebäudes. Allein der in Baureparationen grau gewordene da Ponte ließ sich weder durch Schwierigkeiten abschrecken, noch durch Zweifel und Einwürfe muthlos machen, und führte seinen Plan zu allgemeiner Bewunderung und Zufriedenheit mit ungemeiner Standhaftigkeit und Fertigkeit aus. In einer Zeit von acht Monathen war der ganze Flügel in gutem Stande, und die Säle unter Decke gesetzt, die man hernach mit Kupferblech bedeckte.

Der ganze Palast aber in seinem jetzigen Zustande und Beschaffenheit kan eigentlich für ein Werk der Baukunst aus dem vierzehnten Jahrhundert angesehen werden. Denn um die Mitte desselben Jahrhunderts erhielt er seine jetzige Gestalt, die er dann bey allen nachfolgenden Erneuerungen beybehalten hat.

Dieses grosse und starke Gebäude von gothischer Bauart hängt gegen Mitternacht mit der St. Markuskirche zusammen, gegen Abend gehet es auf die Piazzetta, der Bibliothek und Münze gegenüber, gegen Mittag gehet es auf den kleinern Platz und Canal von St. Marko, der Insel St. Giorgio Maggiore gegenüber, und gegen Morgen stößt es auf den Canal del Palazzo, dessen sich die Edelleute bedienen, die zu Wasser in ihren Gondeln in den Palast kommen. Die zwei Hauptansichten gehen auf die  
zwey



zween kleinere Plätze von St. Marko, und bestehen aus kleinern Quadersäulen von rothem und weissen Marmor, und die Ansicht auf den Canal ganz aus istrischem Marmor. Das ganze Gebäude wird von vielen Bögen getragen, die von innen und aussen auf 105. grossen Pilastern und 300. Säulen ruhen, und die innere und äussere Bogengänge, die um das Gebäude herumlaufen, bilden. Die Säulensfüsse sind unter der Erde, weil man den ganzen Grund erhöhen musste, um ihn vor Ueberschwemmungen zu sichern.

Den Eingang in den Pallast machen acht Portale; vier davon gehen auf den Canal, und heissen Rive, zwey in den Ansichten gegen Abend und Mittag, wovon das eine, *del Formento*, und das andere, oder Hauptportal *della Carta* genannt, und die übrigen sind der Kirche und dem Pallast gemeinschaftlich.

Ueber dem Hauptportal *della Carta* steht die Bildsäule des Doge Francesco Foscarini, unter welchem 1439. das Gebäude seine jezige Gestalt erhielt, kniend vor einem geflügelten Löwen, nebst noch vier andern Figuren, die auf die Tugenden dieses Fürsten anspielen, von Barth. Buono gearbeitet.

Von diesem Chor an, längs dieser Ansicht hin, bis wo sie einen Winkel macht, ist eine gothische Arcade von 18. Bögen, deren jeder 10. Fuß Raum hat und alle zusammen, die dicken Säulen mit eingerechnet, 205. Fuß in die Länge betragen. Diese Bogen stehen auf schlechten viereckigten Pfeilern, davon jeder mit zwey elenden Säulchen verziert ist, die bis an die Kämpfer der Bögen reichen. Diese Bogenstellung macht den sogenannten *Scoglio*, dessen sich

sich die Edelkette vor der Stunde, die sie in den Pallast ruft, zum Spaziergang bedienen, wo sie sich über öffentliche und besondere Angelegenheiten besprechen; und diejenigen so etwas zu suchen haben, ihre Stola demüthig auf den rechten Arm legen, und sich tief vor den andern bücken. Diese Bogenstellung läuft in 17. gleichen Bögen von dieser in die andere Ansicht, die beyde zusammen ein Dreieck machen, bis zum Ponte della Paglia fort; und hat von dieser Seite 200. Fuß in die Länge. In halber Höhe läuft eine geräumige von vielen Säulen mit ihren Bögen auf deutsche Manier gemachte Gallerie längs den beiden Ansichten hin, die sich, wie die untere bey der Brücke della Paglia endiget. Der Giebel bey den Ansichten, der sich über den Gallerien erhebt, und in seiner Mitte ein großes Fenster hat, war ehemals mit Blei, und ist nun seit 1574. mit Kupfer bedekt. Da bey dem letztern Brand die zwei alte Bildsäulen herabgefallen, und in Stücke zerbrochen waren, so verfertigte Alexander Vittoria zwei neue von istrischem Marmor, nemlich die Gerechtigkeit auf der Ansicht gegen die Bibliothek, und die Vorstellung der Republik auf der andern Ansicht gegen St. Giorgio Maggiore über, beyde in kolossalischer Größe. Bey ihrer Verarbeitung beobachtete er die Regeln der Optik, in dem sie mehr Entwurf als vollkommene Ausarbeitung waren, um nicht in den Fehler des Alkamenes zu fallen, der deswegen dem Phidias nachstehn mußte, weil er für die Entfernung zu fein ausarbeitete.

Von innen schließt der Pallast einen schönen viereckigten Hof ein, in dessen Mitte zwei große Eispennen mit Defeln

Defeln von Bronz in Laubwerk und Figuren von Niccolo dei Conti gearbeitet sehen. Rings um diesen Hof läuft eine doppelte Ordnung von Bogengängen über einander herum, die denen auf den Ansichten entsprechen, und worauf die drey Flügel des Pallasts ruhen, der sich in zweem Flügeln mit der St. Markskirche vereinigt. Die untere Bogensstellung wird von 70. auf starken und schönen Säulen ruhenden Bögen formirt. In diesem Hofe befinden sich einige Bildsäulen aus Marmor in Lebensgröße, unter denen sich besonders eine Togata auszeichnet, die zwischen zwe Palliate gekettet ist, und einen römischen Redner vorstellen soll, wie man aus den Papierrollen in seiner linken Hand, und aus dem Ristlein zur Verwahrung der Papiere schliessen will. Nach dem Canonicus Stringa soll die Bildsäule des Cicero seyn, die über der Thüre des Studiums zu Athen gestanden hab. Die eine Palliata soll den Mart' Aurelius vorstellen, der sich in seinem Jünglingsalter des Mantels, als der gewöhnlichen Kleidung der Philosophen bediente. Diese zwei Bildsäulen sind sehr schön, und werden von dem Gelehrten Ottavio Ferrari in seinem Buche de re vestiaria erwähnt, um den Beweis daraus zu führen, auf welche Weise die alten Römer die Toga, und den Mantel getragen hatten. Die andere Palliata stellet einen bärtigen Mann vor. Eine andere Statue bildet eine Weibsperson ab, welcher der rechte Arm fehlte, der in der Folge mit einem Scepter in der Hand hinzugesetzt wurde. Eine andere mit dem Füllhorn hält man für eine Vorstellung des Ueberflusses, und zwei andere für die Pallas und das Glück. Einige von diesen Bildsäulen wurden von Athen und andern Orten Griechenlands hergebracht,

gebracht, und dem Publikum von dem Procurator, Sier-  
derich Contarini geschenkt; der 1603. starb, und ein  
Museum von Medallen, Statuen und Gemmen hinterließ,  
das von großem Werthe war.

In der nehmlichen Ansicht stehet auf einem edlen Pies-  
destal die Bildsäule des Franz. Maria della Rovere,  
Herzog von Urbino, der um 1523. als General bey der  
Republik stand. Sie ward in Pesaro von Joh. Bardini,  
einem florentinischen Bildhauer verfertigt, und von Franz.  
Maria III. letzten Herzog von Urbino nach Venedig ge-  
sandt.

In der Ansicht gegen der Riesenstiege stehen zwei an-  
dere Bildsäulen von Adam und Eva, die eine meisters-  
hafte Arbeit des Andrea Riccio aus Padua sind. Die  
schöne Ansicht des zweiten Flügels innerhalb des Hofes ist  
von Antonio Bregno, einem berühmten Baumeister seiner  
Zeit, der sie unter dem Doge Marko Barbarigo anfangs,  
und dessen Bruder, Augustin Bregno sie vollendete.

Hier von einander abgesonderte marmorne Treppen-  
gänge führen in die oberen Geschosse des Pallasts. Drey  
derselben sind bedekt und innerhalb der drey Winkeln des  
Pallasts angebracht; die vierte aber, und die ansehnlichste  
ist offen und frey in einem Vorsprung heisset die Riesen-  
stiege, und gehet gerade auf das Hauptportal. Diese ihrer  
Pracht und Kostbarkeit nach wahrhaftig königliche Stiege,  
bestehet durchaus von schönem weißem Marmor, und ist  
mit ungemeiner Kunst gebauet. Ueber diese Stiege er-  
heben sich zween Kolossen von feinem Marmor, deren einer  
den Mars, der andere den Neptun vorstellt, um die  
doppelte

doppelte Herrschaft der Republik anzudeuten. Beide haben Sansovino zum Urheber, und kamen 1566. an diese Stelle.

Oben auf der Stiege tritt man in die Gallerie ein, welche den Pallast in seinen drey Flügeln umläuft. Zuerst fällt eine Denkschrift mit rothen Charakteren im goldenen Felde ins Auge, die sich auf den Aufenthalt Heinrichs des dritten, K. von Frankreich und Pothen in dieser Stadt beziehet. Der marmorne Rahmen ist von Alexander Vittoria mit Kunst und Geschmak bearbeitet; die beyden Seitenfiguren sind von so leichter Form, und mit solcher Vollkommenheit gezeichnet, daß man sie für unnachahmlich hält. Linker Hand von dieser Stiege ist eine Cappelle, die der Doge Peter Ziani dem h. Nikolaus zu Ehren errichtete, und der Doge Andrea Gritti von neuem wieder aufbauen und ausschmücken ließ. Tizian malte sie in Fresko, mit Vorstellungen der vier Evangelisten je zweyen und zweyen an den Seiten des Altars; Etwas weiter hin sehet man die Madonna mit dem Kinde, den St. Markus stehend zur rechten, und zur linken den Doge Andrea Gritti; und in einem halben Monde den St. Markus auf dem Löwen sitzend. In der bedekten Stiege erblickt man zur linken in einem halben Monde die Madonna mit dem Kinde über den Wolken, ein sehr gerühmtes Werk dieses großen Meisters, das mit dem viele Ähnlichkeit hat, so er in St. Niccolotto de' Frari machte, und sich jezo in Rom befindet. Die Auferstehung Christi darsteltend ist von seinem Bruder, Franc. Vecellio. In diesem ersten Geschoße stößt man auf verschiedene Geräths-

Zur

Zur rechten der Riesenstiege erhebt sich eine andere bedeckte Stiege, welche ins Collegium, die Zimmer des Doge, in die Säle der Obersten Tribunale und in den Saal des grossen Rathes führt, und Scela d'Oro heisst. Unterhalb derselben stehen zu beyden Seiten zwei sehr feine und grosse Säulen, auf welchen zwey marmorne, von Tizian Aspetti gebildete Figuren ruhen. Die eine stellt den Herkules vor, wie er die siebentöpfige Hydra tödtet, und die andere den Atlas, der eine grosse marmorne Kugel auf den Schultern trägt. Mitten auf der Stiege siehet man zwei andere schöne Figuren in Lebensgrösse, welche die Barmherzigkeit und den Ueberflus vorstellen. Auf den Bögen dieser Stiege ist zwischen den vortreflichen Stukkaturarbeiten des berühmten Alex. Vittoria eine Menge sehr schöner Figuren und Grotesken von Battista Franco gemahlt.

Das erste Zimmer, wohin diese Stiege führt, heisst die Salotta bey der Stiege, deren ganzer Platfond Tintoretto mit dem St. Markus in der Mitte, Venedig, der Gerechtigkeit, welche das Schwerdt und die Wage dem Doge Priuli hinreicht, nebst andern Sachen mahlte. Von Paul Veronese siehet man hier einen Christus im Gassen, und einen St. Johannes von Franc. Bassano. Aus diesem Zimmer kömmt man in die

*Sala delle quattro Porte.* Die vier Thüren, von welchen dieser Saal benannt ist, sind Werke des Palladio, ungemein schön und reich, mit Säulen Fundamenten und Capitälern vom weisssten Marmor geziert, und die Figuren und Verzierungen von Giulio dal Moro sind

sind meisterhaft gerathen. Eine dieser Thüren führet in den Saal der Pregadi, die andere ins Anticollegium, die dritte in die geheime Versammlung des Rathes der Zehen, und die vierte in die Kanzley. Ueber jeder derselben stehen einige symbolische Figuren, nemlich über der ersten der Friede, Pallas und Bellona; über der andern die Wachsamkeit und Beredsamkeit; über der dritten Religion, Gerechtigkeit und höchste Macht; und über der letzten Verschwiegenheit, Fleiß und Treue. Ein Gemälde von Tizian stellt den Doge Antonio Grimani gekrönt, kniend vor der Treue vor. Von der einen Seite zeigt sich St. Markus, und von der andern der Hof dieses Fürsten. Dieses Werk ist mit ächten Tizianischen Scharffsinn, vollem Pinsel, Stärke und Feuer gemahlt. Von Carlatto Calliari findet man hier zwey sehr schöne Gemälde. Das erste stellet den Doge vor, wie er einigen persischen Abgesandten Audienz gibt. Das andere im Winkel bey der Thüre ins Anticollegium enthält eine andere Audienz, die der Doge den Gesandten einiger untergebenen Städte ertheilet. Hierauf folgt eine Vorstellung der Landung des K. Heinrichs III. zu Lido, wohin ihn der Doge, der Patriarch nebst einer zahlreichen Begleitung, worunter man auch den sehr getreu abgebildeten Cardinal Sixtus erblickt, entgegen giengen; eines der vorzüglichsten Werke des Andrea Vicentino. Ein anderes sehr schönes Gemälde des Cav. Joh. Constarini, der treulich auf Tizians Pfade fortwandelte, und im Colorit und Erfindung grosse Vorzüge hatte; enthält den Doge, Marin Grimani, kniend vor der Madonna, St. Markus, St. Marina und St. Sebastian, nebst

M

einem

einem die laute spielenden Engel. Von eben diesem Meister ist die Schlacht vorgestellt, die auf die Einnahme von Verona folgte; auch dieses Werk ist mit vielem Scharfsinn erfunden, und in wahren tizianischen Geschmache angeführt. Ein Soldat mitten im Gemälde mit einem Speiß in der Hand und entblößten Armen soll die eigene Abbildung des Künstlers seyn. Ein anderes Gemälde von Giambattista Tiepolo, das an die Stelle eines alten zu Grund gegangenen Stücks kam, enthält die Vorstellung der Republik Venedig und des Neptuns. Den ganzen Platz malte Tintoretto mit verschiedenen sinnbildlichen Vorstellungen auf Venedig, die auch in Kupfer gestochen sind. In den andern acht kleinern Ovalen malte er die Sinnbilder einiger der Republik untergebenen Städte, z. B. bey Verona, den Sand, bey Padua, Bücher, bey Brescia, Waffen, Istrien mit einer Krone, Vicenza mit Früchten. Altino mit Alterthümern, Treviso mit Frenschelken, und endlich Friul, den Degen in die Scheide steckend.

Das Anticollegium. Dieser große, prächtige, mit dem ausgesuchtesten Marmor, Stukkatur, Basreliefs und Bildsäulen prangende Saal ist ein ruhmvolles Werk von Vincenzo Scamozza. Die prächtige Thüre, durch welche man ins Collegium gehet ist zur Seite mit zwei kostbaren Säulen von Verde Antico und cipollinischem Marmor geziert, und die andere Thüre, diesen gegenüber, so in dem Saal der quatro Porte führet, von indianischem Rosenbaumholz eingelegt. Hier finden sich vier berühmte Gemälde von Tintoretto. Das erste stellet den Merkur und die Grazien vor; das andere, eine Pallas, die dem Mars verjagt, um den Frieden und Ueberfluß zu erhalten;



halten; das dritte die von Venus und Bacchus mit Sternen gekrönte Arianna; und das vierte, die auf den Ambos schlagenden Cyclophen. Den Platfond mahlte Paul Veronese in Fresko mit Benedig auf einem majestätischen Thron, und vielen Personen nebst einem Kinde mit zwey Hüßhörnern. In der Ecke zur linken der Thüre steht eines von Pauls vortreflichsten Werken, aus dem der ganze Geschmak seines Stils hervorleuchtet. Es wird gewöhnlich l'Europa di Paolo genannt, und vermag die strengste Critik der gelehrtesten Kenner auszuhalten. Einige wollen zwar ein verletztes Costunca darinn finden; allein es bedarf nur eines unbesangenen Blicks, um zu erkennen, daß der Künstler mit seiner Kunst eigentlich den Fußstapfen der poetischen Bilder folgte; und mit welcher Wahrheit er die entflammte Liebe des Jupiters in dem Stier, der den Fuß der Geliebten zärtlich leckt, ausdrückte. Jene anmuthigen Mädchen, welche die Princessin zu Hülfe zu eilen, und sie zurückzuhalten sich ängstlich bestreben, bezeichnen sehr gut den königlichen Stand. Die Amoretten, so Blumen und Kränze zutragen, embelliren die Vorstellung. Und wenn sich auch von diesem allem nichts fände, so wäre doch der hohe Grad von Kunst, der durch das ganze Gemälde herrscht, schon hinreichend, von seinem unschätzbaren Werthe sich einen Begriff zu machen. Kenner wissen, wie gut die Zusammensetzung ragruppirt ist, wie sinnreich die Tinten der Gewänder erfunden und eingetheilt sind, welche durch die nahen niedrigen und dunklern belebt, grosse Lichtmassen bilden. Hierzu kommt noch das Verdienst des unvergleichlichen Pinsels, der bey anscheinender Nachlässigkeit den

unermüdeten Fleiß und vollkommene Einsicht zu verbergen scheint. Die vereinigte Macht aller dieser Kunstgriffe wirkt gewaltsam auf die Sinnen und das Herz des Betrachters, und dies um so mehr, je besser das Werk erhalten ist. Sehen, und nicht getäuscht, überrascht zu werden, nicht vollkommene Zufriedenheit äußern, wäre Unempfindlichkeit und Mangel an Gefühl. Ein anderes kleines Gemälde in diesem Saal mit der Ausnahme-Mosis aus dem Wasser hält man gleichfalls, jedoch nicht ohne Widerspruch, für eines von Pauls Werken.

Noch ein anderes Meisterwerk von Jakob da Ponte, von Bassano in seiner zweiten Manier, zieret diesen Saal; und ist von den Ideen der Gegenstände hergenommen, die er damals vor Augen hatte, als er sich aus dem Getümmel der Stadt, das seinem Genie nicht behagte, in die angenehmen und dichterischen Gegenden der väterlichen Hütten zurück zog. Das Werk ist eine Vorstellung der Reise Jakobs, als er nach Canaan zurückkehrte. Man findet hier alle die Strassen und Wege treulich nachgeahmt, deren sich die Hirten in den benachbarten Orten von Bassano bedienen, auf denen man Thiere von aller Art, und zu allem Gebrauche, Diensthoten und Familien antrifft. Alle diese Gegenstände malte er mit außerordentlicher Einsicht, Glück und Wahrheit, und man muß dabei nicht weniger das Feuer der Tinte als den raschen Pinsel bewundern, wodurch sich der unermüdete Nachahmer der Natur zu einer so hohen Stufe in der Kunst empor schwingt. Bassano malte dieses Werk für den berühmten Beschützer der Künste, Jakob Contarini, so wie eben für denselben Paul seine Europa

ropa gemahlt hatt. Vielleicht wollte dieser grosse Kerner beyd gleichberühmte Pinsel zur Vergleichung neben eins ander aufstellen. Einer glücklich in der liebenswürdigsten Nachlässigkeit, Unmuth und Reiz; fertig der andere, im starken, und geschmackvollen Colorit; beyde Herren der Kunst auf verschiedenem Wege, beyde gleich Original, gleich erst haben. Wer wollte nicht gerne diese Vergleichung abstellen.

Das Collegium. Hier versammelt sich der Doge mit den Råthen, den Häuptern der Vierziger, und den Savj. Dieser wahrhaftig königliche Saal hat sehr schöne gemälde in prächtigen vergoldeten Rahmen. Tintoretto hat hier vier Werke. Das erste stellt den Doge Mocenigo in der Anbetung des Erlösers, nebst einigen Heiligen, und zwe Abbildungen vor; das andere die Madonna unter einem Baldachin mit verschiedenen Heiligen umgeben, und den Doge da Ponte zu ihren Füßen. Im dritten ist die Vermählung der h. Catharina. Man siehet dabey den Doge Donato, die h. Markus und Franciscus, und die Bildes der Klugheit und Mäßigkeit; das vierte und größte enthält die Madonna sitzend, die h. Marina nebst andern Heiligen, und den Doge, Andrea Gritti. Die Figuren in helldunkel um die Uhrtafel herum sind von eben diesem Meister. Auch von Paul Veronese findet man hier sehr schöne Werke. In dem Gemälde über dem Sitz des Doge ist die Abbildung des nachherigen Doge, Sebastian Venier, der damals Befehlshaber der venetianischen Flotte war, als er am Tage der h. Justina 1571. den herrlichen Sieg gegen die Türken erhielt. Er kniet vor dem Erlöser, der zwischen einer schönen Glorie von Engeln schwebt, und in

der Nähe siehet man die Bilder, der h. Justina, des Glaubens, und der Republik Venedig. Dieses Werk entstand aus der edelsten Einbildungskraft; die Gemälder sind prächtig, durchgehends herrscht Keckigkeit, Reichthum, Anmuth und Wahrheit. Die Natur konnte nicht glücklicher nachgeahmt, nicht herrlicher verschönert werden. Im mittleren Fache des Platfonds ist der Glaube auf Wolken; In dem Fache über dem Sitz des Doge ist Venedig, die Gerechtigkeit und der Friede, und gegenüber Neptunus und Mars mit verschiedenen Genien vorgestellt. Seitwärts von diesen Gemälden siehet man acht moralische Tugenden mit ihren Sinnbildern; und unter den Verzierungen sind verschiedene Geschichten in helldunkel von grüner Farbe; — alle dieses grossen Meisters würdig. Von seinem Sohne Carletto ist das Bild der Republik Venedig auf den Wolken.

*Sala Vecchia del Pregadi.* Auch dieser schöne Saal ist ganz mit Gemälden von Tintoretto, Palma und andern ausgeziert. Unter die vorzüglichsten gehört das erste Gemälde zur linken mit der Madonna in der Höhe, dem h. Petrus, Markus und Ludwig, und weiter unten, dem Dog Peter Loredano, von Tintoretto; Das Feld stellt den St. Markusplatz vor. Von eben diesem Meister ist das grosse Gemälde über dem Thron mit dem todten, auf einen Engel gelehnten Christus, nebst dem h. Abt Antonius, St. Johannes, St. Dominikus und andern, und zuletzt den Dogen Peter Loredano, und Mark Antonio Trevisano auf den Knien. Der grösste Theil des Platfonds ist gleichfalls von diesem Meister, und Venedig über den Wolken mit vielen himmlischen Gottheiten, Tritonen und Nereiden

Bereiden darauf vorge stellt. Den übrigen Theil des Platzs malte Marco Veccellio und vornehmlich das Oval bey der Thüre, mit Vorstellungen der Münze, und verschiedener Arbeiter, mit Goldstangen, Münzen, und dergleichen zwischen den Fenstern machte er eine Vorstellung des h. Giusliniani mit vielen andern Figuren. Vom jüngern Palma finden sich hier vier Werke. Das erste über der Hauptthüre enthält Christum in der Herrlichkeit, und von unten die Dogen, Lorenzo, und Girolamo Priuli kniend, und neben ihnen ihre Rahmensheiligen als Beystände. Das zweyte über der Thüre ins Collegium ist eine kunstmäßliche Vorstellung der berühmten Lique von Emaus; das dritte enthält den Doge Pasqual Cicogna vor dem Erlöser, und daneben den St. Markus. Ringsumher stehen verschiedene Tugenden, und die Insel Candia in der Gestalt eines Weibes; im vierten ist Venedig auf dem Throne, und vor ihm der Doge Franc. Venier, dem verschiedene Städte den Tribut bringen. In der Luft erscheinen die h. Franciscus und Markus. Von hier kommt man in das

Zimmer bey der Cappelle des Collegiums. Hier ist ein Gemälde im alten Stil von Vincenzo Catena das die Madonna, Johannes den Täufer, St. Markus, und einen Doge kniend vorstellt. Ein sehr berühmtes Gemälde von Tizian enthält Christum zu Emaus am Tische mit den zween Jüngern, nebst dem Wirth, und einem Knaben zur Aufwartung. Eine gleiche Vorstellung machte Tizian zu einer andern Zeit, die in die Gallerie des Königs von Frankreich gekommen ist. Diese zwey Gemälde weichen vornehmlich in dem Kopfe des Jüngers zur linken

des Erlösers voneinander ab. Jener zu Paris ist als ein dicker Mann ohne Bart, und dieser hier als ein magerer alter mit einem Bart abgebildet. Sonst ist auch das Feld in etwas verschieden. In jenem ist rechter Hand ein nahe Gebäude mit einer halben Säule; und in diesem sind zwei halbe Säulen zu sehen; daher das letztere mehr freye Aussicht in die Form gewährt. Dieses Werk ward von einem Patricier aus dem Hause Contarini der Signorie geschenkt. Noch siehet man andere drey sehr gute Gemälde aus Tizians besserer Schule in diesem Zimmer. Das erstere mit der Madonna nebst dem h. Joseph in einer schönen Landschaft ist wahrscheinlich von Paris Bordona; das andere enthält den Untergang Pharaos im rothen Meer, und das dritte den Erlöser im Limbus. — Ein Gemälde mit dem auferstehenden Christus ist von Tintoretto und ein Christus am Kreuze mit den Marien zu Füßen, von Joseph Porta, genannt Salviati aus diesem Zimmer kömmt man in die

*Sala delle statue*, oder Cappelle des Collegiums. Den ersten Rahmen bekam dieses Zimmer von den Bildsäulen verschiedener römischer Kaiser, die hier aufgestellt waren. Sie waren von antiker Arbeit und guten Meistern, wurden aber vor einiger Zeit von hier weg und an einen andern Ort gebracht. Seitdem dienet dieses Zimmer, das einen Altar hat, der Signorie zur Cappelle, wo sie jedesmahl eine Messe hören, ehe sie in die Session gehen. Girolamo Colonna Mingozzi malte den Plafond und die Wände dieser Cappelle mit Architekturen und andern Verzierungen; zwischen welche Jakob Guarana einen St. Marius auf den Wolken und andern Vorstellungen machte, die auf die öfentliche Glückseligkeit anspielen.

In

In einigen benachbarten Zimmern werden die wichtigsten Schriften der Republik aufbewahrt, der Eintritt aber wird außer den Senatoren, und den Sekretaris des Senats niemand verflattet. Durch die Glashüren siehet man schöne Gemälde, die man aber nicht wohl unterscheiden kan.

Die Säle des Raths der Zehen. Diese Zimmer haben eine auferlesene Gemälde-Sammlung. Zuerst fällt eine Vorstellng des P. Clemens VII, R. Karls V, verschiedener Cardinäle und Gesandten regierender Herren ins Auge, die den Frieden von Italien zu Bologna schliessen. Im Felde erblickt man diese Stadt nebst dem Platz und der Kirche des h. Petronius. Dieses Werk ist von Marko Vecellio. Hierauf folgt über dem Tribunal der Besuch der Waisen von Aliense. Dieses Gemälde ist mit einer blühenden Einbildungskraft und reichen Zusammensetzung ausgearbeitet, und gebricht ihm nichts an Fleiß und Genanigkeit. Leandro da Ponte malte an der Wand den Doge Ziani mit vielem Gefolge, wie er den P. Alexander III. begegnet. Edel ist die Erfindung, die Gewnde shn, verschieden und anständig. In den Figuren erkennt man viele wohlgetroffene Abbildungen, und die Köpfe sind vorzüglich shn. Sich selbst malte Leander in der Figur, welche dem Pabst den Schirm bringt. Sie ist weiß gekleidet mit einem Pelz und einer goldener Kette am Halse, und scheint im besten Alter zu seyn. Ein Theil des Platzsands ist von Paul Veronese, der hier von seinem gewöhnlichen Charakter etwas abgeht, Shnheit und Größe der Formen im nakt sucht, den wohlgruppirten Figuren viele Bewegung gibt, und von starken Schatten Gebrauch macht, um der ganzen Vorstellung dadurch mehr Stärke

M 5

und

und Erhabenheit zu geben. Das mittlere und größte Oval enthält den Jupiter, der seine Blitze auf einige Laster schleudert, und einen Engel, der das Gesetzbuch dieses hohen Gerichts hält. Einige vermuthen, die Reuigkeit dieses Stils rühret daher, weil Paul gerade damals von Rom zurück kam, wo er sich jedoch nicht lange aufgehalten hatte. Wirklich erkennet man leicht in der Figur des Jupiter hie und da etwas, das von der berühmten Antike Laocoons genommen zu seyn scheint, und in den andern Figuren siehet man eben keine vergebliche oder mißlungene Versuche in der Nachahmung der Gelehrsamkeit und Größe der alten Zeichnung. Ein anderes kleineres Oval dieses Platfonds stellt einen Alten in orientalischer Kleidung sitzend vor, der die rechte Hand unter dem Kinn hält, und eine schöne Weibsperson mit den Händen auf der Brust neben sich hat. Niemahls hat Paul gelehrtere und majestätischere Figuren ausgedacht. Das letzte Oval von diesem großen Meister stellt die Juno vor, die der Republik Venedig Geld Juwelen und Kronen in den Schoos schüttet. Auch dieses Stuk ist von ungemeiner Schönheit, und sehr gut erhalten. Giambattista Zelotti setzte diesen Platfond, und malte daran drey Abtheilungen. Die erste von ovaler Form stellt Venedig auf einem Globus sitzend vor, und hat einen Löwen unter den Füßen. Die andere ist gleichfalls oval, und bildet den Janus und Jupiter ab; die dritte ist ein längliches Viereck, und enthält das Bild der Republik im Anschauen einiger Gottheiten. In diesem Platfondgemälde näherte sich Zelotti so sehr der paulischen Manier, daß man damals oft den Irrthum begien, sie für Pauls eigene Werke zu halten. Diese Ungewiesetheit dauerte.



dauerte noch eine Zeitlang fort, und Valentin le Sabre  
 noch so gar einige davon als Werke Pauls in Kupfer.  
 Das übrige des Platfonds ward einem Bazzacco von  
 Castel Franco, mehr aus Gunst, als Vertrauen auf  
 seine Geschicklichkeit aufgetragen, der aber seine Kräfte  
 zu gut kannte, als daß er sich diese Arbeit alleine zu un-  
 ternehmen getraute, und deswegen Paul Veronese, und  
 Battista Varinato zu Gehülffen annahm. Er malte  
 außer einzelnen Figuren den Merkur mit dem Frieden ver-  
 bindend, und in einem andern Oval, den auf einem Wagen  
 von Seepferden gezogenen Neptun.

*La Buffola.* So heißt der erste Saal, durch den man  
 in die innere Zimmer des Raths der Zehen kömmt.  
 Der schöne Platfond dieses Saals mit dem St. Markus,  
 der ein Buch hält, und etlichen kleinen Engeln in der  
 Höhe, ist von Paul Veronese. Von unten sind verschie-  
 dene Tugenden sehr frisch aufgemalt, und einige in schweren  
 Prospekt gesetzt. In einem Gemälde des Antonio Aliense  
 sieht man einige Völker die Schlüssel von einer Stadt  
 einem venetianischen General auf einem Teller überreichen;  
 und gegen den Fenstern über ist eine Madonna mit einem  
 Engel und dem St. Markus, der dem Doge Lionardo  
 Donato beysteht, von Marco Vecellio. Im

Zimmer der Häupter des Raths der Zehen ist  
 ein Platfond von Paul Veronese mit einem Engel, der  
 einige in beyderley Geschlechtern vorgestellte Laster verjagt;  
 nebst einigen Tugenden in bittender Stellung, die das Bild  
 der Zeit neben sich haben. Ueber den Thüren malte Fran-  
 cesco Bassano die Beschneidung des Herrn; seinen Hin-  
 gang

gang nach Golgatha, und die Erscheinung der Magdalena. Hier findet sich auch das einzige, noch in Venedig vorhandene Gemälde von Antonello da Messina, einem verdienstvollen Mahler. Es stehet über dem Tribunal, und stellt den todten, auf einige Engel gelehten Christus vor. Die Bilder sind beynabe in Lebensgröße. Von dem berühmten Albrecht Dürer ist hier ein höchst seltenes Gemälde, und das einzige von ihm, das hier öffentlich gesehen wird, und enthält den dem Volke gezeigten Christus. Von Hieronymus Bosch von Bolduch befinden sich hier zwey Gemälde in sechs Abtheilungen. In den ersten dreyen ist St. Hieronymus in der Mitte, und andere Heiligen zur Seite; in dem andern ist die Kreuzigung eines Heiligen. Von Heinrich di Blas aus Böhmen sind vier länglichte Vierecke, und ein größeres Werk diesem Tribunal gegenüber mit verschiedenen Geschichten, und chimärischer Vorstellungen. Ein sehr schönes kleines Gemälde stehet bey einem Fenster, und wird dem grossen Mahler Raphael Sanzio da Urbino zugeschrieben. Es enthält die Madonna mit dem Kinde, das mit einem Lämchen spielt. Der Karakter die Anmuth und der schöne Gedanke in der Erfindung thun dem grossen Verdienste dieses unvergleichlichen Meisters sicherlich kein Unrecht. Noch trifft man verschiedene Gemälde und Landschaften aus der niederländischen und andern Schulen hier an, deren Urheber aber gänzlich unbekannt sind.

Im innern Zimmer dieses hohen Tribunals, malte Tintoretto den schönen Plafond mit einigen Sinnbildern und Tugenden in fünf Abtheilungen. Die mittlere stellt in der ferne ein Gastmahl mit einigen Hauptfiguren vor;  
und

und in den andern vier sind die Gerechtigkeit, Treue, Tapferkeit, und Sittlichkeit abgebildet. Ueber dem Tribunal ist eine sehr schöne Halbfigur der Madonna mit dem Kinde von Gio. Bellino.

Die Waffensäle des Raths der Zehen. Die Hauptthüre, so in diese Waffensäle führt, ist von gutem Cedernholze, das vom Berge Libanon gebracht wurde. Die Säle selbst bestehen aus vier geräumigen Zimmern, je zwey übereinander, worinn ausser einer kostbaren Waffengallerie noch andere merkwürdige Seltenheiten aufbewahrt werden.

Man siehet hier in der schönsten Ordnung eine Menge von brüstharnischen, Waffenrüstungen, Helme, Degen, Kürasse, Säbel, Bögen, Wurffspieße, und andere Sorten der reichsten Waffen, die entweder im Kriege von feindlichen Fürsten, Generalen, und andern Stabsoffizieren erbeutet, oder von grossen Herren der Republik zum Andenken geschenkt, wie zum Beispiel die ganze Waffenrüstung Heinrichs des IV. von Frankreich; oder von venetianischen Helden bey der Vertheidigung des Vaterlandes und andern rühmlichen Thaten gebraucht und getragen wurden; hier zum ewigen Gedächtniß sorgfältig aufbewahrt werden. Ferner findet man hier seidne Stoffe und andere Kostbarkeiten, die der König von Persien und andere Monarchen des Orients der Republik zum Geschenk machten. Eine grosse Anzahl von sehr sonderbaren Kriegsinstrumenten; das berühmte Medaillen Cabinet nebst der dazugehörigen Bibliothek, das Peter Morosini hieher stiftete. Diese Medaillen werden mit vieler Eifersucht bewahrt, und sind theils alte theils neue, goldne, silberne und kupferne, theils

theils griechische, theils römische, viele konsularische, und von Kaisern, worunter verschiedene silberne Medaillonen sind. Man hat eine Beschreibung dieses Cabinets, die 1683. in 4. zu Venedig herauskam. Ueber dem Museum ist eine Abbildung des Stiffters von Sebastian Bombelli gemahlt. Man sieht hier ferner einen Schreibtisch mit Architekturen, Säulen, und eingelegten kostbaren Steinen. Eine sehr kostbare Lade von Bergkristall mit Silber garnirt. Die schöne Bildsäule der Bianca Maria, Gemahlinn des Herzogs Francesco Sforza von seinem Marmor; Die Bildsäule des Novello von Carrara, letzten Herrn von Padua, und des Gilberto da Correggio, der als General der Republik 1373. den berühmten Sieg über den König von Ungarn, den Vertheidiger der Carrara, erhielt; und endlich viele Fahnen, Standarten, Rosschweife, Meerleuchten und andere Trophäen, so von venetianischen Patrizern aus den Niederlagen der Türken von allen Zeiten, und besonders im Kriege von Candia, den die Tapferkeit des Doge Franc. Morosini endigte, erbeutet wurden. Deme daher der Senat zum seltenen Beispiel seiner Dankbarkeit durch ein ausdrückliches Dekret in dem ersten und größern Zimmer eine sehr schöne Ehrensäule von Bronze mit der kurzen aber kräftigen Aufschrift errichtete:

Francisco Mauroceno Peloponesiaco

Adhuc Viventi. S. C.

In einem dieser Säle wird die Basse eines jungen Mannes, mit einer Thierhaut bekleidet, die über der linken Schulter zusammen geheftet ist; und mit Epheu gekrönt,

frönt, aufbehalten. Es wird meistens für einen Bacchus ausgegeben. Vielleicht ist es Antinous, der Favorit des Kaisers Hadrianus, der nach seinem Tode vergöttet, und von den Griechen unter dem Namen verschiedener Göttheiten auf Befehl des Hadrianus selbst verehret wurde. Die Smyrneser beteten ihn unter der Gestalt des Bacchus an. Ueber der Thüre steht ein wohlerhaltenes Gemälde des ältern Palma, mit der Madonna, Joh. dem Täufer, St. M. Magdalena und St. Catharina.

Zur Aufsicht über die hier vorhandenen Waffen wird ein Bürger besonders besoldet, der Sorge tragen muß, daß sie sauber und reinlich gehalten werden, und auf jeden Nothfall bereit sind. Die Oberaufsicht hat ein Patriarch unter dem Titel Proveditore alle Sale.

Reinliche Quarantie. In der Ansicht des Tribunals malte Domenico Tintoretto verschiedene Sachen, die sich auf das Ansehen und die Geschäfte dieses Gerichts beziehen. Ein todter auf zweien Engel gelehneter Christus nebst der Madonna wird für ein Werk des Zelotti gehalten. In einem Gemälde des jüngern Palma über der Thüre ist in der Mitte die Madonna, von der einen Seite Gerechtigkeit und Friede sich küßend, und von der andern die Gerechtigkeit im Himmel und die Wahrheit auf der Erde, vorgestellt.

In dem Gange zwischen dem Saale des großen Rathes und der alten bürgerlichen Quarantie ist auf einer langen Leinwand die Verkündung Christi auf dem Berge Tabor, von Domenico Tintoretto gemalt. Auf der einen Seite redet die h. Justina mit einer bewaffneten Weibsperson, und

und auf der andern Seite siehet man den Doge Bambo kniend, nebst verschiedenen Engeln und dem Bilde der Republik mit dem Scepter und Löwen. Diesem Gemälde gegenüber steht ein anderes mit der h. Jungfrau, dem St. Markus, Rochus, Nikolaus, und Abt Antonius, nebst dem Doge Mark'Antonio Mammò; daneben siehet man verschiedene Städte, als Padua, Brescia, Verona Bergamo, Vincenza, Palma, und so weiter welche auf die von diesem Fürsten vor seiner Wahl bekleideten Bedienungen anspielen. Das Werk ist vom jüngern Palma.

Im Saal der alten bürgerlichen Quarantie, ist unter andern ein Gemälde von Peter Malombra, das Gott den Vater und die Jungfrau Maria enthält, Venedig sitzt etwas weiter unten, im Begriff einige Bittschriften anzunehmen. Von einer Seite führt Merkur etliche Gefangene.

Im Saal der neuen bürgerlichen Quarantie ist ein Gemälde von Antonio Soler über dem Tribunal, mit Venedig, der Gerechtigkeit, und andern Bildern. Zur rechten des Tribunals steht ein anderes Gemälde von Giambattista Lorenzetti, mit der Wahrheit, die auf ein Modell des St. Markusplatzes das herzogliche Horn setzt, nebst vielen andern Figuren. Philipp Zaniberti malte zur Linken des Tribunals die sich enthüllende Wahrheit.

Der Saal des grossen Rathes. Dieser Saal ist der größte im Pallaste, und beträgt 150. Fuß in die Länge und 74. in die Breite. Er ist ganz mit schönen und grossen Gemälden von den besten Meistern tapeziert. Ueber dem fürstlichen Throne ist die grosse Vorstellung des Paradieses, welche

welche Tintoretto in seinen letzten Jahren verfertigte. Dieses Werk war von seiner Entstehung an sehr verschiedenen Urtheilen unterworfen, und wird noch immer bald gelobt, bald getadelt. Einigen gefällt die Verwirrung nicht; andere beklagen sich über die allzugenauere Symmetrie, in welche die Figuren gestellt sind. Andere loben einzelne Schönheiten, und bekennen von der Größe des Gedankens überrascht zu seyn. So viel bleibt immer gewiß, daß man diesem Werke nie stets großes, und außerordentlich fruchtbare Genie nicht absprechen kan. Auf der Seite dieses großen Saals im vierten Gemälde rechter Hand stellte er die venetianischen Abgesandten vor, die bey'm Kaiser Friederich für den P. Alexander III. um Frieden bitten. Im Grunde des Saals, dem fürstlichen Throne gegen über ist ein überaus schönes Gemälde von Paul Veronese, das die Ankunft des Döge Andrea Contarini nach dem über die Genueser erfochtenen Siege enthält. Ein sehr reiches, mit warmen und geschmackvollen Tinten gemahltes Werk, und eines seiner letzten. Von Marko Vecellio siehet man hier vier Figuren, nemlich zwey über dem dritten und vierten Fenster gegen dem Canal, und die andere zwey über den gegenüber stehenden Fenstern der Piazzetta. Ein Gemälde von Domenico Tintoretto, vom fürstlichen Throne rechter Hand, das sechste in der Ordnung enthält die Seeschlacht der Venetianer, mit Otto, dem Sohn R. Friederichs zu Pirano, und die Gefangennehmung des Otto: und ist eines seines besten und reichsten Werke. Von eben diesem Meister ist ein anderes Gemälde von gleichem Werthe auf der andern Seite des Saals zwischen dem vorletzten und letzten Fenster, mit der Einnahme von Constantinopel. Ueber dem

zweiten Fenster auf der nehmlichen Seite hat er die Uebersgabe der Stadt Zara vorgestellt, woben die gedemüthigten Einwohner dem Doge die Schlüssel der Stadt überreichen. Im ersten Gemälde zur rechten mahlen die Erben des Pauls Veronese den vom Doge Sebastian Ziani, und der Signorie wieder anerkannten Pabst Alexander III; und im zweiten den nehmlichen Pabst in Gespräche mit eben demselben Doge, worinn er um Vermittlung durch Gesandte bey Kaiser Friederich bittet. Das fünfte Gemälde zur rechten von Franc. da Ponte enthält den nehmlichen Pabst, der dem Doge beym Einstiegen in die Galerie den Degen reicht, um gegen den Kaiser zu streiten. Das Gemälde zur rechten über dem ersten Fenster von Leandro da Ponte, oder Bassano stellt eben diesen Pabst vor, wie er dem Doge und der Signorie die Wachskerze schenkt. Das achte Gemälde auf dieser Seite von jüngern Palma, enthält den Pabst, der dem gefangenen Otto die Freyheit gab, um bey seinem Vater den Frieden zu vermitteln. Von eben diesem Meister ist das vierte Gemälde zur linken, mit Alexius und den Kreuzfahrern, die Constantinopel bestürmen. Ueber der Thüre durch welche man in den Saal dello Scrutinio kömmt ist ein Gemälde von Andrea Verentino mit dem Doge, wie er dem Pabst, den Otto, Friederichs I. Sohn vorstellte. In dem zweiten Gemälde über dem ersten und zweiten Fenster zur linken des Throns, stellte eben dieser Meister die von den Venetianern wieder eroberte Stadt Zara vor. Im dritten ist Alexius, Isaaks Sohn vorgestellt, wie er aus den Händen seines Onkels entwischt, dem Doge einige Briefe überreicht; und im vierten dieses Meisters siehet man die Fürsten im Begriff einen neuen Kaiser zu wählen.

Uns



Antonio Aliense malte die Krönung des Grafen Balduin von Flandern zum Kaiser zu Constantinopel in einem den sitzender Signorie gegenüber stehenden Gemälde. Ueber der Thüre in die neue bürgerliche Quarantie malte Girolamo Gambarato, ein Schüler des berühmten Joseph Salvati den Papst Alexander, K. Friederich, und den Doge Ziani, als sie sich zu Ancona trafen. Man sieht zwey Sonnenschirme für den Kaiser und Papst herbringen, von welchen der Papst den seinigen dem Doge verehrt, dessen er sich seitdem bey jeder Feyerlichkeit bedient. Ueber dem zweyten Fenster rechter Hand ist ein Gemälde von Paul Giarringo mit dem Papst, der den Doge Ziani zur Flotte begleitet und segnet. Bey der Thüre zur neuen bürgerlichen Quarantie malte Friederich Zuccari den K. Friederich vor dem Papste. Ein reiches, schönes und wohl erhaltenes Werk. Ein Gemälde von Joh. di Chere auf der linken Seite enthält den Doge, Heinrich Dandolo nebst der Signorie, die in der St. Markuskirche das feyerliche Bündniß mit den Häuptern des Kreuzheers zur Wiedereroberung von Constantinopel beschwören.

Der Plafond bestehet aus drey Ordnungen. Das große Gemälde in der Mitte desselben von Tintoretto enthält das Bild der Republik in der Höhe zwischen vielen Gottheiten; weiter unten ist der Doge da Ponte mit vielen Senatoren vorgestellt, vor denen man verschiedene Abgesandte untergebener Städte in ehrerbietiger Stellung erblickt. Ein Werk von grossen Charakter. In den kleinern Fächern dieses Plafonds sieht man noch mehrere Werke von diesem Meister. In einem derselben, gegen die Piazzetta hin, stellt er die Niederlage des Fürsten von Este unter dem

Commando des Vittorio Soranzo vor; in dem darauf folgenden, den von Jakob Marcello über die Veragonten erfochtenen Sieg. In einer andern Ordnung mahlte er den Sieg der Venetianer am Lago di Garda unter der Anführung des Stefano Contarini, und in dem gleich darauf folgenden Stache die durch den General Franc. Barbaro vertheidigte Stadt Brescia. In eben diesem Platfond fast über dem fürstlichen Throne stehet eines der größten und vortreflichsten Werke des Paul Veronese. Wenn das durch die Zeit schon ziemlich geschwächte Colorit noch mit den Ideen des Meisters ganz übereinstimmte; um wie viel stärkere Täuschung mußte es nicht wirken? Indessen hat dieses große Werk in der Hauptsache doch nichts verloren. Kenner und Liebhaber können noch das erhabene, unerreichbare daran bewundern, und alle Vorzüge dieses großen Genies vereinigt erblicken. Der gemeine Haufen wird sich vielleicht am Reichthum der Erfindung, und der überall herrschenden Pracht ergötzen. Der Gelehrte, und strenge Werthepdiger des Costums wird hier nicht mit Unentlasslichkeit nur von ferne betrachten dürfen, aus Furcht sich zu ärgern, daß er es hier und da verletzt, oder übel ausgeführt sehen möchte. Diese sinnbildliche Vorstellung, die dem paulischen Scharfsinn sehr angemessen ist, hat nichts unschickliches, weder in den Gewändern, noch im Geräthe noch in den eingebrachten Figuren. Prachtig und anständig ist die Kleidung des majestätischen Weibes, das die Republik Venedig, mitten auf den Wolken sitzend, von Diana gekrönt, vom Rufe verherrlicht, und von der Ehre, Freyheit und Frieden begleitet vorstellt. Juno und Ceres bezeichnen ihre Größe und Glückseligkeit. Das Feld ist sehr edel

edel mit Architekturen von gekrümmten Säulen ausgedacht; im Grunde ist ein kleiner Erker angebracht, auf welchem reichgekleidete Damen mit Kindern auf dem Schooß, Herren, und andere in ihrer Kleidung verschiedene Bürden bezeichnende Figuren sind, die das Weib über den Wolken mit starrer Aufmerksamkeit anblicken. Ganz unten sieht man Krieger zu Pferde, Waffen, Fahnen und Gefangene, die eine reich verflochtene, und mit vielem Geiste gemahlte Hauptgruppe ausmachen. Schön und stark ist jede Farbe bey diesem Gemälde, obgleich hie und da etwas verdunkelt; und die Uebereinstimmung rührt nicht von übermäßig niedrigen Tinten, und übertriebenen Gegensätzen, sondern von einer künstlichen Zusammenstellung vieler bald ziemlich, bald fast gleicher Farben her, durch deren Vereinigung der Künstler gleiche Stärke und Lebhaftigkeit durch sein ganzes Werk hindurch unterhalten kan, ohne die Harmonie zu beleidigen. Paul Veronese war in dieser Kunst der einzige Meister der venetianischen Schule; allein das Geheimniß ist nicht leicht zu begreifen, und Wissenschaft alleine ist nicht hinreichend, wo Auge und Empfindung nicht mitwirken. Noch eine andere Beobachtung wird hier nicht am unrechten Orte stehen. So groß auch die Leinwand ist, die Paul mit Figuren zu bedecken hatte, so übersteigen diese doch niemals, oder wenigstens sehr unmerklich die natürliche Größe, so groß sie auch immer scheinen; und so ferne auch das Werk vom Auge ist, so unterscheidet und faßt doch das Auge jeden Gegenstand genau, und die Köpfe und Angesichte ins besondere entgehen dem Blicke nicht. Er erhielt dieses dadurch, daß er, wenn das Werk schon geendigt war, seine Figuren, und alle Theile ins-

gesondere durch entscheidende Umriffe bezeichnete; ward eine Folge seiner ausgebreiteten Kenntniß, seiner glüklichen Hand und seiner angenehmen Manier ist es, daß seine Werke auch ganz in der Nähe betrachtet, durchaus nicht beleidigen, in der Entfernung hingegen auch die kleinsten Schönheiten enthalten und veredeln. In den Seiten dieses Platfonds machte Paul noch zween andere in achteckiger Form. In dem zur rechten stellte er die Einnahme von Smyrna, und in dem zur linken die Vertheidigung von Skutari vor. Vortrefliche Werke, nur durch die Zeit etwas verblüßt. Peter Longo wählte zur linken des Throns den fünften, sechsten und siebenten Platfond vom Grunde des Saals an gezählt, in heildunkel mit röthlicher Tinte. In dem ersten ist die Religion der Stadt, im andern die Beständigkeit des von den Türken gemarterten Mark'Antonio Bragadino, und im dritten der Doge Venier bey einem Seetreffen vorgestellt. In der andern Ordnung zur rechten des Throns wählte er den zweeten, dritten und vierten Platfond, mit Handlungen der Venetianer, und dem grausamen Tode des Paul Erizzo. Francesco da Ponte stellte in dem Platfond fast über dem Throne den Bruch der Venetianer mit dem Herzog von Ferrara durch Abtrennung einiger hölzernen Thürme vor. Dieses Gemälde steht neben einem Paulischen, und hält in Rücksicht auf die gute Zusammensetzung und starke Schattirung eine Vergleichung sehr wohl aus. In der nemlichen Ordnung ist ein anderer Platfond vor ihm neben einem von Tintoretto, und enthält den von Georg Cornaro über einige deutsche Truppen erhaltenen Sieg. In der andern Ordnung zur rechten des Throns wählte er die venetianische Cavallerie, die über dem

dem Po setzt, und die Mayländer in die Flucht treibt. In einem andern Platfond stellt er die Niederlage des Visconte, Herzogs von Mayland vor. In der mittlern Ordnung nahe bey dem grossen Gemälde des Tintoretto, mahlte der ältere Palma in einem Oval, Venedig auf einem grossen Throne, unter einem prächtigen Baldachin sitzend, vom Siege gekrönt, mit Sinnbildern und Figuren der überwundenen und unterjochten Städte zuu Füssen. In der Mitte siehet man einige nackte Sklaven, deren grosser Charakter und Zeichnung wohl errathen lästet, auf welche Art dieser Künstler zu Rom und Venedig studirt habe. In einer andern Ordnung zur rechten des Throns ist von ihm die Eroberung von Padua durch die bekannte Kriegslust mit den Hunwägen, und in einem andern, diesem gegenüber stehenden Platfond, die am Po erfolgte Schlacht, und die Einnahme von Cremona vorgestellt. Ein wahrhaftig Genie volles und meisterhaftes Werk. Drey Platfonds fast über dem Throne von Corona enthalten: 1) die Königin Cornara von Cypern, die an den Doge Augustin Barbarigo ihr Königreich abtritt. 2) die zwischen den Venetianern und den Völkern des Visconte am Lago di Gardia vorgesehene Schlacht, und 3) die Wiederherstellung von Esamilio. Aliense mahlte in einem Oval über der Thüre gegen der Stiege eine Probe der Tapferkeit des Doge Ordelafo Faller bey der Einnahme von Zara, und in einem andern Oval den Religionselster des Doge Ziani. Von ihm sind in den Eken noch verschiedene Bilder von Tugenden in hell, dunkel, nemlich die See und Land, Kriegszucht, die Gnade, die Freygebilgkeit, und die Großmuth gemahlt. Oberhalb am die vier Wände ziehet sich ein Gerähm, innerhalb

dessen alle Dogen jener Zeit größtentheils von Tintoretto abgebildet sind. Durch eine Thüre kommt man in die

Sala del Scrutinio. In diesem schönen und großen Saal versammelt sich der Senat, um die Zeit, wenn kein großer Rath gehalten wird; um verschiedene Aemter und Stellen zu besetzen, die sodann vom großen Rathe durch die Wahrheit der Stimmen bestätigt werden. Auch dieser Saal hat einen Ueberfluß an vortreflichen Gemälden. Ein großes Werk von Tintoretto stellt die bey der Einnahme von Zara erfolgte Schlacht vor. Der Künstler zeigt sich hier in seiner ganzen Größe. Der Gegenstand war seinem Genie vollkommen angemessen. Die gewaltsamen Vorfälle bey einer Schlacht, die alles in Unordnung und Verwirrung setzen, gaben den hauptsächlichsten Stoff zu der wohlgeordneten und raggruppirten Zusammensetzung dieses Werks, das der Künstler mit Ausbietung seines ganzen feurigen Genies ausdachte und ausmalte, und worinn sich besonders die Wuth sehr gut ausdrückt, welche die vornehmsten Handlungen nothwendig begleitet. Das Spiel der Schatten und des Lichts, das mit so vieler Verschiedenheit und Täuschung, und noch mehrerem Witz und Lebhaftigkeit angebracht ist, und die Menge so großer Figuren, lassen dem Auge nach langen Anstaunen immer neue, noch unbemerkte Gegenstände übrig, und man ermüdet gleichsam von allzugroßer Sättigung. Schade, daß das Werk durch die Zeit ein wenig gelitten hat, und nicht im vortheilhaftesten Lichte steht. Sonst bleibt es immer das beste und vollkommenste Stük, das sich von diesem großen Meister hier im Pallaste findet. Marco Vecellio malte bey der Thüre zur neuen bürgerlichen Quarantie, den über Rogger, König

König von Sicilien erhaltenen Sieg der beiden Brüder Johann, und Renier Polani. Ueber den Fenstern gegen dem St. Markusplatze malte er die erste Figur bey dem Tribunal. Ueber diesem steht das große berühmte Gemälde des jüngern Palma mit der Vorstellung des jüngsten Gerichts. Es verräth einen ungemeinen Fleiß und große Kenntniß, und ist nicht weniger in Rücksicht auf die Zeichnung, als auf die Stärke und Schönheit des Colorits zu schätzen. Die außerordentliche Menge der Figuren, die übrigens bey einer Vorstellung von dieser Art nothwendig ist, scheint nicht anzuschweifen. Tintoretto erklärte, daß sich dieses Werk mehr durch Wegnehmen, als durch Zusätze verbessern ließ. Von Andrea Vicentino finden sich hier mehrere Werke. Das erste auf der Seite der Fenster stellet Hippin's Belagerung von Venedig vor, wohin man unter andern die Belagerten viele Körbe mit Brod unter die Mauer werfen siehet, um sie vom Ueberflus der Lebensmittel zu überzeugen. Im andern ist Hippin's Niederlage am Canal Orfano vorge stellt, die er lide, als er mit Flößen und leichten Fahrzeugen auf die Stadt loszu gehn wollte. Das dritte auf der andern Seite gleich nach dem ersten Fenster enthält den berühmten Sieg der Christen über die Türken bey Curzolani. Diese Vorstellung thut gute Wirkung, ob sie gleich neben Tintoretto's Meisterstück steht. Das vierte über dem zweyten Fenster enthält die Einnahme von Cattaro. Unter dem Platfond über den Thüren der Signorie machte er verschiedene Bilder der Propheten in halben Cirkeln, und über den Fenstern zur Rechten zwey Tugenden. Ein großes Gemälde von Santo Spirito stellet den Kalliphen von Egypten vor, wie er

mit seinem Heer vor den venetianischen Waffen stehet. Es schildert zugleich die merkwürdige Handlung des Marko Barbaro, der nach einigem von den Feinden erlittenem Verlust, die ihm die Fahnen ins Wasser geworfen hatten, aus dem Turban eines gefangenen vornehmen Türken eine Fahne macht, und in dieselbe mit dem abgehauenen blutenden Arm des Türken einen Ring mahlte. Diese Fahne ward nachher von seinen Nachkommen in ihr Wappen aufgenommen, und das Haus erhielt von dieser Handlung her den Namen Barbaro, da es zuvor Magadese hieß. Antonio Aliense mahlte die Einnahme von Syrus, und sonst noch verschiedene Figuren über den Fenstern. Vom Cav. Liberi befindet sich hier ein großes Gemälde mit der in den Dardanellen 1656. vorgefallenen Schlacht, und dem dabey erhaltenen Sieg der Venetianer. Weil wenige Hauptfiguren in diesem Werke sind, und beim ersten Anblick bloß das Bild eines nackten Sklaven im Begriff zu verwunden ins Auge fällt, so besahm dieses Gemälde den Rahmen: der Sklave des Liberi. Alle die gemahlte Figuren, welche die große Thüre zieren, sind von Lazarini in seiner besten Manier, und stellen das reichliche Andenken des Doge Franc. Morosini, Peloponesiaci vor.

Im Platfond mahlte Marco Vecellio ein Dreyerl mit der Tapferkeit bey einem Löwen; und in einem andern die Treue. Franc. Montemezzano stellte in einem Biederl den Bruch der Venetianer mit den Genuesern in Cortich vor. Andrea Vicentino in einem Oval den Bruch der Visaner und Venetianer im Hafen von Rhodus; Camillo Ballini in einem andern Oval den Sieg des Marco Gradenigo und Jakob Dandolo im Hafen zu Trapano in Sicilien.

Eben



Eben dieser Mahler machte in dem Gang zwischen diesem, und dem Saal des grossen Rathes drey Platfonds. In dem einen ist der ewige Vater, St. Markus, St. Justina, und das vom Ruhm gekrönte Venedig; in dem andern die Pallas, und im dritten die Flora vorgestellt.

Im Magistrat des Eigenthums sehen drey Figuren in eben so vielen mit vergoldetem Stuckatur gezierten Nischen. Die mittlere stellt die Gerechtigkeit, und die zwo zur Seite die Erzengel Michael und Gabriel vor. Unterhalb derselben sehen folgende Worte: 1421. 23. Novembris Iacobellus de Floreo pinxit.

Im Magistrat delle Biade mahlte Paul Veronese dem Platfond wo er auf eine gelehrte Art Venedig, nebst dem Herkules, der Ceres, und verschiedenen Kindern, die Kornähren tragen, vorstellte.

Im Magistrat delle Legne, in dem Zimmer, wo die Richter sitzen ist ein anderer sehr schöner Platfond von Paul Veronese, mit Venedig auf dem Throne, dem Herkules, Neptun und Amor.

Im Magistrat delle Bestemmia sind über den drey Thüren drey Gemälde von Andrea Vicentino, wovon das erste Christum, wie er der Magdalena erscheint, das andere Salomons Urtheil, und das dritte die Taufe des Erlösers enthält.

Im Magistrat dell'Avogaria; im ersten Zimmer ist eines der ersten Gemälde des alten venetianischen Mahlers Donato, und enthält den St. Markusdämon, und seitwärts die Bilder des h. Hieronymus und Augustinus. Der Rahme des Meisters ist nebst dem J. 1459. beschriftet.

In

In eben diesem Zimmer zur linken des Tribunals steht ein Gemälde von Gian Bellino mit dem todtten Christus, der Maria, St. Johannes, Markus und Nikolaus, in einer Landschaft, und ist aus 1472. In diesem Werke erkennet man noch deutlich die Charaktere des alten Stils; aberall aber leuchtet mehrere Grösse hervor, und der Muth ist nicht zu verkennen, mit dem der Meister die alte Bahn zu verlassen, den nackten Figuren mehrere Form zu geben und mit mehr Kunst und Anmuth als seine Vorgänger zusammen zu setzen, strebte. Im innern Zimmer zur linken dem Tribunal gegen über malte Tintoretto den auferstehenden Christus mit den Engeln und Marien; und fünf Abbildungen. Neben diesem steht ein Gemälde von Domenico Tintoretto mit dem Erlöser in der Höhe, und Venedig mit einem Becher in der Hand, das aus der Seite des Herrn fließende Blut auffassend, mit dem Motto: *Donec veniam*. Daben ist ein Engel, drey Abbildungen von Avogadoren, und etwas tiefer, einem Notarius. Nach diesem folgt eine Madonna mit dem Kinde und drey andere Abbildungen von Avogadoren, von Leandro Bassano. Ein St. Markus in der Höhe mit dem Degen und einer Wage, nebst drey Avogadoren und zween Notarien, von Domenico Tintoretto. Unter der Uhrtafel steht man drey Abbildungen von Avogadoren, und verschiedene kleine Kinder, von Sebastian Bombelli, einem würdigen Schüler des Quercino da Cento, und vorzüglich guten Portraitmaler. In einem Nebenzimmer steht ein Gemälde von Domenico Tintoretto, das den Erlöser in der Luft, die Würde mit einem Füllhorn voller Kronen, Bächer, Schlüssel und andern Dingen, einen Engel mit zwey Randschüssern

fäßern in den Händen, zur Erden, die Treue, und Bra-  
nebig gekrönt nebst dem Scepter und Löwen, und endlich  
drey Abbildungen von Avogadoren, und einem Notar ent-  
hält.

*Sala dello Scudo.* Die Benennung dieses Saals kömmt  
daher, weil die jedesmahligen Dogen ihr Familienwappen  
in demselben aufhängen. Er ist auch sonst wegen der das-  
rinnen befindlichen grossen geographischen Gemälden,  
welche die Reisen einiger alten Venetianer vorstellen, be-  
kannt. Drey derselben glaubt man um die Mitte des dreys-  
zehnten Jahrhunderts verfertigt, nach welcher Zeit sie nach  
den Kenntnissen, wodurch die Astronomie bereichert ward,  
korrigiert und verbessert wurden: und das vierte verfertigte  
1550. Giambattista Ramusio, Sekretair beym Rath der  
Rehen.

Diese Gemälde hatten von der Zeit so sehr gelitten,  
daß man kaum mehr unterscheiden konnte, was sie vor-  
stellen sollten, und würden ohne Zweifel vollends ganz zu  
Grunde gegangen seyn, wenn nicht ein Marco Foscar-  
ini auf ihre Erhaltung bedacht gewesen wäre. Er war  
damals im Magistrate der Riformatori dello studio di Pa-  
dua, und brachte die Sache beym Senate in Vorschlag.  
Es ward beschloffen, daß die Originale mit so vieler Ge-  
samtheit und Treue, als möglich wäre, kopirt werden  
sollten: welches dann auch so gut ausgeführt wurde, daß  
man den Verlust der alten zu beklagen, keine weitere Ur-  
sache hat, und sie dem Pallaste zu einer wahren Zierde die-  
nen. Zu gleicher Zeit ward auch der Saal selbst erneuert  
und verschönert, da Foscarini indessen zum Doge erwähl-  
et ward.

Die

Die Abkopirung gedachter Gemälde ward dem noch lebenden Herrn Francesco Grisellini aufgetragen, und über das, was schon in den alten Originalen enthalten war, wurden noch von dem berühmten Mahler, Giustino Menescardi von Mayland, Professor der königlichen Akademie von Parma, viele schöne Gruppen von schifflischen Figuren, und anspielenden Sinnbildern, als Verzierungen beygefügt.

Die erste und älteste dieser Charten stellt vornemlich die Länder vor, welche Maffeo, Niccolo, und der berühmte Marko, aus der edlen, jezo erloschenen Familie der Poli, bereiset hatten. Man siehet auch auf derselben Catajo, jezo China, einen grossen Theil der Tartarey, Ostindiens und anderer fernen Länder, welche diese Reisenden besuchten, die sich nachher lange an dem Hofe des Chan Kublai aufhielten, der gerade damals China unterjochte. In einem Winkel auf dieser nehmlichen Charta ist ein Stück von Amerika bemerkt, das nach verschiedenen Anzeigen zu urtheilen, lange hernach erst hinzu gekommen seyn muß, welches vermuthlich um die Zeit geschah, als dieser Welttheil entdeckt wurde, und man noch keine genaue Kenntnisse davon hatte.

In der zwoten siehet man einen grossen Theil von Egypten, dem gelobten Lande und Syrien, Länder die stark von Venetianern besucht wurden. Es waren auch Pyramiden und andere Seltenheiten dieser Länder auf der Charta angezeigt.

Die dritte enthält den grossen Strich Landes der sich von Constantinopel bis Ostindien erstreckt; das schwarze Meer,

Meer, den Pontus Euxinus, und einen guten Theil von Persien und Indien selbst mit einbegriffen.

Und diese drey Charten bezeichneten auch die Strassen, die von einem Lande ins andere und besonders in die Handelsstädte und Haupt-Niederlagen führten, zur Bequemlichkeit der Kaufleute und Reisenden.

Die vierte endlich, die den Ramusco, einen in diesen Sachen wohl bewanderten Mann zum Verfasser hat, enthält den grossen Strich Landes und Meeres, der von den spanischen Küsten bis Constantinorel geht, und das ganze mitteländische Meer, Italien, und alle angränzende Länder begreift.

Dies war die Beschaffenheit und der Inhalt dieser vier Gemälde, ehe man sie erneuert hat. In ihrer jezigen Gestalt wurden zu besserer Verständigung dessen, der sich das Rathsch erhoblen will, auf jegliches derselben, Erläuterungen in lateinischer Sprache hinzugesetzt, die den Inhalt erklären. So wie die Absicht dessen, der sie zuerst verfertigte keine andere war, als dieser Stadt, den Seefahrern und Reisenden der venetianischen Nation mehr Licht zu geben; so hat man für gut befunden, ausser andern Erläuterungen auf jeglichem dieser Gemälde auch den Namen der berühmtesten Reisenden und Entdecker unbekannter Länder aus dieser Nation beizufügen.

Aus diesem Grunde sind auf der ersten Charte, ausser Marko Polo, seinem Vater und Oheim, noch fünf andere bemerkt, nemlich: Niccolo di Conti, Cesare di Merici, Alvise Roncinotto, Gasparo Balbi, und Niccolo Manuzzi. Der erste reisete viele Jahre in Ostindien

dien herum, und als er wieder nach Italien zurück kam, machte er auf Befehl des Papsts Eugen IV. seine Reisen bekannt. Einige Jahre darauf wurden sie ins portugiesische übersezt, zum besten der Seefahrer dieser Nation, die auf neue Entdeckungen ausgingen. Der zweite und dritte hielten sich lange Zeit in Indien auf, und beschrieben ihre Reise, die hernach mehrmals gedruckt wurde. Balbi, ein Juwelierer von Profession, ward auf Kosten der venetianischen Handelschaft nach Ostindien geschickt, um sich sorgfältig über alle dortige Handelszweige zu erkundigen. Er gab gleichfalls nach seiner Zurückkunft seine Reise zum besten des Gewerbe treibenden Theils dieser Stadt heraus. Mannuzzi gieng zum grossen Mogul, wo er auch starb, nach dem er an selbigem Hofe viele Jahre den Arzt gemacht, und sich grosse Reichthümer gesammelt hatte.

In der zwoten Charte von Egypten und Syrien ist vornehmlich Marin Samudo bemerkt, der in der Mitte des 14. Jarh. fünfmal in jene Gegenden reisete, um die besten Mittel ausfindig zu machen, wie man das h. Land den Ungläubigen entreissen konnte. Er sammelte seine Bemerkungen in einem grossen Band zusammen, der öfters neu aufgelegt wurde. So haben auch, Andrea Gritti, der in der Folge Doge ward, Alexander Zorzi, Domenico Trevisano, und Pellegrino Brocardo, in dieser Charte eine Stelle erhalten, weil sie über diese Länder gelehrte Beobachtungen machten, und viele Stücke von Alterthümern theils wirklich in ihr Vaterland schifften, von andern aber Zeichnungen mitbrachten.

In der dritten wird besonders des Catterino Zeno, Giofat Barbaro, und Ambrogio Contarini gedacht,  
die

die von der Republik als Gesandte nach Persien geschickt wurden, und vieles über jene Gegenden geschrieben haben.

Endlich steht auf der vierten des mittelländischen Meeres. Peter Loredano, der als Admiral der Republik die Genueser überwunden, und Alvise da Mosto, beyde, grosse Seemänner, welche die berühmten *Portolani*, oder Bücher zum Unterricht in der Seekunst schrieben, deren sich hernach alle Seenationen bedienten.

Da aber vormals dieser Saal nicht ganz mit Landcharten geographischen Gemälden ausgerüstet war, und man bey seiner Verschönerung noch leeren Raum für sechs solcher Gemälde fand, den es nicht schicklich war mit etwas anderem auszufüllen; so dachte man diesem Bedürfnisse auf die nemliche Art abzuhelfen. Es ward daher auf ein Stück Leinwand das rothe Meer gemahlt, und in der beygefügtten lateinischen Erläuterung eines Venetianers, mit Rahmen *Comito* gedacht, der dieses Meer durchkreuzte, und zuerst darüber schrieb. In einem andern siehet man die Inseln des Vorgebürgs der guten Hoffnung, die Alvise da Mosto entdeckte, der hier benannt ist. Im dritten ist Grönland gezeichnet, und dabey des Antonio Zeno und eines seiner Brüder gedacht, die es 1380. entdeckten, und sich eine Zeitlang daselbst aufhielten. Sie bezeichnet auch die berühmte Seereise des Peter Quirini in Norwegen, die nicht lange darauf erfolgte. Diese drey Gemälde stehen über drey Thüren.

Das grösste unter den übrigen bezeichnet die Reise des Johann und Sebastian Cabot, des Entdeckers der Insel *Terra neuß*, und einer andern Landschaft von Amerika,

D

und

und die zwey kleinern enthalten die andern Reisen und Entdeckungen des nemlichen Sebastian Cabot, nemlich aus Rio-della-Platta, und wenige Jahre darauf an den Mündungen des Flusses Obi, damals noch völlig unbekannten Ländern.

Ueberdies sind noch über den Fenstern an beyden Enden dieses Saals zwischen einem niedlichen Arabesk von verblendetem Marmor sieben Abbildungen von gedachten berühmten Männern, nemlich: Marko Polo, Marino Samudo, Giosafat Barbaro, Alvise da Mosto, Andrea Gritti, Giambattista Ramusio, und Niccolo Manuzzi — in eben so vielen Medaillonen, alle von guten Originalen genommen, und mit dem Rahmen auf dem Rande, wie in Nischen aufgestellt.

Auf diesem Saal folgt ein anderer kleiner Saal, durch den man in die Zimmer des Doge gehet. Hier stehen die vier schöne Philosophen des Tintoretto, die sonst in der Bibliothek gestanden hatten. Tintoretto war nicht mit unter den Malern begriffen, die Tizian zur Arbeit des Platfonds in der Bibliothek vorgeschlagen hatte; erhielt es aber durch seine gewöhnliche Praktiken, diese Philosophen wenigstens mahlen zu dürfen, worauf er dann allen Fleiß und Anstrengung wandte, um zu zeigen, daß ihm Unrecht geschehen, und er immer ein so würdiger und guter Maler, auch wohl noch mehr sey, als der größte Theil von denen, die ihm bey jener Arbeit vorgezogen wurden. Ausser diesen stehen noch zweyen andere Philosophen von Paul Veronese hier. Der eine ist roth gekleidet und schauet in die Höhe; der andere hat ein Buch in der linken Hand, und streckt die rechte aus. Auch diese standen vordem in der Bibliothek. In



In einem benachbarten Zimmer, durch welches man in den Saal kommt ist Heinrich III. König von Frankreich, von Tintoretto abgebildet. Daben stehen die Worte: Civem Patriae amantissimum patriis honoribus Rex adauget. Dieser ungenannte Cives Patriae war aus der Familie der Contarini zu St. Samuel, und wurde im versammelten grossen Rathe vom Könige selbst zum Senator vorgeschlagen, das Portrait kam in der Folge nebst andern schönen Gemälden aus gedachtem Hause ins Publikum.

*Sala de'Conviti*, ist der Saal, wo der Doge die Abgesandten fremder Höfe nebst der ganzen Signorie, des Jahres fünfmal, nemlich am St. Markustage, am Himmelfahrt's, Feste, am St. Vito und Modesto, St. Viersano, und am Christfeste mit einem prächtigen Gastmahl traktirt. In der Mitte des Platfonds malte Jakob Quasana den Neptun vor einer reich gekleideten Dame, welche die öffentliche Majestät vorstellt, deren dieser Gott und viele Nymphen seines Gefolgs, Meeresgaben anbieten. In der Höhe zeigt sich Jupiter, und seitwärts Apollo mit seinem Gefolge und Attributen. In dem Nebenplatfond gegen die Fenster zu stellte er den Frieden nebst andern Tugenden und verschiedenen Sinnbildern, als Wirkungen und Folgen des Friedens vor. In dem andern Nebenplatfond gegen die Zimmer des Doge machte er den Ruhm, die Gnade, und andere Vorstellungen. Franc. Zanchi malte die Verzierungen des ganzen Platfonds.

Im Magistrat delli Signori di Notte siehet man über einem Bogen zur linken ein Gemälde von Domenico Tintoretto, das die Gerechtigkeit, und neben ihr die Strafe

mit einem Schwerdt, den Frieden, die Wahrheit, den Reicht und andere Laster, und von oben die göttliche Gerechtigkeit vorstellt. Ein Christus in der Wästen vom Teufel versucht, ist vom jüngern Palma. Ueber dem Tribunal ist Venedig nebst der Gerechtigkeit, die mit dem Schwerdt den Diebstahl, Betrug und andere Laster in die Flucht jagt, von Peter Malombra. Auf der Seite gegen den Canal steht ein Gemälde von Aliense mit der Geburt des Herrn. Folgendes siehet man hier in Marmor eingegraben: MDCXIV. primo ottobre, furono poste le Chiavi de' Camerotti in Libertà.

Im Saal *Dell' Auditor Nuovo* über dem Tribunal, sind verschiedene Tugenden von Peter Malombra gemahlt.

Im Magistrat *Della Petizione*, ist eine stehende Figur des Erlösers mit einem Buche in der Hand, von Bonifacio; und im zweyten Zimmer eine Madonna mit dem Kinde von Leandro Bassano.

In der *Camera del Armamento* ist eines der besten Gemälde des Conegliano, mit dem stehenden St. Markus, und thune zur Seite der h. Andreas, und Bischoff Eudwig, nebst den Bildern der Gerechtigkeit und Mäßigung. Ein anderes Gemälde von Battista dal Moro stellt den h. Evangelisten vor, wie er den Gerichten beysethet, welche der Gemeinlich ihren Sold auszahlen.

Im Magistrat *de' Cattaveri*, sind verschiedene Gemälde mit Figuren des Erlösers der Madonna und vieler Heiligen im Styl der Vivarini. Auf einem Piedestal liest man die Jahrzahl MCCCCCVIII. Adi II. Genr.

Auf

Auf der innern Stiege im Pallast, die vom Collegium in die Zimmer des Doge führt, malte Tizian die große Figur des h. Christoph. Dies ist das einzige Gemälde in Fresko von ihm, das noch ganz unbeschädigt, aber auch ein klarer Beweis ist, daß Tizian auch mit vieler Fertigkeit malen konnte, ohne das geringste von jenem hohen Reize und Präcision zu verlieren, die seinem erhabenen Styl so eigen war. Wir kommen nun auf den berühmten

St. Markusplatz, der einen herrlichen Anblick darstellt, und ohne die Sache im mindesten zu übertreiben, unter den schönsten öffentlichen Plätzen von Europa seinen Rang behauptet. Die schönen marmornen Seitengebäude, Säulen, Bogengänge und andere Verzierungen, stellen ihm dem Auge als ein großes prächtiges Amphitheater dar. Ob man ihn gleich fast mit einem Blicke ganz übersehen kan, so läßt er sich doch süglich in vier besondere Plätze eintheilen. Den ersten bildet der Raum zwischen der rechten Seite der St. Markuskirche und der Kirche St. Basso bis zur St. Markus Uhr hin, und heißt der Krämermarkt (Piazzetta delle Erbe) der andere, oder der große Platz ligt zwischen der St. Markuskirche und der Kirche St. Geminian, und wird gegen Mittag und Mitternacht von den sogenannten alten und neuen Procuratorien eingeschlossen. Auf diesem Platze gegen der Hauptansicht der St. Markuskirche steht man die drey Standarten oder Spizsäulen. Dies sind drey ungeheure Waffen auf Fußgestellen von Bronz mit Figuren in halb erhabener, vortreflich entworfener und ausgeführter Arbeit geziert von Alexander Leopardo, der seinen schon vorher erworbenen Ruhm dadurch ungemein erhöhte.

Auf dem mittlern steht der Name des Meisters: Opus Alexandri Leopardi, anno Dni MDV. mens. Aug.

Der dritte Platz erstreckt sich vor der linken Seite der St. Markuskirche gegen Mittag bis an den Canal von St. Marco hin, wo die Schiffe liegen, und heißt die Piazzetta. Auf der einen Seite hat er den Palast, und auf der andern die Bibliothek und die Münze. Der Theil des Platzes von der Seite des Palastes heißt Broglio. Dasselbst versammeln sich jeden Morgen zu einer gewissen Stunde die Patrizien, um sich über eigene, oder des Staats Angelegenheiten zu besprechen, in welcher Zeit es niemand erlaubt ist, dorthin zu gehen. An dem einen Ende des Broglio vor der Thüre des Palastes nahe an der Kirche ist ein Säulenstück von Porphyrt, worauf die Bandi geschrieben und ausgefertigt werden; nahe dabey sieht man zwei viereckigte Säulen mit syrischen Charakteren, die Lorenzo Tiepolo 1253. von Atrac nach Venedig mitbrachte. Zwischen denselben ward der Doge Falier enthauptet; und bis ist überhaupt die Richtstätte, aller der Personen von Stande, die nicht heimlich aus dem Wege geräumt werden. Der andere Theil dieses Platzes gegen der Bibliothek dient zum Gefügelmarkt. Am Ende der Piazzetta beym Canal von St. Marco, St. Giorgio Maggiore gegenüber, stehen zwei große Säulen von Granit, die größten in der Stadt, aufgerichtet. Sie wurden unter dem Dogat des Sebastianiani, nebst noch einer dritten, die aber beym Ausladen ins Wasser fiel und verloren gieng, aus Griechenland gebracht. Sie lagen viele Jahre ohne eigentliche Bestimmung auf dem Boden, bis sie endlich 1329. durch Nicolo Barattieri, einem bombardischen Baumeister aufgerichtet

richtet wurden. Zwischen denselben werden gewöhnlich die Todesurtheile vollzogen, die aber wegen Staatsverbrechen im Gefängniß erdroffelten, zum theil mit dem angehefteten Zettel: *Per pagione del stato* herausgegeben; daher ein Begriff von Unrecht auf diesem Zwischenraume ruht, und jede Person von Ansehen, noch mehr aber ein Patriztier sich wohl hätte, zwischen durch zu gehen. Ueber der einen von diesen Säulen steht ein geflügelter Löwe von Metall, mit dem Angesichte gegen das Meer gekehrt. Ueber der andern steht die Bildsäule des h. Theodorus, ersten Schutzpatrons dieser Stadt, mit einer Lanze in der linken, und dem Schilde in der rechten Hand, um die Gesinnung der Republik anzudeuten, die zwar stets auf ihre Vertheidigung gefaßt ist, aber niemals Handel sucht.

In einer kleinen Entfernung von diesen Säulen liegt im Canal von St. Marko vor beständig die rothe sogenannte Verbrecher-Galeere, das gewöhnliche Gefängniß aller der in Seediensken stehenden Personen, wenn sie Arrest bekommen.

Der vierte Platz ist zwischen der Mittagsseite des Palastes und dem Canal vor St. Marko, und erstreckt sich von der Brücke della Paglia bis an den Fischmarkt.

Diese vier miteinander verbundenen Plätze machen zusammen einen so schönen Platz aus, daß sich schon Petrarch darüber ausdrückt: *Platea, cui nescio, an terrarum orbis parem habeat.* (\*) Der ganze Platz ist mit Quadersteinen von Monselica nach Gartenfiguren eingelegt. Seine Länge beträgt von der St. Markuskirche bis St. Gemignano

(\*) Mel 4. della Senili, Ep. 3.

nian 680. Fuß; von der Uhr bis an den Canal von St. Marco 550, und von der Brücke della Paglia bis auf den Fischmarkt 380. Fuß.

**Die St. Markusuhr.** Der schöne Thurn, auf welchem sich diese Uhr befindet, beschließt das Gebäude der alten Procuratie, und scheidet den grossen Platz von dem Kräutermarkt. Er ist 82. Fuß hoch und 18. breit, und ward im J. 1489. von Peter Lombardo gebauet. Er ruhet auf einem grossen und prächtigen mit corinthischen Säulen und Pilastern gestützten Bogen, der ein grosses Thor bildet, durch welches man vom St. Markusplatze in die Mercerie kömmt. Ueber diesem Bogen erheben sich drey, von corinthischen Pilastern unterstützte Ordnungen, mit edlem und reichem Schnitzwerk ausgeziert. Auf der untersten Ordnung siehet man die Uhrtafel, die alle vier und zwanzig Stunden, und zugleich die Bewegung der Sonne und des Mondes durch die zwölf himmlische Zeichen anzeigt. Nach dieser Hauptuhr werden alle übrige Uhren der Stadt gerichtet, und man fängt hier noch, wie in einigen andern Provinzen Italiens mit Anbruch der Nacht die Stunden zu zählen an. In der Mitte der zwoten Ordnung gerade über der Uhrtafel ist das Bild der Madonna sitzend in Lebensgrösse von vergoldetem Metall zwischen zwei kleinen Thüren aufgestellt. Von einer Thüre zur andern zieht sich um ihre Füße eine Art von Gallerie im halben Cirkel. Zur Messzeit, und bey andern grossen Feyerlichkeiten kommen vier Statuen in Lebensgrösse, nemlich ein Engel und die drey Waisen, nach jedem Stundenschlag zu der einen Thüre heraus, die sich von selbst öfnet gehen um den halben Cirkel, greifen, wenn sie gegen die Madonna gekommen, an ihre Mägen,

Wägen, und baten sich, vollenden sodann den halben Zirkel, und gehen zur andern Thüre wieder hinein, die sich gleichfalls von selbst öffnet und wieder schließt. Das ganze sehr künstliche Uhrwerk, wie auch diese Maschine hat einen Paul Rinaldi von Reggio und seinen Sohn Johann Carl zum Urheber. In der dritten Ordnung zeigt sich im blauen gestirnten Felde ein großer marmorner Löwe von halb erhabener Arbeit, vor welchem ein Doge kniet. Auf dem Gipfel ist eine Ebene, in deren Mitte sich eine große Kugel erhebt, die auf einem eisernen Pfahle ruhet. Zwei riesenmäßige Figuren von Bronze, die man die Mochen nennet, und die mit vieler Kunst gelenkig gemacht sind, und sich bewegen, schlagen, der eine die Viertel, der andere die Stunden von eins bis vier und zwanzig mit großen eisernen Hämmern.

Besonders merkwürdig ist die Stellung der Capitälern von den vier Säulen des grossen Bogens, der das Portal bildet. Diese vier Säulen sind vom kostbarsten Marmor, so wie überhaupt der ganze Thurm mit orientalischem Marmor intrussirt ist. Die Ansicht auf den Platz ist verguldet, mit Metall und dem feinsten Schmelzwerk bedeckt. Das ganze ist prächtig in allen seinen Theilen, und das Gold mit Verschwendung gebraucht. Die beyden Seitengebäude, die zu Wohnungen dienen, und die Flügel des Thurns bilden, wurden später, ungefähr um 1500. hinzugebaut. Auch diese hält man für ein Werk des berühmten Peter Lombardi.

Die alten Procuratien. Ein grosses und prächtiges Gebäude auf der rechten Seite des grossen Platzes von St. Marco, mit der Ansicht gegen Mittag. Der Baumeister

war Barth. Buono aus Bergamo, Maestro Buono genannt, ein verdienstvoller Bildhauer und Architect seiner Zeit. Er theilte dieses Gebäude in drey Ordnungen. Die erste bildet einen Bogengang von fünfzig Bögen, und läuft dem Boden des Platzes zugleich von der St. Markusuhr an bis zu der Ecke gegen der Kirche St. Geminian hin, wo sie sich mit andern fünf Bögen gegen Morgen wendet, und an besagte Kirche anschließt. Die zweite und dritte Ordnung ist eine doppelte Reihe von kleinern Bögen oder Fenstern, wovon je zwey und zwey auf einen Bogen der ersten Ordnung gehen, mit kanelirten Säulen, korinthischen Capitälern und auf denselben ruhenden Bögen, über denen ein Kranz mit schönen Schnitzwerk hinläuft. Prachtig ist das obere Gesims mit den runden Fenstern, welche den Dachkammern Licht geben. Ein schöner Kranz, der über die Ansicht hinläuft, veredelt das Gebäude. Längs dem untern Bogengang zieht sich eine Reihe von Buden oder Botteghe hin, deren hinter jedem Bogen eine steht. Eintheilen theils zu Kramläden, theils zu Caffè, theils zu Berniquiersbuden. Die Caffébuden haben keine Thüren, sondern sind eigentlich groffe mit Stählen versehene Nischen, die des Nachts herrlich erleuchtet sind. Ungefähr in der Mitte ist zwischen den Buden eine Oeffnung, die über die Brücke dei Dui in die Schmiedegasse, und weiter unten eine andere, die in die fürstliche Abtey St. Gello führt. Dieses Gebäude war ehemals zu Wohnungen für die Procuratoren von St. Marco bestimmt, wird aber jezo von ihnen nicht mehr bezogen. In Albrecht Dürers berühmten Plan von Venedig, der 1500. in Holz geschnitten wurde, sieht man diese Procuratoren in ihrem jetzigen Zustande.

Sie



Sie müssen also damals schon ganz vollendet gestanden seyn.

Die neuen Prokurationen bilden das andere Flügelgebäude des St. Markusplatzes, und ziehen sich von der andern Seiten der Kirche St. Geminian bis zur Bibliothek hinaus. Sie bestehen aus neun Pallästen, die zusammen einen einzigen ausmachen. Ihre marmorne in drey Ordnungen, die dorische, ionische und korinthische, getheilte Ansicht gehet auf den grossen Platz, und entspricht der Ansicht der alten Prokurationen. Die erste Ordnung bestehet aus einem Bogengang, der dem gegenüber stehenden der alten Prokurationen völlig ähnlich ist, und im Hintergrunde die nemlichen Buden hat, nur daß er um etliche Stufen über den St. Markusplatz erhöht ist. Der Bau dieses Werks wurde 1583. von Sansovin angefangen, von Vincenzo Scamozzi bis zum zehnten Bogen von der Bibliothek an fortgeführt, und 1682. vom auf einander folgenden zehnten mittelmässigen Baumeistern vollendet. Daher sieht man nach den zehn ersten Bögen einen offenbaren Verfall der Kunst, und Schritt vor Schritt eine beständige Verschlimmerung des Geschmacks, obgleich die Symmetrie immer die nemliche bleibt. Alles ist plump und ohne Annuth, Leichtigkeit und Leben. Die Bildhauer Arbeiten verlieren von Hand zu Hand von den drey ersten Bögen an ihre Zierlichkeit und Politur.

Das Gebäude der St. Markus Bibliothek ist nach dem einstimmigen Urtheil der Kenner das beste und edelste Werk des Sansovin, und dienet sowohl zur Zierde des schönen St. Markusplatzes, als auch zur Verherrlichung des Namens seines Urhebers.

Petrar:

Petrarca legte den ersten Grund zur Errichtung einer öffentlichen Bibliothek zu Venedig, dadurch, daß er noch bey seinen Lebzeiten 1362. einen Theil seiner Bücher schenkte, mit der Bedingung „ sie zu keiner Zeit zu veräußern, sondern auch sorgfältig zu verwahren, daß sie nicht elendiglich zu Grunde gehen dürften.“ Diese Bücher wurden sodann in ein kleines Zimmer der St. Markuskirche, das sich an der Aussicht hinter den berühmten vier, in Erz gegossenen Pferden, sich befindet, gebracht, wo die zum Commissariat der Procuratoren gehörige Schriften aufbewahrt wurden. Hier lagen diese Bücher fast in einer gänzlichen Vergessenheit, bis sie gegen das J. 1635. ein vatuanischer Gelehrter, Johann Philipp Thomassinus durchsuchte und in seinem Petrarca Redivivus bekannt machte.

Eine weit beträchtlichere Erwerbung machte indessen die Republik mit der Bibliothek des Cardinal Bessarione. Dieser Prälat war Patriarch zu Constantinopel, ein Mann von grosser und entschiedener Gelehrsamkeit. Er kam 1438. nach Italien, um als Erzbischoff von Nicäa der ökenumenischen Kirchenversammlung beizuwohnen, wo man an der Vereinigung der griechischen mit der lateinischen Kirche arbeitete. Italien gefiel ihm bey seinem Aufenthalt so sehr, daß er sich entschloß es mit Griechenland, dessen sich die Türken bemächtigten, und mit Elend und Jammer erfüllten, zu vertauschen, und zu seinem beständigen Aufenthalt zu wählen. P. Eugen IV. bestärkte ihn in seinem Entschluß und machte ihn 1439. zum Cardinal. Er setzte sich also zu Rom, wohin er auch seine kostbare Bibliothek bringen ließ. 1463. kam er als Gesandter des Papsts nach Venedig, um die Republik zu einer Unternehmung gegen die Türken zu vermögen. Die Republik schmei-

elte

schickte ihm, und er gewann ihre Verfassung so lieb, daß er in der Verlegenheit, welcher von den drey Städten, Rom, Florenz und Venedig er seine Büchersammlung hinterlassen wollte, seine Wahl auf Venedig fiel. Der Schenkungsbrief, den er dieshalb im Junius 1468. an den Senat aufstellte, ist voller Schmeicheleyen, Lobeserhebungen und Dankbezeugungen gegen die Väter der Republik. Er gibt in demselben Nachricht von der Art, wie er zu dieser Sammlung gekommen sey, und welchen Zweck er sich dabey vorgesetzt hätte. Von seiner ersten Jugend an, sagt er, habe er allen Fleiß und Sorgfalt angewandt, sich so viele Bücher in allen Gattungen der Wissenschaften anzuschaffen, als er gekonnt habe, er habe nicht nur als Knabe und Jüngling verschiedene mit eigener Hand abgeschrieben, sondern auch alles Geld, was er bey einer sparsamen Lebensart zurücklegen konnte, zur Erkaufung derselben aufgewandt. Platina (\*) schätzt diese Bibliothek auf 30,000 Zechinen. Sie bestand aus 800. Manuscripten von seltener Schönheit und Vortrefflichkeit, wie sich der Senatsbeschluß 1515. darüber ausdrückt.

Wie angenehm der Republik dieses Geschenk war, erhellt aus ihrem sehr verbindlichen Antwortschreiben an den Cardinal vom 10. August 1468. worinn sie unter anderem Versprechen, dieser Bibliothek einen Saal im Pallast von St. Marko einzuräumen, der der Größe des Geschenks durch feine Auswahl und Anständigkeit am besten entspräche. Dem Hofmeister des Cardinals, der 1469. die Ablieferung der Bücher von Rom nach Venedig besorgte, wurde eine Berechnung von 400. Ducaten gemacht. Der Cardinal lebte noch

drey

---

(\*) Panegy. in Bessarion,

drey Jahre nach dieser Abtiefening, und auch diejenigen Bücher, die er noch in dieser Zeit zusammen kaufte, wurden seiner Verordnung gemäß, nach seinem Tode der Bibliothek einverleibt.

So bald die Bücher in Venedig anlangten, nahm man Bedacht darauf, sie an einen anständigen Ort zu stellen. Man fand dazu den Saal della Scrutinio am bequemsten. Einige Jahre darauf brachte man sie in ein anderes Zimmer; Diese Veränderung ward in der Folge noch verschiedene male vorgenommen, und zuletzt schien die Signorie um einen bequemeren Ort zu ihrer Stellung wirklich verlegen zu seyn. Man beschloß nemlich am 5. May 1515. im vollen Senat, ein eigenes Gebäude zu diesem Endzweck aufzuführen, und die Procuratoren von St. Marko de supra ersahen hiezu den berühmten Jakob Sansovin, den damals ordentlich besoldeten Baumeister der Republik.

Er führte dieses Gebäude im besten Geschmack der Baukunst auf, so daß selbst der große Palladio, der hierinn gewiß am besten urtheilen konnte, es das reichste und schönste Gebäude, nannte, das vielleicht jemals von den Alten bis auf diese Zeit aufgeführt worden. Es steht dem Palazzo von St. Marko gegen über, und bestehet aus zwey Ordnungen, der dorischen und ionischen, deren Gebälk sehr edel verziert ist. Auf dem Kranze läuft eine sehr wohl verstandene Balustrade hin, die mit mehreren Säulen von Daniele Cattaneo, Peter di Salo, Ammanati, und andern der besten Schüler von Sansovin geziert ist. Das ganze Gebäude ist reich an Verzierungen, und nach den besten Regeln der Alten mit Fleiß entworfen. Die erste Ordnung wird von 21. Bögen gebildet, die sich an der Ecke des Gebäudes gegen dem

St. Marko

St. Markussturn mit denen der Neuen Procuratie vereinigen, und so wie jene offene Kram- und Caffebuden im Hintergrunde haben. Der mittlere dieser Bögen führt zu einer prächtigen marmornen Treppe, die sich in zween Zweige theilt, und mit vortreflichen Bildhauerarbeiten des Alexander Vittoria, außerlesnem Marmor und dem schönsten Stuckatur gezieret ist. Diese Treppe führt zu einem prächtigen Portal, dessen seltener und schönster Vorzug seine Stellung ist, nach welcher es Sansovin mit grosser Kunst zuwege brachte, daß es vollkommen mit der mitte der Treppe und dem Vorsaal übereinstimmt, die sich außerdem sehr wenig zusammen schliessen. Zu den Thürpfosten dienen zwey kolossalische Caryatiden, sehr geschätzte Werke des Vittoria, die Thüre führt zuerst in den Vorsaal, der vordem zu Vorlesungen über die Philosophie, griechische und lateinische Sprache diente, jezo aber ein sehenswürdiges Musäum von Alterthümern enthält, die der Cardinal, Domenico Grimani, Johann Grimani, der Patriarch von Aquileja, und Friderich Contarini, Procurator von St. Marko der Republik schenkten. Die Einrichtung dieses Musäums, und die Rangierung der alten Statuen, Basreliefs und Büsten ward dem berühmten Baumeister, Vincenz Scamozzi unter der Oberaufsicht des Contarini aufgetragen, und das Andenken der großmüthigen Geister durch eine vom Senat gesetzte Inschrift über dem innern Portal verewiget.

Diese Ueberbleibsel des Alterthums hat der vorlezte Bibliothekar Zanetti in seinem Museo Veneto in zwey Folianten beschrieben. Die merkwürdigsten davon sind: Ein Basrelief, welches das Opfer Suovetaurilia vorstellt. Eine sehr geschätzte Leda mit dem Schwan, den sie von sich abzuwehren

ren scheint, eine gelehrte Vorstellung. Ein schwebender Ganymed, ein sterbender Hector, ein Silen, eine Agrippina der Germanicus; eine Büste von Julia Mamaea, eine von Lucio Vero, eine von Lucilla, eine von Jupiter, zwei dreieckigte Altäre des Bacchus. Ein Bacchus mit einem Faun, eine kolossaltische Minerva. Etliche Bilder der Venus, eine griechische Inschrift von den panatenaischen Spielen; eine Vorstellung des Ueberflusses, und so weiter.

Den Platfond dieses Museums malten die Brüder, Christoph und Refano Rosa mit perspektivischen Ansichten von Architekturen, von so guter Zeichnung, und vollkommener Kenntniß der Wirkungen der Schatten und des Lichts, daß das Auge beynahe getäuscht wird. Zwischen diesen schönen Architekturen malte Tizian in der Mitte eine allerliebste Figur eines mit Lorbeern gekrönten Weibes, die ein offenes Buch in der Hand hält, und zu ihren Füßen einen Knaben hat. Man glaubt, Tizian habe dieses Gemälde in seinem höhern Alter gemacht. Hier ist aber nicht die geringste Spur von geschwächter Phantasie, oder überdrüssigem Auge, oder ungedultiger unsicherer Hand anzuspähen.

Die Bibliothek selbst bestehet aus einem schönen und grossen gewölbten Saal, wo die gedruckten Bücher stehen, und einem geräumigen Nebenzimmer, worinn die Handschriften aufbewahrt werden. Ein Verzeichniß derselben hat in der Mitte des vorigen Jahrhunderts ein gewisser Tomasini heraus gegeben. Besser und befriedigender aber haben es auf widerholten Befehl des Senat, der verdiente vorlezte Custos der Bibliothek, Anton Maria Zanetti und der D. Antonio Buongiovanni 1749, II. T. in Fol. gethan.

gethan. Auch der jetztlebende Custos, *D. Jac. Moralli* hat sich um die Geschichte der Bibliothek verdient gemacht, und sammelt noch jezo an einem grossen kritischen Werke über dieselbe. Hier sind noch viele unaufgespürte Schätze für die Kritik, die zum theil jezo verschiedene verdienstvolle deutsche Gelehrte auffuchen. Den für ein und zwanzig runde Gemälde eingetheilten Gewölbten Platsfond des Bibliotheksaals malten sieben der berühmtesten Meister jener Zeit; jeder drey und drey. Die vornehmsten darunter sind die drey von Paul Veronese, für welche er über die bestimmte Zahlung von vierzig Dukaten, noch mit dem Preis einer goldenen Kette als Ueberwinder seiner Nebenbuhler beehrt ward. Sie sind die drey vorletzten im Grunde des Saals. Der erste stellet einige schöne weibliche Figuren vor, die in Gesellschaft des Amor auf der Laute und Geige spielen. Im andern malte er die Geometrie und Arithmetik, und im dritten die Ehre, von welchen Philosophen, Geschichtschreiber und Dichter mit Girlanden von Lorbern und Blumen stehen. Die drey letzten Platsfonds im Grunde dieses Saals gehören unter die besten Werke des Andrea Schiavone. Das erste spielt auf die Kriegsmacht, das zweyte auf das Principat, und das dritte auf das Priesterthum an. Er erhielt dafür die bestimmten vierzig Dukaten. Die dritte Ordnung vom Grunde an gerechnet, malte Zelotti in drey runden Fächern. Im ersten stellte er verschiedene Sinnbilder der Tugend, und im zweyten des Fleisses vor. Das dritte, so vom Regen ganz verdorben war, stellet Alexander Varottari wieder her, und enthält den Atlas mit der Weltkugel auf den Schultern, nebst andern Vorstellungen. Auch dieser erhielt seine 40. Dukaten. Die

vierte Ordnung mahlte für den nemlichen Preis ein gewisser Juane da Mio, von dem man weiter nichts zuverlässiges weiß. Die fünfte ist von Battista Franco für gleiche Zahlung, der im ersten Gemälde die Diana mit Alceon, und in den andern viele dunkle und unverständliche Sinnbilder mahlte. Die sechste ist von Joseph Salviati, einem der besten Meister seiner Zeit. Das eine Gemälde enthält die das Glück verlachende Jugend, das andere die Kunst, Merkur und Pluto, und das dritte verschiedene Figuren, worunter sich eine nackte, mit vieler Kunst und Kenntniß gemahlte Kriegskunst auszeichnet. Er erhielt dafür 60. Dukaten. Die letzte Ordnung mahlte Giulio Licino mit verschiedenen Gottheiten und sinnbildlichen Vorstellungen, und erhielt dafür seine 40. Dukaten. An die Stelle eines verdorbenen Plafonds in der vierten Ordnung kam ein Gemälde von D. Bernardo Strozza einem genuesischen Priester, das die Bildhauerkunst mit ihren attributen enthält, und seines Platzes vollkommen würdig ist.

In einem verschlossenen Gemach bey der Thüre, durch welche man in das Manuscripten-Zimmer kömmt, findet sich ein Gemälde mit der Vorstellung der Madonna, und der h. Rosana, das einige dem Giorgione, andere dem Bonifacio zuschreiben. Die grössere Wahrscheinlichkeit aber ist für den erstern. Aliense that in der Folge noch etliche h. Catharina hinzu, die sich leicht unterscheidet.

Die errichtete öffentliche Bibliothek war eine Ermunterung für die Bürger, ihr nach und nach immer mehreren Glanz zu verschaffen. Eine Akademie, die 1558. entstand, und sich della Fama nannte, verband sich, das Wachsthum derselben aus ihren Einkünften zu befördern.

Melchior



Melchior Wieland von Marienburg, öffentlicher Lehrer der Botanik in Padua vermachte 1589. der Bibliothek seine Bücher aus Dankbarkeit für die freundliche Aufnahme, die er bey den venetianischen Gesandten zu Rom fand, wo er verlassen umher irrte, für die Lehrstühle, die ihm zu Padua anvertrauet ward, und für die Unterstützung, die er zu einer botanischen Reise durch Asien und Afrika genoß. Ueberdies fügte er noch 1000. Scudi zu Bücherkäufen hinzu, und den übrigen Theil seines Vermögens vermachte er dem damaligen öffentlichen Bibliothekar, Benedikt Giorgio, seinem Gönner.

Gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts fand die Bibliothek einen andern Wohlthäter an dem Patrizier Jakob Contarini zu St. Samuel, der zu seiner Zeit die reichste und ausserlesenste Büchersammlung in Venedig besaß. Sie enthielt bey nahe alle sowohl gedruckte, als geschriebene, allgemeine und die Stadt ins besondere angehende Geschichtsbücher, nebst einer grossen Menge anderer Bücher aus verschiedenen Wissenschaften. Damit war noch eine außerlesene Sammlung von Zeichnungen, mathematischen Instrumenten, Handzeichnungen von den berühmtesten Malern, Bildhauern und Baumeistern jener Zeit verbunden. Alles dieses kam nach dem Tode des Contarini 1595. durch Vermächtniß an die Republik. Besonders merkwürdig ist darunter ein Buch über die Baukunst von Palladio, das viele Original-Zeichnungen von Tempeln, Bögen, Begräbnissen, Termen, Brücken, und andern antiken römischen Gebäuden enthält.

Zu Anfang des 17ten Jarh. gab der Senat Befehl, daß von jedem Buche, welches in den Staaten der Republi-

Ist gedruckt wurde, ein Exemplar an die Bibliothek abgegeben werden solle; und zu Erkaufung auswärtiger Bücher wurde 1650. eine Summe von 300. Dukaten aus der Prokuratie de Supra ausgesetzt. Um eben diese Zeit kamen die Büchersammlungen des D. Antonius de' Vescovi, Patriarchalkanzler von Esioglia, des D. Caspar Ventura Longo von Este, Pfarrers zu St. Gid Decollato, und des Senators, Peter Morosini nebst einigen Globen, durch Vermächtniß an die St. Markusbibliothek.

In dem gegenwärtigen Jahrhundert wurde sie mit den Sammlungen des Niccolo Manuzzi, eines venetianischen Arztes, und des Patriziers Giambattista Recanatì bereichert.

Der jedesmalige Bibliothekar ist ein Prokurator von St. Marko, und der Custos ein venetianischer Geistlicher, dessen Fähigkeiten entschieden seyn müssen.

Der andere Theil des Gebäudes gegen den Fischmarkt zu, der die zu den Amtsverrichtungen der Prokuratoren bestimmte Zimmer enthält, wurde erst 13. und mehrere Jahre nach Sansovins Tode vollendet. Und dahin führt der andere Zweig der prächtigen Treppe, der noch ganz von Sansovins Arbeit, und von gleicher Bauart ist. Er ist besonders reich an Figuren, Grottesken und andern Verzierungen. ———

In diesem Zweige malte Battista dal Moro einen halben Mond mit der Madonna, dem Erlöser, St. Markus, Johannes dem Täufer, nebst zweyen Kindern. Zur linken der Thüre von der Bibliothek gegenüber sieht man einige Cartons von Domenico Tintoretto, die er für Mar-  
salle

saße zur St. Markuskirche versfertigte. Im ersten Zimmer der

*Procuratia di Supra*, über der Thüre innerhalb ist ein Gemälde mit der Madonna, sitzend zwischen etlichen Engeln, und den h. Markus und Theodorus, von Vincenzo Catena. Diesem gegenüber stehen vier Abbildungen eben so vieler Procuratoren von Tintoretto. Ueber diesen siehet man die vortrefliche Abbildung des Simon Contarini von Cav. Tinelli. Auf der andern Seite zwischen den Fenstern sind wiederum verschiedene Abbildung von Procuratoren, von Domenico Tintoretto, und Matteo Ingoli. Die zween halben Monde über den Fenstern, mit Johannes dem Täufer, als Prediger und dem reichen Schlemmer sind aus der Schule des Damiano.

In dem zweyten Zimmer siehet man andere acht Abbildungen von Tintoretto; Eine ganz vortrefliche Abbildung des Procurators Antonio Cappello, von Tizian, eine andere von Tinello, und eine von Domenico Tintoretto. In einem halben Mondz ist das Gleichniß vom barmherzigen Samariter, von Battista del Moro vorgestellt.

Im dritten Zimmer ist ein sehr schönes und wohlgestoffenes Portrait des Doge Johann Cornaro, von Dom. Tintoretto. Auf der Seite gegen den Fenstern sind zween halbe Monde, mit einem todten Christus, und dem verstorbenen Sohne, von Parrasio Michele. In den Zimmern der

*Procuratia di leltra* siehet ein sehr schönes und wohl erhaltenes Gemälde von Gian Bellino, mit der sitzenden Madonna, St. Petrus und St. Markus, und verschiede-

nen feinst abgebildeten Procuratoren; nebst verschiedenen andern Abbildungen, größtentheils von Tintoretto. Im mittlern Zimmer sind in allen acht Abbildungen, wovon sechs dem Tintoretto gehören. Im äussern Zimmer sind da man andere acht Abbildungen von Domenico Tintoretto. In einem halben Monde ist der von Pilatus dem Volke gezeigte Christus von Marco di Tiziano gemahlt. Im ersten Zimmer der

*Procuratia di litra* stehet über der Thüre ein *Ecce Homo* von Gian Bellino; mit zween Engeln zur Seite von Tintoretto, fünf Abbildungen von diesem Meister, und eine vom Leandro Bassano. Das zweyte Zimmer hat wiederum fünf Abbildungen von Tintoretto, und das dritte verschiedene von eben diesem Meister, Parrasio Michele, und anderen. Mit dem Bibliothekgebäude vereinigt sich die

*Zecca*, oder Münze, ein sehr starkes Gebäude das durchgehends von gebrannten Steinen und Eisen zusammengefüget ist. Die Ansicht auf den St. Markusplatz ist in einer so vollkommenen Gleichheit mit der Ansicht der Bibliothek gebauet, daß man beyde zusammen nur für ein einziges Gebäude betrachtet. Der Baumeister war Sansovino. Die zunächst an den Schmelzöfen liegenden Zimmer sind durch alle Geschosse bis unter Dach von gebrannten Steinen gewölbt. Die Ansicht auf den Fischmarkt ist edel. Den Hof in der Mitte schliessen 25. Buden ein, in welchen Metall gegossen, Münzen geschlagen, und andere hinczu gehörige Arbeiten verrichtet werden. Das Gebäude hat zween Eingänge, einen zu Lande vom St. Markusplatz her, und den andern von der Wasserseite. Beym ersten

sten siehet man zwei wohl gerathene Riesensäulen, die drohend den Eingang zu bewachen scheinen. Die eine von Tizian Aspeti von Padua, und die andere von Campagna, von Verona. Durch dieses Portal kommt man in den besagten geräumigen Hof, in dessen Mitte eine Eiserne von achteckiger Form siehet, auf deren Gipfel ein marmornrer Apollo, von Danese Cataneo gebildet sitzt. Diese schöne Bildsäule siehet auf dem Gesimse eines weiten Säulenraums, zwischen dem sich das Piedestal erhebt, worauf sie ruhet. Sie stellet einen schönen Jüngling über einem Globus, der auf einem goldenen Hügel ruhet, sitzend, mit Strahlen um das Haupt vor; in der linken Hand hält er metallene Ruthen, und in der rechten einen Scepter, auf dessen Spitze ein Aug ist. Eine Schlange schlingt sich um den Globus und beißt sich in den Schwanz. Diese Vorstellung ist für den Ort, wo sie siehet, sehr gut erfunden. Apoll ist das Sinnbild der Sonne, und diese nach den Chronikern das Sinnbild des Goldes. Man wollte anfangs eine Bildsäule der Gerechtigkeit hieher stellen; allein Danese dachte poetischer, und überredete die Curatoren des Baues zum Vortheil seines Apollo. Er wollte noch den Mond und die Venus als Sinnbilder des Silbers und Kupfers beysügen, das aber unterblieb.

Zwei schöne neben einander gestellte Treppen führen in die obern Zimmer, wo sich die Proveditori der Zecca versammeln, oder die für andere hieher gehörige Bedienungen bestimmt sind. Im Zimmer der Proveditoren über den zwei Thüren sind zwei Gemälde des jüngern Palma, deren eines den auf dem Meere wandlenden Erlöser, nebst Petro,

und das andere den im Schifflein schlafenden Erbsen vorstellt. Ueber den Fenstern gegen dem Canal ist ein St. Markus von eben diesem Meister; verschiedene Abbildungen von Domenico Tintoretto, und ein Besuch der Baisken aus der Schule des Bonifacio.

Der Fischmarkt, oder *Piscaria di S. Marco*. Ein schöner geräumiger Platz, worauf auch die öffentlichen Kornböden, der Gesundheits-Magistrat, und die Verwaltung des Holzes ist, und *Terra nuova* heißt.

Ehe man daselbst öffentliche Magazine anlegte, waren Schiffswerste da, wo man gemeine Schiffe und große Galeeren baute; — hölzerne Löwen und Leoparden Behältnisse, deren Bewohner der Republik von den Florentinern geschenkt wurden; und die ordentliche Gefängnisse für die Genueser nach der Wiedereroberung von Chiosia. Diese Vorrathshäuser wurden mit dem Schiffszollhaus (*Dogana del mare*) errichtet.

Im *Magistrate della Sanità* wählte Parrasio Michele größtentheils den Platzfond des ersten Zimmers. Im zweiten Zimmer, wo die Richter sitzen, ist ein Platzfond mit der Madonna, dem Kinde, und einigen Engeln in der Luft; zur Erde ein alter Kranker, und die Arzneykunst mit ihren verschiedenen Attributen und Sinnbildern, aus Tizians Schule.

Oberhalb der Treppe, die zum Magistrat der Mehlniederlage führt, ist ein Gemälde mit der Madonna und dem Kinde, nebst zweien Engeln, die sie krönen, von Peter Mera aus Flandern. Im Zimmer dieses Magistrats sind etliche Werke von Bonifacio und aus seiner Schule.

In

In einigen benachbarten Magistraten über die öffentlichen Einkünften, und die Pro befinden sich verschiedene Werke von Antonio Soler, einem venetianischen Maler.

Der St. Markus Thurn. Diese Maschine ist einer der höchsten Thürne in Italien, und übertrifft nach dem Urtheil vieler Reisenden, den von Bologna, Modena, und Cremona, wie auch die zu Wien und Straßburg. Seine Gründung ist beynahе ein Wunderwerk. Auf Wasser, und feichtes, schlammigtes Erdreich gesetzt, machte er noch nicht die geringste Bewegung zu weichen, oder sich auf die Seite zu bengen; als ob er auf dem dichtesten Erdreich stände. Der Grund zu diesem Thurn ward 888. unter der Regierung des Pier Tribuno, sechszehten Doge von Venedig gelegt. Es ist gänzlich unbekannt, wer das erste Modell dazu machte. Unter dem Dogat des Domenico Morosini erhoben sich nach und nach seine Mauern. Zwey Jahrhunderte wurden ersodert, bis er die von Albrecht Dürer in seinem Plan von Venedig bezeichnete Höhe erreichte, die sich nemlich bis an das Glockenhaus erstreckte. Unter den vielen Baumeistern, die in einem so langen Zeitraum Hand an dis Werk legten, thut Sansovin zwar Meldung, nemlich eines Niccolo Barattiero, der um 1180. sich einer gewissen Art von Flaschenzug bediente, um Steine und Kalk mit Leichtigkeit hinauf zu bringen; und eines Montagnana, der um 1349. am Gibel arbeitete. Wahrscheinlicher Weise hat auch dieser das Glockenhaus gemacht, das in der dürerischen Charte bemerkt ist. Es hatte aber ein hölzernes Dach, das durch den Blitz verschiedene mahl beschädigt und entzündet wurde. Ueberdis war es klein, plump

und ungestalt, wie jenes auf dem Thurn der Kirche de Frari. Sabellico, der um 1487. dieses Gebäude beschreibt, sagt: daß das Dach mit Goldblech bedeckt war, worauf man bey heiterem Himmel die Sonnenstrahlen in solcher Entfernung wahrnahm, daß sie den Schiffen, die aus Istrien kamen, auf hundert Meilen zum Wegweiser dienten. 1510. wurde beschlossen, das ganze Glockenhaus zu verändern, und ihm mehrere Höhe und Ründung zu geben. Die Procuratoren de Supra ersahen zu dieser Unternehmung den sogenannten *Maistro* Buono von Bergamo. Diese Unternehmung würde jeden andern wegen der vorgeschlagenen ausschweifenden Höhe des Werkes muthlos gemacht haben. *Maistro* Buono war indessen darüber nicht verlegen. Er verlor sich nicht in Kleinigkeiten. Seine Ideen waren groß. Ueberall zeigt er jene edle Nachlässigkeit, die man an den grossen Werken der alten Römer beobachtet und bewundert. Der Zusatz, den er zu dem Thurn macht, war das Werk von sechs Jahren, und theilt sich in drey besondere Theile; in das Glockenhaus, die attische Säulenordnung, und die Pyramide. Vom Boden des Glockenhauses bis an die Decke, wo sie aufgehängt sind, ist das Gebäude in Bögen mit hohen und dicken Marmorsäulen gemacht. Ueber dem Glockenhaus läuft von aussen eine Gallerie mit Mannshohen Geländersäulen von Bronze rings um den Thurn herum, auf der man bequem umher gehen kan. In zwey grossen Nischen der attischen Ordnung sind zween aus Marmor gehauenen Löwen von beträchtlicher Grösse, und in den andern zweyen zwe weibliche Figuren auf andern zween Löwen sitzend, die etwa die Gerechtigkeit, oder das Bild der Republik vorstellen sollen. Neben dem



dem attischen fängt die Pyramide sich nach und nach an verlohren gegen den Gipfel zu zu spizen, auf dessen Spitze ein sechszehn Fuß hoher Engel stehet, der ganz mit Kupfer bedekt ist, und sich nach den Winden drehet.

Der ganze Thurn hat von unten an bis zum Glocken-  
gehäuse eine doppelte Mauer, wovon die äussere fünf Fuß  
dik ist. Zwischen dieser und der innern Mauer gehet ein  
sechs Fuß breiter Gang hinauf, der keine eigentlichen Treps-  
pen hat, sondern sich nur verlohren und unmerkelt wie  
eine Wendeltreppe im Thurne herum, und so auf allen  
vier Seiten allmählich hinaufzieht. In jeder Wendung,  
die man von der einen Seite zur andern macht, ist ein  
Fenster angebracht, deren auf jeder Seiten zehn, im gan-  
zen vierzig, und eben so viele Wendungen sind. Diese  
dike Mauern bestehen ganz aus gebrannten Steinen, und  
der bey ihrer Zusammensügung gebrauchte Kalk hat sich durch  
die Länge der Zeit so sehr verhärtet, daß das ganze Ge-  
bäude gleichsam eine einzige Steinmasse ausmacht. Die  
Höhe des Thurns beträgt vom Mase an bis zum Glocken-  
hause 164. Fuß, von da bis zum Engel 154. und der  
Engel selbst 16; mithin der ganze Durchmesser der Höhe  
334. Fuß. Man übersiehet auf demselben nicht nur die  
ganze Stadt, die Lagunen und das angränzende feste Land,  
sondern auch die See bey hundert venetianischen Meilen weit.  
Am Fuße ist er rings mit kleinen angehängten Gebäuden  
umgeben, die gleichsam den Grundschmel seiner Höhe bil-  
den. Dem Thor des Pallasts gegen über ist die prächtige  
Loge, von der wir hernach reden werden. Den alten Pro-  
kurations gegen über sind verschiedene Krambuden, und zwis-  
schen

schen ihnen der Eingang zum Thurn. Gegen St. Geminian sind Schreibstuben für Notaren, und andere Diener des Staats; und Fottobuden, und gegen die neuen Procuratien eine Reihe von Probläden. Alle diese Buden, die den Thurn umgeben, sind mit Blei bedeckt. Die Aufsicht über den Thurn wird jederzeit einem ursprünglichen Bürger (Cittadino originario) übertragen, der für seine jährliche 150. Dukaten Einkünfte das Geläute zu den bestimmten Stunden, oder bey andern Vorfällen durch besonders von ihm bezahlte Personen besorgt.

Der Glocken sind sechs; gewöhnlicher Weise aber werden nur vier geläutet, und heißen: die Marangona, die Nona, die mittlere, und die Trotтира; die fünfte ward von Candia gebracht, und ligt noch ohne Bestimmung da, und die sechste wird nur dann geläutet, wenn ein Todesurtheil vollzogen werden soll. Bey anbrechendem Tage läutet man alle viere zugleich. Hierauf wird die Marangona geläutet, die den öffentlichen Arbeitern das Zeichen gibt an ihre Geschäfte zu gehen. Zu gleicher Zeit wird die St. Markus Kirche geöffnet, und der erste Gottesdienst angefangen. Die halbe Terza läutet man mit der mittlern Glocke, und diese gibt das Zeichen zur Oeffnung des Magistrats der Avogaria. Hört man zwischen dieser und der Marangona eine ungewöhnliche Glocke, so ist das ein Zeichen, daß selbigen Tag ein Todesurtheil vollzogen wird. Die Terza wird mit der Marangona geläutet, und gibt den Gerichten das Zeichen, im Pallaste zu erscheinen. Wird nach dieser eine einzige Glocke geläutet, so kündigt sie einen Fasttag an. Mittag läutet man mit der mittlern Glocke, und bald nach dieser

gibt

gibt die kleine, oder die Dietronona, insgemein Drionona genannt, das Zeichen zur Versammlung auf der Börse; und wenn nach dieser die mittlere geläutet wird, so laßt sie die Senatoren nach Tische in den Saal der Pregadt ein. Nach 24. Uhr oder Sonnen-Untergang läutet man die Abendglocke mit der Marangona. Um ein Uhr des Nachts gibt die nona den Wachen das Zeichen, sich an ihre Posten zu begeben; um halb zwey Uhr wird die mittlere geläutet zum Zeichen, daß die Briefe auf die Posten sollen gegeben werden. Um zwey Uhr läutet man die Marangona, das Abgehen der Barke von Padua anzuzeigen. Zu Mitternacht läutet man die Nona, auf welches Zeichen die Wachen den St. Markus Platz umkreissen müssen. Wenn nach der Abendglocke noch die Trottiera geläutet wird, so ist ein Zeichen, daß sich des folgenden Morgens der groffe Rath zu versammeln hat.

Der St. Markus Thurn hat seit seiner Errichtung mehrere mahle beträchtlichen Schaden genommen. 1401. kam durch ein Feuerwerk bey Gelegenheit der Krönung des Doge Michiel Steno, der obere Theil des Thurns in Brand. Ausserdem wurde er verschiedene mahle durch den Blitz sehr stark beschädiget. 1417. ward der ganze obere Theil vom Blitze entzündet, wobey alles Holzwerk abbrannte. Dieses nemliche Schicksal traf ihn 1490, 1547, 1657, 1735, und besonders am 23. April 1745, als man eben die Glocken läutete, um das den Tag darauf einfallende Fest des St. Markus zu verkündigen. Der Stral hatte erst in eine Ecke innerhalb der Glocken geschlagen, sich dann von oben herab bis auf den Grund 2 1/2 Fuß in die Mauer gearbeitet, drey Personen getödtet und viele andere beschädiget. Jetzt ist

ist ein Gewitterableiter angebracht, der innerhalb des Thurns herunter läuft.

Am Fusse des St. Markus-Thurns gegen dem Hauptthor des Pallasts über ist die sogenannte

Lozzetta, wo sich jedesmahl ein Procurator so lange aufhält, als die Sitzung des grossen Rathes dauert, um bey jeder entstehenden Unruhe oder Unordnung bey der Hand zu seyn, und allen unangenehmen Folgen vorzubeugen. Er hat eine Wache bey sich, die aus Arsenalotten besteht, und sich um die Lozzetta herum stellet, aber eine elende und traurige Figur macht. Hier wird auch das öffentliche Lotto gezogen.

Dieses kleine, an Marmor und kostbaren Säulen sehr reiche Gebäude vereinigt alle Schönheiten der Baukunst zu sich. Die Absicht des Senats bey Errichtung desselben war, alle vier Seiten des Thurns mit solchen Bogen einzuschliessen, die zur Bequemlichkeit der Edelleute dienen sollten, um sich daselbst zum besten des Staats miteinander zu unterreden. Vier prächtige Marmorstufen von aussen führen auf eine schöne Terasse, die auf drey Seiten von einem Geländer eingeschlossen ist. Die Ansicht pranget mit recht von der Mauer abgesonderten Säulen vom schönsten Marmor in zusammengesetzter Ordnung. Diese ruhen auf schönen Vigdestallen, und schliessen sich in ein prächtiges Gesimse. In den drey grössten Säulenträumen bilden sich drey Bögen mit Glashüren, durch die man eine Stufe hinab in die Loge kömmt. Zwischen den vier kleinern sind eben so viele ardege Nischen angebracht. Ueber den Bögen ist eine attische Säulenordnung in drey grössere und vier kleinere Säulenträume einges

eingetheilt, die mit den unter sieben Säulenräumen übereinstimmen. Ueber ihrem Kranze ziehet sich ein fortlaufendes Geländer hin, das sich gegen die drey Seiten wendet, und das Gebäude oben beschließt. Die Grundlagen der Fußgestelle, der Hauptbalken, der Kranz des Gesimses und die Kränze der Attika, sind von rothem veronesischen Marmor, das übrige aber von weißem Carrarischen Marmor, und die Säulen aus den auerlesenen Marmorbrüchen, und von griechischem Marmor. Das ganze Gebäude ist mit Bildsäulen und Basreliefs ausgeziert, die auf eine beglückte Regierung, und die Staaten der Republik anspielen. Die vier Nischen enthalten eben so viele sehr wohl gerathene und von Sansovin in Bronz gegossene Statuen, welche die Pallas, den Apollo, Merkur und den Frieden vorstellen. Im mittlern Basrelief der Attika ist Venedig durch die Gerechtigkeit abgebildet, mit zweyen Flüssen zur Seite. Auf der Seite gegen dem Meer zu, ist Jupiter, und auf der andern gegen der Kirche, Venus vorgestellt. In jeglichem der vier kleinern Basreliefs gerade über den Säulenräumen der Nischen ist ein Knabe mit Waffen, Schild und Lorbern, abgebildet. Die zwey äussersten und moderne Werke von dem vortreflichen Meissel des Antonio Gal, von dem auch die zwey so schön gearbeiteten Thüren bey dem Eingang der Terasse sind. Bis auf dieses war das Werk von den Zeiten Sansovins her unvollendet geblieben, und erst 1750. durch besagte Meisterhand ergänzt. Innerhalb der Loge, dem mittlern Bogen gegenüber sitzt in einer majestätischen Nische eine sehr schöne Bildsäule der Madonna mit dem Kinde am Halse, und Johannes zum Rücken, ausgebrannter Erde gearbeitet, und eines der besten

ken Werke Sansovins, der auch der Baumeister dieser ganzen Loge war. Peter Liberi von Padua wählte den Platfond mit dem Doge, Franc. Molino, nebst der Vorstellung der Republik Venedig, die ihm auf einem Präsesen stürter das herzogliche Horn und viele Generalkäbe hinreichet; dabey siehet der Ruhm, und zu den Seiten, die Bilder der Mildthätigkeit und der Klugheit.

**Öfentliche Akademie der Mahlerey.** Von jeher beschätzte die Republik die schönen Künste, und in neuern Zeiten, da die Akademien häufiger wurden, ward beschloffen, auch in dieser Stadt, eine öfentliche Akademie der Mahlerey zu errichten; man räumet dieser Anstalt anständige und bequeme Gebäude ein, und versah sie mit hinreichenden Einkünften. Das erste Dekret zu ihrer Errichtung erfolgte am 14. Dec. 1724. Diesem folgten noch viele andere nach, worunter das vom 27. Dec. 1766. den ausdrücklichen Willen des Senats, und macht, daß diese Akademie auf den Fuß der vornehmsten und berühmtesten in Italien und ganz Europa eingerichtet werden solle. Man verband noch damit die Bildhauerey, und Baukunst. Die gewöhnliche Anzahl der ordentlichen Mitglieder dieser Akademie bestehet aus sechs und dreyßig Personen, die theils Meister, theils Kenner von einer dieser dreyen Künste sind. Das Gebäude dieser Akademie ist nahe bey dem St. Markus Plaze in der Gegend der Kirche dell'Ascensione, und in den Zimmern siehet man verschiedene Gemälde von Akademisten.

Im Versammlungs-Zimmer hinterließ Giambattista Pittoni ein schönes Gemälde mit der verkündigten Jungfrau.

fran. Er starb 1767. in einem Alter von achtzig Jahren. Die Natur hatte ihn zum Mahler gebildet, sein Stil war original, voll mahlerischer Reize, Niedlichkeit und Annehmlichkeit, ohne jedoch die Fußstapfen der guten Lehre zu verlassen. Viele Zierlichkeit, schöne und häufige Bilder zieren seine Werke, und bezaubern durch Ueberraschung und Vergnügen. Ins besondere bewundert man den schönen vollen Pinsel in Gewändern und Haarschmuck, und vermißt nur das edle, und die schöne Ordnung der Zusammensetzung.

Von Antonio Canal ist hier ein sehr schönes Gemälde mit dem Prospekt eines reizenden Hofes. Von seinen Werken sind viele hin und her durch Europa zerstreuet, die langsam beweisen, daß er einer der vortreflichsten Mahler seiner Zeit war. Er vereinigte in seinen Werken mit der Natur die mahlerischen Freyheiten mit so vieler Oekonomie, daß diejenigen, welche bloß nach einem natürlichen guten Geschmacke beurtheilen, überall Natur und Wahrheit darin finden, wirklich kennen aber in der Auswahl der Scene, in der Vertheilung der Figuren, in den Feldern, in der Anwendung des Lichts und Schattens, viele Kunst beobachten. Ueberdas hatte er eine schöne glänzende Tinte, und geschmackvolle Leichtigkeit des Pinsels, Wirkungen eines heitern Kopfes und glücklichen Genies.

Von den neuern Figurenmählern der Akademie befindet sich in dem nemlichen Versammlungs Saale, ein St. Lukas, von Antonio Marinetti von Chioggia; ein Sinnbild der Mahlerey, von Antonio Zucchi; das Bild der Akademie selbst mit den Sinnbildern der Mahlerey, Bildhauerey und Baukunst, nebst einer andern, die Zeichnung vorstellt

vorstellenden Figur, von Domenico Maggiorotto; die Maler- und Bildhauerer, von Franc. Maggiotto; ein St. Markus, von Joseph Angeli. Ein Plafond mit den drey Künsten, von Jakob Quarana; eine Vorstellung der Republik, welcher sich diese drey Künste vorstellen, von Michel Angelo Morlaiter; die Erfindung der Zeichnung, und andere Dinge, von Pier Antonio Novelli; ein Philosoph, von Peter Longhi; eine Klugheit, welche die Schäden der Zeit verbessert, von Thomas Bugoni; eine Maler- und das Verdienst, nebst einigen Abbildungen, von Alex. Longhi, einem Porträtmaler. Ein Johannes, der in der Wüste prediget, von Franc. Zuccarelli, einem Landschaftmaler. An Geschichtmalern hat diese Akademie vor jezo einen gänzlichen Mangel.

Hinter der St. Markus Kirche, noch in dem Umfange ihrer Muren steht die Cappelle St. Teodoro. Sie ward der gemeinen Sage nach ungefähr um 566. von Narfes, dem General des Kaisers Justinian erbauet. Dankbar für die von der Republik ihm erwiesene Gunstbezeugungen, und Unterstützung auf seinem Feldzug gegen die Gothen, that er ein Gelübde, in Venedig zwey Kirchen von der feindlichen Beute zu erbauen, wenn er siegreich zurück kommen sollte; und von daher soll diese Cappelle nebst der Kirche St. Geminiano ihren Ursprung genommen haben. In den ältesten Zeiten, und von der Erbauung der St. Markuskirche diente sie den Dogen zur Hofcappelle; nunmehr aber ist sie der Versammlungsort der h. Inquisition zu Venedig.

43.) S. Passo, Parrochie. Diese Kirche wurde ein-  
gen geschriebenen Chroniken zu Folge 1076. von der Fam-  
lie



He Elia, dem Bifchoffe von Nizza, und Märtyrer St. Baffo zu Ehren erbauet. Zweymal, nemlich 1105, und 1671. ward fie gänzlich eingedäschert. Jezo ift fie modern zu einem einzigen Schiffe von mittlerer Größe, in zufammen gefezter Ordnung gebauet, und hat fünf Altäre, worunter der Hochaltar ein fehr schönes Tabernakel von eingelegten Steinen, mit Säulen und andern Verzierungen hat. Der Altar des h. Francesco hat ein Altarblatt vom feinfteu weiffen farrarifchen Marmor in halb erhabener Arbeit ungemein fchön ausgearbeitet; der Altar des h. Antonius ift diefem gleich, und noch mit der marmornen Bildsäule des Heiligen geziert. Zur rechten des Hauptaltars ftehet ein Gemälde mit dem Märtyrthum des auf eine Tafel angenagelten h. Bifchoffs, von Antonio Molinari, einem Mahler von groffem Genie, und Original, aus der neuern Schule. In dem halben Monde über befagtem Altar ift die Kreuzigung Chrifti von Capra aus Mayland. Zur linken diefes Altars ftehet ein anderes Gemälde mit dem Märtyrthum des Heiligen, vom Sebastian Rizzi. Ferner findet fich hier ein Verilbniß der h. Catharina, von Gaspar Diziani; und in einem halben Monde über der Seitenthüre ein todter Chriftus mit der Madonna, den andern Marien, und verfchiedenen Figuren, von Johann Steve. Ueber der Sakrifleythüre hängt ein bewegliches Gemälde von Tizian. Diefe Kirche hat eine vortrefliche Orgel.

44.) S. Gimignano, Parrochie. Die erffe Gründung diefer Kirche wird, wie fchon gemeldet, den Narses zugefchrieben. Sie fand zuerft an einem Canal, der den St. Markusplatz von der Schmiedegaffe her durchfchnitt und

sich in den grossen Canal gegen dem Zollhause übergoss. Als man aber in der zwoten Hälfte des zwölften Jahrhunderts unter dem Doge Vital Michiel II. den St. Markusplatz erweiterte, und in dieser Absicht jener Canal zugedeckt wurde, so setzte man diese Kirche an den Ort, wo sie jezt steht, zurück. Sie stand ungefähr vierthalhundert Jahre in ihrer neuen Stellung, als sie vor Alter haufällig wurde. Man fieng daher 1505 an, sie auf öffentliche Kosten von neuem wieder aufzubauen. 1557. ward endlich der Bau nach dem Modell des berühmten Jakob Sansovins vollendet, der sie des engen Raums ungeachtet zu einer der schönsten und edelsten Kirchen der Stadt machte. Bey diesem Werke, das von allen Kennern so sehr bewundert wird, schien er sich selbst zu übertreffen. Das Gebäude ist von innen und aussen ganz mit Marmor und istrischen Steinen inkrustirt. In dieser wohlgebauten Kirche stehen auf dem Hochaltare in drey Nischen drey schöne in Marmor gebildete Figuren mit ungemeiner Geschicklichkeit von Bart. Bergamasco verfertigt. Der Chorr des Hauptaltars ist mit den schönsten Basreliefs in Nußholz gezieret. Das Altarblatt des ersten Altars zur rechten mit der h. Helena, St. Geminiano und St. Nenna, ist von dem uralten Mahler Bernhardin von Murano, und das einzige Werk, das man noch heutzutage von ihm sieht. In dem an die Sakristey stossenden Zimmer sind die Bilder der h. Maria Magdalena, und der h. Barbara aus 1490, die unter die besten Werke des Bart. Vivarino gehören. Am Altar des Sacraments ist ein Nachmahl Christi, und über demselben die Auferstehung von Girolamo da Santa Croce. Vorzüglich schön ist das Gemälde von Tintoretto mit der h. Catha:

h. Catharina, deren ein sehr wohl gebildeter Engel den Märtyrertod verkündigt. Um die Orgel stehen, ob schon in sehr nachtheiligem Lichte, vier vortrefliche Figuren im größten und edelsten Charakter Pauls von Verona, die den Cav. St. Menna, Johannes den Täufer, St. Geminian, und einen andern h. Bischoff abbilden. Man hatte sie schon beyseits gebracht; sie mußten aber auf öfentlichen Befehl wieder an ihren Ort gestellet werden. Beym Altare des Sacraments sind zwey Gemälde von Joseph Scolari von Vincenza, wovon eines Christum im Garten, und das andere eine andere heilige Geschichte enthält. Auch diese hatten schon einmal verschwinden wollen. Von Luigi Bensato, dem glüklichen Nachahmer der Manier seines Onkels, des grossen Pauls, ist bey dem Altar der Madonna ein Gemälde mit der Anbetung der Waisen. Von den Seiten dieses Altars ist eine Verkündigung, vielleicht von eben diesem Meister. Unstreitig aber gehört ihm der halbe Mond mit einigen Engeln, die den h. Geist anbeten; und ein anderer grosser halber Mond über der Thüre in der Höhe mit der h. Jungfrau und verschiedenen andern Heiligen, scheint von der nemlichen Hand zu seyn. Die schöne Kuppel der Cappelle des Sacraments mit den Styrathen und Figuren ist von Giambattista Grone, einem Venetianer, der zu Dresden im Dienste des Königes August von Pohlen gestorben ist. Ausser den angezeigten Gemälden befindet sich noch hier: die Geschichte von dem Blindgebohrnen, von Gregorio Lazarini; der auferweckte Lazarus, und die Ehebrecherin vor Christo, von Girolamo Brusaferrö; ein todter Christus im Schoosse der Madonna, von Antonio Balestra; Christus erscheint

der Magdalena, von Bombini; und Ricci malte im Platfond der Cappelle del Christo die Auferstehung.

In der sogenannten Cappella Sansovini ist das Begräbniß und die Grabchrift der berühmten Jakob Sansovins, die ihm sein Sohn Francesco setzte. In eben dieser Cappelle ist ein sehr schön gearbeitetes Cruzifix von Säentino.

45.) *St. Maria in Progljo*, genannt *Della Santissima Ascensione*; Parrochie. Die zweite Kirche, die der Orden der Tempelherrn in Venedig besaß; und die so wie die erste, nach der Aufhebung dieses Ordens, an die Rhodenser, jezo Maltheseritter kam. Sie begnügten sich aber mit der Kirche S. Giovanni del Tempio, und veräußerten diese mit Genehmigung des Papstes an die Prokuratoren von St. Marko de Supra, die sie am 5. May 1324. für die Summe von 80. Lire de Grossi von den Einkünften der St. Markuskirche an sich kauften, und dieser einverleibten und unterordneten. Da nun auf solche Weise diese Kirche mit ihren zugehörigen Wohnungen in die Rechte der Hauptkirche übergieng, so ward die Besorgung der Gottesdienste in derselben von den Prokuratoren einem gewissen Mönche, Namens Molano und seinen Mitgenossen, mit einem jährlichen Gehalt von 140. Lire picc. übertragen, mit der angehängten Bedingung, sie wenigstens von zween Priestern bedienen zu lassen; und überdieß in den dazu gehörigen Wohnungen die Gesandten fremder Höfe nach Gutbefinden des Doge und seiner Räte zu beherbergen. Dies geschah 1336. Allein diese Mönche hielten sich kurze Zeit hier auf, und nicht lange darauf trugen die Prokuratoren diese Bedienung einem Weltgeistlichen unter dem Titel Rettore auf.

## **Zweytes Buch. Cestier von St. Marco. 247.**

1516. erbat sich die Bräderschaft oder Schule, die sich damals dell'Ascensione del Signore nannte, diese Kirche von den Procuratoren zu ihren Andachtsübungen, und machte sich dagegen verbindlich, die Kirche täglich auf ihre Kosten bedienen zu lassen; und da die Kirche alt und baufällig war, so übernahmen auch die Mitglieder dieser Bräderschaft ihre Wiederherstellung auf eigene Kosten; wie aus einer Inschrift in der Mitte der Absicht erhellet.

Die Kirche an und vor sich ist klein, aber prächtig. Sie hat drey Altäre, worunter besonders der Hochaltar sehr reich an Marmor, schönen Säulen und andern Verzierungen ist. Ein schönes sehr wohl erhaltenes Gemälde vom Cav. Andrea Celesti enthält die Geschichte bey'm Teiche zu Bethesda. Gegenüber steht ein anderes von Alberto Calvetti, einem Schüler des vorigen, das Christum unter den Lehrern vorstellet. Ein Gemälde von Antonio Bellucci enthält die Geburt der Madonna, ein vorzügliches Werk, das viele Kunst und Geschmak verräth, ob es gleich durch Unachtsamkeit etwas gelitten hat. Der Einzug Christi zu Jerusalem ist von Gregorio Lazzarini, in seinem besten Geschmak gemacht. Der Plafond ist von Sebastian Rizzi, und stellet Christum in dem Augenblicke dar, wie er sich in Gegenwart seiner Apostel aufhebt, um gen Himmel zu fahren. Die Neuheit des Gedankens und der schönen geistvollen Manier überrascht den Zuschauer, und Kenner selbst können diesem Werke ihre Bewunderung nicht versagen.

*S. Moisè, Parrochie.* Diese Kirche wird unter die ältesten der Stadt gezählet, und ihre Gründung unter der  
Regie.

Regierung des Gio Calbajo, der seinem Vater Maurizio 787. nachfolgte, den Familien Artigera und Scoparia zugeschrieben, welche sie dem Märtyrer St. Viktor zu Ehren errichteten und beschenkten. In der Folge aber erbaute sie Moses Venier zum andernmale, und nannte sie nach seinem Vahmensheiligen St. Moise. Bey der schrecklichen Fenerbrunst von 1105, die den edelsten Theil der Stadt ansetzt, ward auch sie nebst der ganzen Parrochie ein Raub der Flammen, in der Folge aber von den Almosen gutherziger Leute wieder aufgebaut. So stand sie fünf volle Jahrhunderte, bis sie allmählich schadhaft wurde, und zuletzt dem Einsturz drohete. Man war daher auf ihre Wiederherstellung bedacht, und besand für gut, sie von Grund aus neu zu erbauen, wozu 1632. der Patriarch zu Venedig, Friederich Cornaro den ersten Grundstein legte. Diese Kirche zeichnet sich in Ansehung ihres Reichthums an Marmor, Bildsäulen und Mahlereyen vor vielen andern in der Stadt aus, und eben so auch die äussere Ansicht, die durch ein beträchtliches Regat des Prokurators, Vinzenzo Sini nach dem Modell des Alexander Tremignone errichtet wurde; nur daß sie zu sehr mit Zierrathen überladen ist, indem man nicht weniger als vierzig Bildsäulen zwischen grossen und kleinen daran zählt, welches eine üble Wirkung auf das Auge macht. Ueberhaupt bemerkt man hier einen auffallenden Verfall der Baukunst, und von der edlen Einsalt des Palladio, und der grossen Kenntniß und Einsicht des Sansovin beynahе keine Spur mehr. Die Kirche selbst ist gross, zimlich helle, und hat sieben Altäre vom feinsten Marmor. Der Hochaltar ist von milchweissm veroneßischen Marmor verfertigt, und stellet den Berg Sinai vor, wo Moses die Gesetztafeln empfing.

Das

Das Bild dieses Gesetzgebers ist von dem weissesten farrarischen Marmor mit vieler Kunst gemacht. Im Prospekt steht man die Anbetung des goldnen Kalbes in Basrelief auf besagtem Marmor. In der Cappelle dieses Altars steht ein Gemälde mit der Geschichte der ehernen Schlange. Das schönste Werk des Antonio Pellegrini, worin er seine vorzüglichsten Naturgaben mit den Wirkungen seines Fleißes vereinigt darstellt. Der Altar des Sakraments ist gleichfalls wegen seines Reichthums an feinem Marmor, der Zeichnung, der Verzierungen, und des sehr schönen Tabernakels über ihm, zu bemerken. Diesem Altar zur Seite stehen zwei schöne Gemälde, nemlich eine Fußwaschung von Tintoretto, und ein Nachtmahl Christi von Palma. In der andern Seitencappelle steht der Altar della Croce, den die Bruderschaft dieses Namens errichtete, und mit feinem Marmor und schönen Säulen auszieren ließ. Das schöne Altarblatt mit der Vorstellung der Kreuzerfindung, ist ein geschätztes Werk des Cav. Liberi. Ein anderes Altarblatt mit der Vorstellung der Madonna ist von Tintoretto. Santo Piatti, ein neuerer venetianischer Mahler, fruchtbar im Erfinden, sehr im Studium der Natur, und fertig in der Ausführung, gibt einen Beweis von seinen Fähigkeiten in dem großen Gemälde zur rechten des Portals mit der Reinigung Stefani, und in dreyn kleinern mit einer Mater dolorosa, der Verklärung Christi, und einem Wunder des h. Antonius. Der Vorwand der Kirche vom Cav. Bombini stellt den Moses vor, wie er Wasser aus dem Felsen quillen läßt. Sehr merkwürdig ist das Parapet von Bronz um den Altar in der Sakristei; es stellt mit einer Menge ganz kleiner Figuren das Begräbniß Christi vor, und ist das Werk der Brüder Rocca

tagliata. Der erste Platzfond der Sakristen ist vom Banti-  
bini, der zweyte von Calvetti, und der dritte von Pelles-  
grini, mit Geschichten, die sich auf den Moses beziehen.  
Der Chor ist ganz mit Stählen von Rußbaum versehen, auf  
denen das Leben Moses in Basrelief vorgestellt ist.

Merkwürdig ist eine Ceremonie die seit 1500. in dieser  
Kirche üblich ist, ohne daß man jedoch Ursache oder Absicht  
davon weiß, oder errathen kan. Es werden nemlich am Palm  
und Osterfeste lebendige Vögel und Tauben unter das Volk  
geworfen. In Schauspielen und bey andern solchen Gelegen-  
heiten ist dieses sonst ein Zeichen des Beyfalls.

In der Nähe dieser Kirche stehet die Schule der Schmiede,  
und hat ein Altarblatt von Marco Vicentino.

In diese Parrochie gehören unter andern die schönen Pal-  
läste der Giustiniani und Badoeri, Emi, und andere.  
In dem hier gelegenen Schauspielhause werden den Wä-  
cker über römische Opern gehalten.

47.) *S. Maria Giubenco*, Pfarrkollegiat, und Mütter-  
Kirche. Von der Familie Giubonica, ihrer vornehmsten  
Stifterin und Wohltäterin, erhielt diese der Madonna un-  
ter dem Titel dell'Annunziatione gewidmete Kirche ihre be-  
sondere Benennung, und heißt in der Volkssprache *S. Ma-  
ria Zobenigo*. Einige Chroniken versichern, daß zu den Kos-  
ten ihrer Erbauung auch die Krizzi, Barbarighi, Gra-  
ziaboni und Semitecoli beygetragen hätten. Dem sey nun  
wie ihm wolle, so viel bleibt immer gewiß, daß das größte  
Verdienst dabey der Familie Giubonica zukommt, die ei-  
gentliche Epoche ihrer Gründung ist unbekannt, ohne Beden-  
ken



ken darf man sie aber unter die ältesten Kirchen der Stadt zählen, weil sie eine von den fünf Mutterkirchen ist, und dreyzehn andere Kirchen als Filialien unter sich hat. 966, brannte auch diese Kirche, und ein grosser Theil der Pfarrothe ab, als das gegen den Doge Peter Candiano aufgebracht Volk den Pallast in Brand setzte. Ein gleiches Schicksal traf sie bey der grossen Feuersbrunst von 1105. Sie ward nach diesem vermittelst mit den Beyseuren andächtiger Personen wieder aufgebauet, und dauerte bis gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts, wo sie ihrer Baufälligkeit wegen vom Grund aus neu aufgeführt werden muste. Man machte das mit 1680. den Anfang, und in dem Zeitraum von dreyen Jahren stand sie vollendet da, wozu insbesondere der Obersparrer Baratti vieles beytrug, der zur Fortsetzung des Baues den grössten Theil seiner Einkünfte zuschoß, und durch sein Beyspiel seine Collegen ein gleiches zu thun ermunterte. Die Kirche hat sieben Altäre von ansehnlichem Marmor, zu deren Ausschmückung der Cav. Antonio Barbaro allein die Summe von 30,000. Dukaten vermachte.

Die prächtige Ansicht, die wegen ihrer guten Zeichnung, ihres Reichthums an Marmor, Statuen, Basreliefs, und andern Arbeiten unter die schönsten von Venedig gezählt wird, aber freilich eben auch mit Zierrathen und Spielwerken nur allzu, überladen ist, ist nach dem Modell des Joseph Gardi gemacht. Der Hochaltar ist isol in römischem Geschmack mit zwei Bildsäulen der h. Maria und des Engels Gabriel von guter Hand gearbeitet. Der Fußboden um diesen Altar ist ganz von feinen Steinen auf Mosaik eingelegt, und stellt das Nachtmahl Christi vor; eine sehr geschätzte Arbeit von dem berühmten Bildhauer Comini. Die Orgel ist  
sehr

sehr schön, und mit Malereien von Antonio Zanchi von Este, gezieret. Unter der Orgel stehen die vier Evangelisten von Tintoretto. Ein anderes Gemälde von eben diesem Meister stellet den Erlöser in der Glorie, die h. Justina und den Franciskus von Paola vor; und ein Altarblatt von ihm den Märtyrertod der h. Justina. In einem schönen Gemälde über dem Portal ist die Bekehrung Pauli, mit den vier Epikulen auf den Seiten, von Joseph Salviati vorge stellt. Neben diesem ist die Funktion am stillen Samstag auf einem grossen Gemälde aus der Schule Pauls von Verona; und daneben das Nachtmahl Christi, ein sehr schönes und bilderreiches Werk von Giulio dal Moro, abgebildet. An dem Altar der Madonna sind vier Figuren von Heiligen in der Manier der alten Vivarini gemahlt. Das Hochaltarblatt mit der Verkündigung Maria ist von Joseph Salviati. Hinter dem Hochaltar stehet die Bildsäule des auferstandenen Erlösers von Giulio dal Moro vortreflich gearbeitet. Der Plafond ist von Zanchi. Die schöne Taufkappelle ist nach dem Modell des Domeniko Paterno gebauet. Das Monument des Wohltäters dieser Kirche, Julius Contarini von Alexander Vittoria ist meisterhaft, wie nicht weniger das Monument des Cav. Ant. Barbaro nebst seiner Bildsäule im Generalshabit. In einem grossen silbernen Kreuze sind die Bildnisse aller Titularheiligen der untergeordneten Giulikirchen mit ungemeiner Kunst und Aufwand eingegraben. Am Altar del Christo stehet eine sehr schöne Bildsäule des Gregorio Barbarigo in Lebensgrösse aus dem weissesten Marmor von dem jüngst verstorbenen Gio. Maria Morlaiter gebildet. Hier ligt auch der berühmte Mahler, Matteo Verona begraben, ohne daß es eine Inschrift anzeigt.

In

In einer angehängten kleinen Kapelle ist ein Plafond von Tintoretto mit der Vorstellung der Madonna.

In dieser Parrochie steht der Pallast der Barbarighi.

48.) *S. Maurizio*, Parrochie. Diese Kirche wurde gegen das Ende des siebenden Jahrhunderts von der Familie Candiana, heutzutage Samuda genannt, erbauet; brannte 1105. ab, und dauerte nach ihrer Wiederherstellung bis gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts, wo sie ihrer Baufälligkeit wegen von Grund aus wiederhergestellt werden mußte. Sie hat sieben Altäre, und die Hauptkappelle ist ziemlich artig gebauet. Ein Gemälde in dieser Kirche mit der Madonna, St. Nikolaus und St. Christoph wird der Schule des Vincenzo Catena zugeschrieben; es scheint aber von dem Meister selbst gemacht zu seyn. Außerhalb der Kirche an der Mauer ist ein Gemälde in Fresko von Orazio da Castell Franko, das einzige Werk, das man von ihm öffentlich sieht. Es ist ganz im Stil der gelehrtesten und geschmackvollsten Naturalisten seiner Zeit gemacht, und enthält die Madonna, St. Sebastian, St. Rochus und einige Engel. In dieser Kirche liegt der berühmte Dichter und Verfasser des *Pastor fido*, Cav. Giambattista Guarini von Ferrara, der 1612. zu Venedig starb, begraben. Hart an dieser Kirche liegt die

Schule der Albaneser, oder Epirotten. Sie besteht aus einer Bruderschaft von Layen. Ihre ersten Stifter waren Albaneser von Nazion, von denen auch dieses Hospitium benannt ist, das sie zuerst 1443. in der Parrochie St. Severo, unter dem Titel St. Gallo und Severo errichtet, und vier Jahre hernach mit Genehmigung des Rathes des

Bischofs

Sehen in die Parrochie St. Maurizio verlegt hatten. Sie besitzt verschiedene alte Gemälde. Ueber den Eingang ist auf Marmor in Basrelief, Scutari, die Hauptstadt in Albanen zum Gedächtniß der Belagerung, die sie 1474. und 1478. ausgehalten hat, als sie zuletzt nach dem Tode des tapfern Scanderbegs der Pforte in die Hände fiel, vorgestellt.

Zu dieser Parrochie gehört der Pallast der Correri, den Sansovin unter die vier schönsten der Stadt rechnet, und der wegen seiner guten Lage, Pracht, Reichthum der Steine, Bauart und Symmetrie mit den andern noch um den Vorrang streitet. Er hat von innen einen offenen und bedeckten Hof; die Einrichtung ist auf römische Manier und durch eigene Erfindung zur Bewohnung so bequem gemacht, daß weit mehrere Leute darinnen Raum haben, als man beym ersten Anblick glaubt. Auf dem ganzen Umkreiß seiner Höhe hat man eine freye Aussicht über die Stadt weg auf die Lagunen. Die Ansicht hat von oben ein doppeltes ionisches Säulenwerk, und von unten ein artiges rustico, und fällt prächtig ins Auge. Die Loge vor dem Pallast mit den Treppen auf den Canal, nach dem Modell Sansovins, erhöht die Pracht des Pallastes.

In dem sogenannten Calle di S. Maurizio stehet der reiche und schöne Pallast der Familie da Ponte. Casare Lombardo zierte ihn mit schönen Malereien in Fresco.

49.) St. Vitale, Parrochie. Diese Kirche errichtete der Doge, Vital Gallier seinem Namensheiligen zu Ehren 1084. auf eigene Kosten. 1105. brannte sie mit den andern dieser Gegend ab; ward aber bald darauf wieder hergestellt, und stand bis zu Anfang dieses Jahrhunderts, wo sie durchgehends

gehends neu aufgebauet werden mußte, welches nach und nach  
vermittelst milder Beysteuern zu stande kam. Die ganze neue  
und schöne Ansicht von isrischen Steinen ward durch ein Ver-  
mächtniß des Doge Carl Contarini errichtet, und ist mit ei-  
nigen Bildsäulen in Lebensgröße von Joseph Bnaccala ge-  
zieret. Das Hochaltarblatt ist jenes seltene und vortreffliche  
Wert des berühmten Viktor Carpaccio, wovon in ältern  
und neuern Zeiten so viel Aufhebens gemacht wurde. Es  
enthält die Madonna in der Höhe, und von unten den h.  
Märtyrer zu Pferd nebst verschiedenen andern Heiligen. Licht  
und Stellung erlauben keine genaue Untersuchung, jedoch  
nimmt sich ein sehr schöner blasender Engel vornemlich aus.  
Der Altar selbst ist isol, und ruhet auf den Schultern zweier  
Bildsäulen von feinem Marmor in Lebensgröße. Auch der  
Altar dell' Annunziata mit der Vorstellung der Verkündigung  
in halb erhabener Arbeit auf farrarischem Marmor mit zwei Bild-  
säulen zur Seite ist eine Meister arbeit von Antonio Tarfia,  
einem venetianischen Bildhauer. Ueber der Sakristeythüre siehet  
ein schönes Gemälde von Aliense; mit der Verkündigung Ma-  
ria. Sonst siehet man von ihm in der Höhe zweien halbe Monde  
mit dem auferstandenen, und gen Himmel fahrenden Chri-  
stus; ein Altarblatt von Giambattista Mariotti mit dem  
Christus im Garten; ein anderes von Sebastian Rizzi mit  
der Empfängniß der Maria; ein anderes von Gio. Pelle-  
grini mit St. Joseph, und St. Francesco di Paola; ein  
anderes von Angelo Trevisani mit St. Sebastian und St.  
Rochus; und endlich eines von Piazzetta mit dem Engel Ra-  
phael und andern Heiligen.

Am Tage St. Vital, des Morgens gehet der Oberpfar-  
er dieser Kirche mit sein er ganzen Klerisep, und der Schule  
del

del Sacramento in Procession an das benachbarte Traghitto, dem Kapitel der Kirche St. Servasio und Protasio entgegen, wo dieses besagten Oberpfarrer und den Titularpriestern einen Blumenstrauß, einen Kuß auf die Stirne und den Friede gibt, und ihn im Messgewande nebst dem Diakon und Unterdiakon unter dem Schall der Glocken in die Kirche begleitet, wo er eine solenne Messe singt. Die nemliche Ceremonie wird umgekehrt am Tage St. Trovaso beobachtet, wo die Klerisey von St. Vitale der andern die nemliche Ehre erweist. Dieser Gebrauch rührt daher, weil St. Vital der Vater von St. Servasio und Protasio war.

In dieser Parrochie stehet unter andern der Pallast der Pepoli.

50.) *S. Rocco e St. Margherita*; Augustinernonnen. Diese Kirche war in ältern Zeiten ein Bethaus unter dem Rahmen St. Susanna, ohne daß man den eigentlichen Zeitpunkt seiner Entstehung, noch den Rahmen des Stifters weiß. 1485. nahm es die Bruderschaft von St. Rocco in Besitz, um daselbst ihrem Heiligen eine Kirche zu bauen, und war im Begriff, zu diesem Entzweck zugleich die benachbarten Häuser an sich zu kaufen, die zu einem schändlichen Gebrauch privilegiert waren. Zu gleicher Zeit kam eine Nonne aus dem zistercienser Kloster St. Margherita von Torcello, das damals den Einsturz drohete, nach Venedig, um daselbst für sich und ihre andächtigen Mitschwestern einen sicherern und bequemern Aufenthalt zu suchen. Sie logirte nahe bey jenem Tempel der Unzucht, und hielt es für verdienstlich, diesen durch Leichtfertigkeit so lange verpesteten Ort zum besten ihrer Nonnen in ein Heiligthum von Jungfrauen zu verwandeln; theilte hierüber ihre Gedanken einigen gutdenkenden

den

den Edelleuten mit, durch deren Rath und Verwendung es sich fügte, daß die Schule von St. Roico ihre zum theil schon erkauften Häuser abtrat, und man an dem Kloster zu bauen anfieng. Um die benöthigten Mittel dazu zu erhalten, ermunterte ein Augustiner Mönch am Charismstage zu St. Stephano seine Zuhörer in einer beweglichen Predigt zu einer milden Beysteuer nicht ohne Erfolg. Der Grund zu der neuen Kirche ward 1488. gelegt, und ihr der doppelte Name S. S. Rocco und Margherita gegeben. In dem man aber noch bauete, vergassen die Nonnen, deren Kloster zu Torcello durch eine wohlthätige Hand indessen außer Gefahr des Einsturzes gesetzt worden war, ihr vorgesetztes Gelübde, durch strenge Heiligkeit die vordem hier begangenen Sünden abzubüssen, weigerten sich, länger in Venedig zu bleiben, und giengen sämtlich wieder nach Torcello zurück. Der schon angefangene Bau würde also unvollendet geblieben seyn, wenn nicht eine adeliche Wittwe, Stella Balanzano, den frommen Entschluß gefaßt hätte, sich der Welt zu entziehen, und mit aller ihrer Habe dem neuen Kloster zu schenken. Zur Observanz des künftigen Konvents wählte sie die Regel des h. Augustinus, und that Profess. Ihrem Beispiel folgten noch andere nach, so daß das Kloster in kurzer Zeit besetzt war.

Die Kirche hat fünf Altäre, worunter der Hauptaltar von seinem Marmor ist. Ein Altarblatt mit der Himmelfarth Maria und den Titularheiligen der Kirche ist von Francesco Montemezzano, einem guten Nachahmer des Paul Veronese, vornemlich in den Gesichtern und Gewändern.

51.) S. Samuele, Parrochie; diese Kirche ward 1000. von den Familien Soranzo und Boldu erbauet, durch die  
R Feuers

Feuersbrunst 1105. eingeäschert, in der Folge wieder hergestellt, und zuletzt 1683. ihrer Baufälligkeit wegen fast von Grund aus neu aufgeführt. Sie ist übrigens von schlechtem Ansehen, und eben so schlechter Bauart. Von Hieron. Pilato, einem Schüler und guten Nachahmer des Palma befinden sich hier drey Gemälde: nemlich ein Nachtmahl des Herrn; die Hinführung nach Golgatha, und ein tochter Christus. Das Altarblatt mit dem h. Joseph ist vom Cav. Liberi, die übrigen Figuren aber von einer andern Hand. Ein anderes Altarblatt mit einem h. Priester, einer Heiligen, und einigen Engeln, ist von Marco Liberi, einem Sohne des vorigen. In der Hauptkappelle mahlte der Cav. Bambini den König David im Begriff zu opfern. In der Nähe dieser Kirche steht die

Schule der Mäurer, deren Altarblatt, von Conegliano, Christum vorstellt, wie er dem Apostel Thomas seine Wunden zeigt.

Zu diesem Kirchspiel gehört der Pallast der Contarini, in welchem sich ehemals eine schöne Bibliothek befand, die Jakob Contarini mit grossen Kosten sammelte, und eine sehr vollständige Sammlung der venetianischen sowohl allgemeinen, als besondern Geschichte der Stadt, nebst einer beträchtlichen Menge von Büchern aus andern Wissenschaften enthielt. Dabey befand sich noch eine andere schöne Sammlung von Originalzeichnungen, mathematischen Instrumenten und Werken der vortreflichsten Mahler, Bildhauer und Baumeister damaliger Zeit, welches alles durch Vermächtniß an die St. Markusbibliothek kam.

Der ganz neue und prächtige Pallast der Grassi von grossem Umfange und einem schönen Hofe in der Mitte.

Die



Die Palläste Tin, Garzoni, die vier neue Palläste der Mocenight von vortreflicher Bauart, und der prächtige marmorne Pallast der Giustiniani, Lolini genannt.

52.) S. Stefano, Augustiner, Eremiten. Diese Eremiten vom Orden des h. Augustinus besaßen zuerst das von ihnen erbaute Kloster St. Anna in der Parrochie St. Pietro di Castello; da es ihnen aber zu unbequem fiel, in dem entlegensten Theil der Stadt zu wohnen, und sie Gelegenheit fanden, etliche Häuser und Platz zu einem Kloster im Mittelpunkte der Stadt habhaft zu werden, so überließen sie ihr bisheriges Kloster einer Anzahl von Benedictinernonnen, und begaben sich in die schon 1274. errichteten Häuser im Kirchspiel St. Angelo, wo sie ein neues Kloster nebst einer Kirche zu bauen anfiengen, der sie den Namen St. Stefano gaben. Diese ward 1335. vollendet und in den nachfolgenden Jahrhunderten mit Marmor und Statuen ausgeziert. Sie ist von gothischer Bauart, ziemlich groß, und in drey Schiffe geordnet. Innwendig ist sie recht mit Zierrathen überladen. Sie hat vierzehn Altäre, worunter der Hochaltar ein prächtiges Tabernakel von feinem Marmor und schönen Säulen hat. Er ruhet auf den Schultern vieler Bildsäulen in Lebensgröße, worunter die zwölf Apostel von der Arbeit des Vittorio Gambaello sind. Eine Tribune von vergoldetem Kupfer bedeckt ihn.

Das Altarblatt des ersten Altars zur rechten mit Johannes dem Täufer in der Mitte, und um ihn herum Petrus, Paulus, Markus und Hieronymus, ist eines der besten Werke, die der ältere Palma in Venedig machte und trägt auch noch einiger maßen das Gepräge des al-

ten Styls in der Zusammensetzung und Zeichnung. Das Colorit ist sehr schön und giorgionisch. Das Altarblatt am ersten Altar zur linken von Liomardo Corona mit der Madonna, St. Augustin, St. Monika, St. Stefano und St. Niccolo von Tolentino, ist von schönem Charakter. Das Altarblatt mit dem Märtyrertode des h. Stephanus ist eines der vorzüglichsten Werke des Antonio Soler. Am ersten Altar zur linken steht eines der besten Werke des Giambattista Lorenzetti, und enthält die Elisabeth besuchende Maria. Das Altarblatt mit der Vorstellung der h. Dreieinigkeit ist vom Cav. Liberti. Eines der schönsten Werke des Cav. Bambini ist das Altarblatt mit der Geburt Maria, und ganz im Styl der vorletzten römischen Schule gemacht. Ein grosses Gemälde von Brusaferra enthält die Madonna, St. Petrus, St. Markus und einen h. Bischoff. Caspar Diziani malte in der Sakristey den unschuldigen Kindermord, und eben daselbst sind vier Figuren von Matteo Ingoli.

Viele berühmten Männer ruhen in dieser Kirche. Ueber dem Portal steht ein Grabmal mit der Bildsäule des Domeniko Contarini zu Pferd, dem Heinerich III. die Lilien in sein Wappen schenkte. Hier ist ferner das Monument des Doge, Andrea Contarini, unter dem 1380. die Venetianer sich zuerst der Artillerie bedienten; mitten in der Kirche ist das Monument des grossen Francesco Morosini, der zu Ende des vorigen Jahrhunderts Morea eroberte; und über der Thüre gegen St. Vitale steht man die marmorne Bildsäule des Barth. di Alviano, der um seiner der Republik als General geleisteten Dienste willen ins goldene Buch eingeschrieben ward, und 1515. starb.

Im

Im Kloster ligt Francesco Novello, von Carrara, letzter Herr von Padua, ohne einige Innschrift, mit dem blossen Zeichen  $\left| \begin{smallmatrix} P \\ T \end{smallmatrix} \right|$  begraben. Auch der berühmte Maler, Cav. Ridolphi fand hier seine Ruhestätte. In der Cappelle Johannis des Täufers im ersten Kloster ist ein Gemälde aus der Schule des Paris Bordone. In diesem Kloster hat Pordenone folgende Vorstellungen in Gesso gemahlt: die Samariterin beym Brunnen, wie sie mit dem Erlöser redet; das Urtheil Salomons; die Ehebrecherin; David der dem Riesen den Kopf abschlägt; den todtten Christus zum Grabe getragen; Abrahams Opfer; Pauls Bekehrung; den schlafenden Noach, dessen Blöße seine Söhne decken; die Reinigung Stephani; Cains Brudermord; Christi Erscheinung der Magdalena; Adam und Eva von dem Engel aus dem Paradiese vertrieben; eine Verkündigung Maria, und verschiedene Bilder von heiligen Märtyrinnin. Man will in diesen Werken besonders bemerken, daß Pordenone in der übermässigen Grösse, die er seinen Figuren gab, sehr glücklich war. Ueberhaupt sind sie schätzbare Ueberreste seiner grossen Talente. Unweit dieser Kirche lebet die

Schule des h. Stephanus. Sie hat ein Altarblatt von Viktor Carpaccio, worauf die Bilder des h. Stephanus, des St. Niccolo da Tolentino, und des St. Thomas Agostiniano gemahlt sind. Ausserdem befinden sich hier noch andere fünf Gemälde von diesem nemlichen Meister, die sich auf das Leben des h. Märtyrers beziehen. Man zählt sie sämmtlich unter die letzten Werke des Carpaccio, und der Aufschrift nach wurden sie von 1511 — 1520. verfertigt.

In einer andern nahe gelegenen Schule *d'Centurati* genannt, ist ein sehr schönes Gemälde von Paolo Pagano, einem Mayländer, das die Madonna in der Glorie, und von unten verschiedene Bilder vorstellt. Hier müssen wir noch des prächtigen marmornen Pallasts der Familie Pisani zu St. Stefano gedenken, der mit Recht in Ansehung der Pracht, Kostbarkeit und Bauart unter die schönsten der Stadt gezählet wird. Eine ausserlesene zahlreiche Bibliothek, die größtentheils aus historischen Werken besteht, steht jedem Liebhaber drey Tage in der Woche, nemlich Montags, Mittwochs, und Freytags offen, und ward vor noch nicht langer Zeit von Almorò Pisani angelegt. Zur Winterzeit wird hier an die Armen Holz ausgetheilt. Zwischen den Pallästen Garzoni und Spinelli steht das Schauspielhaus St. Angelo.

53.) *S. Michele Arcangelo*, insgemein St. Angelo genannt, Pfarrochie. Diese Kirche ward 920. von den Familien Morosina und Lupanizza, oder, wie andere behaupten, von dem Doge Domeniko Contarini errichtet. Sie ist von mittlerer Größe, in drey Schiffe geordnet, und hat neun sehr gut gebaute marmorne Altäre, worunter der Altar del Sacramento mit drey schönen Bildsäulen von dem berühmten Mauro, der auch jene vortrefliche marmorne Bildsäule mit der Vorstellung Johannis des Täufers auf dem schönen Taufstein dieser Kirche verfertigte, geziert ist. 1631. ward diese Kirche zur Hälfte, von ihrer Morgenseite erneuert. In der Cappelle del Sacramento ist ein Seitengemälde von Tizian, das den todten Christus im Schoße seiner Mutter, und zwey Knäblein enthält, der von einem eine Kerze, und das andere ein Gefäß hält.

Seite

Seitwärts steht der Evangelist Johannes und der h. Hieronymus. Das Feld stellt ein Gebäude von bairischer Architektur mit einigen Bildsäulen vor; alles dieses wird noch für Tizian'sche Arbeit gehalten; das übrige aber ward von dem jüngern Palma, seinem Schüler hinzugehan, der das ganze Werk vollendete. Ein anderes schönes Gemälde mit dem Nachtmahl des Herrn ist von einer unbekannten Hand, unstreitig aber von einem der besten Schüler Tizians. Das Hochaltarblatt mit zween Heiligen, und der Abbildung eines Hiobans ist von D. Ermanno Stroifi. Zur rechten dieses Altars malte Greg. Lazarini den geheilten Sichtbrüchigen. Ein Altarblatt von ihm enthält die Madonna, St. Hieronymus und einen andern Heiligen. Seitwärts vom Hochaltar ist die Taufe Christi von Angelo Trevisani vorgestellt. Auf dem Plaze von St. Angelo steht das

*Oratorio delli Zoppi*; genannt *dell'Annunziata*. Dies ist ein sehr altes Bethaus, das 920. von der adelichen Familie Morosini erbauet, und von eben derselben viele Jahre hernach einer frommen Bruderschaft von Lahmen abgetreten wurde, die 1392. davon Besitz nahm. Sie steht unter dem Schutze jener Familie, und der jedesmahlige älteste Patrizier aus jenem Hause hört, zur Behauptung seines Juspatronats, jährlich einmal eine Messe daselbst an, und wird dabey von der Bruderschaft mit einer lebensründigen Wachskerze beschenkt, worauf das Wappen seines Hauses gedruckt ist. Francesco Morosini ließ diesen Ort, der ganz baufällig war, 1527. wieder neu auführen. Er hat nur einen, aber sehr marmorreichen Altar mit artigen Gemälden.

54.) *S. Benedetto Abbate*, indgemein *S. Benetto* genannt. Parrochie. Diese Kirche hat ihren ersten Ursprung, 987. den Familien Brandonigi und Trevisani zu danken. Als sie aber in der Folge bey einer Feuersbrunst eingeäschert wurde, so baueten sie Domeniko und Giofannet Salieri 1175. wieder auf, bereicherten sie mit beträchtlichen Einkünften, und schenkten sie den Cistercienser Mönchen des h. Michael von Brondolo bey Chioggia, die von ihrem Kloster aus die Gottesdienste besorgen ließen. Da aber ihr Kloster in der Folge durch feindliche Einfälle, vornehmlich des Pzzelin, und der Genueser im 15ten Jahrh. zerstört, und die Mönche von da vertrieben wurden, so kam der Besiz dieser Kirche an die geregelte Chorherrn des Klosters St. Spirito, von dem Orden des h. Augustinus zu Chioggia, die sie durch zween Weltgeistliche versehen ließen. Weil aber diese von den Mönchen kärglich bezahlt wurden, so geschah es öfters, daß sie ihre Posten verließen, und die Kirche ledig stand. Ueber diese öftere Veränderung ward das Kirchspiel ungedultig, beschwerte sich bey dem Pabst Eugen IV. und bat, ihre Kirche von den Mönchen zu St. Spirito unabhängig, und zu einer ordentlichen Parrochie zu machen. Diß geschah 1435. Sie ward hernach 1619. ihres Alters wegen vom Patriarchen Giovanni Tiepolo, ganz neu in einer modernen und schönen Form aufgebauet, bestehet aus einem einzigen Schiff von mittlerer Größe, und hat sieben Altäre. Von sehr edler Bauart und dem feinsten Marmor ist der, vom Cay. und Profurator Angelo Contarini, und seinem Bruder Domeniko errichtete Altar. Das Altarblatt ließen sie zu Rom von einem berühmten Meister mahlen, und ist dar

rauf

auf die Madonna in der Glorie, und von unten der heilige Dominikus und ein Engel vorgestellt, der den Teufel verjagt. Das Altarblatt mit dem heiligen Sebastian, dem einige mitleidige Weiber nach seinem Märtyrertode die Pfriemen aus dem Leibe ziehen, ist eines der schönsten und wohl erhaltensten Werke des D. BernharDO Strozza, die im Publikum von ihm sind. Ueber den Seitenthüren stehen zwei Gemälde von Sebastian Mazzani, deren eines den heiligen Abt mit Johannes dem Täufer und einigen Tugenden, und das andere die Madonna, St. Benedikt, nebst der Abbildung eines Piovans enthält.

Zu diesem Kirchspiel gehöret der am Rio von St. Luka gelegene reiche und edle Pallast der Contarini, von moderner Bauart, mit einer edlen ganz marmornen Ansicht, geräumigen Hofe, und prächtigen Stiege.

Das von dieser Kirche benannte Opernhaus St. Benedetto ist von edler Bauart, und werden bey dem Aufenthalt fremder Fürsten in dieser Stadt gemeiniglich die prächtigste Feste darinn gegeben. In Herbst und Carnovalseit dient es zu Vorstellungen ernsthafter Opern.

55.) S. Paterniano, Parrochie. Diese Kirche hat ihren Ursprung von einem Bilde des heiligen Paterhian, Bischoffs und Schutzpatrons der Stadt Fano im Herzogthum Urbino, das einige venetianische Kaufleute, die sich ihrer Handlungsgeschäfte wegen daselbst aufhielten, 890. mit nach Venedig zurück brachten. Anfangs setzten sie es in einem kleinen, an der Mauer ihrer Wohnung angebrachten Behältniß zur Schau und Verehrung aus. Als aber in der Folge noch ein Bild der heiligen Anna hinzukam,

so thaten sich einige Weiber in einem benachbarten Hanse zusammen und führten daselbst eine Art von Klosterleben nach der Regel des heiligen Benedikts, bis ihnen das Kloster St. Anna eingeräumt ward, wo sie wirklich Profeß thaten. Als nun von Zeit zu Zeit die Verehrung gegen das Bild des heiligen Paternian zunahm, so vereinigten sich die Familien Sanfanka, Andrearda Sabiana und Muazza, diesem Heiligen eine eigene Kirche zu erbauen. Diese kam um 1200. zu Stande; hatte aber etlichemale in der Folge das Schiff, vom Feuer verzehret zu werden; welches zuletzt 1437. geschah. Sie hat sieben Altäre und einige schöne Säulen von griechischem Marmor. Das Hochaltarblatt mit dem Titularheiligen, wie er einige Kranke heilet, und ein anderes Altarblatt mit einem heiligen Bischoff und andern Heiligen, sind Werke des jüngern Palma. Das erste und letzte Fach des Platzfonds im rechten Schiff ist von eben diesem Meister; und die übrigen fünf von Luigi Benfatto, und enthalten verschiedene Geschichten aus dem alten Testamente. Die übrigen Gemälde von Allense, Corona, Baldissiera, Latterini, Zanchi und andern sind gegenwärtig abgenommen.

Am dem Rio von St. Luka, in diesem Kirchspiel steht der Pallast der Contarini dal Buovolo genannt, wegen einer ganz marmornen gekrümmten, mit Säulen und Gewölbern gemachten und mit Blei bedekten Treppe von vortreflicher Bauart.

56.) S. Luca; Parrochie. Diese Kirche ward im zehnten Jahrhundert von den adelichen Familien Dandolo und Pizzamano erbauet, und 1153. bey denselben dem Evangelisten zu Ehren eine Congregation von Priestern eingerichtet,



richtet, die eine von den neuen neun Congregationen der venetianischen Clarisen ist. 1167. brannte diese Kirche ab, und dauerte nach ihrer Wiedererbanung bis zu Ende des 16ten Jahrhunderts, wo sie durchgehends neu und in einer bessern Form zu einem einzigen hellen und geräumigen Schiff aufgerichtet wurde. Bis 1442. waren ihre Einkünfte durch die Wohlthaten des Santin Dandolo damaligen päpstlichen Protonotars so gewachsen, daß von dem Fond einige angrenzende Häuser angekauft werden konnten, die man niederriß, um die Kirche erweitern zu können. Auch die Schule del S. Sacramento trug zu ihrer Verschönerung vieles bey, und errichtete auf ihre Kosten die schöne Hauptkappelle nebst dem Altar.

In dieser Kirche liegen verschiedene berühmten Männer begraben, nemlich Ludovico Dolce, ein berühmter tragischer Dichter; Alfonso Ulloa, ein Spanier, der das Leben Carls V, und Ferdinands I. schrieb; Dionigi Altanagi da Cagli, der um die Verbesserung der toscanischen Sprache sich vieles Verdienst machte; der berühmte Maler Andrea Schiavone, der 582. in einem Alter von 60. Jahren starb; Peter Aretinus, die Geißel der Färsen durch seine beißende Feder; und Carl Lotb aus Wünchen, einer der vortreflichsten Naturmaler, wie viele seiner Werke, die er hier versfertigte, bezeugen. Er starb 1698. in einem Alter von 60. Jahren. Seine Bildsäule von weißem Marmor steht bey der Sakristey.

Die Kirche hat neun Altäre. Unter den vielen schönen Gemälden, die man hier findet, verdient vornemlich das Hochaltarblatt von Paul Veronese alle Aufmerksamkeit. Es stellt den heiligen Evangelisten auf dem Dahinstehend,

Azend, und zur Madonna in der Glorie aufblühend vor. Dem nemlichen Altar zur Seite stehen zwey Gemälde von Luigi Benfatto, wovon das eine das Nachtmahl Christi, mit einer härtigen, stehenden Figur, die Peter Aretinus Bild seyn solle, und das andere Pilatum vorstellset, wie er sich die Hände wäscht. Bambini mahlte um ein Bild des heiligen Lorenzo Giustiniani etliche allerliebste Engel. Der Palko dieser Kirche ist von ungemein schöner Bauart, und von Domeniko Bruni in Fresko gemahlt.

Auf dem Campo vor der Kirche stehet auf einem Pierdestal ein grosser Massbaum, der einer alten geschriebenen Chronik zu Folge zum ewigen Gedächtniß der Treue, welche die Glieder der Schule della Cantà und die Wahler in Verfolgung der verschwornen des Bajamonte bis an diesen Ort, an dem Vaterlande bewiesen haben, aufgerichtet seyn soll.

Nah bey dieser Kirche stehet der schöne Pallast Grimani, ein Werk des berühmten Baumeisters Michele Sanmichieli, das auch in drey Blättern in Kupfer geschnitten ist.

Der Pallast der Familie Farsetti mit seiner Ansicht auf den grossen Canal, der zwischen den Pallästen Grimani und Loredano stehet, gehörte ehemals dem berühmten Doge, Andrea Dandolo. In diesem Pallaste hat der verstorbene Philipp Farsetti ein Musäum von Gypsabdrücken aller alten Statuen zu Rom und Florenz mit grosser Sorgfalt und ungeheuren Kosten angelegt, und man kan das Musäum mit Recht den Inbegrif aller Seltenheiten alter Bildhauerey, die man in Rom und Florenz zerstreuet antrifft, ansehen. Der Zutritt stehet einem jeden Kunstliebhaber.

liebhaber frey. Man findet auch hier eine nicht zahlreiche aber auſſerleſene Gemäldegallerie, die aus den Werken der beſten Meiſter von allen Schulen beſtehet. Darunter zeichnet ſich vornemlich eine Virginia in dem Augenblick nach der Ermordung von ihrem Vater, von Rembrand, und eine Abbildung dieſes Meiſters von ihm ſelbſt aus. Kenner werden ſich hier gerne verweilen.

Es befindet ſich auch in dieſem Paſſaſt eine ſchätzbare Handſchriften-Sammlung, die der verſtorbene Cav. Sarſetti mit vielen Koſten geſammelt, und der verdienſtvolle Herr Canzler Lebreſt uns näher bekannt gemacht hat. Die lateiniſchen Codices allein belaufen ſich auf 67. Nummern; und die italieniſchen ſind für die Geſchichte und Litteratur dieſes Landes immer wichtig und beträchtlich.

Der Paſſaſt der Loredani iſt ein Meiſterſtück der Baukunſt, mit einer ſehr ſchönen Anſicht auf dem groſſen Canal.

57.) S. Fantino, Parrochie. Zur Errichtung dieſer Kirche traten um die Mitte des zehnten Jahrhunderts die drey adelichen Familien Barozzi, Aldicina und Equilina zuſammen; und von ihrem bevorſtehenden Einfluß rettete ſie die Familie Piſani durch gänzliche Wiederherſtellung. 1501. ſetzte der in dieſem Kirchſpiel geborne Cardinal Jero die Summe von 10,000 Dukaten aus, um ſie durchaus niederzureiſſen, und gröſſer und prächtiger mit auf ſtarken Säulen ruhenden Kuppeln wieder aufzubauen. Da aber dieſe Summe nicht ganz hinreichte, ſo verzögerte ſich die völlige Vollenbung des Baues biß 1533. Die Hauptkapelle kam viele Jahre nachher erſt hinzu, und wurde von dem Erlöß einiger benachbarten Häuſer, die zu den Ge-  
rechts

rechtsamen des Cardinals gehörten, erbauet. Der Baumeister derselben war Sansovino. Sie ist von zusammengesetzter Ordnung mit vier majestätischen kanelirten Säulen, welche die Bögen tragen, und einer niedlichen Kuppel geziert, die sie bedeckt. Reichthum an Marmor und edle Einfachheit, wie es der gute Geschmack in der Baukunst erfordert, sind ihre Hauptvorzüge. Sansovino war, als die Kuppel vollendet war, in einem Alter von 85 Jahren; man glaubt daher, daß auch Alexander Vittoria an dem Werke Antheil gehabt habe. Der Hochaltar ist noch nach römischem Geschmack, und ruhet auf den Schultern zweier Bildsäulen von weißem Marmor. Auch der Altar del Sacramento ist wegen der Auswahl seines Marmors, und seiner Verzierungen von Bronze merkwürdig.

Das Altarblatt des ersten Altars zur rechten mit dem todtten Christus, nebst einem benachbarten Gemälde über dem Portal mit der Madonna in der Höhe und dem Doge und der Signoria von unten, ist vom jüngern Palma. Am Altar des St. Saccario malte Alberto Calvetti die fünf Heiligen vor der Madonna. Ein großes Gemälde von Lionardo Corona stellt das Leiden Christi vor. In der Sakristei steht ein schönes Gemälde von dem angenehmen alten Maler Gio. Bellino mit der Madonna und dem Kinde. Rechts Hand von dieser Kirche steht die

*Scuola di S. Girolamo, S. Fantino* genannt. Dieses schöne Gebäude ist sehr reich an Marmor und von geschmackvoller Bauart. Eine fromme Bruderschaft, die seit undenklichen Zeiten sich zum Beystande derjenigen Elenden, die durch öffentliche Verurtheilung ihre Uebelschatten mit dem Leben

Leben bezahlen müssen, zusammen that, widmete dieses Bethaus, oder Hospitium der Madonna und dem heiligen Hieronymus. Sie war schon 1471, als sich die Anzahl der Brüder und mithin auch der Fond der Gesellschaft vermehrte, darauf bedacht, der Maria Assunta zu Ehren eine Cappelle zu errichten, legte aber erst ein Jahrhundert hernach wirklich Hand an. Der Baumeister dieses Bethauses war Alexander Vittoria. Das Gebäude bestehet aus zwei Ordnungen. Die erste macht ein länglichtes Vierck, das einen geräumigen Saal bildet, worinn zween schöne Altäre stehen. Der eine ist ganz von kostbarem Marmor gemacht, und hat zwey sehr schöne von obgedachtem Vittoria in Bronze gegossene Bilder; auf dem andern steht die marmorne Bildsäule des Titularheiligen von eben diesem Meister. Hier hat jedermann freien Zutritt, seiner Andacht zu pflegen. Das obere Geschoss aber dienet zu den besondern Versammlungen der Bruderschaft. Die Hauptansicht gehet auf das Campo von St. Fantin, bestehet ganz aus isrischen Steinen, und ist in zwei schöne Ordnungen, die ionische und corinthische getheilt. Die nemliche Ordnung und Eintheilung bemerkt man auch in der andern Ansicht gegen der Strasse, die zur Brücke der Madonna führet, nur daß in dieser mehrere Einfalt herrscht, weil der Platz zu eingeschränkt war, um die prächtigen Säulenstühle anzubringen. Ueberall bemerkt man Pracht, Einfalt und Verhältniß.

Diese Schule steht seit dem letzten May 1533. wie die grossen Schulen unter dem besondern Schutze des Rathes der Zehn, und genießt deswegen verschiedene Freiheiten. In dem Saal des zweyten Geschosses steht ein Altarplatz  
von

von Tintoretto in seiner besten Manier; das den Kirchenlehrer Hieronymus, die Madonna in der Glorie betrachtend, vorstellt. Erfindung, Zusammensetzung und Ausführung ist gleich meisterhaft, und seines grossen Urhebers würdig. Sechs Gemälde in dem Zimmer, Albergo genannt, von Luigi Bonfatto, worinnen der ganze Geschmack des Paul Veronese seines Vaters herrscht, enthalten 1) den Besuch der Waisen, 2) Christum unter den Lehrern, 3) die Heimsuchung Maria, 4) den Besuch der Elisabeth, 5) die Himmelfahrt Maria, und 6) eine andere heilige Geschichte. Lionardo Corona stellte in neun Gemälden das Leiden Christi vor; und zwey schöne Gemälde von Zanchi enthalten die Geschichte des verlohrnen Sohnes, und den barmherzigen Samariter. Zwey andere Gemälde von diesem Meister über den zwey Thüren enthalten den heiligen Hieronymus, der von Teufeln in weiblichen Gestalten versucht wird, und eben diesen Heiligen, wie er das Nachtmahl empfängt. Der ganze Plafond des untern Saals in dreizehn Abtheilungen mit Vorstellungen der Büssungen der abgeschiedenen Seelen, und Abbildungen von verschiedenen Kirchenlehrern, ist vom jüngern Palma. Von eben demselben ist der Plafond des obern Zimmers, worauf er die heilige Maria, wie sie von ihrem göttlichen Sohne in den Himmel eingeführet wird, den ewigen Vater von den Aeltesten, nach dem Bilde in der Offenbarung Johannis, verschiedene Patriarchen und Propheten umgeben, vorstellte. Um das Grab der Madonna herum steht man die Apostel, den heiligen Hieronymus und Augustinus. In diesen Figuren bildete der Mahler seine Freunde, Tizian, Vittoria, einige berühmte Contänstler, und sich selbst

selbst mit seiner Gattin ab. In dieser Parrochie steht die Schule des heiligen Gaetano, deren Altarblatt von Niccolo Grassi diesen Heiligen, ein Crucifix haltend, vorstellt.

58.) S. Salvatore, Regular, Kanonikat und Parrochie. Diese Kirche ward im siebenten Jahrhundert von den Familien Galatazzi und Carosi erbauet, und von ihrer Entstehung an zu einer ordentlichen Pfarrkirche bestimmt. In der Folge aber nahm der Oberpfarrer dieser Kirche, Bonfiglio Justo, die Lebensart der geregelten Chorherrn des heiligen Augustinus an, wozu er auch seine Collegien überredete; und so nahm das mit dieser Kirche verbundene Kanonikat 1141. seinen Anfang. Der Urheber aber mußte diese Neuerung mit den beständigen Verfolgungen seiner Feinde, und zuletzt mit seinem Leben bezahlen, da er auf der Flucht zu Veglia in Dalmatien meuchelmörderischer Weise ermordet wurde. Jedoch hörte damit der Widerspruch noch nicht auf, mit dem das Kanonikat besonders von der benachbarten Parrochie St. Bartolommeo unaufhörlich angefochten wurde, und endigte sich erst unter Pabst Nikolaus 10. Auch nach der Beylegung dieser Streitigkeiten erfuhr dieses Kanonikat noch viele niedrige Schicksale. Die Chorherrn zerstreueten sich, und die Kirche blieb ledig stehen, bis endlich Pabst Eugen IV, 1434. dem Kanonikat eine neue Gestalt gab, ihm den Bischoff von Trau in Dalmatien, Thomas Tomasini vorsetzte, die Anzahl der Chorherrn bis auf 25. bestimmte und dem Kanonikat zu allen seinen vorigen Rechten wieder verhalf. Aber auch auf diesen Fuß that es nicht lange gut, und noch der nemliche Pabst mußte die aus verschiedenen Zeiten

S

besten

bestehende Congregation wieder auseinander gehen lassen, weil sie sich nicht miteinander stellen konnten. Er besetzte daher an ihre Stelle 1441. das Kanonikat mit den Regu-  
larchorhern von der Congregation di S. Salvatore in Bologna, die auch Scopetini hießen. Sie nahmen das Kloster in Besitz, und ließen erst die Kirche durch einen ordentlichen Priester, den sie dafür besoldeten; hernach aber durch einen Chorherrn aus ihrem Mittel bedienen, der in der Kleidung eines Weltgeistlichen die Gottesdienste von jener Zeit an bis jezo versieht.

Im 16ten Jahrhundert beschlossen diese Chorherrn, ihre Kirche in einer edlern und größern Gestalt aufzubauen. Zu diesem Endzweck ersahen sie den Tullio Lombardo, einer der berühmtesten Baumeister seiner Zeit, und überließen die Einrichtung derselben gänzlich seinem Geschma und Gutdünken. Er legte Hand ans Werk, und gab der Kirche die Form eines Patriarchalkreuzes mit dreym Querbalken. Die dadurch entstandenen Bögen bildeten eben so viele kleine Cappellen, und das ganze Werk, bey dem man Einfach, Abwechslung, Zierlichkeit, Kunst und Geschma vereinigt findet, gereicht seinem Urheber zu vieler Ehre.

Die Kirche hat dreyzehn, an auserlesenem Marmoreiche, und mit schönen Gemälden und Bildhauerarbeiten gezierte Altäre. Der erste Altar zur rechten vom Hauptportal an, hat ein Altarblatt mit der Vorstellung der h. h. Mikolaus und Augustinus, von dem berühmten Piazzetta entworfen, und von Domeniko Maggiotto, seinem Schüler vollendet. Von hier kömmt man zu dem prächtigen Monument der Dogen, Girolamo und Lorenzo Priuli  
eines



eines der schönsten Werke der Architektur, die man in diesem Tempel findet, und woran der Künstler 17. Jahre lang arbeitete. Auf dem folgenden Altare steht statt eines Altarblatts die Bildsäule des heiligen Hieronymus, ein sehr wohl gerathenes Werk von Thomas Lombardo. Unter der Orgel sieht man in zwei kleinen Nischen eben so viele kleine Bildsäulen des heiligen Hieronymus und St. Laurentius von seinem Marmor. Die erste ist von Daniele Cataneo, und die andere von Jakob Colonna, beyde Schüler von Sansovin. Die Thüren der Orgel sind von Franc. Vercellio, Ezians Bruder, gemahlt, und enthalten von aussen den heiligen Augustin nebst einigen Chorherrn, und dem St. Todoro bewafnet, und eine Fahne mit dem Kreuze in der Hand haltend, und einem Kinde in der Luft; und von innen die Auferstehung und Verklärung Christi. Hierauf folgt der nach dem Modell des Alex. Vittoria erbaute Altar der Pizzifagnoli mit vier schönen marmornen Säulen. Die dem Altar zur Seite stehenden zwei Bildsäulen des St. Rochus und St. Sebastian sind dieses grossen Meisters vollkommen würdig. Das Altarblatt mit der Vorstellung des heiligen Abts Antonius und andern Heiligen ist vom jüngern Palma. Die Freundschaft und Achtung, die Vittoria für diesen Künstler hatte, war so gross, daß er überall, wo er arbeitete, keine andere Gemälde duldete, wann sie nicht von der Hand seines Freundes waren. Weil nun die Pizzifagnoli ihr Altarblatt dem Andrea Vicentino zu mahlen gaben, so war Vittoria auf keine Weise zu bewegen, die zwei Bildsäulen für diesen Altar herzugeben, indem es, wie er sagte, seinen Werken manständig sey, in der Nachbarschaft anderer Gemälde,

als des Palma seiner zu stehen. Er drang durch, und Palma erhielt die Arbeit des Altarblatts, da hingegen Bientino den darüber stehenden halben Mond malte. Am Altar St. Carlo nahe bey der Taufkappelle stehet ein Gemälde von Santo Veranda, mit dem todtten Christus im Schoße seiner Mutter, und andern Heiligen. Hinter dem Taufstein malte Niccolo Renieri die Taufe Christi. Hier erhebt sich das schöne Monument von feinem karrarischem Marmor, das die ganze Ansicht dieser Seite einnimmt, und dem Gedächtniß der Cardinale Cornaro, die in dieser Kirche liegen, errichtet worden ist. Der Baumeister desselben war Bernardino Contino.

Die Cappelle del S. Sacramento bestehet aus dem feinsten Marmor. Die Tribune ist in Mosaik gemalt, und das Tabernakel nicht nur wegen des außerlesenen Marmors, sondern auch der Zeichnung, Figuren und andern Verzierungen merkwürdig. An der Wand stehet ein schönes und seltenes Gemälde von Gio. Bellino, das Christus in Emaus mit den Jüngern vorstellet. Bellino hat sich hier dem Styl seines Schülers, des Giorgione so sehr genähert, daß es viele für ein Werk des letztern selbst halten wollten. Der Hauptaltar ist zwar wegen seiner Schönheit überhaupt, besonders aber wegen der Kostbarkeit einer ganz silbernen Tafel voller Figuren in Basrelief, deren jede einen Fuß lang ist, zu bemerken; sie wird aber nur bey besondern Feyerlichkeiten ausgestellt. Sonst vertritt ihre Stelle ein schönes Altarblatt, worauf Tizian die Bekehrung Christi in seinem spätern Alter malte. Man muß erstaunen, wenn man das Gemälde betrachtet, wie schön

sch

sch seine starke Einbildungskraft bis in sein spätestes Alter erhielt, und welchen Geist, welchen Ausdruck er noch seinen Bildern gab. Das Altarblatt des St. Teodoro ist von Peter Mera aus Flandern. Seitwärts an der Wand steht ein grosses Gemälde mit dem Märtyrthum dieses Heiligen, von Bonifacio, wie man glaubt, von dem auch der auferstehende Christus in der Cappelle del Sacramento über dem Gemälde des Gian Bellino ist.

Auf der andern Seite des Kreuzbalkens, wo man in die Sakristey geht, erhebt sich das schöne Grabmal der Königin Cornara von Cypern, von Bernhardino Constantino, das dem gegenüber stehenden der Cardinale Cornaro vollkommen ähnlich ist. Ueber der Thüre sieht man in Basrelief die Abtretung der Krone von Cypern an dem Doge Augustin Barbarigo, und auf dem Fußboden innerhalb der Thüre wo sie begraben liegt, die Worte:

D. O. M. Catharinae Corneliae,  
Cypri, Hierosolymorum et Armeniae Reginae  
Cineres.

Der dem Altar der Pizzi fagnoli gegenüber stehende Altar hat das berühmte Altarblatt mit der Verkündigung Mariä, von dem damals schon sehr betagten Tizian, das er in der geschwinden Manier machte, die er in seinen letzten Jahren angenommen hatte; daher es jedermann, der Kenntniss in Kunstfachen hatte, als ein unvollendetes Werk beurtheilte. Als man nun deswegen über den Meister klagte, so kam er noch etlichemale mit dem Pinsel darüber, und schrieb endlich in vollem Ueberdruß darunter: Tizianus fecit, fecit, und ließ es dann stehen, wie

es war. Nicht weit davon stehet das schöne Monumene des Doge Franc. Veniero von Sansovin. Die zwei Bildsäulen in den Seitennischen sind gleichfalls von seiner Hand, und beweisen, wie vieles er noch in einem Alter von 80. Jahren in der Kunst vermochte. Girolamo Campagna verfertigte die schöne Bildsäule der Madonna mit dem Kinde am Halse, und einigen Kindern umher, die auf dem Altar des Procurator, Andrea Dolfino stehet. Man will, der Altar selbst, der von schöner und edler Bauart ist, nur daß ihn die Nische, worinn besagtes Bild stehet, etwas verunstaltet, sey von der nemlichen Meisterhand. Er verfertigte auch die zwei Büsten, die auf dem nächsten Monumente stehen, und die Bilder des gedachten Dolfino und seiner Gemahlin vorstellen. Dieses Grabmal ist groß und prächtig von seinem Marmor und in zusammengesetzter Ordnung. In dem Säulenraume sind die Urnen von ovaler Form und gestektem Marmor angebracht. Im mittlern Raume stehet in einer sehr schönen Nische eine Figur des Erlösers in Lebensgröße von Giulio dal Moro, dessen Name darunter geschrieben ist. Hier liegt auch der berühmte Mahler, Cav. Leandro da Bassano begraben. Unter den Gemälden müssen wir noch eines Altarblatts von Brusafarro erwähnen, auf welchem der heilige Jakobus und Laurentius nebst andern Heiligen vorgestellt ist; und ein anderes schönes Gemälde von Franc. Fontebasso am Altar bey der Sakristeythüre enthält den St. Leonardo, St. Lorenzo Giustiniani, und andere Heiligen. Die schöne Ansicht dieses Tempels auf den Platz ward 1663. durch ein Vermächtniß eines reichen Kaufmanns, Jakob Galli, errichtet.

Im

Im ersten Kloster des Kanonikats, in einem Zimmer, wo sich die Vorsteher des Hospitals delle Zitelle versammeln, steht ein vortrefliches Gemälde von Gian Bellino, mit der heiligen Jungfrau, St. Joseph und andere Heiligen.

Die Gemälde des Kanonikats waren von Franc. Vecellio; wurden aber von einer späten Hand erneuert. Das Kanonikat selbst mit einem doppelten schönen Kloster, ist edel, bequem, und mit einer guten Idee gebauet. Im Antirefektorium steht ein Gemälde von Luka Giordano mit der Madonna, die den Herrn für die Seelen des Fegeners bittet. Den Platsfond des geräumigen und prächtigen Refektoriums malte Polidor ein Schüler Tizians mit Vorstellungen aus dem alten und neuen Testament, nebst den Bildern verschiedener Propheten; und Girolamo Pilotti stellte in einem grossen Gemälde die Speisung der 4000. Mann vor. In dem Platsfond des Bibliotheksaals malte Caspar Tiziano die Himmelfarth der Madonna; und Brusafarro den heiligen Augustinus, der die Kezerey unterdrückt. Ueber der Hauptstiege ist eine Madonna der Barmherzigkeit uebst etlichen Heiligen abgebildet, und oben im Dorment ein Christus in Emaus, vom jüngern-Palma. Im innern Kloster ist der Kopf des berühmten Tullio Lombardo in Marmor. Hinten an der Kirchmauer gegen der sogenannten Merceria ist ein schönes Bild der Madonna von Ingoli.

Nähe bey dieser Kirche, am grossen Canal steht der schöne und kostbare Pallast der Familie Manin, den der Profurator Andrea Dolfin hatte aufführen lassen. Er übertrug Idee und Ausführung davon dem Sansovin der

das Gebäude mit vieler Pracht hinstellte. Es hat in der Mitte einen Hof in römischer Manier; die Treppen sind prächtig und kunstreich, und die ganze innere Einrichtung bequem. Ueber alles edel aber ist die Ansicht auf den großen Canal. Der Pallast kam in der Folge durch Kauf an die Familie Manin.

In eben diesem Kirchspiel haben auch die Bembi einen sehr schönen Pallast. Auf dem Campo di St. Salvatore zur Linken der Kirche steht

Die große Schule des S. Teodoro; welche dem Range nach die sechste ist, und eben so wie die andern aus einer Bruderschaft andächtiger Personen bestehet, die sich zur Ausübung guter Werke zusammenthat, und zu Ende des 16ten Jahrhunderts vom Rathe der Zehn unter die sechs große Schulen aufgenommen ward.

Nach erhaltener Bestätigung wählten die Mitglieder zu einem besondern Ort für ihre Zusammenkünfte einen Platz bey der Kirche St. Salvatore, in welcher der Körper ihres Titularheiligen liegen soll. Daselbst legten sie den Grund zu einem Gebäude, dessen Kosten sie ganz von dem Zusammenschuß der Mitglieder insbesondere bestritten, da die Schule nirgends keine gewissen Einkünfte hatte. Die Ansicht ist edel, bestehet ganz von isirischen Steinen und wurde 1657. auf Kosten des obgedachten Jakob Galli, der dazu die Summe von 30,000. Dukaten vermachte nach dem Modell des Baldissera Longhena errichtet.

Die Gemälde, welche diese Schule besitzt, rühren größtentheils von neuern Meistern her. Brusafarro hat hier ein sehr bilverreiches, mit vieler Kenntniß und Geschmaç gemahl

gemahltes Werk mit der Vorstellung des Märtyrthums des Titularheiligen. Ein grosses, schönes und reiches Gemälde von Friederich Cervelli aus Mayland enthält eine Handlung des heiligen Märtyrers. Im Platfond des Saals mahlte Thomas Bugoni den heiligen Märtyrer, der Venedig der heiligen Jungfrau vorstellt, und in vier Ovalen die vier Evangelisten. Von ihm ist auch der Platfond des Ruheplatzes auf der Treppe, mit der Vorstellung des ewigen Vaters und eillicher Engel. Auf beyden Seiten der Treppe mahlte er die vier theologische Tugenden. In dem Zimmer, Albergo genannt, steht eine Verkündigung Mariä; und seitwärts auf der Treppe in zwey Ovalen, zwey Handlungen des Titularheiligen; von Cav. Bambinè. In dem nemlichen Zimmer ist die Vermehrung der Brodte und Fische, von Brusaferrò; Christi Einzug in Jerusaleum von Caspar Diziani; die Auferwekung Lazari, von Santo Piatti; und die Bilder der Apostel Petri und Pauli von Giambattista Tiepolo. Im Platfond dieses Zimmers mahlte Molinari einen Engel, der ein Kreuz hält; Gio. Segala die Dreyfaltigkeit und die Madonna, und Lazarini den Titularheiligen in der Glorie.

Diese Bruderschaft übet sich in reichen Almosen an dürftige, steuert arme Mädchen aus, die sich heurathen, oder in ein Kloster gehen wollen, geht mit feyerlichen Processionen, begleitet die Leichen der verstorbenen Mitglieder, und übt sich sonst in allerley Liebeswerken.

59.) S. Bartolommeo, Parrochie. Diese Kirche wurde der gemeinen Sage nach 840. von der Familie Orseola mit dem Titel St. Demetrio erbauet, bey ihrer Wier-

hererbanung aber durch den Doge Domeniko Selvo 1172. dem heiligen Bartholomäus zugeteignet, und der Besorgung der Patriarchen übergeben, der den Oberpfarrer derselben unter dem Titel eines Bisarius perpetuus erwählt. Der Patriarch Gio. Tiepolo ließ sie zwischen 1619. und 1632. durchaus erneuern. Sie hat acht Altäre von feinem Marmor, worunter sich der Hochaltar wegen seiner Kostbarkeit und schönen Bauart vorzüglich auszeichnet. Das Hochaltarblatt, das nebst zwey andern Seitengemälden die Handlungen des Titularheiligen vorstellet, ist vom jüngern Palma. Von eben demselben ist auch das große Gemälde mit der Geschichte der ehernen Schlange. Sebastiano, der sich unter allen Malern seiner Zeit dem Colorit und der Stärke des giorgionischen Charakters am meisten näherte, malte an der Seite der Orget zwei ungemein schöne und gefällige Figuren des heiligen Bischofs Ludwig, und des heiligen Sinibaldi. Das Altarblatt mit der Vorstellung aller Heiligen ist von Marco dal Moro. Dem großen Gemälde des Palma gegenüber steht ein anderes von Santo Veranda, seinem Schüler mit dem Manna in der Wüste. Der Charakter dieses Werks ist groß, das Colorit stark und gewürzt, und das Werk selbst steht jenem des Lehrers, bey einer Vergleichung in nichts nach. Das schöne Altarblatt des heiligen Ap. Matthias, und das Gemälde über der Seitenthüre mit der Ausgießung des heiligen Geistes, ist von Lionardo Corona. Peter Malombra hat mit der Vorstellung des Engel Michael, der die bösen Geister vertreibt, eine herrliche Probe von seiner Manier gegeben. Dieses Werk allein ist hinreichend, ihm einen Platz unter den besten Nachahmern der großen Meister



Meister anzuweisen, und beweist nicht weniger, daß er ein guter Componist, gelehrt in der mahlerischen Theorie, glücklich und angenehm in der Ausführung war. Von Francesco Pittoni finden sich hier einige Gemälde mit verschiedenen heiligen Vorstellungen, die man für seine besten Werke hält. Sie stehen über den Fußgestellen der Säulen. In der Cappelle zur linken des Hauptaltars steht ein Gemälde mit der Verkündigung Maria von Johann Kottenhammer aus Bayern, einem gelehrten Schüler des Tintoretto, der sich nach den besten Gemälden aus dem glücklichen Zeitalter bildete. In der Cappelle zur rechten des Hauptaltars steht ein Gemälde von einem Meister Johann von Aachen, mit der Madonna in einer Glorie von Engeln. Den Platzfond in der Hauptkappelle malte Michel Angelo Morlaiter mit einer Glorie von Engeln.

Ueber der Sakristey steht ein Bethaus, wo sich eine Bruderschaft andächtiger Personen versammelt, die sich um die Freyheit und den Unterhalt der um bürgerlicher Schulden willen im Gefängniß liegenden Personen verwenden, und 1595. entstand, da ein Minorite in der Kirche degli Incurabili die Sache in einer Predigt in Bewegung brachte.

Das deutsche Haus oder der Fondaco de' Todeschi kennt diese Kirche für seine Parrochie. Alle Sonntage vom 1. Advent bis zum 1. Trinit. predigt hier ein Franziskaner Mönch in deutscher Sprache, zum Besten der hier aufhaltenden katholischen Deutschen. In einer kleinen Entfernung von dieser Kirche und hart an der Rialto Brücke steht das schöne Gebäude des

Fondaco

*Fondaco de' Todeschi*, oder des sogenannten deutschen Hauses. In vorigen Zeiten gehörte dieser Ort der Signorie zu, ward aber in der Folge der deutschen Nation zu Venedig zum Behuf ihres Gewerbes und ihrer Handlung gegen gewisse Abgaben überlassen. Eine Feuersbrunst von 1504. verwandelte das ganze Gebäude in einen Aschenhaufen. In der Zwischenzeit der Wiederherstellung wurden den deutschen Kaufleuten die Häuser der Lippomant zu St. Sophia angewiesen, die Aufführung des neuen Gebäudes aber dem Peter Lombardo übertragen.

Dieses Gebäude ist ein von allen Seiten freyes Viereck, und beträgt im Umkreis 512 Fuß. Die Hauptansicht gehet auf den grossen Canal, und hat eine geräumige Loge von fünf Bögen zum bequemen Anlanden der Barken, die mit Waaren ankommen oder abgehen. Eine andere Seite gehet auf den Canal del Fondico genannt; und die zwei übrigen auf die Strasse, die von der Brücke del Oglio zum Tragitto del Buso führt. Diese zwei letztern Seiten umgeben 22. Buden, die der Strasse zugleich stehen, und zu verschiedenem Gebrauche vermietet werden. Auf der Seite vom Tragitto, der Kirche St. Bartolomäus gegenüber ist das schöne Portal, der einzige Eingang in dieses Gebäude von der Landseite. Innerhalb desselben ist ein geräumiger viereckiger, mit Gallerien auf allen dreyn Geschossen umgebener Hof. In die obern Geschosse führen zwei von einander abgesonderte grosse und bequeme marmorne Treppen, wovon die eine gleich bey'm Portal, die andere aber im Hintergrunde des Hofes angebracht ist. Die Magazine im ersten Geschosse, und die Zimmer in den übrigen Geschossen sind zahlreich und bequem, theils zu Waaren, Niederlagen, und theils zur

zur Bewohnung der Kaufleute selbst, die alle Raum genug hätten daselbst zu wohnen, wenn sie wollten. Man zählt in allem 200. Zimmer. Das Gebäude ist ganz von Steinen aufgeführt, stark und einfach. Das Portal auf die Strasse ist von sehr edler Bauart, und der Löwe in Basrelief der über der Altara steht, ist wahrscheinlicher Weise von Tullio Lombardo, oder seinen Söhnen, wie auch die zweien, die man an den zwey Thürnlein auf den beyden Ecken des Gipfels gegen dem grossen Canal siehet. Ueber diesen liest man die Epoche von der Gründung dieses Gebäudes mit den Worten: Principatus Leonardi Lauredani inclyti Ducis, anno sexto, welches auf 1507. kömmt. Unter der Figur des Löwen aber, über dem Portal steht folgendes Motto:

M D 

|                   |
|-------------------|
| Respice<br>Finem. |
|-------------------|

 L V I I I.

An der Anfurt (riva) des grossen Canal bey der Loge ist ein Gerichtshof, der aus drey Patriziern bestehet, die Visdomini al Fondico heissen, und über Zölle und Transit erkennen, und sie einziehen. Der Viskar und das Kapitel der Kirche St. Bartolommeo, kommen des Jahres zweymal, nemlich am Christabend, und den Abend vor Epiphantas in Procession in das deutsche Haus, singen das Evangelium, einen Psalm und das Salve Regina, wobey zugleich einer eine Anrede an die versammelten deutschen Protestanten hält, und ihnen glückliche Feiertage, oder ein glückliches Jahr wünscht. Im obersten Geschosse halten die deutschen Protestanten ihren geheimen Gottesdienst des Sonntags ohne Gesang; wobey sie die Heimslichkeit so streng beobachten, daß sie es keinem Frauenzimmer:

immer erlauben, dahin zu kommen, wenn sie nicht gerade zur Communion gehet; einen Fremden aber durchaus den Zutritt nicht gestatten. Der Geistliche, der gewöhnlich in dem Hause selbst wohnet, und nur eine einzige Treppe bis in die Versammlungs-Zimmer zu machen hat, gehet aus seinem Zimmer im rothen scharlachenen Mantel ganz venezianisch gekleidet, und kleidet sich dann erst im Vorzimmer in priesterlichen Habit.

In der Ansicht auf den grossen Canal siehet man noch etliche Ueberbleibsel der Werke des grossen Giorgione in Fresko. Es sind Figuren von Philosophen, die den Globus ausmessen. Von dem was Tizian hier malte, finden sich gleichfalls nur noch etliche elende Ueberreste zum ehrwürdigen Andenken seines grossen Talents, womit er schon in seiner Jugend seinen Nebenbuhler, den Giorgione übertraf. In dem Speisesaal sind rings herum an der Wand viele Fabeln und Historien von Paul Veronese auf vergoldetem Leder gemalt. Sie waren aber von den Küfen der speisenden so abgenützt und verdorben, daß sie von einer spätern Hand ausgebessert werden mußten. Jetzt sind sie höher gestellt. Ausser diesen stehen noch einige andere Gemälde von Paul zur linken der Thüre, und enthalten den Jupiter, die Juno und andere Gottheiten; und eine halbe Figur des Erlösers von Tizian. Von der Seite gegen dem grossen Canal ist ein Gemälde von Palma mit der Venus auf dem Wagen, und andere nackte Weibspersonen. Rechts der Hand der Thüre ist ein Gemälde von Tintoretto mit der Dianna auf dem Wagen von den Horen begleitet. Es ist seines grossen Urhebers vollkommen würdig, und auch in Kupfer gestochen.

60.) *S. Maria della Fava*, Philippiner, Mönche von der Congregation dell' Oratorio. Diese Kirche hat ihren Ursprung von einem wunderthätigen Marienbilde, das an der Mauer eines Hauses in der Parrochie St. Leone bey der Brücke della Fava genannt, gestanden war, und für welches die Verehrung gegen 1480. hin wegen einiger verborglichen Wunder ungemein zugenommen hatte. Von diesen Wundern hatte der venetianische Patriarch, Masso Girardo, einen authentischen Proceß formiret, und das Ansehen dieses heiligen Hirten bewog bald die Gemüther der andächtigen, diesem Wunderbilde eine eigene Cappelle mit einem Altar zu errichten. In ihrer Bedienung wurde ein eigener Kaplan und andere dazu erforderliche Personen angestellt, und die Cappelle von der Parrochial-Gerechtigkeit als unabhängig erklärt. In diesem Zustande blieb sie, bis sie der Senat am 22. Nov. 1662. den Priestern dell' Oratorio di S. Filippo Nerei einräumte, die sie sodann erweiterten, und drey Altäre darein setzten. Der Zulauf des Volks aber war so stark, daß der Ort nicht alle fassen konnte, weswegen sich die Mönche vom Senat die Erlaubniß erbaten, eine neue Kirche erbauen zu dürfen, wozu sie am 3. März 1701. das Dekret erhielten. Man arbeitete hierauf zehn Jahre lang an dem Bau dieser Kirche, die zu einem einzigen Schiffe mit sieben Cappellen nach dem Model des Giorgio Massari aufgeführt wurde. So wenig diese Kirche von aussen vorstellet, so nett und geschmackvoll ist ihre innere Einrichtung. Die Altäre sind durchgehends gleichförmig von weißem farrarischem Marmor, und die Säulen derselben haben Gesimse und Kapitälchen von schönem Metall. Rund herum ist die Kirche mit Säulen

den von feinem weissem Marmor gezieret, und über denselben sind die vornehmsten Handlungen des Patriarchen St. Filippo in Basrelief vorgestellt. Unter den Altarblättern befindet sich ein Christus am Kreuze, eines der letzten Werke von Lazarini; ein Besuch der Elisabeth, und ein St. Franciskus di Sales in Anbetung der Madonna, zwei ganz vortreffliche Altarblätter, von Jakob Amigoni; andere zwei sehr gerühmte Altarblätter von Cignaroli von Verona, wovon das eine in der Kirche, und das andere im Oratorium steht, eines mit der Vorstellung der Madonna, und dem St. Filippo Neri, und das andere mit der Madonna, und dem h. Gregorius Barbarigo; eine Madonna mit dem Kinde über den Wolken, und dem Titularheiligen am Altar, von Piazzetta; eine heilige Anna, die Jungfrau Maria als Kind, und St. Joachim, ein ungemein schönes und gerühmtes Werk von Gian Battista Tiepolo. Der Plafond mit der Vorstellung der Madonna und vielen Engeln, die Rosen streuen, ist von Thomas Bugoni. Das Kloster hat eine artige Bibliothek.

61.) S. Giuliano, Parrochie. Diese Kirche entstand 832. durch die fromme Mildethatigkeit des Johann Marcurio, (wie Dandolo in seiner Chronik meldet) der während der Verbannung des Doge Johann Participazio in Gemeinschaft mit Orso, Bischoff von Castello, und Basilio Trastimando, die Angelegenheiten der Regierung besorgte. 1105. wurde sie nebst 22. andern Pfarrkirchen eingekauft, und darauf von der Familie Balbi wieder hergestellt. Da sie um die Mitte des 16ten Jahrhunderts einer Ausbesserung nöthig hatte, so ließ Thomas Rangone, der unter dem Namen des Philologus Ravenna bekannt ist, die

marmor;

marmorne Ansicht nach Sansovins Zeichnung aufzuführen. Indem man aber mit der Grundlage derselben beschäftigt war, so fiel in einer Nacht das ganze Dachwerk zusammen. Man mußte also auf eine völlige Wiederherstellung der Kirche bedacht seyn, wozu gedachter Thomas das Modell durch Sansovin verfertigen ließ, und dabey verordnete, daß man es bey seinem Leichenbegängniß hinter seinem Sarge nachtragen sollte. Er verlangte ferner, daß über dem Portal sein Bildniß in Bronz nach dem Leben gegossen aufgestellt würde, und erhielt dazu 1553. vom Senat die Erlaubniß. Um seines Rahmens, Gedächtniß noch mehr zu verewigen, oder der Nachwelt ein kredendes Denkmal seiner Eitelkeit und Narrheit zu hinterlassen, ließ er einen großen Theil der Ansicht mit ebräischen, griechischen und lateinischen Innschriften besetzen, die alle, jedoch auf verschiedene Art, seine Gelehrsamkeit zur Schau tragen, und seinen Ruhm verkündigen. Auch die Hauptkappelle ward damit nicht verschont. Ueberall, wo nur ein Raum zu finden war, flieht der lächerlich eitle Tomas Phylologus Ravenas Physicus etc. etc. —

Der Hochaltar, über welchem der vergebliche Leichnam St. Pauls des ersten Eremiten in einem zierlichen marmornen Sarge ruhet, hat vier Säulen von rothem Marmor. Unter den übrigen Altären zeichnet sich der, della Scuola de' Merciaj, nach der Zeichnung des Al. Vittoria verfertigte, und mit vier feinen marmornen Säulen umgebene Altar, vorzüglich aus. Zwo sehr edle marmorne Bildsäulen des Propheten Daniels und der heiligen Catharina erhöhen seine Schönheit und den Ruhm des Künstlers. Zwo Säulen am Altare des heiligen Jakobs

bus sind von alabasterartigem Marmor. Diese Kirche besitzt unter andern vielen und schönen Mahlereyen, ein sehr gutes Altarblatt von Cordella, einem Schüler und glüklichen Nachahmer des Gian Bellino, das die Madonna sitzend mit dem Kinde auf dem Schoosse vorstellt. In der Cappelle del Santissimo ist ein Nachtmahl Christi von Paul Veronese; und die Gefangennehmung Christi im Garten von Palma. Das Gemälde zur Linken des Hochaltars mit dem Evangelisten Johannes, St. Joseph und St. Antonio Abbate; und ein anderes am Altare dei Merciaj mit der Himmelfarth Maria sind von dem nemlichen Meister. Ueber der Thüre dieses Theils der Kirche stehet ein St. Hieronymus in der Wästen, von Leandro Bassano. Hier auf folgt das schöne Gemälde mit dem todten Christus in der Höhe, und den heiligen Jakobus, Markus und Hieronymus von Paul Veronese, und die Kreuzerfindung, von Palma. Von eben diesem Meister ist über der Cappelle del Santissimo, der auferstandene Christus; in den Winkeln des größern Bogens, eine Verkündigung, und in der Mitte des Plafonds ein grosses Gemälde mit dem heiligen Julian, wie er von den Engeln in Himmel getragen wird. Von Lionardo Corona stehen in der Höhe der Kirche verschiedene Werke; nemlich der Einzug Christi in Jerusalem; Christus vor Pilato; der Hingang nach Golgatha; die Kreuzigung, der todte Christus; auf der andern Seite; Christus wird vor Caiphas gebracht; und in einem halben Monde in der Cappelle del Sacramento, das Maria in der Wästen. Im Plafond malte er einige Engenden.

In



In der benachbarten Schule *de' Merciaj* findet sich ein Altarblatt von Gian Bellino in sechs Abtheilungen. In der Mitte ist die Madonna; ihr zur Seite steht St. Daniel, und St. Catharina. Oberhalb ist der ewige Vater, und die Verkündigung Maria. Es ist in der besten Manier dieses Künstlers gemahlt.

61.) La S. Croce degli Armeni. Markus Ziani, Graf von Arbe, Sohn des Doge Peter Ziani hinterließ 1253. durch ein Vermächtniß eines seiner Häuser in der Parrochie St. Stuliano der armenischen Nation, die sich ihrer Handlung wegen in dieser Stadt niedergelassen hatten. In der Folge erbaten sich diese Armenier vom Pabst Leo X. die Freyheit, ein Bethaus errichten zu dürfen, wo sie ihre Gottesdienste nach ihren Nationalgebräuchen verrichten möchten; und erhielten dazu seine Genehmigung. Eine Zeit darauf gaben ihnen die Procuratoren *de litra* die Erlaubniß, ihr Bethaus zu erneuern und zu erweitern. Es kamen aber unbekannte Hindernisse dazwischen, und der Bau unterblieb. Allein 1675. erneuerte Agostio Gregorio, quond. Siroch Mirman, ein Persianer, von Sinlfa die Instanz bey besagten Procuratoren um die Wiederanbahnung und Erweiterung dieses Bethauses, die er auf eigene Kosten ohne dem Patronatrechte im geringsten Anstöße zu treten, zu unternehmen versprach. Noch im selbigem Jahre erhielt er das Dekret dazu, die Procuratoren billigten das vorgelegte Modell der neuen Kirche, und genehmigten die Ausführung unter der Bedingung, daß Kirchan und sein Sohn ein Bekänntniß ihrer Orthodoxye in die Hände des Patriarchen von Venedig ablegen sollten. So bald nun die Kirche im Stande war, so übergaben

2 2

die.

die Prokuratoren ihre Besorgung und Bedienung einem katholischen Priester mit Namen Gregorio Urachiel, und setzten fest, daß seine Nachfolger stets katholisch, und die Kirche in geistlichen Dingen dem Patriarchen zu Venedig unterworfen seyn solle. Zur Behauptung dieses Insparatons besuchen die Prokuratoren diese Kirche jährlich am dritten May, und hören hier eine Messe, die der Oberpfarrer von St. Giuliano zum Zeichen seines Parrochials rechts liest. Des Nachmittags kommt auch der Patriarch dahin, und wird von besagtem Oberpfarrer, und den vornehmsten der Ration empfangen. Die Kirche ist enge, aber von zierlicher Bauart, und hat eine schöne laternensförmige Kuppel, und drey Altäre von auserlesenem Marmor, mit guten Blättern. Der Gottesdienst wird in Armenischer Sprache, und nach den Gebräuchen der Ration gehalten.

62.) S. Gallo, Abtey. Nachdem der Doge Peter Orseolo I. die St. Markuskirche von dem großen Schaden, den sie bey der unter voriger Regierung entstandenen Empörung erlitten, wieder hergestellt hatte, so wollte er noch zum Besten der Armen nicht weit von seinem Palaste am obern Theil des Platzes einen Ort zu ihrer Aufnahme bauen, und setzte zu ihrem Unterhalt beträchtliche Einkünfte aus. Dieses Hospital stand nun am Fuße des St. Markus Thurns bis zum Jahr 1581. wo man die neuen Prokuratoren häuete, und es in die Parrochie St. Seminiانو, ins Campo Rusolo verlegte. Das Bethaus dieses Hospitals St. Gallo genannt, ist von anständiger Bauart, hat eine marmorne Ansicht, und drey Altäre, wovon der größte dem St. Markus geheiligt ist.

Der

Der Doge hat bis jezo das sogenannte *luf dispotico* über dieses Bethaus und Hospital, und besetzt die Kirche mit Geistlichen, die ursprüngliche Bürger von Venedig seyn müssen, und dies Vorrecht keiner Gnade zu danken haben. Ein Altarblatt von Tintoretto mit dem Erlöser, St. Marko und St. Gallo ist fast ganz von einem davorstehenden Bilde verdeckt. Ein anderes Gemälde von Alberto Calvetti, in seiner besten Manier enthält die Madonna und St. Joseph. Vier Gemälde von Giambattista Pittoni enthalten, das Verlobniß der Maria mit Joseph, den Besuch der Elisas Beth, die Geburt Christi, und die Anbetung der Waisen.

## Drittes Buch.

### Sestier von Canareggio.

Dieses dritte Sestier, oder Revier der Stadt ist eigentlich das größte, und hat seinen Namen von dem Kanal Canareggio, der eigentlich Canario heißt, und wegen der Menge von Schilfrohr, womit dieser Theil der Stadt in den ältesten Zeiten bewachsen war, also benannt wurde. Bei dem Anbau der Stadt war dieser ganze Raum nichts als ein über mit Schilf bedeckter Sumpf. Allein durch Ausgrabung der Kanäle, und der dadurch bewirkten Ableitung des Wassers, ward er zu einer der angenehmsten Gegenden in der Stadt umgeschaffen, weswegen auch selbst die ersten Dogen, und in der Folge die Tribunen, und nach die angesehensten Bürger und Patrizier hier ihre Wohnungen aufschlugen. Und noch jezo wohnen verhältnißmäßig die mehresten Edelleute hier. Das Sestier nimmt

seinen Anfang vom Rio de' Fondaco de Todeschi, der sich durch die Rii di S. Marina und S. Giò e Paolo gegen Mitternacht in die Lagunen ergießt; und erstreckt sich vom grossen Canal bis an die Lagunen.

Die erste Kirche, die unser Grundriß in demselben bezeichnet, heisst:

63.) S. Giovanni Grisostomo, Parrochie; Der eigentliche Zeitpunkt ihrer Entstehung ist nicht bekannt. Eine heftige Feuersbrunst, die in der Mitte des 16. Jahrhunderts die Kirche völlig einäscherte, verzehrte zugleich die Dokumente von ihrer Gründung. Sie ward 1575. wieder aufgebauet, und hat 7. Altäre. Der erste Altar zur Rechten hat ein sehr schönes Altarblatt von Gian Bellino, das den h. Hieronymus, St. Christoph und St. Ludwig in einer schönen Landschaft enthält. Edel ist der Charakter dieser Figuren, und vornemlich der Köpfe. Das ganze ist mit etwas mehrerer Freyheit der Phantasie entworfen, als man sonst in den andern Werken dieses Meisters wahrnimmt. Die Tinte scheint stark, schön und harmonisch, so weit man noch davon urtheilen kan, da die Zeit eine ziemlich dicke und schwarze Kruste über dieses seltene Gemälde gezogen hat. Das Hochaltarblatt ist von Fra Sebastiano dal Piombo, und enthält den heiligen Kirchenlehrer, Johannes den Täufer und andere Heiligen beyderley Geschlechts. Dies Gemälde ist so schön, daß es von Anfang an viele für ein Werk des grossen Giorgione halten wollten. Die Tinte und noch mehr die Stärke und Erhabenheit der Figuren, die unser Sebastian seinem Meister sehr gut abzulernen gewußt hat, gab zu dieser Zweydeutigkeit Anlaß

Alle

Alle die Gemälde an der Orgel, hält man für Werke der Vivarini, und wenn dem so ist, so gehören sie unstreitig unter ihre besten. Ein Nachtmahl Christi mit den Aposteln in der Hauptkappelle, von Bart. Letterini, hat viele Vorzüge. Ein schönes Gemälde von Carl Loth aus München stellet die Reise Josephs nach Egypten vor. Gio. Diamantino von Romagna, wählte im Platfond der Hauptkappelle den ewigen Vater, und in verschiedenen Fächern einige Engel.

Nicht weit von dieser Kirche steht ein Schauspielhaus, das der adelichen Familie Grimani gehört.

In dieses Kirchspiel gehören auch die Palläste der Erviani und der Bembi, die beyde schöne Ansichten auf den grossen Canal haben. Desgleichen auch der Pallast des englischen Konsuls. Weiter einwärts sind die auswärtigen Posten, und die Tobaksniederlage.

64.) S. Canziano, Parrochie. Die erste Gründung dieser Kirche wird der Familie Zena zugeschrieben, sie ward aber in der Folge erneuert und verschönert. Ehedem stand sie, wie noch etliche andere Kirchen unter der unmittelbaren Gerichtsbarkeit des Patriarchen von Grado. Sie hat sieben Altäre. Die Cappelle der Familie Widmann zur Linken der Hauptkappelle ist von außerlesenem Marmor mit Säulen von afrikanischem Marmor. Statt des Altarblatts stehen hier zween marmorne Engel, die einen Sarg von Marmor und vergoldetem Kupfer stützen, worinn der Leichnam des St. Maximus, Bischoffs von Reggio ruhen soll. Ueber dem Sarge steht seine Bildsäule und zween andere Engel, deren einer den Schwef seiner Mantels, und der

andere den Bischoffsstab hält. Ausser diesen zieren noch fünf andere Bildsäulen von Marmor, nemlich der Madonna, des St. Johannes, St. Paul und zweener Engel diese Cappelle. Der Bogen ist ganz in Stukkatur gearbeitet, und vergoldet, mit Laubwerk, kleinen Figuren in Basrelief und andern Verzierungen, und in den Winkeln stehen die vier Kirchenlehrer, die die Tribune zu tragen scheinen. Das ganze Werk verfertigte der Bildhauer, Clemente Moli von Bologna 1634. Die andere Seitenkappelle errichtete Sebastian Rinaldi, der 1650. als Obergemeinpfarrer bey dieser Kirche starb, und widmete sie dem St. Filippo Neri. Das Altarblatt dieses Altars mit der Madonna in der Höhe nebst einigen Engeln ist von Niccolo Renieri. Joseph Heinz von Bern hat in dieser Cappelle vier Geschichten des Titularheiligen gemahlt. Die Himmelfahrt der Madonna am ersten Altar zur Linken, ist von Joseph Angeli. Drey Gemälde von Letterini enthalten 1) das Herz Jesu, 2) die Empfängniß, und 3) die Madonna, den heiligen Nepomuk und andere. Gio. Segala mahlte die Kuppel der Hauptkappelle. Hier ist das Denkmal des berühmten Mahlers, Tiberio Tinelli, dem Ludwig XIII. König von Frankreich den Orden des heiligen Michael schenkte.

In diesem Kirchspiel steht der Pallast der *Vidimanz* merkwürdig in Ansehung der Bauart, der vielen und bequemen Zimmer, prächtigen Säle, und der schönen Ansicht von ganz besonderer Ordnung der Baukunst.

Der Pallast der Morosini am Rio von St. Canzian. Der Garten, der ehemals dazu gehörte, ist nun mit gebrannten

ten Steinen gepflästert, und in einen schönen, mit prächtigen Gebäuden umgebenen Hof verwandelt. Die Ansicht gehet auf den Canal, und ist mit allen in Venedig gewöhnlichem Prachte gebaut.

Der prächtige Pallast Erizzo, der heutzutage der Familie Valmarana gehört. Daben ist ein schöner, mit Gebäuden, Figuren und Malereyen gezielter Garten. Ueber dem äussern Portal dieses Pallasts an der Canalseite steht man noch einige Ueberreste vom Triumph des Neptunus und andern Dingen, die Paul Veronese gemahlt hatte, und von Kennern sehr erhoben wurden.

In diesem Kirchspiel, von der Kirche gegenüber wohnet ein deutscher Banquier, mit Namen Amadeo Guaiet, der eine ausserlesene Bibliothek von Handschriften und gedruckten Büchern besitzt, wovon der Kardinal Garampi bey seiner Durchreise 1785. sagte, daß sie in ihrer Art die vollständigste sey, die er jemals angetroffen habe. Man findet nemlich hier alles, was von und über Venedig jemals gedruckt und geschrieben wurde. Bey den gedruckten Büchern ist immer vornemlich auf schöne, gute, und seltsame Ausgaben gesehen; und der uneigennütze dienstfertige Mann hat sie nicht bloß zum angaffen, sondern mit einer recht zuvor kommenden Höflichkeit freuet er sich, wenn er jemand damit nützlich seyn kann, und setzt deswegen ihres Geschäfte und Bequemlichkeit auf die Seite. Viele deutsche Gelehrte, die sich dort aufhielten, oder durchreisten, haben ihre Verbindlichkeit, und der Umdank eines Theils derselben hat ihn nicht gegen alle mißtrauisch gemacht.

65.) *S. Maria Nuova*; Pfarrochie. Erst besaßen diese Kirche die Benedictinermönche, 1299. aber ward sie zur Pfarrochie gemacht; und 1535. erneuert. Sie hat sieben Altäre. Am ersten Altar zur Linken steht das berühmte Altarblatt mit dem heiligen Hieronymus, von Tizian. Das Bild ist weniger als Lebensgröße, aber von großem Charakter und meisterhaft gemacht. Schade, daß die Zeit in Ansehung der Tinten die Wirkung der schönen Landschaft weggewischt hat. Im übrigen erkennt und betont man noch völlig den Fürsten der Landschaftmaler. Ein Gemälde mit Christo, wie er zu Grabe getragen wird, ist von Tizians Erfindung, und das Werk eines seiner vortrefflichsten Schüler, wenn anders Tizian selbst nicht an einigen Stellen Hand anlegte, wie er es manchmal zu thun pflegte. In der Sakristey steht ein Gemälde von Rocco Marconi das sonst in der Kirche stand, mit dem Erlöser in der Mitte, und Johannes dem Täufer und St. Petrus zur Seite. Am Altar des S. Vittore ist das ungemein schön gerathene Bild dieses Märtyrers in Mosaik von den Brüdern Zuccati nach der Zeichnung des Bonifacio. Das Hochaltarblatt mit der Himmelfahrt Maria ist ein sehr geschätztes Werk von Francesco Montemezzano. Eine Auferstehung Christi ist von Lionardo Corona. Ein großes Gemälde in der Hauptkappelle von Philipp Zaniberti enthält das fallende Manna in der Wüste. Man hält es für das größte und beste Werk dieses Meisters. An eben demselben Orte steht ein Besuch der Elisabeth von Dario Varottari Padovanino genannt. In der Seitenkappelle stehen von Gio. Segala zwey Gemälde, eines mit der Vorstellung Johannis des Täufers, und



und das andere mit dem heiligen Antonius von Padua, der prediget. In der Sakristen steht noch ein kleines Gemälde mit der Madonna, dem Schutzengel, und so weiter von Polidoro in seinem besten Geschmak gemahlt.

66.) *S. Maria delli Miracoli*; Franziskanernonnen. Die Verehrung der Venetianer für ein gewisses wunderthätiges Marienbild gab die Veranlassung zur Erbauung dieser Kirche, wozu in wenigen Monathen 30,000 Duk und darüber eingesammelt wurden. Sechs Patrijzer erhielten 1480. den Auftrag, der Aufführung dieser Kirche vorzustehen, wozu man den Platz nicht weit von dem Orte wählte, wo das Bild gestanden war, und Peter Lombardo machte die Zeichnung. Die Kirche ist von innen und aussen durchgehends mit feinem Marmor inkrustirt. Die Ansicht hat zwei Säulenordnungen von Porphyre und Serpentin, und ist mit vieler Kunst und Geschmak geordnet. Die erste Ordnung ist korinthisch, die andere ionisch zu Bögen gemacht, die ein reiches Gesimse tragen, über dem sich ein prächtiger, halbkugelförmiger Sibel erhebt. Das Portal ist edel; über demselben steht eine halbe Bildsäule der Madonna von Pirgotele gearbeitet. Die Spizen der Pilastern zu den Seiten des Portals sind mit artigen Grottesken geziert, worinn Peter Lombardo grosse Stärke hatte. Die Kirche selbst macht ein länglichtes Viereck. Innerhalb derselben steht im Hintergrunde eine Cappelle, welche die Hälfte von der Breite der Kirche einnimmt. Sie ist über den Fußboden 16, Stufen hoch erhaben, und gibt nicht nur der Kirche ein prächtiges Ansehen, sondern verschafft auch noch den

zwo

zwo unter ihr befindlichen Sakristeyen eine Bequemlichkeit, für die sonst wegen dem engen Raum nirgends Platz gewesen wäre, eine Probe des erfinderischen Genies des Lombardo. Edel ist der Hochaltar und mit zwo vortreflichen Bildsäulen von Tullio, dem Sohne des Lombardo gezieret. Sehr schön sind die Dokkengeländer, welche die kleinen Seitenplätze von gedachter Treppe einschließen. Die innern Wände sind ganz von Bögen mit Schildereyen umgeben, deren höchste das prächtige Gewölbe tragen, das die Kirche bedeckt. Diese Wände, wie auch die Cappelle zieren mosaische Arbeiten in griechischem Marmor, die man, die St. Markuskirche ausgenommen, sonst in keiner andern Kirche der Stadt in solchem Reichthum siehet. Den Chor der Nonnen über dem Hauptportal, der Hauptcappelle gegenüber tragen zwo Säulen. Von diesem Chor gehet quer über die Straße ein von allen Seiten geschlossener Bogengang in das Kloster, dessen sich die Nonnen bedienen, die von niemanden gesehen werden dürfen. Unter der Orgel in Cornu Evangelii an der Wand stehen zwey ganz vortrefliche Stäke von parischem Marmor in halberhabener Arbeit, deren jedes zweyen Amoretten vorstellt. Ob sie aber gerade von Phidias oder Praxiteles sind, wie man vorgibt, ist eine Sache, die noch vielem Zweifel unterworfen ist. Unstreitig aber gehören sie unter die schätzbarsten Antiken. Als die Venetianer Ravenna eroberten, wurden sie von da nach Venedig gebracht. Besser würden sie freilich in dem öffentlichen Musäum von St. Marko, als hier stehen, wo man sie weder sucht noch achtet, und den Nonnen wäre mit einem Paar von Heiligen an ihrer Stelle mehr gedient. Den ganzen Plafond mit Vorstel-

lungen

lungen von Propheten im halben Figuren malte Pier Maria Pennacchi, ein würdiger Schüler des Gian Bellino.

In der Nähe dieser Kirche wohnte Tizian. Das mit der Kirche durch jenen Bogengang verbundene Kloster ward nach der Angabe des nemlichen Peter Lombardo gebauet. 1490. bezogen es einige Franciskaner, Nonnen von St. Chiara zu Muran, die von öffentlichen Almosen leben.

67.) S. S. Apostoli, Parrochie. Der gemeinen Sage nach soll diese Kirche von den Familien Prizzo und Cornaro 830. gegründet worden seyn. Die letztere Familie hat ihr Begräbniß mitten in der Kirche in der ihr zugehörigen Cappelle. Hier liegt der Vater der Catharina, Königin von Cypern, ihr Bruder Giorgio, und noch verschiedene andere, die ihre Nahmen in den Annalen der Republik berühmt gemacht haben. Die Königin selbst lag zuerst hier. Als man aber die Kirche abtrug, um sie neu aufzuführen, wurden ihre Gebeine in die Kirche St. Salvatore gebracht. Die Cappelle ist so reich und schön, als man nur immer eine sehen kan.

Die Kirche hat zwölf Altäre. In der Hauptcappelle steht ein Gemälde mit dem Mannaregen in der Wüste, von Paul Veronese, wie man dafür hält, angefangen, und nach seinem Tode von seinen Erben vollendet. Es ist in abtem Zustande und schlecht erhalten. Am Hochaltar malte Cesar da Conegliano das Nachtmahl Christi. Er war ein Schüler Tizians, und ist bloß durch dieses einzige Gemälde bekannt. In der Sakristey steht ein Gemälde mit dem todten Christus, den Marien und St. Johannes, von

von Motemezzano. Unter der Orgel sind in drey Gemälden von Baldissera d'Anna drey heilige Geschichten vorgestellt, die sich auf das Sakrament des Altars beziehen. Altense malte unter andern Kleinigkeiten ein Platfond drey Geschichten des alten Testaments. Das Gemälde mit dem Schutzengel in der Cappelle zur Rechten der Hauptcappelle ist von D. Bernhard Strozza; und Contarini malte die Geburt der Maria. Das Gemälde mit dem heiligen Hieronymus, Antonius dem Abt, St. Catharina und St. Nepomuk ist von Domeniko Magiotto. Fabio Canal malte den Platfond der Kirche mit der Gemeinschaft der Apostel. In der Sakristey stehet, ein Christus im Garten von Franz Polazzo, und die Auferstehung des Herrn, von Giambattista Mariotti.

Im Grunde des Platzes von S. S. Apostoli stehet die Schule dell' *Angiolo Custode* mit einem Altarblatt von Sebastian Rizzit, das die Madonna, den heiligen Engel und die Seelen des Fegfeuers vorstellt.

In dieser Parrochie am Rio von St. Canzian, gegen der Jesuitenkirche zu stehet der Pallast der Venieri, ein großes und prächtiges Gebäude mit einem schönen Hof, und verschiedene Bildsäulen auf Fußgestellen, von Bernhard Falcona aus Mailand gearbeitet. Ferner der Pallast Michieli mit prächtigen Säulengängen, und der Ansicht auf den großen Kanal. Von hier kömmt man gegen den Lagunen von Muran, und den sogenannten *fondamente nuove* hin, zu der prächtigen Kirche

68.) *L' Assunta*, der unterdrückten Jesuiten. Diese Kirche ward zuerst unter dem Titel S. Maria de' Crocicchieri nebst

nebst einem Hospital von Peter Gussoni erbauet, und von ihm mit den umliegenden Gebäuden, Wasser, und allen übrigen Gerechtsamen beschenkt. 1148. bezogen sie die Kreuzträger, deren Orden der Bischoff Ciriakus von Jerusalem bey Gelegenheit der Kreuzerfindung gestiftet haben soll; und denen sie der Erbe des Stiffters, Bono Orto, mit schönen von ihm dazu gethanen Einkünften überließ; wie Dandolo in seiner Chronik berichtet. 1513. brannte bey der nemlichen Feuersbrunst, die ganz Vialto verzehrte, auch diese Kirche ab, und Luigi Dardano, der in der Folge Großkanzler wurde, stellte sie nebst den Klöstern auf seine Kosten wieder her.

Als der Orden der Kreuzträger durch den Pabst Alexan- der VIII. unterdrückt und aufgehoben ward, so erhielten 1657. die Jesuiten vom Senat die sämtlichen Gerechtsamen der- ersiern. Sie rissen sogleich nach ihrer Besiznehmung die- vorrige Kirche ein, und baueten die jezige prächtige auf, wozu sie der gemeinen Sage nach bey einer Million einges- sammelt haben sollen. Man erstaunt bey'm Eintritt in diese Kirche über die Pracht und Kostbarkeit der Architektur des allenthalben verschwenderisch angebrachten ausgesuchtesten Marmors, und der Menge von schönen Säulen, Geländ- dern und Altäre. Besonders ist der Hochaltar ein Meisters- werk der Kunst, und der Erfolg eines ungeheuren Auf- wandes. Hier würde jede Beschreibung zu matt seyn. Man muß selbst sehen und bewundern. Die innere Ans- sicht zerret ein edles Monument des Priamo da Lezze von ansehnlichem Marmor und schöner Architektur. In der Mitte ist die Urne mit der Bildsäule dieses Priamo; Auf der linken Seite steht das Bild seines Sohnes, Johanne- ses,

neß, und auf der Rechten des Andreas seines Enkels. Auf einer andern Seite ist das auf Verordnung des Senats errichtete Monument des Orazio Farnese, der in der Mitte des 17ten Jahrhunderts als General bey der Republik gestanden war; und ein anderes sehr schönes Monument des Doge Pasqual Cicogna, der 1595. mit einem Geruch von Heiligkeit gestorben ist. Man erzählt, daß bey Anhöhrung einer Messe in *San Maria della Salute* sich die geweyhte Hostie aus den Händen des Priesters erhoben, und in die Hände des Cicogna gegangen sey; worauf sich in dem Monumente die Worte beziehen: *Velut alter Simcon manibus Christum excepit.* Sein Körper liegt in *S. Maria della Carità*. Unter seiner Regierung wurden die sogenannten *fondamente nuove* errichtet, die sich an dieser Kirche hin bis *S. Francesco della Vigna* ziehen, und eine angenehme Promenade machen. Die äussere Ansicht ist edel, und mit sechs dorischen Wandsäulen und vielen Statuen gezieret, und hat ein schönes Portal und eine Thüre von Bronz.

Am ersten Altar zur Linken steht ein Gemälde von Tizian in seiner letzten Manier, welches das Märtyrthum des heiligen Laurentius vorstellet. Dieses Werk ist, weil es entweder der Gegenstand ersoderte, oder weil Tizian gerne den neuen Ideen folgte, die sich in die Kunst eindrungen, mehr mit heildunkel gehäuft, als er sonst zu thun pflegte. Die Bewegungen der Figuren sind etwas gezwungener, und die Zusammensetzung zeigt mehr versteckte Kunst, als in seinen andern Werken. Wahr ist es, daß das verschiedene Licht, vom Feuer, den Fackeln, und dem himmlischen Glanze, entschiedene und starke Schatten foderte; die war aber

aber Tizians Wahl, und nicht Bedürfniß der Vorstellung. Die Wirkung dieser Lichter hat sich durch die Zeit beynabe ganz verlohren. Daher man dieses Gemälde weder in Ansehung des Nutzens noch des Vergnügens nicht wohl prähsen kan. Er malte diese Erfindung zum zweytenmale für den König von Spanien. Beyde Gemälde sind nur im Felde von einander verschieden. Das Unsrige hat Architektur und Häuser, und das andere Rauch und Wolken. Am Altar der Madonna stehet das berühmte Gemälde mit der Himmelfarth Maria, eines der vollkommensten Werke des Tintoretto. Hier findet man ganz den Geist des Künstlers, die gewöhnliche Größe seines Styls, und die Lebhaftigkeit seines Pinsels. Insbesondere hat dieses Gemälde noch vor seinen andern Werken den Vorzug, daß es gut ins Auge fällt, schöne Tinten der Gewänder, und schönen Faltenwurf hat. Man sagt, dieses Altarblatt sey zuerß dem Paul Veronese zugebracht gewesen. Dis habe Tintoretto erfahren, und gebetten, die Arbeit ihm zu lassen; er wolle es im Geschmak des andern machen. Man entdeckt auch wirklich hier die Anstrengung eines großen Genies, den eigenen Styl zu verlassen, und einem andern ganz entgegengesetzten zu folgen. Ein anderes schönes Gemälde von ihm mit der Beschneidung des Herrn stehet in der Sakristey. Eben daselbst ist ein großes Gemälde von Paul Veronese mit der Geburt des Herrn. Sehr schön ist es noch, ob es gleich allen den Schaden erlitten hat, denn solche Werke ausgesetzt sind, die mehrere mahle von einem Orte zum andern herum geschleppt werden. Das Feld ist sehr gut ausgedacht, und die Zusammensetzung in der schönsten Ordnung. Ueber alles aber ist der Kopf der Madonna

u

und

und das Kind von vollkommener Schönheit. In einer Seitenkappelle mahlte Cav. Liberti den heiligen Franciscus Xaverius, der prediget. Ein sehr schönes Werk von Antonio Balestra ist das Gemälde mit der Madonna und verschiedenen Heiligen aus der Gesellschaft Jesu. Erfindung, Zusammensetzung, Zeichnung und Ausführung, ist durchaus anmuthig und edel. Ueber dem Hochaltar ist in einem Birkel ein Gemälde mit einer Glorie von Engeln, und nahe bey diesem ein anderes mit dem Rahmen Jesu, von Ludwig Dorigny, einem fürtrefflichen Mahler aus Paris. In der Cappelle St. Lorenzo mahlte Lukas Giordano das Urtheil Salomons. Im Platfond der Sakristey ist vom jüngern Palma, das Manna in der Wüste, die Flucht Davids vor Saul; und der Engel, welcher dem Elias in der Asche gebackenes Brod bringt. Das Altarblatt enthält die Madonna, St. Catharina, St. Lucia, St. Franciscus von Paola und einen heiligen Bischoff. An der Wand hängen von ihm einige heilige Vorstellungen; die Schlangenzüchtigung; die Kreuzerfindung, die Kreuzerhöhung, und Pabst Pius II, wie er dem Orden der Kreuzträger das silberne Kreuz gibt. In den Ecken stehet man die Figuren dreier heiliger Bischöffe, und der K. Helena. In dem Gang von der Sakristey zum Hochaltar stehet über der Thüre das vortrefliche Gemälde mit der Enthauptung Johannis, und gegenüber ein anderes mit den heiligen Schutzengeln von eben diesem Meister. Seitwärts ist die Errichtung des Ordens der Kreuzträger vorgestellt.

In dem Profeßhause der Jesuiten wird noch jezo die Jugend in der Grammatik unterrichtet. Es ist ein prächtiges und geräumiges Gebäude. Hier befindet sich die einzige Stern:



Sternwarte dieser Stadt wie auch einige Naturalien, Münzen und Büchersammlungen.

Dem Proseßhause gegenüber steht ein kleiner Hospital, worein einige arme Weibspersonen aufgenommen werden. Die kleine Kirche desselben hat sehr schöne und wohl erhaltene Gemälde von Palma. Das Altarblatt enthält den Besuch der Waisen. Ueber der Thüre gegen das Campo ist die Geißelung Christi; und über der andern Thüre seine Beerdigung. Auf der einen Seite der Wand ist der Pabst St. Cleto vorgestellt, der das Breve zur Errichtung der Kreuzträger gibt; und auf der andern sieht man Paul III, wie er auf Bitte eines venetianischen Abgesandten ein anderes Breve ertheilet. Ein anderes Gemälde stellt den Doge, Renier Zeno, nebst der Dogaresse seiner Gemahlin vor, wie er dieses Hospital zur Aufnahme armer Weiber stiftet, und mit seinen Gütern beschenkt. Eine ganze Ansicht nehmen drey Gemälde mit Handlungen des Doge, Pasqual Cicogna ein. Im ersten höret er die Messe; im andern wird ihm die Nachricht von seiner Wahl gebracht, und im dritten sieht man den Besuch, den er jedes Jahr diesem Hospital macht. In der Mitte des Platfonds ist die aufgenommene Madonna sehr gut gemahlt; und um sie herum sind in verschiedenen Abtheilungen schöne Figuren von Engeln.

Nicht weit von hier steht die Schule der Schneider. Sie besitzt ein durchaus unbeschädigtes Werk von Bontafio, das in den Fußstapfen des Giorgione und ältern Palma, mit einer ungemein liebenswürdigen Leichtigkeit und Nachlässigkeit gemahlt, und mit dem feinsten Geschmak, gewürztem Feuer, und vollen Wahrheit kolorirt ist. Es

enthält die heilige Jungfrau, Johannes den Täufer als Kind, die heilige Barbara und St. Omobono, der einem Armen Almosen gibt. Schön ist das ganze und die Theile dieses Gemäldes, und seine treffliche Erhaltung gibt eine vollkommene Idee von dem Styl dieses grossen Mahlers. Hier finden sich auch die allerersten Werke des Tintoretto. Sie enthalten einige Handlungen der heiligen Barbara. Kleine Bilder, aber voll Geist. Im Zimmer des zweyten Geschosses steht ein Gemälde von Giorgione mit der Madonna, St. Omobono der heiligen Barbara, und einer Abbildung in Profil, in halben Bildern. Auch dieses herrliche Werk hat sich ziemlich gut erhalten, und steht zum sehen ganz bequem.

Auf der andern Seite der Kirche steht die Schule der Böttner, die ein Gemälde von Palma besitzt, das aus der Kirche genommen ward, als die Jesuiten den Chor niederrissen, der vordem quer durch die alte Kirche gieng.

Unweit dieser Kirche steht der Pallast der Zenti nach dem Modell des Franc. Zeno errichtet der ein grosser Kenner der Baukunst war. Man siehet noch an diesem Gebäude schätzbare Ueberreste der schönen Werke des Andrea Schiavone in Fresko. Es sind verschiedene Gottheiten des Meeres in grossem Karakter und mit vielem Geschmak gemahlt.

Diffetts der Brücke steht der Pallast der Contarini, der vordem der Familie Dolce zugehörte; und nicht weit davon der Pallast der Giustiniani.

Auf den fondamenta nuove von Murano gegenüber steht der schöne, grosse, prächtige und bequeme Pallast der Donati, den Leonardo Donato erbauete.

69.) S. Catterina, Augustiner Nonnen. Diese Kirche ist sehr alt. Von dem eigentlichen Zeitpunkt ihrer Entstehung findet man nirgends Spuren. Sie hat sieben von schönem Marmor aufgeführte Altäre, die anfangs nur von Holz waren. Das Gemälde mit Tobias und dem Engel halten einige für eine der ersten Arbeiten von Tizian, andere aber schreiben es dem Santo Zago, einem Nachahmer desselben zu. Sicherlich ist es von der Erfindungsart des Meisters, die Landschaft ist seiner würdig, auch die Finte hat viele Ähnlichkeit mit der seinigen. Die Formen aber sind etwas schleppender, und von den gewöhnlichen tizianischen sehr verschieden. Wäre das Licht diesem Gemälde günstiger, so könnte man eine genauere Untersuchung damit anstellen. Allein es steht an einem Orte, wo man es wegen dem falschen Licht, das durch einige Fenster darauf fällt, kaum sehen kan, ob es gleich dem Auge nahe genug ist. Am Hochaltar finden sich einige der ersten Werke des Tintoretto, die das Leben und Märtyrthum der Titularheiligen vorstellen. Das Altarblatt aber mit dem Verlöbniß dieser Heiligen ist eines der berühmtesten Werke des Paul Veronese. Die Zeit hat dieses seltene Stük geschont, man kan daher in demselben das schöne Colorit dieses Mahlers, das frische der reinen hellen Tinten, und gewisse Erwärmungen, die mit Kunst und liebenswürdiger Einfalt abwechseln, vollkommen bemerken und bewundern. Lauter Schönheiten, die mehr von einem glüklichen Pinsel, als jedem andern Gesetze herrühren. Reich und prächtig macht der singende und spielende Chor der Engel diese Erfindung; gerade wie es bey der Hochzeit des himmlischen Bräutigams und einer reinen

Königlichen Jungfrau sich denken läßt. Von Palma finden sich hier verschiedene Gemälde mit Handlungen dieser heiligen Märtyrin. In dem einen berathschlägt sich die Mutter wegen der Hochzeit ihrer Tochter; in dem andern wird ihr Leichnam von den Engeln auf den Berg Sinai getragen. Das dritte stellt ihre Taufe vor; und in einer andern Abtheilung ist Jesus als Kind im Schooße der Mutter, das Angesicht wegwendend, um die noch ungetauften Catharina nicht zu sehen, abgebildet. Andrea Vicentino malte verschiedene Geschichten des alten Testaments über den Bögen des Hauptschiffs mit Architekturen und andern Verzierungen. Zwei Gemälde in der Hauptkappelle von Antonio Soler enthalten Christum im Garten, und seine Auferstehung. Von Peter Vecchia, finden sich hier verschiedene Gemälde. Eines stellt den Vater der Heiligen vor, der Götzenbilder machen wollte, und immer das Bild Christi hervorbrachte. In dem andern verschafft die Heilige einem Blinden das Gesicht wieder. Ein drittes Gemälde in der Höhe der Kirche enthält den Triumph der Jungfrauschaft; auch sind von ihm die in der Höhe stehenden Bilder vieler Heiligen und heiligen Jungfrauen. Girolamo Brusaferra malte in der Kuppel der Hauptkappelle die Heilige der Herrlichkeit.

In der Nähe dieser Kirche steht der Pallast der Grimani.

Am Ende des Calle longa steht der Pallast Rezzonico, dessen eine Ansicht auf den grossen Kanal, die westliche Seite aber auf den Rio di S. Felice geht, der sich hier mit dem grossen Kanal vereinigt.

70.) S. Sofia, oder della S. Sapienza, Parrochie. Diese Kirche hat ihren Ursprung von der Familie Graussona

sona oder Gussona, wie andere sagen, 1020. Sie ist von alter Bauart, und hat sieben Altäre. Der Hochaltar wurde in neuern Zeiten in eine bessere und schönere Form gebracht. Sein Altarblatt ist eines der ersten Werke des Francesco Bassano, und enthält Christum, einer Menge Volks predigend. Das Gemälde mit der Verkündigung Mariä ist von Palma. Von eben demselben sind die Thüren der Orgel, mit dem Besuch der Waisen, und dem St. Markus und Johannes dem Täufer gemahlt. Jezo stehen sie aber an der nächsten Wand. Am Erker der Orgel ist ein schönes Gemälde von Leandro Bassano, das dem Besuch der Hirten bey dem neugebohrnen Christus vorstellet. Ein anderes grosses Gemälde von ihm enthält die Geburt Johannis des Täufers. Ein Gemälde von Domeniko Tintoretto enthält das Verlöbniß der Maria und Josephs; und ein anderes eine andere heilige Geschichte nebst einigen Abbildungen, und stehen beyde bey der Kanzel. Ueber der Sakristenthüre ist ein grosses Gemälde von Paul Veronese mit dem Nachtmahl Christi. Lionardo Corona mahlte die aufgenommene Madonna. Baldissera d'Anna in einem grossen Gemälde die Kreuzigung Christi. Ein anderes Gemälde von Gio. Segala enthält die Madonna, verschiedene Heiligen, und das Sinnbild der Republik, eine vortrefliche Vorstellung. Das Gemälde mit dem heiligen Lorenzo Giusliniani ist von Angelo Trevisani. Daniel Heinz mahlte die Taufe Christi.

Dicht an dieser Kirche liegt die Schule der Mahler, wo man verschiedene Werke von Palma, Liberi und D. Strozza findet.

Auf dem Campo oder Platz vor der Kirche stehet der Pallast Sagredo, dessen eine Seite das ganze Campo einnimmt.

71.) *S. Felice, Parrochie.* Diese Kirche entstand um 966. durch die Familie Gallina, und ward vor der Hälfte des 16ten Jahrhunderts in moderner Form neu aufgebauet. Die kleine Cappelle zur Linken, wie man in die Kirche kömmt, hat die Bilder der Madonna, Johannis des Täufers und Petrus in Erz gegossen von Giulio dal Moro, der auch die 3wo andern Figuren in Marmor gebildet hat. Die Orgel ist wegen des Schnitzwerks, der reichen Vergoldung und ihrer Größe zu bemerken. Das Hochaltarblatt ist von Domeniko Passignano, einem Florentiner, und Schüler des Zuccato, und enthält den Erlöser, St. Felix und 3wo Abbildungen im goldnen Felde. In der Hauptcappelle stehen zwey Gemälde von Tintoretto, mit dem Nachtmahl Christi, und dem Gebet im Garten. Ueber den Fenstern dieser Cappelle ist von ihm die Verkündigung Mariä; wie auch das schöne Gemälde am Altar St. Demetrio zur Linken der Hauptcappelle, wo er diesen Heiligen gewafnet abbildete. Auch hinterließ er hier ein Zeugniß seines öfters bizarren Genies in einem andern Altarblatt am ersten Altar zur Linken, worauf man, ob es gleich von einem der oben erwähnten Bilder fast ganz verdeckt ist, den St. Paulus, St. Rochus, Nikolaus, Andreas und Bernhardin, in dem Geschmak der alten Meister, und vornemlich des Gian Bellino historisirt sehet. Ueber dem Portal malte Silvester Monaigo Christum, wie er Käufer und Verkäufer aus dem Tempel treibt. Von Peter Roselli ist die Vorstellung des Leichs zu Bethesda.

In

In diesem Kirchspiel steht der schöne, durch Savonarola erneuerte und in moderner Gestalt aufgeführte Palast der Tiepoli.

Ferner der gleichfalls verschönernte grosse und prächtige Pallast der Priuli mit zwei Ansichten auf den Canal; nebst dem Pallaste der Familie Boldu.

72.) *S. Maria di Misericordia.* Diese Abtey ward in den Jahren 939. von Cesare dei Giuli auch Andreas genannt, errichtet; und diente zuerst einigen Eremiten zur Wohnung, nachher aber einigen Mönchen unter Aufsührung eines Prioris. Als aber die Pest alle ihre Bewohner bis auf den einzigen Prior hinaraffte, so erhielt dieser vom Pabst die Erlaubniß, ein Testament zu machen, worinn er dann der Familie Moro das Juspatronat überließ.

Die ganze Ansicht der Kirche ist mit lebendigen istrischen Steinen inkrustirt, und mit corinthischen Pilastern geziert, die den Giebel tragen, über welchem drey Bilder stehen, die in der Mitte die heilige Jungfrau und seitwärts, zweyen anbetende Engel vorstellen. Zwei andere Figuren in mehr als Lebensgrösse, deren eine die Beständigkeit, die andere die Barmherzigkeit vorstellen, stehen dem Portal zur Seite; alle aber sind von Clemente Molli, dem Baumeister dieser Ansicht, und aus schönem Marmor gebildet. Ueber dem Portal ist das schöne Monuments des Gaspar Moro, nebst seiner Abbildung im Marmor von eben diesem Meister.

Ein schönes Altarblatt von Giambattista da Conegliano in seiner besten Manier enthält eine Vorstellung des jungen

jungen Tobias in Begleitung des Engels, nebst den Bildern des St. Jakobus und St. Niklas. Von Bonifacio findet sich hier ein Gemälde mit Johannes dem Täufer und St. Markus. Das Altarblatt des ersten Altars zur Rechten, mit den heiligen Petrus, Paulus und Christina von zween Engeln gekrönt, ist von Damiano Nazza, einem guten Schüler Tizians; aber nicht sonderlich wohl erhalten.

Die Prioren dieser Abtey wurden auf ihr Ansuchen von Klemens VIII. mit dem Bischoffshut, und priesterslichen Kleidung beschenkt. Der Prior, der dieses bewirkte, hieß Girolamo Savina, und starb, wie man aus seiner Grabschrift ersiehet, am Gift, den man ihm in den Kelch warf.

Nicht weit von hier ist ein kleines Hospital, in welchem einige arme Weibspersonen aufgenommen und versorgt werden.

*La Scuola Grande della Misericordia.* Diese Schule ist unter den sechs grossen Schulen dem Range nach die dritte, und stehet unter dem Schutze der Madonna der Barmherzigkeit. Ihre Errichtung wird der Schule der *mercantanti* zugeschrieben, von der wir noch zu reden haben. Das alte Gebäude stehet noch jezo, und hat insbesondere einen sehr schönen und grossen Saal, von dessen Umfang man wenige in der Stadt findet. Als aber Francesco Seletto, ein berühmter Advokat seiner Zeit Großguardian ward, so brachte er die Erbauung einer neuen Schule an die Seite der alten in Vorschlag, womit auch wirklich 1531. nach dem Modell des Jakob Sansovin der Anfang gemacht ward. Sie ist in Ansehung der Grundlage,  
der



der massiven Bauart, und der Schönheit ihrer Zusammen-  
setzung, nach dem einstimmigen Urtheil der Kenner eines  
der merkwürdigsten und edelsten Gebäude der Stadt, ob  
sie gleich keine äußerliche Zierrathen hat. Ueber dem Por-  
tal stehet die von Bartolommeo gemachte, und unger-  
mein schön gerathene Bildsäule der Madonna, an der man  
besonders die schönen Hände und Gewänder bewundert. Sie  
stand vordem über dem Portal der alten Schule, welche  
aber die Mitglieder den Seidewebern abtraten, nachdem  
sie zuvor alle Kunstwerke in die neue übergetragen hatten.  
Die drey Bildsäulen im Giebel sind von dem nemlichen  
Meister. Sie besitzt einen reichen Vorrath an Silberzeuge,  
kostbaren Gefäßen, und anderm Geräthe. Ihre grosse  
Einkünften werden jährlich in Almosen, und Ausstreuern  
armer Mädchen, die sich heyrathen, oder ins Kloster  
gehen wollen; oder in andern Liebeswerken verwendet. Ihre  
Glieder bestehen größtentheils aus ursprünglichen Bürgern,  
(Cittadini originari) welches der Gesellschaft vor andern  
einen gewissen Vorzug gibt.

Im Zimmer des Erdgeschosses stehet ein Gemälde mit  
der Madonna, die mit dem Mantel einige Abbildungen  
von Brüdern der Schule bedekt. Es war ganz von Paul  
Veronese gemahlt, wurde aber in der Folge von Pado-  
vanino angefrischt, der noch einen kleinen Engel hinzu-  
fügte. Jakob Mareschi malte den Plafond gleich innern  
halb des Portals, und einen andern in einem Nebenzim-  
mer des zweyten Geschosses. Auf der Treppe stehet ein  
würdiges Werk des Antonio Zanchi von Este mit der Nie-  
derlage der unschuldigen Kinder. Eben daselbst malte der  
Cav. Bambini das Werk der Barmherzigkeit, Pilgrims

zu beherbergen; und Pellegrini das Wasser, so Moses aus dem Felsen quillen läßt; und Ambrögio Bono die Geschichte der Schlangenzüchtigung; und eine andere heilige Geschichte in seiner besten Manier. Auf dem ersten Zweig der Treppe zur Linken mahlte Paul Pagano in einem halben Cirkel das Werk der Barmherzigkeit, Nakte zu kleiden; und Gregorio Lazarini die Flucht nach Egypten in seiner besten Manier, und zur Seite eines Crucifixes von halb erhabener Arbeit, die Marien und St. Johannes. Von eben demselben ist ein Engel über einer Thüre. Alle Gemälde in dem Zimmer, Albergo genannt, sind von Domeniko Tintoretto. Sie enthalten die verkündigte — in Himmel aufgenommene — vom Vater und Sohne im Paradiese gekrönte Jungfrau, nebst vielen Abbildungen. Zwischen den Fenstern mahlte er verschiedene Heilige und Engel, und über der Bank verschiedene Mitglieder der Bräderschaft hinter dem Mantel der Madonna.

Die Schule *de Telfitori da Seta* ist, wie schon gesagt der alte Bau der Schule *della Misericordia*, wo auch ihre Zusammenkünfte gehalten werden. Ein Gemälde von Paul Veronese, das sonst in der Jesuitenkirche stand, ward unter einem alten Titel der Padronanz hieher gebracht.

In der Nähe dieser Schule stehet der Pallast der Familie *dei Legge* oder *Lezze*, von grossem Umfange, edler Bauart, und einer prächtigen Ansicht.

Hier schliessen sich die *fontamente nuove*, wo die Lagune eine kleine viereckigte Bucht bildet, die von drey Seiten mit Gebäuden umgeben ist, und *Sacra della Misericordia* heisst. In diese Bucht, oder Wassermarkt le-

gen

gen sich die Holzstöcke, die vom festen Lande kommen, und entrichten den Zoll.

73.) *La Madonna del Orto*, Cisterciensermönche.

Zuerst wurde diese Kirche nebst dem angehängten Kloster dem heiligen Christoph zugeeignet, und letzteres von den Humiliaten bewohnt. Als Pius der V. diesen Orden unterdrückte, kamen die Sekularchorherrn, die sich himmelblau kleideten, an ihre Stelle. Als aber auch dieser Orden von Clemens X. aufgehoben ward, so nahmen die Cistercienser 1674. von Kirche und Kloster Besitz. Die Ansicht hat dreizehn marmorue Bildsäulen, wovon die beste von Bartolommeo verfertigt, mitten über dem Portal steht. Sonst ist die Kirche im gothischen Geschmak gebauet, und zimlich geräumig. Sie hat funfzehn Altäre. Der Kolosse des heiligen Christophs auf dem Hochaltar ist das Werk des Caspar Moranzone. Er nahm die Proportion dazu von einer Kniescheibe, die von diesem Heiligen 1470. aus Eng- land nach Venedig kam. Seitwärts desselben stehen zwei große Gemälde von Tintoretto, die er im Anfang seiner mahlerischen Laufbahn verfertigte. Man glaubt zu sehen, wie jene grausenvolle, von tausend Freuden, zum theil gewagten, und durch unermüdete Beobachtungen des wahren und schönen, gereinigten Bildern schwangere Phantasie, unzufrieden, sich mittelmässig weite Felder zu verschaffen, einem Ort zum Ausbruch sucht, wo sie nach Gefallen auch erschweiffen, und ihre neuen feurigen Ideen hin- versen konnte. Man kan es auch daraus schliessen, daß er den Mönchen selbst den Antrag machte, diese Werke zu verfertigen, und ihn der geringe Preis von fahlen 100. Duk. nicht abhalten konnte, um nur einmal Gelegenheit zu

zu haben, etwas grosses versuchen zu können. Im ersten stellte er das jüngste Gericht in dem Augenblick vor, da es seinen Anfang nimmt. Christus der Richter kommt in Herrlichkeit mit den Heiligen umgeben. Engel blasen in die auferwekenden Trompeten. Makte Gerippe in Erde und Wasser fangen an, sich in Fleisch zu kleiden. Die schon erstandenen Leiber der Verdammten stürzen von Teufeln getrieben hinweg, und einige der Seeligen werden von Engeln empor gehoben. Von unten führet er Charons Kahn mit der nemlichen Freyheit ein, deren sich Michel Angelo in seinem jüngsten Gerichte bediente. Der grösste Vorzug dieses Werks bestehet, ausser der Erfindung, und künstlich verwirrten und überraschenden Zusammensetzung, in der grossen Gewalt der Schatten und Lichter, in den lebhaftesten Bewegungen der Bilder, im grossen Karakter und in der Leichtigkeit des Pinsels. Uengstliche Genauigkeit, achtsame Ausführung, und vollkommene Reinigkeit darf man hier nicht suchen. Vasari nennt es eine ausschweifende Erfindung, die wegen der Verschiedenheit der Figuren, näher und ferner, seliger und verdammter Personen jeden Alters und Geschlechts, wirklich Schrecken Entsetzen und Schauer einprägt. Wäre diese sonderbare Erfindung von einer ordentlichen und sorgfältigen Zeichnung begleitet; hätte der Künstler die einzelne Theile so sehr seiner Aufmerksamkeit gewürdiget, als das ganze im Ausdruck der Verwirrung und der Gemüthsbewegungen jenes Tages, so würde sein Gemälde ein erstaunenswürdiges Werk seyn. Der erste Anblick reißt zu Bewunderung und Ueberraschung hin; bey genauerer und forschenderer Betrachtung aber scheint es zum Spas gemacht zu seyn.

Einen

Einen ganz verschiedenen, der Leichtigkeit und Annehmlichkeit fähigern Gegenstand wählte Tintoretto für das andere Gemälde. Er malte die Anbetung des goldenen Kalbs, wo man unter vielem Volke verschiedene Weibspersonen siehet, deren artige Gebärden und lebhafter Gegenstand (attitude) viel gutes zur Vorstellung beitragen. Schön und von grossem Karakter sind die Bildungen einiger Rasten, und eben so schön und meisterhaft gezeichnet sind die Köpfe und die äussersten Theile jedes Bildes. Aber eine der vorzüglichsten Schönheiten dieses Werks ist die Erfindung, wodurch Tintoretto Mittel fand, einen fünfzig Fuß hohen Ort von geringer Breite ohne einigen Zwang anzufüllen, daß er den Berg Sinai abbildete, wo Moses die Gesetztafeln von Gott empfängt. Ein Theil des Volks ist unter einigen Zelten, die in einem grossen Lichte vom Himmel aufgeschlagen sind, und ausserdem, daß sie das Auge auf sich ziehen, eine unermessliche Weite des Orts bilden. Hierinn hatte Tintoretto eine besondere und grosse Stärke. Die Haupthandlung ist zu den Füßen des Berges in einem Thale, wo die bilderreichste Gruppe so gut angelegt ist, daß sie ganz die Hauptbegebenheit vorstellt.

Ausser diesen zweyen finden sich hier noch andere berühmte Werke von Tintoretto, die er vermuthlich in seinen reifen Jahren verfertigte. An den Thüren der Orgel von aussen malte er die Darstellung im Tempel, und von innen auf der einen Seite den heiligen Petrus in priesterlicher Kleidung, der in Betrachtung von einem von vier Engeln getragenen Kreuze siehet; und auf der andern Seite des Märtyrthum des heiligen Christophs. Diese Erfindungen sind durchgehends neu und schön, in grossem Karakter

ter und mit hellen Farben gemahlt, die die Zeit geschont, und vielleicht noch Uebereinstimmung und Feuer hinzugehan hat. Geistvoll sind wie gewöhnlich die Bewegungen jeder Figur auch in diesen Werken; über alles aber sind die Engel, die das Kreuz halten, Gegenstände der Bewunderung der Kenner wegen der schönen Zusammensetzung, und der Anmuth nicht weniger als der Leichtigkeit, die sich dieser Mahler mit Einsicht und Beurtheilung zu erhalten bemühet; und damit die grossen Flügeln des erstern, die so seyn müssen, um ihn in der Luft zu halten, nicht zu viele Schwere zeigten, mahlte er sie ganz leuchtend und durchscheinend. In der Cappelle der heiligen Agnes ist von eben diesem grossen Meister das berühmte Gemälde mit dieser Heiligin, die um die Wiederbelebung des Sohnes eines Antonius bittet. Man kan diesem Werke kein grösseres Lob geben, als wenn man sagt, daß der vorstreffliche Mahler, Peter Verettini von Cortona in demselben nicht allein die Kunst des Tintoretto bewunderte, sondern es auch als ein seltenes und unvergleichliches Stück abzeichnete.

Am ersten Altar zur Rechten steht ein schönes Gemälde von Conegliano, mit Johannes dem Täufer, St. Petrus, Paulus, Markus und Hieronymus. Diese Bilder sind unter einem antiken Bogen von feinem Marmor historisirt, und nach der Wahrheit mit vielem Fleisse kolorirt. Alles ist mit Einsicht und Geschmak in bellin'schen Styl gezeichnet und ausgedrückt; nur wäre etwas mehrere Schönheit und Würze in der Tinte zu wünschen. An dem kleinen Altar unter der Orgel steht eine sehr schöne Madonna von Gian Bellino. Ein Gemälde von Gentile Bellino enthält

enthält den heiligen Lorenzo Giustiniani, nebst einigen Geistlichen kniend. Es ist aus 1465. Am ersten Altar zur Linken steht ein Gemälde ursprünglich vom ältern Palma, das aber, da es durch die Zeit und den Rauch der davor stehenden Lichter ganz schadhast geworden war, von einer spätern Hand so wiederhergestellt wurde, daß dem Palma davon weiter nichts als die Erfindung, und hie und da ein Ueberrest von etlichen Köpfen blieb. Desto besser hat sich das berühmte Gemälde des Pordenone erhalten, das den heiligen Lorenzo Giustiniani sitzend, St. Franciskus kniend, St. Augustin stehend, und Johannes den Täufer vorstellt. Die Erfindung ist groß und edel, die Zusammensetzung voll Einsicht und Beurtheilung, und der Pinsel meisterhaft. In diesem einzigen Werke findet sich alles bestätigt, was die gelehrtesten Kenner zum Lobe dieses vortreflichen Mahlers geschrieben haben. Vasari beobachtet insbesondere, daß er alle seine Kräfte im Bilde Johannis des Täufers angestrengt habe, um zu zeigen, was er vermöge; und — wer weiß nicht, wie viel er vermochte? Ein Gemälde von Domeniko Tintoretto enthält die Geburt des Herrn. Das Altarblatt des St. Francesco ist von Peter Mera, und in der Cappelle der Geburt Christi malte er einige Abbildungen von Heiligen. Ein Gemälde mit dem Märtyrthum des St. Laurentius ist von Vandik. In der Cappelle neben der Sakristey steht ein Altarblatt mit der Vorstellung der Madonna und einem Heiligen vom Molinari.

In dieser Kirche liegen verschiedene große Männer, worunter vorzüglich der venetianische General Valerio Orsino gehört. In der Cappelle des Hauses Contarini  
X  
stehen

stehen die Bildsäulen, des venetianischen Geschichtschreibers, Caspar Contarini, und der, Thomas und Ludwig Contarini, von dem berühmten Alex. Vittoria, in Marmor gearbeitet. Ein reiches und edles Denkmal, das dem Grafen Girolamo Cavazza nach der Zeichnung des Joseph Sardi errichtet wurde, gereicht dieser Kirche zur wahren Zierde. In den Säulenträumen desselben steht die Ehre und die Tugend von Giusti Siamingo aus seinem Marmor gebildet.

Hart an dieser Kirche steht die Schule der Kaufleute (dei mercatanti), die zuerst 1349. auf dem Plage errichtet worden, wo die Kirche der Minoritten, Johann Frari genannt, steht. 1576. wurde sie an ihren jetzigen Platz versetzt, wie man aus einer Inschrift ersiehet. Das Altarblatt im Zimmer des Erdgeschosses mit der Madonna und dem heiligen Christoph, wie auch im grossen Saal die Geburt der Maria, ist von Tintoretto. Ein Gemälde von Conegliano auf dem ersten Zweig der Treppe enthält den heiligen Christoph und viele andere Heiligen, und dienet einem alten Altar zum Altarblatt. Im ersten Zimmer des Erdgeschosses sind verschiedene Gemälde mit Handlungen des heiligen Christophs, alle von Domeniko Tintoretto, die drey ausgenommen, die bey dem Portal der Wasserseite stehen. Der Plafond, der größtentheils das Leiden Christi vorstellt, ist ganz von ihm gemahlt. Eines seiner besten Werke steht in dem Zimmer des zweyten Geschosses, und enthält den Besuch der Waisen; ein anderes enthält die Erscheinung des Engels den Hirten auf dem Felde; ein drittes die Erscheinung des Engels dem Joseph im Traum; das vierdte die Flucht nach Egypten und das fünfte die

Maria



Maria, die eine Treppe hinan steigt. Den ganzen Platfond malte er mit Geschichten des alten Testaments. In dem Zimmer, Albergo genannt, siehet von ihm ein Gemälde mit der in Himmel aufgenommenen Madonna, und im Platfond malte er ihre Krönung. In eben diesem Zimmer steht ein schönes Gemälde von Paul Veronese mit der Verkündigung Maria. Munter und edel ist dieses Werk, und mit vieler Gelehrsamkeit gemahlt. Von der Zeit hat es den leidlichen Schaden genommen, daß es in etwas ausgetrocknet ist. Wenn ein Gemälde beständig in einem sehr trocknen Zimmer eingeschlossen steht, so ist das Colorit einer Verdunstung mehr ausgesetzt, wodurch es Feiner und Lebhaftigkeit verliert. Von Benedetto Calinari steht hier gleichfalls eines seiner besten Gemälde, und stellet auf einer langen Leinwand die Geburt der Madonna vor. Dieses Werk ist von einer reichen und schönen Erfindung. Da es neben dem Gemälde seines Bruders, des Paul Veronese steht, so läßt sich eine Vergleichung desto bequemer anstellen. Man findet einige Köpfe, besonders von Weibspersonen, die mit denen von Paul fast gleiche Schönheit und Leichtigkeit haben. Bey andern ist nicht so, und besonders bey denen, die von jenem Styl etwas abgehen. Leicht ist der Pinsel im Faltenwurf an verschiedenen Orten, aber schwer und merklich verschieden findet man ihn in andern Theilen. Ueberall zeigt sich der Nachahmer weit unter dem Meister. Ein schönes Gemälde vom jüngern Palma enthält die Darstellung des Herrn im Tempel. Die Nachbarschaft von Pauls Verkündigung Maria benimmt ihm nichts an seinem Werth und besondern Verdienste. Im Zimmer des Erdgeschosses

K 2

stehet

steht ein Bild des heiligen Christophs in sehr alter Manier, worunter geschrieben steht: Ioannes de Bonnonia pinxit. Die obengedachte drey Gemälde bey dem Portal von der Wasserseite mit Handlungen des heiligen Christophs sind von Aliense. Im andern Saale des zweyten Geschosses stehen von ihm fünf Gemälde, nemlich die Verlobniss der Madonna; der ewige Vater einen Engel an die Madonna absendend; der Besuch der Elisabeth; die Anbetung der Hirten; und die Beschneidung des Herrn. Im Platsfond malte er die Figuren der Evangelisten.

In der Nähe dieser Kirche stehen die Palläste der Contarini, der Morosini und Vecchia mit den damit verbundenen Gärten.

74.) S. *Alvise*, Augustiner : Nonnen. Die Gründung dieser Kirche und Klosters durch die Familie Veniera fällt ins Jahr 1388. Man siehet hier ein schönes Gemälde mit der Vorstellung des Titularheiligen, wie er die bischöfliche Würde empfängt; von den Erben des Paul Veronese gemahlt. Andere zwey grosse Gemälde von Stefano Paoluzzi enthalten den Besuch der Hirten bey dem neugebohrnen Christus und den Besuch der Weisen. Ein Gemälde von Giambattista Tiepolo stellet Christum vor, wie er nach Golgatha gehet, und ein anderes von eben diesem Meister die Geißelung und Dornenkrönung.

Nicht weit davon steht die Schule St. *Alvise* genannt, wo man noch etliche, und zwar die einzigen öffentlichen Gemälde von Marco Veglia, aber von der Zeit sehr beschädiget antrifft. Sie sind 1508. gefertigt  
und

und mit vielem Fleiß und Beurtheilung in einer angenehmen Manier gemacht, und enthalten einige Züge aus dem Leben dieses Heiligen.

75.) *S. Bona Ventura, Franciscaner-Riform.* Diese Mönche erbaueten 1603. von den gesammelten Almosen die Kirche und das Kloster, wo jezo die Theresianerinnen sind, und hielten sich bis 1624. daselbst auf. Da sie aber durch das geräuschvolle Gewerbe ihrer Nachbarn in ihrem Andachtsübungen und geistlichen Betrachtungen zu sehr gestört wurden, so sehnten sie sich nach einem einsamern Orte, und diese ihre Sehnsucht befriedigten einige ihrem Orden günstige Kaufleute von den Familien Visuti und Stella dadurch, daß sie einen neuen Grund von der Familie Zene erkaufen, auf dem sie noch in selbigem Jahre diesen Mönchen diese Kirche und Kloster erbaueten, wo sie in Absicht der Einsamkeit ihre Rechnung besser fanden, und es noch im 4ten Oktober des nemlichen Jahres bezogen. Die Kirche hat nur drey Altäre und etliche gute Gemälde. Hier liegt der 1658. gestorbene Doge Carl Contarini begraben.

76.) *S. Girolamo. Augustiner Nonnen.* Die Gründung dieser Kirche wird ins Jahr 1300. gesetzt. Zu Anfang des laufenden Jahrhunderts brannte sie nebst dem ansehnlichen Kloster ab, ward aber wieder nach und nach aufgebaut. Im Chor findet sich ein Gemälde von Franc. Zugno mit der wunderbaren Speisung Christi, und ein anderes mit der Vertreibung der Käufer und Verkäufer aus dem Tempel.

In der Nähe dieser Kirche steht die Schule di *S. Girolamo*; in der man die schönsten Werke des Luigi Diva-  
nori

rino sah. Die Zeit, die einige davon theils verdüsterte, theils völlig unkenntlich machte, schonte doch einigermaßen eines grossen Gemäldes, des ersten zur Linken, das in Ansehung jenes Zeitalters, auch weil es mit vielen Figuren sehr gut historisirt, und eines der ersten ist, die auf Leinwand gemahlt wurden, eine wahre Seltenheit kan genannt werden. Es stellet in einem Kloster von römischer Bauart den heiligen Hieronymus vor, der einem Löwen schmeichelt, und seinen Brüdern nachsiehet, die erschrocken davon fliehen. In der ferne ist eine schöne Kirche gemahlt, die ein leuchtendes klares Feld auf die nächsten Bilder wirft, die gut erfunden und gestellt, mit Gewändern richtig bekleidet, und sehr natürlich gemacht sind. Bivarino hatte wahres Genie für die Mahleren, und war mit einer guten Beurtheilungskraft begabt. Der lebhafteste Ausdruck der Handlung, die er hier mahlte, und die schönsten Bilder, die er darein brachte, sind davon deutliche Beweise. Aber dies gute Genie ward von der Barbarey des alten Styls unterdrückt, die es keinen Weg finden liess, die Härte und das geschmacklose Colorit zu verlassen. Man lernt indessen noch daraus, daß das Studium der guten Architektur und des Perspektivs um jene Zeit wieder erwachte. Von dem ehemaligen Altarblatt ist nichts mehr übrig, als die einzigen Bilder Johannis des Täuflers und des St. Augustinus; die jezo über der Thüre stehen. Im Plafond siehet man noch das Bild des ewigen Vaters, das sich ganz gut erhalten hat; aber die Verzierungen sind weg. In einem Gemälde von Carpaccio ist der sterbende St. Hieronymus vorgestellt, wie er die letzte Delung empfängt; und in einem andern der neuliche Heilige todt auf

auf der Erde aufgestreckt, und von seinen Mitbrüdern umgeben, die ihm die letzten Dienste erweisen. Carpaccio malte diese Werke, die sich ziemlich gut erhalten haben, mit Gian Bellino um den Vorzug, der zugleich mit ihm zwey sonst sehr gerühmte Werke hieher verfertigte. Man entdeckt aber nur noch elende Ueberreste davon, und so viel sich noch aus diesem schliessen lästet, durfte diesmal Carpaccio seinem Nebenbuhler nicht weichen.

In der Nähe dieser Kirche stehet der, einem grossen Castell gleiche und von Leonardo Moro aufgeführte Pallast der Familie Mori; nebst dem dazu gehörigen Garten:

77.) *Le Cappuccine di S. Girolamo*; oder *S. Maria Madre del Redentore*. Diese sogenannte Cappuzinerinnen haben ihren Ursprung von einer Angiola Crasso, die sich 1603. in Gesellschaft anderer guten Weiber absonderte, um in einem bey der Kirche S. Giustina gelegenen Hause eine Art von Klosterleben nach der ersten Regel der heiligen Clara zu führen. 1608. begaben sie sich von da in eine Gegend der Stadt, Quinta valle genannt, wo sie mit Erlaubniß der Regierung eine Kirche und Kloster baueten. Sie erhielten zwey Jahre darauf von Paul V. die Klausur und da sich nach und nach ihre Anzahl so sehr mehrte, daß der enge Raum sie nicht mehr fassen konnte, so kauften ihre Prokuratoren zwey andere Häuser bey St. Girolamo, wo sie eine neue Kirche und ein neues Kloster baueten, und im Monat May 1614. sämmtlich dahin zogen. Die Kirche ward 1623. vom Patriarchen eingeweiht, wie man aus der Inschrift auf Marmor über dem Portal derselben ersiehet. Sie hat drey Altäre mit Altarblättern von Pakna.

Nicht weit von hier stehet das Hospitium der sogenannten Pinzochere di S. Maria dei Servi, darinnen Mädchen erzogen werden.

78.) S. Giobbe; Franciskaner, Nonnen. Diese Kirche liegt gerade da, wo der Canario anfängt, und ward 1462. von dem Doge, Christoph Moro, erbauet. Die Prophezeiung, die ihm St. Bernhardin von Siena machte, daß er dereinst würde Doge werden, gab die Veranlassung dazu. Die Kirche hat dreyzehn Altäre, worunter zwey marmorne Altarblätter mit Basreliefs haben. Das Altarblatt am dritten Altar zur Rechten malte Carpaccio 1510. mit der Madonna, die das Kind dem Priester im Tempel vorstellt. Dieser Priester ist wie ein venetianischer Oberpfarrer bekleidet, und wird von zween andern Geistlichen im Kardinalshabit bedient. Um diese Zeit fieng der Mißbrauch, kein Costum in den Gemälden zu beobachten, sich sehr einzuschleichen an. Er entsprang daher, daß man, entweder aus Caprice des Malers, oder der Personen, die mahlen ließen, in jedem Werke Abbildungen haben wollte; und so wie man das Bild nach der Natur nahm, so bezieht man auch die Kleidung bey, ohne sich darüber Gedanken zu machen, obß für die Vorstellung passe, oder nicht. Genie und Fleiß des Carpaccio zeigen sich vereinigt in diesem Werke das ohne Widerspruch eines seiner schönsten ist. Schönheit und Nettigkeit der Linie zeichnen es vorzüglich aus, aber in Ansehung des Geschmacks und Charakters reicht es nicht an die andern nächsten zwey Blätter des Gian Bellino und Basaiti. Sehr schön sind die Gesichter, und die Falten in den Gewändern. Das Kind, und die drey spielenden Knaben könnten in Ansehung der

annus

anmuthigsten Wahrheit nicht besser erfunden und gezeichnet  
 seyn. Etwas mehr Zärtlichkeit in den Umrissen und Schat-  
 tirungen, und lebhaftere Carnation, würde dieses Werk  
 eines jeden grossen Mahlers würdig machen. Am zweeten  
 Altar zur Rechten steht das berühmte Gemälde des Gian  
 Bellino, das von der Zeit ganz unverletzt geblieben ist.  
 Man sieht da unter einem vergoldeten, und von Pisa-  
 stern nach der Zeichnung des nemlichen Altars getragenen  
 Bogen, die Madonna mit dem Kinde, und von unten  
 den heiligen Hiob, St. Johannes, St. Sebastian, St.  
 Augustinus, Dominikus und Franciskus nebst drey andern  
 liebsten Knaben, die auf einigen Instrumenten spielen.  
 Ohne Zweifel machte Bellino dieses Werk um das Jahr  
 1510. Denn man findet in jedem Theil desselben viele  
 Schönheiten des neuen giorgionischen Styls, der um diese  
 Zeit am meisten blühte, und niemals näherte sich Bellino  
 demselben so sehr, als in diesem Werke, die Zärtlichkeit  
 der Umriffe und die Düsternheit der Schatten ausgenommen,  
 wofür ihn seine Erziehung keinen Sinn finden ließ. Schön  
 und stark ist die Tinte, sie fällt in den äussersten Theilen,  
 und da wo mehr Blut läuft, ins rothe, und jede Abwechs-  
 lung derselben führt mit Anmuth und Geschmak zur andern.  
 Der Pinsel ist freyer und leichter, die Zusammensetzung  
 nicht ohne Kunst, und immer gut und lobenswürdig, ob-  
 gleich sie von der einfachen Manier zu denken zeugt. Jeder  
 Gegenstand ist voller Wahrheit, Adel und Andacht, und  
 hat alle Vorzüge, deren sich die ersten Schulen mit Recht  
 rühmen. So lange man noch Achtung für die verdienst-  
 vollen Werke der Mahlerey hat, wird es auch diesem Ge-  
 mälde daran nicht gebrechen. Das dritte Gemälde von

Marco Basaiti ist nicht weniger schön, als die zwey vorhergehenden, ob ihn gleich ein troknerer und schwererer Gegenstand traf. Er sollte Christum im Garten mit seinen Jünger, und die Heiligen, Franciscus, Dominicus, Markus und Ludwig vorstellen. Weil er nun die letztern mit der heiligen Geschichte nicht vermengen durfte, so dichtete er eine Art von Bogen von Pilastern nach der Zeichnung des nemlichen Altars getragen, worunter er die Heiligen stellte. In der ferne brachte er in eine schöne Landschaft den betenden Erlöser nicht weit von den schlafenden Jüngern abstehend. Auf den ersten Anblick macht dieses Gemälde vielleicht keinen grossen Eindruck; wenn man es aber mit Aufmerksamkeit betrachtet, so wird man in einigen Dingen, und vornemlich in dem schönen Spiel der halben Tinten, mehrere Kunst als bey den zwey vorhergehenden antreffen. Eine ungeweinte Kenntniß und Einsicht verräth daß Licht in dem Kopfe des heiligen Franciscus, der einen Pilaster von niedriger und düsterer Tinte neben sich hat, und ganz klar leuchtend mit strahlendem Lichte gemacht ist. Die Augen, die Nase, der Mund sind so gut und ganz erhaben gezeichnet, daß sie wirkliches Leben zu haben scheinen, und ein wahrhaftig demüthiges und devotes Angesicht zeigen. Diese Kunst war in jenen Tagen neu, und die Anhänger der alten Manier kannten sie noch nicht. Um Altar bey der Sakristey steht ein Gemälde von Paris Bordone mit der Vorstellung des heiligen Andreas, Petrus und Nikolaus. Eben daselbst findet sich ein seltenes Gemälde mit der Geburt des Erlösers, Girolamo Savoldo, einem geschickten und fleißigen Schüler



Schüler Tizians, den man aber nur aus diesem einzigen Werke kennt. Ein Gemälde von Carletto Calviati enthält den St. Diego kniend, und in der Höhe einen todten Christus im Schoße seiner Mutter, von zweien artigen Engeln getragen. Es hat viele Wahrscheinlichkeit, daß Paul Veronese selbst an diesen Bildern gemahlt hat. Von Sebastian Mazzoni, einem Florentiner stehen am Hochaltar zwei seiner Gemälde; eines wie Moses den Felsen schlägt, daß Wasser hervorquillet, und das andere mit der wunderbaren Vermehrung der Brodte und Fische. Das Gemälde mit den heiligen Bonaventura und Peter d'Alcantara und einigen heiligen Franciscanerinnen ist von Antonio Zucchi. In der Sakristen steht ein schönes Gemälde, das die Verkündigung Mariä, und die heiligen Michael und Antonius enthält, und wahrscheinlicher Weise das Werk des besten Vivarino ist. Eben daselbst findet sich noch ein anderes schönes Gemälde von Gian Bellino mit der Vorstellung der Madonna, Johannis des Täufers und der heiligen Catharina.

In dieser Kirche liegt der Doge, Christoph Moro begraben; man findet hier ferner die Denkmäler der Familie Pasaro und das prächtige und edle Monument des 1651. des hier verstorbenen außerordentlichen französischen Abgesandten Renat du Boyer de Palmy, Comte d'Argenson, das ihm sein Sohn setzen ließ. Der Baumeister war Peravau aus Paris. Im Kloster liegt die Dogaresse, Dea Morosini, Gemahlin des Doge Niccolo Tron, der dem Christoph Moro im Dogad nachfolgte.

Außerhalb der Kirche stehen viel Bethäuser mit ihren Altären, nemlich das der Barbaruoli des Tragitto von Mestre,

Mestre, unter der Anrufung des heiligen Andreas; ein anderes von der Bruderschaft des heiligen Bernhardin, das dritte der Schule *della Santissima Vergine*, dessen Valtio Alwise dal Friso malte, und das vierte des Propheten St. Hiobs. Hieher gehöret auch die Schule der *Mas donna di Pieta*, die ein Altarblatt von Luigi Benfatto mit der Vorstellung der Himmelfarth Maria hat.

In der Nähe dieser Kirche stehet ein kleines Hospital zur Ausnahme armer Weibspersonen, das der Doge Moro erbauete. Man findet darinn einige Ueberbleibsel von Gian Bellino, und ein Gemälde von Pilotti.

Am Canario, der Kirche St. Giobbe gegenüber stehet der Pallast der Valieri, ein sehr edles Gebäude, dessen Salon unter die größten der Stadt gezählet wird. An diesem Pallast malte Santo Zago, ein guter Schüler Tizians, einige Werke in heildunkel nach dem alten Geschmak in Fresko, worinn er zeigte, daß er seine Basreliefs und die Zeichnungen jener Manieren wohl studiert hatte. Aus dem Pallast stößt ein schöner, mit seltenen Pflanzen und artigen Gehäuden wohl angelegter Garten.

Hieher gehören ferner die Palläste Nani, und Soriani, folge Gebäude mit angenehmen Gärten.

79.) *Le Penitenti*, ein der Andacht gewidmeter Ort für Büßende, auf der andern Seite des Canals mit einer kleinen Kirche, deren Hochaltarblatt und Plafond von Jakob Mareschi gemahlt ist.

In einer kleinen Entfernung von hier ist die Judenstadt, oder der sogenannte *Ghetto degli Ebrei*, und wird  
in

in den alten, neuen, und neuesten eingetheilt. Anfangs wohnten die Juden hie und da in der Stadt zerstreuet, um 1416. aber ward ihnen dieser abgesonderte und eingeschlossene Ort eingeräumt. Er ist groß, aber irregulair, und hat einen schönen geräumigen Platz in der Mitte. Hier wohnen alle Juden aus allen Nationen, die sich in dieser Stadt aufhalten, und deren Anzahl sich bis 4500. beläuft. Der ganze Ghetto hat drey Thore, die des Abends von besonders dazu angestellten Wächtern geschlossen werden.

80.) S. *Geremia Profeta*. Parrochie. Die vornehmsten Stifter dieser Kirche waren Marco Tosello, oder Torcello, wie man in einigen Handschriften ließt, und sein Sohn Bartolommeo, die nach Dandolo zu Anfang des eilften Jahrhunderts Hand daran legten. In neuern Zeiten ward sie um vieles grösser und schöner aufgeführt und erst kürzlich kam man damit zu Ende. Sie ist eine der größten und hellsten Kirchen in der Stadt, und in Form eines Pallasts von drey Geschossen erbauet, und hat funfzehn Altäre. Die Hauptkappelle ward 1600. erneuert, und der Madonna geheiligt, deren Bild in erhabener Arbeit von Gian Pietro Scrova, einem berühmten Künstler, auf einem reichen und prächtig ausgezierten Altar steht. Schön ist die Cappelle des Hauses Savorgnano, und mit Stuckatur, und andern Bildhauerarbeiten geziert. Das Altarblatt mit der Madonna und dem St. Magnus, der Venedig unter dem Beystande des Glaubens krönt, ist von Palma, und das einzige Gemälde, das seit der Erneuerung der Kirche öffentlich wieder aufgestellt worden ist.

ist. Die gemahlten Architekturen zweener Altäre mit erdichtem Marmor sind von Giralmo Colonna.

In dieser Parrochie stehet der Pallast Savorgnan, mit der Ansicht auf den Canario. Er hat ein sehenswürdiges Museum, und einen prächtigen Garten.

Auf einer kleinen Insel, die der grosse Canal hier macht, stehet der Pallast der adelichen Familie Crotta, nebst verschiedenen andern Häusern.

Hieher gehöret auch der geräumige und bequeme Pallast der Zeni; der prächtige Pallast der Soranzi, und nahe dabey der marmorreiche Pallast der Gradenighi von ganz besonderer Bauart; wie auch der Pallast der Morosini mit einem schönen Hofe in der Mitte.

81.) *S. Maria in Nazaret*, I. Scalzi genannt, Carmeliter Barfüßer. Diese Mönche erhielten vom Senat die Erlaubniß zur Erbauung eines Convents und einer Kirche. Sie kauften zu dem Ende einige Grundstücke von Francesco Venier, nebst den dazu gehörigen Gärten und übrigen Erdreich, das sich vom grossen Canal bis an die Lagunen St. Giobbe gegenüber erstreckte, worauf sie in der Mitte des 17ten Jahrhunderts eine nur ganz simple Kirche baueten. Einige Jahre hernach fiengen sie an, den Grund zu einem ganz neuen Tempel zu legen, den sie mit ungemeiner Pracht und Kosten, mit reichen Altären von dem ausserlesenen und kostbarsten Marmor und Säulen ausführten. Die Kirche ist von verhältnismässiger Grösse, hat sieben Altäre, und reicht in Ansehung der Schönheit und Pracht, und der geschmackvollen Bauart keiner andern in der Stadt. Die Ansicht ist ganz von feinem farrarischem Marmor,

Marmor, und ward auf Kosten des Grafen, Girolamo Lavazza nach der Zeichnung des Sardi aufgerichtet. Sie ist von edlen Geschmack, und mit schönen Säulen und Bildern geziert. Am Hochaltar siehet man eine sehr schöne Madonna von Gian Bellino. Am Altar der heiligen Theresia stehen zwey grosse Gemälde vom Cav. Bambini. Das erste enthält die von St. Joseph gerettete Heilige, der ih- bey einem gefährlichen Begegniß auf einer Reise nebst einigen Engeln erscheint. Das andere enthält ein Wunder des heiligen Weyssenings, der von selbst aus den Händen des Priesters in die Hände dieser Heiligen geht. Im Chor steht ein Gemälde von de Sublen, einem würdigen Schüler des Guido Reni, das die Madonna, einige Heiligen aus den Carmelitern, den St. Franciskus, und andere enthält. Unter diesen Figuren siehet man das Bild eines schönen stehenden Weibes mit einem Kinde auf dem Armen. Eben daselbst findet sich ein anderes sehr schönes Gemälde mit dem Engel, der das Herz der heiligen Theresia verwundet, vom Cav. Francesco Cairo aus Neap- land. Von den Brüdern Joseph und Domeniko Vales- siani aus Rom sind in eben diesem Chor einige Archi- tekturen und Verzierungen. Lazarini malte über der Orgel Christum, der die heilige Theresia krönt, und einen Chor von Engeln. Giambattista Tiepolo malte noch als Jüngling die Bilder im Bogen der Cappelle der heiligen Theresia, und nach diesen die andern in der Cappelle del Crocifisso, in Fresko. In seinem reifern Alter malte er auf eben die Art den ganzen grossen Bogen der Kirche mit dem von vielen Engeln getragenen Hause von Loreto, und verschiedene andere Bilder. Die Verzierungen und  
Archit.

Architekturen des Platfonds dieser Kirche, und der Bögen der Cappellen *del Crocifisso* und der heiligen Theresia, sind von Girolamo Colonna Mingozzi.

In der Nähe dieser Kirche steht der Pallast des spanischen Gesandten.

82.) *S. Lucia*, Augustiner Nonnen, und Parrochie. Diese Kirche wurde 1192. unter dem Titel della Vergine Annunziata erbauet; aber Lucia genannt, als der Körper dieser Heiligin von Konstantinopel hieher gebracht ward. Man setzte ihn zuerst in die Kirche St. Giorgio Maggiore, die damals unter der Gerichtsbarkeit von St. Lucia stand, welche letztere den Abt der erstern erwählte. Von da wanderte der Leichnam 1226. in diese Kirche, die man sodann nebst dem Kloster neu erbaute, und St. Lucia nannte. 1609. erhielt diese Kirche nach dem Modell des berühmten Palladio ihre jezige Form.

Sie ist von dorischer Ordnung bis zum ersten Kranze. Ueber demselben folgt die korinthische Ordnung in viereckiger Form mit Säulen, Gerähmsen und Nischen von istrischen Steinen. Der Bau wurde so sehr betrieben, daß er nach Verfluß zweyer Jahre vollendet da stand, wobei die Legende sagt, daß während dieser ganzen Zeit die Arbeit weder durch Regen noch Schnee gehindert worden, weil durch ein Wunder beyde nur zur Nachtzeit oder an Festtagen gefallen wären.

Sie hat neun Altäre. Die von Cav. *Lionardo Mocenigo* errichtete Hauptkappelle ist oval, von zusammengesetzter Ordnung, mit Säulen, Gesimsen und Nischen von istrischen Steinen; unter welchen eine das marmorne Bildniß des Stiffters in Lebensgröße von *Alex. Vittoria* gearbeitet

gearbeitet, enthält. Auf dem Altar steht ein reiches und prächtiges Tabernakel vom feinsten vielsärbigen Marmor in mehrere Ordnungen getheilt und mit Figuren von Bronze gezieret. Zur Linken dieser Cappelle errichtete Donato Baglioni, ein Edler aus Florenz 1592. der Titularheiligen zu Ehren eine andere, mit einem reichen Altar, auf welchem der Leichnam der Heiligen in einem schönen Sarge von gestektem Marmor ruhet. Das Altarblatt nebst dem zwey Seitengemälden ist vom jüngern Palma. Auf dem einen derselben ist die heilige Agatha vorgestellt, wie sie der heiligen Lucia erscheint, und auf dem andern der Leichnam der Titularheiligen, wie er von der Insel St. Giorgio Maggiore in die Kirche St. Lucia gebracht wird. Nach dem nemlichen Modell dieser Cappelle errichtete 1622. Nicolo laus Perez, ein Edelmann von Antwerpen eine andere zur Rechten des Hauptaltars, wo man auch eine Gedächtnißschrift von ihm liest. Der jüngere Palma versfertigte dazu das Altarblatt, das den ewigen Vater, nebst der heiligen Anna und St. Joachim vorstellet. Ausser diesem findet man hier noch folgende Altarblätter von eben diesem Meister: ein Thomas Aquinas unter den Engeln; und die Madonna von der Geburt genannt. An den Thüren der Orgel malte er von aussen die Verkündigung Mariä, und von innen den heiligen Augustinus und die heilige Lucia. Neben der Sakristey steht ein Gemälde von Leonardo da Ponte, mit dem heiligen Augustinus, St. Monika, St. Nikolaus und andern. Bey der Sakristey steht ein besonderes Bethaus, die Höhle von Bethlehem genannt.

Am grossen Kanal steht der sehr bequeme und wohl eingerichtete Pallast der Grafen Cavazza.

83.) *Corpus Domini*, Dominikaner Nonnen. Kirche und Kloster errichteten 1394. zwei Schwestern des Bischofs von Feltre, Thomas Tomasini, Paruta genannt, mit einer Summe von 7000. Dukaten; und eine Margareta Paruta, welche die erste Abtissin ward, gab noch andere 3000. Dukaten dazu her. 1410. warf ein gewaltiger Sturm diese Kirche über'n Haufen, wobei 45. Personen unter dem Schutt begraben wurden. Sie ward aber nachher wieder hergestellt und vergrößert. In der Mitte der Kirche stehet ein von Georg Quirini errichteter Altar, der wegen seiner Bauart, marmornen Bildsäulen und Basreliefs, besonders aber wegen der schönen Vorstellung des Besuchs der Weisen, vom jüngern Palma sehenswürdig ist. Am ersten Altar zur Rechten stehet ein sehr geschätztes Werk von Lazzero Sebastiani, einem der besten Nachahmer des Carpaccio. Es ist in demselben die Madonna auf einem erhabenen Sitz in einem Zimmer von reicher Architektur, nebst andern Heiligen und zweien allerliebsten blasenden Engeln vorgestellt. Der Charakter ist ganz des Carpaccio feiner; das Colorit aber durchgehends schwächer, und die Stärke der Lichter und Schatten viel geringer. Am dritten Altar zur Rechten befindet sich eines der vorzüglichsten und am besten erhaltenen Gemälde des berühmten Conegliano. Es enthält Peter dem Märtyrer in der Mitte, und ihm zur Seite den heiligen Nikolaus und Augustinus, nebst einem Engel, der auf eine Cithar greift. Dieses Werk gehöret unter diejenigen Arbeiten dieses Meisters, die mit mehr als gewöhnlicher Sättlichkeit und stärkern Farben gemahlt sind. Am Hochaltare stehen vier der besten Werke des Barth. Scaliger, wovon das erste die Hochzeit



### **Drittes Buch: Gessier von Canareggio. 139**

Hochzeit zu Cana, das andere die wunderbare Vermehrung der Brodte und Fische, das dritte die Samariteren, und das vierte eine andere Geschichte des neuen Testaments vorstellt. So stehet auch über dem Chor eines der schönsten Gemälde des Antonio Molinari, und stellet die von Rüchen aus dem Lande der Philister gezogene Bundeslade dar. Von ihm ist auch ein Altarblatt mit der heiligen Familie, und ein anderes Gemälde mit der Madonna, St. Dominikus und andere Heiligen. Zwey Gemälde von Anton. Sumitani enthalten die Madonna mit Pius V.; und die heilige Jungfrau, die dem Dominikus erscheint. Ferner findet sich hier: ein heiliger Dominikus, der in Gegenwart vieler Rezer ein Buch ins Feuer wirft; und ein Christus, der den Aposteln das Nachtmahl antheillet, eine schöne Erfindung; beyde von Ricci. Ein sehr gelehrtes Gemälde von Franc. Salviati mit dem todten Christus, den Marien und einem Engel in der Luft. Das Hochaltarblatt malte Matt. Ingoli mit der Vorstellung des von vielen Engeln umgebenen ewigen Vaters. Ueber dem Portal der Kirche ist das schöne Monument der Patriarchen von Aquileja, Augustin, und Markus Gradenighi, und ihres Bettern, des Daniel Gradenigho.

84.) S. *Lionardo*, Parrochie. Diese Kirche nahm 1025. ihren Ursprung, und erlitt bis jezo an sich keine besondere Veränderung, als daß die Altäre zum theil moderner gemacht wurden. Am Altar del Crocifisso stehet ein Gemälde von Domeniko Tintoretto mit St. Cath. In der Hauptsappelle stehet eines der berühmtesten Gemälde des Altense mit der Auferstehung Christi. Bey dieser Kirche nahm die Brüderschaft, oder Schule della Carità ihren Ursprung.

85.) *S. Marcuola*, Parrochie. Man hält diese Kirche für eine von den ältesten der Stadt, und setzt den Zeitpunkt ihrer Gründung in das Jahr 569. Sie wurde dem St. Hermagoras und Fortunatus zu Ehren erbauet, und in der Volkssprache verwandelte sich Ermagora in Marcuola, welchen letztern Nahmen sie bis jezo erhalten hat. Der Sage nach wurde sie in der Folge von den Lufanizi, Memi, Ingegneri und andern erneuert, und nach etlichen Einäscherungen mehrere mahl wieder hergestellt, welches in ganz neuerer Zeit von Grund aus geschah. Sie hat neun Altäre von schönem Marmor, unter denen sich besonders der Hochaltar an Reichthum und Schönheit auszeichnet. In der Cappelle desselben befindet sich ein schönes Gemälde von Jakob Tintoretto mit dem Nachtmahl Christi, und zwei Figuren, welche Glauben und Liebe vorstellen. Diesem gegenüber steht eine Vorstellung des Fußwaschens nach einer Erfindung dieses Tintoretto. In der Cappelle *del Crocifisso* siehet man ein anderes vorzügliches Gemälde mit der Kreuzigung Christi von Joseph Camerata, und eben daselbst Christum an die Säule gebunden, von Giambattista Crosato.

1635. kam hier eine Brüderschaft *del Crocifisso* zu stande und bauete sich unter dem Bogengang der Kirche eine geschlossene Cappelle nebst einem Altar und in wenigen Jahren darauf eine schöne Schule nicht weit von dieser Cappelle, wo sie sich zu ihren Geistlichen Uebungen versammelten.

Innerhalb der Mauern dieser Kirche wohnen drey Eremitinnen nach der Regel des heiligen Augustinus, die sehr strenge leben. Wenn eine unter ihnen abgeht, so kommt

Sie mit eine andere an ihre Stelle, ihre Zahl darf sich aber niemals höher als auf drey belaufen. Sie leben bloß von den Almosen, die ihnen gebracht werden, und lassen sich von keinem Menschen sehen. Sie haben ein Bethaus mit einem Altar, wo täglich ein Priester von der Parrochialkirche die Messe liest.

Hier stehet der berühmte Pallast der Vendramini, Non nobis Domine, genannt. Sansovin gibt ihm mit Recht unter den vier prächtigsten Pallästen zu Venedig den ersten Rang. Denn er übertrifft alle andere an Umfang, Größe, Pracht und Bequemlichkeit. Er ist fast ganz isoli und hat ein prächtige von griechischem Marmor bekleidete, und in drey forschliche Ordnungen getheilte Ansicht auf den großen Canal, die ein wahres Meisterstück der Kunst ist. Die Majestät, Symmetrie und Zierlichkeit aller Theile zusammen, und eines jeden insbesondere, sind beynabe unachahmlich, und Sante Lombardo erwarb sich durch dieses Werk einen unsterblichen Ruhm. Ferner stehet man hier den Pallast der Familie Memmo, die zu Anfang der Republik den Rahmen Tribuni hatten, und den Pallast Grimani, der wegen dem daran gelegenen wohl angelegten Garten am großen Canal sehenswürdig ist.

86.) *L'Anconetta*. Diese von etlichen Weltgeistlichen bediente Cappelle stehet an der nemlichen Strasse, die zu St. Markuola führt, und Rio Terra heißt. Hier findet man etliche gute Gemälde, worunter eine Verkündigung von Domeniko Tintoretto; ein Wunder des heiligen Antonius von Padua, von Daniel Vandif; und im Plafond die Geburt und Verkündigung Maria, und der

Besuch der Elisabeth, von Lionardo Corona zu bemerken ist.

87.) *S. Maria dei Servi*. Diese von Serviten bediente Kirche ward 1316. von Giov. Avanzo errichtet, und zu gleicher Zeit diese Mönche darein aufgenommen. Sie ist eine der größten Kirchen in der Stadt, und hat 22. Altäre, die fast durchgehends mit guten Gemälden und schöner Bildhauerarbeit gezieret sind. Von Tocco Marfani findet sich hier ein großes und sehr schönes Gemälde mit dem todten Christus unter den Marien, das vollkommen den guten Charakter seines Pinsels, und seine Fähigkeit auch in grossen Werken bezeichnet. Ein sehr schönes und von Vasari besonders gerühmtes Werk von Bonifacio steht am sechsten Altar zur Linken, und enthält Christus unter den Aposteln. Von eben demselben steht in der Sakristey ein Gemälde mit dem Nachmahl des Herrn. Polidoro, ein Schüler Tizians malte ein Altarblatt mit der Madonna, Johannes dem Evangelist der heiligen Catharina nebst der Abbildung eines Servitenmönchs mit einem Breve in der Hand, worauf Peccavi geschrieben ist. Es ist eines seiner besten Werke. Ein Gemälde von Domenico Tintoretto unter dem Chor stellt die Madonna von Loreto, St. Laurentius, St. Hieronymus und St. Rochus vor. Das Altarblatt des ersten Altars zur Linken mit den heiligen Onofrius, Jakobus und Tizian, ist von Lionardo Corona, worinn er sehr glücklich der Spur des Tintoretto folgt. Ein sehr schönes Gemälde von Baldissera d'Anna enthält die Geburt Christi. Auf einem Altarblatt malte der Cav. Liberi Christum als Kind, vor welchem der heilige Antonius von Padua steht. Johann

Segala

Segala mahlte eine Handlung des heiligen Philipp Benizi. Ein schönes Gemälde von Gregorius Lazarini stellt den bethlehemitischen Kindermord vor. Die Vorstellung eines Crucifixes, das sich vom Kreuze losmacht, um einen Serviten zu berühren, und ein anderes Gemälde mit einer Handlung eines Heiligen aus diesem Orden, ist von Joseph Camerata. Moses, der die Stäbe in Schlangen verwandelt, und etliche Vorstellungen heiliger Serviten, von Silv. Manaigo. Ein anderes dergleichen von Bambini. Ein von einem Serviten gewirktes Wunder, von Piazzetta. Das vortrefliche Hochaltarblatt mit der Himmelfarth Mariä, von Salviati die Schlacht Constantins gegen Magnantius, in einem grossen Gemälde, von Joseph Lalemborg, einem Deutschen. Eine Kreuzigung Christi in eben dieser Cappelle, von Sebastian Mazzoni. Ein Christus im Garten, eben daselbst von Leonhard Simel, einem Deutschen. Eine Handlung des Philipp Benizi, von Jos. Valeriani. Eine Madonna in der Herrlichkeit, und verschiedene Ordensheilige von unten, von Franz. Polazzo. Von Tizianello sind die Mahlereyen an den Thüren der Orgel, und enthalten Adam und Eva, David und Salomon. Von Jakob Tintoretto findet man hie und da Fragmente seiner ersten Arbeiten. Vortreflich schön und gut gemahlt sind die Figuren der vier Evangelisten und der Kirchenlehrer in der Cappelle de' Lucchesi zu den Seiten des Altars, von Hieronymus de Santa Croce.

In der Kirche siehet man die Monumente der Dogen Andrea Vendramino, Francesco Donato, und des Cap. Emo, der im Kriege von Ferrara als Befehlshaber

Korb. In den Seiten des Altars der heiligen Maria Magdalena liest man zwei Inschriften, deren zu Folge die Tochter des Mastino della Scala, mit Rahmen Verbe, und die Gemahlin des Herzogs von Ferrara, Niccolò d'Este hier begraben sind.

Im Refektorium war vordem ein großes Gemälde vom Paul Veronese, das Christum an der Tafel des Pharisäers, und die Sünderin zu seinen Füßen vorstellte. Die Republik machte im vorigen Jahrhundert dem König von Frankreich ein Geschenk damit, und an seine Stelle kam ein anderes von Zanchi. In diesem Konvent residirt der Theologus der Republik, den man seit mehreren Jahrhunderten aus diesem Orden zu nehmen pflegt.

Nabe bey dieser Kirche steht die Schule *della Vergine Annunziata*. Sie hat einen Balkon mit schönen Grottesken und Laubwerk in heildunkel. In der Sakristey steht ein Gemälde aus 1314, das einige Handlungen des Lebens Christi und der Madonna vorstellt und von Boschini beschrieben ist. Es ist in gewöhnlicher antiker Manier gemahlt, von einem modernen Pinsel aber angefrischt worden.

Dichte an die Kirche stößt die Schule *dei Lucchesi*, die von einigen wegen der Verfolgung der Welfen 1309. aus ihrem Vaterlande geflüchteten Lucchesern errichtet wurde. Ein Theil von diesen Flüchtlingen hatte sich, nachdem alle Hoffnung zur sichern Wiederkehr ins Vaterland verlohren war, hier niedergelassen, und Seidenfabriken eingeführt. Ihre Anzahl belief sich auf 600. Personen, die ihr Gewerbe trieben, sich ansehnlich bereicherten, verschiedene Gebäude und Palläste aufführten, und Ansehen von großen

Summen

Summen an die Republik machten. Ihre Capitalien betrugen, alten Nachrichten zu Folge, über eine Million Goldes, sie heiratheten ihre Töchter an Edelleuten, und selbst einige unter ihnen wurden in den grossen Rath aufgenommen. Diese Fremden baueten dieses Bethaus nebst zehenden andern Häusern zum Behuf der Armen, und richteten einen grossen Saal zu ihren besondern Zusammenkünften ein, wozu sie bey 22,000 Dukaten aufwendeten, 1376. ward diese Cappelle eingeweyhet, wie aus einer Inschrift zu ersehen ist. Man findet hier etliche gute Gemälde.

Hierher gehöret auch die Schule der Särber, die verschiedene gute Gemälde hat.

In der Nähe dieser Kirche besitzen die Grimani schöne Gebäude.

88.) *S. Maria Maddalena*, Parrochie. Diese Kirche ward von der Familie Bassa anfangs zu ihrem Privatgebrauch erbauet, in der Folge aber zur Parrochie gemacht. Sie hat sieben Altäre mit etlichen guten Gemälden.

In dieser Parrochie stehen die Palläste, Molin, Piovene, und Marcelli, welche letztere Familie zu Anfang des siebenten Jahrhunderts von Rom nach Venedig gekommen seyn soll. Desgleichen der Pallast Erizzo.

89.) *S. Fosca*, Parrochie. Diese Kirche wurde von der Familie Grimani 1297. gegründet, und ihrer Bauzeit wegen um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wieder hergestellt. Sie ist ziemlich geräumig und hat sieben Altäre. Von Gemälden findet sich hier ein Joseph mit einer Glorie von Engeln, von Pier Antonio Novelli; und eine Verklärung Christi von Polazzo.

In dieser Pfarrochie ist der Pallast der Corrent zu bemerken.

90.) *S. Marziale*, indgemein *St. Marciliano* genannt, Pfarrochie. Diese Kirche ward von der Familie *Bochi* 1133. errichtet, in der Mitte des vorigen Jahrhunderts aber, da sie den Einsturz drohete, von Grund aus erneuert. Sie hat sieben wohlgeordnete Altäre, mit schönen Gemälden. Das Altarblatt mit der Vorstellung des Titularheiligen kniend, in bischöflicher Kleidung, und dem heiligen Petrus und Paulus zur Seite, ist ein sehr gerühmtes Werk von *Jakob Tintoretto*. In der Hauptkappelle ist eine Verkündigung Maria, und unter der Orgel die Bilder des heiligen Markus und der heiligen Justina, von *Domeniko Tintoretto*. Am Hochaltar steht ein sehr gerühmtes Werk von schöner Erfindung mit der Vorstellung des auferstandenen Christus, von *Aliense*. *Bart. Letterini* malte die heilige Dreieinigkeit. *Ant. Molinari* eine Madonna nebst den heiligen *Franciscus* und *Antonius*. *Antonio Balestra* stellte in einem schönen Gemälde *Josephs* Flucht nach *Egypten* vor. *Seb. Ricci* malte im Platfond des Hochaltars den ewigen Vater und eine Glorie von Engeln. Von eben demselben sind auch die übrigen Gemälde des Platfonds der Kirche, wovon eines die Ankunft des wunderthätigen *Marienbilds* in dieser Kirche, und die andere zwei Handlungen des Titularheiligen enthalten. Das Gemälde am Hochaltar mit der Kreuzigung Christi ist von *Domeniko Passignano*. In der Sakristey wird ein Gemälde von *Tizian*, mit dem vom Engel begleiteten *Lobias* aufbehalten. Er verfertigte es, wie er selbst erzählte, als er noch nicht dreißig Jahre



Jahre hatte. In diesem Werke findet man von den alten Schulen, oder dem giorgionischen Stil keine Spur mehr. Alles ist Tizianisch, und von allen Seiten leuchten die aus einem grossen und künstlich anfruchtigen Genie entsprungnen Schönheiten hervor. Voll Leben ist der Kopf des Tobias, und gleicherweise vortreflich der Kopf des Engels, ohne daß man einen Schatten von Affectation oder mühsamen Fleisse gewahr wird.

## Viertes Buch.

### Gessier von St. Polo.

Mit diesem Gessier fängt die andere Hälfte der Stadt jenseits des grossen Canals an, die mit der ersten durch die berühmte Rialtobrücke verbunden ist.

Bis 1264. theilte der grosse Canal die Stadt in zween Theile, die durch keine Brücke verbunden waren. In gedachtem Jahr aber schlug man von einem Ufer dieses Canals zum andern eine hölzerne Brücke, die il Ponte della moneta genannt wurde, weil man den Barkajolen, welche die Fente zuvor übersezen, eine Münze bezahlte, die Quartarolo hieß, und der vierte Theil von einem Soldo war.

1587. beschloß der Senat, die bisherige hölzerne Brücke abzuwerfen, und an deren Statt eine steinerne aufzuführen, die der Stadt zur Zierde gereichte. Es wurden dieser Unternehmung drey der vornehmsten Senatoren in den Personen der Cavaliere und Procuratoren von St. Marko, Marc Antonio Barbaro, Jakob Foscarini, und Ludwig

Andwig Giorgio zugegeben, welche die Entwürfe und Modelle der berühmtesten Baumeister darüber prüfen, und dem Werke selbst vorstehen sollten. Diese wählten endlich mit einer Einsicht, die ihnen noch jezo zur Ehre gereicht, unter der Menge das Modell des Antonio da Ponte, und am 1. Februar 1587. wurde sodann mit Uebertragung der alten Brücke, und Ausgrabung des Erdreichs zur Grundlage des neuen Gebäudes der Anfang gemacht, welches an beyden Ufern zu 16. Fuß in die Tiefe geschah. Sodann wurden in den Grund, auf jeder Seite 6000. Pfähle von Ulmenholz, jeder 10. Fuß lang, eingeschlagen. Auf diesen Boden legte man große ehfendike Bolen von Lerchensholz, und verband die vollendete Lage mit 40. Fuß langen Bordonalen von gleichem Holz. Am 9ten Jun. 1588. ward der erste Grundstein unter dem Donner des großen Geschüßes mit großen Feyerlichkeiten gelegt, der leere Raum der Grundlage mit Mörtel und Steinen ausgemauert, und der Bogen selbst durchaus von Marmor nach und nach aufgeführt.

Die größte Höhe dieses Bogens über dem Wasser beträgt 20, 22. Fuß, je nachdem das Wasser hoch oder niedrig ist; der Umkreis desselben 70, und die Breite 43. Fuß. Ueber dem Bogen läuft zu beyden Seiten ein Gehälte mit Sparrenköpfen und Dockengeländern hin, und an jedem Ufer, der Riva del ferro, und der Riva del vigo sind seitwärts an beyden Enden der Brücke zwei Treppen, jede von 18. Stufen, von denen man von der Seite her auf die Haupttreppen kommt. An den vier Ecken des Bogens siehet man vier Figuren in Basrelief von Girolamo Campagna, welche die Verkündigung Maria, und die

zween

zweiten Schutzheiligen, St. Markus und Theodorus vorstellen. In der Mitte des Bogens steht das Wappen des Doge Pasqual Cicogna, unter dem der Bau angefangen und 1591. vollendet wurde, mit folgender Inschrift:

Paschale Ciconia Venetiarum Duce.

Anno Christi MDXCI.

Urbis Conditae MCLXX.

Curantibus

Aloysio Giorgio Proc.

M. Antonio Barbaro Eques et Proc.

Iacobus Foscarenus Eques et Proc.

Der obere Raum des Bogens ist in drey von einander abgesonderte Wege getheilt, auf denen man auf und absteigt. Diese Absonderung machen zwei Reihen von Buden, je zwölf auf einer Seite, die alle von Marmor, zu Bögen gemacht, und mit Blei bedeckt sind, und in der Mitte eine schöne geräumige Straße bilden. Auf der höchsten Mitte der Brücke scheidet diese Buden ein Bogen von dorischer Ordnung, der mit dem Stiebel ungefähr 30. Fuß hoch ist, und zu beyden Seiten ein Portal formirt, durch welches man von der mittlern Straße in die zwei Nebenstraßen kommt. Diese zwei Nebenstraßen laufen außerhalb der Buden hin, und schliessen sich auf der Wasserseite in marmorne Geländer. Die ganze Länge der Brücke von der ersten Treppen zu St. Bartolommeo an, bis zur letzten, vom Campo di St. Iakopo beträgt 187. Fuß und hat 67. Treppen, zwischen welchen 23. Ruheplätze oder Pausen sind. Das ganze Werk ist von dorischer Ordnung, und von solcher Beschaffenheit, daß es so gut als die stärksten römischen Werke immer der Zeit trog.

kan. Gleich am Fusse der Brücke jenseits des Canals steht die Kirche.

91.) *S. Giacomo di Rialto*, Parrochie. Man hält sie für die älteste Kirche, die in diesen Inseln erbauet worden, und setzt den Zeitpunkt ihrer ersten Gründung in das Jahr 421. Ob aber dieses Vorgeben Grund habe, läßt sich nicht wohl entscheiden. 1071. ließ sie der Doge, Domeniko Selvo durchgehends erneuern, und mit morsaischen Gemälden auszieren. 1531. ließ der päpstliche Protonotar, Natal Reghia, die ganze Aussenseite neu anführen, und machte auch von innen beträchtliche Verbesserungen, wie aus einer lateinischen Inschrift unter dem Eingange erhellet. Zuletzt wurde sie einem Senatsschluß zu Folge 1601. nach ihrer alten Form ganz neu wieder aufgebauet, der Boden aber, worauf sie steht, mit dem ganzen Gebäude erhöht. Dieß zeigen mehrere Inschriften an, die zugleich alle auf das hohe Alter dieser Kirche pochen.

Sie ist klein, und hat nur fünf Altäre. Der Bogen der Hauptkappelle ist in Stuckatur mit Vergoldungen und Mahlereyen in den Nischen gearbeitet. Der Altar ist vom feinsten weissen Marmor gemacht, und auf demselben steht die marmorne Bildsäule des heiligen Jakobus in Lebensgrösse, von Alex. Vittoria. Auch der Altar der Goldschmiede ist edel, und wegen der vier Säulen von Serpentin, die ihn bilden, der schönen Marmors, und der aus Bronze in Lebensgrösse nebst andern Bildern von Girolamo Campagna gegossene Bildsäule des heiligen Antonins, sehenswürdig. Diesem gegenüber steht ein anderer schöner Altar, mit einem Altarblatte von

von Marco Vecellio, daß die Verkündigung Maria vorstellt, und eines guten Nachahmers von Lysan vollkommen würdig ist. Nahe dabey stehet von dem nemlichen Meister eine Verkönniß der Maria mit Joseph. Die Vorstellung des heiligen Abts Antonius bey dem Altar dieses Heiligens, wie er von Teufeln versucht wird, nebst zweyen sehr gerühmten Bildnissen, ist von Domeniko Tintoretto. Das Altarblatt zur Linken der Hauptkappelle mit dem todtten, von Engeln gehaltenen Christus, ist vom jüngern Palma. Peter Malombra mahlte zwey halbe Rönde über den Thüren, wovon der eine Pabst Alexander III. enthält, wie er Kaiser Friederich den Fuß auf den Hals setzt; und der andere diesen nemlichen Pabst, wie er dem Oberpfarrer dieser Kirche das Ablassbrevé auf den heiligen Samstag ertheilet.

Von dieser Kirche kömmt man auf den Platz von Rialto: er ist viereckigt, ziemlich geräumig, und von einem Portico umgeben, in dessen Hintergrunde man viele Gewölber und Zimmer siehet, welche theils zu einigen Geschäften der Regierung, theils den Kaufleuten zu Waaren, Behältnissen, auch andern Privatpersonen zu ihrer Bequemlichkeit, oder zu Schulen in verschiedenen Künsten dienen. Unter einem Theil dieses Portico versammeln sich um die erste Nachmittagsstunde täglich alle Kaufleute, und andere Personen, die vom Handel leben, und treiben allda ihre Geschäften. Dieser Platz ist das, was man in andern grossen Handelsstädten die Börse nennet. Gegen die Strasse hin siehet man unter langen Bogen die Lucherbuden, la Drapperia genannt. Hierauf folgt Neurialto, wo man vordem Epwaaren verkaufte, jezo aber lauter Seidenbuden sehen. An der Spitze dieser Buden vor der Kirche

Kirche St. Giovanni fangen die Goldschmiedsbuden oder die sogenannte Ruga an. Von dem Ende der Ruga kömmt man in die sogenannte Beccaria, wo das Haus des Procurator Querini stand, das man aus Abscheu vor seinem Rahmen, weil er bey der Verschwörung des Basamonte Tiepolo eine Hauptrolle spielte, in Fleischerbuden verwandelte. Hier stand alten Nachrichten zu Folge der erste öffentliche Pallast von Rialto, der 1342. erbauet wurde. Vom Schlachthause an erstreckt sich der in eben dem Jahre errichtete Fischmarkt bis zu den neuen Gebäuden hin, die die Regierung am grossen Canal hin auführen ließ, und Sansovins Werke sind. Weiter hin über den kleinen Platz hinaus stehen die Wohnungen der Camarlinghi, die zugleich der Republik zu Vorrathshäusern dienen.

Nicht weit davon stehet der öffentliche Pallast von Rialto, den der Senat erbauen ließ. Das Jahr seiner Gründung kan nicht genau bestimmt werden, gehet aber zuverlässig nicht viel über das 16te Jahrhundert hinaus. Dieser Pallast ist prächtig, durchgehends mit Marmor intrussirt, und von sehr verständiger Bauart. Es wurden auch verschiedene Gerichtshöfe hieher veretzt, die ihr Wesen hier treiben, und in denen Gerichtssälen Gemälde von den besten Meistern angetroffen werden.

In dem Magistrat der *Camarlinghi di Commune* findet sich ein Gemälde von Jakobo Bello, einem Meister aus den alten Schulen, von dem nur noch dieses einzige Werk übrig ist. Es stehet über dem Tribunal, und enthält Christum, Johannes den Täufer, und die Heiligen Petrus, Paulus und Markus in einer grossen Landschaft.

Von

Von Jakob Tintoretto steht ein großes Gemälde zur Linken, mit der Madonna, St. Markus, St. Theoder, St. Sebastian und St. Rochus, nebst einigen Senatoren in Anbetung. Ferner, das Gemälde über der Thüre mit dem St. Markus sitzend (ein ungemein schönes Bild) der mit einigen Herren zu reden scheint; und steht darunter geschrieben: Pensate la fin. Ein anderes Gemälde mit diesem nemlichen Heiligen, in der Luft sind einige Bildnisse, und zuletzt eine heilige Justina, die einige Herren mit ihrem Mantel bedeckt, von eben dieser Meisterhand. Zwey Gemälde von Domeniko Tintoretto enthalten, eine Verkündigung Maria nebst verschiedenen Bildnissen, und in dem innern Zimmer eine Madonna mit dem Engel und andern Bildnissen. In eben diesem Zimmer steht ein Gemälde von Peter Mera, das Christum vorstellt, wie er der Magdalena erscheint, nebst dreym Bildnissen.

In dem Magistrat *della Camera dell'Impressidi* steht ein großes Gemälde von Bonifacio, das die Vermehrung der Brodte und Fische vorstellt. Seitwärts sieht man die Heiligen Andreas, Antonius den Abt, Ludwig von Frankreich, Augustinus, Fabian, und Antonius von Padua. Gegenüber steht eine Verkündigung, und links und rechts wiederum verschiedene Heiligen. Zwischen den Fenstern stehen die Heiligen Ludwig und Andreas, der Prophet Zacharias, dem der Engel erscheint, Petrus, Nikolaus und Antonius von Padua; sämmtlich Werke von diesem Meister.

In dem Magistrat *del Monte novissimo* steht ein sehr großes Gemälde von Bonifacio, das den Moses vorstellt,

setzet, wie er die Kinder Israel in der Wüste führet. Auf der einen Seite sehet man die Heiligen Markus, Jakobus und Antonius, und auf der andern, St. Jakobus, St. Sebastian, und St. Leonhard. Andere Bilder von Heiligen stehen gegenüber; zuerst die drey heiligen Ritter, dann Andreas, Johannes der Evangelist und Antonius der Abt; ferner das Bild der Gerechtigkeit von Bart. Vivarino, und nach diesem die Bild der des heiligen Petrus, Johannis des Täuflers, Fabian und Sebastian, Franciscus, Melchior, und einer aus den drey Weisen, alle von obigem Meister.

In dem Magistrat *del Monte di Puffidio*, dem Tribunal gegenüber sind fünf Abtheilungen von eben diesem Bontifacio. Die erste enthält den heiligen Hieronymus und Johannes den Täufer, die andere den St. Andreas und Franciscus; die dritte den St. Markus, wie er der Republik die Flagge reicht, die vierte St. Hieronymus und St. Viktor, und die fünfte St. Sebastian, und St. Benedikt. Ueber dem Tribunal steht ein Gemälde von ihm, das die Königin von Saba vorstellet, wie sie dem Salomon Geschenke bringt. Zur Seite sehet man die Heiligen Alwise, Benedikt, Ferdinand, Johannes, Markus, und Antonius den Abt. Gegen die Fenster hin ist ein Besuch der Weisen; durchgehends Werke im Geschmack der besten Meister. In dem nächst gelegenen Zimmer dieses Magistrats mahlte dieser nemliche Meister die Sündenlerin zu Jesu Füßen im Hause des Pharisäers; die Erfindung ist von einer Zeichnung des Raphael von Urbino, und von Mark' Antonio Raimondi von Bologna in Kupfer gestochen.

In



In dem daran stossenden Magistrat *delle Ragion Vecchie* (der alten Gerechtsamen) steht ein Gemälde von *Marco Basaiti*, mit dem St. Markus an einem erhabenen Ort sitzend, und den heiligen Andreas und Franciscus zur Seite. Von *Vitrulio*, einem sonst nicht sehr bekannten Mahler ist hier in einem Gemälde das Sinnbild von Venedig nebst vielen Figuren vorgestellt, worunter eine der Republik ein Herz darreicht. Von *Marco Vecellio* finden sich hier einige Vorstellungen der Andacht nebst Abbildungen; wie auch in den Magistraten *della Messetaria*, *della Cazude*, und *della Giustizia Vecchia*. Es sind größtentheils Bilder der Madonna, und Abbildungen der Richter.

In dem Magistrat der Kasse des Raths der Zehen steht zwischen den Fenstern eine Verkündigung Mariä, über dem Tribunal ein Christus unter den Lehrern, und den Fenstern gegenüber ein Besuch der Weisen; durchgehends vortrefliche Werke von *Bonifacio*.

In dem Magistrat über das Salz stehen über der Thüre des ersten Zimmers drey vortrefliche Gemälde von *Jakob Tintoretto*; das erste enthält die Madonna und vier Abbildungen von Senatoren; das andere den heiligen Georg mit der vom Drachen befreiten Königin, nebst dem heiligen Bischoff Ludwig; und das dritte den St. Andreas und St. Hieronymus. Hier steht auch eines der ausgezeichnetsten Werke des *Bonifacio*. Es ist ein grosses Gemälde, und enthält Christum nebst den zween Jüngern auf dem Wege nach Emaus. *Bonifacio* brachte viele Figuren in dieses Werk, und ahmte Tizianen nicht nur im Colorit, und der Wahrheit, sondern auch in der Vorstellung.

Stellungsort der heiligen Geschichte sehr treffend nach. Ueber diesem Gemälde mahlte er die drey Tugenden, Glauben, Liebe und Hoffnung, und zur Linken das Bild des heiligen Markus. In dem innern Zimmer stehet von ihm das herrliche Gemälde mit der Ehebrecherin vor Christo mit vielen Figuren, und seitwärts stehen die Heiligen Franciscus, Paulus, Jakobus und Markus. Ueber dem Tribunal ist von ihm das Urtheil Salomons über das todtbte Kind, und in dem einen Winkel mahlte er die Bilder des heiligen Laurentius und Ludwigs, und in dem andern des St. Jakobus und Nikolaus. Von den Fenstern gegenüber gehöret ihm die Auferstehung Christi, und seitwärts die Bilder Johannis des Täufers, des Abtes Antonius, Jakobus und Nikolaus.

Im Magistrat der *Governatori* der Einkünfte, im ersten Zimmer finden sich drey Gemälde von Bonifacio. In dem einen ist Glauben und Liebe, im andern das Verlöbniß der Maria, und im dritten St. Markus, die Gerechtigkeit und der Friede vorgestellt. Die vierte Abtheilung ist von Tintoretto. Ueber dem Tribunal mahlte Bonifacio den Erlöser mit der Erbkugel unter den Füssen, einen schönen Engel, der auf eine Laute greift, und die Bilder des heiligen Markus, Anna, Ludwigs, Domenicus, und des Königs David. Zur Seite bildete er die Gerechtigkeit Mäßigkeit, Klugheit, und Tapferkeit. Den Fenstern gegenüber stehen drey andere Gemälde von ihm. Im ersten stehet man Johannes den Täufer, Johannes den Evangelisten und St. Christoph; im andern St. Michael, Johannes den Täufer und St. Ludwig; und im dritten St. Hieronymus, St. Maria und St. Franciscus. Auch das

Das andere Zimmer hat verschiedene Werke von Bonifacio. In einem grossen Gemälde ist die Verklärung Christi vorgestellt, und zu beyden Seiten verschiedene Heiligen abgebildet. Ueber dem Tribunal steht ein Besuch der Weisen, und seitwärts verschiedene Bilder von Heiligen. Zwischen den Fenstern stehen die Heiligen Dominikus, Jeremias, Hieronymus und Ludwig. Ueber der Thüre ist der heilige Jakobus und Antonius abgebildet. Fast alle diese Werke sind in dem besten Geschmack des Bonifacio, haben aber sämmtlich etwas durch die Zeit gelitten.

In dem Magistrat der Consoli über die Kaufleute ist in einem halben Mond die Madonna, St. Joseph und andere Heiligen von Domeniko Tintoretto vorgestellt.

In dem Magistrat *del Sopra Gastaldo* dem Tribunal gegenüber steht ein Gemälde von Vincenzo Catena mit dem todten Christus, den Marien und andern Heiligen.

In dem Magistrat *della Messetaria* über dem Tribunal steht ein Gemälde von Johann Buoncon Sigli mit dem Löwen in der Mitte, Johannes dem Täufer, St. Markus, Maria Magdalena und Hieronymus zur Seite, in einer schönen Landschaft. Die Bilder sind in Lebensgrösse. Obgleich das Werk selbst nicht sonderlich gut erhalten ist, so erkennt man doch noch immer den Meister daraus, der zwar in den alten Schulen erzogen, dennoch die übertriebene Einfachheit muthig zu verwerfen, und den Pinsel mit leichter und gewießer Hand zu gebrauchen wußte. Das Colorit ist schön und die Tinten sehr gut abgewechselt und gereinigt, obgleich die Zeit alle die Schönheiten grossen-

theils weggewischt hat, die die Sinnen reizen. Der Charakter ist bey jedem Kopfe, bey jeder Figur groß, und die Trockenheit, eine unzertrennliche Gesärthin aller Werke jener Zeit, wird man kaum gewahr. Vielleicht ist sie auch in solcher Mäßigung den delikatesten Beobachtern nicht ganz unangenehm. Der Kopf des Löwen ist sehr wahr, und mit vollkommener Einsicht und Geschmak gemahlt.

Im *Offizio d' Sensali* stehet über dem Tribunal ein Gemälde mit der Madonna in der Höhe, und weiter unten drey Abbildungen. Gegenüber stehet ein anderes mit dem venetianischen Löwen, der Gerechtigkeit und der Mäßigung. Beyde sind von Loranziño. Der Stil ist sehr angenehm und liebenswürdig.

Im *Offizio della Seta* stehet ein Gemälde mit der Madonna, verschiedenen Heiligen, und einer Abbildung, von Domeniko Tintoretto.

Im Magistrat der *Provveditori Sopra le Ragioni delle Camere*, im ersten Zimmer, ist ein auferstandener Christus nebst den Bildnissen dreyer Richter, von Jakob Tintoretto.

In dem Magistrat der *Sopra Consoli* ist eine Madonna und der auferstehende Christus in zween halben Monden; und über den Fenstern eine Madonna mit dem Kinde und zween Engeln, von Bonifacio.

Im ersten Zimmer des Magistrats über die Rechnungen sind zween halbe Monde mit verschiedenen Figuren von Jakob Tintoretto in seiner ersten Manier gemahlt.

In der *Ternaria dell' Olio* stehet ein Gemälde von Rocco Marconi, das den Erlöser auf einem Regenbogen

gen sitzend, und seitwärts den heiligen Andreas und Paulus vorstellt, aber sehr äbel erhalten ist. Ein Gemälde von Pordenone, oder wie einige wollen, von Licini stellt den St. Markus sitzend, die Gerechtigkeit und die Mäßigkeit vor.

92.) S. Zuanne di Rialto, Parrochie. Diese Kirche steht gleich linker Hand von der Ruga, ist alt, und von der Familie der Trevisani erbauet. Der Glockenthurm ward 1398. angefangen, und 1410. geendigt. Die schreckliche Feuersbrunst von 1513 verzehrte auch diese Kirche; sie ward aber wenige Jahre darauf durch den Doge, Andreas Gritti wieder hergestellt, und die durch gedachte Feuersbrunst entstandene Parrochial Gränzstreitigkeiten, die zwischen dieser und der Parrochie St. Mattio acht und dreyßig Jahre lang obwalteten, beigelegt.

Diese Kirche steht unter der Gerichtsbarkeit des Doge, der den Oberpfarrer und die übrigen Geistlichen einsetzt. Sie hat fünf Altäre; und verschiedene vorzügliche Gemälde. Das Hochaltarblatt mit der Vorstellung des heiligen Johannes, wie er Geld unter die Armen austheilt, ist von Tizian. Das nächste Altarblatt ward dem Pordenone zu malen gegeben, der bey dieser Gelegenheit alle seine Kräfte anstengte, um Tizianen zu übertreffen, oder doch wenigstens zu erreichen. Er stellte in demselben den heiligen Sebastian, die heilige Catharina und St. Rochus vor. Die Vergleichung zwischen beyden Werken ist sehr angenehm. Man kan nicht umhin, das letztere für sehr schön, aber doch eben unter dem ersten zu finden. Auch hindert das farge Licht, und die unbequeme Stellung eine genauere Untersuchung beyder Werke, die meistens

heiß auch von der Zeit gelitten haben. Ältere Kenner, die beyde Werke früh, und noch im guten Stande gesehen haben; kommen in ihren Urtheilen dahin überein, daß Pordenone den Tizian in vielen Dingen, und vornemlich in der Wärme der Tinte, und im starken und vollen Pinsel erreicht habe; aber im Beleben der Bilder weit unter seinen Nebenbuhler bleibe. Bey Tizian werde immer mehr Natur als Manier angetroffen; dem Pordenone aber sey beides lästig gewesen. Ein anderes Altarblatt mit St. Petrus, Paulus und Markus ist von Bonifacio. Von Marko Vecellio finden sich hier drey Gemälde. Das erste stellet den Doge vor, wie ihm der Oberpfarrer dieser Kirche entgegen gehet; das andere den St. Markus, und das dritte den St. Johannes. Ein sehr gerühmtes Altarblatt von Damiano Mazza, einem Schüler des Tizian enthält die Madonna in der Herrlichkeit, und von unten, St. Petrus, Paulus und Markus. Da es beträchtlichen Schaden genommen, so ließ man es in neuern Zeiten auffrischen. In einem Gemälde von Domenico Tintoretto ist der ewige Vater und der heilige Geist vorgestellt, daneben stehet man verschiedene Bildnisse von dem Doge Marino Grimani, der Dogaresse und andern Personen. In der Cappelle der heiligen Catharina ist von eben diesem Meister ein halber Mond mit der Vorfelung dieser Heiligin, wie sie nach ihrem Märtyrthum von Engeln geheilet wird. Ein Gemälde mit dem Manna in der Wüsten, und über demselben eine Verkündigung, ist von Lionardo Corona. In der Hauptcappelle malte er die Kreuzigung Christi, und in zween halben Monden Christum im Garten, und seine Auferstehung. Beym Altar

vor der heiligen Catharina malte er gleichermassen in zweem halben Monden den heiligen Rochus, der einige Kranke heilet. Ausserdem sind noch zwey andere Gemälde von ihm; das erste enthält, wie sich die Juden zur Kreuzigung Christi anschauen, und das andere, wie der heilige Nikolaus zum Bischoff ordinirt wird. Beym Hochaltar ist ein Nachtmahl Christi und die Fußwaschung von Aliense; und über dem Portal eine Anbetung der Weisen von Carl Alldolph.

93.) S. Mattio di Rialto, Parrochie. Diese Kirche ward 1155. von der Nachbarschaft erbauet, wozu Lionardo Corrado das Grundstük hergab. Die Fleischer botirten sie, und erhielten daher durch ein päpstliches Breve von Eugen IV. das Juspatronat darüber, das vordem dem Patriarchen von Grado gehörte. Die Kirche war anfangs, und auch nach ihrer Wiederherstellung von 1439. enge, dunkel, und ohne einige Verzierung von Baukunst, Bildhauerey und Malereyen. Gegen 1730. aber ward sie durchaus neu und in netterer Form aufgeführt. Sie hat zwey Gemälde von Franc. Bugno, eines mit der Vorstellung Davids, der um Befreyung von der Pest bittet; und das andere mit Christo, der die zehn Aussätzigen gesund macht. In dem Hauptschiff über den Bögen stehen zwey Gemälde von Joseph Angeli, und enthalten die Auferweckung Lazari, und den Elias auf dem Feuerwagen. In den kleinern Schiffen sehet man drey seiner Werke. Das erste enthält den auf dem Wasser wandelnden Christus; das andere eben denselben im Gespräche mit der Samaritanerin, und das dritte die Ordnung der heiligen Jungfrau. Thomas Bugoni malte am Altar del Crocifisso die Empfangnis, St. Job, und St. Antonius

von Padua. Oben im Hauptschiffe malte Jakob Guariana den von Christo zum Apostelamt berufenen Heiligen, und auf einer andern Leinwand die von Moses in Schlangen verwandelte Stäbe. Ueber den Bögen malte er die Geburt der Madonna, ihre Himmelfahrt, die Ehebrecherin vor Christo, und das erhörte kananäische Weib. Zu vor hatte er unter der Orgel die Ruhe von Egypten, und die Arbeiter im Weinberge gemahlt.

94.) S. Silvestro, Parrochial und Mutterkirche. Sie nahm ihren Ursprung durch die Familie der Andreardi, und ward 1177. von Pabst Alexander III. eingeweiht. Die Bruderschaft von St. Rocco erweiterte sie anssehnlich, rebe sie noch eigene Gebäude hatte. Sie stand vorzeiten unter der Gerichtsbarkeit des Patriarchen von Grado. Im vorigen Jarhundert erhielt sie eine modernere und bessere Gestalt. Sie hat acht Altäre, worunter der Hochaltar ein schönes, mit Bildern von Heinrich Meyring gezierter Tabernakel hat. Das Altarblatt des ersten Altars zur Linken mit dem heiligen Bischoff Thomas auf einem schönen Throne sitzend, Johannes den Täufer und St. Franciskus, ist von Girolamo di Santa Croce. Dabey siehet man zween kleine blasende Engel in der edlen und reizvollen Manier der ersten Zeiten, und das ganze ist mit vieler Natürlichkeit und guter Empfindung gemahlt. Das Altarblatt am dritten Altar zur Rechten mit der Taufe Christi ist von Jakob Tintoretto. Bilder von großem Karakter, guter Bewegung und gelehrter Schattirung. In einem andern Gemälde von eben diesem Meister auf der andern Seite der Kirche, ist Christus im Garten vorgestellt. Ein berühmtes Gemälde von Paul Veronese



ronese beym zweeten Altar zur Linken enthält den Besuch der Weisen. Man bewundert hier insbesondere die schöne und reiche Zusammensetzung. Ein Nachtmahl Christi vom älttern Palma zeugt von einer zügellosen Phantasie und Meisterschaft des Pinsels. Ein schönes Altarblatt von Damiano Mazza, das einen würdigen Schüler von Tizian verräth, enthält die heilige Helena mit dem Kreuze, St. Silvester und Kaiser Konstantin. Ein anderes grosses Gemälde von Matt. Ponzone stellet den das gefundene Kreuz tragenden Kaiser Konstantin vor. Girolamo Pilotto stellet in zwey Gemälden die Himmelfarth der Madonna, und die Taufe Konstantins vor. Am vierten Altar zur Linken siehet ein Gemälde mit der Madonna und andern Heiligen, von Andrea Celesti. Von Antonio Belluzzi ist die Reinigung Mariens, und die dem Joseph im Traum geschehene Erscheinung des Engels. Von Gregorio Lazarini ist das Altarblatt mit dem heiligen Alexander, der die Götzenbilder niederwirft; und über demselben das Märtyrthum dieses Heiligen. Ein anderes Gemälde von ihm enthält die Flucht der Maria nach Egypten. Das Gemälde mit dem Besuch der Elisabeth ist von Bambini. Alexander Marchesini, ein Zögling der gelehrten bolognesischen Schule, hat hier am Hochaltar zwey Gemälde, die einzigen, die man von ihm öffentlich in dieser Stadt aufgestellt siehet. Das erste enthält die Magdalena zu den Füßen des auferstandenen Christus, und das andere die Marien beym Grabe. Eines der schönsten Werke des Carl Lotb ist das Altarblatt am zweeten Altar zur Linken, mit der Geburt des Herrn. Es ist ungemein gut zusammengesetzt, bilderreich und anmuthig.

chig ausgeführt, und fehlt ihm weder an Liebenswürdigeit noch Anständigkeit. Er erhielt dafür eine Belohnung von hundert Zechinen. Das Hochaltarblatt ist von Francesco Zugno. Ludwig Dorigny von Paris malte den ganzen Plafond der Kirche in Fresko mit einer Vorstellung des Titularheiligen, wie er in das Paradies getragen wird. Eine grosse Anzahl von Heiligen und Engeln, die ungemein wohl angebracht, geordnet und gruppiert sind, erhebt dieses schöne mahlerische Werk zu einem vorzüglichen Werth. Der Karakter der Formen ist groß und gelehrt; der Pinsel leicht und sicher. Ueber das Colorit aber läßt sich nichts entscheiden, da es von der Zeit, und insbesondere von dem Rauch der Kerzen sehr gelitten hat.

95.) S. Aponale, Parrochie. Diese Kirche hat ihr Daseyn einem gewissen Alexander Stevolo zu danken. Sie ward 1034. mit der Kirche St. Moise zugleich erbauet, und hat acht Altäre. Am zweeten Altar zur Rechten steht ein schönes Altarblatt von Andrea Schiavone mit den fünf gekrönten Märtyrern. Man sieht aus diesem Werke, wie sehr die Erfindungen des Parmigiano den Beyfall dieses Meisters hatten. Seitwärts in der Höhe steht eine Verkündigung Mariä von der nemlichen Hand. Das erste Gemälde auf der linken Seite der Kirche ist eine Vorstellung der heiligen Helena, die das Kreuz trägt; hierauf folgt die Schlacht des Kaisers Konstantin, ein sehr gerühmtes Werk, das aber zur Hälfte von der Kanzel bedekt ist; ferner der zum Bischoff gemachte St. Gotthard. Auf der andern Seite sieht man das Verlobniß Josephs, und den Besuch der Weisen; durchgehends Werke des Luigi Benfatto, die aber alle neuerlich ausgebessert wurden.

wurden. Ein Gemälde von Giulio dal Moro enthält das Märtyrthum der vier gekrönten. Die Altarblätter in den beyden Seitenkappellen des Hochaltars sind vom jüngern Palma, und enthalten den ewigen Vater, St. Johannes den Evangelisten, und St. Carl; und einen todten Christus. Nahe beym ersten Altar zur Rechten ist eine Himmelfarth der Madonna von Paduanino. Ein schönes Gemälde von Giambattista Mariotti in der Cappelle zur Rechten enthält die Geburt des Herrn. In der Cappelle del Carmine stehet ein Gemälde von Giambattista Tiepolo, das die Madonna, nebst einigen Heiligen des Carmeliterordens und die Seelen des Fegfeuers enthält.

In diesem Kirchspiel stehet der Pallast Ruzzini, wie auch der Pallast Tiepolo, mit dem berühmten Münzkabinet, dessen Verzeichniß in zween Folianten herausgegeben ist.

96.) S. Polo, Parrochie. Diese Kirche stehet auf einem schönen und grossen Plaze, und gibt dem ganzen Gessier den Nahmen. Sie wurde 837. von den Dogen Peter und Johann Tradoniko erbauet. Um 1600. ward sie abgetragen und moderner wieder aufgeführt. Sie hat neun Altäre, die zum theil aus feinem und kostbarem Marmor bestehen. Sehenswürdig ist das Gemälde des Tintoretto, worinn das Nachtmahl des Herrn vorgesellet ist. Die Erfindung ist schön, voll Genie und Geist, und vortreflich ausgeführt. Am Altar des Rosenkranzes stehet von ihm ein Altarblatt mit der Himmelfarth Mariens, das aber nicht wohl zu sehen ist. Das Altarblatt zur Rechten der Hauptkappelle mit dem Verlöbniß der Madonna

Madonna ist von Paul Veronese. Von Luigi Benfatti sind die Vorstellungen der Geburt der Maria und ihrer Himmelfahrt, nebst einem Kranz von Knaben. Auf den Wülsten der Kirche malte er Josephs Verlobniß, den Besuch der Weisen, und andere heilige Geschichten. Das Hochaltarblatt mit der Bekehrung des Titularheiligen ist vom jüngern Palma. Seitwärts desselben stehen vier andere seiner Gemälde, welche eben so viele Handlungen des heiligen Petrus, und des Abts Antonius vorstellen. Eine feine Zusammenstellung! Ein Altarblatt von Paul Piazza stellet den heiligen Apostel predigend vor. Nicht weit davon stehet ein großes Gemälde mit der Taufe Constantins von eben demselben Meister. Joseph Camerata malte in der Höhe der Kirche den Apostel, wie ihn das Volk anbeten wollte. In gleicher Höhe stehet ein Gemälde von Bambini mit dem Sturze des Heiligen, und gegenüber ein anderes, wo er vor vielem Volke prediget. Angelo Trevisani malte an eben dem Orte eine andere Geschichte dieses Apostels. In der Cappelle des Sacraments befinden sich vier Gemälde von Joseph Salviati. Das erste enthält das Fußwaschen, das andere Christum im Garten, das dritte seinen Hingang nach Golgatha, und das vierte den todtten Erlöser mit der Maria und den heiligen Johannes. Giambattista Tiepolo malte oben in der Kirche den heiligen Apostel vor dem Tyrannen, und das Altarblatt des heiligen Nepomuks. Domeniko Tiepolo, ein Sohn des vorigen stellet in der Cappelle del Crocifisso in vier Gemälden den Kreuzesweg vor, und malte die Plafonds mit heiligen Vorstellungen.

Ueber

Ueber der Thüre des Glockenthurms stehen zweien Löwen in Basrelief, wovon der eine mit der Zage eine Schlange zerdrücken will, sich aber von ihr gebissen fühlt, und Zeichen des Schmerzens gibt; der andere aber hat einen menschlichen Kopf, und ist fröhlichen Angesichts.

Auf dem Platze dieser Kirche stehet der Pallast der Cornari, den ehemals die Königin von Cypern bewohnte; nach dem Modell des Michael da San Michele; ein Gebäude von vielen Vorzügen; wie auch die sehenswerthen Palläste der Bernardi Soranzi, Pisani Moretta, Barbarigo della Terrazza und Grimani dal Albergo d'Oro.

Am Rio di S. Polo stehen die Palläste der Capelli von schöner Zusammensetzung und moderner Bauart, wovon der eine mit schönen Fresko Malereien von Giambattista Zelotti gezieret ist.

97.) S. Ubaldo, in gemeiner Sprache S. Boldo genannt, Parrochie. Diese kleine Kirche ward von den Familien Giusta und Trona erbauet, und anfangs der heiligen Agatha gewiedmet. Da aber 1528. auf den Altar des St. Ubalduß seine Bildsäule gestellet wurde, so erhielt die Kirche in der Folge von ihm ihre Benennung. Schon bey zwey Jahrhunderten haufällig, wurde sie zu Anfang dieses Jahrhunderts mit den Almosen andächtiger Personen von Grund aus neu aufgeführt. Sie hat in allem nur zwey Gemälde von Gaetano Zombini, deren eines dem heiligen Bischoff, und das andere die schmerzhaftige Mutter vorstellet.

A) S. Agostino, Parrochie. Diese Kirche ward 1001. von Peter Martusio, Bischoff von Olivoso aus der Familie

Familie Quinta Valle erbauet. Dieser Familie gehörte ein grosser Theil der ehemaligen Insel Olbolo, jezo St. Pietro di Castello, eigenthümlich zu, welches ihr den Beynahmen Quinta Valle gab, der Bischoff verordnete in seinem Testament, daß diese Kirche seinen Nachfolgern beständig unterworfen bleiben sollte. 1106. und 1634. brannte sie ab, und ward das letztemal in einem Zeitraum von fünf Jahren nach dem Modell des Franc. Contini wieder hergestellt.

Sie hat fünf Altäre, worunter sich der Hochaltar durch Marmor, Zeichnung, Bauart und vortrefliche Bildhauerarbeiten vorzüglich auszeichnet. Er hat ein Altarblatt mit Christus am Kreuze von Cav. Liberi. Bey der Seitenthüre steht ein schönes Gemälde mit dem von Pilato dem Volke gezeigten Christus, von Paris Bordone. Man siehet auch sonst noch mehrere Gemälde von ihm nach eben dieser Erfindung. Zwey Gemälde aussershalb der Hauptkappelle von Antonio Molinari enthalten Handlungen des Titularheiligen. Ein schönes Gemälde mit dem Märtyrthum des heiligen Christophs ist von Joseph Nogari. Das Altarblatt mit der Reinigung Maria ist von Francesco Zugno.

B) S. Stefano Confessore, insgemein S. Sim genannt, Parrochie. Diese Kirche wurde 1295. unter dem Doge Peter Ziani, von Georg Zancani aus Kreta, einem venetianischen Patrizier errichtet, wie aus einer Inschrift erhellet; aber seitdem mehreremahle ausgebessert und erneuert; und hat sieben Altäre. Das herrliche Altarblatt am dritten Altar zur Rechten malte Tintoretto mit der Himmelfarth Maria. Ueber demselben Altar steht ein Gemälde  
mit

mit vielen Engeln, von Matt. Ingoli. An eben diesem Altar steht die dem Joseph im Traum geschehene Erscheinung des Engels in einem grossen Seitengemälde von Antonio Molinari. Ein Altarblatt von Greg. Lazzarini enthält Josephsflucht nach Egypten. Der Platzfond der Hauptkappelle mit dem Titularheiligen in der Herrlichkeit ist von Franc. Polazzo. In der Höhe der Kirche über den Bögen stehen drey Gemälde von Girolamo Pilotte, und enthalten, die Geburt der Madonna, ihr Verlobniß mit Joseph, und den Mannaregen in der Wüsten.

C) S. Giovanni Vangelista, Layenpriorat. Diese Kirche ward 790. von der Familie Baddier gestiftet, in welcher das Priorat wie ein Juspatronat, beständig bleibt. Sie hat fünf Altäre. Das Altarblatt mit der von Engeln gekrönten Madonna ist von Andrea Vicentino. Alonse malte das Altarblatt mit dem heiligen Jakobus; und Cav. Liberti das Hochaltarblatt mit der Vorstellung des Titularheiligen, wie er seine Offenbarung schreibt. An eben diesem Altar stehen vier Gemälde von Peter Vecchia, wovon zwey die Verkündigung Mariens, und die übrigen Johannes den Täufer, und Johannes den Evangelisten vorstellen. Vorher standen sie an den Thüren der Orgel. Ein Seitengemälde mit dem Nachtmahl des Herrn, nebst einem Platzfondgemälde ist von Jakob Mareschi. In der Sakristey findet sich ein Gemälde mit Christus am Kreuze, der Madonna, und St. Johannes, von Franc. Montemezzano.

In dieser Kirche hat die Familie Baddier ihr Begräbniß, wo das Grabmal eines Gianandrea Baddier, des  
 Ua Erfinders

Erfinders der Galeazzen vornemlich ins Auge fällt. Nahe bey diesem Priorat steht die

*Scuola di S. Giovanni Vangelista*; dem Range nach die zweite von den sechs grossen Schulen oder Bruderschaften. Sie nahm 1262. in der Kirche St. Apollinare ihren Anfang. In der Folge erhielten die Mitglieder von der Familie Dadder ein Grundstük zur Errichtung eigenen Gebäudes, wovon das sogenannte *Albergo* 1307. vollendet wurde. 1348. legten sie Hand an den Ueberrest des Werks, und 1405. stand die ganze Schule vollendet und in ihrer jezigen Gestalt da. Der Saal ist 64. Fuß lang und 24. Fuß breit, und die prächtige Treppe diente der bey der Schule von St Marko zum Muster. Die Geräthschaften sind reich, und die jährlichen Einkünften beträchtlich, die wie bey den andern Schulen zu Werken der Barmherzigkeit verwendet werden. Verschiedene seltene und kostbare Gemälde machen den Ort sehenswürdig. Ein grosses und schönes Gemälde des Carpaccio steht in dem innern Zimmer zur Linken, und stellet einen Patriarchen von Grado vor, der oben auf einer Treppe stehend, einen besessenen befrejet. Unter den vielen Figuren sind verschiedene Abbildungen von Mitgliedern der Gesellschaft mit vieler Wahrheit und Natur getroffen. Auf der ersten Treppe zur Linken ist das grösste Werk des Lazzero Sebastiani, eines guten Nachahmers des vorigen. Es enthält die Ehentung, die ein jersusalemischer Ritter dieser Schule mit einem Stükchen Holz vom heiligen Kreuze macht. Die Vorstellung ist in ein grosses Feld von herrlicher Architektur mit vielen Figuren verlegt. Ein anderes schönes Gemälde von Giovanni Mansueto steht in dem grossen Saal



Saal zur Rechten des Altars. Es enthält ein Wunder, des obenbesagte Reliquie des heiligen Kreuzes auf der Brüste St. Lione bewirkte, woselbst bey einer Procession die Träger dieser Reliquie durch eine unsichtbare Macht zum Stehen gebracht wurden, bis der Obergfarrer der Parrochie zulief, die Reliquie nahm, und in die benachbarte Kirche brachte. Dieses Gemälde hat alle die schönsten Vorzüge der alten Schule. Die Vorstellung der Handlung kam der Wahrheit nicht näher kommen, ob sie gleich ganz einfach und gerade ist; und man kan mit Grunde behaupten, daß Mansueti mit einer guten Beurtheilungskraft für die Mahleren begabt war, so wie er überhaupt einer der besten Künstler jenes Zeitalters war. Ein anderes Gemälde von ihm findet sich im innern Zimmer zur Rechten. Es ist darinn unter vielen Umstehenden ein gewisser Antonius Riccio gemahlt, der durch ein Wunder des heiligen Kreuzes von einer Meeresgefahr gerettet, die Glückwünsche seiner Freunde empfängt. In dem ersten Zimmer zur Linken steht ein Gemälde von dem liebenswürdigen alten Mahler, Gentile Bellino, das den St. Markusplatz in seiner damaligen Beschaffenheit mit einer grossen Procession vorstelllet, welche diese Bruderschaft gewöhnlich am St. Markusstage hält, und dabey jene Kreuzesreliquie herumträgt. Gentile wählte diese Vorstellung darum, weil damals ein Kaufmann aus Brescia ein Gelübde an diese Reliquie that, und dadurch die Genesung seines an einer tödlichen Kopfwunde leidenden Sohne erlangte. Der Künstler schrieb dem Werke seinen Nahmen also bey: Gentiles Bellini Veneti Equitis Crucis amore incensi opus. MCCCCLXXXVI. In dem nemlichen Zimmer nahe beym Altar steht ein ander

tes Gemälde von ihm mit einem andern Wunder dieser Reliquie, wodurch ein Mitglied der Schule, das der Wahlerkennend vor der Reliquie vorstellte, vom Fieber befallen ward. Ein drittes Werk dieses Meisters siehet man im ersten Zimmer zur Rechten. Es enthält ein anderes Wunder dieses Holzes, welches, indem man es unter einem grossen Zuspruch von Volk zur Kirche St. Lorenzo trug, und die unweit der Kirche befindliche Brücke passirte, zufälliger Weise samt dem Reliquienbehältniß in den Kanal fiel, und von niemand, als dem Guardian der Schule, Andreas Beniamino aufgefischt werden konnte, ob sich gleich viele von der Begleitung augenblicklich ins Wasser warfen. Diese Vorstellung ist mit einer sehr grossen Anzahl durchgehends gut erfundener und gestellter Figuren zusammengesetzt, und verräth den gelehrtesten Fleiss, der diesem Werke einen so grossen Ruhm erwarb. Ueber der Thüre dieses Zimmers dem Altar zur Linken steht ein Gemälde von Benedetto Diana mit der Vorstellung verschiedener Brüder dieser Schule, die Almosen an die Armen austheilen. Die Manier dieses Stücks ist so sehr von der Manier der alten Schulen entfernt, daß man fast zweifeln möchte, ob es auch wirklich diesem Meister angehöre. Jedoch bemerkt man bey genauer Beobachtung den Zwang, den sich der Künstler anthut, um sich in den Stil des Giorgione umzubilden. Er ahmte die Stärke, so viel er konnte, den Pinsel, die Zusammensetzung, die Gewänder, und diese insonderheit bey der Figur eines Jünglings, der einen mit Blumen gezierten Hut, und ein Gewand mit rothen und weissen Streifen trägt, auf giorgionische Manier sehr glücklich nach. Aber die Wärme und Würze der Tinte, die

Lebhafte

Lebhaftigkeit und die viele Mündung seines Musters erreichte er nicht ganz, so sehr er sich auch desfalls Mühe gab. Die Architekturen im Felde, und die entfernten Figuren geben ihn übrigens noch als einen Jüdling der ältern Schulen zu erkennen. Im Albergo hinter der Cappelle des heiligen Kreuzes ist ein von Tizian gemahlter Platfond mit dem Apostel Johannes, der mit aufgehobenen Händen in die Herrlichkeit blift. In den vier Nebenabtheilungen mahlte er die Sinnbilder der vier Evangelisten. Das erste Gemälde in dem größern Zimmer zur Rechten gegen dem Altar zu enthält eine Verklärung Christi, das andere einen auferstehenden Todten, und das dritte eine Handlung des heiligen Evangelisten; die sämmtlich unter die besten Werke des Domeniko Tintoretto gerechnet werden. Von der andern Seite ist gleichermassen das erste und das letzte mit heiligen Vorstellungen von seiner Hand. Vom jüngern Palma sind hier vier Gesichte aus der Offenbarung gemahlt. Im grossen Saale stehet eine Vorstellung des Eitmarheiligen in einem Kessel siedenden Oels, von Santo Peranda. In dem größern Zimmer mahlte Jakob Guarana in einem Platfond das Gesichte der Apokalypse mit den sieben Engeln, und den Gefäßen; ein anderer Platfond in grossen Saal gegen dem Altar zu mit der Vorstellung des von vielen Engeln getragenen Johannes, ist von Jakob Mareschi.

D) Ioan Frari, diese von Minoriten; Konventualen des Franciscaner; Ordens bediente Kirche der glorreichen Jungfrauen, übertrifft alle andere, an Grösse, und heist daher La Cà Grande, das grosse Haus. Der Anfang mit der Aufführung dieser Kirche ward gegen das

Ende der 14. Jahrhunderts gemacht. Vordem stand auf diesem Plaze eine Abtey von weissen Mönchen; als aber der heilige Franciscus hieher kam, so erhielt er von der Regierung unter dem Doge Heinrich Dandolo das ganze Grundstück mit aller Zubehör zum Geschenke, und nun beeiferten sich Edle und Bürger um die Wette, zur Aufführung des neuen Gebäudes das ihrige beizutragen, worunter sich besonders ein Gradenigo, Giustiniati, und ein Bürger aus dem Hause Agnie auszeichneten. Auch ein römischer Cavalier, Paul Savello, der damals als General bey der Republik stand und 1405. starb, machte sich vieles Verdienst um diese Kirche. Ein gewisser Viara übernahm den Bau des Glockenthurms, und verwendete darauf die Summe von 16,000. Dufaten, womit er jedoch nur die Hälfte seiner Höhe erreichte. Viara that in diesem Kloster Profess, und da ihn der Tod überreilte, als das Werk kaum noch zur Hälfte fertig war, so übernahm die Nation der Mayländer, und andere die Vollendung des Thurms.

Die Kirche ist übermächtig groß, im gothischen Geschmak, und durchaus von gebrannten Steinen aufgeführt. Sie hat 16. Altäre, worunter der Altar des heiligen Antonius von Padua der neueste, reichste und prächtigste ist, und nach der Zeichnung des berühmten Longhena errichtet wurde. Er bestehet ganz aus feinem Marmor. Auch die übrigen Altäre haben zum theil schöne Bildhauerarbeiten; insbesondere aber ist diese Kirche reich an guten und seltenen Gemälden. Das Altarblatt in der Cappelle bey der Sakristey ist von Bart. Vivarino aus 1487, und enthält in drey Abtheilungen die Madonna in der Mitte, und

und neben ihr die Heiligen Petrus, Paulus, Andreas und Nikolaus. In der Cappelle des St. Markus unter der Uhr ist ein anderes Altarblatt von eben diesem Meister, mit dem Evangelisten zwischen verschiedenen Heiligen sitzend. In der Sakristey steht ein Altarblatt von Gian Bellino, das die Madonna, St. Nikolaus, St. Benedikt und zweien andere Heiligen nebst zweien allerliebsten kleinen blasenden Engeln vorstellt. Dieses Werk wird von allen alten Schriftstellern, und besonders von Vasari gerühmt, und die gute Zeichnung und schöne Manier desselben sehr erhoben. Nothwendig mußten solche Werke das mahlerische Genie des Giorgione aufwecken, und ihm die ersten Gefühle für Colorit und Harmonie einflößen; die er in der Folge so glänzend an den Tag gelegt hat. Dieses Werk ward 1488. fertig, da Giorgione kaum das eilfte Jahr seines Alters erreicht hatte. Tizian malte das große Altarblatt am Hochaltar mit der in den Himmel aufgenommenen Jungfrau, den ewigen Vater in der Höhe, und den Aposteln auf der Erde. Ungeachtet des nachtheiligen Lichts und der dicken Kräfte, womit die Zeit dieses Gemälde überzogen hat, sieht man doch, daß es in einem sehr großen Charakter gemalt ist, ungemein schöne Köpfe enthält, und unter dieses großen Meisters vorzüglichste Werke gehört, die er im Feuer seiner besten Jahre fertigstellte. Nichts destoweniger machte die Größe des Stils, die dem Werke einen so vorzüglichen Werth gibt, und sich für den weiten Raum des Orts, wo es aufgestellt werden sollte, ungemein wohl schickte, eine niedrige Wirkung auf die Phantasie dessen, der das Gemälde bestellt hatte, und unter dem Namen Frà Germano. bekannt war.

war. Das Auge war damals nur an Figuren gewöhnt, die kaum in Lebensgröße und noch kleiner waren. Andere, die die Sache besser verstanden, legten dem Werke einen grossen Werth bey, und boten ansehnliche Summen dafür. Ein anderes ungemein schönes Gemälde von eben diesem Meister stehet am Altar der Familie Pesaro. Man siehet in demselben die Madonna mit dem Kinde, die Heiligen Petrus, Franciscus und Antonius, und auf einer Treppe einige Herren aus dem Hause Pesaro kniend, unter welchen der Bischof von Vasso ist, neben dem ein gewafneter stehet, der eine Fahne zum Zeichen des Sieges hält, den dieser Prälat über die Türken erhalten hatte. Ueber einer Wolke im Felde sind etliche Engeln angebracht, die ein Kreuz halten. Bey diesem seltenen Gemälde lassen sich überdas, was schon anderwärts von diesem Meisters stücken gesagt worden ist, noch zwei besondere Beobachtungen machen. Die erste ist über die Wirkung des entgegengesetzten, die sich besonders in dem Bilde der Madonna zeigt, deren Gewänder auf eine wunderbare Weise zum Wiederglanze und zur einnehmenden Schönheit des Kindes, das an ihrem Halse liegt, beitragen, und ihm eine ungemeine natürliche Erhabenheit geben. Das am Fleische liegende weisse Gewand gibt ihm eine geschmackvolle Farbe, ob es gleich mit blossen einfachen Farben gemahlt ist, und die mühsam ausgedachte Farbe des rothen Gewands und des weiten himmelblauen Feldes gibt der Carnation eine völlige Ründung, ob sie schon nur mit lauter halben Tinten gemahlt ist, wie dieser einsichtsvolle Meister und seine Beobachter aller der Wirkungen, die die Wahrheit charakterisiren, stets gewohnt war. Die andere Beobachtung

betrifft

betrifft die künstliche Einfalt der tizian'schen Zusammensetzung. Die Figuren der Herren, alle in gleicher Handlung, mit einerley Gewändern bekleidet, alle in Ernst und Andacht mit gleichem Anstand darge stellt, mit einer schifflichen, und immer wahren Verschiedenheit zusammen zu gruppiren, wie Tizian hier that, war eine überaus schwere Sache. Die Geheimnisse dieser Kunst kan nur ein wirklicher Meister vollkommen einsehen; andere aber sich schwerlich einen rechten Begriff davon machen. Die Figur des heiligen Petrus, und besonders das schöne gelbe Gewand, das sie bedekt, können wir nicht ganz übergehen. Wer etwa gelosen hat, daß Tizian in mahlen der Gewänder nicht ganz vortreflich war, der komme und sehe hier dieses Gewand. Wenn dieser große Meister manchemalen die Falten und Finge bey der Kleidung dieser oder jener Figur vernachlässigte, so that er es nur, um irgend einem andern nahen Gegenstande, der das Auge und die Aufmerksamkeit vornemlich auf sich ziehen sollte, desto mehr Geist zu geben. Das Altarblatt der zwoten Cappelle zur Rechten des Hochaltars ist von Bernhard Licinio im Stil des Pordenone, und enthält die Madonna in der Höhe, und auf der Erde die Heiligen Markus, Andreas, Franciscus, Antonius und andere. Ueber dem Portal malte Flaminio Floriano acht schöne Gemälde mit Handlungen des heiligen Antonius von Padua. Das Altarblatt des fünften Altars zur Rechten mit dem Märtyrthum der heiligen Catharina ist vom jüngern Palma. Ein Gemälde von ihm in der Cappelle des heiligen Franciscus enthält diesen Heiligen vor dem Pabste. Ein schönes, und des Beyfalls den es erhalten hat, sehr würdiges Gemälde des

Andrea Vicentino, stehet in der Hauptkappelle, und enthält die Schöpfung Adams und Evans. Nahe dabey stehet ein anderes von ihm mit Christus am Kreuze, und den vier theologischen Tugenden. Auf der andern Seite dieser Cappelle finden sich von ihm zwey andere Gemälde, eines mit der Vorstellung des jüngsten Gerichts, und das andere mit der Vorstellung des Paradieses. In der Cappelle des heiligen Franciscus malte er diesen Heiligen zwischen zween Engeln gen Himmel schauend. Die Gemälde ausserhalb des Chors unter der Orgel sind gleichermassen von ihm. Vier derselben enthalten heilige Geschichten, und die übrigen drey, Werke der Barmherzigkeit. Santo Veranda malte in der Cappelle des heiligen Franciscus diesen Heiligen als Knaben vor einem Crucifix; und in einem andern Gemälde eben denselben, wie er seine Kleider zur Erhaltung einer fallenden Kirche hergibt. In eben dieser Cappelle sind zwey länglichte Bierecke mit Handlungen dieses Heiligen von Allense gemahlt. Ein schönes Gemälde von Johann Contarini in der Cappelle der Mayländer zur Rechten des Hochaltars, stellet den heiligen Ambrosius vor, wie er die Arianer aus Mayland vertreibt. In einer andern Cappelle zur Rechten des Hochaltars ist die Geburt Christi von Bambini. Joseph Nogari malte ein Altarblatt mit der Andacht Josephs von Cupertin. Am dritten Altar zur Linken stehet das schönste und berühmteste Altarblatt des Joseph Salviati. In der Höhe stellet es die Reinigung der Madonna, und von unten die Heiligen Paulus, Nikolaus, Augustinus, Bernardus, und Helena vor. Ein Werk von großem Charakter, herrlichem Colorit, und ausgebreiteter Gelehrsamkeit.



fest. Francesco Rosa malte ein Altarblatt mit dem heiligen Antonius, der einen Todten auf das Zeugniß der Unschuld des Vaters wieder zum Leben bringt. Der Stil dieses Meisters war groß, aber nicht edel. Er war ein guter Naturalist, dem das Natte vorzüglich wohl gerieth.

In dieser Kirche findet man die Monumente vieler grossen und berühmten Männer. Zu den Füßen des Altars del Crocifisso ruhen die Gebeine des grossen Mahlers Tiziano Vecellio, von Pieve di Cadore. Er ward 1477. geboren, und starb an der Pest 1576. in einem Alter von 99. Jahren. Man begrub ihn mit den Insignen eines Cavaliers, und allen Feyerlichkeiten eines öffentlichen Leichenbegängnisses, ob es schon zu jener kläglichen Zeit verboten war, Leichenbegängnisse zu halten. In einem reichen marmornen Sarge ligt der Bischoff von Vasso, Jakob Pesaro, der zwanzig päpstliche Galeeren gegen die Türken wegen den Streitigkeiten über Morea kommandirte, und in dieser Unternehmung starb. In der Hauptkappelle ist das schöne marmorne und bilderreiche Monument des Doge Francesco Voscari, der in der Mitte des 15ten Jahrhunderts starb. Diesem gegenüber stehet das Monument des Doge Niccolò Trono mit seiner Bildsäule in Marmor. Reich, prächtig und ein Meisterwerk der Bildhauerey und Baukunst ist das über dem Seitenportal sich erhebende Denkmal des Doge Joh. Pesaro, mit seiner Bildsäule unter einem Baldachin sitzend; ganz vom feinsten Marmor zusammengesetzt, und mit vielen Bildsäulen gezieret. Das Werk ist von Longhena. Meisterhaft sind insbesondere die vier kolossalische Mühren, die das Monument auf den Schultern tragen, und deren

Anges

Angesichte und Hände von Bassalt sind. Es ist dies eines der sehenswürdigsten Werke der Architektur in dieser Stadt, und Pesaro setzte noch bey seinem Leben 12,000. Dukaten dazu aus. Ausser den angeführten ruhen hier noch, der Doge Franc. Dandolo, Melchior Trevisano, Admiral der Republik, Paolo Savello, Benedetto Pesaro, Jakob Marcello, Marko Zeno, Bischoff von Torcello, Peter Niani, Bischoff von Vincenza, Girolamo Venier, Ludwig Joscavini, Prokurator von St. Marko, der 14. Gesandtschaften für die Republik machte, Friedrich Cornaro, der sich im Kriege wider die Genueser auszeichnete; und noch viele andere, deren Andenken lange Grabchriften, und zum theil schöne Denkmäler verewigen. Ueber der Thüre, die in das Kloster führet, ligt der unglückliche venetianische General, Francesco Carmignola in einem hölzernen mit schwarzem Sammet bedekten Sarge, und keine Sylbe sagt etwas zu seinem Gedächtniß.

Im ersten Kloster nicht weit von der Thüre, durch welche man ins zweyte kömmt, wahlte Giulio Carpioni einen halben Mond mit der Madonna, die einem Diakon, weil er sie anblicken wollte, ein verlohrnes Auge wieder gab. Dieser Meister folgte in seinen Werken seinem Genie, das ihn mit allerley abentheuerlichen Gedanken, von Bacchus halten, Träumen, Opfern, und andern mahlerischen Scherzen anfüllte, die er mit vollkommenem Glücke ansführte. Er bildete sich einen eigenen Stil nicht ohne Verdienst, besonders in kleinen Figuren. Im Refektorium stehet ein schönes Gemälde von Maffeo Verona, das die Hochzeit zu Cana vorstellet. Man ersiehet daraus, daß dieser Meister ziemlich paulisiren konnte.

Das

Das sehr geräumige Convent hat eine beträchtliche Bibliothek, die erst neuerlich eingerichtet wurde.

E.) S. Niccoletto Dei Frari; diese kleine Kirche ist mit obigem Convent verbunden, und wird von obgedachten Minoriten bedient. Sie ward durch den Senator Niccolo Laoni um die mitte des 14ten Jahrhunderts erbauet, und stehet unter dem Juspatronat der Prokuratoria d'ultra.

Zu den dreien Altären die gleich anfangs in dieser Kirche errichtet wurden, kamen in der Folge noch zweien andere. Den Hochaltar zieret das berühmte Altarblatt von Tizian; eine Erfindung, worinn er sich mit ganz versetzter Kunst als den größten Meister der Natur, der Einsicht und Wahrheit gezeigt hat. Sechs Figuren, alle stehend, alle in gleicher reiner Uebacht und Frömmigkeit dargestellt, wie es Heiligen geziemt, sind auf eine recht wunderbare Art gut zusammengesetzt, von einander unterschieden, und nach Rang und Würde, ohne Affectation oder Härte gestellet. Der heilige Nikolaus, als die Hauptfigur wegen des Titels der Kirche, ist in priesterlicher Kleidung und blickt mit ernsthafter, andächtiger Gebärde in die Herrlichkeit, in der die Madonna mit zweien ungewöhnlich schönen kleinen Engeln gemahlt ist. Der Kopf dieser Hauptfigur ist nach dem Urtheil der Kenner unstreitig nach einer Antike des Laokoon gemacht, die Tizian in seinem Hause hatte. Ihm zur Seite stehet die heilige Catharina in einer sehr artigen, edlen und bescheidenen Stellung. Petrus von der andern Seite in einem recht apostolischen Ansehen gruppiert sich sehr gut die an übrigen nahen Figuren. St. Franciscus, der den heiligen Antonius zur

Seite

Seite hat, schmiegt sich ehrerbietig an sein Kreuz und blickt zur Madonna auf. Und zuletzt steht der heilige Sebastian wie zum Märtyrthum gesandt. Diese Figur wird von allen Kennern wegen des Lebens, der Zierlichkeit, und des redenden Abdrucks der Natur, woben man nicht den geringsten Kunstgriff, oder fremde Schönheiten in den Formen der Schenkel oder des Rumpfs gewahr wird, allgemein bewundert und gerühmt. Das Kolorit ist vollkommen in giorgionischen Geschmak, und die Zeit schonte dieses schönen Beispiels von guter Nachahmung der Wahrheit, da sie sonst mit dem übrigen Theil des Werks sehr übel gehaust hat. Ueber dem Altar Johannis des Täufers malte Paul Veronese die Kreuzigung Christi mit vielen kleinen Figuren. Im Chor bey der Sakristey steht von ihm eine Taufe Christi, und im Hintergrunde desselbigen Werks in einem schönen Perspektive die Versuchung Christi. Dem Hochaltar zur Seite stehen von ihm zween Propheten und zwei Sybillen in heildunkel. Seine besten Werke aber, die er für diese Kirche malte, sind die Platfonds. In der Mitte ist die Anbetung der Weisen, ein sehr reicher Gedanke, und ungemein gut zusammenge setzte Vorstellung. Jeder einzelne Theil derselben ist ausgesucht, und im besten Geschmak und schönsten Karakter dieses grossen Malers ausgeführt. Nur will man einen Fehler im Prospekt des Platfonds bey den Figuren bemerken. In einer Nebenabtheilung gegen dem Hochaltar ist die Geschichte des heiligen Nikolaus, wie er als Bischoff von Myra anerkannt wird. In einer andern Nebenabtheilung gegen der Orgel ist eine Handlung des heiligen Franciskus vorgestellt, und in den Winkeln des

Plat:

Platfonds die vier Evangelisten gemahlt; lauter schöne und ihres grossen Urhebers würdige Werke. Im Chor zur Rechten des Hochaltars über der Taufe Christi von Paul, hängt ein Gemälde von Benedetto Caliari mit dem Nachtmahl Christi, und dem Fußwaschen im Hintergrunde. Ueber dem Altar des heiligen Antonius mahlte er Christum vor Pilato, und fast gegenüber die Geißelung Christi an der Säule. Auch diese Werke gehören zu den schönsten dieses Meisters. Das Gemälde mit der Auferstehung Christi ist von Carletto Caliari, und andere zwey Gemälde von ihm enthalten Christum im Garten, und den vom Kreuze genommenen Christus. Luigi Benfatto mahlte die Hinführung Christi nach Golgatha. Und so mit kan man sagen, daß alle Anverwandte des grossen Pauls in dieser Kirche gearbeitet haben. Eines der schönsten Werke des jüngern Palma stehet im Chor zur Rechten, und stellet Christum im Limbus vor. Niccolo Bambini mahlte in seinen letztern Jahren das Altarblatt del Crocifisso. Das Altarblatt des heiligen Antonius ist von Santo Piatti. Ein schönes Gemälde von Paul Franceschi aus Flandern stellet Johannem den Täufer in einer schönen Landschaft predigend vor. Er ist sehr gut erfunden und kolorit, und verräth einen von Tizians besten Schülern. Gegenüber stehet ein anderes Gemälde, das man eben diesem Meister zuschreibt, und den todten Christus im Schoosse seiner Mutter, nebst den heiligen Andreas und Nikolaus vorstellet. Seine besten Werke aber sind die Figuren Adams und Evangs, Abels und Cains, als opfernde an den Thüren der Orgel.

In der Sakristey siehet ein schönes Gemälde des alten venetianischen Mahlers Donato mit der Vorstellung des Christus am Kreuze, der Marien, St. Johannes, Franciscus und Bernhardus in einer schönen Landschaft. Wenn es wirklich, wie man iudgemein dafür hält, ein Werk dieses Mahlers ist, so gehöret er unstreitig zu den ersten Malern, die sich der Oelfarben mit Glück zu bedienen anfingen. Außer einer zureichenden Kenntniß findet man noch in diesem Gemälde einen starken Anfang des guten Geschmacks im Colorit, eine schöne Vereinigung der Tinte, und Stärke und Feuer genug, um sagen zu können, daß Donat die griechische Manier gänzlich zu verlassen, und seinen Figuren in der That Geist und Leben zu geben gewußt habe. Er behielt noch die immer lobenswürdige Einfachheit des ersten Zeitalters auf eine vernünftige Weise bey, und machte von dem natürlichen, guten Gebrauch. Dieses erhellet aus dem guten Faltenwurf der Gewänder, die sehr schön sind, wie auch aus den Köpfen der Figuren, wovon ohne Zweifel viele von der Natur genommen, und wirkliche Abbildungen waren. Antonio Sumiani malte verschiedene Heiligen des Franciscanerordens, einige Figuren in heildunkel nebst andern Kleinigkeiten.

Dichte am Convent siehet ein Bethaus, wo sich an festlichen Tagen einige andächtige Personen versammeln. Es hat ein Gemälde von Brusafarro mit der Vorstellung der heiligen Dreyeinigkeit.

Auf dem Campo der Kirche de' Frari siehet die Schule della Passione, die sich an die Regel der grossen Schulen hält, ob sie gleich nicht zu ihrer Anzahl gehört. Ehe sie auf

auf diesem Platze errichtet wurde, hielten die Mitglieder ihre Zusammenkünfte zu St. Giuliano. Sie ward durch eine Feuersbrunst eingeäschert, 1593. aber wieder hergestelt. Ihre Gemälde haben nichts besonders auszeichnendes.

Zur Linken dieser Schule steht eine andere Schule des heiligen Franciskus wo man einige Gemälde von Pordenone antrifft.

F) S. Rocco. Diese Kirche steht hinter der Kirche der Frari, und ward 1494. von der Bruderschaft dieses Rahmens auf einem, damals ledigen, und den Minoriten zugehörigen Platze nach dem Modell des Bart. Buono erbanet. Die Tribunnenförmige Hauptkappelle, und die zwei Seitenkappellen sind mit Pilastern und corinthischen Kapitälern in einer simplen Manier gemacht, und noch der einzige Ueberrest von dem Werke des Buono, der vom ersten Erwachen der Kunst und des guten Geschmacks in der Baukunst zeuget. Denn in der Mitte des laufenden Jahrhunderts ließ die Bruderschaft von St. Rocco die ganze Kirche bis auf die angezeigten Stüke abtragen, und neu aufführen. Dies Geschäft ward einem verdienstvollen Baumeister, Johann Scalfurotto aufgetragen, der am 10. Okt. 1764. starb. Dieser wollte sich in seinem Plane von dem System und der Manier des Buono nicht entfernen, und blieb diesem seinem Vorgänger im Sinnwerk der Säulen, in der Stellung der Pilastern der drey Cappellen, und in andern Dingen so getreu, daß die ganze Kirche zu einer Zeit, und von einem einzigen Baumeister aufgeführt zu seyn scheint. Der Hauptaltar ist nach dem Modell des Venturino unter Buonos Aufsicht gemacht. Auch die

Bildsäule des heiligen Rochus, die auf dem Sarge steht, wo seine Gebeine aufbewahrt werden, hat Bruno verfertigt. Die zwei Bildsäulen des heiligen Sebastian und Pantaleone sind von Moska. Am Sarge des Titularheiligen sieht man Malereien von den ersten Divarini. Am Altar zur Linken der Hauptkappelle steht das Bild des von einem Henkersknecht gepeinigten Erlösers. Dieses Bild hat sich nicht bloß darum merkwürdig gemacht, weil es eine der schätzbarsten Arbeiten von Tizian ist, sondern vornemlich durch die Wunder, die vermittelst desselben geschehen seyn sollen, und der Bruderschaft durch beträchtliche Geldzuflüsse einen grossen Reichthum verschafft haben. In der Hauptkappelle befinden sich zwei grosse Geschichtsblätter von Tintoretto. Man bemerkt an ihnen die vorzüglichsten und angenehmsten Früchte der tizianschen Schule, der gründlichsten Studien der Formen des Michel Angelo, und der mit dem thätigsten Fleisse erworbene Kenntnisse der Schatten und Lichter. Man findet aber auch darin, was bey Tintoretto noch feltener ist, eine grosse Gleichheit in der steten und sorgfältigen Aufmerksamkeit, und der mahlerischen Bravour, und bald einen weichen und vollen Pinsel, wie Tizians, und bald einen sichern, wie er Tintoretto eigen war. Das erste Blatt enthält den St. Rochus, wie er einige Kranke im Hospital gesund macht. Nakte und bekleidete Figuren jeden Alters und Geschlechts, Kranke und Sieche sind die Gegenstände dieser Vorstellung, und alle so wohl ausgedacht, verändert und geordnet, daß man es vielleicht von der Kunst nicht besser fordern kan. Zugleich sind dienende, und verschiedene mitleidige Personen mit eingeführt, an denen die in Bewegung gesetzte, theil,



theilnehmende Einbildungskraft ausdrücken kan. Sie bringen den Kranken Speise und Arzneyen. Endlich ist jede Handlung, jede Bewegung voll Wahrscheinlichkeit, Nettigkeit und mahlerischer Kenntnisse, eine Vereinigung, die man nicht allezeit in den Werken dieses grossen Genies antrifft. Die andere gegenüberstehende Geschichte stellt den Heiligen im Gefängniß vor, wie er von einem leuchtenden Engel getröstet wird. Die nackte Figuren vieler Gefangenen, aus denen der größte Theil dieses Werks besteht, sind eben so viele Beweise von dem unermüdeten Fleisse des Tintoretto; und die viele Sorgfalt, womit jeder einzelne Theil ausgeführt und ausgebildet ist, zeugt genugsam von der genauen und strengen Aufmerksamkeit, die er seiner natürlichen hinreissenden und feurigen Phantasie entgegensetzte, um diesem Werke den nemlichen Gehalt des vorigen zu verschaffen. Ueber diesen zweyen Gemälden stehen von ihm noch andere zwey. Eines derselben enthält den Titularheiligen, der einige Thiere gesund macht, und das andere eben denselben, wie er ins Gefängniß wandert. Man ersieht daraus weiter nichts, als daß dieser grosse Meister sich nicht immer gleich war. Ein Werk von der ersten Schönheit ist jedoch ein anderes grosses Gemälde von ihm mitten in der Kirche, mit der Vorstellung des Leichs zu Bethesda. Ein von einer ausserordentlich feurigen Fantastie erzeugtes, und mit glücklicher, gelehrter und fertiger Hand ausgeführtes Werk. Die Kritik konnte außer einer übertriebenen Menge zu sehr gehäufte Figuren, keinen Tadel daran finden. Die übrigen Gemälde von ihm, so vordem an der alten Orgel waren, sind jezo zu beyden Seiten der neuen an der Wand aufgehängt.

Auf der einen Seite ist St. Rochus vor dem Pabste, und auf der andern die Verkündigung Mariens vorgestellt. In der Höhe der Kirche zur Linken stehen schöne Werke des Dordenone, nemlich die Bilder, des heiligen Christophel, und des heiligen Martins zu Pferde, mit Umstehenden. Ein Christus, der die Krämer aus dem Tempel treibt, von Sumiani. Ein Plafond von ihm stellt den St. Rochus vor, wie er an viele Armen Almosen ausschüttet. Sebastian Ricci malte in seinen letzten Jahren die Altarblätter der zwey ersten Altäre, wovon das eine die Kreuzerfindung, und das andere ein Wunderwerk des heiligen Franc. di Paola enthält. Das Altarblatt mit dem heiligen Antonius von Padua, im Begriff, einen Knaben zu heilen, der sich in den Fuß geschnitten hatte, ist von Francesco Trevisani, der es von Rom hieher sandte. Franc. Solimene, ein Neapolitaner, malte ein schönes Altarblatt mit der Verkündigung Mariens. Joseph Angeli malte die ganze große Kuppel der Hauptkappelle mit dem ewigen Vater in einem Chor vieler Engel, die vier Evangelisten, und die vier Kirchenlehrer. Im halben Bogen machte er die Verklärung Christi im goldenen Felde. Seitwärts der Orgel malte er den jährlichen Besuch des Döge in Procession, und die Ueberbringung des Leichnams des heiligen Rochus in zween halben Monden.

Dieser Kirche zur Seite steht die Große Schule des St. Rocco, die dem Range nach unter den sechs großen Schulen die fünfte, aber in Ansehung ihres Reichthums, der Pracht ihrer Gebäude, und der Menge ihrer Kostbarkeiten und Seltenheiten die vornehmste ist. Sie entstand bey Gelegenheit der Ueberbringung des Leichnams des heiligen

helligten aus Deutschland nach Venedig; und zur Erbauung dieser Schule und Kirche traten die Nachbarn Vinsonten so viel Grund ab, als nöthig war. Die Ausführung des Werks ward dem berühmten Sante Lombardo aufgetragen, und ihm ein jährlicher Gehalt von 54. Duk. ausgesetzt. Er hatte dabey seinen Onkel Tullio Lombardo zum Rathgeber und Gehälfen. Es ist wirklich eines der prächtigsten und schönsten Gebäude der Stadt, und gereicht seinem Urheber zum bleibenden Ruhm. Der untere, durch zwei Säulenreihen in drey Schiffe getheilte, wie auch der obere, aus einem einzigen Schiff bestehende Saal, welcher letztere, die Säle des Pallasts von St. Marko ausgenommen, der größte in der ganzen Stadt ist; sind so prächtig, daß ihnen vielleicht in ganz Italien keiner gleich kommt. Der Pracht der Säle entsprechen die Treppen vollkommen, die in den obern Saal führen, und in der Stadt an mannichfaltiger Schönheit und Bequemlichkeit ihres gleichen nicht haben. Zween von einander abgesonderte Eingänge in dieselben führen von Erdgeräde auf einen gemeinschaftlichen majestätischen Ruheplatz in mittlerer Höhe, wo sich beyde in eine vereinigen, und in den obern Saal führen. Die beyden Eingänge sind mit Bögen und Säulen im edelsten Geschmack gezieret. An den obern Saal stößt seitwärts ein schönes, reiches und prächtiges Zimmer, Albergo genannt. Außerdem sind in beyden Geschossen noch mehrere sehr bequeme Nebenzimmer. Die Hauptansicht auf den Platz ist in zwei Ordnungen, mehr von zusammengesetzter als korinthischer Ordnung getheilt, von der auch das Gebälke ist, der das ganze Gebäude umläuft. Die Fenster sind mit vielem Geschmack und Pracht

angebracht. Das ganze Gebäude ist von istrischem Marmor angeführt, und mit griechischem und orientalischem Marmor sehr reich bekleidet. Die hintere Ansicht auf den Canal ist etwas zu sehr mit Schnitzwerk und Verzierungen nach dem Geschmack des vorigen Jahrhunderts überladen, hat aber jedoch etwas großes und gefälliges.

Hier findet man den reichsten Vorrath an kostbaren und seltenen Gemälden. Gleich beim Eintritt in den ersten Saal fällt ein unverfälschtes und schönes Gemälde von Tizian ins Auge, das die Verkündigung Mariens enthält. Es ist in den besten Jahren dieses Meisters verfertigt, und hat alle Schönheiten, die seinem erhabenen Stil eigen waren. Auch wiederlegt es den Einwurf vollkommen, den einige Tizianen machen wollten, daß er über der getreuen Nachahmung der äußerlichen Natur den lebendigen und redenden Ausdruck der Seele vernachlässiget habe. Beide Säle und das Albergo sind voll von lauter trefflichen Arbeiten des Tintoretto, der fast allein für diese Bruderschaft gelebt und gearbeitet zu haben scheint. Im ersten Saal sind von ihm verschiedene Geschichtsblätter aus dem Leben Jesu und der Madonna. Das erste ist eine Verkündigung Mariens, eine neue und sinnreiche Erfindung. Man sieht den Engel Gabriel von einigen kleinern Engeln begleitet, fliegend durch ein Fenster herein kommen; und die schöne Lichtmasse, die durch dieses Fenster fällt, läßt das Auge gleichsam im Zweifel, ob dieser Hof wirklich, oder gemahlt ist. Der ganze übrige Theil dieses Werks ist eine schöne Täuschung der Sinnen, die auf die Kenntniß der Perspektiv und der Schatten gegründet ist. Hierauf folgt die Anbetung der Weisen, und  
dann

Dann die Flucht Christi nach Egypten. Nach diesem kommt eine Vorstellung, deren schauerlicher Gegenstand dem phantasiereichen Genie des Tintoretto vollkommen angemessen war; sie enthält den unschuldigen Kindermord. Wenn man von der Betrachtung der zwey vorhergehenden Werke auf dieses kommt, so thut es gerade die Wirkung aufs Auge, die ein feuriges und lebhaftes Allegro nach einer sanften Melodie aufs Ohr macht. Die Erfindung ist voll schauerhafter Gedanken, ganz mahlerisches, aber sehr harmonisches Geräusch, voll Athem und Leben. Der Ausdruck der dargestellten Leidenschaften ist lebendig und redend, die Zufälle dieses grausamen Schauspiels immer neu und gut verändert; vornemlich aber die schöne Anordnung der Gruppen, und die mit so vieler richtigen Theilnehmung und Wahrscheinlichkeit hineingebrachte Zufälle von Schatten und Licht, bewundernswürdig. Auf der andern Seite dieses Saals ist die Beschneidung Christi, und die Himmelfarth der Madonna, beyde ihres grossen Urhebers würdige Werke. In den Winkeln malte er zur Ausfüllung des Raums einige Landschaften.

Bei der Treppe von Tizians Verkündigung gegenüber ist von ihm der Besuch der Elisabeth. Auf dem obern Theil der Treppe steht das schönste und gerühmteste Werk des Antonio Zanchi, wo alle Vorzüge seines Genies vereinigt sind. Es ist eine grosse Leinwand, worauf die traurigen Folgen der grausamen Pest, die 1630. die Stadt verunsteteten, vorgestellt sind. Man siehet Leute von dieser Geißel verwundet, mit dem Tode ringen, andere sich halb todt in einige grosse Barken werfen, um anders wohin zu fliehen. Der Gegenstand konnte dem Genie dieses

Mahlers nicht angemessener seyn, wo er ein weites Feld vor sich hatte, zu zeigen, wie viel er im Ausdruck jeder Handlung nach der Natur, im guten Karakter der Figuren, in der Fertigkeit und Föhrung des Pinsels vermochte; alles was man sonst tadeln könnte, trägt hierauf eine wunderfame Weise bey, die Vorstellung vollkommen und wahr zu machen. Ein schönes Gegenstück zu diesem Gemälde ist das gegenüberstehende von Peter Negri mit verschiedenen Sinnbildern, welche die Besänftigung des göttlichen Zorns durch die Vermittlung der Madonna, des St. Markus, St. Rochus, und St. Sebastian andeuten. Das Sinnbild der Republik ist in einer bittenden Stellung vom Glauben und andern Tugenden begleitet, dargestellt. Pest und Tod, fliehen, und der Bürgengel steht sein Schwert in die Scheide. Im grossen Bogen über der Treppe malte Girolamo Pellegrini eine heilige Vorstellung.

Wenn man in den obern Saal eintritt, so glaubt man in eine ordentliche Bildergallerie zu kommen, die wie der größtentheils von Tintoretto herröhret. Auch in diesen Werken ist er immer sonderbar in Erfindungen, Mahler von grossem Karakter, der das Hell Dunkel vollkommen, den Pinsel und das Colorit so sehr, als irgend ein anderer, in seiner Gewalt, aber nicht immer gleiche Gedult und Ruhe hat. Man glaubt hie und da zu bemerken, daß ihn die Ungedult zur allzufröhen Endigung eines Werks hingerissen, und er manchemal ein großes Stük Erinswand mit weniger Mühe zu übermalen gesucht habe. Im ersten Gemälde von der Eke an, nach den Fenstern ist die Geburt des Herrn in einer schunzigen in zwey Geschosse getheilt.

getheilten Hütte vorgestellt, wo auf beyden Böden die Figuren durch die Vorstellung sehr gut angetheilt, und die Thiere mit vieler Nettigkeit gezeichnet sind. Das zweite enthält die Taufe Christi, das dritte seine Auferstehung, ein von einem wahrhaftig fruchtbaren Genie erdachtes Werk; das vierte das Nachtmahl mit den Aposteln, ein in Absicht der Erfindung, und der Wirkung des Lichts, das eine sehr starke Täuschung macht, ein sehr gerühmtes Stük. Das fünfte das Altarblatt enthält den heiligen Rochus in der Luft, und viele Kranke auf der Erde; worunter auch der Cardinal Britannico ist. Nach diesem Altar kommt das sechste die wunderbare Vermehrung der Brodte und Fische. Eine Erfindung, die einen Begriff von dem grossen Raum des Orts gibt, wo die verschiedene wohl angebrachte Bergstrassen mit guter Wirkung von nahen und entfernten Personen besetzt sind. Das siebende die Auferwekung Lazari, das achte die Himmelfarth Christi, und das neunte das Gesundwasser zu Bethesda. Zwischen der Thüre des Albergo und dem Winkel ist das zehende die Versuchung Christi vorgestellt, und zwischen den Fenstern stehen die Bilder des heiligen Rochus und Sebastian. Im Platsfond mahlte er Geschichten aus dem alten Testament. Gewagte Gedanken, und eine Freyheit, die öfters die Gränzen überschreitet, wird die Kritik daran ansetzen: Man wird aber bey jeder Beurtheilung der Werke dieses grossen Meisters schon billige Rücksicht auf die fürchterliche Stärke seiner grossen Einbildungskraft nehmen. In dem mittlern grossen Platsfond ist die Züchtigung durch die Schlangen vorgestellt. Zwen Ovale daneben enthalten Adam und Eva, und den Jonas, wie ihn der Wallfisch auswirft.

In anderer Plafond enthält den Moses, wie er den Felsen schlägt, und neben diesem ist der Mannaregen in der Wüste. In einem dritten Oval ist Abrahams Opfer, und im vierten das Osterlamm vorgestellt. In andern sechs winkelförmigen Räumen sind verschiedene andere heilige Geschichten enthalten, nemlich wie Moses die Israeliten durch die Wüste vermittelst der Feuersäule führet, die Himmelsleiter Jakobs, der vor Jesabel fliehende Elias, und in den drey übrigen einige Gesichte des Elias und Ezechiel.

In dem innern Zimmer, Albergo genannt, steht das große Gemälde mit der Kreuzigung Christi, eines der seltensten und vortreflichsten Werke dieses Meisters. Er machte hier, wie billig, den gekreuzigten Erlöser zum Hauptgedanken, jedoch aber mit weiser Rücksicht auf jede andere Handlung, die in diesen merkwürdigen Augenblicken geschah. Er rüfte deswegen den Gipfel des Berges dem Auge sehr nahe, und malte zu den Füßen des gekreuzigten die unmächtige Mutter zwischen den mitleidigen Töchtern von Jerusalem, und nahe dabey den geliebten Jünger, die Maria Magdalena, und andere Figuren im lebhaftesten Ausdruck des Schmerzens, und des Mitleidens. Von der einen Seite ist der gute Schächer so eben erhöht, und blickt auf Jesum. Der Bösewicht wird von der andern Seite so eben von den Henkern in die Höhe gezogen. Im Kreise herum stehen römische Soldaten, und zuerst der Hauptmann. Nach ihnen steht man eine große Menge Zuschauer, die sich Schaarenweise herzubringen. Hinter dem Berge wird man in der Entfernung einige Figuren auf Pferden und Randalen gewahr, die von Jerusalem kommen, und andere die dort stille halten, und sich der Scene nicht nähern wollten, oder vielleicht



streckt das grausame Schauspiel in der Nähe nicht an-  
sehen können. Aus jedem Theile dieses Werks leuchten die  
grossen Talente, und ausgebreitete Wissenschaft des Tin-  
toretto hervor, vornemlich aber sind die Erfindungen der  
Figuren neu und bewundernswürdig. Die Bewegungen  
angemein geschickt, groß und leicht der Karakter in der  
Zeichnung. Jedes wirkt nach seiner Art mit der lebhas-  
testen Wahrheit. Ein guter Gedanke war es, die Spitze  
dieses Berges hinter den Kreuzen geräumig, hell und leer  
zu lassen, um dem Auge einen Standort zu verschaffen,  
wo es bey einer solchen Mannichfaltigkeit und Verände-  
rung der Gegenstände, die größtentheils in gewaltsame  
Handlungen gesetzt sind, ausruhen möchte. Tintoretto  
hat diesem Werke seinen Rahmen nebst der Jahrzahl 1565.  
und das Jahr seines Alters, nemlich 53. beygesetzt. In  
eben diesem Zimmer sind noch andere Vorstellungen aus  
der Leidensgeschichte in dem gereinigtem Stil dieses Mei-  
sters. Über der Thüre ist der im Prätorium dem Volke  
gezeigte Christus. Zur Linken ist eine andere schöne Er-  
findung mit dem Erlöser vor Pilato, in ein weisses Kleid  
gehüllet. Bey diesem Bilde schätzt man neben der schönen  
Symmetrie und andern Vorzügen besonders den schönen  
Ausdruck der Demuth und Gedult, die das Gottähnliche  
in nichts verringert. Zur Rechten ist der Hingang nach  
Golgatha; eine reiche und schöne Zusammensetzung, wo  
die Neuheit des Gedankens ganz mit der guten Vermunft  
übereinstimmt. Im Plafond dieses Zimmers ist St. Röcco  
stehend gemahlt, der Gott den Vater zwischen vielen En-  
geln anblickt. Eine schöne, wohl verstandene und trefflich  
gemahlte Figur. Dieses Werk machte Tintoretto zu der  
Zeit,

Zeit, als die andern Maler Zeichnungen für diese Schule bereiteten, in Geschwindigkeit. Diese Fertigkeit, seine vielen Kräfte, in denen er eben so sumreich als in seiner Kunst war, und einige bürgerliche Gewaltthatigkeiten, die er sich bey solchen Gelegenheiten öfters für erlaubt hielte, verschafften ihm indessen alle Arbeiten für diese Schule auch schließungsweise. Um die Figur des St. Rochus siehet man in verschiedenen Nebenabtheilungen die andern großen Schulen in Venedig mit ihren Attributen vorgestellt.

In der Kampley dieser Schule malte Joseph Angeli in drey Plattsätzen den heiligen Rochus in der Glorie, den Frieden und die Religion.

Endlich, beschließt dieses Geseht die Parrochialkirche.

G) S. Tomä. Sie ward 917. von der Familie Miana erbauet, 1358. wieder neu aufgeführt, und eine neuere gänzliche Wiederherstellung war 1785. noch nicht völlig beendet. Die Ansicht nach der Zeichnung des Baldisserra Longhena ist von edler Einsalt, mit etlichen Bildsäulen gezieret, und verspricht mehr, als die Kirche von innen leistet, die indessen verhältnißmässig groß und ziemlich hell ist. Sie hat sieben Altäre, aber wenige Gemälde; es sey nun, daß noch nicht alle aufgestellt sind, oder daß die Kirche nicht mehrere besitzt. Indessen befinden sich hier zwey schöne Altarblätter vom jüngern Palma. Auf der einen ist die Madonna, Johannes der Täufer und St. Franciscus vorgestellt; das andere enthält den St. Marcus, der den verwundeten St. Anian heilet. Das Hochaltarblatt mit der Vorstellung des Titularheiligen vor dem aufer:

auferstandenen Erlöser, ist von Antonio Zucchi, der es von Rom aus hieher sandte.

In diesem Kirchspiel stehet der ganz neu erbaute Pallast der Cibrani, wie auch die Palläste, Marcelli, Colombi, und andere.

## Fünftes Buch.

### Gessier von Santa Croce.

Dieses Gessier hat seinen Namen von der Kirche S. Croce in Luprio, und ist unter allen das kleinste, wenn man die von der Stadt abgelegenen Inseln nicht dazu nimmt, die ihn zum theil beygethan sind. In den ältesten Zeiten war diese Gegend die sumpfigste unter allen, die heutzutage die Stadt ausmachen. Nur hie und da erhoben sich einige feste und trockne Theile. Verschiedene Alterthümer aus den Zeiten der Römer, die in dieser Gegend ausgegraben wurden, veranlaßten die Vermuthung, daß sie lange vor den Venetianern müsse bewohnt gewesen seyn. Man will sogar Ueberreste von einem uralten Kastell daselbst gefunden haben, wovon der Ort, wo es gestanden seyn soll, noch heutzutage Castell Forte heißet. Es ligt dem vorhergehenden Gessier, wenn man die Altabrücke zum Standpunkt annimmt, zur Linken. Von diesem Standpunkt an kömmt man durch die sogenannte Straße Ruga degli Speciali zuerst zu der Parrochialkirche

H) S. Cassan. Sie ward von den Familien Michieli und Minotta für die Andachtsübungen einiger Nonnen erbauet, und zuerst der heiligen Ecclesia zugeeignet, sodann aber

aber 1367. zur Parrochialkirche unter dem jetzigen Titel gemacht. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ward sie größtentheils neu, in schöner Bauart von corinthischer Ordnung aufgeführt. Man bemerkt hier eine marmorne Tribune, die auf fünf sehr schönen Säulen von Serpentin ruhet. Sie hat acht schöne und reiche marmorne Altäre. Das Altarblatt des Hochaltars mit dem auferstehenden Christus, St. Cassano, und St. Cecilia ist von Tintoretto. Auf der einen Seite dieser Cappelle ist eine Kreuzigung Christi, und auf der andern der Erlöser im Limbus, von eben diesem Meister, woben einige nackte Figuren sehr gut gemahlt sind. In der Höhe über den Bogen der Cappelle zur Linken der Hauptcappelle ist ein Gemälde mit den Bildern des St. Cassan und der heiligen Cecilia, das vordem an der alten Orgel stand. An der Lehne der neuen Orgel sind gleichfalls von Tintoretto einige Handlungen des Titularheiligen vorgestellt. Eines der ersten Werke, das der ältere Palma zu Venedig mahlte, steht am ersten Altar zur Rechten, und enthält den heiligen Johannes zwischen den heiligen Petrus, Paulus, Markus und Hieronymus. In der Zusammensetzung und Zeichnung findet sich noch einige Spur vom alten Stil; das Kolorit aber ist sehr schön und vollkommen giorgionisch. Das Altarblatt zur Linken des Hochaltars mit dem Besuch der Elisabeth ist ein Werk des Leandro Bassano; von ihm sind auch die zwey Seitengemälde, die Geburt der Madonna, und eine Geschichte aus dem alten Testament vorstellend, nebst einigen Abbildungen, und ein halber Mond in der Höhe mit Christus am Kreuze. In der Sakristey steht von eben diesem Meister ein Christus

flus

Aus im Garten. Ein anderes Altarblatt mit Christus am Kreuze, nebst den heiligen Laurentius, Dominikus, Franciskus und Bernhardus, ist von Matt. Ponzone. Ein grosses Gemälde von Antonio Sumiant enthält die Verurtheilung der heiligen Catharina. In der Sakristey steht ein Gemälde von Antonio Balestra mit der Vorstellung des Titularheiligen, wie er von seinen eigenen Schülern zum Märtyrer gemacht wird. Francesco Zugno malte das Altarblatt mit dem Märtyrthum der heiligen Cecilia. Ein anderes mit der Vorstellung des heiligen Franciskus ist von Franc. Rusca.

In dieser Parrochie steht das Schauspielhaus St. Casan, wo des Winters ein Mittelding von Comedie und komischer Oper gegeben wird. Es ist eines der schlechtesten und unbequemsten in der Stadt, und hat nur Zulauf wegen den geringen Preisen, und weil dem Pöbel die elendeste Farce, wenn sie nur mit Joten, und niedrigen garstigen Possen gewürzt ist, immer besser behagt, als eine gute Vorstellung.

Unter die merkwürdigsten Gebäude dieser Stadt gehört unstreitig der in dieser Parrochie gelegene Pallast der Menti, wie auch der Pallast der Buoni an dem nemlichen Rio, von St. Appollinare gegenüber.

1) *S. Maria Mater Domini*, Parrochie. Diese Kirche ward 960. von der Familie Cappella errichtet, und 1520. nach Sansovins Entwürfe erneuert; auch noch in diesem Jahrhundert beträchtlich ausgebessert und verschönert. Man sagt, daß anfangs hier einige Nonnen unter dem Schutze der heiligen Christina gelebt haben. Sie ist reich und sehr schön, und hat sieben Altäre, worunter sich vornemlich  
der

der Hochaltar auszeichnet, der ein sehr schönes vergoldetes Altarblatt von feinem Silber hat, worauf in verschiedenen Abtheilungen viele Figuren in halb erhabener Arbeit, das Leiden Christi vorstellen. Oberhalb desselben stehen von dem nemlichen Metall die zwölf Apostel; alles ist in griechischer Manier gemacht. Am zweiten Altar zur Rechten steht eines der schönsten Werke des Vincenzo Catena nach dem alten Stil. Es ist in demselben die heilige Christina mit einem grossen Steine am Halse abgebildet, um in den Eie geworfen zu werden. In der Höhe brachte der Mahler den Erlöser in der Glorie an, der die Märtyrin stärket, und ihr durch einen Engel ein weißes Kleid sendet. Auf der Erde zeigen sich andere vortrefliche kleine Engel, die das Seil aufheben, an das der grosse Stein befestiget ist, um der Heiligen das Gewicht zu erleichtern. Diese edle mit der richtigsten Beurtheilung gemachte Vorstellung ist mit so vieler Wärme gemahlt, als immer das schönste Werk der ältern Meister. Das erste Altarblatt zur Linken mit der Verkündung Christi ist von Franc. Bissolo, der seine ersten Kenntnisse noch in den mageren Schulen erhielt, aber mit allem Eifer nach einer gefälligen Manier aufstrebte. Dieses Werk ist, so viel man noch sehen kan, mit starkem Colorit gemahlt. Ein sehr gerühmtes Werk von Jakob Tintoretto enthält die Kreuzerfindung. Denn durch das gefundene Kreuz wieder ins Leben gebrachten Todten umgibt ein wohlgeordneter Cirkel aufmerkamer Zuschauer, von einer Seite, und auf der andern machen einige sehr schöne und reizende Mädchen der in ihrer Mitte stehenden Kaiserin den Hof. Ein sehr schönes und mit vieler Freyheit und Wärme gemahltes Werk des ältern Palma enthält

enthält das Nachtmahl Christi. Der Karakter desselben ist groß sowohl in der Zeichnung als in der Erfindung. Die Köpfe sind überaus schön, gut verändert und wahr, und der erhabenste und feinste unter ihnen ist der Kopf des Erlösers. Das Colorit ist ganz im tizianschen Geschmack. In der Hauptkappelle stehen zwey Gemälde von Bambini, wovon das erste die Reinigung der Maria, und das andere die Ruhe in Egypten enthält. Antonio Balestra machte dieser Kirche, in deren Parrochie er wohnte, ein Geschenk mit einem vortreflichen Werke, das die Geburt Christi enthält. In der Hauptkappelle malte Peter Longhi die Anbetung der Weisen.

K) S. Stae, Parrochie. Diese Kirche steht am grossen Kanal, und ward zuerst von der Familie del Corno, die 1296. erlosch, erbauet, und der heiligen Catharina zugeeignet. Als aber einige Reliquien vom heiligen Eustach dahin gebracht wurden, nahm sie diesen Heiligen zu ihrem Schutzpatron. Sie ward in verschiedenen Zeiten, und zuletzt in diesem Jahrhundert erneuert, und in eine schönere Form gebracht. Die Ansicht ist nach der Zeichnung des Domeniko Rossi gemacht, und mit vielen Bildsäulen und Schnitzwerk beladen.

Sie hat sieben Altäre von schönem Marmor, unter denen sich besonders der Hochaltar und der Altar del Crocifisso auszeichnen. Ein Altarblatt von Bambini voll mablerischer Kenntnisse, und einem edlen anmuthigen Still enthält die Madonna in der Höhe, und auf der Erde den heiligen Franciskus, Antonius von Padua, und Lorenz Einsidlanti. Ein anderes gerühmtes Altarblatt von Balestra enthält den von Engeln gen Himmel getragenen  
Cc heiligen

heiligen Oswald. Am Hochaltar mahlte Giambattista Mariotti den Apostel Thaddäus, Angelo Trevisani den Apostel Simon; Giambattista Pittoni den Märtyrerten Thomas; Lazarini der in den dritten Himmel entzückten Paulus; und Giambattista Tiepolo das Märtyrthum des heiligen Bartholomäus. Joseph Angeli mahlte in eben dieser Cappelle zwei heilige Geschichten, und Bart. Letterini den Plafond der Cappelle; Sebastian Ricci Petrum im Gefängniß, und Jakob Amigoni in einem Altarblatt die heilige Catharina und St. Andreas. In der Sakristey steht ein Gemälde von Maffeo Verona mit dem Erzengel Michael; der die bösen Geister verjagt. Es diente zum Carton für eine Mosaik in der St. Markuskirche.

In dieser Parrochie steht der Pallast der Belloni von trefflicher Bauart, mit einer marmornen Ansicht. Eine Reihe unter hervorragender Löwentöpfe in ganz erhabener Arbeit scheint das Gebäude auf ihren Rücken zu tragen.

Nicht weit davon steht das prächtige und verschönerete Gebäude der Pesari mit Säulengestellen und schönem Hofe in Bogen nach römischer Manier; ein Pallast, den man unter die vorzüglichsten der Stadt zählen kan.

Desgleichen der Pallast der Troni von schöner Symmetrie und prachtvollen Ansehen; der Pallast der Bonaldi, und hart an diesem der Pallast der Giunti von vieler Bequemlichkeit und guter Bauart.

Der Pallast der Coccina, der eine so gute innere Einrichtung, und eine so schöne Ansicht hat, daß er keinem andern am grossen Canal in Bauart und Pracht nachsteht;



stehet; die Palläste Corner della Regina, Giovanelli neben der Kirche, Mocenigo, Contarini, und Battaja in der Calle del Meggio.

L) S. Zan Degolà, Parrochie. Diese Kirche ward zuerst von der Familie Venier erbauet, hernach zu zwey verschiedenen mahlen erneuert, und verschöneret, und hat sieben Altäre. Der Hochaltar steht in der Mitte der Kirche, und scheidet die eigentliche Kirche von dem Chor. Ein Altarblatt von Carl Ridolfi stellet den heiligen Philipp Nerus am Altar vor. Der Knabe der am Altar dienet, ist Ottavio Bandino, der in der Folge Cardinal wurde. In der Hauptschiffpelle stehen zwey Gemälde von Franc. Pittoni, wovon das eine den Hauptmann vor Christo, und das andere die Communion der Apostel vorstellet. Das Altarblatt mit der Vorstellung des St. Spiridion ist von Brusafarro. An der Lehne der Orgel mahlte Bambini drey Abtheilungen mit Vorstellungen aus dem Leiden Christi.

In diese Parrochie gehört der am grossen Canal befindliche Wohnplatz der sich hier aufhaltenden türkischen Kaufleute, der unter dem Nahmen *Il Fondaco dei Turchi* bekannt ist. Der Ort ist rings von einer Mauer eingeschlossen, und wird zur Nachtzeit durch besonders dazu bestellte Personen bewacht, daß niemand aus oder ein gehen kan.

In dieser Parrochie steht der Pallast der Bembi mit einem schönen Hofe.

M) S. Giacomo dall' Orio; Parrochie. Diese Kirche hat ihren Ursprung 1225. von den Familien Badoer und Mula, und hieß zuerst Giacomo di Luprio, sodann Giacomo dallo Rio, woraus man in der Folge dall' Orio machte.

machte. Sie ward zu verschiedenen malen erneuert, und noch im vorigen Jahrhundert die Hauptkappelle beträchtlich verschönert. Merkwürdig ist eine von den feinsten Marmor aufgeführte Kanzel in achteckiger Form. Bey dem Altar des heiligen Sebastian steht man eine fünf Elen hohe und verhältnißmäßig dide Säule von Verde Antiko von ungemeiner und seltener Schönheit und Feinheit, daß man sie für eine wirkliche Kostbarkeit hält. An dem Altar des St. Lorenzo steht ein Altarblatt von Gio. Buonconsigli mit der Vorstellung des heiligen Sebastian, Rochus und Laurentius, das seinem Urheber Ehre macht, von der Zeit aber vieles gelitten hat. Ein Altarblatt mit dem heiligen Laurentius, Hieronymus und Nikolaus von Paul Veronese ist in dem besten Stil dieses Meisters gemacht. Es ist aber in ein falsches Licht gestellt, und wird größtentheils von einem andern Gemälde verdüstert. Unter demselben steht ein anderes kleines Gemälde von ihm mit dem Märtyrthum des heiligen Lorenzo. Glücklicher in Stellung und Licht ist ein von eben diesem Meister gemahlter Plafond in dieser Kirche gegen einer Nebenthüre zu. Er enthält Glauben, Hoffnung und Liebe, mit einigen Engeln; und in vier kleinern runden Abtheilungen sind die Evangelisten vorgestellt. Diese Werke sind in dem lebhaftesten und geschmackvollsten Stil dieses Meisters gemahlt, und haben von der Zeit keinen andern Schaden, als einige, immer erträgliche Verdüstierung genommen. In der Cappelle del Sacramento mahlte Tizianello die Geißelung Christi an der Säule. Das erste Altarblatt zur Linken mahlte Lorenzo Lotto, ein Schüler des Gian Bellino und glücklicher Nachseiferer des Giorgione. Es ent-

hält

Hält die Madonna in der Höhe mit zween kleinen Engeln, die sie krönen. Auf der Erde siehet man die Apostel Andreas und Jakobus, und bey ihnen die Heiligen Cosma und Damian. Von Melchior Colonna, einem der wenigen Nachahmer des Tintoretto findet sich hier das einzige Gemälde, das von ihm bekannt ist. Es enthält die Verkündigung Maria. In der Höhe siehet man eine schöne Glorie mit dem ewigen Vater und vielen Engeln. Das Altarblatt zur Rechten der Hauptkappelle von Francesco Bassano enthält die Madonna in der Herrlichkeit, Johannes den Täufer, St. Augustinus und einen Geistlichen, der das Kreuz hält. Rechter Hand von dieser Cappelle siehet ein anderes Gemälde von ihm, mit Johannes dem Täufer, der vor einer Menge Volks predigt; ein Werk, das man mit Grunde unter seine schönsten und besten zählt. Vom jüngern Palma finden sich hier verschiedene Gemälde. Zwey derselbigen stehen am Altar des heiligen Lorenzo, und stellen den Heiligen vor dem Tyrannen, und sein Märtyrthum vor. Andere zwey stehen in der Cappelle del Sacramento, und enthalten den Hingang Christi nach Golgatha, und die Sezung der Junschrift über das Kreuz. In der Sakristey ist von ihm ein Eliass, dem ein Engel zu Hülfe kömmt; das Manna in der Wüste, die eherne Schlange, die Flucht der Israeliten vor Pharaon, das Osterlamm; über der Bank eine Madonna mit dem h. Jakobus und andern, und die Abbildung eines Oberpfarrers; über der Thüre, der zum Grabe getragenen Christus; im Plat, send das Liebesmahl und die vier Evangelisten; und bey der Sakristeythüre ein Christus im Garten. Von Padovanino sind in der Cappelle del Sacramento die vier Evangelisten. Von

rirt eine Geburt Christi. Ein schönes Gemälde von Giam: battista Pittoni enthält eine Vorstellung der Madonna und des heiligen Antonius. Ein anderes in seinen letzten Jahren verfertigtes enthält gleichfalls die Madonna, St. Antonius, St. Joseph, Lorenzo und Sebastian. Jakob Guarana malte die Kuppel über dem Altar del Sacramento mit einer schönen Glorie von Engeln.

Diese Kirche stand vordem unter der Gerichtsbarkeit des Patriarchen von Grado.

N) S. Simeon Grande oder Profeta, Parrochie. Diese Kirche ward 967. von den Familien Ghisa, Nolda und Briosi erbauet, ist sehr unscheinbar, und hat neun Altäre. In der Cappelle zur Rechten des Hochaltars steht ein Gemälde von Vincenzo Catena mit der Vorstellung der heiligen Dreieinigkeit. In der Cappelle del Santissimo ist der auferstehende Erlöser gemalt, ein vortrefliches Werk von Domeniko Tintoretto. Das Hochaltarblatt mit der Darstellung Christi im Tempel ist vom jüngern Palma. Ein anderes Altarblatt mit dem Besuch der Elisabeth, von Lionardo Corona. Noahs Opfer, und der von drey Engeln besuchte Abraham in der Hauptkappelle, von Niccolo Bambini. In der Sakristey malte er das Altarblatt mit der schmerzhaften Mutter, ein Nachtmahl Christi, und Christus im Garten. Das Bild des heiligen Hieronymus in eben dieser Sakristey ist von Fortunato Pasquetti.

O) S. Simeon Piccolo, eigentlich, St. Simon und Juda, Parrochie. Diese Kirche ward von der Familie Foscarini erbauet, und 1718. von Grund aus erneuert. Sie ist zu einer einzigen Kuppel geformt, und vor dem Portal

Portal ist ein auf zehn Säulen ruhender Vorsprung, von dem man etliche Treppen hoch in die Kirche kömmt. Die Altäre sind klein, aber schön. Ein Altarblatt von Matt. Bortoli enthält eine Vorstellung der zween Apostel Simon und Juda, und ein anderes von Bugoni die heilige Familie.

Der Pfarrer dieses Kirchspiels errichtete vor kurzem auf seine Kosten eine Bibliothek in seinem Amtshause zum Gebrauch der Geistlichen bey dieser Kirche.

In der Nachbarschaft ist ein Bethaus der Wollensweber, dessen schönes Altarblatt von Carpaccio die Madonna und zween kleine Engel die sie krönen, nebst vier Abbildungen enthält. Luigi Benfatto malte in seiner Jugend für diesen Ort einige Handlungen der beeden Apostel, eine Verkündigung, und die Geburt Christi.

In dieser Parrochie stehet der Pallast der Foscari, der sehr gut ins Auge fällt, und vielen Aufwand an Mahler und Bildhauerarbeit hat. Im Hofe dieses Pallastes findet man noch einige Ueberbleibsel von den Freskomahlereyen des Lattanzio Gambara, nemlich den Staub der Sabinerinnin, die Schlacht zwischen den Römern und Sabinern, und andere Vorstellungen und Verzierungen. Man erkennet aus diesen Werken, daß Gambara gut zu zeichnen mußte, daß er die schönen Charaktere der römischen Manier im Sinne hatte, daß er in Fresko mit schönen Tinten malte, und mit vieler Leichtigkeit und Geiß zu erfinden wußte. — Ferner sehen hier die Palläste, Marcelli, und des berühmten Cavalier, und Procurators, Angelo Emo.

P) *Giesu et Maria*, Augustiner : Nonnen. Die erste Errichtung dieses Ortes geschah 1622. durch eine Donna, Angela Maria Pasqualigo, die sich nebst ihrer Schwester in ein Privathaus einmietete, und neben diesem noch ein anderes von den Oberaufsehern der Hospitäler erhielt, und daselbst eine Congregation andächtiger Frauen zu errichten. Und so blieben sie ohne Klausur, bis die 1630. so grausam wüthende Pest den guten Weibern ein Schicksal abdrang, ihre ganze Lebenszeit in einem religiösen Orden unter dem Titel *Gesu Maria* zuzubringen. Sie erhielten leicht die Erlaubniß zur Erbauung einer Kirche und eines geräumigen Klosters, womit in folgenden Jahre der Anfang gemacht ward, und 1647. erhielten sie vom Pabst die Genehmigung der Klausur.

Die Kirche ist klein, und hat nur drey Altäre. Ein Altarblatt von Peter Mera enthält das Bild der heiligen Catharina. Außer diesem sind noch zwey andere Gemälde von ihm, welche die Flucht Christi nach Egypten, und die Bilder der Madonna und St. Johannes vorstellen. Ueber dem Portal steht ein Gemälde von Domeniko Tintoretto mit der Madonna, St. Anna, Johannes dem Täufer und St. Joseph.

Q) *S Niccolò da Tolentino*, insgemein *I. Tolentini* genannt. Diese von Theatinern bediente Kirche ward von eben diesen Mönchen, die zuvor in einem Privathause wohnten, 1591. nach dem Modell des berühmten Vincenzo Scamozzi erbauet. Sie hat die Form eines Kreuzes von verhältnißmäßiger Länge und Breite, das Kreuzhaupt bildet die Hauptkappelle mit einem schönen Altar in der Mitte, und etwas rückwärts den Chor. Zur Rechten

ten und Linken der Hauptkappelle sind die Sakristeyen und Kirchthürme angebracht. Längs der Kirche erheben sich auf jeder Seite drey Altäre und einige grosse Wandpfeiler. Zwischen den Cappellen sind sehr hohe Pilasters von zusammen gesetzter Ordnung; und eine gleiche Eintheilung haben auch die Pilaster des übrigen Theils der Kirche, die das Hauptgebälke mit Sparrenköpfen tragen. Die Lichttheilung durch grössere und kleinere halbe Monde ist sehr bequem und vortheilhaft. In der Mitte des Kreuzes erhebt sich die Kuppel auf vier, von gebrannten Steinen sehr gut gemauerten Pilastronen, und um die Kuppel herumläuft eine sehr weiträumige Gallerie. Die marmorne Ansicht auf den Kanal de' Tolentini ward erst um die Mitte dieses Jahrhunderts aufgerichtet. Alle Altäre, sowohl die sechs in den Cappellen, als die zweyen an den äussersten Enden der Kreuzarme, und der Hochaltar, sind sowohl in Ansehung der Bauart, als des Reichthums, an seinem Marmor, und ihrer Auszierung sehenswürdig, und die Gemälde nicht ohne Vorzüge.

In der dritten Cappelle zur Rechten stehen zwey Gemälde von Bonifacio; das erste enthält die Enthauptung Johannis, und das andere den Herodes und die Tänzerin. Von dem jüngern Palma finden sich hier verschiedene Werke, nemlich das Altarblatt der zwoten Cappelle zur Linken mit Christus am Kreuze, den Marien, St. Petrus, und den Seelen des Fegfeuers, und die Seitengemälde, mit dem Besuch der Elisabeth, und einer Verkündigung; in der dritten Cappelle neben dem Altarblatt eine Vorstellung der heiligen Catharina und Agatha; an der Wand ein Gemälde mit einem Engel, der die heil-

lige Cecilia mit Rosen krönet; und die Enthauptung der Märtyrer Tiburtius und Valerianus; Werke von grosser und schöner Manier; das schöne Altarblatt des Hauses Cornaro mit der Madonna, St. Johannes, St. Nikolaus von Tolent, St. Theodor, St. Franciscus und St. Clara; ein grosses Gemälde mit der Vorstellung des heiligen Hieronymus und ein nochgrösseres mit zween h. Bischöfen. Bey dem Altar St. Andrea Avellino, eine Johanna, und ein von dem Heiligen befreuter besessener; in der Nähe des Hochaltars die Figuren der heiligen Helena, St. Gätano, und St. Johan Marinoni, in drey verschiedenen Gemälden, und hie und da siehet man noch verschiedene einzelne Bilder in besondere Abtheilungen von diesem Meister. Im Refektorium mahlte er ein Nachtmahl Christi. Auch von Santo Peranda sehen hier verschiedene Werke; nemlich eine Vorstellung des heiligen Gätano mit verschiedenen Tugenden umgeben; ein Besuch der Weisen; eine Vorstellung des Andrea Avellino, der vor dem Altar in Unmacht fällt; (in diesem Gemälde soll sich der Mahler selbst abgebildet haben) ein St. Sebastian; Tobias mit dem Engel, und St. Lucia mit zween Engeln; das Märtyrthum um der heiligen Agatha in der ersten Cappelle zur Linken; das Märtyrthum der heiligen Ursula, und das Altarblatt mit der Madonna, St. Theodor und andern Heiligen. Diese drey letztern Werke wurden, da Peranda über der Arbeit starb, von seinem Schüler, Franc. Maffei vollendet, und von dem letzten gehört dem Peranda die blosse Erfindung. Von Girolamo Sorabosko finden sich hier zwey Gemälde. Das erste siehet bey dem Hochaltar und enthält den heiligen

Franz



Franciscus, der eine himmlische Musik von Engeln hört, ein ganz vortrefliches Werk; und das andere stellet den Bischof St. Magnus in einem Felde von himmlischer Architektur vor. Ein schönes Gemälde von Peter Damiani am Altar des heiligen Gæetano enthält den Engel mit dem Tobias. Die Figur des letztern ist kniend vorgestellt. In der Cappelle des St. Andrea Ivellino stehen zwei Gemälde von Dario Varottari mit Wundern dieses Heiligen. In der dritten Cappelle zur Linken stehet ein sehr schönes Altarblatt von Camillo Procaccino mit dem Märtyrthum der heiligen Cecilia. In der Cappelle St. Carlo mahlet dieser nemliche Meister den Heiligen vor dem Altar; und die beyden Seitengemälde mit Wundern von eben demselben Heiligen. Herrliche Werke! Johann Lys aus Döbenburg, der hier starb, ließ sein ruhmvolles Andenken in einem Gemälde zurük, das zur Linken des Hochaltars stehet, und den von einem Engel besuchten St. Hieronymus vorstellet. Ein Werk vom besten Geschmack und Charakter. Bernhard Strozza mahlte über der Kanzel in einer halben Figur den Heiligen Antonius. Zur Linken des Altars St. Gæetano stehet von ihm ein anderes sehr geschätztes Gemälde mit dem heiligen Laurentius, der die Wohlthaten der Kirche an Arme auspendet. Zur Linken des Hochaltars stehet eine Verkündigung von Luka Giordano. Matt. Bortoloni mahlte im Plafond des Chors in Fresko den heiligen Gætanus in der Glorie, und einige Figuren in heildunkel. Gætan. Zompini auf gleiche Weise die Figuren in der Hauptkuppel und in den Winkeln.

Im

Im Refektorium findet sich eine wunderbare Vermehrung der Brodte und Fische, von D. Philipp Maria Galetti, einem Theatiner aus Florenz.

In dieser Kirche sind die Monumente zweier Dogen aus der Familie Cornaro, Johannes und Franciscus, Vaters und Sohnes.

Das Kloster ist prächtig und hat eine ansehnliche Bibliothek.

R) *La Croce di Venezia*; Franciscaner; Nonnen und Parrochie. Der Tradition nach nahm diese Kirche, die dem Gessler den Rahmen gibt, schon 569. ihren Ursprung, und ihre Gründung wird von einigen der Familie Mastropetra, von andern der Baddera zugeschrieben. Sie ward 1590. erneuert, in eine modernere Form gebracht, und zugleich zur Parrochie gemacht. Sie hat acht Altäre. Ein Altarblatt von Leandro da Ponte enthält die Madonna, St. Hieronymus, und die Abbildung eines Senators aus dem Hause Soriano. Am Hochaltar malte Antonio Vicentino die Verkündigung Mariens. Eben daselbst steht ein großes Gemälde von Girolamo Pilotto mit der Schlangenzüchtigung. Vom jüngern Palma finden sich hier vier Altarblätter. Das erste enthält den St. Markus sitzend, nebst St. Carl und St. Ludwig, das andere den heiligen Franciscus, das dritte eine Verkündigung, und das vierte, die Geburt Christi. An den Thüren der Orgel malte er die Königin vom Mohrenlande vor Salomo, den heiligen Bonaventura und Bischof Ludwig, nebst andern Kleinigkeiten. Ein gerühmtes Werk von Contarino enthält die Kreuzigung

zigung Christi. Das Hochaltarblatt mit der heiligen Helena und andern Heiligen, die das Kreuz anbeten, ist von Paul Piazza. Nahe dabey malte Lazarini in einem halben Ronde die Kreuzigung Christi mit vielen Umstehenden. Er starb aber über der Arbeit, deren Vollendung er seinem Schüler, Joseph Camerata hinterließ. Das schönste und größte Werk des Odoardo Sialetti von Bologna stehet in eben dieser Cappelle, und stellet die Kreuzigung des Erlösers vor. Hie und da an den Wänden stehet man von diesem Meister verschiedene Handlungen der heiligen Clara vorgestellt.

In dieser Parrochie stehen die Palläste der Amadi, der Bufinelli und Zaghis mit den dazu gehörigen schönen Gärten.

S) S. Chiara, Franciskaner : Nonnen. Diese Kirche stehet auf einer kleinen Insel, die mit der Stadt durch eine hölzerne Brücke verbunden ist. Ihre Gründung 1234. wird den Familien Polana und Bernarda zugeschrieben. Sie brannte im 16ten Jahrhundert ab, und ward kurz darauf in modernerer Form mit fünf Altären wieder aufgebauet. Der jüngere Palma malte für diese Kirche zwey gute Altarblätter, wovon das eine den ewigen Vater, St. Carl und St. Franciscus, das andere aber den heiligen Augustinus, St. Ludwig und St. Bonaventura enthält. Am Hochaltar stehet ein schönes Gemälde von Aliense mit der Verkündigung. Ein anderes Gemälde von Peter Malombra mit der Krönung der Madonna und einigen heiligen Franciskanern stehet über der Seitenthüre. Peter Vecchia malte auf ein fremdes schon vorhandenes Altarblatt noch die Figuren des St. Franciscus

fuß und St. Carl, nebst den Seelen des Segners. Ein anderes schönes Altarblatt mit der Taufe Christi ist von Matt. Ingoli. Tizianello malte in einem Seitengemälde eine Verkündigung.

T) *S. Andrea*, Augustiner, Nonnen. Diese auf einem großen Campo stehende Klosterkirche war zuerst ein Hospital zur Aufnahme armer Wittwen. Man räumte es aber in der Folge obgedachten Nonnen ein, wobei zugleich Kirche und Kloster erneuert und verschönert wurde. Es sind hier sieben hölzerne und vergoldete Altäre. In der Hauptkappelle steht ein Gemälde von Domeniko Tintoretto mit dem Nachtmahl Christi, und ein anderes mit einem Stük aus der Leidensgeschichte. Ueber dem Chormahlte er Christum im Garten, St. Carl und einige Engel. Am Altar zur Rechten der Hauptkappelle steht ein ganz vortrefliches Altarblatt von Paris Bordone, das den heiligen Augustinus in bischöflicher Kleidung mit zweien kleinen allerliebsten Engeln vorstellt. Der Kopf des Heiligen ist so schön, als ob er von Giorgione oder Tizian selbst wäre. Das Altarblatt zur Linken der Hauptkappelle mit dem heiligen Hieronymus in einer Hütte, ist von Paul Veronese, das schönste Werk, das jemals aus dem Pinsel dieses Meisters kam.

V) *S. Maria Maggiore*, Franciskaner, Nonnen. Die Errichtung dieser Kirche geschah, wie aus zwei Inschriften erhellet, 1497. auf Kosten des Alvisi Malpiero. Der Prokurator Francesco Mocenigo ließ eine Cappelle bauen; und Thomas Kanal beschenkte die Kirche mit schönen Einkünften. Sie ist geräumig, und hat elf Altäre. Die Gemälde sind größtentheils von vorzüglichem Werth;

Werth; und man kan diese Kirche als eine vollständige Gallerie von Gemälden aus der venetianischen Schule ansehen. An dem ersten Pilaster zur Rechten ist ein Mariensbild mit dem Kinde, und eine Glorie im Felde von vielen Cherubim von Gian Bellino. Der Kopf der Madonna ist von ganz vollkommener Schönheit. In der Cappelle zur Rechten des Hochaltars ist das in allem Betracht vortrefliche Altarblatt von Tizian mit Johannes den Täufer in der Wüste. Diese einzige Figur begreift alle Schönheiten des tizianschen Stils in sich, und ist eine der nützlichsten für den jungen Künstler sowohl in Ansehung ihrer Güte, als ihrer glüklichen und vortheilhaften Stellung. Costum und Ausdruck im Gewand ist ganz vortreflich und lebendig, die Form der Glieder bezeichnet einen Bewohner der Wildnisse sehr natürlich und auffallend, und Gebärden und Physiognomie zeigen besonders jene Heiligkeit und Geistesstärke an, womit die heiligen Schriften diesen Vorläufer Christi charakterisiren. Wer wollte jede einzelne Schönheit bey einem in allen Theilen schönen Bilde entsalten? Ueberall und in jedem Gegenstande ist die Idee der Wahrheit beygehalten, die besonders bey einem Lamm, das zu leben scheint, ungemein wohl beobachtet ist. Die sehr schöne Landschaft, ob sie gleich klein und entfernt ist, wirkt mit ungemeinem Vortheil auf die Figur des Heiligen, und auf die ganze Vorstellung, deren Schönheit sie noch merklich erhöht. In der Cappelle des Sakraments stehen drey Gemälde von Tintoretto. Das erste enthält den aus dem Tempel gejagten heiligen Joachim, das andere Josephs Verlöbniß, und das dritte den Besuch der Weisen. Weder das hohe Alter, in welchem Tintoretto

diese

diese seine letzten Werke fertigstellte, noch seine unermüdete Geschäftigkeit, konnte die unerschöpfliche Fruchtbarkeit seines Genies, und die Stärke dieses fertigen, sichern und lebhaften Pinsels schwächen. Das Hochaltarblatt mit der Himmelfahrt der Madonna malte Paul Veronese. Ausser der schönen Erfindung und sinnreichen Anordnung des ganzen läßt sich sonst aus Mangel des Lichts wenig bemerken. Kaum kan das Auge die Schönheit des Colorits, das die Zeit nicht ganz unbeschädigt gelassen hat, der Köpfe und anderer Theile unterscheiden. Mehr als alles andere sichtbar ist die Figur eines weißgekleideten Apostels, der bey dem Grabe kniet. Hier kan man sich vielleicht mehr als in einem andern Werke einen allgemeinen Begriff vom panlischen Stile bilden. Als ein besonderer Liebhaber des reizenden enthielt er sich so viel möglich des Gebrauchs starker Schatten; um von vornen auf hinten zu täuschen, ließ er statt des scharfen Dunkels meistens die Lichter und die hellen Plätze auf dem ersten Grunde spielen, gab beyden etwas tiefer gehaltenen Gegenständen des zweiten Grundes diesen Lichtern immer mehr Stärke und Glanz, und erreichte auf diesem angenehmen Wege seine Absicht. Die Figur obgedachten Aposteln und das leuchtende Gewand das sie bedekt, thut diese Wirkung auf eine außerordentliche Weise. Ein anderes schönes Gemälde von ihm enthält den von einem Engel gestärkten Christus im Garten. Beym ersten Altar zur Rechten steht das berühmte Gemälde des Jakob Bassano mit der Arche des Noah. Dieser große Meister zeigte bey dieser Vorstellung, wie viel er in lebendiger Darstellung und Charakterisirung jeder Sorte von Thieren vermochte. Das Werk ist ungemein bilders  
reich

reich, mit vieler Stärke und Geschmak gemacht, und in allen Zeiten von Kennern ausserordentlich gerühmt worden. Die nemliche Erfindung wurde vom Meister und Schülern viel und oft, wiewohl mit einiger Veränderung gebraucht, und Tizian selbst kaufte eine solche Copie für 25. Scudi. Auf den Pilastern der Säulen steht man vier schöne Gemälde mit den Jahreszeiten; vortrefliche Erfindungen des Bassano und ohne Zweifel auch von ihm selbst gemahlt. Unendlich oft steht man diese Gedanken, und immer sehr gut ausgeführt und dargestellt. Das Altarblatt am vierten Altar zur Rechten mahlte Bonifacio mit der Madonna in der Glorie unter verschiedenen sehr schönen Engeln. Auf der Erde sind die Heiligen Petrus, Andreas, Jakobus, Franciscus, und Clara vorgestellt. Die Köpfe dieses Werks gehören wahrhaftig unter die schönsten, die dieser Meister jemals mahlte. Jakob Visbolska, ein sonst unbekannter Meister mahlte ein anderes Altarblatt am ersten Altar zur Rechten mit dem auffahrenden Christus. Es nähert sich dem Charakter des Bonifacio. An der zweiten Säule zur Rechten steht ein Gemälde von Polidoro mit der Madonna und St. Joseph, der seine Hand auf die Schulter einer Abbildung legt. Eines der besten Werke dieses Mahlers. Der Kopf von der Abbildung ist sehr schön. Battista del Moro mahlte das Altarblatt des ersten Altars zur Linken mit der Madonna auf einem Baum, St. Johannes und St. Markus, und auf der Erde sind verschiedene Herren aus dem Hause Marcello abgebildet. Ein treffliches Werk! Ein schönes Altarblatt am zweiten Altar zur Linken vom jüngern Palma enthält die Krönung der Madonna und seitwärts steht eine Verkündi-

Dd

gung.

gung. Bey der Cappelle Johannis des Täuflers stehen drey sehr gerühmte Gemälde von Matt. Ponzone; das erste enthält eine zur Pestzeit zu Rom gehaltene feyerliche Procession; das andere die von Engeln wegen ihrer Rechtschaffenheit gekrönte drey Jungfrauen; und das dritte ein Wunderwerk der Madonna, wodurch ein todtter Bischof zum Leben erweckt wird. Die ganze rechte Seite der Kirche nehmen die Gemälde des Dario Varottari ein. Darunter sind vornemlich zwey grosse zu bemerken, deren eines über der Seitenthüre steht, und ein Wunderwerk der Madonna an einem Weibe enthält, die auf dem Meere gebahr. Sehr schön ist die Zusammensetzung, und die Gruppen der Figuren dem Felde ungemein günstig. Der Karakter ist groß und schön, das Colorit lebhaft, und man findet in diesem Werke alle natürliche Unmuth dieses Mahlers vereinigt. Das andere steht nicht weit davon, und enthält eine Schlacht, wo die Kamoteser die Rormänner durch ein Wunder der Madonna in die Flucht bringen. Varottari suchte diesem Gemälde allen Geist, dessen er fähig war, mitzutheilen, und es ist wirklich eines seiner besten Werke voll Wissenschaft und Verdienst. An der Wand stehen andere vier kleinere Werke von ihm. Im ersten sind einige schöne Knaben mit Sinnbildern der Madonna. Im andern ist ein Mahler, der durch ein Wunder bey einem Sturze erhalten wird. Im dritten ist ein anderes Wunder an einer knienden, auf giorgionische Manier bekleideten Figur. Im vierten ist der heilige Diakon, der um die Madonna zu sehen ein Auge verliert, das ihm hernach wieder ersetzt wird. Der Karakter bey diesen Gemälden ist im geringsten um nichts niederer, als bey den zwey größeren Werken.

Sechstes



## Sechstes Buch.

### Gestir von Dorsoduro.

Dieser letzte Theil der Stadt, von der Gestalt der Insel also genannt, ward unter allen zuletzt bevölkert und bewohnt, weil er den feindlichen Einfällen von der Meeresseite her am meisten ausgesetzt war. Er hieß in alten Zeiten Scopulo, und hatte vor den übrigen den trocknesten und dichtesten Grund, die östliche und westliche Spitze ausgenommen, die beyde erst durch Menschenhände zum Ueberbauen tüchtig gemacht werden mußten. Orso Partecio pazio, der 13. Doge, der um 864. lebte, machte Veranstaltung zur Anbauung dieses Strichs, und wies denen zu seinem Dienst und Aufwartung verordneten Excusati die Grundstücke an, worauf sie sich Häuser bauen sollten. Diese Excusati sind die heutigen Scudieri. Sansovin fährt aus einer alten Urkunde folgende Rubriken an:

Excusati de Muriano, et eorum nomina, et sunt 44.

Excusati de Mazonbo, et isti sunt de majoribus et sunt 23.

Excusati de Torcello, et sunt 9.

Excusati de Costantiaco et sunt 19.

Excusati de Prioratu Lovoli, et sunt 19.

Haec sunt nomina Excusatorum, qui serviunt in Palatio et sunt 124.

Nomina Excusatorum nostri Palatii, et sunt 198; etc. Vermuthlich nahm man diese Excusati aus den umliegenden Inseln, theils zum wirklichen Dienst des Doge, theils nur zur Theilnehmung dieses Grads von der Gunst des

Dd 2

Fürsten,

Fürsten, und der Personalfreyheiten, die die wirklichen Excusati des Doge zu genießen hatten.

Verschiedene von den besagten Excusati fiengen also die Anbauung von Dorsoduro an. Zu ihnen gesellten sich noch die in Zwist gerathenen und exilirten Familien der Bassi, Polani, Giustiniani, Barbolani, Selvi, und andern, die auf Kaiser Ludwigs Vorbitte wieder zurückberufen, und auf den Dorsoduro versetzt wurden. Die erste von unsern Grundriß in diesem Gessier bezeichnete Kirche ist:

2) S. Pantaleone, Parrochie. Sie ward 1025. von den Familien Signola und Caula oder Daula gegründet, und in der Folge von Grund aus zu ihrer jetzigen Gestalt erneuert, und hat neun Altäre. In der Cappelle zur Rechten des Hochaltars steht ein Altarblatt von Johann und Antonio Vivarini, worauf die Krönung der Madonna und verschiedene Heiligen des Paradieses vorgestellt sind. Es ist mit vieler Wärme gemacht, und die Figuren sind nicht ohne gute Ordnung und Anständigkeit zusammengesetzt. Die Rahmen beyder Meister und das J. 1444. ist unten beigesetzt. In der dritten Cappelle zur Rechten steht ein Gemälde von Paul Veronese, das er in seinen letzten Jahren verfertigte. Es enthält den heiligen Bernhardin in einem Hospital, ist aber sehr verächtet, und daher ähnen Ansehens. Das Altarblatt der zwoten Cappelle mit der Vorstellung des heiligen Pantaleone, der einen Kranken heilet, ist von eben diesem Meister, und besser erhalten, und ob es gleich für das Auge eine allzufernte Stellung hat, so verräth es doch alle Schönheit des paulischen Stils. Zwey schöne Werke  
des

## Sechstes Buch. Festen von Dorfoduro. 421

des jüngern Palma stehen oben in der Cappelle dieses Heiligen, und beziehen sich auf das Leben desselben. Bey der Sakristey stehet ein sehr schönes Altarblatt von Dario Marottari, mit dem todtten Christus im Schoße seiner Mutter, den Marien, Nikodemus, und verschiedenen sehr gut gemahlten Engeln mit den Geheimnissen der Passion. In der Hauptcappelle ist ein sehr gerühmtes und reiches Seitengemälde von Antonio Molinari, das die wunderbare Vermehrung der Brodte und Fische enthält. In einem Gemälde bey der Orgel ist die Geschichte des Blindgebohrnen von Johann Segala. In der Cappelle der Empfängniß sind zwei heilige Geschichten von Lazarini, und in der Taufcappelle zwey andere Gemälde von eben demselben, deren eines die Rebecca beym Brunnen, und das andere Christum vorstellet, wie er der Magdalena erscheint. Am Altar des heiligen Pantaleone malte er in einem halben Monde ein Wunderwerk dieses Heiligen; und endlich in seinem Alter das Altarblatt mit der Vorstellung der heiligen Dreieinigkeit, Johannes dem Täufer und andern. Das Altarblatt der Empfängniß ist von Barnabini. Das Gleichniß vom Samariter, von Balestra. Ein Gemälde über dem Portal von Angelo Trevisani enthält Christum, der einen Besessenen befreyet. Den Altar malte Antonio Sumiani, ein großes Werk, das er in vollem Jugendfeuer machte. Es enthält unter einer Menge von Figuren, Architekturen und andern Verzerrungen den heiligen Märtyrer in der Glorie. Ausserdem malte er noch manches für diese Kirche, in der er auch sein Begräbniß fand. Er starb 1780. In der Sakristey finden sich verschiedene Gemälde mit Handlungen des Titularheiligen.

farbteiligen von Antonio Triva, einem guten Schüler des Quercino da Couto. Oben in der Hauptcappelle und in den Winkeln malte Lukas Carlevaris, ein vortreflicher Seehäfen und Landschaftsmaler, Ansichten und Prospektive. Peter Gradizi malte den Platz und die Rechte der letzten Cappelle mit dem heiligen Bernhardin von Siena.

Am Rio di S. Pantaleone steht der in gothischem Geschmack gebaute Pallast Foscaro, der in Lage und Größe alle andern in der Stadt übertrifft, und von Rialto bis an die unweit St. Marko stehende Kirche la Carità eine freye Aussicht gibt. Dieser schönen Aussicht wegen ward er 1574. zur Herberge des Königs von Frankreich ansehnlich. Er hat sehr viele Zimmer, worunter einige von Paris Bordone gemahlt sind. Zuerst gehörte er der Familie Giustiniani, die ihn 1428. an den Senat verkaufte. Dieser schenkte ihn sodann den Herzog von Mantua, von dem er eine Zeit hernach wieder an die Signorie zurückfiel, die ihn darauf an den Dogen Ioskari verkaufte. Diesen verdroß es, daß der Pallast immer noch seinem ersten Besitzer benannt wurde. Damit er nun keine Aehnlichkeit mit dem vorigen Hause mehr haben möchte, so ließ er ihn durchaus erneuern und beträchtlich erhöhen.

Neben diesem Pallast hat die Familie Giustiniani eine andere schöne Wohnung von großem Umfang. Hinterhand steht der Pallast der Familie Balbi von Marmor mit römischen Fenstern, und die Ansicht auf den großen Canal. Desgleichen der Pallast Gradenigo.

An der Brücke da Noale steht der nach dem Model des Michael da San Michele gebaute Pallast der Guffoni

Gussoni mit vielen Zimmern, und vortreflicher Einrichtung.

Am Rio von St. Pantalon steht der in römischer Manier gebaute Pallast der Dolfini. Auch die Loredani haben hier einen schönen Pallast.

b) S. Barnaba, Parrochie. Diese Kirche ward in einem unbekannten Zeitpunkt von den Adami erbauet, brannte 1168. ab, und ward zuletzt in diesem Jahrhundert von Grund aus erneuert. Unter den Gemälden findet sich ein Nachtmahl Christi vom jüngern Palma; zwey schöne Altarblätter von Andrea Vicentino, das erste und vorzüglichere mit der Vorstellung etlicher Heiligen, und das andere mit dem Märtyrthum des heiligen Laurentius; und ein Altarblatt von Dario Varottari mit dem Titularheiligen in priesterlicher Kleidung, St. Petrus, St. Johannes, und St. Clara.

In dieser Parrochie steht der Pallast Rezzonico. Sonst wird diese Gegend von dem größten Theil der armen Bevölkerung bewohnt, daher der Name Barnabotte kommt, der diesem Theil des Adels beigelegt wird.

In der Kirche ligt Claudio Ariosto, ein Neffe des berühmten Dichters dieses Namens begraben, der als Gesandter der Fürsten von Este bey der Republik in Venedig starb.

c) S. Margherita, Parrochie. Diese Kirche ward 137. von Geminiano Busignaceo erbauet, im vorigen Jahrhundert aber erneuert und beträchtlich vergrößert, und hat acht Altäre. Die Hauptkappelle ist ganz modern gebauet, und der Altar darinn von schönem Marmor und

guter Zeichnung. Diese Kirche besitzt drey Gemälde von Jakob Tintoretto, nemlich ein Nachtmahl Christi in der Hauptkappelle, gegenüber das Fußwaschen, und Gebett im Garten.

Vor der Kirche ist einer der schönsten Plätze der Stadt, in dessen Hintergrunde die Schule der Kürschner ligt, die erst bey der Jesuitenkirche stand, und als man diese vergrößerte, hieher verlegt wurde, um der Façade den Prospekt nicht zu nehmen. Sie heißt insgemein die Schule der Varotari, von Vari oder Vai, einer Art von Thieren, gleich den Mäusen, die einen weissen Bauch und aschensfarbigen Rücken haben. Diese Schule besitzt ein vortrefliches Gemälde von Carletto Calari, das den auferweckten Lazarus vorstellt. In dem nackten hat es vieles von der bessern Manier der Vossani.

d) I. Carmini, Carmelitermönche. Die Gründung dieser grossen und schönen Kirche wird einem Johann Zancarolo 1125. zugeschrieben. Sie ist in drey auf vielen Säulen ruhende Schiffe eingetheilt, und hat 14. sehr schöne Altäre. Ein Altarblatt von Conegliano, das aber die Zeit kaum noch kenntlich gelassen hat, stellet den neuen Bohren Jesum, den Schutzengel, und etliche Heiligen vor. Das erste Altarblatt zur Rechten von Jakob Tintoretto enthält die Beschneidung Christi. Der Künstler wollte hier den Andrea Schiavone nachahmen, und traf seinen Karakter so vollkommen, daß einige Kenner wirklich dadurch irre gemacht wurden. Das dritte Altarblatt zur Linken von Lorenz Lotto stellet den heiligen Nikolaus auf den Wolken mitten unter einigen Engeln vor. Weiter unten sehet man von einer Seiten Johannes den Täufer,

Eäuser, und von der andern die heilige Lucia. Das Geth bildet eine schöne Landschaft, in der der heilige Georg den Lindwurm tödtet. Unter der Orgel steht eine Himmelfarth der Madonna, und nicht weit davon einige heilige Geschichten von Andrea Schiavone. Ein schönes Gemälde des jüngern Palma zur Linken des Hochaltars enthält die wunderthätige Speisung. Ein Altarblatt mit der Madonna in der Höhe, und verschiedenen Heiligen ist von eben diesem Meister. Das Altarblatt des ersten Altars zur Linken, ein sehr gerühmtes Werk von Andrea Vicentino enthält den Bischof St. Liberat, der einige Kranken heilet. Ein grosses und gerühmtes Gemälde von Varottari enthält eben diesen Bischof, der zween zum Tode verurtheilte losgeben lässt. Ueber den Bögen steht ein Gemälde von Cav Liberi mit der Madonna, die dem St. Simon das Carmeliter-Ordenskleid gibt. Ein anderes Gemälde von ihm mit der heiligen Theresia, und einem Heiligen dieses Ordens steht am Altar des St. Nikolaus. Endlich ist von ihm das schöne Altarblatt des heiligen Albertus. Die Gemälde in der Kappel des Altars der Madonna sind von Sebastian Ricci. Ueber den Bögen stehen zwey Gemälde von Luca Giordano, wovon das erste die Befreyung einer Stadt von einer Belagerung durch ein Wunder der Madonna, und das andere eine heilige Geschichte enthält. Der Chor, der vordem in halber Höhe der Kirche stand, ward 1653. weggenommen, wodurch die Kirche mehr Licht und Ansehen erhielt.

Unter den verschiedenen Monumenten, die sich hier finden, ist das von Jakob Foscarini, Procurator von

St. Marko, das die ganze innere Ansicht einnimmt, das merkwürdigste, und ein Meisterstück der Baukunst.

Seitwärts von der Kirche steht die Schule del Carmine, die sehr reiches und kostbares Geräthe und verschiedene schätzbare Malereien von Balestra, Gambini, Piazz, Zompini, Tiepolo, und Lazzarini besitzt.

Hierher gehört auch die Schule St. Niccolo, die ein Altarblatt von 1300. mit verschiedenen Bildern von Heiligen und andern Vorstellungen besitzt.

In der Nähe dieser Kirche, am Rio dell' Anzolo, stehen die schönen Palläste, Vendramin und Foscarini. Der letztere ist so geräumig, daß man einst dem zu verschiedenen Feyerlichkeiten eingeladenen Herzog von Modena, ohne einige Unbequemlichkeit der Familie, fünfzig völlig ausgerüstete Schlafzimmer eingeben konnte. Man findet auch hier eine schöne Sammlung von Alterthümern. Hinten an dem Pallast stößt ein sehr angenehmer Garten.

Desgleichen die Palläste der Donati und Cornari mit ansehnlichen Gärten.

e) Il Soccorso. Diese kleine Kirche ward zu Anfang des vorigen Jahrhunderts errichtet, und ist von guter Bauart mit corinthischen Pilastern geziert, die den um die Kirche laufenden Kranz tragen. Sie hat einen einzigen Altar. Das Altarblatt mit der Madonna in der Höhe, und einigen knienden Weibern ist ein schönes Werk von Carletto Calviari, und der paulinischen Manier sehr ähnlich. Ein Gemälde mit dem auferstehenden Christus, und ein anderes mit dem todtten Christus in den Armen seiner Mutter ist von Michael Weidlinger, einem Nürnberger



ger. Von Joseph Heinz finden sich hier etliche kleine Gemälde mit Handlungen des Erlösers.

Dieser Kirche ist ein Hospital angehängt, wo arme Weibspersonen, deren Ehrbarkeit in Gefahr ist aufgenommen werden.

f) *La Terefe*, Karmeliter Nonnen. Diese Klosterkirche nahm 1645. ihren Ursprung, als dieser Orden mit Genehmigung des Senats in der Stadt aufgenommen wurde. Sie gehörte vordem den Riformati des heiligen Franciskus, ward aber von jenen Nonnen nach ihrer Verzeichnung beträchtlich vergrößert und zu sieben Altären eingerichtet. Der Hochaltar ist prächtig, mit sechs Säulen von rothem französischem Marmor aufgerichtet, und nimmt die ganze Ansicht ein. Eines der besten Werke des Niccolò Renieri ist das Altarblatt mit der Vorstellung der Madonna, die dem heiligen Simon Stock das Ordenskleid gibt. In der Nähe steht St. Angelo, ein Carmeliter, St. Maria Magdalena de Pazzi, und St. Bonaventura. In der Ferne sieht man die Bilder des Elias und Elisa. Zwey gleich schöne Gemälde von Giambattista Longhetti, einem Genueser, enthalten das erste die Heiligen Jakobus, Markus und Christoph, und das andere die Maria Magdalena zu den Füßen eines Crucifixes. In der Mitte des Platzes ist ein Gemälde, das sonst in der Kirche der Karmeliter stand. Es enthält die Madonna und einige Heiligen aus diesem Orden. In den Winkeln sind die vier Evangelisten.

g) *S. Marta*, adeliche Augustiner Nonnen. Diese Klosterkirche steht an dem äußersten Ende der Stadt, und ward

ward von der Familie Salomoni in einem unbekannten Zeitpunkt erbauet; daher die Weibspinn jährlich dem ältesten aus diesem Hause eine seidene Rose zu schenken pflegt. Die Kirche wurde größtentheils erneuert, und hat sieben schöne und moderne Altäre. Am Altar der Titularheiligen malte Francesco Montemezzano den ewigen Vater zwischen vielen Engeln, und zur Erde den heiligen Hieronymus und Augustinus. Dieses Altarblatt ist eines seiner besten Werke. Das Hochaltarblatt mit Christus, der heiligen Magdalena, St. Franciscus und St. Carl ist von Leandro Bassano. Unter dem Chor steht ein Gemälde von Antonio Zanchi mit dem nach Jerusalem gehenden Christus, ganz im Stil des Rucca gemacht; über diesem steht ein anderes von ihm mit der Vermehrung der Brodte und Fische. Ueber einer Seitenthüre ist eine Verkündung Christi, und über einem benachbarten Altar die Marien beim Grabe von Bambini. Eines der größten Gemälde des Santo Piatti enthält den Teich zu Bethesda mit vielen sehr gut erfundenen und herrlich ausgeführten Figuren. Von Odoardo Gialetti ist das schöne Altarblatt mit dem Märtyrthum des heiligen Laurentius. Ein sehr geschätztes Gemälde mit der Madonna von Reggio steht zur Rechten des Hochaltars. Unter dem Chor ist ein Gemälde von Peter Ricchi aus Lucca mit dem auferweckten Lazarus.

h) S. Niccolò, Parrochie, von einigen di Dorsoduro, von andern dei Mendicanti benannt, ward nach Sansovino von den Zancarnoli errichtet, brannte in der fatalen Feuerbrunst von 1106 ab, und ward zuletzt zu Ende des 16ten, oder

oder zu Anfang des 17ten Jahrhunderts mit sieben Altären erneuert. In der Hauptkappelle zur Linken steht ein Gemälde von Carletto Calliari mit der Vorstellung des Titularheiligen, der einige Jünglinge dem Tode entreißt. Es ist dies eines seiner ersten öffentlich bekannten Werke. In der nemlichen Cappelle malte er den Platfond mit eben diesem Heiligen in einer schönen und reichen Glorie von Engeln. An der Orgel sind von ihm einige Handlungen der heiligen Martha. Von Luigi Benfatto finden sich hier verschiedene Werke; nemlich: eine Hochzeit zu Cana, sechs Gemälde mit Handlungen des Erlösers, die Auffischung Mosi im Nil, und fast alle Mahlereyen in den Platfonds der zwey kleinern Schiffe mit größtentheils alttestamentlichen Geschichten und andern Dingen. Ein schönes Gemälde von ihm mit dem Nachtmahl Christi steht in dem bey dieser Kirche befindlichen Bethause. Ein Platfond fast über dem Portal von Andrea Schiavone enthält den ewigen Vater mit einigen Engeln, die Verkündigung, und die vier Evangelisten. Das große runde Gemälde in der Mitte des Platfonds von Francesco Montemazzano enthält den Titularheiligen in der Glorie. Zur Linken des Hochaltars steht ein Gemälde vom jüngern Palma mit der Vorstellung eben dieses Heiligen, wie er die Stadt Mireia mit Korn versiehet. Ein Gemälde mit dem Einzug Christi in Jerusalem, und ein anderes mit dem Zeiche zu Bethesda ist von Lionardo Corona. Im Platfond des kleinern Schiffs zur Rechten malte er den Brudermord; einen Priester des alten Testaments, dem von einigen Bewafneten Brod gebracht wird, das Manna,

in

in der Kiste, und andere Deige. Zwei Gemälde zur Rechten der Hauptkappelle von Andrea Vicentino enthalten Wunderwerke des Titularheiligen. Andere zwei Gemälde am Hochaltar mit einem Wunder eben dieses Heiligen und der Geburt der Madonna sind von Peter Masombra.

i) *L'Anzolo*, Parrochie. Diese dem Erzengel Raphael gewidmete Kirche ist sehr alt, und der Sage nach die zweite, so in dieser Stadt erbanet wurde. Sansovino setzt die Epoche ihrer Gründung ins Jahr 630. Nach ihrer Einäschung 1106. und zuletzt 1618. wurde sie von Grund aus erneuert. Die Ansicht ist mit Pilastern, Gesimsen und Bildsäulen geziert. In der Kirche stehen neun schöne marmorne Altäre. Am Hochaltar malte Bonifacio ein Nachtmahl Christi, und eben daselbst Luigi Benfatto den Tobias mit dem Engel, und dem Altar zur Seite den Hauptmann vor Christo. Vom jüngern Palma ist das Altarblatt mit dem heiligen Franciscus; und Altense malte in der Hauptkappelle die Schlangenzüchtigung.

Dieser Kirche gegenüber steht ein kleines Kloster, aber ohne Klausur, das einige nach der Regel des heiligen Franciscus von Assisi lebende Nonnen bewohnen.

In dieser Parrochie steht der Pallast Zenobio, und diesem gegenüber die einzige Glasfabrik, die sich in der Stadt befindet. Desgleichen findet man hier einige schöne Gärten mit verschiedenen Gebäuden und Höfen.

k) *S. Sebastiano*, Eremiten des heiligen Hieronymus, *Geronomiti* genannt. Die eigentliche Epoche der Grüns

Gründung dieser Kirche ist ungewiß. 1562. ward sie diesen Mönchen eingeräumt, und durchgehends erneuert. Sie besitzt insbesondere eine vorzügliche Sammlung von Gemälden. An einem kleinen Altar unter dem Chor hat sich ein berühmtes Gemälde von Tizian mit dem heiligen Nikolaus sitzend, im Segnen begriffen, und einem Engel, der ihm den Bischofsstuhl reicht, sehr gut erhalten. Der Heilige scheint zu leben, die ganze Darstellung ist Natur, der Kopf voll Geist, Sammlung und heiliger Andacht; obgleich einige etwas niedriges und triviales daran tablen wöffen. Das Feld verräth eine große Kunst, die Tinte jenes gefleckten Marmors veredelt die Vorstellung mit ihrer subirten Anmuth und Niedrigkeit, und ganz ungezwungenen Verschiedenheit ungemein, und thut große Wirkung auf Auge. In der Sakristey stehet eine Schlangenzüchtigung von Tintoretto. Von paulischen Gemälden findet sich hier eine beträchtliche Anzahl. Der Plafond in der Sakristey mit der Krönung der Madonna, und den Evangelisten ist das erste bekannte Werk von Paul Veronese. Man erkennt schon hier im Karakter der Köpfe das paulische Genie. Nur sein Stil scheint sich noch nicht ganz fest und gewiß gebildet zu haben. Nach diesem malte er auch die Plafonds der Kirche. In den drey größern Abtheilungen sind Geschichten der Königin Esther. In der ersten stehet sie vor dem Abasverus; in der zweyten wird sie gekrönt, und in der dritten ist der Triumph des Mardochai, vor dem Haman hergeheth, vorgestellt. In den Winkeln und andern kleinern leeren Räumen sind Bilder in heildunkel, kolorirte Knaben

den, und Schirlanden von Blumen und Früchten. In diesen Werken hat sich der Stil dieses Malers vollkommen entwickelt; sie tragen das Gepräge der Leichtigkeit und des Reichthums, so viel sich des kargen Lichts wegen, in das sie gestellt sind, urtheilen läßt. An den Wänden des Chors in der Höhe malte er einige Zeit hernach verschiedene Dinge in Fresko. In zwei Nischen machte er die Apostel Petrus und Paulus, wie auch einige Propheten in heildunkel; und auf gleiche Weise einige Engel und Sybillen. Ein in Fresko gemaltes Geschichtsblatt enthält das Märtyrthum des heiligen Sebastians, und ein anderes in Oelfarbe stellt diesen Heiligen vor dem Präsesk vor. Das letztere Werk, das vermuthlich einige Jahre nach dem ersteren gemacht wurde, hat mehr Stärke und Gelehrsamkeit. Man bemerkt es freilich noch immer, daß Paul noch sehr jung seyn mußte, als er für diesen Chor malte, daß es ihm zwar weder an Amuth noch an Geist gebrach, diese Werke aber noch nicht in dem Geschmak seiner besten Manier gemacht sind. An einer Wand ist der heilige Sebastian gebunden gemalt, und an der andern gegenüber sind einige Henkersknechte vorge stellt, die sich zur Vollziehung der Marter anschicken. Eine bizarre Erfindung! Weiter vorwärts über den Bögen der Cappellen malte er andere Apostel, in den Winkeln der Hauptkappelle eine Verkündigung, und in den zwei kleinern Cappellen zwei Sybillen; wo er zwischen jeder Vorstellung edle Architekturen von gedrehten Säulen, und andere schöne Verzierungen anbrachte. In dem Hochaltarblatt zeigt er sich schon als einen vollkommenen Meister, der sehr edel denkt,

denkt, mit schöner Ordnung und sicherer Kenntniß des Lichts zusammensetzt, und mit harmonischer Anmuth mahlt. Es enthält dieses Altarblatt die Madonna in der Glorie, Johannes den Täufer, Petrus, Sebastian, Catharina und Franciscus. Noch mehrere Stärke und Schönheit hat das andere Gemälde, das an den Thüren der Orgel steht und Mariensreinigung enthält. Herrliche Grösse des Stils, und ein edler Karakter leuchtet aus diesem Werke hervor, und in jedem Theile findet man den glücklichen paulischen Pinsel. Die schönen Gesichtsbildungen der Köpfe reissen dahin, das Colorit überrascht und vergnügt; und wenn ein solches Werk nach zweyhundert Jahren noch solche Wirkung thun kan; wie groß muß dann die Schönheit gewesen seyn, als man es noch frisch sehen konnte. Man bemerkt dabey, daß Paul, um sich nicht gegen die Strenge des Perspektivs zu verfehlen, den Gesichtspunkt sehr tief genommen hat. Der Orgel zur Seite stehen die Bilder des heiligen Hieronymus und Franciscus in heildunkel. An dem Erker der Orgel mahlte er die Geburt Christi, und andere kleine Geschichten; und unterhalb zween Knaben bey einem Grabe. Von der grossen Manier dieses Meisters sind endlich die zwey grossen Seitengemälde in der Hauptkappelle. In dem einen sind die Heiligen Markus und Marcellinus vorgestellt, wie sie aus dem Pratorium geführt werden. Die tranrende gebeugte Mutter folgt ihnen unwillig nach, und der niedergeschlagene, an seinen Knecht gelehnte Vater begegnet ihnen auf dem Wege. Man siehet dabey einige mitleidige Weiber, die ihre Kinder zärtlich in ihren Armen drücken; lanter Gegenstände, die fromme Standhaftigkeit der beeden Mär-

tyrer zu befürmen. In der Mitte verkündiget eine erscheinende Glorie die Gegenwart des heiligen Sebastians, dessen heilig ernsthafter Blick den beyden Brüdern treue Standhaftigkeit einzusprechen, und diejenigen zu bestrafen scheint, die die Herzen der Verurtheilten durch unzeitige Barmherzigkeit zu erweichen suchen. Reiferhaft ist Erfindung, Zusammensetzung und Ausbildung. Voll malerischer Industrie und Wahrheit sind die vornehmsten Gruppierungen dieser Vorstellung. Die verschiedenen, und besonders die abwechselnden Tinten der Gewänder spielen sehr stark in den schönen Lichtmassen. Bewundernswürdig sind einige geschickte Belebungen, und gewisse gewagte Figuren von lebhafter Farbe auch in der Ferne angebracht, um der wohlgeordneten Zusammensetzung Harmonie und Geist zu geben. Der Pinsel ist fein und leicht ohne Niedrigkeit, und verständig ohne Nähe. Die Formen der Köpfe ziemlich verschieden und ausdrückend. In dem andern Gemälde wird der heilige Sebastian an eine hölzerne Maschine gebunden, um mit Prügeln gemartert zu werden. Neben ihm stehen heidnische Priester, die ihn zur Anbetung ihrer Gottheiten bewegen wollen. Dieses Gemälde ist eben so reich, und eben so vortreflich historisirt und gemahlt als das vorhergehende. Einsicht, Geschmak und Fleiß gehen in beyden gleichen weg, nur daß im letztern vielleicht der Pinsel nicht ganz eben so glänzlich ist. Ausser den bisher erwähnten Werken besitzt diese Kirche noch zwey Altarblätter von Paul. Das erste enthält Christum am Kreuze, Johannes und die Marien zum Fassen; bey denen besonders die Köpfe, und vornemlich der der Magdalena ganz vortreflich ist. Das andere, diesem fast gegenüber enthält

die



die Taufe Christi. Ueber der Kanzel steht noch von ihm ein niedliches kleines Gemälde mit der Madonna, einem Heiligen und einer Abbildung. Von Bonifacio stehen in der Sakristey drey kleine Gemälde mit Abrahams Opfer, der Himmelsleiter, und der Taufe Christi. Ein Altarblatt von Andrea Schiavone enthält Christum auf dem Wege nach Emaus nebst den zween Jüngern. Ein anderes Altarblatt vom jüngern Palma enthält die Madonna, St. Hieronymus und St. Carl. Sebastian Ricci malte die Kuppel der Hauptkappelle mit den Titularheiligen in der Glorie und andern Vorstellungen. Ein Altarblatt von Friederich Benkovich enthält den heiligen Peter Gambaforti von Pisa. In der Cappelle zur Rechten des Hochaltars stehen sechs Gemälde von Matt. Ingoli mit Handlungen der Madonna.

In dieser Kirche hat ausser andern berühmten Personen auch der große Maler, Paul Veronese, der für diese Kirche so vieles gearbeitet hat, sein Begräbniß. Auf dem Stein, der sein Grab bedeckt, liest man folgende Inschrift:

Paulo Calliario Veron. Pictori Celeberrimo

Filii et Benedictus frater pietiss.

Et sibi posterisque

Decessit XII. Kal. Maji MDLXXXVIII.

Linker Hand an der Orgel steht seine Büste in erhabener Arbeit von einer guten Hand gemacht, und unter derselben die Worte: Paulo Calliario Veron. Pictori, naturae aemulo, Artis miraculo, superstite satis, Fama victuro.

Im Refektorium steht eines der berühmten Gastmale dieses großen Meisters, die seinem Rahmen den größten

Glanz erworben haben, und wirklich auch seinem Pracht und Verschiedenheit liebenden Gente, am meisten angemessene Gegenstände waren. Der Zeit nach ist es das zweyte. Er stellte in diesem Werke den Erlöser am Tische Simons, des Pharisäers mit einer grossen Anzahl von Gästen und Umstehenden vor, wovon sich die Aufmerksamkeit des grössern Theils auf das busfertige Weib bezieht, die in dem Augenblick dargestellt ist, wie sie dem Erlöser zu Füssen ligt, sie mit ihren Thränen nezet und küsst, und Gnade vor ihm findet. Der Gedanke dieser Vorstellung ist edel, wie gewöhnlich, die vielen Figuren sind vortreflich geordnet und verschieden, reich und bizarr gekleidet. Das Feld ist schön, und der Ausdruck der heiligen Geschichte nicht ohne Wirkung. Was man aber am meisten an diesem Gemälde bewundert, ist die Wärme der Tinte, die Hobeit, Stärke und Fülle des Pinsels; Eigenschaften, die man nicht allezeit in den Werken dieses Meisters beisammen antrifft. Welche schöne, geschmackvolle, fertige und gelehrte Handgriffe bilden den Kopf der Sünderin! welche schöne Lichter auf den reichen Gewändern. Nicht ein Pinselstrich ist müßig oder gleichgültig.

Diesem Gemälde gegenüber steht ein Gemälde von Carletto Caliori. Es enthält die Madonna, St. Sebastian, St. Hieronymus, St. Peter von Pisa, und andere aus den Orden der Jeronimiten. Der Ort könnte nicht bequemer seyn, um eine Vergleichung zwischen der Manier des Vaters und des Sohnes anzustellen, und die wahren Verschiedenheiten einzusehen. Die Madonna ist besonders sehr schön; und eben so schön die Köpfe der übrigen, daher man auch dem Vater selbst einiges Verdienst dabey zuschreiben will.

1) S.

## Sechstes Buch. Gestir von Dorfoburo. 437

l) S. *Pafilio*, insgemein S. *Basegio* genannt, *Parrocchie*. Diese Kirche ward 905. von der Familie *Motina* gegründet, nach ihrer Einäscherung von 1106. wieder hergestellt, und nach der durch ein Erdbeben 1347. erlittenen Beschädigung, in besserer Gestalt erneuert. An der Wand zur Linken hängen die Bilder zweener Heiligen von *Ludwig Divasrino*. Ein Nachtmahl Christi, wie man dafür hält, von *Marco Vecellio* steht bey der Cappelle zur Rechten des Hochaltars. Das Gemälde mit dem Hingang Christi zur Schädelstätte ist von *Peter Mera*. Das Altarblatt mit der Vorstellung des St. *Peter Alotanto*, wie er Almosen gibt ist von *Joseph Angeli*.

In dieser *Parrocchie* steht der Pallast der *Molini*; desgleichen auf den Fundamenten der *Zattere*, der *Zucca* gegenüber der prächtige Pallast der *Zorzi*, und ein schöner Garten mit dazugehörigen Gebäuden der *Pasqualigt*.

m) *Ogni Santi*, *Benediktiner*, *Nonnen*. Diese Kirche ward 1580. von den Familien *Barbariga* und *Duoda* errichtet, und nach und nach vergrößert und verschönert. Sie hat sieben Altäre. Das Hochaltarblatt malte *Paul Veronese* mit der Vorstellung des *Paradieses*. Die Zusammensetzung ist vortreflich, und eben so schön jeder einzelne Theil derselben. Von eben diesem Meister sind die an der Orgel stehende Gemälde; nemlich ein Besuch der Weisen, die vier Kirchenlehrer; in der Höhe ein Chor von Engeln und unterhalb desselben der ewige Vater von *Eherubim* umgeben; alle ihres grossen Urhebers würdig. Das Altarblatt mit dem auferstehenden Christus ist vom jüngern *Palma*. In der Hauptcappelle stehen zwey grosse Werke von *Andrea Vicentino*, nemlich eine Hochzeit zu *Cana*,

und der Einzug Christi in Jerusalem. Zweymahl mahlt er die Verkündigung Mariens für diese Kirche ein Altarblatt mit dem Erzengel Michael, und verschiedene Kleinigkeiten. Ferner siehet man hier eine Tasse Christi von Jakob Alberelli; ein Besuch der Elisabeth von Carl Ridolfi, eines seiner schönsten Werke; ein eben so sehr geschätztes Gemälde von Peter Liberi mit der Niederlage der unschuldigen Kinder. Man bewundert daran die schönsten Köpfe voll lebendigen Ausdrucks, geschmackvoller Schattirung, und großen und starken Charakters, die Zusammensetzung ist kunstreich und untadelhaft. Eine Kreuzigung Christi von Peter Vecchia. Ein Nachtmahl Christi und eine Glorie in der Hauptsakrappelle von Augustin Letterini. Das Grab Christi nach der Auferstehung mit zween stehenden Engeln und den heiligen Weibern von Joseph Heinz. In diesem Werke lobt man vorzüglich Pinsel und Kolort. Ueber dem Chor stehen drey Gemälde von Peter Ricci mit Geschichten des alten Testaments und verschiedenen Verzierungen.

a) *Le Romito*. Diese kleine und unbedeutende Kirche dient einigen Nonnen zum Bethause; in den Platfond derselben mahlte Bambini die Krönung der Madonna.

b) *S. Gervasio und Protasio*, durch eine Verklärung *S. Trovaso* genannt, Parrochie. Eine sehr alte Kirche, deren erste Errichtung Sansobin auf 1028. setzt, und wozu die Familien Barbariga und Caravella ansehnliche Summen beytrugen. Alters halber baufällig, ward sie 1583. in sehr schöner Form nach dem Entwurf des Palladio hergestellt. Sie hat zwölf Altäre. Ueber dem Altar des Sakraments steht ein Marienbild mit dem Kinde von Gian

Bel

## Sechstes Buch. Gessier von Dorfoburo. 439.

**Bellino.** Nicht weit von dieser Cappelle steht ein sehr gerühmtes Werk des Tintoretto mit der Versuchung des heiligen Abts Antonius. Ein anderes schönes Werk von ihm enthält das Nachtmahl Christi. Man will an dieser Vorstellung tadlen, daß er die Figuren der Apostel ohne Noth in allzuheftige Attitüden gesetzt habe. Tintoretto kannte keine Gesetze, wo ihn sein natürliches Feuer hinriß, und wer wollte von einem solchen Genie, das nur Freiheit sucht, eine vollkommene Regelmäßigkeit verlangen. In der Sakristey malte er auf zwey Blättern die Figuren des St. Johannes und der Maria Magdalena. Ein Altarblatt von Luigi Bensatto enthält den heiligen Franciskus von Paola, Glauben, Liebe, und die Abbildung eines Mönchen. In vier Gemälden des jüngern Palma ist 1) die Madonna, Johannes der Täufer, und St. Marius in der Höhe, und zur Erde die heilige Lucia, St. Franciskus und St. Dominikus; 2) die Geburt der Maria, 3) eine Verkündigung, und 4) der Todte, von Engeln gehaltene Christus vorgestellt. Ein Altarblatt mit der Vorstellung der Madonna, des Schutzengels St. Franciskus und anderer ist von Peter Malombra. In der Sakristey steht das einzige Werk, so von der Rosalba Carriera, einer verdienstvollen und vortreflichen Mahlerin öffentlich bekannt ist, und enthält ein Bild der Madonna. Der Stil ist glänzend, fröhlich und leicht, die Linde schön, ohne sich von der Natur zu entfernen, und die äußerst genaue, richtige und fließende Zeichnung hat eine angebohrne edle Anmuth, wie man sie nicht leicht in einem Gemälde findet. Am Hochaltar stehen zwey Gemälde von Sebastian Mazzoni, wovon das eine die Sandstath,

und daß andere die Niederlage der unschuldigen Kinder in einem schönen Felde von Architekturen vorstellt. In der Nähe eben dieses Altars stehen zwei Gemälde von Girolamo Pellegrini mit dem Märtyrthum der beiden Tituslarheiligen. In der Cappelle des Sakraments ist ein Christus im Garten von Thomas Bugoni. Das Hochaltarblatt mit den beiden Märtyrern in der Glorie ist von Gregorio Lazarini.

In diesem Kirchspiel steht der Pallast der Nani, mit einer schönen Bibliothek, die vornemlich eine schöne Anzahl von griechischen, lateinischen und italienischen Codices hat, welche von dem jezigen Bibliothekar der St. Markusbibliothek, Jakob Morelli, bekannt gemacht worden sind. Die lateinischen Handschriften belaufen sich auf 127, unter denen man aber keine alte klassische Schriftsteller antrifft. Mehrere hingegen sind für die Patristik, italienische Kirchengeschichte der mittlern Zeit, wie auch für die Gelehrtengegeschichte brauchbar. In beyden letzten Fächern gehören insonderheit viele Briefe, Reden, Instruktionen der Päpste an ihre Abgesandten. Die italienischen Codices belaufen sich auf 166, worunter viele für die italienische Litteratur und Geschichte erheblich sind. Dahin gehören Gerardo Spinelli drey Bücher von der Baukunst; Canal, vier Bücher vom Seekriegswesen; einige zu den Kriegen der Venetianer mit den Türken, zu der florentinischen, wie auch zu der übrigen Geschichte Italiens gehörige Schriften; auch einige Dichter, und unter diesen ein Bändchen von Probenzaldichtern. Der Herausgeber des Verzeichnisses dieser Handschriften hat unter anderem, zwey Briefe

von

von Basilat über das Verbot der Lehre des Kopernikus, und dessen System beidrucken lassen.

Ferner gehören hieher, der Pallast Barbarigo nach Sansovins Modell, ein prachtvolles Gebäude; die Palläste der Balbi, Contarini, und so weiter. Desgleichen die Gärten der Michieli, mit schönen, wohlgeordneten Bildsäulen und Springbrunnen von süßem Wasser.

p) S. Maria della Carità, Regular Chorherrn. Diese Kirche ward 1119. von Marco Giuliani erbauet, von Zeit zu Zeit verbessert, und hat dreyzehn Altäre, worunter sich der Altar des heiligen Georgs durch sein marmorneß Altarblatt und schönen Säulen, wie auch die prächtige an Porphyrt und Serpentin reiche Cappelle del Salvatore, die ein von guter Hand in Bronz gegossener Christus zieret, vornehmlich auszeichnet. Unter dem sehenswürdigen Chor sind vier Blätter mit schönen Mahlereyen im goldenen Felde von dem ersten Diparini. Zwey Blätter von Conegliano enthalten, das erste am Altar bey der Seitenthüre, die Madonna unter einem Bogen sitzend, und zu ihren Füßen verschiedene Heiligen, beyderley Geschlechts; das andere in der Cappelle zur Rechten des Hochaltars, die Tanze Christi. Unter dem Chor stehet ein anderes Gemälde von Catena mit kleinen Figuren, welche die Anwesenheit Pabsts Alexanders III. in dieser Kirche vorstellen. Das Altarblatt in der Sakristey mit der Vorstellung des heiligen Augustinus und etlichen Figuren von Chorherrn auf der Erde, und in der Höhe eine Glorie von Engeln ist eines der ausgezeichnetsten Werke des Carletto Callari. Ein gleichfalls sehr gerühmtes Werk des Leandro Bassano stehet am ersten Altar zur Linken, und enthält die Aufer-

welkung des Lazarus in Gegenwart einer guten Anzahl von Umstehenden. Es hat alle Vorzüge des guten Stils dieses Meisters und der paulischen Schule.

In dieser Kirche sind die Monumente der Dogen Marco und Agostino Barbarighi, des Doge, Niccolo da Ponte, der als Gesandter der Republik dem tridentinischen Concilium beywohnte; und der Familie Rossi von Parma.

Bei dieser Kirche steht die große Schule *Della Carità*, dem Range nach die erste, von der die übrigen fünf das Muster ihrer Einrichtung nahmen. Ihre Gründung geschah 1260. Hier ist das Bildniß des Cardinal Bessarione, ohne Purpur, mit einer schwarzen Kappuze, zum Andenken der Reliquien, die er dieser Schule schenkte. Das Gebäude selbst, so wie es jezo steht, ward 1334. angefangen, wie aus einer alten Inschrift erhellet. Im Albergo wird ein berühmtes Gemälde von Tizian aufbehalten, das in gutem Lichte steht, und bequem gesehen werden kan. Es stellt die Madonna als Mädchen vor wie sie die Treppe hinaufsteigt, und von dem Priester aufgenommen wird. Das Werk enthält viele Figuren, die etwas unter Lebensgröße sind, worunter einige gleichsam lebende und redende Abbildungen sich mit jedem, der sie anschauet, zu unterhalten scheinen. Diese Figuren sind meistens stehend vorgestellt, und mit der kunstreichen Einfalt zusammengesetzt, die man schon aus seinen andern Werken kennet. Man nimmt für angemacht an, daß Tizian bey vielen seiner Werke, das Licht in offenen Felde dichtete, wie es bey den Reigen der Sonne gegen Abend fällt. Die Horizonte hinter den Bergen sind sehr leuchtend; die Schatten ungewiß, und



und die Carnation der Figuren bräunlicht und röthlicht. Viele wollen diese Idee vornemlich in dem gegenwärtigen Gemälde wahrnehmen. Die große, fast in der Mitte stehende, mehr als jeder andere Gegenstand leuchtende Wolke, die sich unter den Augen des Zuschauers wirklich zu bewegen, zu verändern, und zu zertheilen scheint, und deren Licht gegen dem Horizont zu stärker ist, soll den Beweis für diese Annahme geben. Auch hier erscheint Tizian groß in vielen Dingen, und besonders in der Figur der alten Bäurin die in der Ecke bey einem Spertkorb und einigen jungen Jüngern sitzt. Ausdruck, Kostum und Kleidung könnte nicht lebendiger und wahrer seyn; haben ist sie noch mit seltenem Gifte gemahlt. In eben diesem Zimmer befindet sich ein Gemälde von dem alten Mahler Jakobello del Fiore. Es enthält die Madonna stehend auf einem grossen, nach deutscher Manier mit feiner Arbeit gezierten Sessel. Das Feld ist mit vieler Architektur nach dem alten Stil bereichert. Vier schöne Knaben, die einen Schirm halten, worunter die heilige Jungfrau herrlich bedekt ist, geben nicht nur die edle, sondern manchmal auch anmuthige Phantasie dieses Meisters zu erkennen. Zur Seite des Altars sind die Kirchenlehrer mit vergoldeten Kronen auf den Häuptern von eben diesem Mahler abgebildet. Antonio Sumiani mahlte in zweyen Gemälden den Hingang Christi nach Golgatha; und Christus im Tempel unter den Lehrern. Dieses letztere ist eines der schönsten Werke, die jemals aus dem Pinsel dieses Meisters geflossen sind. Eine Vorstellung der Entführung der Madonna ist eines der allerbesten Werke des Johann Segala. Man ist wie von einer lebhaften und

gefällt.

gefälligen Melodie wohl harmonirender Töne, die aufhebert, und bezaubert, entzückt, wenn man dieses Gemälde ansieht, das mit sehr vieler richtigen Beurtheilung erfunden und bildderreich gemahlt ist. Das weiß bekleidete Bild der Madonna ist ganz Sittsamkeit und Fröhllichkeit in der Gegenwart Gottes des Vaters, den man in der Höhe erblickt. Schaaren von Engeln umgeben sie, die Lilien und Rosen zu tragen; nicht ein einziger unschifflicher Gedanke ist aufzuspähen, der die ganze Vorstellung nicht reizend, verständig, und lobenswürdig machte. Von Gregorio Lazarini enthalten drey schöne Gemälde; die Geburt der Madonna, eine Verkündigung, und die Beschneidung Christi. Eben so vorzügliche und geschätzte Werke sind: eine Geburt des Erlösers, und die Abnehmung vom Kreuze, von Balestra. Ein grosses Gemälde des Sebastian Ricci von guter Erfindung und Zusammensetzung enthält die Niederlage der unschuldigen Kinder. Ein anderes schönes Gemälde mit der Himmelfarth der Madonna ist von Angelo Trevisani. Ueber der Thüre steht eine Madonna nebst der Abbildung eines Guardians aus dem Hause Ferro, von Antonio Triva. Jakob Mareschi mahlte den Plafond gleich innerhalb des Portals, und in einem innern Zimmer des zweyten Geschosses, Jakob Guarana, den Jephtha, wie er seiner Tochter begegnet, und Joseph Angeli die Geschichte der ebernen Schlange. In der Gegend dieser Schule stehen die Palläste Rota, Dona delle Torreselle, und der Pallast des kaiserlichen Gesandten.

q) S. Agnese, Parrochie. Diese Kirche ward nach einigen von der Familie Mellini, nach anderen aber, von dem

dem venetianischen Molini erbauet; der eigentliche Zeitpunkt ihrer Gründung aber ist ungewiß. Man erneuerte sie von Zeit zu Zeit. Antonio Foller malte hier zwei Altarblätter; das eine am Hochaltar enthält das Märtyrthum der Titularheiligen, und das andere die Geburt Christi. Ein anderes Altarblatt mit der Vorstellung des Apostels Jakobus ist von Dario Varottari. Alense malte das Manna in der Wüste, und das aus den Felsen quillende Wasser. Maffeo Verona stellte an den Thüren der Orgel ausserhalb den ewigen Vater in der Höhe, die heilige Märtyrin auf den Wolken, und auf der Erde einen Pfarrer, und innerhalb eine Verkündigung vor.

In diesem Kirchspiel stehet der Pallast der Venieri, wo immer ein lebendiger Löwe gehalten wurde.

r) I. Gesuati, Observanten des heiligen Domenikus. Diese Kirche ward 1473. von den Gesuaten erbauet, und 1669, da ihr Orden von Klemens IX. aufgehoben ward, ihren jezigen Besitzern eingeräumt. Diese veranstalteten vor einiger Zeit den Bau einer neuen und prächtigen Kirche nach dem Modell des Giorgio Massari, die nunmehr vollendet dastehet. Die Ansicht ist edel, und die Altäre sind reich und schön, mit guten Gemälden gezieret. Ein Altarblatt von Francesco Rizzo, einem Zeitgenossen des Giorgione und Tizian, enthält den auferstandenen Christus, wie er den Weibern erscheint. Das dritte Altarblatt mit Christus am Kreuze, der schmerzhaften Mutter, und den Marien zum Füßen, enthält die lieblichsten und nettesten Figuren, die Tintoretto jemals malte, und gehört zu seinen besten Werken. Ein anderes Altarblatt von Sebastian Ricc  
 ente

enthält die Bilder Jhus des V. und zweier anderer Heiligen aus diesem Orden. Ein sehr schönes Altarblatt, und vielleicht eines der besten Werke des Piazzetta enthält drei Heiligen aus dem Dominikanerorden. Ein schönes Gemälde von Damiano Mazza stellt das Nachtmahl Christi vor, und ein anderes vortreffliches Werk von Giambattista Tiepolo die Madonna und drei heilige Dominikanerinnen. Eben dieser Meister malte den Plafond in Fresko mit dem heiligen Dominikus, der Rosenkränze anstheilt.

Im Konvent wird ein Gemälde aufbehalten, das vor dem an der Orgel der alten Kirche der Gesuati stand. Einige schreiben es Tizianen, andere einem gewissen Giacomo Jallero zu. Es enthält Papst Urban dem V. in Konfiskatorium, wie er dem St. Johann Colombino, Stifter jenes Ordens, das Ordenskleid überreicht. Das Werk tizianisirt merklich.

Im Kloster steht die berühmte Bibliothek des Ap. Zeno.

Auf diesem nemlichen Wege, der sich längs dem Canal della Giudecca hinzieht, und *Fondamenta delle Zattere* heißt, kommt man zu der Hospitalkirche

s) *Gl' Incurabili*. Dieses Hospital ward 1522. von Peter Contarini, Bischof von Basso erbanet, und einige Zeit darauf vom Cav. Antonio Contarini nach Sansovins Modell erneuert. Hier ist das vierte von den berühmten Conservatorien der Stadt angelegt, wo Waisen, oder andere arme Mädchen aufgenommen, und im Gesang und Musik zum Dienste der Kirche unterrichtet werden. Sonst werden auch andere arme Personen und alle Sorten von Kranken hier aufgenommen, und ein ganzes Jahr

hin

hindurch unentgeltlich verpflegt; in den ersten Tagen des Aprils aber alle Armen, die sich einfanden, etwas besser als gewöhnlich bewirthet, um welche Zeit dann ein großer Zulauf von Kranken ist. Die von garstigen Krankheiten und der Lufteuche angefielte genießen in der Behandlung vor andern einigen Vorzug.

Die Kirche ist groß, von edler und anständiger Bauart, nur etwas dunkel, und wird von den P. P. Comaschi bedient. Unter dem Chor steht ein Bild des von einem Henkersknechte gepeinigten Erlösers, von Giorgione, ein sehr berühmtes Gemälde. Die nemliche Erfindung malte Tizian in St. Rocco. Das erste Altarblatt zur Rechten mit der heiligen Ursula ist von Tintoretto. Ueber dem Mädchenchor steht ein schönes Gemälde von Andrea Cesari mit einem Opfer des alten Testaments. Am Altar des Rosenkranzes steht eine Verkündigung von Joseph Salviati. Das Altarblatt zur Rechten der Hauptkappelle von Johann Rothenhammer enthält die heilige Christina oder Febronia mit zween kleinen Engeln, die Krone und Palmenzweige tragen. In der Ferne steht man das Märtyrthum dieser Heiligen. Zween Gemälde von Joseph Heinz enthalten das Nachtmahl Christi und die Fußwaschung. Bernardo Strozza malte in einem Oval des Plafonds gegen dem Altar zu, das Gleichniß mit der Hochzeit des Königs, und dem dabey erscheinenden Gast ohne hochzeitliches Kleid. In dem großen Oval des Plafonds stellte Franc. Maffei das Paradies vor, und in den Winkeln malte er einige Tugenden. In einem andern Oval gegen dem Portal zu malte Varottari das Gleichniß von den Engen Jungfrauen, und in den nächsten Winkeln zwei Tugenden.

Eugeniden. In dem Umfang dieses Hospitals ist ein sehr geräumiges Bethaus zum Gebrauch andächtiger Personen, das wegen seiner edlen Bauart und reichen Geräthschaft sehenswürdig ist.

c) *Lo Spirito Santo*, Augustiner ; Nonnen. Der Ursprung dieser Kirche ist ungewiß. Sie hat sieben Altäre, worunter sich insbesondere der Altar der Madonna della Salute auszeichnet. Man findet hier etliche gute Gemälde, nemlich einen Besuch der Weisen von Tintoretto; ein treffliches Gemälde von Belluci mit einer Geschichte des alten Testaments; etliche schätzbare Werke von Bâmbini, nemlich ein Altarblatt mit dem heiligen Joseph, St. Augustinus, und St. Lucia; über demselben ein großes Gemälde mit dem von dreym Engeln besuchten Abraham; das Hauptaltarblatt mit der Ausgießung des heiligen Geistes über die Apostel; eine Vorstellung des heiligen Augustinus, der ein Kind anblüht, das mit einer Muschel das Meere ausschöpfen will; den ewigen Vater, dem Moses die Gesetztafeln gebend; das Altarblatt mit der St. Anna, und die Malereien an der Orgel; ein Altarblatt von Luka Giordano mit der Madonna, St. Joseph und St. Antonius von Padua; und ein anderes Altarblatt von Carl Loth, mit dem Besuch der Weisen. Das ganze innere Portal nehmen drey Monamente mit Bildsäulen und Innschriften dreier Senatoren aus der Familie Paruta ein.

Zu dieser Kirche gehöret die Schule *dello Spirito Santo*, mit drey Altären. Diese Bruderschaft hat mit den grossen Schulen eine gleiche Einrichtung, und wählet jedesmal einen angesehenen Cittadino zu ihrem Guardian. Auf einem schönen Altarblatt von Polidoro ist mit einer kunstreichen

Mannig;

## Sechstes Buch. Gestir von Dorcaduro. 149

Männigfaltigkeit die Ausgießung des heiligen Geistes vorgestellt. In der Höhe steht man in einer schönen Glorie Gott den Vater von einigen Engeln getragen. Ein Gemälde von Gdetano Timpinti enthält Jesum im Tempel in der Mitte der Lehrer. Andere Werke sind von minderer Bedeutung.

v) *La Umiltà*; Benediktiner, Nonnen. Diese Kirche ist alt, und gehörte vordem den Jesuiten. Als aber diese 1606. wegen dem Interdict die Stadt und den Staat verlassen mußten, wurde Kirche und Kloster jenen Nonnen eingeräumt, die vorhin auf der Insel St. Servolo wohnten, und sie 1615. mit vielem Gepränge eingeholt. Die Kirche hat sieben Altäre. Das Altarblatt am zweiten Altar zur Rechten mit den Bildern des St. Petrus und Paulus ist von Jakob Bassano in seiner ersten Manier. Die Figuren sind schön und gut zusammen gestellt. Die Arbeit beruht mehr auf Kunstgriffen des Pinsels, als auf der Vereiningung der Tinten, und diese sind nicht so warm und lebhaft, wie man sie bey seiner zweiten Manier wahrnimmt, wohl aber immer reizend, schön, und sehr natürlich. Man sagt, es sey eines Tages dem Bassano der Vorwurf gemacht worden, daß er die Füße bey Figuren nicht zu zeichnen wisse, und sie deswegen zu verbergen suche. Diese Beschuldigung zu vernichten, malte er hier zweien bloße, und in der That sehr schöne Füße, die nur nach dem Verhältniß der Figuren etwas zu groß scheinen. Baldissera d'Anna malte das Altarblatt zur Rechten des Hochaltars mit dem Besuch der Elisabeth. Ueber dem Altarblatt der Apostel Petrus und Paulus stellte er in einem Gemälde den ewigen Vater nebst dem Märtyrthum

des heiligen Andreas vor. Ein anderes Altarblatt mahnt Giulio dal Moro mit der Beschneidung Christi, und Fabio Canal das Altarblatt mit der Madonna des Rosenkranzes. Ueber dem grossen Fenster steht ein Gemälde von Tintoretto mit dem vom Kreuze genommenen Christus, und den Marien. Der ganze Platzfond ist von Paul Veronese. In der Mitte desselben ist die Himmelfahrt der Madonna, eine sehr edle Erfindung, vorge stellt. Gegen dem Hauptaltar zu ist die Geburt Christi, und über dem Chor eine Verkündigung, die aber durch eben diesen Chor dem Gesichte entzogen ist. Um Sanctuarium des Hochaltars mahlen er Christum nebst einigen Eherubim.

An der äussersten Spitze der Erdzunge dieses Seestücks gegen dem Hasen zu, steht die 1682. nach dem Entwurfe des Joseph Benoni erbaute *Dogana da Mare*, wohin die zur See ankommenden Waaren gebracht, daselbst gewogen, und die Abgaben Zölle und Transit bestimmt werden. Das Gebäude ist sehr prächtig, groß und massiv. Auf einem schönen Säulenwerk von griechischem Marmore erhebt sich ein Thurn, auf dessen Gipfel ein Globus von vergoldeten Kupfer von zwei Bildsäulen getragen wird. Ueber diesem Globus steht eine marmorne Vorstellung des Glücks, die sich nach den Winden drehet.

Von hier kömmt man zu der Schule della *Santissima Trinità*, die einen Theil von der Ansicht des Klosters della Salute ausmacht, und so auf Kosten dieser Mönche eingerichtet wurde. Dieses alte Gebäude wurde, wie man sagt, von dem deutschen Orden zu der Zeit errichtet, als er seinen Weg von Deutschland nach Syrien über Venedig nahm, und jener Eifer, das heilige Land zu erobern, noch



## Sechstes Buch. Gestir von Dorsoduro. 45

Noch in Europa gläubete. Als diese Auswanderungen mit der Zeit aufhörten, so war auch niemand, der sich der Unterhaltung dieses seinem Umfange nahen Hauses eigent-  
lich annahm; bis endlich einige Bürger ins Mittel traten, und ihm wieder anshalfen. Jetzt dienet es zur Unterweisung der Jugend in der Religion. Es hat einen Altar und etliche sehr geschätzte Gemälde von Tintoretto, wozu er den Stoff aus der Genesis nahm; nemlich, die Erschaffung der Welt, die Schöpfung Adams und Evas, das Verbot des Baums, Eva sitzend mit Adam, und Cains Brudermord. Man rühmt an diesen Werken vorzüglich die genaue Zeichnung nach der Wahrheit, den aufmerksamen und steten Fleiß des Meisters, und die hinzugefügten Schönheiten, die er durch anhaltendes Studiren der alten Modelle, und des Michel Angelo sich ganz zu eigen gemacht hatte. Hier zeigte er den wahren Gebrauch, den man vom natürlichen machen, und welche Vortheile man daraus ziehen muß; und man kan mit Wahrheit sagen, daß diese Werke die Summe der großen Zeichnungskunst enthalten. Außer diesen finden sich hier noch etliche Gemälde von Ponzone und Malombra.

u) *S. Maria della Salute*. P. P. Somaſchi. In ihrer Art die prächtigste und kostbarste Kirche der Stadt. Bey der großen Niederlage der 1630. wütenden Pest gelobte der Senat, der heiligen Maria der Gesundheit eine Kirche zu bauen; und am 25. Merz des folgenden Jahres ward der erste Grundstein dazu mit vielen Feyerlichkeiten gelegt. Entwurf und Aufsicht über das Banwesen ward dem berühmten Baldissiera Longhena aufgetragen, und mehr als königliche Kosten dazu aufgewandt. Die Grundlage wurde

mit 1, 156, 657, theils 14, theils 12, und theils zehn Schuh hohen Pfählen von Eichen, Lerchen und andern Holzsorten gemacht, und diese Arbeit alleine dauerte, ob sie gleich mit vieler Geschäftigkeit betrieben wurde, zwey Jahre und zwey Monate. Auf diesen Boden wurden wohl verbundene Bojen von den nemlichen Holzarten gelegt, und sodann erst der Anfang mit dem Mauerwerk gemacht. Eine prächtige marmorne Treppe von 13. Stufen führt von einem schönen mit Marmor gepflasterten Estrich zur Hauptansicht des Tempels, die sich in drey Ansichten theilet. Die erste ist ganz mit Marmor bekleidet, und mit vier großen Säulen von zusammengesetzter Ordnung gezieret, deren Höhe mit Einschluß der Stühle und Kapitälern 30. Fuß beträgt. In den beyden Säulenträumen sind zwey Nischen übereinander, die ein unterbrochenes, mit Laubwerk, und andern Arbeiten gezieretes Gesimse von einander scheidet. Das Portal ist zu einem Bogen von korinthischer Ordnung gemacht, und mit den Bildsäulen zweyer Erbkissen von guter Hand, oberhalb in den Winkeln des Bogens gezieret. Das obere Gebälke ist von zusammengesetzter Ordnung, mit einem Giebelbache, auf dessen Epize ein acht Fuß hohes Bild der Madonna, und neben ihr vier Engel in ehrerbietiger anbetender Stellung stehen. Die zusammengesetzten Kapitälern sind in Eichenlaub, und die korinthischen in Olivenlaub gearbeitet. Die zwey kleinern Ansichten zur Seite sind gleichfalls von Marmor mit korinthischen Pilastern, und ihre Kapitälern mit Olivenlaub, zwey Gebälken mit ihren Giebelbächern, welche die Decken zweyer Cappellen machen, gezieret; in dem mittlern Raume ist eine große Nische, und zwey kleineren zwischen den  
Pila-

**Pilastern.** Das Mittel der Kirche bedeckt ein achteckiges Rundell von 60. Fuß im Diameter. In der Mitte der Winkel sind acht Säulenstäbe, jeden von 10. Fuß in der Höhe, worauf eben so viele 30. Fuß hohe Säulen mit Kapitälern von korinthischer Ordnung und Eisenlaub gezieret stehen. Ueber diesen Säulen läuft um das ganze Rundell ein zusammengesetztes, sechs Fuß hohes Gebälke mit einem Doffengeländer und acht Bilderstäbe mit eben so vielen Statuen, und Säulentapitälern herum, worauf das Gebälke ruhet.

Zwischen diesen acht Säulen sind eben so viele offene Bögen, von 19. Fuß im Diameter, von doppelten korinthischen Pilastern getragen. Ueber dem Gebälk ist eine Erhöhung von zusammengesetzter Ordnung von 30. Fuß, welche auf die achteckige Ordnung mit 16. grossen Fenstern folgt, die dem ganzen Rundell Licht im Ueberflus geben. Ueber dieser Erhöhung läuft ein Kranz mit Kälberzähnen hin. Endlich bedeckt das ganze Rundell eine grosse, mit Bleigedekte Kuppel von 62. Fuß im Diameter und funfzig in der Höhe, auf welcher eine grosse Laterne von 30. Fuß in acht Ansichten, und eben so vielen grossen Fenstern gesetzt ist, die die ganze prächtige Kuppel von innen erleuchtet. Ueber der Laterne steht noch ein grosser hölzerner, mit Blei bedeckter Engel. Rings um diese Kuppel von aussen läuft eine Gallerie mit ihrem Geländer von kleinen marmornen Säulen. Unter dieser Gallerie stehen 16. marmorne, acht Fuß hohe Figuren.

Das Innere der Kirche entspricht an Pracht, Kostbarkeit, und Schönheiten der Baukunst vollkommen dem äusserlichen. Es sind in allem sieben Altäre. Die Hauptkapelle

gelle ist zirkelförmig, von einer Seite zur andern 80. Fuß lang, und ihre größte Breite beträgt 40. Fuß. Sie theilt sich in korinthische und zusammengesetzte Ordnung. Auf jeder Seite des Einkels sind sechs große Fenster von jonischer und korinthischer Ordnung. Der Altar steht isolirt von seinem karratischen Marmor, mit einem prächtigen Baldachin, das von vier großen Säulen von eben dem Marmor in korinthischer Ordnung getragen wird. Ueber der Hauptkappelle ist eine kleinere Kuppel gesetzt. Hinter dem Altar ist der Chor zu einem viereckigten Gewölbe gebaut, mit jonischen und korinthischen Pilastern gezieret, und vermittelst der großen Fenster sehr gut erleuchtet. An den Chor ist die gleichfalls zu einem Gewölbe gemachte Sakristey angehängt, die 45. Fuß in die Länge, und 26. in die Breite hat. Zu beiden Seiten der Cappelle stehen zweien Glockenthürme von schöner Bauart, welche die Kuppeln an Höhe übertreffen. Außerhalb der Hauptkappelle läuft innerhalb rings um die Kuppel auf dem Boden ein 15. Fuß breiter Gang, innerhalb dessen sechs gewölbförmige mit Säulen und korinthischen Pilastern gezielte Cappellen mit ihren Altären so stehen, daß immer zweien gegenüberstehende auf einander treffen. Der Aufwand, den man von dieser Kirche machte, beläuft sich auf eine halbe Million Golddukaten.

Die Gemälde dieser Kirche, und besonders die in der Sakristey befindlichen sind von großem Werthe. Das vorzügliche Altarblatt mit der Ausgießung des heiligen Geistes ist von Tizian, das er 1541. im 74. Jahre seines Alters malte. Man bewundert daran Erfindung und Zusammensetzung, etliche ganz vorzügliche Köpfe, und  
den

## Sechstes Buch. Gester von Doroburo. 435

Den natürlichen Ausdruck der Madonna und der Jünger. Das Kolorit hat wenig ganz helles; unter dem hellbraunen aber ist eine angenehme Mischung von blau, grünlich, und beirothem. Es ist das, was man das grünlische Kolorit nennet. In der Hauptkappelle mahlte er zwischen den Plafonds des Salviati in acht kleinern runden Bildern die Evangelisten und Kirchenlehrer. Andere zwey Altarblätter sind von Cav. Liberti, wovon das schönste das vor dem heiligen Antonius von Padua kniende Benedict, und das andere eine Verkündigung enthält. Lukas Giordano mahlte die übrigen drey Altarblätter mit der Geburt der Madonna, der Darstellung im Tempel, und der Himmelfarth der Madonna. Antonio Triva mahlet in verschiedenen Cappellen die Evangelisten und Kirchenlehrer. Zur Rechten des Hochaltars über der Sakristeythüre steht ein schönes Bild des Erlösers von Cordella. In dem Plafond der großen Kuppel mahlte Girolamo Pellegrini den ewigen Vater und verschiedene Engel. Die drey Plafonds über dem Hochaltar sind von Joseph Salviati, und enthalten das Manna in der Wüste; den Engel, der dem Daniel den Habakuk mit Erfrischung zuführt, und den vom Engel gespeisten Elias.

In der Sakristey zur Linken des Altars an der Wand hängt ein kleines Gemälde von Tizian, vermuthlich aus seinen jüngern Jahren. Es enthält den St. Markus an einem erhabenen Orte sitzend, und etwas tiefer den heiligen Sebastian, Rochus, Cosma und Damian. Die Ordnung der Figuren hat noch etwas von den alten Schulen, das Kolorit aber nähert sich dem giorgionischen Feuer. Tizian faßte beyde Ideen so wohl zu vereinigen, daß er

sie von allem Irdelhaften reinigte, und dennoch die vor-  
 züglichsten Schönheiten bebehält. Dieses kleine Werk ist  
 sehr vortreflich aufgemahlt, und nicht ganz ohne einige  
 Strahlen von Bravour, besonders in den Köpfen, und  
 in einem sehr schönen weissen Gewand, das einen Theil  
 der Figur des heiligen Sebastians bedeckt. Im Plafond  
 stehen drey andere Gemälde von ihm, und enthalten Cains  
 Brudermord, Abrahams Opfer, und Davids Sieg über  
 Goliath. In diesen Werken zeigt sich Tizian in seiner  
 ganzen Größe. Man findet hier die ganze Erhabenheit sei-  
 ner Gedanken. Der Karakter der Zeichnung, die Formen  
 des nackten, und die äussern Theile überzeugen vollkom-  
 men, daß Tizian unter den vortreflichsten Koloristen am  
 besten zeichnete, und auch in diesem wesentlichen Theil  
 der Malererey einen ruhmvollen Posten behauptete. Das  
 große Gemälde mit der Hochzeit zu Cana ist von Tinto-  
 retto. Die Erfindung ist vortreflich. Nichts desto we-  
 niger tadelt man die merkliche Verminderung der ent-  
 ferntern Figuren durch die nähern, wodurch die Figu-  
 ren der Madonna und des Erlösers, die doch Hauptgegen-  
 stände waren, so ferne und klein sind, daß sie das  
 Auge suchen muß, ob sie gleich oben an der Tafel sitzen,  
 und eine Glorie um ihre Köpfe gemahlt ist. Dieser Fehl-  
 er rührt von dem allzuhoch angenommenen Augenpunkt  
 her. Das Altarblatt der Sakristey mit der Gesundheits-  
 Madonna ist von Dario Varottari. Ein schönes Ge-  
 mälde mit der Vorstellung der Madonna und des St. Anto-  
 nius ist von Liberi. Ueber der Thüre steht ein Nach-  
 mahl Christi mit den Aposteln von Joseph Salviati.  
 Diesem zur Seite stehen zwey andere Gemälde von ihm,  
 die den triumphirenden David bey Begegnung der Sagen-  
 den

den Weiber vorstellen. Andere zwei Werke von eben diesem grossen Meister stehen neben dem Gemälde des Tintoretto, und enthalten den König Saul, wie er den David an die Wand spissen will. Zwischen den Fenstern malte er den Aaron und Josua.

Der Doge macht jeden 21. Nov. dieser Kirche einen feyerlichen Besuch in grosser Begleitung.

Die Mönche der Congregation von Comasca haben die Bedienung dieser Kirche, und neben derselben ein schönes Gebäude zu ihrer Wohnung, das der Pracht des Tempels entspricht. Sie besitzen eine schöne und zahlreiche Bibliothek, die der venetianische Patrizer, Niccolò Berzgonzi mit einer schönen Sammlung von Zeichnungen und Kupferstichen bereicherte. Pier Caterino Zeno, ein Mitglied dieser Congregation, machte sich ein gleiches Verdienst um die Bereicherung dieser Bibliothek; und von den Mönchen selbst kan man nicht so im allgemeinen, wie sonst so leicht von den übrigen mässigen Bewohnern der Klöster sagen, daß sie völlig unwissend sind. Das grosse Oval im Platfond dieser Bibliothek malte Sebastian Ricci mit verschiedenen Sinnbildern und etliche andere Platfonde sind von Bambini. In der Thüre malte Brusafarro Christum unter den Lehrern.

x) *Li Catecumeni*, Hospitalkirche. In diesem Hospital werden alle Ungläubigen aufgenommen, die in der Christlichen Religion Unterricht verlangen. Sie stehen unter besonders zu diesem Endzweck anersehnen Leuten, welchen so lange der Unterricht dauret mit allen Bedürfnissen versehen, und nach angenommener Christlicher Religion

zu einer Professon angehalten, die ihren Fähigkeiten über Betnungen angemessen ist. Der eigentliche Zeitpunkt der Gründung dieses Orts ist unbekannt.

Die Kirche hat drey Altäre; wovon das Hauptaltarblatt von Leandro Bassano die Taufe Christi vorstellt.

y) S. Gregorio, Párròchie. Diese Kirche wurde von der Familie Pasquasa in einem ungewissen Zeitpunkt erbauet, und diente zuerst einigen Mönchen unter der Aufsicht eines Abtes, zu ihrem Gottesdienst; wie denn der Name Abten sich bis 1630 bey ihr erhalten hat, womit auch noch viele Gerichtsbarkeit, Einkünften und Freiheiten verbunden sind; da die Gerechtsamen der berühmten und reichen Abten St. Marko an sie fielen, und sie daher viele Güter alle Gambarare, Trevisigoli und Oriago besaß. Seit einiger Zeit ist diese Abten in eine Commenda verwandelt, die verdienten, oder begünstigten Personen gegeben wird. Die Kirche hat sieben Altäre. Eines der besten Gemälde des Domeniko Tintoretto enthält die wunderthätige Speisung. Zwey Gemälde von Andrea Vicentino enthalten das Fußwaschen, und Christi Gebet im Garten. Ferner siehet man hier eine Auferstehung Christi von Allense; ein Altarblatt mit der Himmelfarth Mariens, und zur Seite die Geißelung und Kreuzigung Christi von Antonio Soler; das Hochaltarblatt mit der Vorstellung der Communion der Apostel, Verklärung und Himmelfarth Christi in mehreren Abtheilungen von Bassano; zwey große Gemälde in der Hauptkappelle von eben demselben, mit dem St. Gregorius nebst andern Heiligen vor der Madonna; und der Vorstellung der heiligen Dreysässigkeit nebst einigen Heiligen, und Venedig in Unter-

tung;



tung; eine Darstellung der heiligen Ebon und Hochaltar von Niccolò Renieri. Eben daselbst ein Gemälde mit dem Manna in der Wüste von Peter Ricchi; und das Altarblatt mit der Madonna, dem heiligen Bischof Vellus und St. Antonius von Padua, von eben demselben. In dem Gang von der Kirche ins Kloster ist das Bild eines Pabstes stehend im goldnen Felde gemahlt. Zur Rechten kniet die Figur eines Abts in priesterlicher Kleidung, über welcher Abbas Ioannes geschrieben steht. Dieser aber starb sichern Nachrichten zu Folge 1384. In dieser Kirche steht man eine Gedächtnißschrift auf den von den Türken lebendig geschundenen tapfern Vertheidiger von Samagosta und venetianischen Cavalier, Bragadino.

2) S. V. Parrochie. Diese Kirche ward der Sage nach 917. von der Familie Magno erbauet, und hat sieben Altäre. Das schöne Altarblatt mit der Madonna in der Glorie, Johannes dem Täufer, und zweien heiligen Bischöfen, ist von den Erben Pauls Veronese. Brusaferra mahlte die Kuppel des Hochaltars.

Diese Kirche ist keine Kollegiatkirche wie die andern, sondern hat bloß einen Pfarrer ohne Titularpriester.

Jeden 15ten Junius wird sie von dem Doge und den sechs großen Schulen in einer feyerlichen Procession zum Andenken der Verschöderung des Basamonte Tiepolo besucht.

In dieser Parrochie besitzen die Grimani einen großen und wohlgebauten Pallast.

Dieses Gessler, das sich mit dieser Parrochialkirche beschließt, begreift eigentlich noch die Insel della Zucca in sich, von der wir aber mit den übrigen von der Stadt abgesonderten Inseln im folgenden Buche reden.

Ende des ersten Theils.

# Druckfehler, Veränderungen und Zusätze.

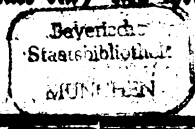
|                 |                               |                                          |
|-----------------|-------------------------------|------------------------------------------|
| Seite 3.        | Zelle 2.                      | anstatt Cobane, lies Cabane und Meda.    |
| Den daselbst,   | letzte Zelle,                 | anstatt Litta, l. Citta.                 |
| E. 4.           | 2.                            | anstatt Gothe, l. Goben.                 |
| 11.             | 11.                           | anstatt Hauptze, l. Hauptze.             |
| 13.             | 13.                           | anstatt Vipius, l. Vipius.               |
| 4.              | von unten,                    | anstatt Malemocco, l. Malamocco.         |
| 12.             | 19.                           | anstatt Launen, l. Lagunen.              |
| 15.             | 10.                           | anstatt der Erdboden, l. den Erdbeben.   |
| 17.             | 21.                           | anstatt Landia, l. Candia.               |
| 18.             | 7.                            | von unten, anstatt Wahrheit l. Mehrheit. |
| 19.             | 9.                            | anstatt, Reiner, l. Reiter.              |
| 19.             | 19.                           | anstatt und, l. sind.                    |
| 24.             | 24.                           | anstatt Trufen, l. Brücken.              |
| 7.              | anstatt Ausartung,            | l. Anorottung.                           |
| 12.             | 12.                           | anstatt Michirli, l. Michieli.           |
| 6.              | anstatt, Guidecca,            | l. Giudecca.                             |
| 25.             | 25.                           | anstatt Eburne, l. Eburn.                |
| 30.             | 30.                           | anstatt, geschürte, l. geschürte.        |
| 2. und 8.       | anstatt Terratti,             | l. Terrazzi.                             |
| 21.             | lies                          | Giubenico.                               |
| 10.             | von unten,                    | anstatt nieder, lies niedrig.            |
| 3.              | anstatt Sansopdin             | l. Sansovin.                             |
| 2.              | von unten,                    | lies Giudecca.                           |
| 3.              | von unten, anstatt seinen,    | l. jenen.                                |
| 3.              | anstatt Mofsa,                | l. Masse.                                |
| 4.              | anstatt Etsch,                | l. Etsch.                                |
| 9.              | von unten,                    | lies Benedetto.                          |
| 3.              | von unten lies                | Salvatore.                               |
| 6.              | anstatt Viofino,              | lies Agostino.                           |
| 3.              | von unten, anstatt kostbaren, | l. laßbaren.                             |
| in der Note,    | statt Lorenzo,                | l. Lorenzo.                              |
| 17.             | anstatt Furlani,              | l. Furlani.                              |
| 8.              | von unten anstatt Marceria,   | l. Merceria.                             |
| 4.              | anstatt gaben,                | l. gehen.                                |
| 22.             | anstatt und nach,             | l. und kan nach.                         |
| 3.              | von unten anstatt Hinterhalt, | l. Hinterthell.                          |
| anstatt Stande, | l. Raude.                     |                                          |
| 2.              | von unten,                    | anstatt Rinsolo, l. Riscolo.             |
| 19.             | anstatt einem                 | l. seinem.                               |

- 22. anstatt jurem, l. purem.  
 C. 42. 15. anstatt Belluni, l. Bellaci.  
 — 19. Nach Ricci, hinzugesetzt; dergleichen ein  
 grosses Gemälde mit der Schlangenzüchtigung, von  
 Peter Liberti.  
 — 22. Nach Gewänder hinzugesetzt; Girolamo  
 Pellegrini malte die ganze Kuppel der Hauptkuppel mit  
 dem heiligen Lorenz, Giuslinant in der Herrlichkeit.  
 — letzte Zeile, nach bischöflichen Siz, *inferatur*, ward.  
 C. 44. 19. anstatt furori, l. furri.  
 — 24. lies Primicerio.  
 — 25. lies Canonico.  
 C. 45. 21. anstatt Dieche, l. Reihe.  
 C. 46. 14. lies einige geregelte Chorberrn von der Con-  
 gregation des 2.  
 C. 48. 20. lies Ralsfaterer.  
 — 22. statt ihm, l. ihre.  
 — 22. statt Versehnung, l. Verschönnung.  
 C. 49. 1. und an mehreren Orten, statt Pstafond, l.  
 Pfafond.  
 C. 50. 14. statt Somoschi, l. Somaschi.  
 — 3. von unten statt Venettian, l. venettianischen.  
 C. 51. 15. anstatt Regularchorberrn, l. geregelte Chor-  
 herrn.  
 C. 53. 3. anstatt Bildern l. Bildern.  
 C. 54. 8. von unten anstatt Malobra, l. Malombra.  
 C. 56. 17. anstatt bezeichnen, l. beziehen.  
 C. 58. 3. anstatt Rinolo, l. Microlo.  
 C. 59. 13. anstatt Chors, l. Chors.  
 — 16. anstatt Lorenz, l. Bronze.  
 C. 62. 10. anstatt Ringe, l. Treppe.  
 C. 72. 16. anstatt nach, l. noch.  
 C. 73. 1. anstatt Seiten, l. Seiden.  
 C. 77. 15. anstatt Sagendo, l. Sagredo.  
 C. 78. 4. anstatt Bordona, l. Bordone.  
 — 4. von unten anstatt ein grosser, l. in dem grossen.  
 C. 81. 12. anstatt Waisen, l. Weissen.  
 C. 83. 3. anstatt Zanrimberti, l. Zanimberti.  
 C. 84. 2. anstatt Freunde, l. Fremde.  
 C. 88. 3. anstatt Rant, l. Rent.  
 C. 93. 16. lies Odoarda.  
 — 22. anstatt Sa, lies La.  
 C. 94. 4. anstatt Bastano, l. Bassano.

16. anstatt Smaraldi, l. Emeraldi.  
 13. anstatt Unterstützung, l. Untersuchung.  
 16. anstatt Trattajuoli, l. Fruttajuoli.  
 1. anstatt Altargemälde, l. Altar mahle.  
 19. anstatt Charakterzeichnung, l. Charakterzeichnung.  
 10. von unten, anstatt Alabardi, l. Alabardi.  
 12. anstatt Trost, l. Troß.  
 7. von unten, anstatt ihrer Geschichte, l. ihrem Gesichte.  
 2. von unten, anstatt den Hauptornat, ließ das Gebälke.  
 19. anstatt Betterini ließ Letterini.  
 8. von unten, anstatt Stiegegänge ließ Treppengänge.  
 6. von unten, anstatt sieben Treppen, ließ eine Treppe von sieben Stufen.  
 9. von unten, anstatt 31. ließ 41.  
 1. anstatt Liborium, ließ Tabernakel.  
 7. von unten, nach Micheli ließ: die III. Stab.  
 13. nach Gewölbe ließ, über der Treppe des Bigonio.  
 8. anstatt Chor, ließ Thor.  
 9. von unten, anstatt Sansovin, ließ Sansovino.  
 2. von unten, anstatt Caccato, ließ Ceccato.  
 1. anstatt Stoff, ließ Metall.  
 5. anstatt Rosdegen, ließ Stoßdegen.  
 2. anstatt Mordeone, ließ Mordenone.  
 21. anstatt ihre ließ ihm.  
 23. anstatt Wahrheit, ließ Wehrheit.  
 8. von unten, anstatt Chor, ließ Thor.  
 1. anstatt Riesenstiege, ließ Riesentreppe.  
 2. 10. 13. 17. 18. anstatt Stiege, l. Treppe.  
 15. anstatt Carlatto, ließ Carletto.  
 11. anstatt Costunca, ließ Costume.  
 5. von unten, anstatt raschen, ließ vollen und fertigen.  
 7. anstatt Form, ließ ferne.  
 12. anstatt Bordona, ließ Bordone.  
 14. anstatt Waisen, ließ Weisen.  
 9. anstatt wie, ließ ein.  
 11. anstatt Galerie, ließ Galeere.

- S. 197. 3. 1. anstatt gekrümmten, ließ gedrehten.  
 — — — 3. 2. anstatt kleiner Erker, ließ Gatterwerk.  
 S. 198. 3. 1. anstatt ward, ließ und.  
 S. 199. 3. 14 anstatt Hunwägen, ließ Heuwägen.  
 S. 200. 3. 7. anstatt Ramusko, ließ Ramusio.  
 S. 208. 3. 17. anstatt Samudo, ließ Sanudo.  
 — — — letzte 3. anstatt Biosat, ließ Biosafat.  
 S. 209. 3. 10. nach Landcharten, hinzugesetzt, oder.  
 Ebendas. letzte 3. anstatt Terra, ließ Terre.  
 S. 210. 3. 3. anstatt Blatta, ließ Plata.  
 — — — 10. anstatt Samudo, ließ Sanudo.  
 — — — 15. anstatt diesem, ließ diesen.  
 S. 211. 3. 13. anstatt Stefano, ließ Stefano.  
 S. 213. 3. 1. anstatt Stiege, ließ Treppe.  
 S. 214. letzte 3. anstatt bombardischen, ließ Lombardischen.  
 S. 215. 3. 4. anstatt Pagine, ließ Ragione.  
 — — — 2. v. unten anstatt Monselica, ließ Monselles.  
 S. 216. 3. 3. v. unten (und an mehreren Stellen.)  
 — — — anstatt Waisen, ließ Weisen.  
 S. 218. 3. 19. anstatt Caste, ließ Caffé.  
 S. 220. 3. 3. nach, seine Bücher, inkteratur, dahin.  
 S. 221. 3. 7. v. unten, anstatt versprechen, ließ verspricht.  
 S. 222. 3. 12. anstatt nemlich, ließ endlich.  
 S. 224. 3. 10. anstatt Refano, ließ Stefano.  
 S. 225. 3. 17. anstatt von welchen, ließ vor welcher.  
 S. 229. 3. 3. von unten, anstatt lettra, ließ Ultra.  
 S. 230. 3. 9. anstatt litra, ließ Citra.  
 S. 231. 3. 17. anstatt Chronikern, ließ Chymikern.  
 S. 233. 3. 9. von unten, anstatt zwar, ließ zweyer.  
 S. 238. 3. 16. anstatt Bogen, ließ Fogen.  
 — — — 21. anstatt recht, ließ acht.  
 S. 240. 3. 9. anstatt beschätze, ließ beschützte.  
 — — — 17. anstatt und, ließ fund.  
 S. 241. 3. 12. von unten anstatt wirklich kennen, ließ  
 wirkliche Kenner.  
 S. 242. 3. 2. von unten anstatt Passio, ließ Basso.  
 S. 244. 3. 1. anstatt überaof, ließ über, ergoß.  
 S. 247. 3. 8. anstatt Absicht, ließ Ansicht.  
 S. 249. 3. 8. von unten, anstatt Reinigung, ließ Streb-  
 nung.  
 — — — 5. von unten, anstatt Bombini, ließ Bambini.  
 S. 250. 3. 17. anstatt römische, ließ romische.  
 S. 267. 3. 1. delectatur, neuen.

- C. 268. 13. anstatt Cantà, ließ Carità.  
 C. 287. 6. anstatt vergeblischen, ließ vorgeblischen.  
 C. 289. 10. von unten, anstatt vergeblische, ließ ver-  
 gebliche.  
 C. 291. 16. anstatt litra, ließ Citra.  
 C. 302. 4. anstatt ein, ließ im.  
 C. 310. 2. v. unten, anstatt Sofia, ließ Sophia.  
 C. 312. 3. v. unten, anstatt Monaigo, ließ Manaiço.  
 C. 316. 2. von unten, anstatt Sacra, ließ Sacca.  
 C. 317. 5. v. unten, anstatt auch erschweifen, ließ  
 umherschweifen.  
 C. 319. 5. anstatt Gegenstand, ließ Anstand.  
 C. 320. 15. anstatt Antonius, ließ Amtmanns.  
 C. 322. 12. anstatt Johann, ließ J.  
 C. 331. 9. v. unten, anstatt Basaro, ließ Besaro.  
 C. 334. 3. v. unten, anstatt reicht, ließ weicht.  
 C. 339. 6. anstatt Rüben, ließ Rügen.  
 C. 343. 14. anstatt Palemberg, ließ Calenberg.  
 C. 354. 12. anstatt Pussidio, ließ Suffidio.  
 C. 373. 5. v. unten, anstatt Joan Frari, ließ J. Frark.  
 C. 379. 8. von unten, nach Niccolo Tron mit inseration  
 seinem Bilde von Marmor.  
 C. 407. 3. 10. von unten, anstatt Staub, ließ Sand.  
 C. 409. 3. 19. anstatt ein, ließ ihr.





~~1222~~  
~~600000~~









Buchbinderei  
**H. Pantale**

85376 Massenhauser

